

POLITISCHE FÜHRUNGSSCHICHT UND REFORMATION

**Untersuchungen zur Reformation in Zürich
1519-1528**

ABHANDLUNG

zur Erlangung der Doktorwürde der Philosophischen Fakultät I
der Universität Zürich

vorgelegt von

WALTER JACOB

von Zürich

Angenommen auf Antrag von Herrn Prof. D. Dr. Leonhard von Muralt



Juris Druck + Verlag Zürich
1969

**Nachträgliche Ergänzungen
(2013)**

Die vorliegende, 1969 veröffentlichte Dissertation
erschien in der Folge als Band 1 der

ZÜRCHER BEITRÄGE ZUR REFORMATIONSGESCHICHTE
Unter Mitwirkung des Instituts für Schweizerische Reformationsgeschichte
und des Zwinglivereins in Zürich herausgegeben
von Fritz Büsser und Leonhard von Muralt
Zwingli Verlag, Zürich 1970

*

*Abdruck mit freundlicher Genehmigung
des Theologischen Verlags Zürich (TVZ),
seit 1970 Rechtsnachfolger des Zwingli Verlags*

*

Weitere Informationen
(Rezensionen, Auszüge, Ergänzungen etc.) unter

<http://www.walterjacob.ch>

(z.T. noch in Arbeit)

INHALTSVERZEICHNIS

VORWORT (mit Zusammenfassung)	1
Häufig wiederkehrende Grundbegriffe und Abkürzungen	4
Der Begriff "politische Führungsschicht"	6
 GRUNDSÄTZLICHES ZUR POLITISCHEN FÜHRUNG ZÜRICHS IN DER ZWINGLIZEIT	
- Verordnete, Heimliche, Burgermeister und Obristmeister	12
- Wer nominierte die Verordneten?	29
- Ratsbesuch	36
 DIE POLITISCHE FÜHRUNGSSCHICHT ZÜRICHS 1519 - 1528	
- Zünftische und berufliche Gliederung der Hauptverordneten (mit einer zusammenfassenden Uebersicht auf Seite 54 ff.)	39
- Altersmässige Schichtung der Hauptverordneten	57
- Die mutmassliche Vermögenslage der Hauptverordneten	60
 POLITISCHE FÜHRUNGSSCHICHT UND REFORMATION	
- Potentielle Anhänger und Gegner der Reformation in der politischen Führungsschicht, nach Zünften und Berufen	62
- Rückwirkungen der Reformation auf die politische Füh- rungsschicht	67
- Grosser Rat, Kleiner Rat, politische Führungsschicht: Anteil am Regiment und Beitrag zur Verwirklichung der Reformation	73
<hr/>	
TABELLEN, UEBERSICHTEN UND EXKURSE	
- Die engere politische Führungsschicht	
a. Rangliste der Hauptverordneten (sämtliche Verordnungen)	84
b. Die beschäftigtsten Verordneten von Jahr zu Jahr	86
c. Rangliste nach Verordnungen im Zusammenhang mit der Reformation (beigefügt: Anteil der Geistlichen)	88
d. Uebersicht über die Burgermeister und Obristmeister 1518 - 1532	90
e. Zwinglis Tätigkeit als Verordneter 1519 - 1528 (Zusammenstellung mit kurzer Beurteilung)	91
f. Zur Beurteilung von Vermögen und Einkommen zur Zwinglizeit	101
- Die weitere politische Führungsschicht	
a. Verordnete mit weniger als 10 Aufträgen (nach Zünften)	104
b. Potentielle Anhänger und Gegner der Reformation in Räten und Burgern (Uebersicht)	108
c. Potentielle Anhänger und Gegner der Reformation in Räten und Burgern (Kommentar)	114
d. Die Sitzungen von Räten und Burgern bis Mitte 1531	117
 PROSOPOGRAPHIE	
- Einleitung	119

ANHANG

- Quellen und Literatur	311
- Textprobe aus einem Ratsbuch (Legende dazu: Seite 325)	326
- Historisches Namenverzeichnis	327
- Die Entstehung dieser Arbeit	343
- Dank	344

VORWORT

Die Zürcher Reformationsforschung hat sich in den letzten Jahren wieder stark belebt. Eine ganze Reihe von Dissertationen steht in Arbeit oder ist bereits erschienen (1), die Edition von Zwinglis Werken nähert sich ihrem Abschluss. Es ist so eine grosse Arbeitsgemeinschaft entstanden, in der ein jeder seine Aufgabe selbständig löste, aber immer wieder von allen Seiten wertvolle Anregung empfangen durfte.

Im einzelnen gingen die Wege allerdings thematisch wie methodisch recht weit auseinander.

So befasst sich die vorliegende Arbeit vorab mit dem Zeitraum zwischen 1519 und 1528, ohne aber diese Grenzzahre streng zu beachten; so verwendet sie ferner sehr viel statistisches Material und greift oft über auf sozialgeschichtliche Zusammenhänge, ohne das eine oder andere aber als Selbstzweck zu betrachten. Im Vordergrund steht stets die Beziehung der politischen Führungsschicht zur Reformation.

Eine umfassende Einordnung der Resultate in die Reformationgeschichte des ganzen eidgenössischen und süddeutschen Raumes ist vorerst noch unterblieben (2). Obschon die Grenzen also scheinbar sehr eng gesteckt sind, dürfen wohl einige Ergebnisse allgemeinere Gültigkeit beanspruchen. Als wichtigste, allgemeiner gültige Ergebnisse betrachte ich unter anderem:

Das Bekenntnis zur Reformation war an keine zünftischen, beruflichen, sozialen, altersmässigen, familiären Schranken gebunden, obschon es etwa unter den Rentnern und in vereinzelter beruflichen Gruppen relativ mehr Gegner gab als in anderen Schichten.

-
- 1) Vgl. das Literaturverzeichnis, insbesondere Haas, Hauswirth, Kobelt, Morf, Spillmann, Straub und Stucki.
 - 2) Die wichtigsten Arbeiten für diese Aufgabe, etwa von Moeller oder Naujoks, sind mir bekannt; vgl. das Literaturverzeichnis.

Die Reformation veränderte die städtische, politische Führungsschicht in ihrer personellen Zusammensetzung zur Zwinglizeit selber nur unwesentlich. Die längerfristige Tendenz: Verlagerung des politischen Schwergewichts von den Rentnern und Kaufleuten auf die gesamte zünftische Oberschicht, die vor der Reformation eingesetzt hatte, erreichte fast unabhängig von der Reformation zu Ende der zwanziger Jahre ihren mutmasslichen Höhepunkt. Wer zur Zwinglizeit einzig auf Grund seines Bekenntnisses zur Reformation in die politische Führungsschicht aufrückte, vermochte sich darin nur zu halten, wenn er zugleich die schon vor der Reformation entscheidenden Voraussetzungen erfüllte und insbesondere eine gehobenere soziale Stellung einnahm.

Für die Zürcher Reformationsforschung selber erscheinen mir unter anderem die folgenden Resultate von Bedeutung: Ein Heimlicher Rat im Sinne einer festen Institution, mit Kompetenzen, welche diejenigen der Ratsgremien beschnitten, existierte in der Zeit vor 1528 nicht. Dennoch kam den Burgermeistern und Obristmeistern eine ganz überragende Bedeutung zu. Zu der von der Forschung schon früher aufgedeckten Funktion als ständiges Nachrichtenzentrum kommt das mit grosser Wahrscheinlichkeit nachzuweisende Recht, die Verordneten zu nominieren. Die Verordneten selber übten einen nachhaltigen Einfluss auf die Ratsgremien aus; es ist wohl zulässig, die meistbeschäftigten Verordneten als die eigentliche politische Führungsschicht zu bezeichnen. Vorab im Hinblick auf die Reformation war die Bedeutung entsprechend gross, die der personellen Zusammensetzung des Gremiums zukam, das die Auswahl der Verordneten ganz wesentlich, nur unter Vorbehalt der Bestätigung durch die Ratsgremien, bestimmte.

Die Ratsgremien selber sind differenzierter zu beurteilen als bisher. Der Kleine Rat war nicht schlechthin reformationsfeindlich, so wenig wie die Burger die Reformation geschlossen befürworteten. Die Mehrheitsverhältnisse vor der Mitte der zwanziger Jahre lagen allerdings in den Burgern um einiges günstiger. Die reformationsfreundliche Mehrheit der Burger und die entsprechende Minderheit im Kleinen Rat, die zugleich weitgehend identisch war mit der politischen Führungsschicht, dürfen für die doch relativ reibungslose Verwirklichung der Reformation Zwinglis in Zürich selber verantwortlich gemacht werden.

Die eigentlichen Resultate der Arbeit beruhen zu einem grossen Teil, aber keineswegs ausschliesslich, auf der den zweiten Hauptteil bildenden Prosopographie, welche die 65 gewichtigsten Politiker umfasst. Ich stelle mir vor, dass insbesondere die Prosopographie in einzelnen Aspekten als mangelhaft empfunden werden könnte; dennoch hoffe ich, durch eine vorsichtige Auswertung, bei der übrigens gewisse Ueberschneidungen nicht zu umgehen waren, die entscheidenden Bezüge so weit erfasst zu haben, als es die ziemlich ungünstige Quellenlage erlaubt (3) und die Fragestellung erfordert.

3) Zur Quellenlage vgl. Hauswirth, Politische Führung 83 ff.; die für die Bullingerzeit gemachten Angaben treffen weitgehend auch für die Zwinglizeit zu.

Häufig wiederkehrende Grundbegriffe und Abkürzungen

Die folgenden Angaben wollen die Lektüre meiner Arbeit erleichtern. Eine umfassende Darstellung oder Erörterung ist nicht beabsichtigt. Was die Verfassungszustände und die Zürcher Obrigkeit betrifft, sei auf Guyer, Verfassungszustände; Morf, Zunftverfassung; Ruoff, Strafgericht; auch Schnyder, Ratslisten (Einleitung) verwiesen. Die Grundlage bildet der 4. Geschworene Brief (von 1489), resp. der 5. (von 1498) in: QZZG I 132 ff.

Der Kleine Rat (= Rat, die Räte, die beiden Räte) umfasste 48 Mitglieder und zerfiel in zwei gleich grosse Rotten. Die Mitglieder des Natalrates wurden auf den 28. Dezember gewählt oder bestätigt und amtierten theoretisch bis am 24. Juni des folgenden Jahres; am 25. Juni begann die Amtszeit des Baptistalrates. An der Spitze jeder Rotte stand je ein Burgermeister; die nicht amtierende Rotte und ihr Burgermeister wurden als "stillstehend" bezeichnet. Für die uns interessierenden Geschäfte tagten stets beide Rotten gemeinsam, das ganze Jahr hindurch, unter dem Vorsitz des jeweils amtierenden Burgermeisters, in dessen Abwesenheit eines Stellvertreters (Statthalter: zweiter Burgermeister, ev. einer der drei Obristmeister). Der Kleine Rat konstituierte sich wie folgt (unter Aufteilung auf die beiden Rotten):

- 24 Zunftmeister (zwei pro Zunft, von der Zunft je auf ein Jahr gewählt).
- 4 Constaffelherren (also entsprechend der Stellung der Gesellschaft bis in die späte Zwinglizeit (29. Juni 1529) die doppelte Anzahl "Zunftmeister", durch die Gesellschaft je auf ein Jahr gewählt).
- 12 Ratsherren der Zünfte (je einer pro Zunft, durch den Grossen Rat aus den Zunftvertretungen im Grossen Rat auf Lebenszeit ernannt).
- 2 Ratsherren der Constaffel (analog)
- 6 Ratsherren freier Wahl (durch den Grossen Rat beliebig aus Constaffel- und Zunftvertretungen im Grossen Rat auf Lebenszeit gewählt).

Der Grosse Rat bestand einmal aus 12 x 12 Zunftvertretern (Zwölfer) und 18 Vertretern der Constaffel (Achtzehner, bis 29. Juni 1529). Diese 162 Burger tagten aber stets gemeinsam mit dem Kleinen Rat und bildeten so die Zweihundert (Räte und Burger, Grosser Rat; inklusive beide Burgermeister eigentlich 212 Mitglieder).

Wie aus den Akten klar hervorgeht, bezeichnete der Begriff Meister (M.) mit ganz wenigen Ausnahmen stets ein ehemaliges oder amtierendes Mitglied des

Kleinen Rates. Die Handwerksmeister, die in den Burgern sassen, wurden nur mit dem Namen, ohne Zusatz, genannt (1). Als Junker (J.) oder Herr (H.) wurden Edelleute bezeichnet, deren Adel "auf bevorrechtetem Grundbesitz und 'herrenmässigem' Lebensstandard begründet war" (2). Auch Reichtum allein verschaffte gelegentlich diesen Titel (3). Den Begriff "regimentsfähig" oder "ratsfähig" verwende ich nicht im üblichen Sinne (4), sondern für Geschlechter, die nachweisbar schon früher Vertreter in der Obrigkeit, insbesondere im Kleinen Rat, gestellt hatten.

Auch in meiner Arbeit umfasst der Begriff "ausserpolitisch" bereits die Beziehungen Zürichs zu den eidgenössischen Orten; im gleichen Sinne verwende ich "äussere...", sofern es sich nicht um eigentlich politische Angelegenheiten handelt. Die Glaubensparteien bezeichne ich mit "reformiert" oder "evangelisch", im Gegensatz zu "katholisch", obschon diese Begriffe nicht unbedingt im heutigen Sinne verstanden wurden (5).

Als wichtigste Abkürzungen verwende ich: G für Geistliche, T für Täufer (nur vereinzelt); zu weiteren Abkürzungen, insbesondere für Aemter, vgl. S. 54.

Die Abkürzungen für die Gesellschaft der Constaffel und die Zünfte lauten:

Constaffel	Co
Saffran	Sa
Meise	Me
Schmiden	Sm
Weggen	We
Gerwe	Ge
Widder	Wi
Schuhmachern	Su
Zimmerleuten	Zi
Schneidern	Sn
Schiffleuten	Si
Kämbel	Kä
Waag	Wa

- 1) Beispiel: Ulrich Wädischwyler; B VI 248 S. 165 b (1524) und B VI 248 S. 206 b (1525). Die Abkürzung M. für magister oder Meister wurde auch für gelehrte Geistliche verwendet (M. Zwingli!); aus unzähligen Beispielen etwa Z VIII 548.
- 2) Schulthess, Junker 163.
- 3) Vgl. Prosopographie, Ulrich Trinkler.
- 4) Vgl. Schulthess, Regimentsfähigkeit 139 ff.
- 5) Zu diesem Abschnitt vgl. Meyer, Zweiter Kappelerkrieg I, Vorwort S. I. - Zu den zentralen Begriffen Verordnung, Verordnete, Heimliche, Obristmeister, ebenso politische Führungsschicht: vgl. die beiden nachfolgenden Abschnitte S. 6 ff. und S. 12 ff.; zum Begriff Rentner vgl. S. 240, Anm. 6.

Der Begriff "politische Führungsschicht"

Die sozialgeschichtliche Terminologie ist heute offenbar noch ziemlich uneinheitlich. René Hauswirth hat das Problem neulich vom Standpunkt der Zürcher Reformationsforschung her aufgerollt (1). "Elite" und "Führungsschicht" sind für ihn sehr nahe verwandte Begriffe. Sie sollten nicht zu eng verstanden werden; zur Bezeichnung des politisch aktiven Teils der Führungsschicht schlägt Hauswirth den Begriff "Führungsgruppe" vor, entsprechend etwa der "classe politique" bei Raymond Aron (2). Die Abgrenzung scheint mir brauchbar und gerechtfertigt. Dennoch benötigen wir hier einen noch weiter differenzierenden Begriff: politische Führungsschicht.

Wir stehen nämlich im Zürich der Zwinglizeit vor der Tatsache, dass einige - wenn auch als Ausnahmen zu betrachtende - Politiker zu höchstem Einfluss gelangten, die nicht eigentlich der sozialen Elite (Führungsschicht, Oberschicht) angehörten (3). Ihre Vermögensverhältnisse unterschieden sich zwar nicht auffallend von denen der untersten Angehörigen der sozialen Elite; sie entstammten aber keiner traditionsreichen Familie und vermochten auch keine Familientradition zu begründen. Sie selber, ihre direkten Nachkommen oder Verwandten waren nach 1531 nicht mehr, oder doch nur für ganz kurze Zeit, in der Obrigkeit zu finden. Wenn der Begriff der Führungsgruppe aber den politisch aktiven Teil der sozialen Elite bezeichnen soll, erfasst er die Gegebenheiten nicht, die uns beschäftigen.

Zur politischen Führungsschicht zähle ich denn die Hauptverordneten; der Begriff wird noch zu erläutern sein. Auf die Inhaber der höchsten Ämter brauchen wir bei dieser Abgrenzung nicht besonders einzutreten. Sie finden sich fast lückenlos unter den Hauptverordneten, allen voran die Bürgermeister und Obristmeister (4), nicht weniger auch die Säckelmeister Diethelm Röist(!), Jacob Werdmüller, Matthias Wyss (!), Hans Effinger; die Schultheissen Hans Effinger (!) und Hans Usteri; Pannerherr Hans Schwyzer und Stadtschreiber Wolfgang Mangolt.

- 1) Hauswirth, Politische Führung. In Ergänzung zu Hauswirth verwende ich in dieser Arbeit gelegentlich noch den Begriff "Oberschicht"; er deckt sich nach meiner Ansicht weitgehend mit Hauswirths "Elite", resp. "Führungsschicht".
- 2) Hauswirth, Politische Führung 80.
- 3) Vgl. S. 67 ff, Rückwirkungen der Reformation auf die politische Führungsschicht; vorab Konrad Gull und Konrad Luchsinger.
- 4) Vgl. S. 84 f.

Lediglich drei Sonderfälle sind zu erwähnen. Der Säckelmeister der Jahre 1516-1521, Heinrich Röichli, starb schon 1521 und ist für uns daher kaum mehr von direktem Interesse (5). Andererseits scheint es mir richtig, Reichsvogt Caspar Göldli, im Amte bis Mitte 1523, trotz seiner relativ niedrigen Zahl von Verordnungen (sieben) noch in die Untersuchung einzubeziehen. Immerhin erlebte er die ersten eigentlichen Auseinandersetzungen um die Reformation Zwinglis: Froschauers Fastenbruch 1522, die erste Zürcher Disputation 1523 (6), noch in Zürich mit. Dies trifft zwar in weit höherem Masse auch auf Stadtschreiber Caspar Frei zu, der dieses Amt von 1518 bis am 20. Mai 1526 versah (7). Trotzdem beziehe ich ihn nur am Rande mit in die Untersuchung ein, im Gegensatz zu seinem Nachfolger Mangolt.

Der Stadtschreiber sass nicht im Kleinen, ja nicht einmal im Grossen Rat. Bei den Sitzungen zeichnete er als Protokollführer in knapper Form alle Handlungen, Urteile und Beschlüsse auf (8). An den Umfragen, also an der Meinungsbildung im Ratssaal selbst, durfte er sich aber nur beteiligen, wenn ihn der Bürgermeister oder ein Obristmeister ausdrücklich dazu aufforderte (9). Bei der Niederschrift von Instruktionen, Missiven und Ratschlägen war er, genau wie seine Kollegen in Bern oder St.Gallen, durchaus an die Beschlüsse der zuständigen Instanz gebunden (10). Es ging schon ausserordentlich weit und muss als Ausnahme betrachtet werden, wenn er gelegentlich eine Instruktion selbständig aufsetzen durfte, nur gebunden an die grundsätzlichen Weisungen des Grossen Rates, ohne weitere Beratung mit den Boten (11). Aber auch in diesem Falle musste er die

5) Regimentsspiegel Landesmuseum; B X 93 S. 101; Schnyder, Ratslisten 285, Anm. 1 (Baptistalrat).

6) Darstellung (mit ausführlichen Literatur- und Quellenangaben) u.a. bei Farner III 273 ff. und 316 ff.

7) Stadtbücher III S. XIV f. und Egli Nr. 957 (B VI 249 S. 215); Rücktrittsge-such aus Altersgründen am 21. April; auf Pfingsten (20. Mai) genehmigt.

8) Stadtbücher III S. XV.

9) Stadtbücher III 256 f., Nr. 184.

10) Haas, Kappelerkrieg 14.

11) Mangolt, am 28. März 1528: Instruktion für Säckelmeister Werdmüller und M. Hans Jäckli auf den Tag der drei Bünde vom 5. April, betreffend das Verhalten der Bündner gegenüber einem kaiserlichen Ansuchen und dem Gotteswort, B VI 250 S. 133. Normalerweise beteiligten sich die Boten selber an der Abfassung der Instruktion. Beispiele: B VIII 1 S. 98, 102, 104, 108, 114, 122, 129 etc.; auch: B VIII 13 S. 17, 18 etc.

Instruktion dann noch den beiden Burgermeistern und den drei Obristmeistern darlegen; sie entschieden letztlich, ob sie in dieser Form verwendet werden sollte. So war es im ganzen wohl eine Frage der Persönlichkeit, wie weit der Einfluss des Stadtschreibers reichte. Für Werner Beyel gibt es diesbezüglich beredete Zeugnisse (12); für Frei und Mangolt fehlen sie weitgehend. Ihr politisches Gewicht wird nur aus ihrer Tätigkeit als eigentliche Verordnete direkt fassbar; in dieser Hinsicht spielte Mangolt eine wesentlich grössere Rolle (13). Es mag daher gerechtfertigt sein, ihn im Gegensatz zu Frei zur eigentlichen politischen Führungsschicht zu zählen, obschon er (wie übrigens auch Frei (14)) im Grunde ein "Fremder" war und dazu ein besoldeter Beamter (15). Er wird entsprechend für einige unserer Fragestellungen schliesslich doch nicht in Betracht kommen.

Zurück aber zur Abgrenzung der politischen Führungsschicht. Indem wir uns im Grunde nur mit den Hauptverordneten befassen und dabei lediglich die besondere Bedeutung der Burgermeister und Obristmeister hervorheben, klammern wir auch zahlreiche passive Mitglieder des Kleinen Rates aus. Müssten wir sie, die Ratsherren, Constafelherren und Zunftmeister, nicht ebenfalls zur politischen Führungsschicht zählen?

Es geht uns um die tatsächlich nachweisbare Aktivität. Wollten wir bereits das Sich-wählen-Lassen in die Obrigkeit und die blosser Teilnahme an den Sitzungen als politische Aktivität betrachten, müssten wir im Grunde nicht nur alle Kleinen Räte, sondern viel eher noch sämtliche Bürger in die Untersuchung einbeziehen. Alle grundsätzlichen und gewichtigen Entscheidungen fielen ja im Grossen Rat, wie wir noch sehen werden. So wünschenswert eine derartige Untersuchung wäre, so unmöglich ist ihre Verwirklichung angesichts der sehr lückenhaften Quellenlage. Es bleibt denn nichts übrig, als diese grosse, politisch "aktive" Schicht auf

-
- 12) Vgl. Meyer, Kappelerkrieg 105: Zwinglis Furcht, Beyel und Bleuler könnten als Boten in Bern zu selbständig und nicht in seinem Sinne handeln (1531); vgl. ferner Zwinglis Bitte an den mailändischen Gesandten Panizzone (Panizono), dem als franzosenfreundlich geltenden Beyel nichts über seine italienischen Bündnispläne mitzuteilen (Zwingliana IV 227); auch hier kommt Zwinglis Furcht vor Beyels Einfluss zum Ausdruck.
- 13) Vgl. Prosopographie; Mangolt in 3 Jahren 25, Frei in 7 Jahren als Stadtschreiber 3 eigentliche Verordnungen.
- 14) Vgl. Chronik Wyss 18, Anm. 6; Frei stammte aus Baden (AG), wurde 1516 Bürger zu Zürich, 1518 Stadtschreiber.
- 15) Zur Entschädigung des Stadtschreibers s. Stadtbücher III 257.

ihre nachweisbar aktivsten Vertreter zu reduzieren - auf die Kleinen Räte und Burger, die durch ihre Mitwirkung in Kommissionen aller Art aus der Anonymität heraustraten und wohl auch als eigentliche politische Führungsschicht gelten dürfen. Auch darauf werden wir, im Abschnitt über die "Verordneten", noch eingehen. Es ist immerhin kein Zufall, dass alle Inhaber höherer Ämter praktisch lückenlos auch unter diesen Hauptverordneten figurieren; ferner ist es kaum Zufall, dass diese hohen Amtsträger durchweg über 10 Verordnungen (in 10 Jahren) auf sich vereinigten.

Noch einmal nämlich müssen wir einschränken. Zur politischen Führungsschicht konnte zweifellos erst richtig zählen, wer mit einer gewissen Regelmässigkeit verordnet wurde. Der Ansatz von wenigstens einer Verordnung pro Jahr über eine längere Zeit hinweg, oder eine entsprechend höhere Zahl in kürzerer Frist, scheint mir vertretbar. Vergessen wir im übrigen nicht, dass zweifellos nur ein Teil der tatsächlichen Verordnungen bekannt ist, obschon er für die zwanziger Jahre relativ gross und einigermaßen repräsentativ sein dürfte. Dennoch sind sämtliche Verordnungszahlen nur als Annäherungswerte zu betrachten - und jedenfalls als unterste Grenze. Es leuchtet ein, dass die Verordneten mit einer gewissen Mindestzahl von Aufträgen mit einiger Wahrscheinlichkeit auch relativ mehr uns unbekannte Verordnungen auf sich vereinigten als ihre weniger beschäftigten Kollegen.

Zehn Verordnungen als unterste Grenze: die "Willkür" lässt sich auch durch den Hinweis rechtfertigen, dass von den insgesamt 2710 Verordnungen, die sich im Zeitraum von 1519 bis 1528 nachweisen lassen, fast neun Zehntel auf die 65 Räte und Burger entfielen, die zehnmal und häufiger verordnet wurden. Die verbleibenden 350 Verordnungen entfielen dagegen auf nicht weniger als 118 weitere Verordnete, wobei der Anteil der Geistlichen mit über zehn Verordnungen erst noch abzuzählen wäre (16). Mit anderen Worten: der Anteil der einzelnen, von uns nicht mehr zur politischen Führungsschicht gezählten Verordneten fiel kaum mehr ins Gewicht.

16) Insgesamt 80 Verordnungen, also ca. 23 % von 350: Zwingli 27, Heinrich Engelhard 22, Leo Jud 20, Heinrich Brennwald 11. Vgl. zum ganzen Abschnitt S. 84 ff.

Natürlich gibt es Grenzfälle, Leute mit fünf bis neun Verordnungen beispielsweise, deren Zuordnung zur politischen Führungsschicht gewiss vertretbar wäre (17). Es betrifft dies insgesamt 16 Männer. Aus folgenden Gründen beziehe ich sie nur für einen Teil der Untersuchungen mit ein:

- 1) Kein einziger ist in irgend einem der entschiedenen Jahre unter den zehn Meistverordneten zu finden, also etwa kurzfristig zu überragender Bedeutung gelangt.
- 2) Die Angaben, die ich für alle 65 untersuchten Spitzenpolitiker doch einigermaßen lückenlos und mit Anspruch auf eine gewisse Wahrscheinlichkeit zusammengetragen habe, wären für viele der 16 weiteren Leute kaum mehr zu beschaffen gewesen.
- 3) Die 16 Männer verteilten sich auf praktisch alle Zünfte und Berufsgruppen; ihre Berücksichtigung in der politischen Führungsschicht hätte die Proportionen nicht wesentlich beeinflusst.

So scheint es gerechtfertigt, zur Beurteilung der politischen Führungsschicht in Zürich zwischen 1519 und 1528 vorab die 65 Hauptverordneten mit zehn und mehr Aufträgen zu untersuchen.

Dabei sind die Geistlichen ausgeklammert; nicht aus der Führungsschicht, wohlverstanden, doch aus der Untersuchung. Was das Statistische betrifft, mag der Hinweis genügen, dass die Geistlichen insgesamt zu 4 % an sämtlichen Verordnungen der Jahre 1519 bis 1528 und zu 8,5 % an allen Verordnungen im Zusammenhang mit der Reformation beteiligt waren (18). Die Kenntnis des Standes enthebt uns soziologischer Vergleiche, und hinsichtlich der Wirksamkeit und Bedeutung Zwinglis selber und seiner engsten geistlichen Mitarbeiter sind wir glücklicherweise nicht auf Ergebnisse angewiesen, wie sie diese Arbeit mangels direkter Quellen für eine Reihe von Politikern sozusagen zum Notbehelf vermitteln soll. Der Einfluss Zwinglis - und gelegentlich auch der seiner geistlichen Freunde - kann doch in manchen Fällen durch gründliche Einzeluntersuchungen wenigstens annähernd bestimmt werden (19).

17) Vgl. S. 104 ff., Verordnete mit weniger als 10 Aufträgen.

18) Vgl. auch S. 89, Tabelle betr. den Anteil der Geistlichen an den Verordnungen im Zusammenhang mit der Reformation 1523-1528.

19) Vgl. u.a. Spillmann, Kurt. Zwingli und die zürcherische Politik gegenüber der Abtei St.Gallen, St.Gallen 1965, S. 14 ff.; Hauswirth, René. Landgraf Philipp von Hessen und Zwingli. Ihre politischen Beziehungen 1529/1530. Zwingliana XI (1962), S. 499 ff. Zur Frage der Einflussnahme Zwinglis vgl. von Muralt, Theokratie 377 f., und ausführlich: Meyer, Zweiter Kappelerkrieg I 83 ff. Vgl. ferner meine Arbeit S. 91 ff.

Die folgenden Kapitel sollen uns vorerst in Erinnerung rufen, welche Bedeutung den Verordneten an sich zukam - und welche überragende Rolle die Bürgermeister und Obristmeister spielten.

GRUNDSÄTZLICHES ZUR POLITISCHEN FÜHRUNG ZÜRICHS
IN DER ZWINGLIZEIT

Verordnete, Heimliche, Burgermeister und Obristmeister

Unter einer Verordnung verstehe ich in dieser Arbeit jeden von einer offiziellen Behörde - Kleiner Rat, Grosser Rat, Burgermeister, in Vollmacht handelnder Ausschuss - erteilten Auftrag an einen Bürger der Stadt, zumeist ein Mitglied der Obrigkeit oder einen Geistlichen (1). Der Auftrag kann sich auf die Vorberatung, aber auch auf die Durchführung einer Massnahme in kirchlichen, politischen, zürcherischen oder eidgenössischen, inneren oder äusseren Fragen beziehen (2). Wo es erforderlich scheint, trenne ich zumindest die Kategorien innerzürcherisch, aussenpolitisch und Verordnungen im Zusammenhang mit der Reformation; unter aussenpolitisch sind dabei bereits die Beziehungen Zürichs zu den eidgenössischen Orten zu verstehen (3).

Es scheint mir dabei richtig, wie schon angetönt, nicht nur die vorberatenden Verordneten, sondern auch die ausführenden mit einzubeziehen, galten doch für beide Gruppen vor allem die Auswahlkriterien der Zuständigkeit, Fähigkeit und Erfahrung (4). Durch unzählige Quellen ist belegt, dass man durchweg Experten in der betreffenden Frage verwendete; begleitend war weitgehend der Gedanke der Zweckmässigkeit. So schickte man eben Mitte 1524 den gebürtigen Glarner

- 1) Vgl. die von Haas, Kappelerkrieg 20 Anm. 55 zitierte Definition aus Carl Moser, Die freie Reichsstadt und Republik St.Gallen II 273, Anm. 1: "Das Zeitwort verordnen bedeutet in der Rechtssprache jener Zeit soviel wie amtlich oder dienstlich bestellen, einsetzen."
- 2) Vgl. von Muralt, Theokratie 374.
- 3) Vgl. S. 4 f., Grundbegriffe und Abkürzungen.
- 4) Vgl. die ausführlichen Nachweise von Morf, Zunftverfassung 9. - In der Zwinglizeit kam zur Befähigung ganz offenbar noch weitgehend das Bekenntnis zur Reformation hinzu, oder zumindest keine offen gezeigte Abneigung. Dies geht ganz allgemein aus einem Vergleich der Verordnungszahlen von ausgewiesenen Gegnern wie Anhängern hervor, aber auch aus der grossen Bedeutung, die einige nicht besonders reiche, aus keiner traditionsreichen Familie stammende "Emporkömmlinge" wie Konrad Gull ganz plötzlich, im Zusammenhang mit der Reformation, erhielten (vgl. S. 67 ff.). In Ausnahmefällen nur - wie etwa beim Redner Hans "Klotz" Escher - ging man über eine offene Abneigung hinweg, mit Rücksicht auf die besonderen fachlichen Fähigkeiten des Betreffenden, genau wie man Escher auch stets wieder sein grobes Wesen nachsah (vgl. Prosopographie). Nur nach dem Pensionenprozess von 1526 wurde Escher auf ein Jahr der Burger entsetzt; schon ein Jahr später zählte er aber wieder zu den meistbeschäftigten Politikern. Als Ausnahme muss ferner Heinrich Rubli betrachtet werden; für die ihn betreffenden, besonderen Einschränkungen vgl. Prosopographie.

Luchsinger nach Glarus, um dort um Unterstützung für Zürich zu werben (5), oder 1529 Hans Jäckli nach Sargans, weil er dort "bekannt und den Leuten angenehm" sei (6); so griff man immer und immer wieder auf die Leute zurück, die in der betreffenden Angelegenheit schon früher verordnet worden waren (7); so verschob man selbst eidgenössische Rechtstage, weil die Ratsfreunde, die in der Sache am besten Bescheid wussten, gerade auswärts weilten (8); so liess man mit derselben Begründung den Schaffhauser Burgermeister einmal unverrichteter Dinge nach Hause zurückkehren - der in der zu besprechenden Sache zuständige M. Bleuler war gerade nicht "anheimbsch" (9). Die Beispiele könnten beliebig vermehrt werden. Auch ist ja bekannt, dass die Instruktionen für auf Tagsatzungen normalerweise von den betreffenden Boten selbst mit vorberaten und verfasst wurden (10).

Vorberatung wie Ausführung überliess man den Leuten, die Bescheid wussten; sie waren es zweifellos auch, die in den entsprechenden Diskussionen in den Versammlungen der Räte wie Burger in erster Linie das Wort führten. Ihre Stellungnahme war entscheidend für die Willensbildung im Ratssaal (11), ob das Plenum ihren Anträgen nun folgte oder nicht (12). Als Verfechter des einen Standpunktes blieben sie auch in der Auseinandersetzung ein wesentlich bestimmendes Element, und niemand weiss, ob der dann tatsächlich zustande gekommene Beschluss nicht oft einen Kompromiss mit einer sonst noch radikaleren Alternative darstellte. Der Einfluss der Experten vor der beratenden wie ausführenden Verordneten, war da selbst mit entscheidend, wo sie mit ihren Argumenten nicht völlig durchdrangen. Es geht nicht an, ihren Einfluss nur auf Grund durchschlagender Erfolge zu beurteilen!

5) EA IV 1a S. 466, Nr. 198.

6) Strickler II Nr. 147.

7) In der Reformationszeit u.a. Egli Nr. 456 (2.); Nr. 1194/1199/1209; Nr. 1475.

8) EA IV 1a S. 1356, zu a, 2. (Auch: B VI 250 S. 177 b f.).

9) B VI 250 S. 166 b f.

10) Vgl. S. 7, Anm. 11 und Morf, Zunftverfassung 51 ff.

11) Vgl. etwa Egli Nr. 350: Verordnete bitten um Bekanntgabe dessen, was auf Bericht (!) der früheren Verordneten beschlossen worden sei; oder Egli Nr. 460, S. 187 (IV): "Uf dise ratschläg hand sich min(e) Herren RR. und B. erkennt ..."; oder das von Morf beigebrachte Beispiel (Notiz des Stadtschreibers auf einem Entwurf zu einer Ordnung): "Jst bestët wie hanns keller hat geraten..." (Zunftverfassung 51; A 43.1).

12) Martin Haas hat auf Grund eines wichtigen Falles im Jahre 1529 in dem die Obrigkeit gegen den Antrag der Verordneten entschied, davor gewarnt, die Bedeutung der Ausschüsse zu überschätzen (Kappelerkrieg 32); ich würde diese Folgerung nicht ziehen, schon gar nicht für die Zeit vor 1529, in welcher derartige Fälle ohnehin die Ausnahme bildeten; vgl. Morf, Zunftverfassung 52.

Ueber diesen stetigen Einfluss im Ratssaal hinweg besaßen die Verordneten dann Vollmachten, die der Kleine oder Grosse Rat von Fall zu Fall festlegte. Eine Reihe von Beispielen soll dies für die Jahre 1524-1529 belegen.

Bei der Volksanfrage vom November 1524 sollten die Verordneten in allen Gemeinden die schriftlichen "artickel unnd meynungen" vorlesen; darüber hinaus sollte von den Verordneten "witer nach irem gut beduncken dar zu geret wärdenn" (13).

Am 12. Juni 1525 erhielten Verordnete die Vollmacht, "jetz in disen schweren löufen die stadt zum besten zuo verseechen und die wachten zuo stärken oder zuo schwächern, je nach dem und si dunkt not sin." Sie sollten desgleichen "gwalt haben, anschläg zu tuond", wie man sich gegenüber den Zollikoner Täufern verhalten solle, die in die Stadt kamen und hier mit ihren Wehrufen lästig fielen. Endlich wurde ihnen "befolchen und gwalt geben, bi dem eid zuo gebieten und sunst zuo heissen, was die notdurft erfordert, und welich nit gehorsam sin wellten, die wärent rich oder arm, mögent si in gefänknuss leggen oder sunst an gelt strafen in aller gestalt als ob solichs vor gesessnen kleinen oder grossen Räten gehandelt wäre..." (14).

Im April 1526 sollten die Verordneten, die sich mit den nach Württemberg zu Reis Gezogenen befassten, noch einmal "dess gmeynen mans halb ... uber die sach sitzen und ratschleg setzen..., und so das beschicht wider an min herren komen, darinn nach irem ^Oguten beduncken zu urteilen." (15)

Im selben Monat sollten Verordnete anhand der Lehenbriefe und nach Besichtigung des umstrittenen Gebietes abklären, wem die Au an der Töss gehöre, "... unnd wo sy minen herren lechen unschedlichs etwas guts mugint schaffenn darinn hand si gwalt sich zearbeiten" (16).

Am 28. Juli 1526 sollten Verordnete in Sachen Joachim Amgrüt "... Ratschleg in gschrift verfassen unnd doch nützt beschliessen sonder das wider an Rett und burger langen lassenn" (17).

13) A 95 I, 5.

14) Egli Nr. 748.

15) B VI 249 S. 212 b; Regest bei Egli, Nr. 932.

16) B VI 249 S. 219.

17) B VI 249 S. 244; Regest bei Egli, Nr. 1017.

In einem Streit um den Verkaufswert des Schlosses Pfungen sollten die Verordneten, "so vormaln ouch da ussen uff den stössen gewesen", mit Hilfe weiterer Zuständiger die Güter schätzen und alles schriftlich festlegen. Am liebsten wäre es meinen Herren, wenn die Sache von den Verordneten "in der gütligkeit ab weg gethan und zerlegt werden" könnte (18).

Als im Januar 1527 ein neuer Spitalmeister gewählt werden sollte, beauftragte der Grosse Rat sechs Verordnete, geeignete Männer vorzuschlagen. Räte und Burger wollten dann "zu einem spitalmeister erkiesen welcher Inen gfallt" (19).

Im Oktober 1527 sollten vier Verordnete "über der gantmeister ordnung sitzen und die besseren, wo es die notdurfft höischdt, demnach an min hern beid Ret langen, uns si darinn wyter hanndlen lassenn" (20).

Am 18. Januar 1528 erteilten Räte und Burger vier Verordneten, "so mit dem kouff umbgand", Gewalt und Befehl, "all wuchen den oberlenderen sovil schiffenn und gütts zukommen zelassenn alls je die loiff unnd merckt das erhoiscent unnd sy güt bedünckt" (u.a.). "Unnd ob ettwas den verordnotten zu schwer sin wellte das mögent sy an die cleinen rett langen lassenn unnd verrer underrichtung und Bescheyd von innenn empfachenn" (21).

Als die Metzger am 3. April 1528 mit einem eigentlichen Streik drohten, erhielten vier Verordnete den Auftrag, "angentz" Ratschläge zu stellen, wie man sich mit den Metzgern halten wolle; die Verordneten sollten "söllichs morn widerumb an min hern Rat und burger langen lassen" (22).

Am gleichen Tag erhielten vier andere Verordnete den Auftrag, zu beraten, was man den Eidgenossen auf den Abschied des letzten Tages zu Luzern antworten wolle. Den Vorschlag sollten auch sie Räten und Burgern vorlegen (23).

18) B VI 249 S. 253 b f.

19) B VI 250 S. 2.

20) B VI 250 S. 80 b.

21) B VI 250 S. 112.

22) B VI 250 S. 135.

23) ebenda.

Am 4. April 1528 beauftragten Räte und Burger drei Verordnete, drei gute Pferde für den städtischen Marchstall zu besorgen, die nur den Boten meiner Herren, nicht aber den Knechten zur Verfügung stehen sollten. Wer eines der Pferde reiten wollte, brauchte die Genehmigung der Verordneten (24).

Ende März 1528 wollte sich Vogt Heinrich Escher in Greifensee nicht in ein Urteil betreffend Fischenzen in der Glatt schicken, worauf der Grosse Rat vier Verordnete entsandte, mit ihm "zemerckten"; "... unnd was si mit im machent, sond si doch nidt entliche schliessen, sondern die sach und ir abredung widerumb an beid Rett langen lassenn" (25).

Am 25. Juni 1528 wurde Hans Escher "hinuff gen Bern z^u ritten, das (Burgrecht mit Bern) uffzürichten die br(ief) z^u schryben und z^u besiglen verordnet" (26).

Am 24. August 1528 sollten auf Anweisung von Räten und Burgern vier Verordnete "uff dem von schwitz gethane werbung von wegen des von geroltzeck witer über den handel sitzen und Ratschlagen und handeln wie sy wüssent, ouch der andern artiklen halb" (27).

Am 14. März 1528 beauftragten Räte und Burger drei Verordnete, unter Vorbehalt der Genehmigung mit denen von Winterthur über den Kauf von Klosterergütern zu verhandeln (28).

Am 19. Mai 1529 endlich wiesen Räte und Burger den Burgermeister an, gewisse Klagen und Gesuche - betreffend das Ein- und Absetzen, Aufnehmen und Abweisen, Verhören etc. der Prädikanten, insbesondere im Thurgau - nicht gleich vor den Rat zu bringen, sondern zuerst vor die Verordneten "über die schöpfung und benamsung der pfrüenden." Sie sollten mit Zwingli zusammen und anderen geeigneten Beratern die Angelegenheit behandeln und entscheiden und nur nötigenfalls vor meine Herren bringen, denen solches "Nachlaufen" zu beschwerlich geworden war. Dies entlastete die Räte und diente auch den Gemeinden besser (29).

24) B VI 250 S. 136.

25) B VI 250 S. 133b.

26) B VI 250 S. 175.

27) B VI 250 S. 204 b.

28) Egli Nr. 1377.

29) Egli Nr. 1581.

Aus all diesen Beispielen scheint mir klar hervorzugehen, dass die Zürcher Obrigkeit zu jedem Zeitpunkt genau wusste, wie weit sie ihre Verordneten bevollmächtigen durfte, ohne die Entscheidung in grundsätzlichen Fragen je aus den Händen zu geben. Gewiss brachte es die Natur einiger Geschäfte mit sich, dass eine Verordnung auf längere Sicht erteilt werden musste. Dennoch entstand dadurch nie ein fester Ausschuss, dessen Kompetenzen nicht genau nach dem Willen der Räte und Burger abgegrenzt gewesen wären - oder die gar deren Entscheidungsgewalt tangiert hätten. Verordnungen auf länger Sicht dienten genau wie die zahlreichen bedeutenderen oder geringeren städtischen Aemter allein dazu, alltäglich anfallende Aufgaben mit möglichst geringem Aufwand sachdienlich zu erledigen; jede grundsätzliche Entscheidung blieb naturgemäss bei der Behörde, die verordnete und Aemter verlieh: bei den festen obrigkeitlichen Instanzen, vorab beim Kleinen oder Grossen Rat. Dies soll ein letztes und zugleich besonders wichtiges Beispiel noch einmal aufzeigen.

Am 22. September 1526 erteilten Räte und Burger unter Burgermeister Walder bekanntlich (30) vier Verordneten den Auftrag, nachzuforschen, wer in der Stadt von fremden Fürsten und Herren Miet und Gaben empfangen; sie sollten darüber dem Grossen Rat Bericht erstatten (31). Zwei der vier Verordneten dürfen als bedingungslose Anhänger Zwinglis gelten (M. Hans Jäckli und Konrad Gull), die beiden anderen waren Zwingli zumindest wohlgesinnt (Säckelmeister Jacob Werdmüller und der Tuchhändler Hans Schneeberger). Zwingli war es auch gewesen, der die Massnahme der Obrigkeit durch eine Predigt gegen die Pensionenherren veranlasst hatte.

Am 4. und am 11. Oktober bestraften Räte und Burger vorerst eine Reihe von eigentlichen Reisläufern (32). Wer aber die Predigt gehört hatte, wusste genau, auf wen es Zwingli wirklich abgesehen hatte (33). So brachte Zwingli offenbar noch vor dem 11. Oktober vor den vier Verordneten der Räte und Burger einen grossen

30) Vgl. Gerig, Reisläufer 53 ff.; dort der Verlauf des grossen Pensionenprozesses, der damit eingeleitet wurde.

31) Egli Nr. 1042.

32) Egli Nr. 1049.

33) Bericht eines Zeitgenossen, nach Zwinglis Tod niedergeschrieben: "Aber um des willen, das er (Jacob Grebel) wider Iren Gott was Ulrichen Zwinglin, der thete ein so treffenliche predig wider Jn, das die lütt sprachen, die in der predig warent, der Jacob Grebel musz sterben, das marckten sy wol an der predig." ASG II (1877) S. 337.

Teil seiner Anschuldigungen gegen Jacob Grebel und weitere namhafte Zürcher (34) vor.

Am 11. Oktober gelangten Zwingli und die vier Verordneten, die möglicherweise vor Massnahmen gegen einen so verdienten und angesehenen Mann wie Grebel doch etwas zurückschreckten, an die Burgermeister Walder und Röist sowie die Meister Thumysen, Ochsner, Kambli, Sprüngli und Binder (35). Zwingli verzichtete hier vorerst auf ausführliche Anklagen, rechtfertigte seine Predigt und wies in allgemeinen, aber nachdrücklichen Worten darauf hin, welche üble Rolle die Pensionenverdächtigen für Zürich und in Zürich spielten. Darauf beklagte er sich, dass die Obrigkeit im bisherigen Verfahren zu nachlässig vorgegangen sei und erklärte sich zu konkreten Anschuldigungen und zur Stellung von Zeugen bereit, sofern meine Herren sich entschlossen, "dass si der sach mit ernst wöllen nachgon." Einen direkten Verdacht gegen die Stadtknechte äusserte er schon jetzt.

"Daruf haben sich die obgemeldten verordneten entschlossen, dass die vier Herren, vormals von Räten und Burgern zuo diser sach verordnet, M. Uolrichen witer verhören und anzeigung tuon lassen, die ouch glich morgen Frytag das widerumb an die obgemeldten verordneten langen lassen sölle, damit die sach uf Samstag an Rät und Burger gelange." Auch beschlossen die elf "Verordneten", in dieser Sache ohne Rücksicht auf private Bindungen zusammenzubleiben.

Die Fragen drängen sich auf. Warum wandten sich Zwingli und "die vier Herren, vormals von Räten und Burgern zuo diser sach verordnet", an die sieben übrigen "Verordneten"? Waren diese, von den Burgermeistern vielleicht abgesehen, zu einer derartigen Besprechung überhaupt legitimiert? Immerhin beschlossen sie ja, dass das Verfahren gegen weitere Verdächtige, das nach Zwinglis Aussagen offenbar zu wünschen übrig liess, seinen Fortgang nehmen solle; auch äusserten sie durch ihr ungewöhnliches, gegenseitige Versprechen (36) unverhohlen die Absicht, tatsächlich radikal und selbst ohne Rücksicht auf eigene private Bindungen durchzugreifen.

34) Offenbar Heinrich Rahn, Heinrich Rubli, Cornel Schultheiss, Hans Peter Wellenberg, Hans "Klotz" Escher u.a.; vgl. Egli Nr. 1050, S. 492 f. (2.).

35) Zu diesem und den folgenden zwei Abschnitten: Egli Nr. 1050, S. 491 f.

36) Wörtlich: "Es sölle ouch die verordneten in diser sach samentlich bi einandren pliben und sich keiner sündren, ob einer glichwohl fründ und verwandten hette, die in diser sach anzeigt und benempt, als sunst darunder verdacht wären." Egli Nr. 1050, S. 492 (f).

Wenn Zwingli kaum verhehlter Wunsch, den überaus angesehenen Jacob Grebel zu beseitigen, von den Behörden wirklich mit der notwendigen Energie aufgegriffen wurde, war es zweifellos diesem Ausschuss zuzuschreiben!

Für Burgermeister Walder und Röist sowie die anderen fünf "Verordneten" - wir wollen dieses Gremium im folgenden der Kürze halber auch den Siebnerausschuss nennen - gab es keinen direkten Auftrag. Wenn sich das Ratsbuch auch über den Prozess gegen Grebel selber geflissentlich ausschweigt (37), sind doch die Verordnungen im Zusammenhang mit dem ganzen Pensionenprozess überliefert: sowohl die Bestellung des Viererausschusses vom 22. September (38), als auch der Auftrag von Räten und Burgern an die elf Männer, "die dann in den sachen Thoman Wellenberg und annder (!) betreffen handlend", sechs weitere Leute beizuziehen (39). Wenn eine direkte Verordnung an den Siebnerausschuss selber fehlt, ist das kein Zufall. Es gab keine. Wir finden auch nirgends einen Auftrag an den Viererausschuss vom 22. September oder Zwingli, sich an irgend jemand zu wenden, der nicht als Verdächtiger oder als möglicher Zeuge in Frage kam.

Ochsner, Thumysen und Kambli waren die drei amtierenden, Binder war der stillstehende Obristmeister des Jahres 1526 (40). Der reiche Thoma Sprüngli war Ratsherr freier Wahl aus der Meise (41). Es handelte sich um ein Gremium das seine Legitimation mit grösster Wahrscheinlichkeit durch den Beschluss vom 20. November 1524 besass, wonach Burgermeister Walder (42) und die Obrist-

37) B VI 249 S. 259-269. Sogar das Richtbuch für das ganze halbe Jahr ist "verloren gegangen"...

38) B VI 249 S. 259 (Egli Nr. 1042).

39) B VI 249 S. 265 b, 16. Oktober; die elf Männer, die bereits in der Sache Thoma Wellenberg und anderer handeln, werden vom Grossen Rat ermächtigt, noch sechs weitere Leute beizuziehen. Sie haben erwählt: M. Jacob Frei, M. Setzstab, M. Bleuler, M. Thoma Meyer, Uli Funk und Rudolf Ochsner (also wieder überwiegend ausgesprochene Anhänger Zwinglis; vgl. die Prosopographie!). Vgl. Egli Nr. 1050, S. 508.

40) Vgl. Hauswirth, Obristmeister 598.

41) S. Prosopographie.

42) Damals amtierender Burgermeister. Röist wurde damals nicht genannt, weil er als Nachfolger des im Sommer verstorbenen Felix Schmid wahrscheinlich erst im Dezember, auf seinen Amtsantritt mit der Natalrotte, gewählt wurde. Auch wenn er schon gewählt gewesen wäre, ging es ja nicht um Walder persönlich, der erweiterte Befugnisse erhalten sollte, sondern um den, resp. die Burgermeister, was schon daraus hervorgeht, dass die Obristmeister im selben Zusammenhang kollektiv genannt wurden.

meister Gewalt erhielten, "werñ je z^u zitenn schwär gros sachen vorhanden syent, das sy darjnn heimlicher wys zum bestenn handeln" und auch vier, fünf oder mehr Beigerodnete aus den Räten (!) zuziehen mochten, "wenn sy es g^ut dunckt unnd die sach jnen z^u gros und schwär sin welte" (43).

Die durch Zwingli aufgeworfene Frage gehörte für die inneren Verhältnisse Zürichs zweifellos zu den "schwer gross sachen" (44); und dass sich der Beschluss von 1524 nur auf aussenpolitische Fragen bezog, wie Haas interpretierte (45), steht nirgends geschrieben. Es braucht durchaus nicht aus der Tatsache hervorzugehen, dass er im Anschluss an eine Entscheidung im Zusammenhang mit dem Schutz von Stadt und Land in jenen unruhigen Zeiten gefasst wurde.

Gab es also in den zwanziger Jahren doch einen "Heimlichen Rat", der die Geschichte Zürichs quasi hinter den Kulissen lenkte? Eine Stelle in einem Brief Zwinglis scheint diese Vorstellung auf den ersten Blick zu bekräftigen: im Pensionenprozess habe man in Zürich angesichts der Gefahr (die von den Pensionern ausgehe) eine Diktatur eingerichtet, allerdings nicht nach römischer Sitte für einen Mann, sondern für elf Tüchtigste; diesen sei die Befugnis der Untersuchung und des "Disponierens" übertragen worden (46).

Wie weit diese Befugnis in Wirklichkeit genau reichte, haben wir schon erfahren. Die sieben Männer, die von Räten und Burgern nicht direkt zur Sache verordnet worden waren, schalteten sich zwar aus früher grundsätzlich erhaltener Kompetenz in die Untersuchung ein, anerkannten aber ausdrücklich für allfällige sachliche Entscheide den Grossen Rat als zuständige Behörde über sich: am ersten Tag schon beauftragten sie den Viererausschuss der Räte und Burger, in den Ermittlungen fortzufahren - aber ausdrücklich mit der Absicht, die Ergebnisse "uf Samstag an Rät und Burger" langen zu lassen!

43) Egli Nr. 591 und B VI 249 S. 141; dass es im Oktober 1526 nur ein Beigeordneter war, Sprüngli, besagt nichts. Vier braucht nicht als Minimalzahl aufgefasst zu werden, wie es ja auch keine obere Begrenzung gab. - S. S. 326.

44) Vgl. den stetigen Kampf der Obrigkeit gegen das Pensionenwesen vor und während der Zwinglizeit: Morf, Zunftverfassung 64 ff. und Gerig, Reisläufer.

45) Haas, Kappelerkrieg 24: "... die Bildung eines Gremiums mit aussenpolitischen Vollmachten."

46) Z VIII 779 f., Brief Zwinglis an Oecolampad und die Strassburger vom 29. November 1526: "Constituitur ergo dictatura ad praesens malum, non Romanorum more, ut unus aliquis summae totius rei praeesset, sed optimates viri undecim, quibus inquirendi ac disponendi provincia demandatur."

So wirkt auch Bullingers nachdrückliche Aussage, Jacob Grebel sei dann schliesslich "von rädten und burgern verurteylt" worden, durchaus glaubhaft (47), obschon das Ratsbuch dies nicht bestätigt (48). Bezeichnenderweise ist auch von den Verordneten kein Urteil, sondern nur eine "meynung", also ein Gutachten im Sinne einer Zusammenfassung der Anklagepunkte und Untersuchungsergebnisse, erhalten (49). Dass ein Todesurteil durch einen Verordnetausschuss gefällt wurde, dem zu allem Ueberfluss nicht einmal der Reichsvogt angehörte (50), hätte gegen jedes Recht verstossen (51) und wäre zumindest von einem kritischen Zeitgenossen noch besonders herausgestrichen worden (52).

Wenn Zwingli von einer Diktatur der elf Tüchtigsten sprach, ist das nicht im Sinne umfassender, die Kompetenzen der ordentlichen Behörden überschneidender Amtsgewalt zu verstehen. Die rechtlich einwandfrei auf die Siebnerkommission ausgedehnte Befugnis, "nachzuforschen, wer in der Stadt Miet und Gaben habe", konnte sich bestensfalls im Rahmen der Voruntersuchungen auswirken, sei es, dass gewisse Entlastungszeugen nicht gebühlich vernommen wurden oder dergleichen mehr; zu belegen ist nichts. Spielte Zwingli auf die zeitliche Befristung der Diktatur an, die auch für die elf Beteiligten insofern bestand, als der Abschluss

47) Bullinger I 373.

48) In den Tagen vor Grebels Hinrichtung am 30. Oktober (s. Bullinger) fanden folgende Sitzungen statt: der Räte am 15., 16., 18., 22., 25.; der Räte und Bürger am 13., 24., 29., (und wieder am 31.) Oktober; B VI 249 S. 264 b - 268.

49) Eine "meynung" wurde stets zu Handen dritter verfasst; vgl. oben S. 14, Volksanfrage vom November 1524. - Die "meynung" im Grebel-Prozess: A 26.2.; 14, 7. Möglicherweise stammte sie nur vom Viererausschuss Werdmüller, Jäckli, Gull und Schneeberger, wie aus der Ueberschrift hervorgehen könnte, die sich auf die Herren Verordneten "von Rät und burgern" bezog; vgl. etwa die Formulierung B VI 249 S. 265 b betreffend die Kommission der elf: "die dann In den sachen Thoman Wellenberg und annder beträffen handlend..." (nicht: "verordnet sind"). Andererseits bezeichneten sich Bürgermeister, Obristmeister und Beigezogener selber, wenn auch in Abgrenzung zum Viererausschuss, als Verordnete; vgl. Anm. 56 und Text dazu.

50) Zu diesem Zeitpunkt: Matthias Wyss; s. Prosopographie.

51) Todesurteile wurden normalerweise vom amtierenden Rat gefällt auf Antrag des Bürgermeisters und in Anwesenheit des Reichsvogts (vgl. B VI 251 S. 5 b und S. 9 b etc.). Das Todesurteil gegen den Täufer Felix Manz vom Januar 1527 erging vom Grossen Rat unter Bürgermeister Röist und in Anwesenheit des Reichsvogts Wyss; Egli Nr. 1109. Zu den "peinlichen Fällen" vgl. auch Ruoff, Strafgericht 52 f.

52) Vgl. ASG II (1877) S. 337 f., Bericht eines Zeitgenossen: die verurteilende Instanz nicht genannt.

der Prozesse automatisch das Erlöschen der ausserordentlichen Vollmachten mit sich brachte? Wir werden darauf kurz nochmals zurückkommen. Oder stand er, als er das Wort einen Monat nach der Hinrichtung Grebels schrieb, noch unter dem Eindruck, wie mächtig die Verordneten vor versammelten Räten und Burgern gewirkt hatten, so dass sich eine Mehrheit gegen den alten, verdienten, seine Unschuld betuernden und bisher nicht nur unbescholtenen, sondern sogar angesehenen Ratsherrn fand (53)? Der Gedanke ist nicht zu belegen, scheint aber auch nicht abwegig, dass sieben höchste Würdenträger der Stadt (54) eben schon durch eine gemeinsame Stellungnahme gegen Grebel den vorerst vielleicht noch unschlüssigen Grossen Rat zu beeindrucken vermochten, so dass Zwingli in dem Sinne von Diktatur sprechen konnte, als letztlich ein Ausschuss von insgesamt elf Mann für den Ausgang der Abstimmung verantwortlich war.

Wie dem auch sei: die Form, das Recht wurde nicht nachweisbar verletzt. So überwältigend der Einfluss der Verordneten auch sein mochte, entscheidende Instanz blieb tatsächlich der Grosse Rat. Keiner der Ausschüsse übertrat formal die ihm zustehenden Kompetenzen.

Bevor wir die endgültige Bilanz ziehen, seien noch zwei kurze Ergänzungen gestattet.

Wenn sich der Siebnerausschuss tatsächlich auf Grund der Bevollmächtigung vom 20. November 1524 in den Pensionenprozess einschaltete, besitzen wir einmal einen weiteren Beleg für die These von Haas, wonach "Heimliche" und "Verordnete" in den zwanziger Jahren zumeist dasselbe bedeutete (55). Jener Beschluss bevollmächtigte ja Burgermeister, Obristmeister und allfällige Beigeordnete, "heimlicher wys" zu handeln. Burgermeister, Obristmeister und Beigeordneter verstanden sich aber im Herbst 1526 selber als "Verordnete" (56), obschon sie zugleich die Unterscheidung zu den vier Herren machten, die erst neulich von Räten und Burgern "zuo diser sach verordnet" worden waren.

Zum anderen enthält Zwinglis Mitteilung an Oecolampad und die Strassburger: "Constituitur ergo dictatura ad praesens malum..." noch einen weiteren, wertvollen Hinweis. Zwingli berichtet, die Diktatur diesem Uebel gegenüber (57) (oder

53) Zum hohen Ansehen Grebels u.a. Finsler in: Chronik Wyss 74, Anm. 3.

54) Beide Burgermeister, alle Obristmeister und ein Säckelmeister!

55) U.a. Haas, Kappelerkrieg 31.

56) Vgl. oben, S. 18, "Daruf haben sich die obgemeldten Verordneten entschlossen...".

57) Köhler, Buch der Reformation 191.

"im Angesichte der Gefahr" (58)) habe sich erst gebildet: also bestand sie vorher nicht. Sie entstand angesichts der Gefahr und erlosch wohl auch mit ihr, wie aus Zwinglis Verständnis des Begriffs "Diktatur" (59) wie auch daraus zu schliessen ist, dass ja offenbar der Beschluss vom 20. November 1524, welcher den Siebnerausschuss allein legitimierte, auch keine dauernde Institution hatte entstehen lassen: sonst hätte Zwingli nicht von constituere gesprochen und den direkten Anlass dafür genannt. Nein: der Beschluss der Räte und Bürger von Ende 1524 hatte allein die rechtliche Grundlage für das sofortige und selbständige Handeln der Burgermeister und Obristmeister in schwierigen Situationen geschaffen, wobei sich diese Selbständigkeit lediglich auf alles Vorverhandeln, Vorbereiten (disponere!) bezog, nicht aber auf endgültige Entscheidungen - also den eigentlichen Kompetenzbereich der Ratsgremien. Wie weit allerdings dieses Vorverhandeln und Vorbereiten einen Ratsentscheid präfigurieren konnte, lässt sich im Pensionenprozess wenigstens ahnen.

Jedenfalls aber gab es im Zürich der zwanziger Jahre keinen ständigen "Heimlichen Rat", es sei denn, man wolle mit Martin Haas das Gremium der Burgermeister und Obristmeister (ohne Beigeordnete) so bezeichnen, solange es nur informatorische Aufgaben erfüllte und geheime Nachrichten sammelte (60). "Heimliche" und "Verordnete" sind im übrigen zumindest zu identifizieren, wenn es sich um Vorberatende handelte (61).

58) Farner, Briefe II 250.

59) In Anlehnung an die altrömische Diktatur, deren Wesen dem Humanisten Zwingli selbstverständlich genau bekannt war. Schon der Zusammenhang des Briefes legt dies nahe (vgl. Anm. 46). Zwingli grenzte die zürcherische "Diktatur" ja nur bezüglich der Zahl der Inhaber ab, nicht aber bezüglich der Dauer. Die Dauer der ursprünglichen römischen Diktatur aber war auf ein halbes Jahr begrenzt, wobei die Diktatoren zudem meist nach Erfüllung ihrer Aufgaben vorher abdankten (Lexikon der Alten Welt. Artemis Verlag, Zürich und Stuttgart 1965, Sp. 736).

60) Haas, Kappelerkrieg 22.

61) Von Muralt, Theokratie 374: ... "Verordnete", auch "Heimliche" genannt... Die Abgrenzung Zwinglis, vor allem vorberatende Verordnete als Heimliche zu bezeichnen (vgl. von Muralt, a.a.O. 374 f., insbesondere auch Anm. 16 und 17), scheint mir nicht unwesentlich. Die Obrigkeit "verordnete" daneben ja recht häufig zu Aufgaben, welche die Verordneten direkt mit Aussenstehenden in Kontakt brachten, so dass eine Geheimhaltung weder möglich noch nötig war. Beispiele: "... sind zu z^u sätzern verordnet..." (in Rechtshändeln) oder "... sind zu ratgeben verordnet..." (dito) (B VI 247 S. 258 b); "... sind verordnet, zu besichtigen alles das in der statt Zürich getrückt werden sol..." (B VI 249 S. 1). "Heimliche" und "Verordnete" wären also nur mit dieser - allerdings banalen - Einschränkung direkt zu identifizieren.

Der Einfluss sämtlicher Verordneter war stark, dürfen sie doch durchweg als sachverständiger betrachtet werden als ihre Kollegen in Räten und Burgern, was sich in den Umfragen zweifellos auswirkte; der Einfluss der Vorberatenden oder Heimlichen mochte dabei insofern doppelt ins Gewicht fallen, als jede Stellungnahme im Ratssaal sich auf ihren Antrag beziehen musste.

So stark sie von den Verordneten beeinflusst wurden, hielten aber Räte und Burger das Regiment der Form nach doch in der Hand (62). Dies stand selbst im Augenblick der "Diktatur der elf" nie in Frage.

Jenes faktisch ständig wirksame Kollegium von Heimlichen Räten, das im Kriegsjahr 1531 vorab die Aussenpolitik beeinflusste (63), war in den frühen und mittleren zwanziger Jahren scheinbar nicht im gleichen Sinne am Werk; es mochte sich erst zu einem Zeitpunkt ausgebildet haben, da aussenpolitisch dauernd "schwer gross sachen" vorhanden waren. Denn dass Burgermeister und Obristmeister sich zumindest bis im Herbst 1526 an die entsprechende Bedingung hielten, haben wir gesehen.

Im übrigen nahmen Burgermeister und Obristmeister (64) in den zwanziger Jahren trotzdem eine eigentliche Schlüsselstellung ein, wobei uns vorab ihre Stellung gegenüber den Ratsgremien interessiert. Es ist für 1522 bezeugt, dass nicht nur die Burgermeister, sondern auch die Obristmeister (65) den Gang von Ratsverhandlungen mitbestimmen konnten. "Begebe sich ouch, dass jemant, der uns nüt verwandt wäre, burgrechts oder hindersitzens halb, für unser Burgermeister, Statthalter und Obristmeister käme und desshalb für Rat begerte... den und dieselben sölten unser Burgermeister, Statthalter, Oberistmeister, wer die zuo ziten sind, abweisen und Inen sagen, dass er in desshalb nüt für Rat lossen dörfe...; und ob ein Burgermeister, Statthalter oder Oberistmeister das anbrachten ald frag darumb

62) In Anlehnung an die Formulierung Leonhard von Muralt in: Theokratie 379. Der Aufsatz berücksichtigt neueste Arbeiten der Zürcher Zwingliforschung.

63) Meyer, Zweiter Kappelerkrieg I 83.

64) Eine Zusammenstellung der Burgermeister und Obristmeister in den Jahren 1519-1528 findet sich auf S. 90.

65) Vgl. Morf, Zunftverfassung 19 ff. die Stellung der Obristmeister sei im ersten Jahrzehnt des 16. Jahrhunderts relativ schwach gewesen und erst im zweiten besonders seit 1516, bedeutender geworden. Morf sieht dahinter keine verfassungsrechtliche Notwendigkeit, sondern führt das stärkere Hervortreten der Obristmeister auf eine relative Verbesserung ihrer wirtschaftlichen Stellung gegenüber der Constaffel und Saffran zurück, wo Marignano tatsächlich bedeutende personelle Veränderungen bewirkt hatte. - Morf überzeugt in der Begründung aber nicht ganz, da ausgerechnet M. Wingarter und M. Schwyzer zu den wirtschaftlich schwächsten Obristmeistern unserer Zeit zählen.

hetten ald darüber fürliessen, der soll ouch in gestalten, wie vorstat, siner eeren entsetzt, meineid und erlos sin..." (66).

Selbstverständlich führte im Normalfall der amtierende Bürgermeister im Kleinen wie im Grossen Rat den Vorsitz. Er brachte die Geschäfte selber vor oder erteilte dem Zuständigen das Wort (67). War er abwesend, fungierte sein "stillstehender" Kollege als Statthalter, fehlte auch er, sprang der erste, notfalls selbst der zweite Obristmeister ein (68). Schon 1515 aber hiess es auch in der Verordnung über die Rechte und Pflichten des Stadtschreibers, der Schreiber dürfe "so umb sachen umbgefragt wirt, nit gefragt werden, noch ... für sich selbs nit darzu^o reden, es sye dann, das ein burgermeister oder obristermeister in heysse fragen..." (69). Wenn ein Obristmeister den Vorsitz führte, wurde er genau wie auch der nicht amtierende Bürgermeister stets und konsequent als "Statthalter" bezeichnet (70).

Dürfen wir denn annehmen, dass die Obristmeister auch in Anwesenheit der Bürgermeister eine Art Mitvorsitz führten - oder wenigstens das Wort erteilen durften, wenn sie es selber für nötig fanden? Der Geschworene Brief von 1498, der die Stellung der Obristmeister gegenüber früher neu festlegte, lässt keinen Zweifel offen (71). Danach sollten sich die Obristmeister nicht nur "in sunders vlyssen", die Ratssitzungen zu besuchen, sondern auch "zu^overhelffen, das unnsere gemeinen statt sachen und notdurfft fürgenommen" würden und insbesondere jedermann zu seinem Recht komme. Sie sollten Missbräuche verhindern helfen und wurden nachdrücklich angehalten, "was sy also inn oder usserthalt des r^uatts anlannget, d^uavon schad oder gebrest erwachsen möchte, sy werden des von iemanns ermannt oder das sy selbs bedüchte, s^oliche anzubringen oder einen burgermeister heissen anbringen", und zwar im Kleinen wie im Grossen Rat!

66) Satzung wider die Pensionen vom 15. November 1522, Egli Nr. 293 S. 104.

67) Vgl. B VI 245 S. 253 b; B VI 248 S. 263; B VI 250 S. 89; auch Egli Nr. 407 S. 148 f.

68) Vgl. Hauswirth, Obristmeister 596, sowie die Ratsmanuale (B II) und die Ratsbücher (B VI).

69) Eid des Stadtschreibers (1515), Stadtbücher III 257.

70) Vgl. etwa Egli Nr. 390, 407 und unzählige Beispiele in den Ratsmanualen (B II) und Ratsbüchern (B VI) seit 1498.

71) QZZG I 140, z.

Dass ihre faktische Stellung derjenigen der Burgermeister in den zwanziger Jahren schliesslich beinahe gleichkam, auch wenn die Burgermeister selbstverständlich formal den Vorrang behielten, geht auch aus einer Bestimmung im Rahmen der am 13. Dezember 1526 erneuerten Satzung wider die Pensionen hervor (72). Danach sollte es jedem Zürcher verboten sein, auf eigene Faust auf irgend eine Tagsatzung zu reiten, ob Zürich dort eine Botschaft hatte oder nicht. Wer aus geschäftlichen Gründen an denselben Ort reisen musste, sollte vorerst einen Burgermeister oder Obristmeister unter Angabe der Gründe um die Erlaubnis bitten. Dieser durfte die Erlaubnis selber erteilen, sollte das Gesuch aber an den Rat langen lassen, so es "ime zuo erlauben, ze schwer sin wellte". In der Pensionenordnung von 1522 (73) hatte der ganze Passus noch gefehlt, und um 1510 hatte beispielsweise der Burgermeister noch allein das Recht, einem Vogt das Verlassen des Schlosses "über drig nâcht" zu gestatten oder zu verbieten (74). Aus welchen Gründen auch immer, scheint die Bedeutung der Obristmeister bis in die Reformationszeit stetig gestiegen zu sein (75), um dann ihren Höhepunkt zu erreichen; nach 1531 traten die Obristmeister wieder "auffallend stark in den Hintergrund, ohne dass ihre verfassungsmässigen Kompetenzen (allerdings) beschnitten worden wären" (76).

Tatsächlich genügt es ja nicht zu wissen, wozu Burgermeister und Obristmeister im Grunde berechtigt waren: wir wollen wissen, was sie wirklich taten. Für die Burgermeister ist einmal die riesige Zahl der Ratssitzungen, die sie im ganzen doch mit relativ wenigen Ausnahmen und etwa zu gleichen Teilen leiteten, ein fester Anhaltspunkt (77). Als Burgermeister vereinigte Diethelm Röst im ganzen 66 Verordnungen auf sich, 23 in inneren, 43 in äusseren Angelegenheiten und insgesamt 46 im Zusammenhang mit der Reformation (78); bei Heinrich Walder lauten die Zahlen für die Zeit, da er Burgermeister war: total 54, 36 innere, 18 äussere, 33 im Zusammenhang mit der Reformation. Da sich die Burgermeister zumeist nur in wichtigen Geschäften selbst verordnen liessen, sind diese Zahlen durchweg als sehr hoch zu betrachten, obschon Walder nicht regelmässig

72) Egli Nr. 1084 S. 520, 2.

73) Egli Nr. 293.

74) Stadtbücher III 243, Nr. 167.

75) Vgl. aber Anm. 65 und 69 sowie den Text: nachweisbar schon vor 1515, nicht erst in der Folge von Marignano!

76) Hauswirth, Obristmeister 596.

77) Vgl. S. 117, Häufigkeit der Ratssitzungen.

78) Vgl. Prosopographie.

und Röst gar erst ab 1527 - mit steigendem Anteil - unter den eigentlichen Hauptverordneten zu finden war (79). Die Zahlen belegen übrigens erneut, dass sich Röst tatsächlich vorwiegend den äusseren Angelegenheiten widmete, Walder den inneren (80). Diese "natürliche" Kompetenzabgrenzung (81) sowie die zunehmende Bedeutung der äusseren Angelegenheiten gegen das Ende der Zwinglizeit liessen Walder gegenüber Röst dann etwas in den Hintergrund treten. Walders Bedeutung als Persönlichkeit wie als Bürgermeister - und damit als einer der Hauptverantwortlichen für die Durchführung der Reformation - darf aber nicht unterschätzt werden (82).

Nur von den Verordnungen aus gesehen, spielten die Obristmeister eine noch grössere Rolle als die Bürgermeister. Ihre zahlreichen Verordnungen wiegen um so schwerer, als sie kaum weniger Ratssitzungen zu besuchen hatten als die Bürgermeister, ferner wie diese und mit diesen zusammen das "Nachrichtenzentrum" bildeten und erst noch Pflichten zu erfüllen hatten, die wohl ursprünglich das eigentliche Wesen ihres Amtes ausmachten (83). Das Jahr 1520 ausgenommen, finden sich von 1519 bis 1528 durchweg mindestens zwei Obristmeister unter den zehn Hauptverordneten pro Jahr (84); 1522, 1523, 1525 und 1528 waren es gar alle drei, und 1527 gesellte ich auch noch der "stillstehende" (Ochsner) dazu. In der Gesamttrangliste aller Verordnungen der Jahre 1519-1528 sowie der Verordnungen im Zusammenhang mit der Reformation stehen je zwei Obristmeister mit Vorsprung an der Spitze, und weitere zwei, respektive drei finden sich unter den folgenden zwanzig Hauptverordneten, den späteren Bürgermeister Walder nicht gerechnet. Die Zahlen sprechen deutlich. Die Rolle der Obristmeister unter den ohnehin schon einflussreichen Verordneten kann nicht hoch genug eingeschätzt werden. Kaum eine Kommission, die nicht unter einem oder mehreren von ihnen

79) Vgl. S. 86 f., Die Hauptverordneten von Jahr zu Jahr.

80) Vgl. von Muralt, Theokratie 375.

81) Röst ein Rentner, Sohn und Enkel von Bürgermeistern, der Constaffel zugehörig; Walder mit relativ bescheidenem sozialen Hintergrund, lange als Bader berufstätig, aus einer Handwerkerzunft (Schmiden).

82) Er präsiidierte u.a. den Grossen Rat bei zahlreichen, für die Reformation entscheidenden Fragen (Aufhebung der Männerklöster, Beseitigung der Götzen und Bilder usw.; vgl. Hegi, Schmiden 45 f. und Prosopographie). S. vorab auch das folgende Kapitel, S. 29 ff.

83) Zu diesen vor allem die Schlichtung von Streitigkeiten zwischen Zünften betreffenden Pflichten vgl. den Geschworenen Brief von 1498, QZZG I 138 f., x und x und y.

84) Vgl. S. 86 f., Die Hauptverordneten von Jahr zu Jahr.

arbeitete! Welche Rolle Bürgermeister und Obristmeister gemeinsam als ständiges Nachrichtenzentrum und, auf Grund beschränkter Sondervollmachten, in Krisenzeiten spielten, haben wir erwähnt. Vielleicht näherte sich die Bedeutung der Obristmeister derjenigen der Bürgermeister zur Zwinglizeit faktisch gerade durch diese Zusammenarbeit, durch die gemeinsamen Rechte und Pflichten. Noch Mitte der zwanziger Jahre lag das Schwergewicht scheinbar durchaus bei den Bürgermeistern (85). Im Kriegsjahr 1531 aber mochten M. Binder und M. Ochsner den Bürgermeistern an Einfluss nicht mehr viel nachstehen. Nach Kappel zählte man sie nicht von ungefähr zu den Hauptverantwortlichen für die Katastrophe (86).

85) Vgl. etwa A 95.1, Blatt 23 (Juni 1525): Zwei angesehene Ratsboten (von Kuosen und Wegmann) "Habent... (den Untertanen von Höngg in einer politisch schwierigen Frage)... darinn nit wellen ratten. Sonnder sy an ein Burgermeister zekeren und im es erscheynen gewyst."

86) Sprüngli 52; Bullinger III 297.

Wer nominierte die Verordneten?

Nach dem, was wir nun bereits über die Verordneten sowie die Behörden wissen, gilt es noch eine letzte, wenn auch entscheidende Frage in diesem Zusammenhang zu erwägen. Die Verordneten traten fast ausnahmslos im Namen eines der Ratsgremien auf; wie aber hatte sich das betreffende Gremium auf sie geeinigt? Wer hatte sie vorgeschlagen?

Die Antwort lässt sich quellenmässig nicht direkt belegen. Dennoch kann sie mit sehr hoher Wahrscheinlichkeit gegeben werden.

Es handelte sich um die Bürgermeister und, mit ziemlicher Sicherheit, auch die Obristmeister.

Darauf weist einmal die ganze Geschäftsordnung im Ratssaal: der Vorsitzende, sein Stellvertreter oder ein beliebiger Obristmeister brachte die Geschäfte selber vor oder erteilte dazu das Wort; er konnte es auch entziehen, wenn die Geschäftsordnung verletzt wurde (1). Der Vorsitzende leitete ferner die Umfrage wie auch die Abstimmung, das Mehr. Das ganze Verfahren entsprach der Zweckmässigkeit (2); der Zweckmässigkeit entsprach es auch, wenn er die Verordneten vorschlug, vielleicht nach Absprache mit den "Mitvorsitzenden" und vielleicht nach Rücksprache mit dem Stadtschreiber, der auf Grund seiner Aufzeichnungen angeben konnte, wer zuvor in der Sache verordnet war.

Bei der Auswahl neuer Verordneter galt in jedem Einzelfall vorab die sachliche Zuständigkeit als Kriterium, im weiteren die gesamte Persönlichkeit, zur Reformationszeit je nach Art der Verordnung auch nicht zuletzt das offene Bekenntnis zur Reformation (3) oder zumindest eine nicht offen gezeigte Abneigung. Dazu kam ferner ein Mindestmass an Bereitschaft, sich verordnen zu lassen. Wer war unter diesen Umständen zuständiger, die Auswahl zu treffen, als eben Bürgermeister und Obristmeister?

-
- 1) Vgl. Stadtbücher III 248, Nr. 25 (26. Juni 1465): "...und wenn ein burgermeister oder die obrosten meister heissent swigen, so dawider ^otun wöltent, das ouch die denn swigen söltent." (Obristmeister noch im Sinne von 1431; vgl. QZZG I 89 ff., Nr. 118).
 - 2) Morf, Zunftverfassung 42 ff.
 - 3) Vgl. die - von diesem Standpunkt aus gesehen - doch recht zahlreichen, eindeutigen Anhänger der Reformation in der Führungsschicht, die ihren Einfluss vorab ihrem Bekenntnis zur Reformation verdanken oder wenigstens aus diesem Grund stärker in Erscheinung treten; S. 67 ff.

Sie besaßen das besondere Vertrauen einer breiteren Schicht in einem höheren Masse als irgend sonst jemand, sonst wären sie nicht in ihr Amt gewählt oder darin immer wieder bestätigt worden. Durch ihre Tätigkeit wussten sie in innen- wie aussenpolitischen Fragen so gut Bescheid wie kaum jemand. Sie kannten die Bedürfnisse der Stadt, sie kannten die Mehrzahl ihrer Mitbürger praktisch von Amtes wegen besser, nicht zuletzt auch deshalb, weil sie auch bei der Behandlung der zahlreichen Rechtsfälle regelmässig den Vorsitz über ihre Ratsrotte oder den Kleinen Rat führten (4).

Nicht von ungefähr kennen wir sogar vereinzelte Fälle, in denen der Bürgermeister ganz allein ermächtigt wurde, Verordnete zu bestimmen (5); und die den Bürgermeister und Obristmeistern im November 1524 erteilte Vollmacht, gegebenenfalls in "schwer gross sachen ... heimlicher wys" zu handeln und auch Beigeordnete zuzuziehen, ist ja hinlänglich bekannt (6); darin kam offen zum Ausdruck, dass es der Grosse Rat als selbstverständlich betrachtete, dass Bürgermeister und Obristmeister auch wirklich die fähigsten und sachkundigsten Berater auswählten.

Noch mögen aber diese Nachweise unsere These nicht völlig stützen. Fragen wir uns denn, wie man die Verordneten sonst noch hätte nominieren können.

Wurden sie vielleicht von den einzelnen Zünften vorgeschlagen, achteten die Zünfte etwa darauf, in den Kommissionen wie alle übrigen Zünfte vertreten zu sein?

Ein Blick auf die Gesamtheit der Verordnungen zeigt, dass der Grundsatz, jede Zunft habe beispielsweise Anspruch auf einen von dreizehn Kommissionssitzen, entsprechend der Zahl der Zünfte, in keiner Weise beachtet wurde (7). Einen "Schlüssel" in diesem Sinne gab es nicht; dies wurde allein schon durch die Grösse der Kommissionen praktisch verunmöglicht (8). Selbst innerhalb der Führungsschicht entfiel denn auf die Zunft zum Kämbel beispielsweise nur eine auf 95 Verordnungen, auf die Zunft zur Schiffeuten eine auf 52, während die Constaffel oder

4) Vgl. Ruoff, Strafgericht 63 ff.

5) So etwa B VI 250 S. 87 b.

6) Egli Nr. 591; vgl. S. 21 ff.

7) Vgl. allein S. 41, Tabelle "Anteil der Zünfte an den Verordnungen der Führungsschicht", ferner ergänzend: S. 104, Verordnete mit weniger als 10 Aufträgen, nach Zünften.

8) Die total ca. 2700 Verordnungen entfielen auf ca. 750 Ausschüsse, was einer durchschnittlichen Kommissionsgrösse von 3 - 4 Mann entspricht.

die Meise beinahe jeden fünften Verordneten stellte. Hätten sich die Zünfte im gleichen Sinne an den Verordnungen beteiligen wollen, wie sie etwa im Ratssaal vertreten waren (die Constaffel bis Mitte 1529 ausgenommen), wo jede Zunft grundsätzlich ihre Zwölfer, ihre beiden Meister und einen Ratsherrn stellte (9), hätte die Praxis offenbar ganz ordentliche Ungerechtigkeiten geschaffen - und zweifellos die entsprechenden Reaktionen hervorgerufen. Davon aber verlautet nie etwas. Oder wollten die Zünfte etwa in dem Sinne vertreten sein, dass der Anteil der Handwerkerzünfte dem der drei führenden Körperschaften entsprach? Dies hätte wiederum einen bewussten Gegensatz zu Constaffel, Saffran und Meise vorausgesetzt, der sich nirgends nachweisen lässt. Vergessen wir nicht, dass die Constaffel sozusagen ein Sammelbecken für sämtliche Bürgerschichten bildete (10) und sowohl extrem Reiche wie extrem Arme umfasste - und dass auch in der Meise durchaus Handwerker steckten (11), während mancher Gewerbetreibende oder Handwerker aus einer der Handwerkerzünfte durchaus als Grosskaufmann zu bezeichnen war (12). Nein: eine Solidarität der "Handwerkszünfte" darf nicht einfach vorausgesetzt werden (13), und damit auch kein gemeinsamer Wille, entsprechend bei den Verordnungen "repräsentiert" zu sein.

Mit analogen Argumenten lässt sich nachweisen, dass auch keine soziale Repräsentation bezweckt war. Dazu sah die Wirklichkeit zu einseitig aus: als Verordnete traten doch mehrheitlich Leute aus sozial gehobenen Schichten auf (14), so dass die unteren Schichten niemals entsprechend ihrer zahlenmässigen Stärke in der Bevölkerung vertreten waren. Dies war schon aus dem einfachen Grund nicht möglich, als eine erhöhte politische Aktivität eine gewisse materielle Unabhängigkeit, wenn

9) Vgl. Schnyder, Ratslisten S. XVI f.; die sechs Ratsherren freier Wahl, die beliebigen Zünften entstammen konnten, verschoben die Gewichte unterschiedlich. In unserer Zeit verteilten sie sich wie folgt: 1519 und 1520: Constaffel (2), Meise (3), Widder (1). 1525 bis 1526: Constaffel (2), Meise (4). 1527 und 1528: Constaffel (1), Meise (4), Schmiden (1).

10) Vgl. den (5.) Geschworenen Brief von 1498, QZZG I 133 f., c - f, sowie die Grösse der Gesellschaft (130 Wehrfähige im Jahre 1529; vgl. S. 43).

11) So Sattler und Maler; QZZG I 134, 2.

12) Der Metzger Vitale (Fittler) etwa importierte 1528 150 Ochsen aus Ungarn (Chronik Wyss 99 f.; Stumpf II 5); vgl. auch Prosopographie, Rudolf Binder.

13) Vgl. auch die zahlreichen Streitigkeiten der Zünfte und Gesellschaften untereinander; QZZG I (div.).

14) Vgl. die mutmassliche Vermögensschichtung der politischen Führungsschicht (S. 60 f.), sowie Schnyder, Reich und Arm.

auch nicht unbedingt Reichtum, erforderte (15), denn weder für die Teilnahme an den Sitzungen der Ratsgremien, noch für gewöhnliche Verordnungen gab es zu diesem Zeitpunkt Entschädigungen (16).

In "gemischten" Kommissionen, denen also Männer aus den Räten wie Burgern angehörten, wurde allerdings ziemlich konsequent auf ein Stärkeverhältnis von 1 : 1 geachtet (17). Wieder darf dies aber nicht als eine angestrebte Repräsentation oder als Interessensvertretung beider Gremien ausgelegt werden. Einmal entsprach dieses Stärkeverhältnis weder dem zahlenmässigen Ueberwiegen der Burger (über 3 : 1), noch entsprach es ihrem Gewicht als entscheidender Instanz für alle grundsätzlichen Angelegenheiten. Ferner handelte es sich bei den tatsächlich verordneten Burgern überwiegend um Kandidaten für den Kleinen Rat (18), die entsprechend ihrer sozialen Stellung - hätte es sich überhaupt um irgend eine Interessensvertretung gehandelt - viel eher die Interessen der ihnen sozial näherstehenden Kleinen Räte als die der Burger vertreten hätten (19). Man stelle sich auch das umständliche Verfahren vor, nach dem die Burger wie die Kleinen Räte als Gremien ihre Kandidaten hätten nominieren müssen! Und schliesslich sei noch einmal an das von Morf nachgewiesene Selbstverständnis der Mitglieder der Obrigkeit erinnert, das derartige Repräsentationsdenken fast auf der ganzen Linie ausschloss (20).

Nur etwas wäre denkbar: dass zur Reformationszeit sowohl die Reformierten wie auch die Katholiken darauf achteten, in allen entscheidenden Ausschüssen möglichst stark vertreten zu sein. Wir kennen die entsprechenden Grundsätze Zwinglis, die er etwa im Feldzugsplan zum Ausdruck brachte (21) und die angeblich bis zu einem gewissen Grad noch im Aufgebot von 1529 beachtet wurden (22).

15) Vgl. S. 58.

16) Vgl. S. 59, Anm. 16.

17) In zahlreichen Kommissionen sassen allerdings überhaupt keine Burger, so dass das Verhältnis Räte-Burger im ganzen nicht 1 : 1, sondern bestenfalls 3 : 1 (zu Gunsten der Räte) lautete (vgl. S. 73 f).

18) Vgl. S. 74.

19) Morf, Zunftverfassung 53 f.

20) Morf, a.a.O. 55: "Dass sie beide, Kleine Räte wie Burger, sich zusammen als die Obrigkeit betrachteten, die sich ihrer besonderen Stellung und ihrer Aufgabe, den "gmeinen Nutzen" zu fördern, bewusst war, zeigt sich insbesondere an ihrem Verhältnis zu den Zünften. Ihr Selbstverständnis, ihr Anspruch, als selbständig legiferierende Körperschaft respektiert zu werden, liess sie oft in Gegensatz zu den Zünften bringen und diesen ihren obrigkeitlichen Willen aufzwingen."

21) Z III 553: "Und sehe man all weg me gotzvorch, trüw und warheit an weder kriegens kunst" (bei der Auswahl militärischer Führer wie ihrer Ratgeber).

22) u. a. Häne, Militär und Politik 53 f.

Wir werden für die ganze Zwinglizeit eine in ihrer Zusammensetzung möglicherweise veränderliche, von Fall zu Fall aber doch recht kräftig auftretende und untergründig stets vorhandene "Opposition" gegen Zwingli und seine Pläne nachweisen (23); ein Blick auf die Zusammensetzung der politischen Führungsschicht, wie auf die Besetzung der für den Verlauf der Reformation besonders wichtigen Kommissionen und Aemter (24) aber zeigt, dass sie zu keinem Zeitpunkt auch nur annähernd in einer direkten Relation zu ihrer Stärke vertreten war. Mit anderen Worten: wären die Verordneten jeweils von der Gesamtheit der Räte und Bürger bereits nominiert worden, hätte sich dies am ehesten in der Zusammensetzung der erwähnten der Ausschüsse, aber auch der gesamten Führungsschicht niedergeschlagen. Das aber war nachweislich nicht der Fall. Man bedenke übrigens wieder, wie umständlich ein derartiges Verfahren im Ratssaal gewesen wäre; wie viel näher lag es, dass grundsätzlich die Burgermeister, vielleicht auch die Obristmeister die Anträge von sich aus stellten, worauf das Plenum dann stillschweigend oder ausdrücklich zustimmte!

Als weiteres Indiz mag gelten, dass es offenbar nicht selten vorkam, dass Verordnete die auf sie fallende Wahl ausschlugen (25). Würden sie es wohl getan haben, hätten sie sich etwa als führende Repräsentanten irgend einer Gruppe verstanden, deren Interessen sie wahren mussten? Wenn sich gelegentlich doch jemand ganz offenbar in Kommissionen drängte (26), geschah dies allein aus persönlichen Motiven; die Obrigkeit konnte es im übrigen ja nur begrüßen, wenn sich Leute, die alle zur Reformationszeit entscheidenden Bedingungen erfüllten (27), bereitwillig zur Verfügung stellten, war doch das Gegenteil nur zu oft der Fall (28):

Eine Ausnahme betreffend die Nomination bleibt allerdings zu erwähnen. Vereinzelt kam es vor, dass sich eine bereits bestellte Kommission selber erweitern durfte (29). Wie weit es dabei von Bedeutung war, ob der Kommission bereits ein Bürger-

23) Vgl. S. 62 ff.

24) Vgl. Egli, Register S. 910, Ehegericht; S. 912, Grossmünster - Stift, Beziehungen zum Staat; S. 914, Messe - jeweils die Verordneten; vgl. a. die Verordneten im Pensionenprozess von 1526 (Egli Nr. 1050; vgl. diese Arbeit S. 17 ff) etc.

25) B VI 249 S. 272; B VI 250 S. 209 b; vgl. ferner Egli Nr. 292 und 1472.

26) Vgl. Felix Wingarter (Prosopographie).

27) Vgl. S. 29.

28) S. oben, Anm. 25; vgl. auch den Fall Ulrich Trinkler; Trinkler versuchte offensichtlich lange Zeit, sich von den öffentlichen Geschäften freizuhalten (s. Prosopographie).

29) Egli Nr. 591; Nr. 1050 S. 580.

meister oder Obristmeister angehörte, der damit bei der Auswahl der Beizuziehenden trotzdem mitreden konnte, bleibe dahingestellt (30).

Die Zweckmässigkeit erforderte, das Selbstverständnis der "Oberen" erlaubte, das Bild der Gruppierungen innerhalb der erfassbaren Verordneten bestätigt, dass das Gremium, das in jeder Weise auch dazu qualifiziert war, die Verordneten nominierte: die Burgermeister und Obristmeister. Dies war für Zwinglis Reformation von grosser Bedeutung, da diese Männer dem Reformator selbst wie seinen Lehren und Absichten grundsätzlich wohlgesinnt waren; von überragender Bedeutung geradezu, wenn man die zeitweilig doch recht prekären Mehrheitsverhältnisse im Kleinen, ja selbst im Grossen Rat berücksichtigt. Der einzige eigentliche Gegner unter diesen "grössten Häuptern", Jacob Holzhalb, war 1521 letztmals im Amt (31); in der Folge wurden alle Verordneten zunehmend von Leuten ausgewählt, die Zwingli relativ oder gar ausgesprochen nahestanden.

Erstaunt es denn noch, dass die Führungsschicht klar überwiegend wohlgesinnt, die Opposition ganz offenbar in keinem angemessenen Verhältnis vertreten war (32)? Erstaunt es noch, dass die Reformation angesichts des wiederum entscheidenden Einflusses der Führungsschicht auf die Ratsgremien, ihren im Grunde doch bemerkenswert raschen Fortgang nahm?

Sollte allerdings der Eindruck entstehen, die Reformation in Zürich sei ausser von Zwingli allein von den höchsten Häuptern und der Führungsschicht abhängig gewesen, sei daran erinnert, dass die Ratsgremien ihre Zustimmung trotz allem stets zu geben hatten. Wir kennen einen gewichtigen Fall, da die Mehrheit des Kleinen Rates mit aller Wahrscheinlichkeit doch über den Willen seiner bedeutendsten Köpfe hinwegging und erst die Bürger die Entscheidung zu Gunsten der Reformation herbeiführten (33)...

30) In den beiden uns bekannten, genannten Beispielen (Anm. 29) waren die Burgermeister und Obristmeister dabei.

31) Vgl. Prosopographie, sowie S. 90.

32) Sieben Achtel der führenden Politiker mit einem Anteil von über 93 % an den Verordnungen dürfen wenigstens als grundsätzlich wohlwollend bezeichnet werden; vgl. S. 62 ff.; als Gegner gerechnet: Heinrich Rubli (50 Verordnungen), Caspar Göldli (7), Gerold Edlibach (13), Cornel Schulthess (25), Hans Escher (25), Hans Stapfer (11), Jacob Holzhalb (13), Heinrich Schmidli (15). Selbst unter Abzug der Anteile Marx Röists (17) und Jacob Grebels (88), die sich gegen Ende ihres Lebens noch für kurze Zeit von Zwingli oder seinen Plänen abwandten, betrüge der Anteil der "Wohlwollenden" noch 89 % an allen Verordnungen! (Total der Verordnungen der Führungsschicht: 2361).

33) Vgl. S. 76 ff.

Zum Abschluss sei darauf hingewiesen, dass es uns die Zahl und die Art der Verordnungen eines Rats Herrn angesichts der aufgezeigten Voraussetzungen erlaubt, mit aller Vorsicht zumindest auf seine äusserlich gezeigte Haltung gegenüber der Reformation zu schliessen. Selbstverständlich wird die Art jeder einzelnen Verordnung jeweils genau zu berücksichtigen sein; das Bild der Verordnungen deutlich nachweisbarer Anhänger oder Gegner wird aber die grundsätzliche Zulässigkeit dieses Schlusses bestätigen.

Ratsbesuch

Für die Reformationszeit gibt es keine detaillierten Ratsprotokolle. Wir wissen zwar auf Grund verschiedener Satzungen (1), wie etwa eine Sitzung der Räte oder Burger grundsätzlich verlief; dass der amtierende Burgermeister oder einer seiner Stellvertreter präsierte, die Geschäfts vorbrachte, das Wort erteilte oder entzog, und dass schliesslich nach abgeschlossener "Umfrage" durch Handheben abgestimmt, "gemehrt" wurde. Wie aber etwa im einzelnen gestimmt wurde, wer eine Sache befürwortete oder anfocht, bleibt uns verborgen; die Schreiber haben in den Ratsbüchern jeweils nur die tatsächlich gefassten Beschlüsse in knapper Form aufgezeichnet. In einzelnen Fällen kennen wir auf Grund der schriftlichen Anträge von Verordneten wenigstens die besprochenen und dann verworfenen Alternativen (2). Gelegentlich erfahren wir von einem Chronisten, eine Abstimmung sei besonders knapp ausgefallen (3), und ein einziges Mal berichtet der Schreiber gar, wie viele Räte und Burger einen Antrag - betreffend das Burgrecht mit Konstanz am 23. Dezember 1527 - angenommen hätten (4). Auch Hans Georg Wirz weiss von einem Fall, da Räte und Burger 1524 ganz knapp gegen Zwingli entschieden (5). Genauer erfahren wir nie.

Nur schwer lässt sich im einzelnen ermitteln, wie wenigstens ein Teil der Räte und Burger grundsätzlich dachte; selbst wo wir die Grundhaltung kennen, wissen wir noch keineswegs, wie der Betreffende nun in einzelnen Fragen Stellung bezog. Von einer einzigen Ausnahme abgesehen, bleibt uns auch verborgen, wer überhaupt an den Sitzungen teilnahm. Die folgenden Ausführungen sollen kurz zeigen, wie sehr gerade der Ratsbesuch die ganzen Jahre hindurch zu wünschen übrig liess.

- 1) Vgl. Stadtbücher III 322, Register, Stichwort Rat, sowie B III 4 (Schwarzes Buch Werner Beyels mit Satzungen, Eiden und Ordnungen 1498-1539, S. 49 ff.), ferner die Darstellung bei Morf, Zunftverfassung 42 ff.
- 2) Bsp.: Egli Nr. 460, Diverse Ratschläge betreffend Messe und Bilder (S. 183-187), darauf die Ratserkenntnis (S. 187 f.).
- 3) Chronik Gerold Edlibach 273, über die Abschaffung der Messe zu Ostern 1525; Salat 270, betreffend einen Kriegsplan gegen die Eidgenossen anfangs 1531 (quellenmässig nicht belegt).
- 4) B VI 250 S. 104: "Und ist das mer 113 hennd gsin".
- 5) In der Frage, ob die Stammheimer Gefangenen den Eidgenossen ausgeliefert werden sollten. Wirz, Familienschicksale 474.

Am 7. November 1519 beschlossen die Räte, die Frage betreffend die Bedeckung der Grossmünstertürme "wegen mangelhafter Versammlung" nicht zu behandeln (6). Acht Tage später erhielt der Redner Hans Escher die tröstliche Auskunft, er werde wegen seines wiederholten Zuwiderhandelns gegen die Ordnung erst vermahnt werden, "so min herren die ret am basten versamlet" (7). Am 9. März 1524 wurde ein weiteres Geschäft wegen mangelnder Ratsbesetzung verschoben. Die Metzger sollten zwei Gesuche an die Räte und Burger nochmals schriftlich formulieren "und h(er)nach so man bass versamlot ist wid(er) anbringen" (8). Auch die zufällig erhaltene Präsenzliste vom 20. Juni 1525 (9) zeigt ein trauriges Bild. Von den nominell 212 Kleinen und Grossen Räten (10) waren ganze 73 anwesend. 109 der Abwesenden wurden namentlich aufgeführt. Da die nominell zu den Burgern zählenden äusseren Vögte der Jahre 1524 und 1525 (11) weder unter den An- noch Abwesenden figurierten, dürfen wir annehmen, dass sie in den Vogteien weilten und damit sozusagen "entschuldigt fehlten". Zählen wir die betreffenden acht Männer noch mit, fehlen aber noch immer 21 Grosse Räte sowie Burgermeister Röist, Johannes Wegmann, Jos von Kuosen, Peter Meyer und Hartmann Schwerzenbach mochten um diese Zeit als Verordnete auswärts weilen (12). Merkwürdig erscheint nur, dass ein Teil der mit ihnen Verordneten unter den Abwesenden, ein anderer unter den Anwesenden aufgeführt wurde. Im übrigen war wahrscheinlich dieser oder jener Ratssitz wegen Todesfalls verwaist (13), so dass der Idealbestand auch theoretisch kaum je zu erwarten war. Wie dem auch sei: am 20. Juni 1525 war der Grosse Rat gerade zu einem Drittel besetzt (14).

6) Egli Nr. 100.

7) B VI 245 S. 253 b.

8) B VI 249 S. 95 b.

9) B VI 248, Einlage zwischen S. 258 und 259.

10) Vgl. den Abschnitt "Grundbegriffe" S. 4 f.

11) B VI 248 S. 188 b (1524): Kiburg: Konrad Engelhard/Hans Rudolf Lavater; Eglisau: M. Schwyzer/Konrad Escher; Grüningen: Jörg Berger; Greifensee: Heinrich Escher; Andelfingen: Othmar Rordorf; Regensberg: Jacob Pur; Freiamt: Johannes Berger. - Nur Konrad Escher ist unter den Abwesenden ausdrücklich genannt. Vgl. S. 193, Anm. 4.

12) Vgl. Strickler Nr. 1121 und 1171; Egli Nr. 732, 739, 746; EA IV 1a S. 665 (3), 666, 673, 675, 701 f. (5).

13) Auch die Burger waren in Natal- und Baptistalgruppen gegliedert; ein Teil der Sitze wurde also erst wieder Ende des Jahres neu besetzt (vgl. den Regimentspiegel im Landesmuseum).

14) Die Constaffel schnitt dabei mit nur 2 Vertretern (Fridli Meyer und Hans Kleger) mit Abstand am schlechtesten ab, um so mehr, als sie nominell am meisten Räte und Burger stellte; Schmiden, Gerwe und Schneidern waren dagegen mit je 9 Vertretern recht rühmlich repräsentiert.

Der Hauptgrund mochte wohl in einer gewissen Nachlässigkeit der meisten Herren liegen, denn dass sie etwa gerade von einer packenden Predigt Zwinglis vom Ratsbesuch abgehalten wurden, konnten sie nicht geltend machen (15), und auch ein Mann wie Hans Hager fand sich wohl nicht immer, dessentwegen man sich weigern konnte, die Burgersitzungen zu besuchen (16) ... Gewiss: recht oft waren zahlreiche Ratsmitglieder offiziell zu irgend einer Aufgabe delegiert, so dass die Präsenz aus diesem Grund zu wünschen übrig liess (17). Für Nachlässigkeit der einzelnen Herren sprechen aber im übrigen die zahlreichen Versuche von Räten und Burgern während der ganzen zwanziger Jahre, das Uebel des schlechten Ratsbesuchs endlich einmal gänzlich zu beseitigen (18). Das unentschuldigte Fernbleiben wurde schliesslich ebenso gebüsst wie die Unsitte, zu spät zu kommen (19). Dabei blieb es zumindest bis 1539 (20).

Zweierlei ist vielleicht zur Ehrenrettung der Zürcher Ratsherren beizufügen. Einmal waren sie im Besuchen der Sitzungen weder fleissiger noch nachlässiger als Ratsherren anderswo (21). Zum andern stieg die Belastung durch Ratsversammlungen in der Reformationszeit so stark an, dass ein gewisser Ueberdruß nur zu verständlich anmutet (22).

Für uns bedeutet der anhaltend schlechte Ratsbesuch bis wenigstens 1529, dass wir die ohnehin vage Hoffnung, über Mehrheitsverhältnisse in Räten oder Burgern je etwas Schlüssiges aussagen zu können, leider wohl ganz aufgeben müssen.

15) Tatsächlich hätte mancher Ratsherr diese Ausrede wohl gerne gebraucht, um bei schwierigen Geschäften nicht an der Sitzung teilnehmen zu müssen, wie uns Zwingli überliefert (Z IV 667); er nahm denn auch in seinem Ratschlag betreffend die Predigt u.a. (vom November 1525?) ausdrücklich im entsprechenden Sinn auf die Obrigkeit Rücksicht!

16) B VI 250 S. 69 b.

17) Egli Nr. 586, 26. Oktober 1524.

18) In Anknüpfung an frühere Beschlüsse (!): Egli Nr. 272 (20. September 1522); ferner: Egli Nr. 660, 985, 1244, 1253, 1481, 1611 (von 1525 bis 1529).

19) Egli Nr. 1481 und 1611.

20) B III 4 S. 49 und 50.

21) Vgl. EA IV 1b S. 289 (I), 3. Juli 1529, Schaffhausen.

22) Am 28. August 1527 wünschte der Grosse Rat ausdrücklich, man möge ihn nur noch einmal wöchentlich, bei wenigen Geschäften nur alle vierzehn Tage einberufen. Egli Nr. 1253.

DIE POLITISCHE FUEHRUNGSSCHICHT ZUERICHS 1519 - 1528

Zünftische und berufliche Gliederung der Hauptverordneten

Wir haben bereits wiederholt auf die Gesichtspunkte hingewiesen, nach denen die Verordneten ausgewählt wurden (1). Ein Blick auf die altermässige Gliederung der Führungsschicht (2), die sich ja nach unserer Abgrenzung aus den Hauptverordneten zusammensetzte (3), zeigt überdies, dass zu den eigentlichen Kriterien: Fähigkeit und Gesinnung, offenbar im allgemeinen noch die Berücksichtigung relativ älterer Ratsherren hinzukam. Das Alter war zwar kein eigentliches Kriterium, wie die zahlreichen jüngeren Verordneten beweisen; andererseits bedeutete Fähigkeit eben doch oft auch Erfahrung, die wiederum ein gewisses Alter voraussetzte, so dass das relativ hohe Durchschnittsalter der Verordneten nicht erstaunt. Trotz allen Vorbehalten bezüglich der Zuverlässigkeit der Angaben ist auch darauf hinzuweisen, dass sich die Hauptverordneten im ganzen doch aus sozial gehobenen Kreisen rekrutierten (4). Wiederum vermochte Reichtum allein - besonders zur Zwinglizeit - den politischen Einfluss aber nicht zu garantieren (5). Dasselbe galt für den familiären Hintergrund. Die Junker Hartmann und Othmar Rordorf etwa spielten zur Reformationszeit durchaus keine hervorragende Rolle, obschon sie der Obrigkeit angehörten und einem alten, bedeutenden, reichen Geschlecht entstammten (6). Dies traf nicht weniger auf Hans und Jacob Meiss zu (7). Andererseits gelangten einige Männer aus völlig unbedeutenden Geschlechtern (8), ja gar Zugezogene (9) zu relativ hoher politischer Bedeutung.

Natürlich boten Reichtum und Familientradition günstige Voraussetzungen für soziales Ansehen und entsprechendes Gewicht in der Politik (10). Auf lange Sicht, zur Begründung einer politischen Familientradition, war höherer Wohlstand wohl gar

1) Vgl. oben, S. 12 und S. 29.

2) Vgl. S. 57, Altersmässige Schichtung der führenden Politiker.

3) Vgl. S. 6, Abgrenzung der Führungsschicht.

4) Vgl. Kapitel S. 60, Mutmassliche Vermögenslage der Hauptverordneten.

5) Vgl. etwa die Kaltstellung des reichen Jacob Holzhalb (Prosopographie); s.a. Anm. 6 und 7 und zugehörigen Text.

6) Schulthess, Alte Geschlechter 7, 9, 10, 13. Othmar war bis 1525 Vogt in Andelfingen, Hartmann bis 1527 Achtzehner, dann bis 1529 Constaffelherr (Schnyder, Ratslisten 600 und B X 100 s. 482). Beide waren der Reformation abgeneigt (vgl. S.108). Zahl ihrer Verordnungen: Othmar 5, Hartmann 3 (vgl. S.104).

7) Schulthess, Alte Geschlechter 6, 9, 12, 13 und B X 100 S. 395.

8) Konrad Gull, Rudolf Thumysen (!).

9) Thomas Meyer, Konrad Luchsinger.

10) Vgl. die Rüst, Grebel, Edlibach, Göldli.

unerlässlich. Weder Reichtum noch Tradition bildeten aber zur Reformationszeit für einen begabten Einzelnen die *conditio sine qua non* - was durchaus nicht Morfs Ergebnis widerspricht, wonach die Mitglieder der Obrigkeit einigermaßen identisch waren mit der sozialen Führungsschicht. Tatsächlich mochte wenigstens innerhalb der Zünfte nicht zuletzt die wirtschaftliche Stellung darüber entscheiden, ob jemand für einen Rats- oder Burgersitz in Frage kam (11). Andererseits darf dieser Schluss Morfs nicht verabsolutiert werden; oft handelte es sich um relativen Wohlstand, gemessen an der wirtschaftlichen Stellung der ganzen Zunft; dann gab es auch einfach Ausnahmen, wie uns gerade die Reformationszeit zeigt (12). Im übrigen geht es uns ja um die auf die Hauptverordneten reduzierte, eigentliche politische Führungsschicht. Für sie galten offenbar noch andere als rein soziale Kriterien, wie wir eingangs geschildert haben. Sie seien noch durch ein paar weitere Hinweise ergänzt. Es wäre beispielsweise denkbar, dass verwandtschaftliche Beziehungen zu den Burgermeistern und Obristmeistern, die bei der Nominierung der Verordneten bekanntlich eine zentrale Rolle spielten, sich ebenfalls gelegentlich auswirkten. Leider ist nichts Verbindliches nachzuweisen (13); die Möglichkeit sei immerhin angedeutet. Dann sind besondere, uns unbekannte Verdienste eines Verordneten in Rechnung zu stellen; wie sehr sich ferner auch die persönliche Ausstrahlung auswirken konnte, sei am Beispiel Hans Rudolf Lavaters angedeutet.

Zusammenfassend dürfen wir vorläufig einmal folgern, dass die "Persönlichkeit" über den tatsächlichen Aufstieg in die politische Führungsschicht entschied, so vage der Begriff erscheint. Weder wirtschaftlich-sozialer noch familiärer Hintergrund gaben jedenfalls den eigentlichen Ausschlag, so wenig wie die Zugehörigkeit zu einer bestimmten Berufsgruppe und der entsprechenden Zunft. Wie hätte es sonst der aus relativ bescheidenen Verhältnissen stammende, lange berufstätige, zudem den nicht überaus angesehenen Beruf eines Baders ausübende Heinrich Walder zum Burgermeister bringen können - oder der aus der rangletztsten Zunft stammende, den Weberberuf betreibende Hans Bleuler zum meistbeschäftigten Verordneten hinter den Obristmeistern Binder und Thumysen (14)?.

11) Vgl. Morf, Zunftverfassung 24 u. a.

12) Hans Hager, Hermann Mertzhusser.

13) Vgl. die Tabelle S. 41; jede Zunft besass "Vertreter" in der Führungsschicht.

14) Vgl. S. 84, Rangliste aller Verordneten.

Wie nötig es denn sein wird, beim Auswerten von Statistiken genau zu differenzieren, soll anhand zweier Beispiele aus der folgenden Uebersicht hervorgehen.

Anteil der Zünfte an der Führungsschicht und ihren Verordnungen

	Vertreter in der Führungsschicht	I	A	Verordnungen Ref.	Total
Constaffel	15	250	218	205	468
Saffran	6	128	49	775	177
Meisen	11	325	116	213	441
Schmiden	4	147	93	130	240
Weggen	7	214	60	111	274
Gerwe	4	110	50	90	160
Widder	2	226	22	23	48
Schuhmachern	3	102	42	104	144
Zimmerleuten	3	133	42	108	175
Schneidern	3	39	13	24	52
Schiffleuten	3	36	9	12	45
Kämbel	2	22	3	9	25
Waag	2	77	35	69	112
	65	1609	752	1173	2361

Da fällt es unter anderem auf, dass die rangletzte Zunft zur Waag in der Zahl ihrer Verordnungen die vor ihr liegenden Zünfte zum Kämbel, zur Schiffleuten, Schneidern, ja sogar zum Widder klar zu überflügeln vermochte. Dabei darf als erwiesen gelten, dass das Bewusstsein für Rangfolge im ausgehenden Spätmittelalter sehr stark ausgeprägt war, in allen Lebensbereichen; wenn die Waag hier scheinbar den ihr im Grunde zustehenden Rahmen so deutlich durchbrach, darf dies gewiss als bemerkenswert bezeichnet werden.

Die Uebersicht auf Seite 56 über die Zusammensetzung der Führungsschicht zeigt uns nun aber, dass die bemerkenswert hohe Zahl von Verordnungen lediglich auf zwei Männer entfiel. Steffan Zeller war Goldschmied und damit im Grunde ein "Fremder" in der Zunft der "Wulweber, wulschlacher, grawt^ocher, linweber, linwät^eter und bleicher" (15); Goldschmiede und eine Reihe anderer "freier Gewerbe" hatten erst 1489 das Recht erhalten, einer beliebigen Zunft beizutreten (16).

15) Geschworener Brief von 1498, QZZG I 135, 5.

16) Geschworener Brief von 1489, QZZG I 134, e; vgl. Guyer, Verfassungszustände 15.

Zu allem Ueberfluss war unser Goldschmied als Zwölfer und Ratsherr der Zunft nicht einmal durch die breite Schicht aller Zünfter, sondern über die der Obrigkeit bereits angehörenden Zunftvertreter gewählt worden (17). Kann man ihn als einen Repräsentanten der Waag, als ihren "Interessensvertreter" bezeichnen, wenn dies nicht einmal von den Zunftmeistern gesagt werden darf, die immerhin aus einer Art Urabstimmung in der Zunft hervorgingen (18)? Mit diesem Vorbehalt ist denn auch Hans Bleuler zu beurteilen, der zweite "Vertreter" der Waag in der Führungsschicht. Er übte tatsächlich den Weberberuf aus, scheint aber seine Zunftgenossen weit überragt zu haben, wie wir schon andeuteten. Noch deutlicher spricht das Beispiel der Zunft zur Zimmerleuten. Auch dort (vgl. Seite 56) war ein Goldschmied, Rudolf Stoll für über einen Viertel der Verordnungen verantwortlich, und rund zwei Drittel entfielen des weiteren auf den überragenden Kaufmann, Zimmermann und Zunftmeister Rudolf Binder, mit dem die Zunft bezeichnenderweise immer und immer wieder offen Streit hatte (19). Repräsentierten sie etwa die Zunft, das zünftische Gewerbe (20)? Und doch waren sie es, derentwegen "die Zimmerleuten" die rangmässig höheren Zünfte zur Schuhmachern, zum Widder, ja selbst noch zur Gerwe überflügelte, was die Zahl der Verordnungen betrifft (21).

Um es auf einen einfachen Nenner zu bringen, kam ganz zweifellos der Persönlichkeit der Verordneten die entscheidende Bedeutung zu. Fähigkeit, Gesinnung, Erfahrung, Alter, Besitz, familiärer Hintergrund, verwandtschaftliche Beziehungen, besondere Verdienste und nicht zuletzt die persönliche Ausstrahlung entschieden in wechselnder Konstellation darüber, ob jemand nicht nur in vereinzelter Verordnungen, sondern dauernd für politische Aufgaben beigezogen wurde und damit in die politische Führungsschicht aufstieg.

17) Vgl. S. 4 f., Grundbegriffe.

18) Vgl. Morf, Zunftverfassung 55 ff.

19) Vgl. Prosopographie, Binder.

20) Vgl. , dass dies auch verfassungsmässig kaum möglich war: wenn eine Frage vor die Obrigkeit kam, welche eine Zunft direkt betraf, mussten ihre Vertreter in Ausstand treten! (Morf, Zunftverfassung 57 ff.). Im übrigen zerfielen alle Zünfte in weitere Gesellschaften, die bestenfalls in den Zwölfen proportional vertreten sein konnten. Zu den Gesellschaften u.a. Gyr, Zunfthistorien, über die einzelnen Zünfte.

21) Vgl. auch den Anteil des Glasers Hans Rudolf Lavater an den Verordnungen der Gerwe, des Goldschmieds Erhart Nussberger an denjenigen der Kämbel etc. (S. 55 f.).

Ist es unter diesen Umständen überhaupt angebracht, den Anteil der Zünfte, der Berufsgruppen statistisch zu untersuchen? Viel Vorsicht scheint am Platze. Hinter den Zahlen wird keine zwingende Notwendigkeit stecken. Wir können sagen: so war es; kaum aber: so musste es sein.

Nur unsere erste Tabelle stellt in einem gewissen Sinne eine Ausnahme dar. So erstaunlich ihre Angaben anmuten, so sehr drängt sich wenigstens eine beschränkte Erklärung auf.

Vergleich zwischen der Grösse der einzelnen Zünfte und ihrem Anteil an den Verordnungen (22)

	Grösse 1529 (Anzahl Wehrfähige)	in %	Anteil der Zunft an allen Verordnungen (in %)
Constaffel	130	14	19,2
Saffran	64	7	7,7
Meise	87	9	17,9
Schmiden	93	10	10,0
Weggen	90	10	10,8
Gerwe	31	3	6,9
Widder	55	6	2,5
Schuhmachern	64	7	6,6
Zimmerleuten	80	9	6,9
Schneidern	69	8	2,7
Schiffleuten	48	5	2,8
Kämbel	62	7	1,7
Waag	50	5	4,9
	923		

22) Total der Verordnungen 1519-1528: 2710. Für unsere Tabelle waren abzuziehen die Verordnungen der Geistlichen (115) sowie der keiner Zunft zuzuordnenden Weltlichen (17). Summe der auf die Zünfte entfallenden Verordnungen also 2578. Zum Anteil der einzelnen Zünfte vgl. die Tabelle S. 84 f., sowie die Tabelle "Verordnete mit weniger als 10 Aufträgen", S. 104 ff.

Die Tabelle besagt nichts weniger, als dass der Anteil der einzelnen Zunftvertretungen an den Verordnungen der ganzen zehn Jahre 1519-1528 in etwa der effektiven Grösse der einzelnen Zünfte entsprach!

Für die Saffran, Schmiden, Weggen, Schuhmachern und Waag ist die Abweichung geringer als ein Prozent (!); Constaffel (+ 5,2), Meise (+ 8,9), Gerwe (+ 3,9) waren relativ zu ihrer Grösse zu stark vertreten, Widder (-3,5), Zimmerleuten (- 2,1), Schneidern (- 5,3), Schiffleuten (- 2,2) und Kämbel (- 5,3) demgegenüber zu schwach.

Constaffel und Meise scheinen also gesamthaft doch in einem gewissen Sinne dominiert zu haben, und zwar auf Kosten einiger Handwerkerzünfte. (Wir haben allerdings darauf hingewiesen, dass eine derartige Aussage mit Vorsicht aufzunehmen ist. Trotzdem wollen wir die Betrachtung zu Ende führen). Noch aber haben wir ja die zehn ersten Jahre der Zwinglizeit gesamthaft vor uns. Interessanter wird ein Einblick in die Entwicklung. Von Hans Morf wissen wir, dass die Constaffel sowie die beiden Spitzenzünfte zur Saffran und Meise im Zeitraum zwischen 1489 und 1515 insgesamt 83 % der Verordneten stellten (23). In der Folge von Marignano (so Morf) verlagerte sich dann bis 1524 das Schwergewicht zunehmend auf die Handwerkerzünfte, besser: ihre Oberschicht, so dass sich der Gesamtanteil der Nichthandwerker schliesslich auf 64 % reduzierte. Wie unsere Tabelle zeigt, ergab sich für die Jahre 1519-1528 noch ein totaler Anteil von Constaffel, Saffran und Meise von 44,8 % an den Verordnungen. Von Jahr zu Jahr ergab sich für die uns am meisten interessierenden Jahre die folgende Entwicklung:

Prozentualer Anteil aller Verordneten aus Constaffel, Saffran und Meise an den Verordnungen 1523-1528.

1523	:	45 %
1524	:	42 %
1525	:	43 %
1526	:	40 %
1527	:	39 %
1528	:	36 %

23) Morf, Zunftverfassung 10 ff.

Im Jahre 1529 besaßen Constaffel, Safran und Meise zusammen 281 Wehrfähige, was 30,5 % der Gesamtbevölkerung entsprach; ihr Anteil an den Verordnungen hatte sich dieser Zahl konstant genähert, so dass schliesslich 1528 von einem "ungebührlichen" Dominieren über die handwerkliche Zunftoberschicht nicht mehr die Rede war.

Merkwürdig! Laut Verfassung besass Zürich eine auf hierarchisch-patriarchalischen Prinzipien beruhende Obrigkeit (24) - in praxi aber war die städtische Bevölkerung zur Zwinglizeit ganz erstaunlich entsprechend den zahlenmässigen Proportionen der Zünfte am Regiment beteiligt.

Dass dies niemals als Demokratisierung im modernen Sinne ausgelegt werden darf, braucht kaum betont zu werden (25). Nach dem, was wir vom Selbstverständnis der Obrigkeit (26) sowie von den Auswahlprinzipien für die tonangebenden Politiker wissen, ist demokratische Repräsentation völlig auszuschliessen. Einzig auf Grund der Glaubensfrage konnte es in einem ganz extremen Fall dazu kommen, dass ein der Reformation abgeneigter Zunftmeister durch die Zunft gewechselt und durch einen Wohlgesinnten ersetzt wurde (27). Wie aber lässt sich die offenbare Verlagerung des Schwergewichts auf die gesamte politische Zunftoberschicht erklären?

Zu beachten ist, dass der Gewichtsausgleich sich sieben, acht Jahre vor Beginn der eigentlichen Reformation bereits anbahnte. Morf hat vorab die personelle Schwächung der führenden Körperschaften durch Marignano verantwortlich gemacht (28), was es vorerst einmal Männern wie Hans Berger (Weggen), Felix Wingarter (Schuhmachern) und Heinrich Walder (Schmiden) ermöglichte, als aussenpolitische

24) Vgl. den 5. Geschworenen Brief (1498), QZZG I 132 ff., Nr. 166.

25) Auch aus Zwinglis Brief an den Leser, der seine Jesaja-Erklärungen begleitete, wird völlig deutlich, dass Zürich als eine Aristokratie gelten muss; Z XIV 5 ff., insbesondere 9.

26) Vgl. Morf, Zunftverfassung 55 ff.: als für den "gemeinen Nutzen" des ganzen Gemeinwesens verantwortlich.

27) Vgl. Prosopographie, Jacob Holzhalb und Hans Jäckli, sowie unten, S. 71: das auffallende Ausscheiden von Rentnern aus der Führungsschicht.

28) Morf, Zunftverfassung 12 ff.

Verordnete vermehrt in Erscheinung zu treten (29). Während Morf aber den Akzent auf die wirtschaftliche Stellung der Betreffenden setzte und dabei zweifellos den Vermögensverhältnissen Wingarters und Walders nicht ganz richtig Rechnung trug, scheint es mir angebracht, vorerst einmal ihre Persönlichkeit für diese gesteigerte Wirksamkeit verantwortlich zu machen. Eine Lücke war da, um so mehr, als schon vor Marignano bedeutende Köpfe aus Constaffel, Saffran und Meise gestorben waren (30) - sie musste gefüllt werden. Bei Wingarter vereinigte sich alte politische Erfahrung mit dem ganz offenbaren Willen zur politischen Betätigung (31). Und auch von Walders ausgeprägter Persönlichkeit gibt es klare Nachweise (32).

Dazu kam ganz zweifellos auch die schon vor Marignano bezeugte, gegenüber der Zeit vor 1510 ganz deutlich gestiegene Bedeutung der Obristmeister (33). Die Bedeutung dieses - wie fast jeden - Amtes dürfte ebenfalls stark von den Persönlichkeiten abhängig gewesen sein, die es bekleideten. Von den zur Reformationszeit noch wirkenden Politikern erscheinen in den zehner Jahren folgende Obristmeister in der Funktion des Statthalters:

-
- 29) Hans Edlibach macht neben Marignano vor allem das Pestjahr 1519 dafür verantwortlich, dass "...etliche...gwaltig worden, die man sonst mit hette angesehen, damit schier ein ganz nüwer rath worden was ..." (Edlibach, Relation 285). Damit übertreibt er allerdings stark. Tatsächlich fielen bei Marignano zwei Constaffler, ein Mitglied der Saffran, eines der Weggen, eines vom Widder und eines der Schneidern, die dem Kleinen Rat angehört hatten; ein weiterer Constaffler schied auf Drängen der Landschaft vorübergehend aus (Schnyder, Ratslisten 276). Der Kleine Rat erneuerte sich also durch Marignano um einen Siebentel. Die Pest aber scheint den Kleinen Rat überhaupt nicht - oder bestenfalls um drei Mann (Jacob Bluntschli, Schuhmachern; Johans Ulrich Stucki, Schneidern; Matheus Stoll, Zimmerleuten) dezimiert zu haben (Ratslisten 280). Edlibach muss unter dem Eindruck noch weiterer personeller Umschichtungen jener Jahre, unabhängig von den beiden gravierenden Ereignissen, gestanden haben, nicht zuletzt vielleicht der vermehrten Aktivität der handwerklichen Zunftoberschicht. Dass er mit "rath" auch die Bürger meinte, ist angesichts des recht konsequenten Wortgebrauchs bezüglich der Ratsgremien nicht wahrscheinlich.
- 30) Morf, Zunftverfassung 13.
- 31) Prosopographie, Wingarter.
- 32) Prosopographie, Walder.
- 33) Vgl. S. 12 ff., Verordnete, Heimliche, Burgermeister und Obristmeister.

1510	Felix Schmid	Meise	B II 47 S. 14
1512	Heinrich Span	Weggen	B II 51 S. 13
1513	Hans Berger	Weggen	B II 54 S. 10
1515	Hans Berger		B II 57 S. 24
	Rudolf Binder	Zimmerl.	B II 58 S. 21 f., 26 f., 28 etc.
1516	Rudolf Binder		B VI 246 S. 69 f., 74 etc.
1517	Jacob Holzhalb	Widder	B VI 246 S. 203
1518	Jacob Holzhalb		B VI 246 S. 307, 327
1519	Hans Schwyzer	Schmiden	B VI 247 S. 5, 25 ff. etc.
	Felix Wingarter	Schuhm.	B VI 247 S. 55b

Nur Felix Schmid, der 1511 Bürgermeister wurde, gehörte einer der "gehobenen" Zünfte an, die übrigen entstammten Handwerkerzünften.

Durch ihre eigene Verordnertätigkeit, sowie durch ihre höchst wahrscheinliche Mitwirkung bei der Nominierung von Verordneten, waren sie wohl vor allem verantwortlich dafür, dass die Oberschicht der Handwerkerzünfte spätestens seit Mitte der zehner Jahre an Gewicht gewann. Die Entwicklung brach nicht ab, weil diese Obristmeister bis in die Zwinglizeit hinein, ja in einem Fall sogar über sie hinaus (Rudolf Binder!) ihr hohes Amt zum Teil behielten, oder aber in Heinrich Walder, dem Obristmeister und Bürgermeister aus der Schmiden, in Rudolf Thumysen (Schmiden) und Ulrich Kambli (Gerwe) auch eigentlich zünftische Nachfolger fanden. Selbst Hans Ochsner, der bedeutende Obristmeister aus der Meise, entstammte beruflich dem Handwerk!

Wie wir noch sehen werden, darf aber die Obrigkeit als ganze - und viel mehr noch die eigentliche Führungsschicht - nicht stets unter der stillschweigenden Voraussetzung zwischenzünftischer Spannungen und Gegensätze gesehen werden. Als nächstliegende Erklärung für die Tatsache, dass die Oberschicht der Handwerkerzünfte Ende der zwanziger Jahre fast proportional zur Grösse der Zünfte an den Verordnungen beteiligt war, drängt sich denn vorerst einmal auf, dass es in fast allen beruflichen und zünftischen Schichten zur Reformationszeit Leute gab, die die persönlichen Voraussetzungen für die eigentlichen politischen Führungsaufgaben mitbrachten.

Dies war nicht zuletzt - aber auch keineswegs entscheidend - eine Folge der Bestimmung von 1489, wonach die Angehörigen des "freien Gewerbes": Goldschmiede, Seidensticker, Glaser, Tuchhändler, Salz- und Eisenhändler einer beliebigen Zunft

beitreten durften (34). Die "Bresche", die dadurch in das eigentliche Zunftsystem geschlagen wurde (35), war beachtlich, aber nicht etwa überwältigend. Hans Rudolf Lavater, Rudolf Stoll, Erhart Nussberger und Steffan Zeller vereinigten 5 % aller Verordnungen auf sich, was weniger als einem Zehntel der Verordnungen entsprach, die innerhalb der Führungsschicht auf die "Handwerker" und Gewerbetreibenden entfielen (36). Die anderen neun Zehntel verteilten sich auf "rechtmässige" Angehörige der einzelnen Zünfte, auf Leute, deren beruflicher Hintergrund die Zugehörigkeit zur betreffenden Zunft rechtfertigte.

Dass sie jedoch auch wirklich zum Zuge kamen - und nicht, wie lange Zeit nach 1489, zu Gunsten von Rentnern und Nichthandwerkern aus Constaffel, Safran und Meise zurückgestellt wurden -, mochte nicht unwesentlich mit der personellen wie zünftischen Zusammensetzung des Gremiums zusammenhängen, das die Verordneten nominierte. Es ist frappant, wie sehr sich der Anteil der Verordnungen, die auf die Vertreter der einzelnen Zünfte in der Obrigkeit entfielen, dem Anteil annäherte, den die Zünfte am Total der Wehrfähigen hatten. Obschon es keinen eigentlichen Schlüssel zur Aufteilung der Kommissionssitze gab, wie u.a. aus den trotz allem nachweisbaren Abweichungen hervorgeht! Obschon die Mitglieder der Obrigkeit in keiner Weise "Interessensvertreter" waren! Obschon dieser Anteil gelegentlich auf wenige, gelegentlich auf mehrere Verordnete entfiel! Wir stehen in dieser Frage vor einem Rätsel; ob die Burgermeister und Obristmeister der Zwinglizeit ganz einfach jenen ausgeprägten politischen Feinsinn, das den guten Politiker auszeichnende Gefühl für die richtigen Proportionen besaßen? Die Frage bleibt offen.

Wie angetönt, ging offenbar vorab der Einfluss der Rentner zur Reformationszeit rapid zurück. Was ihre Vertreter in der Führungsschicht betrifft, traten lediglich ihrer drei zwischen 1519 und 1528 neu in den Kleinen Rat ein, während im gleichen Zeitraum nicht weniger als zehn ausschieden (37). Die ausscheidenden Rentner gehörten zum Teil zu den direkten Gegnern Zwinglis, zum Teil wurden sie

34) QZZG I 134; vgl. Guyer, Verfassungszustände 14 f.

35) Guyer, a.a.O. 15.

36) Vgl. S. 52, Prozentualer Anteil der Berufsgruppen an der Führungsschicht und ihren Verordnungen.

37) Vgl. Prosopographie: Hans Edlibach, Hans Effinger, Jörg Göldli; Gerold Edlibach, Caspar Göldli, Felix Grebel, Jacob Grebel, Hans Keller, Markus Röist, Felix Schmid, Cornel Schulthess, Felix Schwend, Matthias Wyss.

nicht mehr durch Rentner ersetzt, weil unter diesen doch allgemein auffallend viele Feinde der Reformation steckten (38). Insofern mag auch die Reformation direkt zur Verlagerung des Schwergewichts auf handwerkliche Zunftoberschicht beigetragen haben.

Eine andere Vermutung aber bestätigt sich nicht. Der Beschluss des Grossen Rates vom 11. Januar 1524, wonach der Grosse Rat künftig an Stelle des Kleinen über unrichtiges Predigen zu entscheiden habe (39), trug zu dieser Gewichtsverlagerung auf die handwerkliche Zunftoberschicht nicht bei. Dies geht aus der Tabelle über den prozentualen Anteil der Verordneten aus Constaffel, Saffran und Meise in den Jahren 1523 bis 1528 (oben, Seite 48) hervor. Wohl sank der Anteil dieser Körperschaften 1524 gegenüber dem Vorjahr um drei Prozent, doch 1525, als der Beschluss ja immerhin noch in Kraft war, stieg er selbst entgegen der längerfristigen Tendenz noch einmal geringfügig (um ein Prozent) an. Dies allein wäre vielleicht noch nicht schlüssig. Im August 1527 aber wurde der Beschluss vom 11. Januar 1524 wieder rückgängig gemacht (40). Dies hätte, würde jene Vermutung zutreffen, nun aber doch zur Folge haben müssen, dass der Anteil der Handwerkszünfte seinerseits wieder sank. In Wirklichkeit stieg er aber in Uebereinstimmung mit der langfristigen Entwicklung weiter an, und zwar um drei Prozent von 1527 auf 1528. Die Entwicklung, die deutlich vor der Reformationsezeit eingesetzt hatte, nahm also während dieser ihren kontinuierlichen Fortgang, bestenfalls in bescheidenem Masse durch den Machtschwund der Rentner beschleunigt, nicht aber auf Grund jenes Ratsbeschlusses. Wenn ein direkter Ratsbeschluss sich im entsprechenden Sinne auswirkte, dann erst derjenige vom 28. Juni 1529, der die Vertretung der Constaffel in der Obrigkeit auf die Grösse einer gewöhnlichen Zunftvertretung reduzierte (41).

38) Vgl. S. 108, Potentielle Anhänger und Gegner (Uebersicht).

39) Egli Nr. 480.

40) Egli Nr. 1254.

41) Egli Nr. 1587, 28. Juni 1527. Auf die Beschlüsse vom Januar 1524 und Oktober 1527 komme ich S. 73 ff., Anteil der Bürger an Regiment und Reformation, zurück.

Ein anderes Beispiel soll noch bestätigen, dass die Reformation als solche den Machtschwund der drei führenden Körperschaften nicht verursachte. Eine der wichtigsten Neuerungen der Reformation betraf die Ehegerichtsbarkeit (42). Untersuchen wir die Zusammensetzung des 1525 erstmals, in der Folge Jahr für Jahr neu gewählten Ehegerichts, ergibt sich bezüglich der Verordneten von Räten und Burgern folgendes Bild (43):

1525	Räte	J. Felix Schwend	Constaffel
		M. Thoma Sprüngli	Meise
	Burger	Ulrich Funk	Meise
		Johannes Haab	Saffran
1526	Räte	M. Thoma Sprüngli	Meise
		M. Fridli Bluntschli	Meise
	Burger	Johannes Haab	Saffran
		Felix Wingarter	Schuhmachern
1527	Räte	M. Fridli Bluntschli	Meise
		M. Hans Bleuler	Waag
	Burger	Felix Wingarter	Schuhmachern
		Hans Binder	Saffran
1528	Räte	M. Hans Bleuler	Waag
		M. Thoma Sprüngli	Meise
	Burger	Hans Binder	Saffran
		Johannes Haab	Saffran
1529	Räte	M. Thoma Sprüngli	Meise
		J. Jacob Wirz	Constaffel
	Burger	Johannes Haab	Saffran
		Kaspar Nasal	Meise

Mit anderen Worten: in diesem mit der Reformation so eng verbundenen Ausschuss sank der Anteil der Constaffel, Saffran und Meise zur Zwinglizeit nicht ein einziges Mal unter die Hälfte (44), ja in den für die Reformation wohl aussergewöhnlich wichtigen Jahren 1525 und 1529 wurden gar sämtliche Vertreter der Obrigkeit am Ehegericht aus diesen Körperschaften gewählt! Und wenn es noch eines

42) Vgl. dazu Kilchenmann, Ehegericht; auch Köhler, Ehegericht und Konsistorium.

43) Egli Nr. 716, 956, 1169, 1405, 1567; für die Jahre 1530 bis 1532: Nr. 1666, 1761, 1843.

44) Zusammensetzung 1530: Constaffel (1), Meise (2), Schuhmachern (1); 1532: Constaffel (1), Saffran (1), Schuhmachern (1), Schneidern(1). Vgl. Anm. 43.

weiteren Nachweises bedarf, sei darauf hingewiesen, dass der Anteil der Constaffel, Saffran und Meise an den Verordnungen im Zusammenhang mit der Reformation je praktisch ihrem Anteil an sämtlichen Verordnungen entsprach (45):

	Anteil an den Verordnungen im Zusammenhang mit der Reformation	Anteil an sämtlichen Verordnungen
Constaffel	18 %	19,2 %
Saffran	6 %	7,7 %
Meise	18 %	17,9 %

Abschliessend möchte ich noch eine detaillierte Uebersicht über die Zusammensetzung der Führungsschicht nach Zünften und Berufen vorlegen. Um insbesondere von der beruflichen Schichtung ein fassbares Bild zu geben, nehme ich die betreffenden Angaben in zwei Tabellen vorweg.

Was diese Tabellen betrifft, sind wir nun vor übereilten Interpretationen gewarnt. Wieder dürfen wir hinter den betreffenden Zahlen keine zwingende Notwendigkeit sehen; so war es, im einzelnen hätte es aber wohl bis zu einem gewissen Grade auch anders sein können. Vergewärtigen wir uns stets die Entwicklung zu Ungunsten der Rentner; vergessen wir nicht, dass sich die Mitglieder der politischen Führungsschicht sozial, trotz ihres oft andersartigen beruflichen Hintergrundes, im Durchschnitt nicht krass unterschieden, obschon es nach oben (Röist!) wie unten (Hager!) Ausnahmen gab. Wieder aber wäre es falsch, vor allem Gegensätze zu suchen: es handelte sich nicht um Interessensvertreter beruflicher Schichten, sondern um Männer, die sich gemeinsam als für die ganze Bevölkerung verantwortliche Obrigkeit verstanden.

Die Berufsgruppen habe ich in Anlehnung an Guyer (46) bezeichnet. Unter die freien Berufe fallen: Redner, Stadtschreiber. Unter die höheren Gewerbe fallen in unserem Zusammenhang die Glaser und Goldschmiede, Berufe, die sich selbst

45) Vgl. S. 41, Tabelle Anteil der Zünfte an der Führungsschicht und ihren Verordnungen.

46) Guyer, Verfassungszustände S. XI und 89.

mit der Stellung eines Junkers verbinden liessen (47). Wo ein Verordneter zwei Berufe ausübte, rechne ich ihn aus naheliegenden Gründen zur jeweils höheren Gruppe (48).

Anteil der Berufsgruppen an der Führungsschicht und ihren Verordnungen (absolut)

	Anzahl Vertreter	I	A	Ref.	Total
Rentner	18	303	214	168	517
Angehörige freier Berufe	2	10	40	40	50
Kaufleute	10	304	118	215	422
Angehörige höherer Gewerbe	5	153	30	105	183
Handwerker und kleinere Gewerbetreibende	30	839	350	645	1189
Total	65	1609	752	1173	2361

Anteil der Berufsgruppen an der Führungsschicht und ihren Verordnungen (in Prozenten)

	Anzahl Vertreter	I	A	Ref.	Total
Rentner	28 %	19 %	29 %	14 %	22 %
Angehörige freier Berufe	3	-1	5	4	2
Kaufleute	15	19	16	18	18
Angehörige höherer Gewerbe	8	10	4	9	8
Handwerker und kleinere Gewerbetreibende	46	52	47	55	50

47) Die Tuchhändler und Wirte gehörten an sich (Guyer, a.a.O. 89) ebenfalls zu dieser Gruppe; bei den zu unserer Führungsschicht zählenden Wirten handelte es sich aber um Leute mit einem zweiten, höheren Beruf; die Tuchhändler zähle ich zu den Kaufleuten, sofern sie nicht Rentner waren.

48) So etwa einen Rentner, der zu Zeiten Eisenhandel trieb, zu den Rentnern etc.

Unter Berücksichtigung der angétönten Tendenz zu Ungunsten der Rentner dürfen wir wohl sagen, dass die Führungsschicht in etwa das Bild bestätigt, das wir vom damaligen zürcherischen Gemeinwesen mit seiner vorab auf dem Handwerk und bescheidenem Handel beruhenden Wirtschaft schon besitzen (49). Die grundsätzlichen wirtschaftlichen Auswirkungen der Reformation konnten sich auf dieser Ebene und zu diesem Zeitpunkt noch gar nicht bemerkbar machen.

Die nun folgende Uebersicht enthält zugleich schematisierend die Angaben über die mutmassliche Einstellung der Mitglieder der Führungsschicht zur Reformation. Diese Angaben liegen im wesentlichen der zusammenfassenden Betrachtung zu Grunde, die den Inhalt des Kapitels über die potentiellen Anhänger und Gegner der Reformation in der politischen Führungsschicht bildet (Seite 62 ff.).

49) Vgl. die knappe Zusammenfassung bei: Peyer, Handel und Bank, Einleitung 11 f.

Uebersicht über die Zusammensetzung der Führungsschicht (Zusammenfassung)

(Nach Zünften und Berufen, unter Berücksichtigung der Spitzenämter, Verordnungen und der mutmasslichen Einstellung gegenüber der Reformation).

Abkürzungen:	BM =	Bürgermeister			
	OM =	Obristmeister			
	SM =	Säckelmeister			
	RVt =	Reichsvogt			
	SH =	Schultheiss			
	*	= zwischen 1519 und 1528 durchgehend oder zeitweilig im Kleinen Rat			
	Lv =	Landvogt (nur angegeben, falls der Betreffende sonst nicht im Kleinen Rat)			
	+	= eher wohlwollend gegenüber der Reformation			
	-	= eher abgeneigt			
	+-	= Haltung wechselnd, von + zu -			

1. Constaffel

11	Rentner	*Edlibach, Gerold		13	-
		*Edlibach, Hans	SM	37	+
		*Effinger, Hans	SH, RVt	14	+
		*Göldli, Caspar	RVt	7	-
		*Göldli, Jörg		34	+
		*Grebel, Felix	RVt	19	+
		Rey, Rudolf		10	+
		*Röist, Diethelm	BM	72	+
		*Röist, Markus	BM	17	+-
		*Schulthess, Cornel		25	-
		*Schwend, Felix		19	+
1	Rentner und Eisenhändler	*Grebel, Jacob	RVt	88	+-
1	Stadtschreiber	Mangolt, Wolfgang		25	+
1	Redner	Escher, Hans		25	-
1	Tuchhändler	*Escher, Konrad		63	+

2. Saffran

1	Rentner	Haab, Johannes		16	+
4	Krämer	Binder, Hans		15	+
		Funk, Hans		10	?
		*Setzstab, Niklaus		66	+
		*Werdmüller, Jacob	SM	59	+
1	Buchdrucker	Hager, Hans		11	+-

3. Meise

3	Rentner	*Keller, Hans		26	(+)
		Stapfer, Hans		11	-
		*Wyss, Matthias	aBM/RVt/SM	31	+
1	Rentner und Kaufmann	*Schmid, Felix	BM	28	+
1	Rentner und Wirt	*Rubli, Heinrich		50	-
1	Kaufmann und Wirt	*Kuosen, Jos von		39	+
1	Kaufmann und Goldschmied	*Trinkler, Ulrich		31	+
1	Tuchhändler	Schneeberger, Hans		11	+
1	Glaser	Funk, Ulrich		67	+
1	Rebmann	*Sprüngli, Thomas		74	+
1	Sattler	*Ochsner, Hans	OM	73	+

4. Schmiden

1	Hufschmied	*Schwyzer, Hans	OM	35	+
1	Hufschmied und Glockengiesser	*Thumysen, Rudolf	OM	110	+
1	Schlosser	*Mertzhuser, Hermann		10	+
1	Bader	*Walder, Heinrich	BM	85	+

5. Weggen

5	Pfister	*Berger, Johannes	OM	79	+
		Berger, Jörg	(Lv)	14	+
		*Huber, Heinrich		19	+
		Schönenberg, Hans		19	?
		*Span, Heinrich	OM	39	+
2	Müller	Üsteri, Hans	SH	59	+
		Werdmüller, Heinrich		45	+

6. Gerwe

1	Glaser und Glasmaler	Lavater, Hans Rudolf	(Lv)	35	+
3	Gerber	*Kambli, Ulrich	OM	60	+
		*Kienast, Rudolf		11	+
		Wegmann, Johannes	(Lv)	54	+

7. Widder

1	Metzger und Viehhändler	*Holzhalb, Jacob	OM	13	-
1	Metzger	*Jäckli, Hans		35	+

8. Schuhmachern

3	Schuhmacher	Gull, Konrad		68	+
		*Meyer, Thomas		13	+
		(*)Wingarter, Felix	(OM)	63	+

9. Zimmerleuten

1	Goldschmied	*Stoll, Rudolf		50	+
1	Kaufmann und Zimmermann	*Binder, Rudolf	OM	115	+
1	Küfer	*Stoll, Ulrich		10	+

10. Schneidern

1	Tuchscherer	*Luchsinger, Konrad		10	+
1	Schneider	*Meyer, Peter		32	+-
1	Kürschner	Utinger, Hans		10	+

11. Schiffleuten

1	Fischer	*Wädischwyler, Ulrich		10	+-
1	Fischer und Schiffmann	*Frei, Jacob		20	+
1	Seiler	*Schmidli, Heinrich		15	-

12. Kämbel

1	Goldschmied	*Nussberger, Erhart		15	+
1	Grempler	*Brunner, Niklaus		10	+

13. Waag

1	Goldschmied	*Zeller, Steffan		16	+
1	Weber	*Bleuler, Hans		96	+

Altersmässige Schichtung der Hauptverordneten

Eine Zusammenstellung der Altersangaben aus der Prosopographie liefert uns weitere Hinweise zur Beurteilung der politischen Führungsschicht, auch im Hinblick auf die Reformation. Wir ermitteln vorerst das mutmassliche (1) oder exakte (2) Alter jedes einzelnen Politikers im Jahre 1520. Rentner sind aus später ersichtlichen Gründen mit * gekennzeichnet.

Zwischen 60 und 70: Gerold Edlibach*, Markus Röist*, Felix Schmid*, Heinrich Schmidli.

Etwa 60: Johannes Berger, Jacob Grebel*, Rudolf Rey*, Matthias Wyss*.

Zwischen 50 und 60: Rudolf Binder, Hans Effinger*, Jörg Göldli*, Felix Grebel*, Jacob Holzhalb, Hans Keller*, Erhart Nussberger, Felix Schwend*, Hans Schwyzer, Niklaus Setzstab, Heinrich Span, Ulrich Trinkler, Rudolf Thumysen, Heinrich Walder, Felix Wingarter.

Etwa 50: Hans Escher, Hans Funk, Caspar Göldli*, Heinrich Huber, Rudolf Kienast, Hermann Mertzuser, Hans Schneeberger, Hans Schönenberg, Hans Usteri, Hans Utinger, Ulrich Wädischwyler, Johannes Wegmann.

Zwischen 40 und 50: Jörg Berger, Hans Binder, Hans Hager, Konrad Luchsinger, Cornel Schulthess*.

Etwa 40: Konrad Escher, Konrad Gull, Jos von Kuosen, Thomas Meyer, Diethelm Röist*, Ulrich Stoll, Heinrich Werdmüller, Jacob Werdmüller.

Zwischen 30 und 40: Niklaus Brunner, Hans Edlibach*, Jacob Frei, Ulrich Funk, Ulrich Kambli, Peter Meyer, Hans Ochsner, Heinrich Rubli, Thomas Sprüngli.

Etwa 30: Hans Bleuler, Hans Rudolf Lavater, Rudolf Stoll, Steffan Zeller.

Zwischen 20 und 30: Hans Jäckli, Hans Stapfer*.

Etwa 20: Johannes Haab.

Errechnen wir für das Jahr 1520 das Durchschnittsalter der 64 Männer (3), die

- 1) Zu den Kriterien vgl. die Einleitung zur Prosopographie S. 119 f.
- 2) Wo das exakte Alter beispielsweise 52 Jahre war (Caspar Göldli), rechne ich es zur Gruppe "Etwa 50"; 38 Jahre (Diethelm Röist) zur Gruppe "Etwa 40". Eine Toleranz von ± 2 scheint vertretbar. 33 Jahre (Hans Edlibach) fällt dagegen in die Gruppe "Zwischen 30 und 40", 27 (Hans Stapfer) in die Gruppe "Zwischen 20 und 30".
- 3) Stadtschreiber Mangolt fehlt. Sein Alter ist nicht bekannt und auch nicht zu ermitteln, da er der Obrigkeit nicht eigentlich angehörte.

zur Zwinglizeit die zürcherische Politik sehr wesentlich bestimmen sollten, kommen wir auf etwa 46½ Jahre (4). Diese Zahl beruht auf eher zu knapp geschätzten Grundlagen (5), was entsprechend auch für das Durchschnittsalter derselben Männer zu Beginn des Jahres 1525 gilt. Zu diesem Zeitpunkt waren Caspar Göldli, Markus Röst, Felix Schmid und Heinrich Schmidli bereits aus dem Regiment ausgeschieden. Klammern wir sie aus, ergibt sich für die übrigen Männer zu diesem Zeitpunkt ein mutmassliches Durchschnittsalter von wenigstens 50 Jahren. Noch einmal: täuschen wir uns nicht. Wir haben eine untere Grenzzahl vor uns. Dieses Alter muss denn, auch mit Rücksicht auf die zweifellos im Durchschnitt niedrigere Lebenserwartung im 16. Jahrhundert, als relativ hoch gelten.

Das Durchschnittsalter der Handwerker, besser: der Nichtrentner - lag zwar eher etwas tiefer als dasjenige der Rentner (6). Dennoch standen Mitte der zwanziger Jahre neun Zehntel der "Handwerker" und Gewerbetreibenden in einem Alter, da ihre Söhne grundsätzlich fähig waren, den Betrieb des Vaters zu führen (7). Von Hans Binder, Konrad Gull, Hans Schönenberg, Hans Hager, Hans Schwyzer und Rudolf Thumysen wissen wir, dass sie zur Reformationszeit tatsächlich mündige Söhne besaßen (8). Ein grosses Vermögen war aus diesem Grund (zumindest theoretisch) nicht unbedingt erforderlich, um in der Politik vorübergehend eine führende Rolle zu spielen, obwohl Reichtum und das entsprechende soziale Ansehen zweifellos die entscheidenden Voraussetzungen für bleibenden politischen Einfluss schufen (9).

4) Für die Gruppen "Zwischen 20 und 30" etc. verwende ich jeweils das mittlere Jahr: 25 etc.

5) Vgl. Einleitung zur Prosopographie S. 119 f.

6) 1520: ca. 44 Jahre gegenüber ca. 50 Jahren.

7) Vgl. Fecht, Gewerbe 52 ff. (zur Lehrzeit: S. 54) und Krebs, Handwerksbräuche 68; hier der Hinweis, dass die Meistersöhne später von der Pflicht zur Wanderschaft befreit werden konnten, zweifellos im Hinblick auf ihre Mitwirkung im väterlichen Betrieb.

8) S. Prosopographie, z.T. auch die dort angegebene Literatur.

9) Vgl. etwa die Röst, seit dem Ende des 15. Jahrhunderts, ferner das langfristige Dominieren relativ reicher Geschlechter in allen Zünften. Morf, Zunftverfassung 22 ff.

Eine besondere Beziehung zwischen einzelnen Altersschichten und Reformation ist innerhalb der Führungsschicht nicht zu erkennen. In den älteren wie in den jüngeren Schichten steckten sowohl potentielle Anhänger als auch Gegner (10). Das "junge Zürich" übrigens, das in der Folge der ersten Zürcher Disputation angeblich Zwinglis Sache zur seinigen gemacht hatte (11), ist Legende. Lediglich Johannes Haab zählte damals weniger als dreissig Jahre, alle übrigen "Gyrenrupfer" waren reife Männer im Alter von etwa vierzig bis fünfzig Jahren (12). In der politischen Führungsschicht dürfen wir natürlich von vorneherein kaum wirklich junge Leute erwarten. Selbst der ausnehmend junge Rentner Haab erreichte die seinen Fähigkeiten angemessene politische Bedeutung erst nach 1530 (13). Auch Jäckli, Bleuler, Lavater, Rudolf Stoll und Zeller, die Haab altersmässig am nächsten standen, zählten Mitte der zwanziger Jahre, als ihr Einfluss sichtbar wurde, wenigstens 30 - 35 Jahre (14). Die jüngsten Wehrfähigen, vor allem diejenigen aus dem Handwerk, sassen wie zu allen Zeiten höchstens vereinzelt im Regiment: in der politischen Führungsschicht waren sie natürlicherweise schon aus sozialen (15) wie materiellen (16) Gründen nie zahlreich. So war letztlich eine relativ alte politische Führungsschicht für den Verlauf, für die Durchführung der Reformation entscheidend mitverantwortlich.

-
- 10) Anhänger: Markus Röst, Felix Schmid, Johannes Berger, Rudolf Rey einerseits, Johannes Haab, Hans Jäckli etc. anderseits. Gegner: Gerold Edlibach, Heinrich Schmidli einerseits, Heinrich Rubli, Peter Meyer (anfangs), Hans Stapfer anderseits.
 - 11) Mörikofer I 161.
 - 12) Die Gyrenrupfer ausser Haab: Luchsinger, Hager, Heinrich Werdmüller, Konrad Escher, Ulrich Funk und Heinrich Wolf; Farner III 361 u.a. Wolf, den ich in der Reformationszeit nicht zur eigentlichen Führungsschicht rechne, war schon 1508 Meister seiner Zunft, also 1523 ebenfalls wenigstens vierzigjährig (Schnyder, Ratslisten 616).
 - 13) HBLs IV 28; der Rentner Jacob Stapfer, ebenfalls sehr jung, verliess die Stadt als Gegner, bevor er politisch zur Führungsspitze aufrückte.
 - 14) Vgl. das Einsetzen ihrer ausgedehnten Verordnetentätigkeit: Lavater 1524, die übrigen 1525 ff.
 - 15) Zwar wurde ein "Knabe" mit 16 Jahren volljährig (QZZG I 141, aa und Anmerkung dazu); bis er aber in eine Zunft eintreten, d.h. auch nur theoretisch in den Grossen Rat gelangen konnte, dauerte es mit grosser Wahrscheinlichkeit noch mehrere Jahre (s. Fecht, Gewerbe 47 ff).
 - 16) Entschädigungen und Sitzungsgelder für Burgermeister, Räte und Burger wurden erst 1545 eingeführt, und zwar ausdrücklich unter Hinweis auf die materielle Belastung, welche die Tätigkeit in der Obrigkeit bis dahin zur Folge gehabt hatte. B III 7 S. 1 ff. Vgl. a. oben: Handwerker, die erst vermehrt in der Politik mitwirken, wenn ihre Söhne grundsätzlich erwerbsfähig sind.

Die mutmassliche Vermögenslage der Hauptverordneten (1)

x	arm	(bis 25 Gulden Vermögen)
x x	hablich	(25- 99 Gulden Vermögen)
x x x	wohlhabend	(100-499 Gulden Vermögen)
x x x x	reich	(500-4999" ")
x x x x x	sehr reich	(über 5000 ")
- -	Vermögen genau bekannt	
o	an der unteren Grenze der betreffenden Schicht (z.B.: x x o = mässig wohlhabend).	

Berger, Johannis	We	x x x x
Berger, Jörg	We	x x x x
Binder, Hans	Sa	x x x o
Binder, Rudolf	Sa	x x x x
Bleuler, Hans	Wa	x x x o
Brunner, Niklaus	Kä	x x x
Edlibach, Gerold	Co	x-x-x-x
Edlibach, Hans	Co	x-x-x-x-x
Effinger, Hans	Co	x x x x o
Escher, Hans	Co	x x x
Escher, Konrad	Co	x-x-x-x
Frei, Jacob	Si	x x x
Funk, Hans	Sa	x x x x
Funk, Ulrich	Me	x x x o
Göldli, Caspar	Co	x x x x
Göldli, Jörg	Co	x-x-x-x-x
Grebel, Felix	Co	x x x x
Grebel, Jacob	Co	x x x x
Gull, Konrad	Su	x-x-x
Haab, Johannes	Sa	x x x x
Hager, Hans	Sa	x x
Holzhalb, Jacob	Wi	x-x-x-x
Huber, Heinrich	We	x x x o
Jäckli, Hans	We	x x x o
Kambli, Ulrich	Ge	x x x x
Keller, Hans	Me	x x x x
Kienast, Rudolf	Ge	x x x x
Kuosen, Jos von	Me	x-x-x-x
Lavater, Hans Rudolf	Ge	x x x o
Luchsinger, Konrad	Sn	x x x o
Mertzhuser, Hermann	Sm	x x o
Meyer, Peter	Sn	x x x
Meyer, Thomas	Su	x x x
Nussberger, Erhart	Kä	x x x o

1) Vgl. S. 121, Einleitung zur Prosopographie, 5., Vermögensverhältnisse, und S. 101, Zur Beurteilung von Vermögen und Einkommen zur Zwinglizeit.

Ochsner, Hans	Me	x x x o
Rey, Rudolf	Co	x x x x
Röist, Diethelm	Co	x-x-x-x-x
Röist, Markus	Co	x x x x x
Rubli, Heinrich	Me	x x x x o
Schmid, Felix	Me	x x x x
Schmidli, Heinrich	Si	x-x-x-x
Schneeberger, Hans	Me	x x x x
Schönenberg, Hans	We	x x x o
Schulthess, Cornel	Co	x-x-x-x
Schwend, Felix	Co	x-x-x-x
Schwyzer, Hans	Sm	x-x-x
Setzstab, Niklaus	Sa	x x x x
Span, Heinrich	We	x-x-x-x
Sprüngli, Thomas	Me	x-x-x-x
Stapfer, Hans	Me	x x x x
Stoll, Rudolf	Zi	x x x
Stoll, Ulrich	Zi	x x x
Trinkler, Ulrich	Me	x x x x x
Thumysen, Rudolf	Sm	x x x x
Usteri, Hans	We	x x x o
Utinger, Hans	Sn	x-x-x
Wädischwyler, Ulrich	Si	x x x
Walder, Heinrich	Sm	x x x o
Wegmann, Johans	Ge	x x x o
Werdmüller, Heinrich	We	x x x x
Werdmüller, Jacob	Sa	x x x x
Wingarter, Felix	Su	x x x
Wyss, Matthias	Me	x x x x
Zeller, Steffan	Wa	x x x

Wie schon Seite 39 vorweggenommen, rekrutierten sich die Hauptverordneten mehrheitlich aus sozial gehobenen Kreisen. Wir haben aber darauf hingewiesen und möchten noch einmal betonen, dass Reichtum allein den politischen Einfluss insbesondere zur Zwinglizeit durchaus nicht zu garantieren vermochte (vgl. Anm. 5 S. 39); nicht von ungefähr finden wir ja unter den Hauptverordneten eine ganze Reihe von Männern, deren Einfluss zweifellos nicht auf besonderen Reichtum gegründet war. Auch dies soll aus unserer Uebersicht noch einmal deutlich werden.

POLITISCHE FÜHRUNGSSCHICHT UND REFORMATION

Potentielle Anhänger und Gegner der Reformation in der politischen Führungsschicht, nach Zünften und Berufen

Für die ganze Reformationszeit ist die Existenz einer Opposition gegen die Reformation und ihre Auswirkungen bezeugt, sowohl in Räten und Burgern (1), als auch in einer breiten Öffentlichkeit und in der Geistlichkeit (2). Leonhard von Muralt hat einen knappen Ueberblick über die Geschichte der Opposition in Räten und Burgern gegeben (3), den diese Arbeit im Kapitel "Grosser Rat, Kleiner Rat, politische Führungsschicht..." (S. 73 ff.) noch ergänzt; Georg Gerig hat den Kreis der von Zwingli selbst immer wieder für allen Widerstand verantwortlich gemachten Reisläufer und Pensionenherren untersucht (4); Theodor Pestalozzi hat sich mit dem Widerstand der Geistlichkeit am Grossmünster befasst (5). Zahlreiche Arbeiten haben das Problem der Opposition in Räten und Burgern in einzelnen Situationen beleuchtet (6); diese Arbeiten müssen noch fortgesetzt werden. Was ebenfalls noch fehlt, ist eine Untersuchung der eigentlichen Kräfteverhältnisse im Ratssaal selbst. Die Quellenlage ist schlecht; so weit die Frage nicht beantwortet werden kann, wie ich es S. 73 ff. wenigstens versuche, kann bestenfalls ein Blick auf die personellen Voraussetzungen beschränkte Hinweise liefern (7) - oder aber eine Reihe sehr detaillierter Einzeluntersuchungen.

- 1) Opposition nicht im Sinne einer modernen, oppositionellen Fraktion (Meyer, Zweiter Kappelerkrieg 94), sondern im Sinne fluktuierender, von Frage zu Frage sich bildender Gruppen. - Zeugnisse für die Existenz einer derart zu verstehenden Gegnerschaft: Egli Nr. 589, 1243, 1300, 1302, 1312, 1535, 1541, 1854 u.a.; Hans Edlibach, Relation 86 f.; Chronik Gerold Edlibach 268 f., 273; Chronik Wyss 19, 102; Bullinger II 242 und III 320 ff. u.a.; Z VIII 778 ff. u.a.
- 2) Abriss der Geschichte des Kampfes gegen diverse oppositionelle Strömungen u.a. Farner IV 83-158 (mit ausführlichen Quellen- und Literaturangaben).
- 3) Von Muralt, Stadtgemeinde 375 ff.
- 4) Gerig, Reisläufer.
- 5) Pestalozzi, Gegner Zwinglis.
- 6) Vgl. das Literaturverzeichnis, insbesondere die neueren Arbeiten von Haas, Hauswirth, Helmut Meyer, Spillmann, Straub; auch Hans Georg Wirz, Walther Köhler und Häne.
- 7) Zur Problematik dieser Untersuchung vgl. a. den Abschnitt "Ratsbesuch" S. 36 ff.

In der Folge befassen wir uns yorerst mit den personellen Voraussetzungen innerhalb der Führungsschicht, wobei die Angaben wie stets der Prosopographie entstammen. Um einen besseren Ueberblick zu erhalten, greifen wir aber auf unsere die Prosopographie schematisierende Zusammenfassung (S. 54 ff.) zurück, die besser differenziert als der Gesamtüberblick über sämtliche potentiellen Anhänger und Gegner in Räten und Burgern (8). Wir müssen uns aber trotzdem im klaren sein, dass selbst eine vorsichtige Kategorisierung in potentielle Anhänger und Gegner im Grunde fragwürdig ist (9). So entnehmen wir den folgenden Tabellen (vgl. S. 64 f.) nicht mehr, als wirklich zulässig erscheint. Entscheidend ist vorerst einmal, dass die Mitglieder der Führungsschicht der Reformation überwiegend positiv gegenüberstanden. Die Gründe dafür haben wir bereits kennengelernt (10).

Im weiteren ist aber festzuhalten, dass sämtliche erklärten Gegner innerhalb der Führungsschicht - mit einer Ausnahme: Heinrich Rubli - schon vor 1528 aus dem Kleinen Rat ausschieden (11). Junker Caspar Göldli, Rentner und Constaffler, floh im Juli 1523 nach Rapperswil (12); Junker Gerold Edlibach, ebenfalls Rentner und Constaffelherr, trat Ende 1524 freiwillig zurück, verblieb jedoch im Grossen Rat; Junker Cornel Schulthess, auch Rentner, und Constaffelherr, trat anfangs 1526 in den Dienst des Bischofs von Konstanz und übersiedelte im Sommer nach Kaiserstuhl. Der Redner Hans Escher gehörte der Constaffel an, sass jedoch nie im Kleinen Rat. Die Stadt war auf seine Dienste als Redner zunehmend angewiesen. Dass Heinrich Rubli, Rentner, Wirt und Ratsherr freier Wahl aus der Meise, anfangs 1529 ausschied, haben wir gesehen; sein Zunft- und Standesgenosse Hans Stapfer gehörte nie dem Kleinen Rat an und verliess die Stadt überdies vor Mitte 1526. Jacob Holzhalb, Zunftmeister zum Widder, wurde im Sommer 1525 wahrscheinlich als Gegner der Reformation von seiner Zunft nicht mehr gewählt, sass aber in der Folge noch immer im Grossen Rat; Heinrich Schmidli endlich, Seiler

-
- 8) Vgl. die Uebersicht S. 108, das auswertende Kapitel S. 114. Für die dort gezogenen Schlüsse genügt eine vergröbernde Zuteilung; so wird dort etwa Markus Röist zu den "Wohlwollenden" gerechnet, wofür er trotz seiner gegen das Lebensende hin gezeigten Zurückhaltung zweifellos auch gelten durfte (s. Prosopographie).
- 9) Die Problematik ist auf S.114, Anm. 1 kurz aufgezeigt.
- 10) Zusammengefasst: die Auswahl der Verordneten in erster Linie durch die der Reformation wohlgesinnten Burgermeister und Obristmeister. s. S. 29 ff.
- 11) Rubli selber verlor seinen Ratssitz am 16. Januar 1529 im Zusammenhang mit dem Fischessen vom Neujahrstag.
- 12) Vgl. dazu und zum Folgenden stets die Prosopographie.

Potentielle Anhänger und Gegner der Reformation in der Führungsschicht (nach Zünften)

	Einstellung zur Reformation					Total
	eher		wechselnd		unbek.	
	+	-	zu +	zu -		
Constaffel	9	4	-	2	-	15
Saffran	4	-	-	1	1	6
Meise	9	2	-	-	-	11
Schmiden	4	-	-	-	-	4
Weggen	6	-	-	-	1	7
Gerwe	4	-	-	-	-	4
Widder	1	1	-	-	-	2
Schuhmachern	3	-	-	-	-	3
Zimmerleuten	3	-	-	-	-	3
Schneidern	2	-	1	-	-	3
Schiffleuten	1	1	-	1	-	3
Kämbel	2	-	-	-	-	2
Waag	2	-	-	-	-	2
	50	8	1	4	2	65

Potentielle Anhänger und Gegner der Reformation in der Führungsschicht (nach Berufsgruppen)

	Einstellung zur Reformation					Total
	eher		wechselnd		unbek.	
	+	-	zu +	zu -		
Rentner	11	5	-	2	-	18
Angehörige freier Berufe	1	1	-	-	-	2
Kaufleute	8	1	-	-	1	10
Angehörige höherer Gewerbe	5	-	-	-	-	5
Handwerker und kleinere Gewerbetreibende	25	1	1	2	1	30
	50	8	1	4	2	65

und Ratsherr der Zunft zur Schiffeuten, starb vor Ende 1524. Von den Männern, die ihre Gesinnung möglicherweise zu Ungunsten der Reformation änderten, fiel keiner mehr eigentlich ins Gewicht als Gegner. Bürgermeister Markus Röist starb eben zum Zeitpunkt (Mitte 1524), da seine übrigens nicht grundsätzliche, sondern allein auf die Bilderfrage bezogene Abwendung hätte Folgen zeitigen können; J. Jacob Grebel wurde am 30. Oktober 1526 auf Betreiben Zwinglis hingerichtet - vielleicht zu Unrecht, denn bis kurz zuvor hatte er selbst noch das volle Vertrauen der führenden, der Reformation geneigten Politiker besessen, wie aus seiner Verordnertätigkeit jenes Jahres klar hervorgeht. Der Buchdrucker Hans Hager, Zwölfer zur Saffran, verlor aus persönlichem Ungenügen 1530 sogar seinen Sitz im Grossen Rat, und Ulrich Wädischwylers mögliche Abwendung von der Reformation erfolgte nicht bevor er sich im August 1527 als Pfleger in Rüti etabliert hatte. Auf der anderen Seite trug der Zunftmeister zur Schneidern, Peter Meyer, anfangs ein erklärter Gegner, schliesslich noch tatkräftig zur Ausbreitung der Reformation bei.

Gesamthaft stellen wir fest, dass die potentiellen Gegner der Reformation innerhalb der Führungsschicht zur Hauptsache doch den sozial höchsten Gruppen, insbesondere den Rentnern, angehörten. Fast ausnahmslos verschwanden sie aber im Verlauf der Jahre auf irgend eine Weise von der politischen Bühne. Dies förderte die Verlagerung des Schwergewichts wenn nicht auf die Handwerkerzünfte schlechthin, so doch auf eine breitere Zunftoberschicht (13). Ob diese relativ unbedeutende Beschleunigung der vorhandenen Entwicklung allerdings andauerte, ist fraglich. Nach Kappel erhielt die Constaffel ihre 1529 verlorenen Privilegien wieder zugestanden (14); von den Männern, die 1519-1528 allein oder vor allem durch die Reformation zu politischem Einfluss gelangt waren, konnten sich nur diejenigen selber oder gar in ihrer Nachkommenschaft an der Spitze halten, die zugleich auch sozial, in materieller Hinsicht zur Oberschicht gehörten (15). So hat die Reformation die innenpolitischen Verhältnisse vorerst nur kurzfristig verändert, was das Personelle betrifft; grundsätzliche Verschiebungen auf dieser Ebene sind erst im Zusammenhang mit der durch die Reformation allerdings be-

13) Vgl. das Kapitel "Zünftische und berufliche Gliederung der Führungsschicht" S. 39 ff.; bezüglich der "Gewichtsverlagerung" darf der Einfluss der Reformation nicht überschätzt werden; die entsprechende Entwicklung setzte früher ein.

14) Stumpf II 270; Ludwig Edlibach, Glaubenskämpfe 79.

15) Vgl. S. 67 ff., Rückwirkungen der Reformation.

günstigten, weiteren wirtschaftlichen Entwicklung nach den dreissiger und vierziger Jahren zu erwarten (16).

Schliesslich ist noch hervorzuheben, dass die Mehrzahl der Constaffler in der Führungsschicht doch grundsätzlich auf der Seite der Reformation stand - und dass es sich gesamthaft um die gewichtigeren Männer handelte. Bürgermeister Markus Röist, erst kurz vor seinem Ableben zurückhaltend, dann sein Sohn Diethelm, der emporstrebende Konrad Escher, selbst der zu Zeiten umstrittene Junker Jörg Göldli, die Junker Hans Edlibach, Hans Effinger, Felix Grebel, Rudolf Rey und Felix Schwend sowie Stadtschreiber Mangolt: sie alle dürfen eher als wohlwollend gelten. Sie vereinigten nicht weniger als 310 der total 468 Verordnungen der führenden Constaffler auf sich, was fast 70 % entspricht. Wenn in der Constaffel auch zahlreiche eigentliche Gegner steckten (17), unter ihren Vertretern in der eigentlichen Führungsschicht waren sie wenigstens 1528 nicht mehr zu suchen, wenn wir von Hans Escher absehen. Das will nicht heissen, dass sie nicht im Regiment sassen; anfangs 1529 mochten sie durch Marx Schulthess und Hartmann Rordorf im Kleinen (18), durch Hans Engelhart, Jacob Krieg, Hans und Hans Konrad Escher, Ludwig Edlibach (19), vielleicht auch Hans Göldli, Heinrich Escher und Jacob Rordorf im Grossen Rat recht stark vertreten sein, so dass die im Juni 1529 ergriffene Massnahme gegen die Constaffel durchaus verständlich erscheint.

16) Guyer, Verfassungszustände 83 ff., sowie Peyer, Handel und Bank, I. Kapitel S. 15 ff.

17) Vgl. das Kapitel S. 114 ff., resp. die Uebersicht S. 108 ff.

18) Schnyder, Ratslisten 289.

19) G I 73 S. 31 b.

Rückwirkungen der Reformation auf die politische Führungsschicht

Wir haben gesehen, wie sich das politische Schwergewicht kontinuierlich auf die gesamte Zunfthochschicht verlagerte. 1528 entsprach der Anteil der Zunftvertretungen an den Verordnungen schliesslich in etwa der eigentlichen Grösse ihrer Zunft. Wir haben dafür die Tatsache verantwortlich gemacht, dass es in allen Zünften Persönlichkeiten gab, die fähig und bereit waren, als Verordnete regelmässig zusätzliche Verantwortung für die Stadt zu tragen; dass aber diese Leute auch wirklich zum Einsatz kamen, und nicht wie früher hinter den aus Constaffel, Saffran und Meise stammenden Vertretern zurückstanden, war weitgehend der Zusammensetzung des Burgermeister- und Obristmeistergremiums zuzuschreiben. Diese Entwicklung setzte deutlich vor der Reformationszeit ein und wurde durch sie nur bezüglich des schnelleren Machtschwundes der Rentner berührt. Wenden wir uns nun den Persönlichkeiten selber zu, auf welche die regelmässige Wahl in Kommissionen fiel, so dass man sie schliesslich gemeinsam als politische Führungsschicht bezeichnen darf.

Wir werden auf dieser Ebene feststellen, dass die Reformation tatsächlich kurzfristige, nicht unwesentliche Wirkungen zeitigte; das Bekenntnis zur Reformation mochte bei wenigstens 10 %, allerhöchstens 40 % der damals zur Führungsschicht zählenden Politiker entscheidend zu ihrem Aufstieg beigetragen haben. Andererseits sollte dieses Kriterium auf längere Sicht nicht genügen; wer sich in der politischen Führungsschicht halten konnte, musste allein den Ansprüchen genügen, die früher schon gegolten hatten. Für Einzelheiten verweise ich auf die Prosopographie; die folgenden Ausführungen mögen die nötigen Hinweise liefern.

Die engste, ja geradezu ursächliche Beziehung zwischen Reformation und politischem Einfluss findet sich bei Konrad Gull. Auch die Laufbahn von Ulrich Funk, Hans Jäckli, Jos von Kuosen, Konrad Luchsinger, Thomas Sprüngli, Rudolf Thumysen, Felix Wingarter und vielleicht sogar Stadtschreiber Mangolt steht im engen, direkten, möglicherweise sogar ursächlichen Zusammenhang mit der Reformation. Mit umgekehrten Vorzeichen trifft das zu für Heinrich Rubli: er wurde direkt als Gegner der Reformation aus dem Rat ausgeschlossen.

Von einer direkten Wechselwirkung zwischen Glaubenshaltung und politischer Bedeutung dürfen wir bei Hans Bleuler, Konrad Escher, Jacob Frei, Johannes Haab, Hans Hager, Hans Rudolf Lavater, Thomas Meyer, Ulrich Stoll, Ulrich Trinkler und Heinrich Werdmüller sprechen; auch Rudolf Binders Rückkehr in das hohe

Amt des Obristmeisters mochte mit seiner Gesinnung zusammenhängen. Der Schluss auf eine eigentliche Ursächlichkeit drängt sich aber nirgends unbedingt auf. Bei diesen Männern handelte es sich bis 1528 zweifellos um wirkliche Anhänger Zwinglis, doch ist anzunehmen, dass sie überwiegend - Hager vielleicht ausgenommen - auch zu ruhigeren Zeiten in der zürcherischen Politik eine führende Rolle gespielt hätten, sei es auf Grund ihrer Persönlichkeit, sei es auf Grund ihrer sozialen Stellung. Ob Jacob Holzhalb unter normalen Umständen 1525 als Zunftmeister zum Widder "zurückgetreten" wäre, ob Jacob Stapfer seinerseits 1526 die Stadt verlassen hätte, ist dagegen mehr als fraglich. Ihre Abneigung gegen die Reformation spielte zweifellos eine gewichtige Rolle.

Selbst noch bei Hans Binder, Niklaus Brunner, Ulrich Kambli, Hans Schneeberger, Ulrich Wädischwyler und Steffan Zeller bestand wahrscheinlich zwischen politischem Einfluss und evangelischer Gesinnung ein loser Zusammenhang. Gerold Edlibach wiederum trat möglicherweise Ende 1524 nicht nur aus Altersgründen freiwillig zurück. Und schliesslich führte das durch Zwingli und die Reformation verursachte, noch unnachsichtlichere Vorgehen gegen mögliche Pensionenbezüger dazu, dass Caspar Göldli 1523 nach Rapperswil zog, Hans Escher 1526 auf ein Jahr von den Burgern ausgeschlossen, der greise Jacob Grebel gar hingerichtet wurde.

Bezieht man auch die denkbar lockerste Beziehung mit ein, kommt man zum Resultat, dass die politische Bedeutung von 60 % der führenden Männer Zürichs von vorneherein in keiner Weise direkt mit der Reformation im Zusammenhang stand (1).

Nur die Gruppe um Konrad Gull ist wohl auf Grund der Reformation zu bedeutend grösserem Einfluss gelangt, als unter normalen Umständen. Es handelt sich bestenfalls um neun Männer, wobei in manchen Fällen - Mangolt, Sprüngli, Wingerter - Einschränkungen nötig wären. So dürfen wir feststellen, dass die poli-

1) Es ist hier nicht die Rede von der politisch-geschichtlichen Bedeutung (Diethelm Röist!), sondern von der relativen politischen Machtstellung des einzelnen Innerhalb der Bürgerschaft.

tische Initiative innerhalb der Obrigkeit zur Zwinglizeit zu rund 90 % bei Männern lag, die Zürich auch unter normalen Umständen angeführt hätten. Eine wachsende Tendenz zu Gunsten von Zwinglis eigentlichen Anhängern ist allerdings unverkennbar (2).

Die führenden Politiker der Zwinglizeit vermochten ihren Einfluss später nur zu erhalten, zu steigern oder gar auf ihre Nachfahren weiterzugeben, sofern sie der früheren politischen Führungsschicht - oder aber der sozialen Oberschicht entstammten, respektive in diese aufgerückt waren. Das Bekenntnis zur Reformation allein verschaffte bestenfalls kurzfristige Bedeutung, wie sie etwa auch eine aussergewöhnliche Persönlichkeit ohne bedeutenden sozialen Hintergrund zu Zeiten erlangen mochte. Wer zwischen 1519 und 1529 quasi aus dem Nichts, vorwiegend auf Grund eines lauten Eintretens für die Reformation zu höchstem Einfluss gelangte (3), verschwand bald wieder von der politischen Bühne. Dies gilt vorab für Konrad Gull und Konrad Luchsinger.

Ulrich Funk und Jos von Kuosen starben zu früh, als dass sie ohne weiteres im selben Zusammenhang genannt werden dürften. Auch entstammten sie bereits Familien, die schon zuvor irgend eine, wenn auch bescheidene Rolle in der Obrigkeit gespielt hatten (4). So sehr ihre Bedeutung mit der Reformation zusammenhing, als eigentliche Emporkömmlinge waren sie kaum zu bezeichnen. Keiner von beiden vermochte allerdings eine eigentliche Familientradition zu begründen (5).

-
- 2) Vgl. den sinkenden Einfluss der Rentner, das Ausscheiden eigentlicher Gegner einerseits, die durchschnittlich zunehmende Aktivität der Anhänger andererseits, wie aus der Verordnetentätigkeit führender Anhänger wie Diethelm Röist, Felix Wingarter, Konrad Gull, Ulrich Funk u.a. hervorgeht.
 - 3) Vgl. Hans Edlibach über diejenigen, die angeblich lautstark und heuchlerisch "dem Gotteswort nachliefen" und doch nichts als den eigenen Vorteil im Sinne hatten (Ämter, Vogteien zu erhalten): Relation 285 f. Wenn Edlibach von Hoffärtigen, Neidern u. dgl. sprach, mochte er vorab an Gull denken; mit Ehebrechern und Hurern meinte er zweifellos Luchsinger (vgl. die Prosopographie).
 - 4) Schnyder, Ratslisten 577, 589.
 - 5) Kuosen war der letzte Vertreter seines Geschlechts im Kleinen Rat. Ein Jacob Funk, Bruder oder Sohn Ulrichs, war lediglich 1537-1540 Meister der rangmässig zweitletzten Zunft zum Kämbel (Schnyder, Ratslisten 589 und 577, sowie SKL I 533).

Hans Jäckli und Thomas Sprüngli gehörten zwar ebenfalls zu den Männern, die erst durch die Reformation zur Führungsspitze aufrückten. Ihre Familien zählten aber schon im 15. Jahrhundert oder gar noch früher zur zünftischen Oberschicht (6). Wir sind daher nicht erstaunt, ihnen selbst oder doch wenigstens ihren Nachfahren auch nach 1531 wieder im Regiment zu begegnen. Johannes Haab, der dieser Gruppe zuzurechnen ist, war von Haus aus reich und stammte aus einer überaus angesehenen Familie. Das schliesst nicht aus, dass sein eigener, steiler politischer Aufstieg bis ins Amt des Burgermeisters eng mit seiner evangelischen Gesinnung zusammenhing.

Rudolf Thumysen und Hans Rudolf Lavater wurden selber Ahnherren bedeutender Familien. Thumysen scheint den Reichtum seines Geschlechts noch vor der Reformationszeit selber begründet zu haben. Die gehobene soziale Stellung auch seiner Nachfahren mochte ein wesentlicher Grund sein, dass die Familie sich offenbar auch in der politischen Führungsschicht halten konnte, in die Rudolf zugleich auf Grund seiner evangelischen Gesinnung wie seiner Tüchtigkeit aufgestiegen war.

Bei Lavater sind einzig die Akzente etwas anders zu setzen. Die Reformation kam der Entfaltung seiner überragenden Persönlichkeit sehr zustatten. Scheinbar aus relativ bescheidenen Verhältnissen, schuf er wahrscheinlich erst in der späteren Zwinglizeit das materielle Fundament, das seinen Nachkommen erlaubte, bleibend politischen Einfluss auszuüben.

Gesamthaft sehen wir denn, dass die Zwinglizeit die langfristige innere Entwicklung in personeller Hinsicht weder unterbrach, noch nachhaltig veränderte. Die zünftische Oberschicht, schon im zweiten Jahrzehnt des Jahrhunderts zunehmend erstarkt (7), konsolidierte sich weiter (8). Wenn mit den Thumysen und Lavater sogar zwei neue Geschlechter zu bleibendem Einfluss gelangten, bestätigte dies allerdings mehr das Prinzip, dass vorab das auf Reichtum beruhende, soziale Ansehen auf längere Sicht den Ausschlag gab (9).

6) Schnyder, Ratslisten 585, 606 und Schulthess, Alte Geschlechter 13, Anm. 1.

7) Vgl. S. 45 ff.

8) Zu den führenden Familien vor und nach der Zwinglizeit vgl. Schulthess, Alte Geschlechter 13 ff. und Guyer, Verfassungszustände 83-91; für die Zeit der Industrialisierung nach 1550 in unserem Zusammenhang noch aufschlussreich S. 105 ff.: Unternehmer aus der bisherigen Oberschicht und aus alten, schon bisher im Regiment vertretenen Handwerkerfamilien.

9) Vgl. dazu Morf, Zunftverfassung 22 ff.

Trotzdem ging die Bedeutung der alten Rentnerschicht zur Zwinglzeit zurück, besonders so weit sie der Constaffel angehörte (10). Der Fall des mittlerweile zu Reichtum gelangten "Glaser's" Lavater bestätigt jedoch Guyers These, wonach die Bestimmung von 1489 betreffend die freie Zunftwahl für freie Gewerbetreibende zur Folge hatte, dass eine neue Rentnerschicht ihren Einfluss vor allem über die Zünfte geltend machte, und zwar schon vor der "Industrialisierung" nach der Jahrhundertmitte (11). Um 1536 nämlich forderte die Constaffel Lavater als Inhaber des Burgstals Rohr bei Rümlang auf, wie alle früheren Besitzer "in die Constafel, mit Lyb güt stüren und reysen zedienen..." (12). Der Kiburger Vogt weigerte sich jedoch und wurde auch von Bürgermeister und Rat vom Ansinnen der Constaffel freigesprochen; er blieb in der Gerwe.

Lange vor 1519 hatte sich auch eine allmähliche Trennung zwischen Obrigkeit und Zünften (13), zwischen Zunftoberschicht und eigentlichen Handwerkern abgezeichnet. Diese Entwicklung wurde durch die Zwinglzeit nicht verzögert, im Gegenteil. Bezeichnend für die bereits sehr starke Stellung der Zunftoberschicht war beispielsweise, dass die Holzhalb bereits ab 1529 wieder zu politischer Bedeutung gelangten (14), obschon Zunftmeister Jacob Holzhalb als scharfer Gegner der Reformation erst 1525 aus dem Regiment gedrängt worden war. Die erhöhte politische Bedeutung, die der Zunftoberschicht seit dem zweiten Jahrzehnt des 16. Jahrhunderts und wenigstens bis Kappel zunehmend zukam, führte dazu, dass eine ganze Reihe von Geschlechtern wie die Sprüngli, die Jäckli, Binder, Bleuler, Stoll und Werdmüller ihre Stellung weiter - oder gar erstmals richtig zu konsolidieren vermochten (15). Sie verdankten ihre Bedeutung keineswegs nur der Reformation, vermochten sie aber zu dieser Zeit - und möglicherweise mehr als unter normalen Umständen - zu erhöhen.

Zum Abschluss sei noch der Hinweis gestattet, dass es für die Frage, wie weit die Reformation sich auf die politische Bedeutung des einzelnen auswirkte, keine "typischen" Beispiele gab, die stellvertretend für andere genannt werden dürften.

10) Vgl. S. 47 ff.

11) Guyer, Verfassungszustände 14 f. und 89.

12) B V 5 S. 250.

13) Morf, Zunftverfassung 59 ff.

14) Schnyder, Ratslisten 584; vorab Johans.

15) Schnyder, Ratslisten, Register; Literatur im einzelnen in der Prosopographie.

Die Vielfalt der Schattierungen ist erstaunlich, bei Auswirkungen positiver wie negativer Art. Bei den folgenden Männern findet sich aber in etwa das Spektrum der Möglichkeiten: Konrad Gull, Hans Jäckli, Rudolf Thumysen, Konrad Escher, Hans Bleuler, Hans Rudolf Lavater, Rudolf Binder, Felix Wingarter, Ulrich Trinkler, Jacob Holzhalb, Gerold Edlibach und Heinrich Rubli.

Vergessen wir aber nicht, wie wenig sich im übrigen die Reformation auf den grösseren Teil der politischen Führungsschicht auswirkte; nicht die als Ausnahme zu betrachtenden, allein von ihrem Bekenntnis zur Reformation getragenen Emporkömmlinge haben den Verlauf der Reformation Zwinglis entscheidend mitbestimmt, sondern die von Zwingli angesprochenen Mitglieder der in einer Umschichtung begriffenen, bisherigen politischen Führungsschicht.

Grosser Rat, Kleiner Rat, politische Führungsschicht: Anteil am Regiment und Beitrag zur Verwirklichung der Reformation

Was immer schon als fast selbstverständlich angenommen und auch teilweise begründet worden ist (1), darf seit der umfassenden Darstellung von Morf als völlig gesichert gelten: dass der Grosse Rat zur Reformationszeit und bereits zuvor auf Grund von Verfassung und Gewohnheit die höchste Macht innehatte (2). Seine Stellungnahme musste grundsätzlich wie in allen Einzelfragen den Verlauf der von Zwingli ausgehenden Reformation in Zürich bestimmen.

Das Ergebnis ist bekannt. Der Grosse Rat stand Zwingli im ganzen wohlwollend gegenüber. Den Ausschlag scheinen von Anfang an die 162 Bürger gegeben zu haben.

Sie waren es beispielsweise, die 1522 im klaren Gegensatz zu den Kleinen Räten wünschten und durchsetzten, dass die drei Leutpriester im Fastenstreit zugleich mit den bischöflichen Gesandten vor den Grossen Rat gelangen und sich dort gegenüber den Vorhaltungen der Gesandten auch rechtfertigen durften (3). Sie waren es, die zwei Jahre später dafür sorgten, dass in Wyl im Rafzerfeld die bereits entfernten Bilder nicht wieder in die Kirche gebracht werden mussten, wie es der Kleine Rat auf Veranlassung des Vogtes im Klettgau befohlen hatte (4). Und wenn sich der Grosse Rat am 11. Januar 1524 die Kompetenz, über unrichtiges Predigen zu entscheiden, ausdrücklich übertragen liess (5), geschah dies doch mit grosser Wahrscheinlichkeit auch darum, weil die Bürger die Entscheide des Kleinen Rates in den vorangehenden Wochen mehrheitlich nicht billigten (6). Schon jetzt sei aber darauf hingewiesen, dass es sowohl 1522 wie 1524 nicht allein um Glaubensfragen, sondern zugleich um Fragen der Rechtmässigkeit ging. Wenn die Bürger zum Verlauf der Reformation Entscheidendes beigetragen haben, so nur innerhalb der Versammlungen des Grossen Rates. Ihr Anteil an den Verordnungen war verschwindend klein. Ein erster Eindruck täuscht dabei; die Angaben der folgenden Tabelle sind im Grunde wesentlich zu hoch, wie wir sehen werden.

1) Vgl. etwa Haas, Kappelerkrieg 8 ff.

2) Für alle Einzelheiten s. Morf, Zunftverfassung 42 ff.

3) Dazu Z I 74 ff. und Zwinglis Bericht über die Auseinandersetzung mit den bischöflichen Gesandten vor dem Grossen Rat ("Acta Tiguri 7. 8. 9. diebus aprilis 1522", Z I 137 ff.).

4) Egli Nr. 589, S. 258, 14.

5) Egli Nr. 480.

6) Vgl. Wirz, Familienschicksale 250 ff., insbesondere 259 f.

Prozentualer Anteil der Bürger an allen Verordnungen 1519 - 1528 (7)

	ohne Zusammenhang mit der Reformation	im Zusammenhang mit der Reformation
1519	26 %	
1520	14 %	
1521	19 %	
1522	20 %	29 %
1523	37 %	31 %
1524	28 %	37 %
1525	28 %	33 %
1526	31 %	35 %
1527	18 %	30 %
1528	25 %	30 %

In diesen Zahlen ist der Anteil aller Vögte inbegriffen, auch derjenige aller Bürger, die noch zur Zwinglizeit in den Kleinen Rat kamen. Weder die einen noch die andern können als Repräsentanten der Bürger bezeichnet werden, wie auch Hans Morf schon nachgewiesen hat (8). Berücksichtigen wir aber nur die eigentlichen Bürger (9), sinkt der gesamte Anteil der Bürger an den Verordnungen von 1519 bis 1528 auf 10,1 %; der Anteil an den Verordnungen im Zusammenhang mit der Reformation betrug knapp 11 % (10)!

Der Grosse Rat als ganzer war aber schon in den Augen der Zeitgenossen dafür verantwortlich, dass Zwingli alles, was er predigte und lehrte, auch "durhinden" konnte, wie ein Gegner es formulierte (11). Nicht dass er Zwingli etwa bedingungslos folgte! Aus den nachfolgenden Beispielen einiger Gegnerschaft in Räten und Burgern wird sogar deutlich, dass nicht nur die Kleinen Räte, die ja auch einen Teil des Grossen Rates bildeten, die zeitweilig doch recht starke Opposition ausmachten.

7) Errechnet aus den Angaben der Rangliste S. 84 f. und den Angaben der Prosopographie.

8) Morf, Zunftverfassung 53 f.

9) Aus der Führungsschicht betrifft dies Hans Binder, Hans Escher, Hans Funk, Konrad Gull, Hans Hager, Hans Schönenberg und Hans Stapfer. Dazu kommen die nicht mit * bezeichneten Verordneten S. 104 ff.

10) Zu beachten scheint mir dabei, dass der Anteil an den Verordnungen im Zusammenhang mit der Reformation dem Gesamtanteil gerade etwa entsprach - und ihn nicht etwa klar übertraf.

11) Unbekannter Zeitgenosse, Jacob Grebel nahestehend. Sein Bericht in ASG II (1877) 335 ff., mitgeteilt von F. Fiala; S. 338.

Bernhard Wyss berichtet, 1522 hätten "stäts abends und morgens" etliche von Kleinen und Grossen Räten in den Klöstern gegessen und getrunken; er betrachtete dies für Zwingli als recht gefährlich, angesichts der feindlichen Haltung der Mönche (12). Im Dezember 1523 und nochmals Mitte 1524 entschied der Grosse Rat in der Messefrage ganz klar gegen den Antrag der Leutpriester (13). Am 12. April 1525 betrug das Mehr bei der Abschaffung der Messe noch immer nur "wenige Hände" (14). Die Antworten der Gemeinden auf die Volksanfrage im November 1524 bezeugen, dass "ire Herren und obren in irem kleinen und grossen Rat nit eins" seien (15); Bülach bat mit Bezug auf die Tatsache, dass die Eidgenossen stets durch Sympathisanten im Kleinen und Grossen Rat über die Ratsverhandlungen orientiert würden, "die widerwärtigen dem gottswort abzewenden" (16), obschon sich diese Bitte vielleicht auch nur auf Kleine Räte bezog (17). 1527 nannte der Zwölfer zum Kämbel Itelhans Grimm (18) gar eine Zahl von dreissig bis vierzig Gegnern der Reformation im Grossen Rat (19): es seien Leute, die eher sterben wollten, bevor sie ihren Glauben aufgäben; die weniger überzeugten Gegner waren also nicht einmal mit einbezogen. Im November 1527 war der erboste Pfarrer von Stein noch immer überzeugt, man finde in den Zweihundert "noch vil frommer ..., denen d'sach ouch nit gfiel..." (20); er meinte zwar in erster Linie die Gegner der Verantwortlichen für alles Unglück, das Stein durch Zürich widerfahren sei, doch mochte er sie zugleich mit den Gegnern der Reformation identifizieren. Die "Sünderung" von Ende 1528 richtete sich wiederum nicht nur

12) Chronik Wyss 19. 27 ff.

13) Egli Nr. 460 und 543; Z II 804 ff. und III 114 ff.

14) Egli Nr. 684 und Chronik Gerold Edlibach 273.

15) Egli Nr. 589 S. 257, 12.

16) Ebenda S. 258, 13.

17) Vgl. die entsprechenden Forderungen von Rümlang (ebenda, S.259, 15) und Kloten (S. 260, 24), die nur "den Rat" nannten; vgl. aber den für die Situation bezeichnende Passus in der Antwort der Zunft zur Schuhmachern (S.263, 38): "Da laut den Antworten der Gemeinden meine Herren im Rate selber nicht eins seien...": eine Zunft in der Stadt bezog sich auf ein Gerücht aus der Landschaft, das die städtischen Ratsgremien betraf. Ob die Gemeinden bei derartigen Gerüchten überhaupt noch den Grossen und Kleinen Rat unterschieden?

18) B X 100 S. 201.

19) Egli Nr. 1243.

20) Egli Nr. 1312 S. 570.

gegen Kleine Räte (21), und dass zu diesem Zeitpunkt zumindest unter den Achtzehnern einige Gegner steckten, haben wir schon früher festgestellt (22). Am 7. Juni 1529 widersetzte sich der Grosse Rat vorerst Zwinglis Wunsch, das Heer sogleich in Zürich zusammenzuziehen, wie Hans Edlibach berichtet, und als der Reformator ein zweites Mal vor die Versammlung trat - man hatte ihn auf das Gerücht hin, er wolle die Stadt verlassen, darum gebeten -, klagte er unter Tränen, es seien "noch hüt by tag lüth in klein und gross räthen..., die lieber das alt dann das nüw sehind" (23). Helmut Meyer schliesslich hat angedeutet, wie sich die Opposition im Grossen Rat im Verlaufe des Sommers 1531 dann noch verstärkte (24).

Wenn zweifellos auch zahlreiche Bürger zu den ständigen oder gelegentlichen Gegnern der Reformation gerechnet werden müssen, stand es anscheinend um die Mehrheitsverhältnisse unter ihnen doch lange Zeit wesentlich besser als im Kleinen Rat. Immerhin stecken schon im berühmten Bericht Zwinglis über die Ereignisse im Zusammenhang mit dem Fastenstreit von 1522 (25) einige gewichtige Hinweise, dass der Kleine Rat schon damals nicht schlechthin zwinglifeindlich war.

Die bischöfliche Gesandtschaft hatte unter anderem Weisung, eine Auseinandersetzung mit Zwingli vor allem vor dem Grossen Rat zu vermeiden (26). Bereits vor der Versammlung der Geistlichen am Morgen des 8. April, an der Zwingli teilnahm, liess Weihbischof Melchior Fattlin, der Sprecher der Gesandtschaft, seine Taktik erkennen: er nannte Zwinglis Namen kein einziges Mal und bemühte sich, den Eindruck zu erwecken, seine Ausführungen richteten sich nicht gegen irgend jemand - es gehe nur um die Sache. Zwingli bemerkte, dass Fattlins Rede ihre Wirkung besonders auf jene Geistlichen nicht verfehlte, die sich ihm erst vor kurzem zugewandt hatten, und replizierte auf der Stelle, worauf die Gesandtschaft diese Versammlung verliess, in der sie nurmehr wenig ausrichten konnte. Am gleichen Morgen aber wandte sie sich an den Kleinen Rat. Fattlin hielt genau dieselbe Rede, wie Zwingli später von einigen Ratsherren erfuhr; dass Fattlin

21) Bullinger II 32.

22) Vgl. oben S. 66.

23) Hans Edlibach, Relation 86 f.

24) Meyer, Zweiter Kappelerkrieg 104.

25) Vgl. Anm. 3, Acta Tiguri (Z I 137 ff.).

26) Z I 138. Alle folgenden Angaben aus Zwinglis eigenem Bericht S. 142 ff. oder aus Eglis Einleitung S. 137 ff.

dank seiner anziehenden Stimme (so Zwingli) - und auch mit Rücksicht darauf, dass niemand widersprach - auch im Ratssaal Eindruck machte, darf wohl angenommen werden; selbst Geistliche waren ja über seinen Argumenten an Zwinglis Lehren irre geworden. Wieder fiel übrigens Zwinglis Name kein einziges Mal. So gelang es Fattlin, die Räte zu "überreden", den (respektive die drei) Leutpriester nicht rufen zu lassen, da die Gesandtschaft mit niemandem persönlich etwas zu schaffen hätte.

Wir wollen nicht einmal annehmen, dass die Räte Fattlins Absicht nicht durchschauten - was ja an sich auch möglich gewesen wäre. Sie mochten gemerkt haben, mit welcher Absicht die Gesandten die Leutpriester aus dem Spiel halten wollten: um mit ihren Argumenten um so nachhaltiger zu wirken.

So darf der Beschluss des Kleinen Rates, am kommenden Tag die Bürger einzuberufen, aber die Leutpriester auf keinen Fall zuzulassen, gewiss als Ausdruck der Abneigung gegen Zwingli und seine Lehren betrachtet werden. Dennoch müssen wir beachten, dass Fattlin - mit Zwinglis Wort - den Rat "überredet" hatte, und dass der zwinglifeindliche Beschluss trotz allem erst nach längerem Auf und Ab ("Variantibus posthaec aliquamdiu sententiis ...") gefasst wurde: eine gewichtige Minderheit muss anderer Meinung gewesen sein.

Als Zwingli den Entscheid erfuhr, versuchte er mit allen Mitteln, dennoch die Zulassung zur Sitzung des Grossen Rates zu erwirken. Er habe aber jeden Stein vergeblich zu rühren versucht, berichtete er später; die führenden Köpfe des Rates (principes senatus) hätten gesagt, es sei nicht möglich, denn der Rat habe nun einmal entschieden.

Dieses Argument war allerdings stichhaltig. Was der Rat einmal beschlossen hatte, blieb gültig (27), daran konnten selbst die führenden Köpfe, die Zwingli zu diesem Zeitpunkt ja durchweg wohlgesinnt waren (28), nichts ändern. Und dass am Schluss der Ratssitzung keiner der nachweislich vorhandenen Sympathisanten der Reforma-

27) Stadtbücher II 396 f., Nr. 231 (Das nieman keinen zug umb sachen, darum sich ein rät vormals bekent hât, tûn sol): "...dann was darumb under ûns vormalen das mer ist worden oder dann, so die sachen wider fûr ûns kämen, das mer under ûns wurde, da by sol es aber dann beliben." - Die Satzung stammte zwar aus dem Jahre 1428, wurde aber sinngemäss in den Geschworenen Brief von 1489 aufgenommen, wo es hiess, dass ein Zug nur in Fragen statthaft sei, in denen Räte und Zunftmeister "nit einheilig möchten werden" (QZZG I 140, z). Aus unserem Zusammenhang wird klar, dass diese Bestimmung tatsächlich beachtet wurde (vgl. Fortsetzung des Textes).

28) Die Bürgermeister Felix Schmid und Markus Röist so gut wie die drei amtierenden Obristmeister Hans Ochsner, Hans Berger und Heinrich Walder (vgl. Prosopographie).

tion einen "Zug", eine Appellation an den Grossen Rat, angemeldet hatte (29), lässt darauf schliessen, dass ein Zug tatsächlich nicht in Frage kam.

Die Ereignisse des folgenden Tages sind bekannt (30). Um neun Uhr trat der Grosse Rat zusammen, wobei die Bürger ihren Unwillen laut bekundeten, dass ihre Leutpriester nicht zugelassen würden. Die Kleinen Räte aber wollten auf die Frage nicht wieder zurückkommen; sie hätten über die Frage bereits entschieden, und zwar anders!

Zweifellos ging es ihnen auch darum, den Beschluss sachlich aufrecht zu erhalten. Die meisten Ratsherren wollten Zwingli die Chance nicht geben, sich vor den Bürgern zu verteidigen. Ihre Begründung vom Vortag: es würde ja nichts gegen die Leutpriester selber vorgebracht, und einer so lauterer (lat. integer) Rede wie derjenigen Fattlins brauche ja gar nicht widersprochen zu werden, überzeugt nicht.

Trotz allem, und dies muss mit allem Nachdruck festgehalten werden, hatten sie das Recht auf ihrer Seite. Der einmal gefasste Beschluss war auf ordentlichem Wege nicht rückgängig zu machen. So ist es denkbar, dass sich selbst die zwingli-freundliche Minderheit aus rechtlichen Erwägungen der Forderung der Bürger widersetzte. Zwingli berichtet bezeichnenderweise, die Bürger hätten gegen den Willen der Räte nochmals eine Umfrage über die Sache erzwungen, nicht etwa, sie hätten gegen deren Willen die Leutpriester dennoch rufen lassen. Natürlich war das eine mit dem anderen sehr eng verknüpft; trotzdem müssen wir uns vor Augen halten, dass zwei Motive mitspielten. Die scheinbare Hartnäckigkeit des Kleinen Rates rührte nicht nur von seiner bedingungslos reformationsfeindlichen Haltung her (32); indem die Bürger die Umfrage über eine Frage erzwangen, die

29) Die Verpflichtung zur Anmeldung eines Zuges am Schluss der betreffenden Ratssitzung galt von alters her und wurde 1499 unter Bürgermeister Heinrich Röist erneuert. B III 4 S. 8.

30) Vgl. auch von Muralt, Stadtgemeinde 364 f.

31) Vgl., wie Zwingli vergeblich die "principes senatus" bestürmt hatte, die ihm doch wohlgesinnt waren; oben S. 77 und Anm. 28.

32) Selbst Zwingli wollte angeblich mit seinem Bericht nicht etwa den Kleinen Rat anschwärzen, sondern aufzeigen, was die gegnerische Hinterlist und ihre Ränke (insidie et circumventiones) alles vollbrächten; wies schon vorher, als er den Kleinen Rat als "überredet" hinstellte, schien Zwingli die Schuld nicht allein bei den Ratsherren zu suchen, sondern vorab bei den bischöflichen Gesandten und ihrem recht raffinierten Vorgehen. Natürlich ist nicht von der Hand zu weisen, dass sich Zwingli nur hütete, durch ungünstige Äusserungen über den Rat unnötige Risiken einzugehen.

der Kleine Rat bereits entschieden hatte, verstießen sie gegen jedes Herkommen (33):

Mit welchen Motiven auch immer, war aber der Kleine Rat ein Jahr später anscheinend am Zustandekommen der ersten Zürcher Disputation nicht unwesentlich beteiligt (34), und anfangs Mai 1523 erkannte er allein in einem Streit zwischen der Gemeinde Kloten und ihrem Leutpriester, der Leutpriester solle einen Helfer halten, der, wie es das Mandat fordere, der Gemeinde das Evangelium verkünde etc. (35). Wenn auch beinahe widerwillig, trug so der Kleine Rat selber schon früh das seine zum Durchbruch der Reformation bei - obschon angeblich noch im Herbst 1523 über drei Viertel der Ratsherren "nit wol daran" waren (36). Dies wirkte sich gelegentlich noch direkt aus, wie wir eingangs gesehen haben (37). Aber selbst am 11. Januar 1524, als sich der Grosse Rat - wie erwähnt - die Kompetenz übertrug, über unrichtiges Predigen zu entscheiden (38), spielte nicht allein die Einsicht mit, der Kleine Rat zeige sich in dieser Frage der Reformation gegenüber allzu abgeneigt.

Seit eh und je hatte nämlich der Grosse Rat gezeigt, dass er etwas, das ihn "brennend interessierte" (39), auch vor seinem Forum behandelt wissen wollte.

Mehr noch: auf Grund früherer Entscheide (40) erschien es den Zeitgenossen geradezu selbstverständlich, dass der Grosse Rat die Pfaffen bestrafen sollte, die gegen das Evangelium predigten und handelten, und dass die Herren Kleinen Räte "weder macht noch gwalt gehept hettind", in dieser Sache zu handeln (41).

33) Es scheint allerdings nicht angebracht, diesen Verstoss gegen das Recht den doch um einiges aussergewöhnlicheren Schritten der Berner oder Basler Bürger zur Verwirklichung der Reformation an die Seite zu stellen (Hinweis auf diese Vorgänge: von Muralt, Stadtgemeinde 368-374). So aussergewöhnlich das Verhalten der Zürcher Bürger war, gab es doch 1490 einen noch extremeren Fall, als die Bürger vom Kleinen Rat die Abtretung eines diesem vom Papst verbrieften Rechts zur Besetzung von Chorherrenpfünden abrang (vgl. Morf, Zunftverfassung 43 f.)

34) Z I 442 ff.

35) Egli Nr. 360.

36) Egli Nr. 434. - Der angeklagte Sprüngli scheint mir allerdings nicht ganz glaubhaft - oder zählt nur die bedingungslos Evangelischen, nicht auch die grundsätzlich Wohlgesinnten, die allerdings in gewissen Fragen zurückhaltend wirken mochten; vgl. seine angeblichen Worte: "... die guot evangelisch syent" ... (S. 173).

37) Vgl. oben S. 73, Text und Anm. 4 - 6.

38) Egli Nr. 480.

39) Morf, Zunftverfassung 44.

40) Vgl. Egli Nr. 301.

41) Egli Nr. 434, S. 173, 4.

Ueberdies: Handelte es sich beim unrichtigen Predigen nicht durchaus um eine grundsätzliche Frage, die dementsprechend naturgemäss vor den Grossen Rat gehörte (42)?

So erstaunt es denn keineswegs, dass der Grosse Rat sich dieses ihm absolut zustehende Recht zu einem Zeitpunkt, da diese Frage immer häufiger auftrat, auch ausdrücklich zuschrieb - es erstaunt vielmehr, dass er es später wieder dem Kleinen Rat zurückgab (43). Gewiss mochte diese Entscheidung auch damit zusammenhängen, dass mittlerweile eine ganze Reihe von gewichtigen Gegnern der Reformation aus dem Kleinen Rat ausgeschieden war (44). Der Text der Satzung vom *28. August 1527 gibt aber selber den aufschlussreichen Hinweis, dass man die Fragen betreffend das "göttlich wort" mittlerweile wie eine der "gmein, täglich, zuofallend sachen" betrachtete, nicht mehr als etwas Grundsätzliches, so dass sie wiederum ordnungsgemäss in die Kompetenz des Kleinen Rates fielen; das Grundsätzliche war ja tatsächlich inzwischen entschieden, und die Reformation konnte in Zürich selber bereits durchaus als gesichert gelten (45).

Dass die Massnahme übrigens die beabsichtigte Nebenwirkung: den Grossen Rat zu entlasten (46) - nicht sofort erzielte, geht aus dem Diagramm Seite 117 deutlich hervor. Während die Zahl der Grossratssitzungen seit 1520 kontinuierlich gestiegen war, um in der ersten Jahreshälfte 1525 den absoluten Höhepunkt von über zwei wöchentlichen Sitzungen zu erreichen, fiel der Durchschnitt bis Mitte 1529 nie unter eine Sitzung pro Woche; der 28. August 1527 bedeutete in dieser

42) Vgl. Morf, Zunftverfassung 43 ff.

43) Egli Nr. 1254; Datierung auf den 28. August 1527 nicht völlig gesichert, aber aus dem Zusammenhang (B III 4 S. 49-51) doch recht wahrscheinlich. Weitere Möglichkeit (dem Inhalt nach): im Anschluss an die Artikel der Landschaft vom 28. November 1531 (Egli Nr. 1797).

44) Vgl. oben S. 63 f.

45) Von äusserer Gefährdung (durch die Innerorte und allfällige Verbündete) natürlich abgesehen. - Zum gesicherten Zustand im Inneren vgl. die Mandate bis zu diesem Zeitpunkt (Egli, Register) sowie die diversen Institutionen: Ehegericht, Almosenwesen, Klosterämter etc.

46) Vgl. den am 28. August 1527 gefassten Beschluss (Räte und Burger), den Grossen Rat höchstens noch einmal wöchentlich zu versammeln. Egli Nr. 1253.

Hinsicht so wenig einen Einschnitt wie zuvor der 11. Januar 1524. Die Kleinen Räte allerdings tagten 1524 deutlich weniger häufig als im Jahr zuvor, ja 1525 trat der Grosse Rat gar häufiger zusammen als der Kleine Rat allein. Während aber der Beschluss von 1527 den Grossen Rat nicht sichtlich entlastete, schnellte doch die Zahl der Sitzungen des Kleinen Rates im darauf folgenden Semester von knapp zwei auf beinahe drei Sitzungen pro Woche in die Höhe (47) !

Zurück aber zu unserem eigentlichen Problem. Ausgehend von Ruoff (48), hat Morf besonders unter Berücksichtigung des Verfahrens bei der Umfrage klar bestätigt, dass die Initiative im Ratssaal - ausser natürlich beim Bürgermeister und, wie wir jetzt wissen, auch bei den Obristmeistern - durchweg in den Händen der Kleinen Räte lag, nicht etwa bei den Burgern (49). Er schränkte diese Feststellung allerdings insofern ein, als die Räte "Rücksicht auf die Meinung der grossen Masse der Bürger" hätten nehmen müssen (50). Daraus sind nun die Konsequenzen zu ziehen.

Es geht offenbar nicht an, die Bürger allein für die Verwirklichung der Reformation verantwortlich zu machen. Weder waren sie selber geschlossen reformationsfreundlich, noch wäre es für sie auf die Dauer - ohne wiederholte, das Herkommen verletzende Massnahmen (51) - möglich gewesen, einen völlig abgeneigten Kleinen Rat ihren Willen aufzuzwingen. Die Satzung, die ihnen bestensfalls mehr ordentliche Möglichkeiten der Einflussnahme einräumte (52), wurde erst zu einem Zeitpunkt beschlossen, zu dem die eigentliche Reformation in Zürich selber als gesichert gelten durfte. Gewiss hatten sie - etwa im Fastenstreit von 1522 - ihren Willen so deutlich kundgetan, dass die Kleinen Räte in der Folge darauf Rücksicht nehmen mussten. Andererseits haben wir auch im Kleinen Rat schon früh eine relativ starke reformationsfreundliche Minderheit nachgewiesen.

47) Der Beschluss vom 11. Januar 1524 hatte für den Grossen Rat vorerst keine wesentliche Steigerung der Sitzungen, aber doch eine beachtliche Vermehrung der Geschäfte im Zusammenhang mit Glaubens-, Kirchen-, Zehnt- und Klosterangelegenheiten nach sich gezogen. 1523 hatte der Kleine Rat rund 35, der Grosse rund 30 Geschäfte dieser Art behandelt. 1524 lautete das Verhältnis 52:6 zu Gunsten des Grossen Rates (vgl. Egli Nr. 318-477 für 1523 und 478-610 für 1524) .

48) Ruoff, Strafgericht 51, Anm. 3.

49) Morf, Zunftverfassung 47 ff.

50) ebenda 53.

51) Vgl. die entsprechenden Vorgänge in Bern (Verfassungsänderung!) und Basel ("eigentlich revolutionäre Erhebung der Zünfte"); von Muralt, Stadtgemeinde 368 ff., insbesondere 373 und 374.

52) Egli Nr. 1254 (vgl. Anm. 43); "Was sachen hinfüro an die kleinen, dessglichen an die grossen Räte langen sollen"; vgl. auch Ruoff, Strafgericht 51. Anm. 3.

Sie muss in etwa mit der politischen Führungsschicht identisch gewesen sein, obschon sich die Gesinnung der Hauptverordneten zu diesem frühen Zeitpunkt noch nicht verbindlich feststellen lässt (53).

Betrachten wir nämlich nochmals kurz diese Führungsschicht so fällt auf, dass sie überwiegend aus Kleinen Räten bestand, die rund zwei Drittel aller Verordnungen auf sich vereinigten. Rechnen wir die Bürger dazu, die noch zur Reformationszeit oder kurz vorher oder später dem Kleinen Rat angehörten, so sinkt der Anteil der eigentlichen Bürger an den Verordnungen auf rund zehn Prozent. Wir wissen, dass sich die Führungsschicht überwiegend aus Leuten zusammensetzte, die der Reformation grundsätzlich wohlgesinnt waren (54).

Bei der entscheidenden Bedeutung, die den Verordneten für die Meinungsbildung im Ratssaal beikam, bedeutet dies denn, dass offenbar die zwinglifreundliche Minderheit im Kleinen Rat, zusammen mit der Gesamtheit der Bürger und einigen wenigen, zur politischen Führungsschicht zählenden Bürgern, für die im Vergleich zu Bern oder Basel doch relativ reibungslose Verwirklichung der Reformation verantwortlich war, zumindest in den entscheidenden Jahren bis etwa Mitte 1525. Danach mochte auch der Kleine Rat als ganzer die Reformation allmählich akzeptiert haben, wie einige personelle Veränderungen, aber auch die Massnahme des Grossen Rates vom August 1527, die Entscheidung über Glaubensfragen wieder abzutreten, nahelegen. Weder im Kleinen noch im Grossen Rat verschwanden aber die Gegner der Reformation je ganz.

Dass wir die Verwirklichung der Reformation tatsächlich nicht dem Grossen Rat allein (und damit vorab den Bürgern), sondern nicht weniger den Hauptverordneten zuzuschreiben haben, scheint mir auch aus jener zeitgenössischen Aussage hervorzugehen, wonach Jacob Grebel Zwingli "hilfflich was, das für sich gieng alles das, das (er, Zwingli) ... predigt und lart, das halff er im durhindrucken mit sampt dem grossen Rhat" (55). Wenn dies für Jacob Grebel galt, so nicht weniger für die übrigen Verordneten und vorab wohl für das Gremium, das über die Aus-

53) Die relativ hohe Zahl (ca. 20) von später wohlgesinnten Hauptverordneten, die zu diesem Zeitpunkt im Kleinen Rat sassen, ist daher in keiner Weise verbindlich. Manch einer mochte sich - wie etwa Jacob Werdmüller - der Reformation erst relativ spät zuwenden, manch einer mochte Zwingli grundsätzlich wohlgesinnt sein und doch in einzelnen Fragen zu Zeiten nicht in seinem Sinne entscheiden; einige mochten hier etwa Fattlin nicht durchschaut haben, einige wieder waren gar nicht anwesend etc.

54) Alle diese Angaben aus den entsprechenden Kapiteln dieser Arbeit.

55) Vgl. oben S. 74, Anm. 11.

wahl der Verordneten entschied und zugleich in den Ratsversammlungen dominierte: die zwinglifreundlichen Burgermeister und Obristmeister. Am Anfang allerdings stand eine Niederlage dieser Männer und zugleich jener ungewöhnliche Akt der Burger vom 9. April 1522, der die Richtung wies. In der Folge aber waren sie dafür verantwortlich, dass der Gegensatz zwischen Kleinen Räten und Burgern nicht unüberbrückbar wurde - und dass die Zürcher Reformation ihren geordneten Gang nahm, ohne dass die Obrigkeit wie andernorts erst unter dem massiven Druck der breiten Oeffentlichkeit zu handeln brauchte.

TABELLEN, UEBERSICHTEN UND EXKURSE

Die engere politische Führungsschicht:

a. Rangliste der Hauptverordneten (sämtliche Verordnungen)

Total sämtlicher Verordnungen: 2710.

Anteil der Hauptverordneten (ohne Geistliche): 2631.

1.	Binder, Rudolf (OM)	Zi	115
2.	Thumysen, Rudolf (OM)	Sm	110
3.	Bleuler, Hans	Wa	96
4.	Grebel, Jacob	Co	88
5.	Walder, Heinrich (OM/BM)	Sm	85
6.	Berger, Johannis (OM)	We	79
7.	Sprüngli, Thomas	Me	74
8.	Ochsner, Hans (OM)	Me	73
9.	Röist, Diethelm (BM)	Co	72
10.	Gull, Konrad	Su	68
11.	Funk, Ulrich	Me	67
12.	Setzstab, Niklaus	Sa	66
13.	Wingarter, Felix (1519 OM!)	Su	63
14.	Escher, Konrad	Co	63
15.	Kambli, Ulrich (OM)	Ge	60
16.	Usteri, Hans	We	59
17.	Werdmüller, Jacob (SM)	Sa	59
18.	Wegmann, Johannes	Ge	54
19.	Stoll, Rudolf	Zi	50
20.	Rubli, Heinrich	Me	50
21.	Werdmüller, Heinrich	We	45
22.	Kuosen, Jos von	Me	39
23.	Span, Heinrich (OM)	We	39
24.	Edlibach, Hans (SM)	Co	37
25.	Jäckli, Hans	Wi	35
26.	Lavater, Hans Rudolf	Ge	35
27.	Schwyzer, Hans (OM)	Sm	35
28.	Göldli, Jörg	Co	34
29.	Meyer, Peter	Sn	32
30.	Trinkler, Ulrich	Me	31
31.	Wyss, Matthias (aBM)	Me	31
32.	Schmid, Felix (BM)	Me	28
33.	Schulthess, Cornel	Co	27
34.	Zwingli	G	27
35.	Keller, Hans (SM)	Me	26
36.	Mangolt, Wolfgang	Co	25
37.	Escher, Hans Klotz	Co	25
38.	Engelhard, Dr. Heinrich	G	22
39.	Jud, Leo	G	20
40.	Frei, Jacob	Si	20

41.	Huber, Heinrich	We	19
42.	Schwend, Felix	Co	19
43.	Schönenberg, Hans	We	19
44.	Grebel, Felix	Co	18
45.	Röist, Markus (BM)	Co	17
46.	Haab, Johannes	Sa	16
47.	Zeller, Steffan	Wa	15
48.	Binder, Hans	Sa	15
49.	Nussberger, Erhart	Kä	15
50.	Schmidli, Heinrich	Si	15
51.	Effinger, Hans	Co	14
52.	Berger, Jörg	We	14
53.	Meyer, Thomas	Su	13
54.	Edlibach, Gerold	Co	13
55.	Holzhalb, Jacob (OM)	Wi	13
56.	Brennwald, Heinrich	G	11
57.	Hager, Hans	Sa	11
58.	Schneeberger, Hans	Me	11
59.	Stapfer, Hans	Me	11
60.	Kienast, Rudolf	Ge	11
61.	Stoll, Ulrich	Zi	10
62.	Luchsinger, Konrad	Sn	10
63.	Brunner, Niklaus	Kä	10
64.	Wädischwyler, Ulrich	Si	10
65.	Utinger, Hans	Sn	10
66.	Mertzhuser, Hermann	Sm	10
67.	Rey, Rudolf	Co	10
68.	Funk, Hans	Sa	10

b. Die beschäftigten Verordneten von Jahr zu Jahr

<u>1519</u> (Jahrestotal: 88 Verordnungen)		<u>1522</u>	
1. Schmid, Felix	9	Ochsner, Hans (OM)	
2. Göldli, Caspar	5	Wyss, Matthias	
Setzstab, Niklaus		Engelhard, Konrad	
Berger, Johannes (Hans)		Rordorf, Otmar	
Wingarter, Felix (OM)		Edlibach, Gerold	
Schmidli, Heinrich			
7. Grebel, Jacob	3	<u>1523</u> (207)	
Schwyzer, Hans (OM)		1. Escher, Konrad	15
Zeller, Jacob		2. Grebel, Jacob	14
		3. Walder, Heinrich (OM)	12
<u>1520</u> (77)		4. Binder, Rudolf (OM)	10
1. Berger, Hans	7	5. Werdmüller, Heinrich	8
2. Setzstab, Niklaus	5	6. Kuosen, Jos von	7
Schmidli, Heinrich		Setzstab, Niklaus	
4. Grebel, Jacob	4	Berger, Hans (OM)	
Wyss, Matthias		Usteri, Hans	
Span, Heinrich (OM)		10. Keller, Hans	5
7. Schulthess, Cornel	3	Rubli, Heinrich	
Kuosen, Jos von		Wegmann, Johannes	
Rubli, Heinrich			
Schmid, Felix		<u>1524</u> (287)	
		1. Escher, Konrad	22
<u>1521</u> (104)		2. Werdmüller, Heinrich	13
1. Grebel, Jacob	10	Thumysen, Rudolf	
Berger, Hans (OM)		4. Setzstab, Niklaus	11
3. Grebel, Felix	8	Berger, Hans	
4. Röist, Markus	7	6. Binder, Rudolf (OM)	9
5. Holzhalb, Jacob (OM)	5	Lavater , Hans Rudolf	
6. Schmid, Felix	4	8. Usteri, Hans	8
7. Keller, Hans	3	Wegmann, Johannes	
Wyss, Matthias		10. Grebel, Jacob	7
Walder, Heinrich		Ochsner, Hans (OM)	
Stoll, Rudolf		Rubli, Heinrich	
<u>1522</u> (106)		<u>1525</u> (382)	
1. Grebel, Jacob	12	1. Ochsner, Hans (OM)	15
2. Berger, Hans (OM)	10	Escher, Konrad	
Walder, Heinrich (OM)		3. Bleuler, Hans	
4. Schmid, Felix	8	4. Thumysen, Rudolf (OM)	13
5. Binder, Rudolf	5	5. Grebel, Jacob	11
6. Röist, Markus	4	Schulthess, Cornel	
Schulthess, Cornel		Setzstab, Niklaus	
Escher, Konrad		Gull, Konrad	
9. Grebel, Felix	3	Binder, Rudolf (OM)	
Sprüngli, Thomas		10. Stoll, Rudolf	10
		Berger, Hans	

1526 (448)

1.	Wingarter, Felix	28
2.	Walder, Heinrich	22
3.	Gull, Konrad	20
4.	Grebel, Jacob	19
5.	Sprüngli, Thomas	18
	Binder, Rudolf (OM)	
7.	Thumysen, Rudolf (OM)	17
8.	Wegmann, Johannes	16
9.	Funk, Ulrich	15
10.	Usteri, Hans	14
	Werdmüller, Jacob	

1527 (458)

1.	Bleuler, Hans	32
2.	Binder, Rudolf (OM)	26
3.	Werdmüller, Jacob	22
	Funk, Ulrich	
5.	Thumysen, Rudolf (OM)	20
6.	Röist, Diethelm	18
	Kambli, Ulrich (OM)	
8.	Gull, Konrad	16
	Ochsner, Hans (OM)	
10.	Sprüngli, Thomas	15

1528 (543)

1.	Thumysen, Rudolf (OM)	40
2.	Binder, Rudolf (OM)	35
3.	Bleuler, Hans	28
4.	Röist, Diethelm	25
5.	Mangolt, Wolfgang	22
	Funk, Ulrich	
7.	Kambli, Ulrich (OM)	20
8.	Schwyzer, Hans	19
	Escher, Hans	
10.	Wingarter, Felix	18
	Walder, Heinrich	

c. Rangliste nach Verordnungen im Zusammenhang mit der Reformation

Total: 1362 Verordnungen

Verordnete mit über 5 Aufträgen:

1.	Binder, Rudolf (OM)	Zi	76
2.	Thumysen, Rudolf (OM)	Sm	68
3.	Bleuler, Hans	Wa	60
4.	Gull, Konrad	Su	55
5.	Röist, Diethelm (BM)	Co	49
6.	Funk, Ulrich	Me	48
7.	Ochsner, Hans (OM)	Me	47
8.	Walder, Heinrich (OM/BM)	Sm	45
9.	Sprüngli, Thomas	Me	44
10.	Wingarter, Felix	Su	41
11.	Wegmann, Johans	Ge	37
12.	Escher, Konrad	Co	36
13.	Werdmüller, Heinrich	We	34
14.	Kambli, Ulrich (OM)	Ge	33
15.	Grebel, Jacob	Co	33
16.	Setzstab, Niklaus	Sa	29
17.	Usteri, Hans	We	27
18.	Zwingli	G	26
19.	Stoll, Rudolf	Zi	25
20.	Werdmüller, Jacob	Sa	23
21.	Jäckli, Hans	Wi	22
22.	Berger, Johanss (OM)	We	21
23.	Mangolt, Wolfgang	Co	21
24.	Engelhard, Dr. Heinrich	G	21
25.	Jud, Leo	G	20
26.	Lavater, Hans Rudolf	Ge	19
27.	Trinkler, Ulrich	Me	19
28.	Escher, Hans "Klotz"	Co	18
29.	Kuosen, Jos von	Me	17
30.	Schwyzer, Hans (OM)	Sm	16
31.	Edlibach, Hans	Co	15
32.	Meyer, Peter	Sn	15
33.	Rubli, Heinrich	Me	13
34.	Göldli, Jörg	Co	12
35.	Huber, Heinrich	We	11
36.	Brennwald, Heinrich	G	10
37.	Frei, Jacob	Si	9
38.	Zeller, Steffan	Wa	9
39.	Berger, Jörg	We	9
40.	Hager, Hans	Sa	9

41.	Span, Heinrich (OM)	We	8
42.	Schwend, Felix	Co	8
43.	Haab, Johannes	Sa	8
44.	Meyer, Thomas	Su	8
45.	Stoll, Ulrich	Zi	8
46.	Trüb, Heinrich	Su	8
47.	Wyss, Matthias	Me	7
48.	Schulthess, Cornel	Co	7
49.	Keller, Hans	Me	7
50.	Schneeberger, Hans	Me	7
51.	Binder Hans	Sa	6
52.	Luchsinger, Konrad	Sn	6
53.	Kambli, Hans d. Alte	Ge	6
54.	Joner, Wolfgang	G	6
55.	Schmid, Konrad	G	6
56.	Uttinger, Heinrich	G	6

Anteil der Geistlichen an den Verordnungen im Zusammenhang mit der Reformation 1523 - 1528

	Total Verordnungen	Anteil der G.	in %
1523	88	17	19
1524	189	15	8
1525	260	22	8
1526	264	26	10
1527	195	14	7
1528	348	17	5

Zu den Verordnungen der Geistlichen vgl. im übrigen die vorangehende Rangliste (S. 88 f.) sowie S. 107, zu Zwingli insbesondere das Sonderkapitel S. 91 ff.

d. Uebersicht über die Burgermeister (1) und Obristmeister (2) 1518 - 1532

		Zunft	1518	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31	32	
BM	Felix Schmid	Me	N	N	N	N	N	N	N									
	Markus Röist	Co	B	B	B	B	B	B										
	Diethelm Röist	Co								N	N	N	N	N	N	N	N	
	Heinrich Walder	Sm							B	B	B	B	B	B	B	B	B	
OM	Jacob Holzhalb	Wi	1		2	1												
	Hans Schwyzer	Sm	2	1														
	Felix Wingarter	Su	3	2														
	Heinrich Span	We		3	1													
	Hans Ochsner	Me			3	2	1		3	2	1		3	2	1			
	Hans Berger	We				3	2	1										
	Heinrich Walder	Sm					3	2	(1)									
	Rudolf Binder	Zi						3	2	1		3	2	1		3	2	
	Rudolf Thumysen	Sm								3	2	1		3	2	1		
	Ulrich Kambli	Ge									3	2	1		3	2	1	
	Johannes Haab	Sa															3	

- 1) Angaben aus Schnyder, Ratslisten; N = Burgermeister des Natalrates, B = des Baptistalrates.
- 2) Angaben für die zwanziger Jahre in Uebereinstimmung mit, für 1530 ff. allein basierend auf Hauswirth, Obristmeister; dort die notwendigen Vorbehalte. Die Zahlen bedeuten: 1 - amtsältester, 2 - mittlerer, 3 - amtsjüngster Obristmeister, entsprechend dem durch den Geschworenen Brief von 1498 (QZZG I 140, aa, bb) vorgeschriebenen und von Hauswirth rekonstruierten Turnus. Das "amtsfreie Jahr" wirkte sich übrigens auf die Verordnetentätigkeit kaum aus, wie die Angaben der Prosopographie zeigen. - Für die dreissiger Jahre müssen Hauswirths Angaben noch überprüft werden (Hinweis von Dr. Ekkehard Fabian).

Zwinglis Tätigkeit als Verordneter bis und mit 1528 (Zusammenstellung mit kurzer Beurteilung)

- 1) 3. Januar 1523. BM (Felix) Schmid, RR und B.

M. Ulrich Zwingli		
H. Heinrich Utinger	Chorherr	am Grossmünster
M. Heinrich Walder	OM	Schmiden
M. (Rudolf) Binder	OM	Zimmerleuten

... sollen besichtigen, was in der Stadt gedruckt wird.

Mit dem Drucker ist zu reden, dass er ohne Einwilligung dieser Verordneten nichts druckt.

Egli Nr. 319 / B VI 249 S. 1

- 2) 29. September 1523. BM (Markus) Röist, RR und B.

J. Jacob Grebel	Rf	Constaffel
M. (Niklaus) Setzstab	ZM	Saffran
M. (Rudolf) Binder	OM	Zimmerleuten
M. (Hans) Berger	OM	Weggen
M. (Johannes) Wegmann	B	Gerwe
Konrad Escher	B	Constaffel
Hans Usteri	B	Weggen
Heinrich Werdmüller	B	Weggen
und die drei Leutpriester	(M. Ulrich Zwingli)	
	(Dr. Heinrich Engelhard)	
	(Leo Jud)	

... sollen Ordnungen "der bilder und andrer dinge halb" vorberaten und wieder an meine Herren langen lassen.

Egli Nr. 424 / B VI 249 S. 64 b.

- (3) Egli Nr. 426: Zwingli unter demselben Datum nebst anderen noch Verordneter des Stifts zum Grossmünster zur Beratung einer Ordnung betreffend das Stift. Vom Rat dazu verordnet:

J. Marx Röist	BM	Constaffel
J. Gerold Edlibach (SM)	Constaffelherr	
M. Rudolf Binder	OM	Zimmerleuten
M. Jos von Kuosen	ZM	Meisen

vgl. Bullinger I 115 und Figi, Grossmünsterstift S. 30, Anm. 2. (nach Wirz, Kirchengeschichte V S. 108 f.).

4) 10. Dezember 1523. BM (Markus) Röist, RR und B.

Der Abt von Kappel	(Wolfgang Joner)		
Der Komtur von Küsnacht	(Konrad Schmid)		
Der Propst zu Embrach	(Heinrich Brennwald)		
M. (Hans) Ochsner		OM	Meise

"und andere schon vorher in der Sache tätige Verordnete": höchst wahrscheinlich die Verordneten vom 29. September 1523 (vgl. oben, 2); vgl. Egli Nr. 460 und Nr. 532 (unten, 4), also

(J. Jacob Grebel	Rf	Constaffel)
(M. Niklaus Setzstab	ZM	Saffran)
(M. Rudolf Binder	OM	Zimmerleuten)
(M. Hans Berger	OM	Weggen)
(M. Johannes Wegmann	B	Gerwe)
(Konrad Escher	B	Constaffel)
(Hans Usteri	B	Weggen)
(Heinrich Werdmüller	B	Weggen)
(M. Ulrich Zwingli)		
(Dr. Heinrich Engelhard)		
(Leo Jud)		

... sollen über den Artikel des Messehaltens beraten und entsprechende Ratschläge stellen.

Egli Nr. 456 / B VI 249 S. 78; vgl. Z II 804 ff., auch
Egli Nr. 460, "Ratschläg und meinung von der mess" (durch Engelhard, Zwingli und Jud).

5) 6. Mai 1524. Statthalter (Markus) Röist, RR und B.

J. Jacob Grebel		Rf	Constaffel
M. (Rudolf) Binder		OM	Zimmerleuten
M. (Hans) Berger	alt	OM	Weggen
M. (Niklaus) Setzstab		ZM	Saffran
M. (Johannes) Wegmann		B	Gerwe
Konrad Escher		B	Constaffel
Hans Usteri		B	Weggen
Heinrich Werdmüller		B	Weggen

... sollen bei den drei Leutpriestern (M. Ulrich Zwingli)
(Dr. Heinrich Engelhard)
(Leo Jud)

sowie dem Abt zu Kappel (Wolfgang Joner)
dem Komtur zu Küsnacht (Konrad Schmid)
dem Propst zu Embrach (Heinrich Brennwald)

Rat einholen, was sie in der Frage von Bildern und Messe denken und für gut halten; Ratschläge an RR und B.

Egli Nr. 532 / B VI 249 S. 107; vgl. Egli Nr. 543, 544, 546; auch Z III 114 ff.

6) 16. Mai 1524. Statthalter (Markus) Röst, RR und B.

Dieselben Verordneten (vgl. oben, 5), also

J. Jacob Grebel	Rf	Constaffel
M. Rudolf Binder	OM	Zimmerleuten
M. Hans Berger	alt OM	Weggen
M. Niklaus Setzstab	ZM	Saffran
M. Johannes Wegmann	B	Gerwe
Konrad Escher	B	Constaffel
Hans Usteri	B	Weggen
Heinrich Werdmüller	B	Weggen

... sollen mit den drei Leutpriestern (M. Ulrich Zwingli)
(Dr. Hch. Engelhard)
(Leo Jud)

beraten, was in der Bibel über die "eignen Leute" steht und wie man es mit ihnen halten wolle.

Egli Nr. 532 etc. (wie oben, 5)

7) 2. Juli 1524. BM (Heinrich) Walder, RR und B.

Baumeister Rudolf Kienast	R	Gerwe
Die drei Leutpriester	(M. Ulrich Zwingli)	
	(Dr. Hch. Engelhard)	
	(Leo Jud)	

Ludwig Dietzi	B	Constaffel
(Hans) Kleger	B	Constaffel
Hans Hab	B	Saffran
Ulrich Trinkler	B	Meise
Ludwig Zeiner	ZM	Schmiden
Heinrich Aberli	B	Weggen
Hans Im Hof	B	Widder
Hans von Aegeri	B	Schuhmachern
Ludwig Nögi	B	Zimmerleuten
Ulrich Schwab	B	Schneidern
Heinrich Wolff	ZM	Schiffleuten
Hans Ulrich Stampf	B	Kämbel
Stephan Zeller	B	Waag

... sollen die Götzen aus den Kirchen entfernen.

Egli Nr. 552 / B VI 249 S. 118; vgl. Egli Nr. 544 und die Chroniken. Bei Ulrich Schwab hat Egli auf Grund eines Verschreibs in B VI 249 S. 118 irrtümlich "Schwal".

8) 11. August 1524. BM (Heinrich) Walder, RR.

Die drei Leutpriester	(M. Ulrich Zwingli) (Dr. Heinrich Engelhard) (Leo Jud)
der Abt von Kappel	(Wolfgang Joner)
der Komtur von Küsnacht	(Konrad Schmid)
der Propst von Embracht	(Heinrich Brennwald)

"und die so vormaln von räten und burgern darby gewesen sind": mit grösster Wahrscheinlichkeit wiederum dieselben Verordneten wie unter 2, 4, 5, 6, also

(M. Jacob Grebel	Rf	Constaffel)
(M. Niklaus Setzstab	ZM	Saffran)
(M. Rudolf Binder	OM	Zimmerleuten)
(M. Hans Berger	R	Weggen)
(M. Johannes Wegmann	B	Gerwe)
(M. Konrad Escher	Constaffelherr)	
(Hans Usteri	B	Weggen)
(Heinrich Werdmüller	B	Weggen)

... sollen den Priester Wilhelm Rübli von Witikon verhören, betreffend sein Predigen über die Taufe; Bericht an meine Herren.

Egli Nr. 567 / B VI 249 S. 126 b.

9) 25. Februar 1525. BM (Diethelm) Röst, RR und B.

J. Jacob Grebel	Rf	Constaffel
M. (Hans) Ochsner	OM	Meise
Konrad Gull	B	Schuhmachern
Hans Hager	B	Saffran
und die drei Leutpriester	(M. Ulrich Zwingli) (Dr. Heinrich Engelhard) (Leo Jud)	

sowie H. Heinrich Utinger, Custor

... sollen Ratschläge und Ordnungen über Ehesachen stellen und alles an meine Herren langen lassen.

Egli Nr. 654 / B VI 248 S. 247.

10) 18. März 1525. 'Alt'-BM (Heinrich) Walder, RR.

Die drei Leutpriester (M. Ulrich Zwingli)
(Dr. Heinrich Engelhard)
(Leo Jud)

sowie H. (Heinrich) Walder BM Schmiden
M. (Rudolf) Binder OM Zimmerleuten
M. Rudolf Stoll R Zimmerleuten
Bernhard Uttinger B Kämbel
Hans Hager B Saffran
Ulrich Funk B Meisen

sowie der Abt von Kappel (Wolfgang Joner)
der Komtur von Küssnacht (Konrad Schmid)
der Propst von Embrach (Heinrich Brennwald)

sowie die beiden Schulmeister (Oswald Myconius, FrM, und
Dr. Joh. Niessli, GrM)

... sollen am Montag, 20. März mit Manz und Blaurock über die Taufe disputieren.

Egli Nr. 668 / B VI 248 S. 251. Zu den Schulmeistern vgl. Zwingliana XI 432, sowie Figi, Grossmünsterstift 74 f.

(11) 5. Juni 1525. (Die Geistlichen vom Grossmünsterstift verordnet, die Laien von einem der Ratsgremien).

M. Ulrich Zwingli
H. Heinrich Schwarzmurer Chorherr am Grossmünsterstift
M. Rudolf Thumysen OM Schmiden
Ulrich Trinkler B Meise

... übertragen die Pfrund (Gült) des verstorbenen Chorherren M. Konrad Hofmann auf Ceporin (vgl. dessen Verpflichtungen als Gegenleistung!)

Egli Nr. 735 b / vgl. Nr. 757.

12) 10. Juni 1525. BM (Diethlem) Röist, RR.

Die drei Leutpriester (M. Ulrich Zwingli)
(Dr. Heinrich Engelhard)
(Leo Jud)

sowie J. Felix Schwend Constaffelherr
M. Thoma Sprüngli Rf Meise

... sollen Konrad Winkler verhören, der den Helfer zu Maur "an der Kanzel heissen lügen".

Egli Nr. 740 / B VI 248 S. 265 b f. Vgl. Egli Nr. 760.

- 13, * November 1525. (BM Walder?), RR und B.

14) (M. Ulrich) Zwingli
und "etlich miner Herren" (unbekannt)

Ratschlag betreffend die Predigt, die Kirchhöfe, die Krankenpflege und die
Krankenseelsorge.

Egli Nr. 865, 866; Z IV 661 ff

- (15) 21. April 1526. (Die Geistlichen vom Grossmünsterstift verordnet, die
Laien vom Grossen Rat),

M. Ulrich Zwingli			
H. Heinrich Schwarzmurer		Chorherr am Grossmünsterstift	
M. Rudolf Thumysen		OM	Schmiden
Ulrich Trinkler		B	Meise

Massnahmen zur Verwendung ledig gewordener Pfründen am Grossmünster
(und Fraumünster) (von RR und B angenommen).

Egli Nr. 955.

Analoge Verordnung am 5. September 1526, Egli Nr. 1030.

- 16) 7. Mai 1526. BM (Diethelm) Röist, RR und B.

M. (Heinrich) Walder		BM	Schmiden
M. (Rudolf) Binder	stillst.	OM	Zimmerleuten
M. Thoma Sprüngli		Rf	Meise
M. (Felix) Wingarter		B	Schuhmachern
M. (Johannes) Wegmann		B	Gerwe
Konrad Gull		B	Schuhmachern
Die drei Leutpriester	(M. Ulrich Zwingli) (Dr. Heinrich Engelhard) (Leo Jud)		

... sollen Ratschläge stellen über den Abschied von Einsiedeln wegen der
Disputation; an RR und B.

Egli Nr. 968 / B VI 249 S. 221; vgl. EA IV 1a S. 881, c, und Strickler I
Nr. 1413.

- 17) 7. Mai 1526. BM (Diethelm) Röist, RR und B.

Dieselben Verordneten (vgl. oben, 16)

... sollen eine Antwort an die Eidgenossen beraten, betreffend das von
Zwingli verfasste Büchlein.

Egli Nr. 968 etc.; vgl. EA IV 1a S. 881, e, und S. 883, w.

- 18) 7. Mai 1526. BM (Diethelm) Röst, RR und B.
Dieselben Verordneten (vgl. oben, 16, 17)
... sollen über den Handel und die Artikel betreffend die Rechtfertigung (Zürichs) 'sitzen'.
Egli Nr. 968 etc.; vgl. EA IV 1a S. 881, d, und S. 882, m, q.
- 19) 7. Mai 1526. BM (Diethelm) Röst, RR und B.
Dieselben Verordneten (vgl. oben, 16, 17, 18)
... sollen über die Meinungsverschiedenheiten mit den IX Orten betreffend die Behandlung der Fehlbaren von Ittingen 'sitzen'.
Egli Nr. 968 etc.; vgl. Strickler I Nr. 1436.
- 20) 12. Mai 1526. BM (Diethelm) Röst, RR und B.
Die drei Leutpriester (M. Ulrich Zwingli)
(Dr. Heinrich Engelhard)
(Leo Jud)
... sollen Hans Freitag, der die Pfrund zu Oberglatt erhalten hat, auf seine evangelische Gesinnung und seine Tauglichkeit zum Prädikanten prüfen.
B VI 249 S. 221 b. (m.W. ungedruckt).
- 21) 22. Mai 1527. BM (Diethelm) Röst, RR und B.
M. (Rudolf) Binder OM Zimmerleuten
M. (Rudolf*) Stoll R Zimmerleuten
M. (Ulrich) Trinkler R Meise
M. (Jacob) Werdmüller ZM Saffran
M. Ulrich Zwingli
... sollen Murners Büchlein prüfen und Ratschlag an RR und B stellen.
Egli Nr. 1193 / B IV 250 S. 32; vgl. EA IV 1a S. 1082 und S. 1086.
(* Rudolf, nicht Ulrich Stoll: Rudolf häufiger in ähnlichen Fragen verordnet; vgl. z.B. oben, 10).

- 22) 23. September 1527. BM (Heinrich) Walder, RR.

H. Diethelm Röist	BM	Constaffel
M. (Hans) Bleuler	ZM	Waag
Ulrich Funk	B	Meise
Hans Schneeberger (Wattmann)	B	Meise
M. Ulrich Zwingli	-	
M. (Leo) Jud	-	Leutpriester
Dr. (Heinrich) Engelhard	-	

... sollen für die "Priester" der Landschaft einen Tag nach Zürich festlegen, um die Missstände in der Priesterschaft zu beseitigen; zugleich sollen sie schriftliche Ratschläge stellen zur besseren Verkündigung des Wortes.

Egli Nr. 1272 / B VI 250 S. 73 f.

- 23) 7. Dezember 1527. BM (Heinrich) Walder, RR und B.

M. (Rudolf) Binder	OM	Zimmerleuten
M. (Thomas) Sprüngli	Rf	Meise
Ulrich Funk	B	Meise
Konrad Gull	B	Schuhmachern
und die drei Prädikanten	(M. Ulrich Zwingli)	
	(Dr. Heinrich Engelhard)	
	(Leo Jud)	

... sollen vorberaten, was man den Eidgenossen von Bern betreffend die Disputation antworten wolle.

Egli Nr. 1329 / B VI 250 S. 98 b; vgl. Egli Nr. 1330 und Z VI/1 S. 229ff.

- 24) 7. Dezember 1527. BM (Heinrich) Walder, RR und B.

Dieselben Verordneten (vgl. oben, 23)

... sollen vorberaten, was man den Eidgenossen auf der nächsten Tagsatzung bezüglich den Geroldsecker Handel antworten soll.

Egli Nr. 1329 etc.

- 25) 6. Januar 1528. (Grosser Rat)

Die Zürcher Gesandten an die Berner Disputation:

Geistliche:	M. Ulrich Zwingli		
	Kaspar Grossmann (Megander)		
	Konrad Pellikan		
	Konrad Schmid, Komtur		
	Rudolf Collin		
	Peter Simmler		
	Heinrich Bullinger		
des Rats:	H. Diethelm Röist	BM	Constaffel
	Ulrich Funk	B	Meise
	M. Hans Jäckli	R	Widder

Stadtschreiber Wolfgang Mangolt (Constaffel)
Z VI/1 230, Anm. 12 und S. 231 f.; Bullinger I 427.

- 26) 6. Februar 1528. BM (Diethelm) Röist, RR und B.

BM (Heinrich) Walder			Schmiden
M. (Ulrich) Kambli		OM	Gerwe
M. (Rudolf) Thumysen	stillst.	OM	Schmiden
Hans ('Klotz') Escher		B	Constaffel
M. Ulrich Zwingli			

... sollen über die Sache des von Geroldseck sitzen und Ratschlag stellen,
was man den Eidgenossen auf den nächsten Tag antworten wolle.

B VI 250 S. 121 (ungedruckt?); vgl. die RV vom 8. Jan. 1528, Egli Nr. 13531 (auffallende Neubesetzung der Kommission im Februar!).

- 27) 15. Februar 1528. BM (Heinrich) Walder, RR und B.

M. (Rudolf) Binder	OM	Zimmerleuten
M. (Thomas) Sprüngli	Rf	Meise
M. (Felix) Wingarter	B	Schuhmachern
Konrad Gull	B	Schuhmachern
M. Ulrich Zwingli		

... sollen vorberaten, was man mit den Pfaffen in meiner Herren Gebiet
handeln solle etc. und es an Räte und Bürger langen lassen.

Egli Nr. 1365 / B VI 250 S. 123.

- 28) 15. Februar 1528. BM (Heinrich) Walder, RR und B.

Dieselben Verordneten (vgl. oben, 27)

... sollen über diejenigen eine Ordnung aufstellen, die nicht zur Predigt
gehen (zu Handen meiner Herren).

Egli Nr. 1365 etc.

- 29) 15. Februar 1528. BM (Heinrich) Walder, RR und B.

Dieselben Verordneten (vgl. oben, 27 und 28)

... sollen des Spiels und der Stuben der Handwerksgesellen wegen handeln.

Egli Nr. 1365 etc.

30) 15. Juli 1528. BM (Heinrich) Walder, RR und B.

M. (Rudolf) Binder	OM	Zimmerleuten
M. (Peter*) Meyer	ZM	Schneidern
M. (Jacob) Frei	R	Schiffleuten
M. Ulrich Zwingli		

... sollen einen Aussöhnungsversuch zwischen dem Schneider Peter Christen und seiner Frau vornehmen; gelinge er nicht: Bericht an meine Herren.

Egli Nr. 1446 / B VI 250 S. 185 b.

(* ev. M. Thomas Meyer, Schultheiss. Als solcher zu diesem Zeitpunkt jedoch nicht im Kleinen Rat; vgl. die Ratszugehörigkeit der beiden anderen Verordneten).

Kurze Beurteilung

Zwischen 1519 und 1528 bestellten die Ratsgremien rund 750 Kommissionen. Die ca. 2700 Kommissionssitze (Verordnungen) verteilten sich auf rund 180 Weltliche und Geistliche. Der weitaus grösste Anteil (ca. 2350) entfiel auf 65 weltliche "Hauptverordnete" (1).

Die beschäftigten Verordneten, die Obristmeister Binder und Thumysen, brachten es je auf über 100 Aufträge, wovon wiederum knapp drei Viertel auf Geschäfte im Zusammenhang mit der Reformation entfielen.

Demgegenüber erscheint Zwinglis Anteil von weniger als dreissig direkten Verordnungen relativ bescheiden, um so mehr, als auch er nicht durchweg in "gewichtigen" Kommissionen sass. Rund 33 Weltliche wurden zum Teil wesentlich häufiger verordnet als Zwingli; die beiden anderen Leutpriester standen ihm nur wenig (22 und 20 Verordnungen) nach.

Der Einfluss des Reformators lässt sich auf Grund seiner Tätigkeit in Kommissionen statistisch auch nicht annähernd belegen für die Zeit vor 1529. Von diesem Gesichtspunkt aus lässt sich auch Salats Behauptung, Zwingli sei mehr als nur Leutpriester am Grossmünster gewesen: vielmehr der eigentliche politische Drahtzieher (2) - nicht stützen, ohne dass Salat aber dadurch völlig widerlegt wäre. Den Ausschlag gab wohl Zwinglis persönliche Ausstrahlung, privat wie als Prediger, dazu die Macht seiner Gedanken. Die Mitwirkung in "offiziellen" Gremien musste Zwingli zwar willkommen sein, doch war er nicht darauf angewiesen, solange die führenden Politiker ohnehin und teils weitgehend mit ihm übereinstimmten.

Bei der Einordnung Zwinglis in die "Rangliste" der Verordneten sind die klaren Aufträge durch das Grossmünsterstift (Nr. 3, 11 und 15) nicht mitgezählt, wodurch das Total von Zwinglis Verordnungen auf 27 zu stehen kommt.

(1) Zu diesen und den folgenden Angaben vgl. die Ranglisten S. 84 und S. 88.

(2) Salat 43: "... vnd was Zwingli in disem handel (1. Zürcher Disputation, Januar 1523) schon Zürich burgermeister, schryber, raat ij^c, rums, tantz vnd der gantz gwallt."

f. Zur Beurteilung von Vermögen und Einkommen zur Zwinglizeit

Vorerst betrachten wir einige jährliche Bareinkommen aus dieser Zeit.

Stadtschreiber (1515)	40 Gulden	(+ Naturalien). Steuerbücher III 257.
Waagmeister (Kornwaag) 1531	30 "	B VI 251 S. 179 b.
Jährlich ausbezahlte Rente vom Gut des geflohenen Junkers Hans Wernli Schweiger (1528)	50 "	B VI 250 S. 138.
Schulmeister und Prädikant zu Rüti (1528)	30 "	(+ Nahrung und Unterkunft für die Familie); Egli Nr. 1396.
Pfleger Luchsinger im Kloster Stein (1528)	35 "	(Frau und Magd dürfen dafür nur für das Kloster arbeiten und spinnen); Egli Nr. 1417.
"Provisor" (?): 1526 Erhöhung der Entlohnung um 5 Gulden auf	40 "	Egli Nr. 1074.
Gefordertes, nicht ausbezahltes Leibding eines Konventherrn aus Rüti (1525)	30 "	Egli Nr. 787.
Leo Jud für seine Dienste am Oetenbach (1523)	70 "	(von den Zeitgenossen als ausserordentlich empfunden; vgl. Egli Nr. 434, S. 173), Egli Nr. 428.

Natürlich sind in diesen Zahlen die zum Teil wohl beträchtlichen Nebeneinkünfte (Stadtschreiber!) und Naturalbezüge nicht inbegriffen. Trotzdem sollen sie für uns einen gewissen Inhalt bekommen. Vorerst sei aber noch auf zwei Extremfälle verwiesen, die unsere Vorstellungen auf den ersten Blick verwirren könnten. Für Gesandtschaftsreisen wurden gelegentlich Summen ausgerichtet, die zu den obigen Zahlen scheinbar in keinem Verhältnis standen. So erhielt etwa Unterschreiber Amgrüt auf seine Reise nach Rom (1525) 100 Gulden "zerung" - aber mit dem bezeichnenden Nachsatz: "damit er dester bas gfertiget werde" (1). Das Geld sollte ihm sozusagen den Zugang zu den entscheidenden Leuten erleichtern.

1) Egli Nr. 833 S. 393, 5. Mit der entsprechenden Einschränkung sind wohl auch die von Carl Escher genannten Zahlen in seinem Aufsatz über Bürgermeister Johannes Haab, ZT 1903, S. 8 ff., 15 f., 38, 43 u.a. aufzunehmen.

In anderem Zusammenhang erfahren wir, dass für einen gewöhnlichen Drucker-knecht in 5 $\frac{1}{2}$ Wochen "für knechtlohn, ... arbeit, wüstung, spies, tranck und allen costen" nicht weniger als 12 Gulden gerechnet wurden (2), was im Jahr gut über hundert Gulden entsprochen hätte. Auch diese Rechnung aber trägt. Der Buchdruck war ganz offenbar auf bestimmte Termine hin überlastet (3) und erforderte dann in jeder Beziehung einen ganz ausserordentlichen Aufwand. Was der Buchdrucker wie seine Knechte in kurzen Wochen erarbeiteten, musste bezeichnenderweise auch den Materialverschleiss (wüstung) und "allen costen": etwa die vorbereitende Arbeit und die nachfolgende Zeit geringerer Beschäftigung entschädigen.

Ein anderer Extremfall soll uns die richtigen Proportionen etwas näherbringen. Ein Mönch berichtet 1525, er habe ein Jahr lang mit 14 $\frac{1}{2}$ Gulden gelebt und habe sie nicht "üppenglich" vertan, sondern damit nur "die bloss notdurft" gedeckt (4). Es scheint damit nicht übertrieben, aufgerundet 15 Gulden so ziemlich als das Existenzminimum im Jahre 1525 zu bezeichnen.

Gehen wir nun von einem "Guldenkurs" von 200 Franken aus (5), kommen wir für heutige Begriffe auf ein jährliches Existenzminimum von 3'000 Franken, entsprechend 250 Franken im Monat. Damit liesse sich unter heutigen Verhältnissen bestenfalls in ländlicher Umgebung leben. Mit 500 Franken käme man anderseits überall in der Schweiz bescheiden durch. Drücken wir das wieder in Gulden aus, kämen wir für "damals" auf ein etwas angemesseneres jährliches Minimaleinkommen von 15 - 30 Gulden, wobei auch dreissig Gulden noch als bescheiden gelten dürften. Bei den eingangs genannten Summen handelte es sich also zweifellos um eine Art Grundbesoldung, die allerdings zum Teil das Existenzminimum recht deutlich überstieg.

2) Leemann, Druckgeschichte 42, Nr. 29.

3) Vgl. Froschauers Rechtfertigung für seinen Fastenbruch 1522; er habe tatsächlich in der Fastenzeit Fleisch gegessen, aber: "ich han ein sölich werk vor handen, das mich do vil kostet und gestat, des libs, guots und arbeit halb; denn ich muoss tag und nacht, firtag und werktag mit umbgan und arbeiten, domit und ich es ferggen mög uf die Frankfurter mess" (Egli Nr. 234, 1). (Er und sein Hausgesinde habe daher an Mus zu wenig zu zehren gehabt, und Fische habe er auch nicht stets zu kaufen vermocht).

4) Egli Nr. 880.

5) Schnyder, Soziale Schichtung 232.

Immerhin musste ein Kriegsknecht im Jahre 1512 die Summe von $\frac{4}{3}$ Gulden monatlich (6) als recht attraktiv empfinden, denn nicht jeder zog allein des Abenteuers wegen aus. Auch die $\frac{4}{2}$ Gulden ("900 Franken"), die ein Innerschweizer Knecht noch 1529 von König Ferdinand erhielt, dürfen durchaus als anständig bezeichnet werden, bestand doch stets auch die Aussicht auf Beute. Häne überschätzt vielleicht das Ausmass der Geldentwertung seit 1512, wenn er den $\frac{4}{3}$ Gulden von damals etwa 7 Gulden pro 1529 gleichsetzt und unterstellt, der Sold sei offenbar beträchtlich zu tief geblieben (7). Wenn die Innerschweizer von König Ferdinand 1529 wenigstens fünf Gulden forderten, war das vielleicht nicht unangemessen, gewiss aber auch nicht zu bescheiden.

Auf das Vermögen übertragen, dürfen wir doch vielleicht sagen, dass ein Besitz von 25-30 Gulden so viel wie Armut bedeutete. Die Summe entsprach einem knappen jährlichen Minimaleinkommen, entsprechend etwa 5'000 - 6'000 Franken heute (mit allem Vorbehalt). Hundert Gulden ("20'000 Franken") bedeuteten bescheidenen Wohlstand, fünfhundert Gulden ("100'000 Franken") und mehr aber bereits so etwas wie Reichtum (8). Wer über 5'000 Gulden sein eigen nannte, darf wohl als "Millionär" betrachtet werden.

Ein Zürcher Bürger, der 1526 mit unverhohlenem Stolz berichtete, er und seine Frau hätten es durch gemeinsame Anstrengung und trotz schwieriger Zeit auf ein Vermögen von 200 Gulden ("40'000 Franken") gebracht (9), bestätigt unseren Eindruck, dass 200 Gulden recht viel Geld waren. Angesichts von Vermögen wie denjenigen eines Hans Edlibach, Jörg Göldli oder gar Diethelm Röist konnte man natürlich noch nicht im entferntesten von Reichtum sprechen; selbst zu einem ordentlichen Hauskauf hätte es dem guten Jacob Rapolt, um den es sich handelte, kaum gereicht (10). So war er denn nicht einmal ganz der Schicht des gehobenen Wohlstandes zuzurechnen, was durchaus in das Begriffsschema passt, wie wir es für diese Arbeit verwenden wollen (vgl. S. 121).

6) Häne, Militär und Politik 39; theoretisch also um die 50 Gulden pro Jahr!

7) Häne, ebenda.

8) Grundgedanke und Anregung von Werner Schnyder, Soziale Schichtung.

9) Beispiel beigebracht durch Hans Morf, Zunftverfassung 32 f.; Quelle: B VI 309 S. 44.

10) Zürich setzte dem Abt David von Stein 1525 eine Summe von 300 Gulden für einen Hauskauf aus. Geschichte der Stadt Stein am Rhein 161.

Die weitere politische Führungsschicht:

a. Verordnete mit weniger als 10 Aufträgen (nach Zünften) (1)

(* = im Kleinen Rat zwischen 1519 und 1528)

		Total der Verordnungen	Davon im Zusammenhang mit der Reformation	
<u>1. Constaffel</u>				
1.	* Göldli, Caspar	(7)	-	(als Reichsvogt zur Führungs- schicht gezählt)
2.	Rordorf, Otmar	5	1	
3.	Escher, Heinrich	3	1	
4.	(*) Frei, Kaspar (Stadtschr.)	3	-	
5.	* Rordorf, Hartmann	3	-	
6.	Wirz, Burkhard (U.schr.)	3	1	
7.	Amgrüt, Joachim (")	2	1	
8.	Dietschi, Ludwig	2	2	
9.	* Effinger, Batt	1	1	
10.	* Schulthess, Marx	1	-	
11.	Thomann, Ritzli	1	1	
12.	Wirz, Jacob	1	-	
13.	Ziegler, Heinrich	1	-	
		<u>(33)</u>	<u>8</u>	
		<u>(26)</u>		
<u>2. Saffran</u>				
1.	* Brennwald, Felix	7	1	
2.	Schneeberger, Hans (Ap.)	6	3	
3.	Rollenbutz, Hans	4	-	
4.	Wick, Peter	2	1	
5.	Ott, Hermann	1	-	
6.	Setzstab, Michel	1	-	
7.	Steiner, Hans	1	1	
		<u>22</u>	<u>6</u>	
<u>3. Meisen</u>				
1.	Engelhard, Konrad	8	1	
2.	* Bluntschli, Fridli	6	2	
3.	Rahn, Heinrich	4	1	
4.	Bleuler, Heinrich	1	1	
5.	Nasal, Kaspar	1	1	
6.	Stucki, Hans	1	1	
		<u>21</u>	<u>7</u>	

1) Vgl. den Text S. 10

4. Schmiden

1.		Füssli, Peter	8	4
2.	*	Zeiner, Ludwig	3	2
3.	*	Lütschg, Hans	2	-
4.		Rapolt, Jacob	1	-
5.	*	Röichli, Heinrich	1	-
6.		Winkler, Heinrich	1	-
			<u>16</u>	<u>6</u>

5. Weggen

1.	*	Widmer, Hans (St.schr.)	2	-
2.		Aberli, Heinrich	1	1
3.		Weber, Simon	1	-
4.		Werdmüller, Felix	1	-
			<u>5</u>	<u>1</u>

6. Gerwe

1.		Kambli, Hans (d.A.)	8	6
2.	*	Lehmann, Rudolf	8	4
3.		Frei, Bilgri	2	1
			<u>18</u>	<u>11</u>

7. Widder

1.	*	Bürkli, Ludwig	6	2
2.	*	Zur Eich, Lorenz	5	1
3.	*	Heginger, Konrad	1	-
4.		Holzhalb, Hans	1	-
5.		Imhof, Hans	1	1
6.		Meyer, Melchior	1	1
7.		Fittler, Vitali	1	1
			<u>16</u>	<u>6</u>

8. Schuhmachern

1.	*	Trüb, Heinrich	9	8
2.	*	Manz, Hans Felix	7	1
3.		Meyer, Christian (St.Kn.)	4	1
4.		Aegeri, Hans von	3	2
5.	*	Stolz, Ulrich	2	1
6.	*	Trüb, Konrad	1	-
			<u>26</u>	<u>13</u>

9. Zimmerleuten

1.	Nögi, Ludwig	1	1
2.	Sprüngli, Bernhard	1	-
3.	* Walder, Hans	1	-
		<u>3</u>	<u>1</u>

10. Schneidern

1.	Berger, Hans (Kürsch.)	7	4
2.	Sprüngli, Adam	3	3
3.	* Lübegger, Jacob	2	-
4.	* Stucki, Hans Ulrich	2	-
5.	* Breitenstein, Hans	1	-
6.	Ochsner, Rudolf	1	1
7.	Schwab, Ulrich	1	1
8.	Stoll, Erhard	1	-
		<u>18</u>	<u>9</u>

11. Schiffleuten

1.	* Schliniger, Hans	8	-
2.	* Wolf, Heinrich	8	4
3.	Frei, Hans	1	-
		<u>17</u>	<u>4</u>

12. Kämbel

1.	* Schwerzenbach, Hartm.	8	4
2.	Utinger, Bernhard	4	4
3.	Stampfer, Hans Ulrich	3	2
4.	* Spross, Balthasar	2	-
5.	* Hofmann, Rudolf	1	1
6.	In der Hub, Niklaus	1	1
7.	* Leimbach, Ulrich von	1	-
		<u>20</u>	<u>12</u>

13. Waag

1.	Paur, Jacob	4	1
2.	* Esslinger, Ulrich	3	1
3.	* Zeller, Jacob	3	-
4.	Dietschi, Hans	2	2
5.	* Schlatter, Kaspar	2	2
6.	* Grimm, Rudolf	1	-
		<u>15</u>	<u>6</u>

14. Zunftzugehörigkeit unbekannt

1.	Ferwer, Hermann	3	-
2.	Frei, Niklaus	2	1
3.	Teck, Werner	2	2
4.	Wyss, Felix	2	-
5.	Baumann, Peter	1	-
6.	Bruder, Hans	1	1
7.	Kull, Rudolf	1	-
8.	Scherer, Rudolf	1	-
9.	Teck, Hans	1	-
10.	Teck, Rudolf	1	-
11.	Wegmann, Heinrich	1	-
12.	M. Werner	1	-
		<u>17</u>	<u>3</u>

15. Geistliche

1.	Joner, Wolfgang	7	6
2.	Schmid, Konrad (Kont.)	6	6
3.	Utinger, Heinrich	6	6
4.	Frei, Felix	2	2
5.	Schwarzmueller, Heinrich	2	1
6.	Bullinger, Heinrich	1	1
7.	Collinus (Ambühl), Rud.	1	1
8.	Fritz, Hans	1	1
9.	Has, Jos	1	1
10.	Megander (Grossm.), Kasp.	1	1
11.	Meyer, Jos	1	1
12.	Myconius, Oswald	1	1
13.	Niessli, Dr. Johannes	1	1
14.	Pellikan, Konrad	1	1
15.	Simmler, Peter	1	1
16.	Span, H.	1	1
17.	Walder, Anton	1	1
18.	Walder, Hans	1	1
		<u>336</u>	<u>334</u>

b. Potentielle Anhänger und Gegner der Reformation in Räten und Burgern (Uebersicht)

(Präzisierung, Vorbehalte, Zeichenerklärung und Kriterien für diskutable Einordnungen im Text S.114).

1. Constaffel

Eher wohlwollend	Beruf	Beleg, Hinweis (in Ausw.)
(Beyel, Werner)	Stadtschreiber	Schnyder, Beyel; Z
+ Dietschi, Ludwig	Goldschmied	Egli Nr. 552
+ von Cham, Bernhard	Rentner	Register Egli, Strickler
o* (Edlibach, Hans)	Rentner	Prosopographie
* Effinger, Batt	Rentner	Register Egli
o* Effinger, Hans	Rentner	Prosopographie
o* Escher, Konrad	Tuchhändler	Prosopographie
o* Göldli, Jörg	Rentner	Prosopographie
o* Grebel, Felix	Rentner	Prosopographie
o* (Grebel, Jacob)	Rentner	Prosopographie
+ Kleger, Hans		Egli Nr. 552
o Mangolt, Wolfgang	Stadtschreiber	Prosopographie
+ (Meyer von Knonau, Gerold)	Rentner	Farner III 198 F., 400
o Rey, Rudolf	Rentner	Prosopographie
o* Röst, Diethelm	Rentner	Prosopographie
o* (Röst, Markus)	Rentner	Prosopographie
o* Schwend, Felix	Rentner	Prosopographie
Wirz, Burkhard	Unterschreiber	Zwingliana VI 498 f.
* Wirz, Jacob	(Rentner)	Zwingliana VI 245 u.a.
 Eher abgeneigt		
(Amgrüt, Joachim)	Unterschreiber	Register Egli; Z
o* Edlibach, Gerold	Rentner	Prosopographie
+ (Edlibach, Ludwig)		Meyer, 2. Kappelerkr. 95 f.
+ Engelhart, Hans	Seidensticker	B VI 250 S. 70
+ Escher, Hans (Klotz)	Redner	Prosopographie
* Escher, Hans Konrad	(Rentner)	Zwingliana VI 540
+ Escher, Heinrich		Zwingliana VI 540
o* Göldli, Caspar	Rentner	Prosopographie
Holzhalb, Leonhard		Gerig, Reisläufer, Reg.
+ Krieg, Jakob	Rentner	Egli Nr. 813, 1723 und
		Gerig, Reisläufer
+ Meiss, Hans	Richter	Tschudi, Kappelerkr. 56
Meiss, Jacob		Gerig, Reisläufer
* Rordorf, Hartmann		Egli Nr. 1270, 1281
+ Rordorf, Othmar	Rentner	Egli Nr. 432; Gerig,
		Reisläufer
o* Schulthess, Cornel	Rentner	Prosopographie
* Schulthess, Marx		Egli Nr. 249
Schmid, Andreas	Rentner	Egli Nr. 1535; Gerig, R.
Wellenberg, Hans Peter		Gerig, Reisläufer

(*)	Ziegler, Hans Pfäffli + Zoller, Wilpert	Söldnerführer	Gerig, Reisläufer Gerig, Reisläufer
-----	--------------------------------------------	---------------	----------------------------------------

2. Saffran

Eher wohlwollend

o	+ Binder, Hans	Krämer	Prosopographie
o*	Haab, Johannes	Rentner	Prosopographie
o	+ Hager, Hans	Buchdrucker	Prosopographie
	+ Rollenbutz, Konrad	Glasmaler	Strickler I Nr. 2044
	+ Schneeberger, Hans	Apotheker	Egli Nr. 1050/Z VIII 780
o*	Setzstab, Niklaus	Krämer	Prosopographie
o*	Werdmüller, Jacob	Krämer	Prosopographie

Eher abgeneigt

*	Brennwald, Felix	Goldschmied	Schnyder Ratslisten 291; Egli Nr. 1268
	+ Klauser, Hartmann	Apotheker	Egli Nr. 1050; Tschudi, Kappelerkrieg 56

3. Meisen

Eher wohlwollend

*	Bluntschli, Fridli	Tuchhändler	Stumpf I S. XIII f.
o*	Funk, Ulrich	Glaser	Prosopographie
o*	(Keller, Hans)	Rentner	Prosopographie
o*	Kuosen, Jos von	Wirt/Kaufmann	Prosopographie
*	Nasal, Kaspar		Zwingliana VI 559
o*	Ochsner, Hans	Sattler	Prosopographie
o	+ Schneeberger, Hans	Tuchhändler	Prosopographie
o*	Schmid, Felix	Rentner/Kaufm.	Prosopographie
	Sprüngli, Bernhard		seine Chronik
o*	Sprüngli, Thomas	Rebmann	Prosopographie
	+ Thöni, Wilhelm	Wirt	Stumpf II 197; Meyer Zweiter Kappelerkr. 104
o*	Trinkler, Ulrich	Goldschmied/ Kaufmann	Prosopographie
	+ von Wyl, Hans	Wirt	Egli Nr. 623
o*	Wyss, Matthias	Rentner	Prosopographie

Eher abgeneigt

	+ Rahn, Heinrich	Wirt	Gerig, Reisläufer
o*	Rubli, Heinrich	Wirt	Prosopographie
o	+ Stapfer, Hans	Rentner	Prosopographie

4. Schmiden

Eher wohlwollend

o*	Mertzhuser, Hermann	Schlosser	Prosopographie
*	Röichli, Heinrich	(Säckelmeister)	Nbl. Waisenhaus 1864 S.4
o*	Schwyzer, Hans	Hufschmied	Prosopographie

o* + (Thumysen, Iteihans)	Schmied	Bullinger, Register
o* Thumysen, Rudolf	Hufschmied/ Glockengiesser	Prosopographie
o* Walder, Heinrich	Bader	Prosopographie
* Zeiner, Ludwig	Schlosser	Egli Nr. 552

Eher abgeneigt

+ Füssli, Peter	Glockengiesser	Gerig, Reisläufer und Zwingliana VI 267 f.
+ Häfeli, Niklaus	Scherer	B VI 249 S. 177
+ Schwab, Ulrich	Scherer	Egli Nr. 238

5. Weggen

Eher wohlwollend

o* Aberli, Heinrich (T)	Goldschmied	Egli, Register
o* Berger, Johannes	Pfister	Prosopographie
o* Berger, Jörg	Pfister	Prosopographie
* Haab, Urs		Meyer, Zweiter Kappeler- krieg 104
+ Hirt, Heinrich	Müller	Egli Nr. 421
o* Huber, Heinrich	Pfister	Prosopographie
o* Span, Heinrich	Pfister	Prosopographie
o + Usteri, Hans	Müller	Prosopographie
o + Werdmüller, Heinrich	Müller	Prosopographie

Eher abgeneigt

+ Utinger, Rudolf	Pfister	Egli Nr. 891
* (Widmer, Hans)	Stiftsschreiber	Egli, Register
Wiederkehr, Hans	Müller	Egli Nr. 1366
+ von Wyl, Heinrich	Pfister	Egli Nr. 1241

6. Gerwe

Eher wohlwollend

o* Kambli, Ulrich	Gerber	Prosopographie
o* Kienast, Rudolf	(Baumeister)	Prosopographie
o + Lavater, Hans Rudolf	Glasmaler/Glaser	Prosopographie
o* Wegmann, Johannes	Gerber	Prosopographie

Eher abgeneigt

+ Frei, Bilgri	Gerber	Egli Nr. 813
----------------	--------	--------------

7. Widder

Eher wohlwollend

	+ von Aegeri, Konrad	Metzger	Strickler und Chronik Wyss, Register Zwingliana VI 558
*	Fittler, Vitali	Metzger	Egli Nr. 552
	+ Imhof, Hans	Metzger	Prosopographie
o*	Jäckli, Hans (Klunz, Hans)	Metzger	Egli Nr. 437
	+ Meyer, Hans	Kutler	Egli Nr. 469
		Metzger	

Eher abgeneigt

*	Bürkli, Ludwig	Metzger	Egli Nr. 437 und Zwingliana VI 558
	+ Freitag, Hans	Metzger	Egli, Register
	+ Hegner, Konrad	Metzger	Gerig, Reisläufer
o*	Holzhalb, Jacob	Metzger	Prosopographie
*	Jäckli, Rudolf	Metzger	Prosopographie; Jacob Holzhalb
	Kramer, Heinrich	Metzger	Egli Nr. 437 und 587
	+ Meyer, Melchior	Metzger	Egli Nr. 587
*	Zur Eich, Lorenz	Metzger	Strickler II Nr. 638 u. a.

8. Schuhmachern

Eher wohlwollend

o	+ Gull, Konrad	Schuhmacher	Prosopographie
o*	Meyer, Thomas	Schuhmacher	Prosopographie
*	Trüb, Heinrich	Schuhmacher	Egli Nr. 421 u. Register
o*	Wingarter, Felix	Schuhmacher	Prosopographie

Eher abgeneigt

	+ Siber, Hans	Schuhmacher	Egli Nr. 336
*	(Manz, Hans Felix)	Schuhmacher	Pestalozzi, Bullinger 92; EA IV 1 b, S. 1567 (19a)

9. Zimmerleuten

Eher wohlwollend

o*	Binder, Rudolf	Zimmermann	Prosopographie
	+ Gossauer, Rüegger		Strickler I Nr. 849
	+ Nögi, Ludwig		Egli Nr. 552
	+ Schärer, Hans		Egli Nr. 521
o*	Stoll, Rudolf	Goldschmied	Prosopographie
o*	Stoll, Ulrich	Küfer	Prosopographie

Eher abgeneigt

*	Walder, Hans	Küfer	Zwingliana VI 242, Chr. Wyss 38, Anm. 1
---	--------------	-------	--------------------------------------------

10. Schneidern

Eher wohlwollend

	Breitenstein, Hans		Egli, Register und Schnyder, Ratslisten 286
	+ Hartmann, Ulrich		Bullinger, Register
	+ (Kaufmann, Peter)		Zunftarchiv, Mappe 39
*	Keller, Hans Balthasar	Rentner (!)	Zwingliana III 240
	+ (Lübbegger, Diethelm)	Kürschner	Zunftarchiv, Mappe 39
o*	Luchsinger, Konrad	Tuchscherer	Prosopographie
o*	(Meyer, Peter)	Schneider	Prosopographie
	Ockenfiess, Hans (T)	Schneider	Egli Nr. 674/75
	+ (Rümbeli, Hans)	Schneider	Zunftarchiv, Mappe 39
	+ Schwab, Ulrich	Tuchscherer	Bullinger, Register
	+ Sprüngli, Adam	Tuchscherer	Bullinger und Egli, Reg.
o*	Utinger, Hans	Schneider	Prosopographie

Eher abgeneigt

*	Haan, Hans (d. Alte)		B VI 249 S. 178 b
---	----------------------	--	-------------------

11. Schiffleuten

Eher wohlwollend

o*	Frei, Jacob	Fischer/Schiffmann	Prosopographie
	+ Ostertag, Hans (d. Alte)	Seiler	Strickler I Nr. 97
o*	Wädischwyler, Ulrich	Fischer	Prosopographie
*	(Wolf, Heinrich)	Fischer	Färner III 361; Egli Nr. 552 u. a.

Eher abgeneigt

*	Lochmann, Heinrich	Fischer	Tschudi, Kappelerkr. 56
	Ostertag, Hans (d. J.)		Egli Nr. 252
*	(Schliniger, Hans)	Fischer	Strickler I Nr. 526;
			Egli Nr. 269
o*	Schmidli, Heinrich	Seiler	Prosopographie

12. Kämbel

Eher wohlwollend

o*	Brunner, Niklaus	Grempler	Prosopographie
o*	Nussberger, Erhart	Goldschmied	Prosopographie
	+ Stampfer, Hans Ulrich	Goldschmied	Egli Nr. 552 u. Register

Eher abgeneigt

	+ Grimm, Iteihans	(Pfleger des Einsiedlerhofs)	Egli Nr. 1243
*	Spross, Balthasar	Schulmeister	Egli, Bullinger u. EA IV I b, Register
	+ Utinger, Bernhard		Gerig, Reisläufer

13. Waag

Eher wohlwollend

+ Aberli, Felix (T)
o* Bleuler, Hans
o* Zeller, Steffan

Weber
Goldschmied

Egli Nr. 813
Prosopographie
Prosopographie

Eher abgeneigt

* Esslinger, Ulrich
+ Grimm, Jörg
+ von Kuosen, Rudolf
* (Paur, Jacob)

Hutmacher
Weber

Zwingliana VI 558
Gerig, Reisläufer
Egli Nr. 807
Egli Nr. 407, 1063;
Bullinger III 177
Egli Nr. 246

* Schlatter, Kaspar

Bleicher

c. Potentielle Anhänger und Gegner der Reformation in Räten und Burgern (Kommentar)

Die Angaben des vorangehenden Kapitels beruhen auf zu unsicheren Grundlagen, als dass sie eine systematische Auswertung gestatteten. Einzig die Einstufung der Vertreter der Führungsschicht darf als relativ gesichert gelten; die betreffenden Männer sind durch das Zeichen o gekennzeichnet (1). Wo einzelne Männer ihre Haltung nur noch für kurze Zeit änderten und dabei in der Obrigkeit kaum mehr wirksam wurden (Markus Röist, Jacob Grebel), sind sie in Klammern in der Gruppe aufgeführt, der sie länger angehörten. Klammern kennzeichnen auch Leute, die in gewissen Fragen eher im jeweils anderen Lager zu suchen waren.

Bei den nicht zur Führungsschicht zählenden Zürchern, die zur Zwinglizeit einmal dem Kleinen (*) oder dem Grossen Rat (+) angehörten, ist die Zuordnung zu den möglichen Anhängern oder Gegnern doppelt problematisch. Dies gilt auch für die durch nichts gekennzeichneten Männer, die unmittelbar vor oder nach der Zwinglizeit der Obrigkeit angehörten und innerhalb der Zünfte doch mit einiger Wahrscheinlichkeit auch in unserer Zeit einen gewissen Einfluss besaßen. In vielen Fällen beruht die Zuordnung auf einer einzigen, vereinzelt nicht einmal absolut schlüssigen Quelle; selbst wo die Quelle relativ viel besagt, wäre an sich die Zeit, aus der sie stammt, zu berücksichtigen. Ein allfälliger Gesinnungswandel, wie er sich innerhalb der Führungsschicht doch gelegentlich nachweisen lässt, bleibt damit überhaupt unberücksichtigt.

1) Zur Führungsschicht vgl. S. 62 ff. - Dort auch ein erster Hinweis, dass an sich jede schematisierende Einteilung in mögliche Anhänger und Gegner fragwürdig bleibt. Politik, Kirchen- und Glaubensfragen müssten im Grunde getrennt werden. Nicht jeder ehemalige Pensionenbezüger (Hans Wegmann, Jacob Werdmüller), nicht jeder politische Gegner, besonders nach 1529 (Jörg Berger), nicht jeder persönliche Gegner Zwinglis (Hans und Ludwig Edlibach) war auch ein Gegner der Reformation. Gerade die Einordnung der Chronisten Hans und Ludwig Edlibach zeigt die Schwierigkeit: beide dachten "evangelisch" standen aber Zwingli persönlich, vorab dem Politiker, durchaus ablehnend gegenüber (s. Prosopographie und Meyer, Zweiter Kappelerkrieg 96 ff., sowie Leo Weisz im Vorwort zur Chronik Ludwig Edlibachs). Ich rechne die beiden für diesen Abschnitt den verschiedenen Gruppen zu, weil dadurch wohl im ganzen die Proportionen besser zum Ausdruck kommen. In vergleichbaren Fällen (Berger) behalte ich mir - unter Berücksichtigung des gesamten mir bekannten Materials - die Zuordnung vor; als letztes Kriterium gelte je - weils die Einstellung gegenüber dem evangelischen Glauben.

So bin ich mir der Fragwürdigkeit des Unternehmens durchaus bewusst. Wenn ich mich trotzdem dazu entschliesse, dann nur, weil sich selbst aus diesem Stückwerk mit einiger Vorsicht einige aufschlussreiche Hinweise entnehmen lassen. Nämlich:

- 1) Entgegen einer verbreiteten Neigung (2) darf die Constaffel und die ihr zugehörige Rentnerschicht auch im ganzen nicht als geschlossen reformationsfeindlich betrachtet werden, selbst wenn zu vermuten ist, dass es sich bei diesem oder jenem "Anhänger" eher um einen Mitläufer gehandelt habe (3). Trotz allem stellte die Constaffel aber in der Obrigkeit rein zahlenmässig mehr Gegner - vor allem auch wieder mehr gewichtige Gegner - als irgend eine Zunft. Das nur knappe Ueberwiegen der Wohlwollenden schimmert auch durch die Stellungnahme der Gesellschaft anlässlich der Volksanfrage vom November 1524 (4).
 - 2) Es gab keine einzige Zunft, die im Verlauf der Zwinglizeit nicht wenigstens einen der Reformation eher abgeneigten Vertreter in der Obrigkeit besessen hätte. Bezeichnenderweise gehörten diese Leute recht oft auch den Bürgern an. Von einer geschlossen reformationsfreundlichen Handwerkerschicht kann nicht die Rede sein, obschon - wie nicht anders zu erwarten - gesamthaft die Wohlwollenden überwogen.
 - 3) Oppositionelle oder reformationsfreundliche Handwerkergruppen, die etwa auf Grund gemeinsamer wirtschaftlicher Interessen geschlossen und grundsätzlich Stellung genommen hätten, lassen sich nicht erkennen. Wohl gab es zum Beispiel relativ viele der Reformation abgeneigte Metzger (5), während auf-
-
- 2) Vgl. etwa Farner IV 85.
 - 3) Vgl. Stumpf II 246.
 - 4) Egli Nr. 589 S. 262, 37.
 - 5) Vgl. dazu Egli Nr. 437 und 587. Tatsächlich erschwerte die Reformation den Zürchern zunehmend den Viehhandel mit der Innerschweiz (Strickler I Nr. 1942). Schon früher hatten die Metzger aber besonders mit Rücksicht auf diesen Viehhandel die Obrigkeit gebeten, sich in Streitfragen der Mehrheit der Eidgenossen anzuschliessen (QZZG I 166, g). Andererseits brachte die Lockerung der strengen Fastenbräuche - selbst über die obrigkeitlichen Mandate hinweg - auch wieder wirtschaftliche Vorteile (vgl. Egli Nr. 498 und 499). - Dass wirtschaftliche Erwägungen wenigstens zur Zwinglizeit bei der Entscheidung für oder gegen die Reformation nicht im Vordergrund gestanden haben, geht aus der Stellungnahme der Wirte (Meisen) sowie der Fischer und Schiffeute (Schiffeuten) hervor: wir finden Vertreter in beiden Lagern, obschon gerade diese Berufe durch die Reformation am meisten geschädigt wurden (Wirte: Rückgang der gemeineidgenössischen Tage in Zürich, vgl. EA IV 1a und 1b sowie die Arbeit von Guido Stucki, Zürchs Stellung in der Eidgenossenschaft vor der Reformation. Diss.Ms.Zürich 1968; Fischer und Schiffeute: Schult-hess, Schiffeuten 5 und Guyer, Schiffeuten 13 (Einsiedler Pilger!)). Zur Stel-

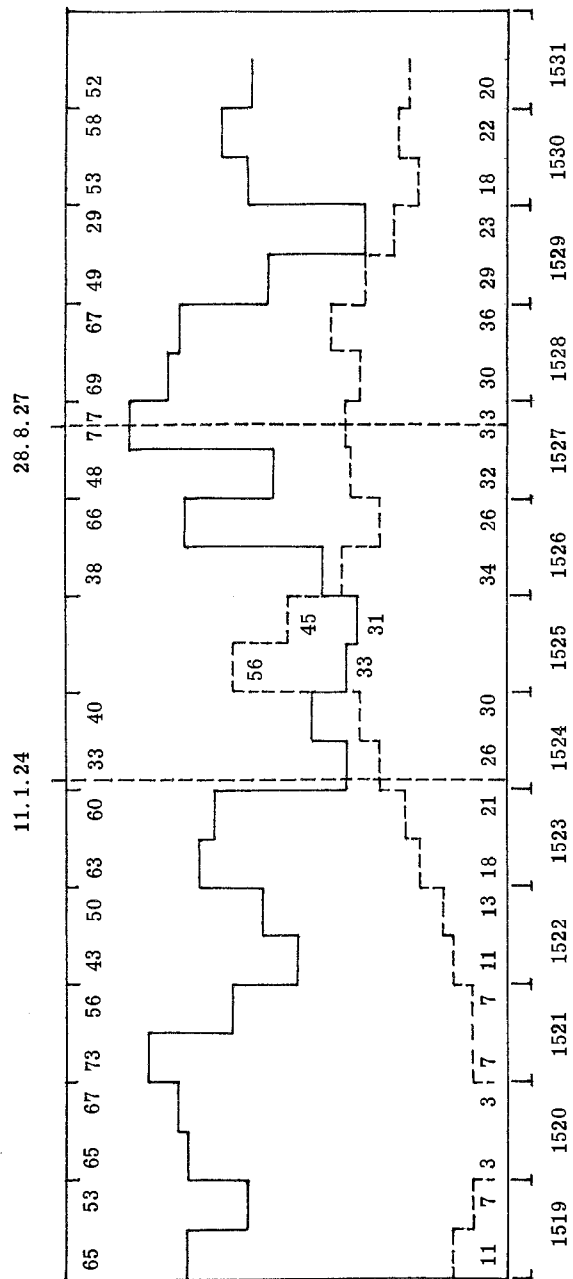
fallend viele Schneider und Tuchscherer (6), auch Kunsthandwerker (Glaser, Goldschmiede) die Reformation unterstützten (7). Die Stellungnahme für oder gegen die Reformation ging aber gesamthaft über alle zünftischen, berufs- mässigen und sozialen Schranken und Bindungen ebenso hinweg wie über die familiären (8).

Weitergehende Folgerungen sind wohl nur schwer zu vertreten. Umwälzende, neue Quellenfunde sind kaum zu erwarten. Die tatsächlichen Mehrheitsverhältnisse in Räten und Burgern werden kaum je ermittelt werden können (9). Die mehrfachen knappen oder gar ablehnenden Entscheidungen des Grossen Rates in zentralen Fragen der Reformation sowie verschiedene zeitgenössische Aussagen sollen uns aber stets daran erinnern, dass es auch in den Burgern zu allen Zeiten zahlreiche Gegner der Reformation gegeben hat. Das Mehrheitsverhältnis mochte hier allerdings lange Zeit um einiges günstiger aussehen als im Kleinen Rat (10).

lungnahme der Zunft zur Schiffeuten für die Reformation vgl. die Antwort auf die Volksanfrage vom November 1524, Egli Nr. 589 S. 263, 43. - Selbst für die Rentnerschicht der Constaffel spielte der Wegfall fremder Pensionen sowie die Aufrollung des Zins- und Zehntenproblems durch die Reformation wohl eine bescheidenere Rolle, als Farner (IV 85) noch annimmt; vgl. die zahlreichen der Reformation eher wohlgesinnten Rentner!

- 6) Die Schneider und Tuchscherer besaßen nicht nur eine erstaunlich grosse Zahl von wohlwollenden "Vertretern" im Grossen Rat, sondern auch drei der Reformation günstig gesinnte "Vertreter" in der eigentlichen Führungsschicht. Nicht weniger als drei der fünf extremsten Anhänger Zwinglis im Kriegsjahr 1531 entstammten der Schneidernzunft (die "Schreier" Hartmann, Schwab und Adam Sprüngli: Bullinger III 297, Sprüngli 52. Feststellung auch bei Birnbaum, Reformation 25). Vgl. auch die klare Stellungnahme der Zunft bei der Volksanfrage vom November 1524, Egli Nr. 589 S. 263, 41.
- 7) Birnbaums Feststellung, wonach die führenden Zwinglianer zur kaufmännischen und handwerklichen Elite gehörten, trifft weitgehend zu (Birnbaum, Reformation 25; vgl. die bedeutenden Zwinglianer in der Führungsschicht). Seine Ansicht, sie seien zugleich aus den Zweigen von Handel und Handwerk gekommen, "in denen der wirtschaftliche und technische Wandel am ausgeprägtesten war", erscheint aber angesichts der Verteilung der Anhänger wie Gegner auf sämtliche Berufe und Zünfte, wie auch angesichts der wirtschaftlichen Stellung Zürichs vor 1550 konstruiert (ebenda).
- 8) Vgl. etwa Hans und Konrad Escher (Prosopographie), Jacob und Konrad Grebel (ebenda; Jacob zurückhaltend, Konrad als Täufer extrem "evangelisch"); Rudolf und Grosshans Thumysen (Prosopographie und Meyer, Zweiter Kappelerkrieg II 47, Anm. 26; dort Vorbehalt bezüglich Grosshans); Hans und Peter Füssli (Farner III 183, 218 ff.; Gerig, Reisläufer, Register 121).
- 9) Vgl. S. 36. ff., Ratsbesuch und S. 73 ff., Grosser Rat, Kleiner Rat, politische Führungsschicht...".
- 10) Ebenda.

d. Die Sitzungen von Räten und Burgern 1519 bis Mitte 1531 (je Halbjahr)



— Sitzungen der Räte

----- Sitzungen der Burger

11.1.24: vgl. Egli Nr. 480

28.8.27: vgl. Egli Nr. 1253

Zählung auf Grund der Ratsbücher B VI 247-250 sowie 232 und 252. Die relativ wenigen Sitzungen nur einer der Rotten des Kleinen Rates (Gerichtsfälle) sind nicht berücksichtigt.

PROSOPOGRAPHIE

History is the essence of
innumerable biographies.

Thomas Carlyle

Einleitung

Die nachfolgende Prosopographie erfasst die 65 Hauptverordneten der Jahre 1519 - 1528 und ihre Wirksamkeit während der Zwinglizeit (1). Die wichtigsten Angaben stehen in sachlich gleicher Anordnung jeweils am Anfang jeder Lebensskizze und sind mit dieser zusammen zu lesen. Da die Anmerkungen völlig zu überwuchern drohten, habe ich mir erlaubt, die gebräuchlichste Literatur (Historisch-Biographisches Lexikon, Schnyders Ratslisten und die in den folgenden Abschnitten der Einleitung angegebenen Quellen zu den verschiedenen Punkten) nicht für jede einzelne Angabe zu zitieren. Manche Angabe, auf die jeweils im schematischen Ueberblick nicht verwiesen ist, wird im direkt folgenden Text erläutert. Für die ganze Arbeit verdanke ich Herrn Stadtarchivar Dr. Paul Guyer zahlreiche wertvolle Hinweise.

1. Namen

Die Schreibweise fast aller Vor- und Geschlechtsnamen ist in den Quellen uneinheitlich. Ich normalisiere sie so, dass der Name in jeder Quelle leicht verständlich und unverwechselbar ist und halte mich vorab an die jeweils erste Version im Namensverzeichnis zu Schnyders Ratslisten, sofern es sich um einen Rats Herrn handelt. Die Abkürzungen J. und H. stehen für Junker und Herr. Die Bezeichnung M. für Meister wurde in der Uebersicht grundsätzlich weggelassen (vgl. S. 4 f., Grundbegriffe).

2. Lebensdaten

Rund drei Viertel der Geburtsdaten liessen sich nur erschliessen. Allerdings gab es durchweg recht brauchbare Anhaltspunkte. Aus dem Jahr der ersten Beamtung, vorab des erstmaligen Eintritts in den Grossen Rat, ist zu schliessen, dass der

1) Vgl. das Kapitel "Der Begriff 'politische Führungsschicht'", S. 6 ff. - Eine vollständige "Kurzbiographie" war in keinem Falle beabsichtigt; es handelte sich allein darum, die für unsere Fragestellungen erheblichen Angaben zu sammeln.

Betreffende damals wenigstens zwanzigjährig war. Dies darf aus naheliegenden Gründen (2) als absolut unterste Grenze gelten; von den Leuten, deren Geburtsjahr mit grosser Wahrscheinlichkeit feststeht, ist nur ein einziger (Johannes Haab) in diesem Alter Bürger geworden. Das Durchschnittsalter lag allgemein (3) etwa bei 30 Jahren. Trotzdem habe ich mich jeweils an die untere Grenze gehalten, was bei der Auswertung (vgl. S. 57) zu berücksichtigen war. Andererseits bildete die erste Beamtung nur in den wenigsten Fällen das einzige Kriterium. Als überaus wertvoll hat sich der Glückshafenrodel erwiesen, das umfassende Verzeichnis der Teilnehmer an der grossen Lotterie, die anlässlich des Freischiessens von 1504 aufgezogen wurde. Wir erhalten hier oft einen schönen Einblick in Familienverhältnisse und -beziehungen und erfahren insbesondere, ob ein Politiker der Zwinglizeit damals etwa noch im väterlichen Hause lebte, verheiratet war, Kinder besass, einen Beruf ausübte. All dies gibt weitere Hinweise auf das Mindestalter. Endlich geben gelegentlich auch die bekannten Sterbejahre einen Hinweis. Natürlich habe ich stets alle Faktoren gesamthaft erwogen. Im ganzen dürfte das Alter bei keinem einzigen unserer Männer zu hoch eingeschätzt sein.

3. Beruf

Praktisch alle Berufsangaben stammen aus den bisher genannten, gedruckten Werken. Allfällige direkte Quellen sind zumindest zitiert, wenn sie die bekannten Angaben ergänzen. Vereinzelt (Hans Ochsner) stammt eine Angabe allein von Stadtarchivar Dr. Paul Guyer, dessen verbindlich gemachte Mitteilungen sich aber durchweg als zuverlässig erwiesen haben.

-
- 2) Mündigkeit mit 16 (QZZG I 141, Fussnote x); Zugehörigkeit zu einer Zunft notwendig; Aufnahme in eine Zunft nur für Leute, die ihr Handwerk beherrschten, also kaum vor 20 (Fecht, Gewerbe 48); die Wahl in die Bürger dann erst noch von gewissen verfassungsmässigen Bedingungen abhängig (QZZG I 136, n), auch von der Grösse der Zunft, der Zahl ihrer älteren Meister etc. Vgl. ferner das 1713 vorgesehene Mindestalter von 30 Jahren für Bürger, 40 für Räte (QZZG II 793, d. 7).
 - 3) Hans Edlibach 26, Caspar Göldli 35, Jörg Göldli 29, (Haab 29), Hans Hager 45, Hans Rudolf Lavater 25, Diethelm Röist 31, Hans Schwyzer 28, Hans Stapfer 26, Heinrich Werdmüller 35, Jacob Werdmüller 36. Da die Zwölferlisten erst mit 1489 beginnen, habe ich die ältesten Ratsherren, deren Geburtsjahr genau bekannt ist und vor 1470 liegt, in dieser Aufzählung nicht berücksichtigt.

4. Zunft

Die Zunftangaben der Prosopographie entstammen überwiegend Schnyders Ratslisten, im übrigen den diversen Zwölferlisten, Regiments- und Geschlechterbüchern sowie dem Regimentsspiegel im Landesmuseum, die ich verglichen habe (4), endlich den nur teilweise brauchbaren Zunftarchiven.

5. Vermögensverhältnisse

Nur wenige Barvermögen sind genau erfassbar, und dies auch nur zu einem gewissen Zeitpunkt. Die betreffenden Angaben entstammen fast ausnahmslos der gründlichen Arbeit von Hans Morf (zitiert). Da es dennoch wertvoll schien, die Vermögenslage der einzelnen Herren wenigstens annähernd anzugeben, habe ich mir jeweils eine grobe Schätzung erlaubt, die selbstverständlich keine gründliche oder systematische Auswertung erlaubt (5). In der Terminologie folgte ich dabei Hektor Ammann (6), bei der Festlegung der Mindest- und Höchstzahlen aber Werner Schnyder (7), dessen Beobachtungen für das späte 15. Jahrhundert anscheinend selbst noch für die zwanziger Jahre des 16. Jahrhunderts Gültigkeit haben.

Demnach wären die Barvermögen wie folgt einzustufen (8):

bis 25 Gulden:	arm
26 - 99 Gulden:	hablich
100 - 499 Gulden:	wohlhabend
500 - 4999 Gulden:	reich
über 5000 Gulden:	sehr reich

6. Stellung in der Obrigkeit zwischen 1519 und 1528

7. Erste Zugehörigkeit zum Grossen Rat

8. Erste Zugehörigkeit zum Kleinen Rat

6, 7, 8: Die Angaben stammen aus den bis zum Abschnitt 4 (Zunft) genannten Quellen. Zu ihrer Verwertbarkeit vgl. 2., Lebensdaten.

4) Vgl. Hauswirth, Politische Führung 86.

5) Vgl. die Zusammenstellung S. 60 f., Vermögenslage.

6) Ammann, Wirtschaftsstellung Zürichs, ZSG XXIX (1949) 349.

7) Schnyder, Soziale Schichtung und: Reich und Arm.

8) Zur Begründung und Rechtfertigung vgl. den Exkurs zur Frage von Vermögen und Einkommen zur Zwinglizeit S. 101 ff. - Allgemeiner Hinweis: 1 Gulden entsprach in Zürich zur Zwinglizeit 2 Pfund. Kläui, Ortsgeschichte 125.

9. Familiärer Hintergrund

Die Quellen sind in jedem Einzelfall zitiert. Die unter diesem Punkt gegebenen Hinweise ermöglichen eine umfassendere Einordnung und Einschätzung des Betreffenden, vor allem bezüglich seiner politischen Karriere.

10. Mutmassliche Haltung gegenüber der Reformation

Diese Angabe ist nur in wenigen Fällen mit völliger Sicherheit zu machen. Sie entspricht einer Kurzfassung des ausführlicheren Versuches einer Beurteilung im jeweils nachfolgenden Text. Die Problematik zeigt sich offen; ich bemühe mich stets, das Resultat mit den nötigen Vorbehalten zu verwerten.

11. Mutmassliche Beziehung zwischen der äusserlich fassbaren Einstellung zur Reformation und der politischen Wirksamkeit

Auch hier handelt es sich um eine Zusammenfassung des jeweils folgenden Textes. Für die Resultate gelten dieselben Vorbehalte wie bei Punkt 10.

12. Verordnungen in den Jahren 1519 - 1528

Die Angaben schematisieren, was ich aus allen im Quellen- und Literaturverzeichnis angegebenen Beständen zusammengetragen habe. Ich unterscheide innerzürcherische und aussenpolitische Verordnungen sowie Verordnungen im Zusammenhang mit der Reformation (9) und gebe jeweils die Verordnungen pro Jahr. Die Verordnertätigkeit erscheint mir als ein zentrales Kriterium für die Beurteilung des politischen Einflusses eines Ratsherrn oder Burgers (10). Sie erlaubt selbst vorsichtige Rückschlüsse auf die Einstellung des Betreffenden zur Reformation (11). Wo es die Beurteilung erfordert, gehe ich selbstverständlich im Text auf die Art und das Gewicht der einzelnen Verordnungen unter Angabe der Quellen ein.

9) Vgl. S.4 f., Häufig verwendete Grundbegriffe und S.12 ff., Kapitel Verordnete, Heimliche etc.

10) Vgl. S.6 ff., Abgrenzung der Führungsschicht u.a.

11) Vgl. S.29 ff., Wer nominierte die Verordneten?

13. Aemter zur Zwinglizeit, vorab 1519-1528

Die überwiegend ungedruckten Quellen sind durchweg angemerkt. Auch diese Angaben dienen direkt der Beurteilung der Karriere wie der Bedeutung des Betreffenden. Jahreszahlen in Klammern geben an, dass die Beamtung schon früher erfolgte. Die Reihenfolge entspricht nicht der Bedeutung der Aemter; sie folgt der Chronologie der Beamtungen. Davon ausgenommen sind militärische Aemter, die ich jeweils am Schluss zusammenfassend aufführe, soweit sie für uns von Interesse sind.

- 1) Berger, Johanns
- 2) (Geboren um 1460) - gestorben vor Mitte Juni 1529.
- 3) Pfister
- 4) Weggen
- 5) Reich
- 6) 1505 - 1523 Zunftmeister Baptistalis
1524 - 1528 Ratsherr der Zunft im Baptistalrat
- 7) 1493 erstmals Zwölfer
- 8) 1505 erstmals im Kleinen Rat (als Zunftmeister)
- 9) Johanns Berger erster Vertreter seines Geschlechts im Kleinen Rat (1)
- 10) Wohlwollend
- 11) Kein Zusammenhang

12)	I	A	R	
1519	1	4	-	
1520	1	5	-	
1521	3	7	-	
1522	1	9	-	
1523	7	1	4	
1524	6	5	6	
1525	8	2	5	
1526	3	2	3	
1527	6	-	3	
1528	6	1	-	
	<u>43</u>	<u>36</u>	<u>21</u>	Total 79

- 13) 1519 - 1528 Mitinhaber des Schlüssels zu Siegel, Panner und Kasten der Stadt (2. Halbjahr) (2)
(1519)- 1529 Einzieher des Pfundzolls (3)
(1519)- 1527 f. Vogt für Neuamt (4)
Obristmeister 1521 - 1523 (5)
1520 - 1528 alljährlich Mitglied der Kommission zur Prüfung der Säckelamtsrechnung (6).

Wir dürfen M. Johanns Berger nicht mit seinem Namensvetter verwechseln, dem Kürschner aus der Schneidern-Zunft, der während all dieser Jahre als Vogt für Freiamt, Knonau und Maschwanden in Knonau weilte (7).

-
- 1) HBLS II 120.
 - 2) 1519: B VI 245 S. 247; 1528: B VI 251 S. 74.
 - 3) 1519: B VI 245 S. 228; 1529: B VI 251 S. 92.
 - 4) alle 2 Jahre: 1519: B VI 245 S. 247 b; 1527: B VI 251 S. 58 b.
 - 5) Hauswirth, Obristmeister, Zwingliana XII 598/601.
 - 6) 1519: B VI 247 S. 47 b; 1528: B VI 250 S. 194 b.
 - 7) 1519: B VI 245 S. 247 b; 1528: B VI 251 S. 74 b.

Der Pfister und Obristmeister der Jahre 1521 - 1523 ist bereits 1513 (8) und 1515 (9) mehrfach als Statthalter erwähnt. Er gehörte offenbar zur ältesten Generation (10). Morf rechnet ihn auf Grund seiner entfernten Verwandtschaftlichen Beziehungen zum "Stübli" zu den Wohlhabenden (11). Seine Zugehörigkeit zur Weggen, "nit die geringist zunfft in Zürich" (12), dann die Tatsache, dass er als Obristmeister den reichen Heinrich Span indirekt austach, und endlich seine rege Tätigkeit als Verordneter und hoher Amtsträger legt dies ebenfalls nahe. Genaues ist allerdings nicht bekannt.

Auch Bergers Haltung gegenüber der Reformation ist vorerst undurchsichtig. Wurde er 1524 vom Grossen Rat sozusagen "kaltgestellt", was unter Umständen auf eine negative Einstellung zur Reformation schliessen liesse? Im Juni jenes Jahres nämlich wurde er von Räten und Burgern (13) zum Ratsherrn der Weggen gewählt; das hatte zur Folge, dass er als Obristmeister ausschied. Sein Nachfolger in diesem Amt wurde Meister Rudolf Thumysen, ein ausgewiesener Anhänger Zwinglis. Schob man also Berger auf einen zwar angesehenen, aber doch weniger zentralen Posten ab? Ich möchte es bezweifeln.

Zwar scheint das Zahlenverhältnis seiner Verordnungen eben diese Vermutung noch zu bekräftigen: von den total 79 Aufträgen, die er im ganzen Zeitraum erhielt (6. Gesamttrag!), standen lediglich 21 in direktem Zusammenhang mit der Reformation. Der inhaltlich wichtigere Teil davon fällt allem Anschein nach ebenfalls in die früheren Jahre (1523 - 1525) (14). Dem steht nun aber gegenüber, dass Bergers aussenpolitische Tätigkeit mit dem Jahr 1525 und für die folgenden Jahre stark zurückgeht. 1519 bis und mit 1524 brachte er es auf 31 aussenpolitische Aufträge und Missionen, 1525 bis und mit 1528 nurmehr auf 5. Andererseits stehen seinen 22 innenpolitischen Verordnungen im ersten, sechsjährigen Zeitraum nicht weniger als 21 im zweiten, nur vierjährigen Abschnitt gegenüber, 9 davon

8) B II 54 S. 10.

9) B II 57 S. 24 u.a.

10) 1480 erneuerte er das Burgrecht, das schon sein Vater und Grossvater besessen hatte; HBL S II 120; Bürgerbuch I 187; er mochte also um 1460 geboren sein.

11) Morf, Zunftverfassung S. 21.

12) Stumpf II 84; vgl. a. Heinrich Span (Text) S. 259 ff.

13) Vgl. die entsprechende Bestimmung des Geschworenen Briefs von 1498, QZZG I 137, q.

14) Vgl. Egli Nr. 424, 456, 532 u.a.

im Zusammenhang mit der Reformation. Daraus folgt doch wohl, dass Bergers relativ geringe Zahl von Verordnungen im Zusammenhang mit der Reformation bis 1524 zumindest teilweise darauf zurückzuführen ist, dass er damals oft nicht in der Stadt weilte oder von inneren Angelegenheiten nach Möglichkeit entlastet wurde; in der Aussenpolitik besass jedoch die Glaubensfrage bis dahin noch nicht die Bedeutung, die ihr kurze Zeit später zukommen sollte. Wenn Berger trotz seiner starken aussenpolitischen Inanspruchnahme in der Bilder- und Messefrage verordnet war (15), kann das als ein weiterer Hinweis aufgefasst werden.

Schliesslich: Berger galt als einer der Exponenten der antifranzösischen Politik nach 1516 und als erwiesener Gegner eines Mannes wie Kaspar Göldli (16). Er muss aus diesen Gründen Zwingli anfangs der zwanziger Jahre nahe gestanden haben. Ob er je im eigentlichen Sinne evangelisch wurde, können wir nicht entscheiden; dass er aber das bedeutende Ansehen, das er insbesondere auf der Landschaft genoss (17), mehrmals nachweisbar im Sinne von Obrigkeit und Reformation einsetzte (18), steht ausser Zweifel.

Berger wurde 1524 nicht "abgeschoben". Er genoss das volle Vertrauen seiner Mitbürger bis zu seinem Tode 1529 (19) als Verordneter und in den bedeutendsten Aemtern. Es ist denkbar, dass er aus Altersgründen freiwillig auf das Obristmeisteramt und häufige auswärtige Missionen verzichtete.

15) Egli Nr. 532.

16) Morf, Zunftverfassung 70 und 75. Göldli war ein erklärter Gegner der Reformation.

17) Morf, Zunftverfassung 52.

18) Vgl. Egli Nr. 466, betreffend Gregorius Lüti in Richterswil; Egli Nr. 676, Auseinandersetzung mit unzufriedenen Bauern; B V 10 S. 398, Vermittlung zwischen dem Stammheimer Pfarrer und seiner Gemeinde.

19) Berger dürfte in der ersten Jahreshälfte 1529 gestorben sein. Im Dezember 1528 wurde er noch als Pfundzoll-Einnehmer bestätigt (B VI 251 S. 92); im Juni 1529 war er jedoch nicht mehr Baptistalrat (Schnyder, Ratslisten S. 290) und nicht mehr unter den Inhabern des Schlüssels zu Siegel, Panner und Kasten. (B VI 251 S. 110).

- 1) Berger, Jörg
- 2) (Geboren nach 1470) - gestorben zwischen 24.6. und 17.7.1533
- 3) Pfister
- 4) Weggen
- 5) Reich
- 6) 1509 - 1529 Zwölfer
1513 - Mitte 1528, resp. Anfang 1529 als Vogt in Grüningen (1)
- 7) 1509 erstmals Zwölfer
- 8) 1529 erstmals im Kleinen Rat
- 9) Aus alteingesessenem, wenigstens seit 1505 im Kleinen Rat vertretenem Handwerker-geschlecht (2)
- 10) Evangelisch, wenigstens bis 1529 Zwingli und der Reformation gegenüber wohlwollend.
- 11) Kein Zusammenhang (ausser ev. bei seiner Ersetzung als Pannerhauptmann durch Hans Rudolf Lavater im Herbst 1529)

12)	I	A	R	
1522	-	1	-	
1523	1	1	-	
1524	-	-	-	
1525	3	-	2	
1526	4	-	4	
1527	1	-	-	
1528	3	-	3	
	<u>12</u>	<u>2</u>	<u>9</u>	Total 14

- 13) (1518)-Anfang 1529 Vogt in Grüningen
1529-1531 u.a. Mitinhaber des Schlüssels zu Siegel, Panner und **Kasten** der Stadt (3), Hardmeier (4), Reichsvogt (5), Säckelmeister (6)
(in Marignano 1515 Fähnrich im 2. Auszug (7), im Herbst 1521 Hauptmann auf dem Papstzug (8), in **Kappel** 1529 Hauptmann des Panners an Stelle des erkrankten Diethelm Röist (9))

Es mag vorerst fragwürdig erscheinen, Jörg Berger, der während der ganzen uns interessierenden Zeit als Vogt in Grüningen weilte und nur vereinzelt eine besonders wichtige Ratssitzung besuchte (10), in diese Untersuchung einzubeziehen. Die Ereignisse in seiner Vogtei brachten es jedoch mit sich, dass er für Zürich und

-
- 1) 1513: Morf 97 ; 1519: B VI 245 S. 247 b; 1527: B VI 251 S. 58; noch Anfang 1529 als ehemaliger Vogt in Grüningen: Egli Nr. 1544.
 - 2) HBLS II 120; Schnyder, Ratslisten S. 566; Glückshafenrodel S. 404 Z 35 ff. (u.a.), sowie von Muralt, Berger, Zwingliana V 66.
 - 3) B VI 251 S. 156.
 - 4) B VI 251 S. 132.
 - 5) B VI 251 S. 206 b.
 - 6) Ebenda; vgl. B X 93 S. 101.
 - 7) A 30. 3 Nr. 54, 56.
 - 8) Strickler I Nr. 244; Bullinger I 52 f.
 - 9) A 30. 3 Nr. 143.
 - 10) Vgl. von Muralt, Berger, Zwingliana V 117.

die Reformation auf der Landschaft, durch die Täuferfrage aber auch in der Stadt eine aussergewöhnliche Bedeutung gewann und das Verhalten seiner Obrigkeit - insbesondere durch Ratschläge - vielfach wesentlich und direkt beeinflusste (11). Berger war reich. Er hatte enge Beziehungen zu zahlreichen Constafflern und war durch seinen Sohn Jacob auch mit den begüterten Effinger versippt (12). Auch hatte er diesem Sohn offenbar Wertschriften im Werte von 1600 Pfund, also etwa 800 Cullen in die Ehe mitgegeben (13) und zum Teil noch zu dessen Lebenszeit in Bargeld umgewandelt. Endlich deuten Bergers Spitzenämter, insbesondere die Uebertragung der Grüninger Vogtei (14) und des Säckelmeisteramtes, auf eine gehobene soziale Stellung hin (15).

Bergers Alter ist nicht genau zu bestimmen. Nach Kappel (1531) sollte er an Stelle des verloren geglaubten Hans Rudolf Lavater den Oberbefehl übernehmen; als er Lavater auf dem Albis jedoch "frisch fand", kehrte er darum, aber auch "blödikeit halben", wieder nach Zürich zurück (16). Gewiss soll hier "blödikeit" im Sinne von "nicht mehr gesund genug" im physischen Sinne verstanden werden (17), es braucht aber nicht zugleich ein Hinweis auf ein besonders hohes Alter zu sein; es kann sich durchaus um eine vorübergehende Schwäche gehandelt haben (18). Der Glückshafenrodel von 1504 gibt keinen absolut gültigen Aufschluss, doch scheint es, dass Berger damals bereits verheiratet war und möglicherweise schon einen Sohn besass (19). Andererseits kam er erst 1509 in die Burger. Sein Geburtsjahr mochte zwischen 1470 und 1480 liegen.

11) Ebenda S. 105 f., 108 f; vgl. auch S. 116.

12) Verfügungen über die Hinterlassenschaft des Sohnes (1532), der vom Vater überlebt wurde. B VI 33 S. 478.

13) Gülden auf seinen eigenen Besitz; B VI 333 S. 478.

14) Nach nur vier Jahren Zugehörigkeit zum Grossen Rat und lange vor der Reformationszeit, in der teilweise neue Kriterien über die Zuteilung einer Vogtei entscheiden konnten. Vgl. Hans Edlibach, Relation, ZSK XXVI 285 f.

15) Vgl. auch Bergers Beteiligung an div. Feldzügen bis in die frühe Reformationszeit: seine Integrität steht ausser Zweifel, doch dürfte auch er an Sölden und "erlaubten" Pensionen einiges verdient haben, s. Werdmüller, Familie Werdmüller I 19 ff. und von Muralt, a.a.O. 66 ff.

16) Bullinger III 173.

17) von Muralt, Berger, Zwingliana V 124.

18) Idiotikon V 24. Ob Berger, der mit seinem Schwager (?) Lavater (Morf, Zunftverfassung 41) seit 1529 ziemlich schlecht stand (von Muralt, a.a.O. S. 121), etwa eine Schwäche nur vorgab? - Zur Verwandtschaft zu Lavater vgl. S. 208 ff.

19) Glückshafenrodel 404, Anm. 3 und 402, Anm. 7.

Leonhard von Muralt hat Bergers Haltung im Glauben sowie gegenüber Zwingli und der Reformation differenziert dargestellt (20). Seine Erwägungen, die sich auf relativ reiche Quellen stützen, erinnern daran, wie problematisch unsere summarischen Einschätzungen stets bleiben. Dennoch hoffe ich, Berger mit "evangelisch, Zwingli und der Reformation gegenüber wohlwollend" wenigstens bis Mitte 1529 gerecht zu werden (21). Wenn Berger im Herbst 1529 als Pannerhauptmann durch Hans Rudolf Lavater ersetzt wurde, mochte dies doch auch mit seinem Friedenseifer im ersten Kappelerkrieg zusammenhängen, woran sich Zwinglis einflussreiche Anhänger in der Obrigkeit (etwa M. Ulrich Kampli!) offenbar mehr gestossen hatten als der Reformator selbst.

20) von Muralt, a.a.O. 122 ff., insbesondere auch Anm. 110.

21) Vgl. die ergänzenden und übereinstimmenden Angaben Helmut Meyers, in: Zweiter Kappelerkrieg I 98.

22) von Muralt, a.a.O. 121 ff. und Meyer, Zweiter Kappelerkrieg I 98.

- 1) Binder, Hans
- 2) (Geboren um 1470) - gestorben 1531
- 3) Krämer (und Kessler, ev. Nadler)
- 4) Saffran
- 5) Wohlhabend (ev. reich)
- 6) 1499 - 1531 Zwölfer
- 7) 1499 erstmals Zwölfer
- 8) Nie im Kleinen Rat
- 9) Bruder M. Rudolf Binders (1); aus altem regimentsfähigem Handwerker-geschlecht (2)
- 10) Wohlwollend
- 11) Letzte Beamtung (Ehegericht) möglicherweise Folge von Binders Zuneigung zur Reformation; sonst kein Zusammenhang.

12)	I	A	R	
1519	1	-	-	
1520	1	-	-	
1521	1	-	-	
1522	-	-	-	
1523	1	-	-	
1524	1	-	-	
1525	2	1	2	
1526	1	-	-	
1527	2	-	1	
1528	4	-	3	
	<u>14</u>	<u>1</u>	<u>6</u>	Total 15

- 13) (1519) - 1528 (ff.) Mitglied der Kommission zur Prüfung der Säckelamts-rechnung, ev. mit Ausnahme von 1522 (3) (als Verordnung gezählt).
1520 - 1528 ff. Fischbeschauer (4)
(1519) (ff.?) Brotschauer (5)
Mitte 1525 vergebliche Bewerbung um "den zol so Meister Schliniger gehept"
(die Aufsicht über die "ancken wag") (6)
27. April 1527 - 3. Mai 1529 Eherichter (7)

-
- 1) Egli Nr. 1476 (vgl. 1475).
 - 2) HBLS II 247; Schnyder, Ratslisten 567.
 - 3) 1519: B VI 247 S. 47 b; 1528: B VI 250 S. 194 b. 1522: B VI 247 S. 255 b.
 - 4) 1520: B VI 248 S. 2; 1528: fehlt; 1529: B VI 251 S. 92. 1520 u.a. "Henssli" genannt.
 - 5) B VI 245 S. 228; bis 1525 fehlen die Angaben; nachher ist Hans Binder nicht mehr dabei (1526: B VI 251 S. 2).
 - 6) B VI 249 S. 149 b (die Bewerbung); der neue Amtsinhaber: u.a. B VI 251 S. 39 (1527).
 - 7) Egli Nr. 1169, 1405, 1568.

Hans Binders Beruf und seine soziale Stellung sind nicht genau zu ermitteln. 1499 bereits Zwölfer der Saffran, beteiligte er sich wahrscheinlich 1504 auch am Glückshafen. Der Rodel nennt jedoch einen Kessler dieses Namens wie auch einen Nadler (8); da beide Gewerbe mit dem Kleinhandel eng verbunden waren (9), könnte die Zugehörigkeit zur Saffran für beide zutreffen. Dem Kessler ist vielleicht der Vorzug zu geben. Einmal wurde er 1500 "Henssli" genannt - genau wie der Fischbeschauer der zwanziger Jahre; zum anderen besass er 1504 einen Sohn namens Rudolf, was sich mit der Tatsache, dass "unser" Hans Binder und der Obristmeister Rudolf Binder Brüder waren, sehr gut verträgt (10). Es gibt keine Anhaltspunkte dafür, dass Binder aussergewöhnlich begütert gewesen wäre. Er sass über dreissig Jahre im Grossen Rat, ohne je zur Ratsherren- oder Zunftmeisterwürde zu gelangen (11), und dies obschon er im öffentlichen Dienst nachweislich Ambitionen hatte (12). Gerade seine Bewerbung um die Aufsicht über die Ankenwaag könnte eben mit der Hoffnung auf materielle Vorteile verbunden gewesen sein: es gab für dieses Amt nicht weniger als 16, zum Teil recht namhafte Anwärter (13). Im Gegensatz zu seinem im grösseren Stile Handel treibenden Bruder, dem Obristmeister, mag Hans somit kaum viel mehr als wohlhabend gewesen sein.

Das schloss nicht aus, dass er als Mitglied des "grossen Rechenrats" innerhalb der Burger zu den Einflussreichsten gehörte, was sich wohl wiederum zu Gunsten der Reformation auswirkte. Binder stand ihr wohlwollend gegenüber. Sechs seiner sieben Verordnungen über seine Tätigkeit im grossen Rechenrat hinaus betrafen zum Teil wesentliche Fragen der Reformation (15). Am deutlichsten spricht seine Berufung ans Ehegericht. Und gesetzt den Fall, es habe sich bei "unserem" Hans

-
- 8) Glückshafenrodel 391, Z. 1-5 und 325, Z. 45 ff.
 - 9) Fischer, Wörterbuch IV 1921 f. und 354 f.
 - 10) "Hans Binder satler", der 1525 in den Quellen auftaucht B VI 251 S. 24), bürgerte sich erst 1508 in Zürich ein (Bürgerbuch I 196).
 - 11) Vgl. dazu Morf, Zunftverfassung 22 ff.
 - 12) Vgl. seine zahlreichen Aemter und seine vergebliche Bewerbung um ein weiteres, die Aufsicht über die "Ankenwaag" (1525).
 - 13) So wenigstens 10 Mitglieder des Grossen und 2 des Kleinen Rats.
 - 14) Der Kommission zur Prüfung der Säckelamtsrechnung gehörte Hans anscheinend vor seinem Bruder Rudolf an! - Die Bezeichnung "grosser Rechenrat" ist hier behelfsmässig und dient allein der Vereinfachung. Die Kommission zur Prüfung der Säckelamtsrechnung ist nicht identisch mit dem zur Zeit Zwinglis nur selten genannten, eigentlichen Rechenrat. Vgl. dazu Hüsey, Finanzwesen 11 ff.
 - 15) Vgl. Egli Nr. 838, 1169, 1403/05, 1475 (2); Strickler I Nr. 1062.

Binder trotz allem nicht um den Kessler aus dem Glückshafenrodel, sondern um den Nadler gehandelt, käme ein weiterer Beleg für seine aufgeschlossenen Haltung hinzu. Im April 1522 nämlich mussten sich jener Hans Binder und sein Sohn Jörg (16), nunmehr Schulmeister am Grossmünster, wegen unerlaubten Fleischessens rechtfertigen (17).

So oder so ist die wohlwollende Haltung des Zwölfers zur Safran kaum zu bezweifeln.

Erst die Reformation hat denn die Erfüllung von Binders Wunsch, noch einmal ein neues Amt zu bekleiden, ermöglicht (18). Insofern stand seine zu Ende gehende politische Laufbahn mit Zwinglis Wirken lose in Verbindung.

16) Vgl. Glückshafenrodel S. 325, Z. 47: Jörg in der Familie des Nadlers.

17) Egli Nr. 233, S. 74.

18) Binders letzte erstmalige Beamtung war 1520 erfolgt! (Fischbeschauer).

- 1) Binder, Rudolf
- 2) (Geboren 1460-1470) - gestorben 26.8.1538
- 3) Zimmermann, (Holz-) Händler
- 4) Zimmerleuten
- 5) Reich
- 6) 1495 - 1537 Zunftmeister im Baptistalrat
- 7) 1489 erstmals Zwölfer
- 8) 1491 erstmals im Kleinen Rat (als Ratsherr der Zunft)
- 9) Aus altem regimentsfähigem Handwerkereschlecht (1)
- 10) Wohlwollend
- 11) "Zweite Karriere" möglicherweise in Abhängigkeit von der Reformation

12)	I	A	R	
1521	1	-	-	
1522	4	1	2	
1523	10	-	7	
1524	8	1	8	
1525	10	1	10	
1526	12	6	12	
1527	16	10	13	
1528	22	13	24	
	83	32	76	Total 115

- 13) (1518) - 1524(ff.?) Vogt zu Bülach (alle zwei Jahre) (2)
- (1519) - 1528 ff. Abfertiger der Schiffe, "so das wasser abgend" (hinunterfahren) (3)
19. Oktober 1519 ff.: "zu einem ussrichten verordnet" (4)
- 1523 - 1528 ff. Obristmeister (5)
21. April 1526 ff.: Pfleger des Spitals (6)
18. November 1528 ff.: Weinumgelter (7)
- 1523 - 1528 ff. alljährlich in der Kommission zur Prüfung der Säckelamtsrechnung (8)

-
- 1) HBLS II 247; vorab: Schnyder, Ratslisten 566 f.
 - 2) 1518: B VI 245 S. 196 b; 1524: B VI 248 S. 188 b. 1526: fehlt; 1528: J. Marx Schulthess anstelle von Binder (B VI 251 S. 74 b.). Es macht den Anschein, als ob Binder damals angesichts seiner ausgedehnten Verordneten-tätigkeit von seiner Vogtei entlastet wurde; er hatte in der Folge keine andere Vogtei.
 - 3) 1519: B VI 245 S. 227 b. 1528: Namen fehlen; 1529: B VI 251 S. 92.
 - 4) Zuteilung von Erbschaften: vgl. B VI 247 S. 238 b. - B VI 247 S. 57.
 - 5) Vgl. Uebersicht Obristmeister S. 90.
 - 6) B VI 249 S. 214 b.
 - 7) (Einzieher der Weinabgabe) B VI 250 S. 238 b.
 - 8) 1523: B VI 249 S. 56, 1528: B VI 250 S. 194 b.

Meister Rudolf Binder aus der Zimmerleuten entstammte einem alten Zürcher Handwerkergeschlecht, das seit Rudolf Bruns Zeiten stets wieder am Regiment beteiligt gewesen war (9). Meister Rudolf gehörte zur Reformationszeit zur alten Garde unter den Zürcher Politikern; von 1491 bis 1538, seinem Todesjahr, sass er ununterbrochen im Kleinen Rat - ein knappes halbes Jahrhundert also, und dies obschon er als Zunftmeister gelegentlich mit seinen Zünftern in Konflikt geriet (10). In unserer Zeit verlor er sogar einmal einen Prozess gegen die Meister der Zimmerleuten (11). Binder hatte mit "Geschirr" Handel getrieben und wurde nun von den 24 Zunftmeistern angehalten, er solle einzig "das holtz koufen, har inn fürenn und werchen". Anklage und Urteil zeigen, dass Binder durchaus auf seinen Vorteil bedacht war. Bei seinen erwiesenen Fähigkeiten dürfte er längst auch im Holzhandel zu Vermögen gekommen sein (12). Dass er noch selber an der Werkbank arbeitete, ist angesichts seiner immensen öffentlichen Tätigkeit und seines Alters hingegen zu bezweifeln.

Binder stand nämlich für die 10 Jahre von 1519 - 1528 mit total 115 Verordnungen absolut an der Spitze aller Verordneten. Nicht weniger als 76 Verordnungen standen dabei im direkten Zusammenhang mit der Reformation; 83 Verordnungen (21 mehr als der nächstfolgende!) betrafen innere, 32 äussere Angelegenheiten. Von 1522 an figurierte er Jahr für Jahr unter den 10 häufigsten Verordneten. Da er für 1523 zugleich wieder Obristmeister wurde (13) und zwar für den schon kurz darauf allgemein als Gegner Zwinglis bekannten M. Jacob Holzhalb (14), scheint eine direkte Abhängigkeit zwischen Binders evangelischer Gesinnung und seiner Ernennung zum Obristmeister nicht undenkbar. Einschränkend müssen wir erwähnen, dass Binder bereits 1515 (15) und 1516 (16) häufig als Statthalter amte,

9) Vgl. Schnyder, Ratslisten 567.

10) Für die Zeit vor 1519 vgl. Morf, Zunftverfassung 62 f.

11) QZZG I S. 199, Nr. 249 (A. Dezember 1527).

12) Wie reich er genau war, lässt sich nicht ermitteln; vgl. Morf, Zunftverfassung 29.

13) Im selben Jahr auch erstmals Mitglied der wichtigen Kommission zur Prüfung der Säkelamtsrechnung, s.s. Aemter. Binder war schon Mitte der zehner Jahre Obristmeister gewesen, dann aber auf längere Zeit aus diesem Amt ausgeschieden.

14) Vgl. den Abschnitt über M. Holzhalb S. 187 ff.

15) B II 58 S. 21 - 37.

16) B VI 246 S. 69 - 75 b u.a.

merkwürdigerweise auch wieder in Jahren grosser innerer und äusserer Umwälzungen. Binders Laufbahn erinnert damit entfernt an diejenige Meister Wingarters. Das Gemeinsame liegt darin, dass Männer, deren Tüchtigkeit sich schon früher erwiesen hatte, im Laufe der Reformation und vielleicht durch sie erneut in die vorderste Reihe traten, nachdem sie einige Jahre hindurch - natürlich aus verschiedenen Gründen - politisch kaum eine Rolle gespielt hatten (17). Offenbar ist es nicht ausgeschlossen, dass erwiesene Tüchtigkeit in Verbindung mit dem (äusseren?) Bekenntnis zur Reformation den "Weg zurück zur Macht" eröffneten.

Leider wissen wir nicht, warum genau Binder nach 1516 vorübergehend in den Hintergrund trat. Behagte ihm vielleicht Zürichs neue antifranzösische Politik nicht? Wir könnten uns vorstellen, dass er als einstiger Obristmeister französische Pensionen bezogen hatte und nun in Konflikt kam mit dem öffentlichen Willen. Immerhin scheint er ja, wie wir wissen, ordentlich nach materiellem Vorteil gestrebt zu haben.

Was aber hätte ihn dann Zwingli nahe gebracht, der doch eben in dieser Frage anderer Meinung war? Vollzog sich in Binder etwa unter Zwinglis Einfluss ein Wandel, der zur Folge hatte, dass Binder hinfort auf französische Gelder verzichtete und dafür jenen Geschirrhandel aufzog, der ihn später in den Gegensatz zu seiner Zunft brachte? Wir wissen es nicht. Fest steht nur, dass Binder in der Folge selber gegen das Pensionenwesen auftrat und in dieser Frage Zwinglis Vertrauen besass (18). Davon abgesehen, wie auch abgesehen von jenen 76 alle wesentlichen Fragen betreffenden Verordnungen im Zusammenhang mit der Reformation, sowie von der Tatsache, dass Binder möglicherweise einen Gegner Zwinglis, M. Holzhalb, als Obristmeister verdrängte, finden wir Binder unter jenen "Schryern", die nach Kappel 1531 nur dank ihrem grossen Ansehen nicht aus dem Rat gestossen wurden (19). Er musste kurz zuvor zu den eifrigsten Anhängern der Zwinglischen Politik gehört haben, und dies keineswegs als jugendlicher Hitzkopf, sondern als bejahrter, erfahrener Politiker. Wir gehen kaum zu weit, wenn wir ihn wenigstens nach 1522 zu Zwinglis potentiellen Anhängern rechnen.

17) Vgl. den Abschnitt über M. Wingarter S. 298 ff; Binder war im fünfjährigen Zeitraum zwischen 1517 und 1528 unseres Wissens nur zweimal verordnet (1519, 1521), dann aber in sieben Jahren gleich 113 mal!

18) Vgl. Egli Nr. 1050 S. 491 und Zwinglis Brief an Oekolampad vom 29. November 1526, Z VIII 778 ff., deutsch bei Köhler, Buch der Reformation 191.

19) Bullinger III 297; Sprüngli 52.

- 1) Bleuler, Hans
- 2) (Geboren um 1490) - gestorben 5.5.1551
- 3) Weber (Tuchhändler?)
- 4) Waag
- 5) Wohlhabend - reich
- 6) 1517 - 1519 Zwölfer
1519(!) Ratsherr der Zunft im Baptistalrat
1520 - 1531 Zunftmeister im Baptistalrat
- 7) 1517 erstmals Zwölfer
- 8) 1519 erstmals im Kleinen Rat
- 9) Aus altem regimentsfähigem Handwerkergeschlecht (1)
- 10) Zumindest seit 1524 klar zwinglifreundlich
- 11) Durchbruch in die Führungsspitze in direkter Abhängigkeit von der Reformation

12)	I	A	R	
1521	2	-	-	
1522	1	-	1	
1523	1	1	-	
1524	3	2	3	
1525	12	2	11	
1526	10	2	8	
1527	22	10	17	
1528	10	18	20	
	<u>61</u>	<u>35</u>	<u>60</u>	Total 96

- 13) 1520 - 1528 ff. Einnehmer des Pfundzolls (2)
1520 - 1528 ff. Vogt zu Stammheim (alle 2 Jahre) (3)
6. Dezember 1525 ff. Klosterpfleger (4)
27. April 1527 - 3. Mai 1529 Eherichter (5)
23.1.1528 (vorher und nachher) "usrichter" (6)
1524 (ev. erst 25) - 1528 ff. alljährlich in der Kommission zur Prüfung der Säckelamtsrechnung (7)
(1529 Ratgeber beim nach Wil marschierenden Fähnlein unter Lavater;
1531 Hauptmann im Kappelerkrieg (8)).

-
- 1) HBLS II 273; Schulthess, Alte Geschlechter 13, Anm. 1; Schnyder, Ratslisten 566.
 - 2) 1520: B VI 248 S. 2; 1528: fehlt; 1529: B VI 251 S. 92.
 - 3) 1520: B VI 248 S. 27b; 1528: B VI 251 S. 74 b.
 - 4) Egli Nr. 599.
 - 5) Egli Nr. 1169, 1405, 1567.
 - 6) B VI 250 S. 114; "usrichter" = Zuteiler von Erbschaften: vgl. B VI 247 S. 238 b.
 - 7) 1524: B VI 249 S. 125 (offenbar als Nachfolger von Junker Gerold Edlibach); 1528: B VI 250 S. 194 b.
 - 8) HBLS II 273.

Bleulers Vermögensverhältnisse liegen scheinbar im Dunkeln. Eine ganze Reihe von Hinweisen lässt aber vermuten, dass er wenigstens "wohlhabend" war. Einmal bestanden entfernte Beziehungen zu den Röists (9); dann wurde er im Verlaufe der Reformationszeit zu einem der meistbeschäftigten Politiker der Stadt, der kaum mehr Zeit zu geregelter Berufstätigkeit fand (10); solange er beruflich voll tätig sein konnte, arbeitete er in der damals aufblühenden Textilbranche (11); endlich genoss er, obwohl nur Meister der "geringsten" Zunft, nachweisbar ein erstaunliches Ansehen (12). Ein Zeitgenosse argwöhnte 1527, Bleuler habe vom Papst 40 Kronen empfangen (13); dies erwies sich alsbald als Verleumdung, doch lässt der Vorfall immerhin vermuten, dass Bleuler "irgendwie" zu Geld gekommen war und dadurch sogar Missgunst erweckte. Endlich sei darauf verwiesen, dass bei Kappel ein Knecht Meister Bleulers fiel (14), was unseren Eindruck, Bleuler sei wenigstens wohlhabend gewesen, weiter bestätigt: zwar betrieb er sein Handwerk noch immer, die eigentliche Arbeit aber verrichteten Angestellte (15).

Wie stand es um seine Einstellung zu Zwingli und der Reformation? Obschon meines Wissens kein direkter Hinweis - eine genaue Aussage von Bleuler oder über ihn und seinen Glauben - existiert, sprechen die indirekten Hinweise eine deutliche Sprache.

Bleuler ist nicht weniger als 60 mal im Zusammenhang mit der Reformation verordnet worden. Nur die Obristmeister Binder und Thumysen haben ihn also getroffen. Die Art der einzelnen Aufträge, auch Bleulers Verhalten belegt noch und

-
- 9) Bleuler war 1527 Vogt der Hinterlassenen Caspar Röists (Morf, Zunftverfassung 25); als derartige Vögte wirkten normalerweise nähere oder entferntere Verwandte (vgl. u.a. Hans Effinger als tatsächlicher, Rudolf Rey als in Betracht gezogener Vogt für die Kinder Anna Reinharts und Junker Hans Meyers von Knonau: Corrodi-Sulzer, Zwinglis Vermögensverhältnisse, Zwingliana IV 175-178).
 - 10) Vgl. seine Verordnertätigkeit ab 1525, insbesondere auch in der Aussenpolitik, ferner seine diversen wichtigen und auch zeitraubenden Ämter.
 - 11) Schnyder, Soziale Schichtung 242 f.
 - 12) Am 28. Februar 1526 führte ihn der Stadtschreiber sogar als Statthalter auf, berichtigte dann aber natürlich den Irrtum (B VI 249 S. 205). Auch Bleulers Berufung indie überaus wichtige Kommission zur Prüfung der Säckelamtsrechnung darf als Ausdruck für sein hohes Ansehen gelten.
 - 13) B VI 250 S. 1b.
 - 14) Bullinger III 144.
 - 15) Vgl. Fecht, Gewerbe 52.

noch, dass er überzeugt evangelisch dachte (16). So erhält die Tatsache, dass Bleulers steiler politischer Aufstieg in der 2. Jahreshälfte 1524 (17) und 1525, also in einer kritischen und zugleich entscheidenden Phase der Reformation einsetzte, ganz besondere Bedeutung. Bleuler brachte die persönlichen, materiellen und familiären Voraussetzungen zweifellos mit, um in der Politik eine führende Rolle zu spielen. Dass ihm der Durchbruch zur absoluten Spitze gelang, war jedoch zweifellos den durch die Reformation bedingten, besonderen Umständen zuzuschreiben (18). Wie viele andere frühe Anhänger Zwinglis, hat er dann allerdings die Kriegspolitik des Jahres 1531 nicht mehr voll unterstützt (19).

-
- 16) Die besten Beispiele: B VI 250 S. 219 (Unterstützung der Evangelischen in Wil, Sept. 1528); Strickler II Nr. 113 (Unterstützung der Evangelischen in Sargans, A. 1529); ebenda Nr. 1936 (Handlungsvollmacht für in "Bätterlingen"; Bleulers Bescheidenheit und Gottesfurcht als Hinweis auf sein aufrichtiges Wesen; Dez. 1530); Strickler III Nr. 964 (Tag in Bremgarten; Bleulers Loyalität; Juli 1531); ebenda Nr. 1142 (Tag in Bremgarten; Bleulers Verhalten das eines Evangelischen; August 1531); ebenda Nr. 1155 (wie Nr. 1142).
- 17) 4 Verordnungen, davon 3 im Zusammenhang mit der Reformation (Egli Nr. 597, Ordnungen betr. die Klöster; B VI 249 S. 144: Erweiterung dieses Auftrages (nicht bei Egli); Egli Nr. 606: dieselben Verordneten, betreffend Schulden und Zinsen der Orden: Wahl zum Klosterpfleger zu den Predigern (s. Anm. 4); dazu Aufnahme in die Kommission zur Prüfung der Säckelamtsrechnung (ev. erst im Sommer 1525).
- 18) Am 9. November 1524 übernahm Bleuler übrigens kennzeichnenderweise die Vormundschaft über die beiden Stieftöchter Zwinglis: B VI 249 S. 139 b (Bleuler soll "der zweyen töchterlinenn vogt sin").
- 19) Meyer, Zweiter Kappelerkrieg II 53, Anm. 116. Zu den Zurückhaltenden gehörten schliesslich sogar die Burgermeister Röist und Walder sowie Jakob Werdmüller (ebenda II 53f., Anm. 120).

- 1) Brunner, Niklaus
- 2) (Geboren 1480 - 1490) - gestorben 26.6.1542
- 3) Grempler (1)
- 4) Kämbel
- 5) Wohlhabend
- 6) 1521 Zwölfer
1522 - 1531 Zunftmeister im Natalrat
- 7) 1521 erstmals Zwölfer
- 8) 1522 erstmals im Kleinen Rat
- 9) Erster Vertreter seines Geschlechts aus der Kämbelzunft in der Obrigkeit (2)
- 10) Gegner des Pensionenwesens, evangelisch gesinnt, ab 1529 von einiger Bedeutung für die Verbreitung der Reformation.
- 11) Wahl zum Zunftmeister möglicherweise im losen Zusammenhang mit Brunners Abneigung gegen das Pensionenwesen.

12)	I	A	R	
1523	4	-	-	
1524	-	1	1	
1525	1	-	1	
1526	-	1	-	
1527	1	-	-	
1528	1	1	1	
	<hr/>	<hr/>	<hr/>	
	7	3	3	Total 10

- 13) 1522 f. Vogt zu Wollishofen (3)
1524 - 1528 ff. Vogt zu Wipkingen (alle zwei Jahre) (4)
(1531 ff. Vogt zu Regensburg) (5)
(1521 Vorfenner im 2. Papstzug; 1524 im Auszug für nach Ittingen Zugeordneter des Kleinen Rats; 1525 Hauptmann in seiner Wacht an Stelle Bürgermeister Walders; 1529 Zugeordneter zum Aufgebot vom 8. April ff.; 1530 im Auszug für nach Genf Spiessenhauptmann; während des ganzen Kappelerkrieges Hauptmann des Zusatzes in Zurzach (6))

-
- 1) Trödler, Kleinhändler; Fischer, Schwäbisches Wörterbuch III 824 f.
 - 2) Regimentsspiegel Landesmuseum und Schnyder, Ratslisten 569 f. Ueber Brunners Familienzugehörigkeit lässt sich nichts Sicheres aussagen. Vgl. u.U. Glückshafenrodel S. 298, Z. 18 und 311 Z. 40: je ein Niklaus Brunner aus Zollikon und Konstanz.
 - 3) B VI 248 S. 107 b.
 - 4) 1524: B VI 248 S. 188 b; 1528: B VI 251 S. 74 b.
 - 5) 1531: B VI 251 S. 206 b.
 - 6) Egli Nr. 200; A 30. 3 Nr. 141; Egli Nr. 748; A 30. 3 Nr. 143 und 149; Bullinger II 158 und Strickler IV Nr. 174 etc.

Brunner kam 1521 in den Grossen Rat und wurde Ende des Jahres bereits zum Zunftmeister gewählt. Ein Zusammenhang mit seiner nie verhehlten Abneigung gegen die französischen Werber und alle Pensionenempfänger (7) ist dabei nicht undenkbar. Seine Einstellung deckte sich absolut mit der damaligen Haltung Zürichs gegenüber Frankreich (8). Auch deutet nichts darauf hin, dass Brunner seinen Einfluss etwa ausserordentlichem Reichtum verdankt hätte. Als Grempler gehörte er zwar der wichtigsten Gesellschaft innerhalb der Kämbel an (9), doch war die Kämbel eine der rangletztten Zünfte und das Gremplergewerbe zweifellos nicht eine der eigentlich vermögensbildenden Beschäftigungen (10).

Brunner genoss von Anfang an Zwinglis Vertrauen und erwies sich dessen würdig. Im November 1523 setzte sich der Reformator direkt für den Zunftmeister ein, als dieser sich gegenüber Bern wegen einiger unglücklicher, schon Jahre zurückliegender Aeusserungen rechtfertigen musste (11). In Zwinglis bekanntem Feldzugsplan erscheint Brunner als Schützenfähnrich (12). Nach 1528 war Brunner - nach der zusammenfassenden Aussage von Martin Haas - "überall als Bote zu finden, wo es darum ging, die Reformation in den Gemeinen Herrschaften zu stärken" (13). Seine evangelische Gesinnung geht dabei aus mehreren Quellen deutlich hervor (14). Die Forschung hat sie auch nie bezweifelt (15). Bis Ende 1528 scheint sie Brunners Karriere allerdings nicht wesentlich beeinflusst zu haben; weder seine Verordnungen noch seine Aemter stehen in engerer Beziehung zur Reformation. Dies mochte sich wenig später geändert haben, denn 1533 zählte Brunner an-

7) Egli Nr. 453; Strickler I Nr. 706 und 707.

8) Vgl. Zürichs Fernbleiben von der Soldallianz mit Franz I. Ende Mai 1521; Gerig Reisläufer 28 ff.

9) Zimmermann, Kämbel 85.

10) Ebenda 5-10.

11) Z VIII 134 f. (Brief Zwinglis an Niklaus von Wattenwyl); Darstellung der ganzen Angelegenheit durch Emil Egli, Zwingliana II 1-5.

12) Neben J. Batt Effinger; Z III 555.

13) Haas, Kappelerkrieg 92.

14) Z.B. Strickler II Nr. 1135, III Nr. 729; vgl. ferner Bullingers positive Einschätzung Brunners (Zwingliana II 2).

15) Emil Egli, Z VIII 134, Anm. 4 u.a.

scheinend trotz seines bescheidenen sozialen Hintergrundes (16) zu den namhaften Evangelischen im Kleinen Rat (17). Auch seine bedeutende Verordnertätigkeit ab 1529 sowie seine Ernennung zum Vogt in Regensberg (1531) legen diesen Schluss nahe (18).

-
- 16) Vgl. immerhin seine verwandtschaftlichen Beziehungen zu Lavater (seinem "Gevatter"; Strickler IV 446) und ev. den Gebrüdern Werdmüller (Zwingliana II 2, Anm. 1). Der Hinweis auf Brunners Tod vor 1534 legt allerdings die Annahme nahe, dass es sich bei deren Schwager um einen anderen Niklaus Brunner handelte.
- 17) Egli, gestützt auf einen Brief Bullingers, Zwingliana II 2.
- 18) Vgl. Strickler, Personenregister 124 (für die Bände II-IV) und EA IV 1b, Personenregister 1591, sowie Bullinger II 61, 144, 276; III 158, 193.

- 1) J. Edlibach, Gerold
- 2) 1454 - 28.8.1530
- 3) Rentner
- 4) Constaffel
- 5) 1530: reich = 800 Gulden (1)
- 6) 1515 - 1524 Constaffelherr im Natalrat (2)
- 7) -
- 8) 1487 erstmals im Kleinen Rat (als Ratsherr der Constaffel)
- 9) Erster Vertreter seines Geschlechts im Kleinen Rat; Einbürgerungen 1404 und 1459 (4)
- 10) Gegner des Reislaufens und der Pensionen, aber auch der Reformation
- 11) Ende 1524 freiwilliger Rücktritt vom Kleinen Rat aus Altersgründen, möglicherweise aber auch im Zusammenhang mit der Reformation.

12)	I	A	R	
1519	1	-	-	
1520	2	-	-	
1521	1	-	-	
1522	2	1	-	
1523	3	-	1	
1524	1	-	-	
1525	-	1	-	
1526	-	-	-	
1527	1	-	-	
	<u>11</u>	<u>2</u>	<u>1</u>	Total 13

- 13) (1519) - 1524 Mitglied der Kommission zur Prüfung der Säckelamtsrechnung (5)
- (1519) - 1524 (f?) Mitinhaber des Schlüssels zu Siegel, Panner und Kasten der Stadt (jeweils im 1. Halbjahr) (6)
- Bis zum 19. Oktober 1519 Turmherr zum Grossmünster (7)
- 1514 - 1527 Pfleger des Spitals (8)

-
- 1) Morf, Zunftverfassung 27.
 - 2) Schnyder, Ratslisten 285 Anm. 2 (Natalrat)
 - 3) Bis 1528; G I 73; vgl. Chronik Gerold Edlibach S. VIII.
 - 4) Schnyder, Ratslisten 572; HBLS II 781.
 - 5) 1519: B VI 247 S. 47b; 1524: B VI 249 S. 125.
 - 6) 1519: B VI 245 S. 227; 1524: B VI 248 S. 165, für 1520-1523 und 1525-1527 fehlen die Angaben für die erste Jahreshälfte.
 - 7) B VI 247 S. 57.
 - 8) Chronik Gerold Edlibach S. IX. Rücktritt aus Altersgründen.

Johann Martin Usteri hat im Anschluss an die Einleitung zu Gerold Edlibachs Chronik alle die Person Edlibachs und seiner Familie betreffenden Notizen aus der Chronik selbst, aus Edlibachs Passionsbüchlein, aus Ludwig Edlibachs Chronik u.a. zusammengestellt (9). Auf Grund seiner verwandtschaftlichen Beziehungen, seiner sozialen Stellung, seiner Aemter und selbst noch seiner Verordnungen müssen wir den betagten Edlibach zumindest bis zu seinem freiwilligen Ausscheiden aus den höheren Aemtern Ende 1524 zu den einflussreichsten Zürchern zählen (10). Aus allen durch ihn selbst überlieferten Angaben über die Reformation geht hervor, dass er ihr klar abgeneigt war; mochte er Zwinglis Haltung in der Pensionenfrage auch billigen (11), so lehnte er die Reformation spätestens Ende 1523 mit aller Schärfe ab (12). Wenn er sich im Dezember 1524 vom Kleinen Rat und allen höheren Aemtern dispensieren liess - und zwar mit der "Drohung", das Burgrecht aufzugeben, falls man sein Gesuch nicht annehme! (13)-, hing dies wohl nicht nur mit seinem hohen Alter zusammen, wie er selber vorgab (14). Gewiss war er seit dem Hinschied seines Jahrgängers Heinrich Schmidli der Nestor aller Räte und Burger. Dennoch gab es mehrere andere Ratsherren ausser ihm, die an sich mit gleichem Recht aus Altersgründen hätten zurücktreten können (15).

Wenn Edlibach das vergleichsweise wohl mühsamere Spitalpflegeramt erst 1527, über zwei Jahre nach dem Amt des Constaffelherrn, aufgab, und wenn er erst 1530 starb, scheint die Vermutung nicht abwegig, dass nicht sein Alter allein ihn Ende 1524 zum Rücktritt bewog; immerhin zog ein Jörg Göldli bei Kappel noch mit 65, ein Johannes Schwyzer gar noch mit 67 Jahren ins Feld! Es scheint vielmehr, als ob er seinen Ratssitz zugleich in einer gewissen Resignation aufgegeben habe.

-
- 9) Chronik Gerold Edlibach S. VII-XVI.
 - 10) Vgl. HBLS II 781; Schulthess, Kulturbilder II 132 f.; Morf, Zunftverfassung 8, 25, 79 ff.
 - 11) Morf, Zunftverfassung 64 f.
 - 12) Vgl. seine Feststellung, zwischen Weihnacht 1523 und der Alten Fastnacht 1524 sei die Welt "röw und ungotzförschtig" geworden. Chronik Gerold Edlibach (Anhang) 268.
 - 13) Chronik Gerold Edlibach S. VIII.
 - 14) Ebenda S. IX.
 - 15) Vgl. das Kapitel "Altersschichtung", S. 57 ff.

Ohne die ihm nahestehenden alten Kollegen (16), in einem Rat, der mehr und mehr Dinge beschloss, die ihm nicht zusagten, mochte Edlibach sich isoliert vorkommen. Nur gegen ausserordentliche Zugeständnisse - er war von der Pflicht zur Teilnahme an den Sitzungen befreit - liess er sich dazu bewegen, als Achtehner wenigstens noch im Grossen Rat zu verbleiben. Dort dürfte er in Reformationsfragen bis 1530 zu Zwinglis ständigen Gegnern gezählt haben.

16) Vgl. seinen Hinweis, dass "keinmer mer die uor mir darjnn komen warrend jetz läpt..." (Chronik Gerold Edlibach S. IX).

- 1) J. Edlibach, Hans
- 2) (Getauft) 12.8.1487 - 6.12.1559
- 3) Rentner
- 4) Constaffel
- 5) 1530: sehr reich = 5'800 Gulden (1)
- 6) 1513 - 1524 Achtzehner
1525 - 1541 Ratsherr der Constaffel im Natalrat
- 7) 1513 erstmals Achtzehner
- 8) 1525 erstmals im Kleinen Rat
- 9) Gerold Edlibach, Vater von Hans, erster Vertreter des Geschlechts im Kleinen Rat (1487 ff.) (2)
- 10) Der evangelischen Lehre gegenüber wohlwollend. Gegner aller Auswüchse der Reformation und, offen wahrscheinlich erst ab 1529, persönlicher Gegner Zwinglis.
- 11) Keine Beziehung
- 12)

	I	A	R	
1522	-	1	-	
1523	-	-	-	
1524	2	-	-	
1525	6	-	5	
1526	11	-	6	
1527	10	1	4	
1528	6	-	-	
	35	2	15	Total 37
- 13) (1519) - 1524 an beiden Gerichten (3)
1525 - 1527 ff. Vogt zu Stammheim (alle zwei Jahre) (4)
18.10.1526 ff. Umgelter (Einzieher von Abgaben, Steuern) (5)
14. November 1526 f.: Seevogt (6)
7. August 1527 ff.: Säckelmeister (7)

Nach heutigen Begriffen wäre Junker Hans Edlibach ein Millionär gewesen (8). Mit 26 Jahren vertrat er die Constaffel bereits im Grossen Rat; lange bevor er in den Kleinen Rat kam, sass er regelmässig im Stadtgericht. Als Sohn des einflussreichen Ratsherrn und Chronisten Gerold Edlibach, Enkel von Bürgermeister Markus Röist (9), war er mit den städtischen Problemen früh und gründlich vertraut; angesichts seines Vermögens gab es für ihn kein Hindernis, in die Fuss-

- 1) Morf, Zunftverfassung 27.
- 2) Schnyder, Ratslisten 572.
- 3) 1519: B VI 245, S. 247; 1524: B VI 248 S. 188.
- 4) 1525: B VI 251 S. 16b; 1527: B VI 251 S. 58b.
- 5) B VI 249 S. 266; s. Wörterbuch Grimm, Bd. XI, 3, Sp. 732 ff.
- 6) B VI 249 S. 271.
- 7) B VI 250 S. 59; B VI 250 S. 59.
- 8) Vgl. die Einleitung zur Prosopographie S. 121.
- 9) Wirz, Familienschicksale, Zwingliana VI 554, Anm. 118

stapfen des Vaters zu treten. Sein politischer Aufstieg wäre auch unter "normalen" Verhältnissen erfolgt; er stand insofern nicht im Zusammenhang mit der Reformation. Leo Weisz hat für Hans Edlibachs Einstellung zu Zwingli recht drastische Worte gefunden: "(Er) hasste den Zürcher Reformator" (10) - angeblich weil er im Gegensatz zu Zwingli franzosenfreundlich gesinnt war, und überdies durch Zwingli vom "Geheimen Rat" ausgeschlossen und dadurch politisch kaltgestellt wurde. Weisz übersah, dass Zwingli eben in der Zeit, in der sich Edlibach am ehesten ganz von ihm abwandte, selber an ein Bündnis mit Frankreich dachte (11) und dass dies auch durchgesickert war. Ueber die Heimlichen Räte wissen wir inzwischen wenigstens so viel, dass die Möglichkeit, Zwingli habe irgend jemandem "einen Zugang dazu sperren" können, kaum mehr ernsthaft in Betracht fällt (12). Immerhin griff Weisz seine Behauptung nicht aus der Luft. Edlibach hätte sich statt Zwingli ausdrücklich einen "fridlibenderen mann" als Verkündiger des Gotteswortes gewünscht (13). Vielleicht hegte er auch einigen Groll gegen Zwingli, weil dieser 1529 zur Hauptsache bewirkte, dass - wie Hans Georg Wirz vermutet (14) - nicht er, Hans Edlibach, zum Stadtschreiber gewählt wurde, sondern Werner Beyel.

Im übrigen belegen zahlreiche Quellen, dass Hans Edlibach gut evangelisch dachte (15). Er beklagte nur gewisse Folgen der Reformation, darunter die Entfremdung von den Eidgenossen und die zahlreichen durch die Reformation ausgelösten Unruhen; auch waren ihm alle die Glückjäger ein Dorn im Auge, die sich nur laut und prahlerisch zum Gotteswort bekannten, um dadurch zu Amt und Würde zu gelangen. Besonders über diesen falschen und lauten Pöbel hätten sich "vil frommer lüth, die das wahr göttlich wort angenommen hetten", geärgert, berichtet er - und schliesst sich dabei mit ein. Das geht deutlich aus dem sogleich folgenden Abschnitt hervor, wo er schreibt, Zürich sei stets bereit gewesen, sich "mit göttlicher gschrift, alts und nüws testament" im Glauben eines besseren belehren zu lassen: "Aber es mocht khein mentsch wider die wahrheit, und wuchs das

10) Einführung zu Hans Edlibach, Relation ZSK XXVI 81.

11) Z XI 543, Brief Comanders an Zwingli vom 25. Juli 1531.

12) vgl. insbesondere Haas, Kappelerkrieg 14 ff. und meine Ausf. S. 12 ff.

13) Hans Edlibach, Relation, ZSK XXVI 84.

14) Wirz, Familienschicksale, Zwingliana VI 551 ff.

15) Zu diesem ganzen Abschnitt vgl. Hans Edlibachs Relation, 83 ff. insbesondere die Fortsetzung (270 ff.) und dort 285 f.; auch unten, Anm. 18.

wort von tag zu tag". Edlibach dachte evangelisch. Wenn er dann fortfährt: "Item diewyl wir uns forchten und Gott throwten, alda was Gott mit uns, und vil (andere), als Bern, Basel Schaffhusen, Glarus, und Solothurn (wol halber), desglych Thurgöw, Rynthal, Gotshuslüt, Baden, Freyempter ..." - nennt er alle Orte und Untertanen, die bis zum Ende der zwanziger Jahre zumindest zum Teil für die Reformation gewonnen werden konnten und dafür auch eintraten. Bis dahin also identifizierte er sich augenscheinlich mit der Zürcher Aussenpolitik; den eigentlichen Bruch mit Zwingli dürfte er erst nach 1528 vollzogen haben, zum Teil vielleicht aus persönlichen (16), wahrscheinlicher aber doch aus politischen Gründen (17). Der verantwortungsbewusste Politiker stiess sich an Zwinglis Kompromisslosigkeit. Edlibachs unverändert evangelische Gesinnung und seine absolute Loyalität zu einer Zeit, da er zweifellos über Zürichs Verhalten zugleich betrübt und erbittert war, ist jedoch nicht anzuzweifeln (18).

So weit seine Verordnungen vor 1529 im Zusammenhang mit der Reformation standen (in drei Jahren immerhin fünfzehnmal!), wirkte Edlibach vor allem als Berater und Vermittler bei Streitigkeiten in der Landschaft, insbesondere auch in Klosterfragen (19). Diese Tätigkeit entsprach ganz offenbar seinem Wesen - und auch seiner Einstellung zur Reformation. Als Gegner Zwinglis trat er 1531 insofern in Erscheinung, als er zu den Vertretern einer "konservativen Friedenspolitik" gezählt werden kann, keinesfalls aber zu allfälligen geheimen Verbündeten der Fünf Orte (20).

-
- 16) Meyer, Zweiter Kappelerkrieg I 95 f.; Meyer weist zu Recht auf die auf einem simplifizierenden Geschichtsbild beruhende persönliche Abneigung der Brüder Gerold und Ludwig Edlibach hin, die in ihren Chroniken stets wieder auf die unheilverheissende Tatsache zurückkommen, dass Zwingli - wie etwa Rudolf Stüssi, Michael Graf und Hans Waldmann - ein Fremder gewesen sei.
- 17) Vgl. Edlibachs Bedauern, dass der 1. Landfriede keinen Bestand hatte. Für die vehemente Verschärfung der Lage machte er vor allem die "pfaffen" verantwortlich. Relation 90.
- 18) 1531: Bullinger II 376, III 81 f.; unmittelbar nach Kappel: Strickler IV Nr. 28 (Loyalität) und Nr. 134 (evangelische Gesinnung).
- 19) B VI 249 S. 218 b f.; ebenda S. 239; Egli Nr. 1007, 1019, 1130; B VI 250 S. 14; B V 10 S. 389; ferner Egli Nr. 758/1004 und 788.
- 20) Meyer, a.a.O. 97.

- 1) J. Effinger, Hans
- 2) (Geboren 1460 - 1470) - gestorben 6.4.1529
- 3) Rentner
- 4) Constaffel
- 5) Reich - sehr reich
- 6) 1525 - Mitte 1526 Achtzehner
1526 - 1528 Constaffelherr im Baptistalrat
- 7) 1525 erstmals Achtzehner, aber schon 1489 am Stadtgericht (1)
- 8) 1526 erstmals im Kleinen Rat
- 9) Aus altem regimentsfähigem Kaufmanns- und Junkergeschlecht (2)
- 10) Eher wohlwollend
- 11) Kein Zusammenhang

12)	I	A	R	
1520	1	-	-	
1521	-	1	-	
1522	-	-	-	
1523	-	-	-	
1524	-	-	-	
1525	-	3	1	
1526	1	1	-	
1527	5	-	-	
1528	2	-	-	
	<u>9</u>	<u>5</u>	<u>1</u>	Total 14

- 13) (1519) - 4. Juli 1526 Schultheiss (3)
1528 Reichsvogt (2. Jahreshälfte) (4)
(vor der Reformationszeit u.a. Hauptmann in fremden Diensten) (5)

Der Schultheiss und spätere Reichsvogt Junker Hans Effinger wird vom riesigen Vermögen seines Grossvaters Heinrich (6) mindestens noch so viel geerbt haben, dass wir ihn als "reich" bezeichnen dürfen. Darauf deuten seine Obervogtei in Stallikon (7), seine engen Beziehungen zu den Edlibach und Röist (8), wie auch die Tatsache, dass er in der Stadt zwei Häuser besass (9).

- 1) HBLS II 782.
- 2) HBLS II 782; Schulthess, Alte Geschlechter 12 f.
- 3) Egli 1002; Effinger nach L. L. VI. Theil (Bd III) 211 der letzte von der Aebtissin ernannte Schultheiss (Wahl 1504). In unserer Zeit als Schultheiss bezeugt: 1523: Egli Nr. 356. 1524: B VI 249 S. 123. Bestätigung im Amt nach der Uebergabe des Fraumünsters an die Stadt Nov./Dez. 1524: Egli Nr. 598. Wegen Wahl zum Ratsheerrn Mitte 1526 (4. Juli) ersetzt; schon 1525 in den Burgern: B X 100 S. 119.
- 4) B VI 251 S. 74 b.
- 5) HBLS II 782.
- 6) Dessen Vermögen 1467: 8'800 Gulden (Morf, Zunftverfassung 28).
- 7) HBLS II 782.
- 8) Effinger war in 1. Ehe mit Anna Edlibach, einer Nichte des Burgermeisters Markus Röist, verheiratet: Wirz, Familienschicksale, Zwingliana VI 554. Anm. 118. Vgl. auch Egli Nr. 356 (verwandtschaftliches Verhältnis zu Diethelm Röist).
- 9) Glückshafenrodel 499, Anm. 1.

Effingers Einstellung zur Reformation und zu Zwingli ist vorerst nicht klar.

Mörkofer rechnet den Schultheiss Mitte 1524 zumindest zu den heimlichen Gegnern (10), während ihn das Historisch-Biographische Lexikon kurzweg als Anhänger einstuft (11). Die Entscheidung fällt nicht leicht.

Im Januar 1528 wurde Effingers zweite Frau, Elisabeth Lyb, Patin für Zwinglis Sohn Ulrich (12). Salomon Vögelin legt dies als ein Zeichen dafür aus, dass sich Zwingli und Effinger spätestens bis zu diesem Zeitpunkt ausgesöhnt, mehr noch: dass sie sich wohl gar nie entfremdet hatten (13). Zu einer Entfremdung hätte ja Zwinglis zweijähriges Verhältnis zu Anna Reinhart vor der offiziellen Heirat im April 1524 (14) theoretisch Anlass geben können, denn Effinger war der Vormund der Kinder Anna Reinharts aus erster Ehe (15). Viele Anzeichen deuten aber darauf hin, dass diese vor allem auf seiner Verwandtschaft zu den Meyer von Knonau beruhende (16), sehr lockere Beziehung zu Anna Reinhart Effingers Haltung in der Reformationsfrage kaum beeinflusste. Im Sommer 1524 kam er seinen Pflichten als Vormund nur ungern nach, als es darum ging, die Erbsprüche von Mutter und Kindern abzugrenzen (17). Seine Motive sind unbekannt, doch ist nicht auszuschliessen, dass er als Anwalt der Kinder vielleicht nicht gegen die Interessen der Mutter auftreten wollte. Dies wiederum könnte bedeuten, dass er deren mittlerweile öffentlich geschlossene Ehe mit Zwingli durchaus billigte. Diese an sich recht unsichere Folgerung findet immerhin eine gewisse Bestätigung, indem Zwingli Schultheiss Effinger in seinem zwischen Mitte 1524 und Frühling 1526 entstandenen Feldzugsplan als Berater des Pannerhauptmanns

10) Mörkofer II 5.

11) HBLS II 782.

12) Vögelin, Salomon. Erinnerungen an Zwingli. Neujahrsblatt der Stadtbibliothek in Zürich auf das Jahr 1865. Zürich o.J.S.4. Pate war Ulrich Trinkler. Vgl. dazu und zum Folgenden stets auch Farner, Oskar. Anna Reinhart, die Gattin Ulrich Zwinglis. Zwingliana III 197 ff. und 229 ff.

13) Vögelin, a.a.O. 6.

14) Bullinger I 109 und Chronik Wyss 33.

15) Ehe mit Junker Hans Meyer von Knonau, gestorben 1517; Farner, Anna Reinhart, Zwingliana III 204 u. a.

16) Corrodi-Sulzer, Adrian. Zwinglis Vermögensverhältnisse, Zwingliana IV 176.

17) Ebenda S. 175 f.

und als Pannerherrn vorsieht (18). Wieder wäre diese Tatsache allein nicht schlüssig. Alles in allem erhalten wir aber doch den Eindruck, dass Vögelin wohl recht hatte, als er unter Bezug auf die Patenschaft Frau Effingers zum 1528 geborenen Kind des Reformators von einem "freundlichen Verhältnis" zwischen Zwingli und Effinger sprach, das offenbar während der ganzen uns beschäftigenden Zeit im wesentlichen bestand.

18) Z. III S. 555. Zur Datierung des Feldzugsplans vgl. das Vorwort Walther Köhlers (539 ff.) sowie die im Anschluss daran angegebene Literatur, ferner: Vasella, Oskar. Ulrich Zwingli und Michael Gaismair, der Tiroler Bauernführer, ZSG XXIV, Zürich 1944, 388-413, sowie: Hauswirth, Philipp von Hessen.

- 1) Escher vom Glas, Hans, genannt Klotz Escher
- 2) (Geboren um 1470) - gestorben 1538
- 3) Redner (1)
- 4) Constaffel
- 5) Wohlhabend
- 6) (1525) (2) - 1526 (3) und 1527 (4) - 1538 Achtzehner
- 7) (1525) erstmals Achtzehner, aber schon 1497 geschworener Advokat (5)
- 8) Nie im Kleinen Rat
- 9) Aus altem regimentsfähigem Geschlecht (6)
- 10) Gegner Zwinglis und der Reformation; als Verordneter, vorab in aussenpolitischen Fragen: loyal.
- 11) Keine Beziehung zur Reformation selbst, doch im Zusammenhang mit dem Pensionenprozess von 1526 auf ein Jahr von den Burgern ausgeschlossen (s. Anm. 3 und 4).

12)	I	A	R	
1522	-	1	-	
1523	-	-	-	
1524	-	2	1	
1525	1	-	-	
1526	-	2	2	
1527	-	-	-	
1528	4	15	16	
	5	20	19	Total 25

- 13) (In den Kappelerkriegen und im Müsserrieg Hauptmann usw.) (7).

Stumpf überliefert im Zusammenhang mit Eschers Ernennung zum Bannerhauptmann nach der Katastrophe von Kappel, er sei "dem nüwen evangelischen glouben ... nit zum allergünstigosten" gesinnt gewesen (8). Auch Carl Keller-Escher und Georg Gerig haben nachgewiesen, dass wir Hans Escher trotz einiger mildernder

- 1) Soviel wie Anwalt, Fürsprech (Grimm, Wörterbuch VIII 484).
- 2) G I 73 S. 19 b; nach Keller-Escher, Escher vom Glas 26 schon 1522; vgl. dazu Eschers Verordnungen!
- 3) Am 31. Oktober 1526 aus den Burgern ausgeschlossen (nach der Entlassung aus dem Wellenberg, wo er wegen Pensionenverdachts acht Tage gefangen war); Keller-Escher a.a.O. I 26; B VI 249 S. 268.
- 4) Am 19. Oktober 1527 wieder in alle Ehren eingesetzt und erneut im Grossen Rat: B VI 250 S. 82. Unvollständiges Regest bei Egli Nr. 296.
- 5) Keller-Escher, a.a.O. 26.
- 6) Keller-Escher, a.a.O. II, Uebersicht der Stammtafeln und Tafel III; Schnyder, Ratslisten 573 f.
- 7) A 30. 3 Nr. 143; Nr. 150 (2) und 151; Keller-Escher, a.a.O. I 27; HBLS III 75.
- 8) Stumpf II 241.

Faktoren (9) von Anfang an zu Zwinglis Gegnern rechnen müssen, sowohl in Fragen des Glaubens, der Reformation, des Pensionenwesens wie der Aussenpolitik (10). Die ausserordentlich hohe Zahl von Verordnungen im Zusammenhang mit der Reformation im Jahre 1528, also sogleich nach seiner Wiederaufnahme in die Burger, war durch die zahlreichen Tage mit den Innerorten bedingt, auf denen man den berufsmässigen Redner und in den Orten wohlbekannten alten Kriegermann zum eigenen Vorteil einsetzte (11). Escher sass sonst in keiner einzigen für die Reformation in Zürich entscheidenden Kommission.

Escher soll unter "ungünstigen pekuniären Verhältnissen" gelebt haben (12). Jedenfalls erhielt er in den letzten zwei Lebensjahren vom Rat eine bescheidene Pension, was kaum nur als Geste der Dankbarkeit für die geleisteten Dienste zu verstehen war. Demgegenüber ist bekannt, dass er zu Zeiten ganz ordentliche Pensionen eingesteckt hatte. Gewiss floss noch mitten in der Reformationszeit fremdes Geld nach Zürich (13), aber der Hauptstrom war doch versiegt. So scheint sich Eschers Vermögen wenigstens seit Beginn der Zwinglizeit vermindert zu haben; alles in allem dürfen wir ihn wohl nicht einmal als reich bezeichnen (14).

Den Uebernamen "Klotz" erhielt er übrigens für "sein rücksichtsloses Auftreten, seine oft verletzenden Reden, seine Art, rasch von der Faust oder vom Messer Gebrauch zu machen" (15); tatsächlich musste er wiederholt vom Rat zurechtgewiesen (16), ja gebüsst werden (17). Und dass er dem Rat vielleicht nicht "alles bieten" durfte, aber sich doch recht ungehobelt benahm, lässt sich ganz unzweideutig belegen (18).

-
- 9) Vorab: Eschers grobes Wesen an sich (vgl. B VI 245 S. 253 b u. a.); ferner seine Aussage: "... wo man dem Zwingli oder seinen Herren übel redete, wollte er wol als fast darwider sin, als ein anderer" im Pensionenprozess von 1526 (Egli Nr. 1050 S. 502, 4b); seine absolut loyale Haltung in aussenpolitischen Verordnungen im Zusammenhang mit der Reformation von 1524 bis 1528 (Bsp.: Bullinger I 197f.; EA IV 1a S. 1462, V), ebenso nach der Niederlage von Kappel 1531 (Meyer, Zweiter Kappelerkrieg I 97).
- 10) (Trotz Eschers Loyalität): Keller-Escher, Escher vom Glas I 26 ff. und Gerig, Reisläufer 121 (Register) und besonders 61 ff. sowie 97f. - EA IV 1a S. 365, 6. lässt auf eine gewisse persönliche Indifferenz im Glauben schliessen.
- 11) S. dazu EA IV 1a, Register S. 1533.
- 12) Keller-Escher, a. a. O. I 28.
- 13) Strickler I Nr. 1729, Juni 1527: Konzept Mangolts für eine Quittung über 1500 Kronen gemeiner Pension vom König von Frankreich (Schuld des Königs pro 1525).
- 14) Vgl. auch den relativ bescheidenen Reichtum seines Bruders Konrad (600 Gulden) (Prosopographie S. 153 ff.).
- 15) Georg Finsler in: Chronik Wyss 121, Anm. 1.
- 16) Egli Nr. 91 und 129.
- 17) B VI 251 S. 276 b.
- 18) Egli Nr. 1867.

- 1) Escher vom Glas, Konrad
- 2) (Geboren um 1480) - gestorben 6.6.1539
- 3) Tuchhändler
- 4) Constaffel
- 5) Reich: 600 Gulden (1)
- 6) 1516 - Mitte 1524 Achtzehner
1524 - 1525 Constaffelherr im Baptistalrat
Mitte 1526 - 1531 Achtzehner (Vogt in Eglisau)
- 7) 1516 erstmals Achtzehner, aber bereits 1510 ff. Vogt von Greifensee (2)
- 8) 1524 erstmals im Kleinen Rat
- 9) Aus altem (bürgerlichem) Geschlecht, in der Obrigkeit seit Beginn des 15. Jahrhunderts (3)
- 10) Anhänger und Förderer der Reformation; in den ersten Jahren (bis mindestens 1525) auch Freund und lange Vertrauter Zwinglis.
- 11) Durchbruch zur Führungsspitze im Zusammenhang mit der Reformation.

12)	I	A	R	
1519	1	-	-	
1520	1	-	-	
1521	1	-	-	
1522	4	-	1	
1523	13	2	8	
1524	12	10	17	
1525	6	9	7	
1526	2	-	1	
1527	-	2	2	
1528	-	-	-	
	40	23	36	Total 63

- 13) (1519) - 1525 (f.) Escher soll "das umgelt und den zol dem koufhusschriber leiden" (mit vielen anderen) (4)
1524 (ff.) Vogt zu Horgen, Thalwil, Kilchberg (5)
13. Dezember 1524 ff. Forstmeister der Waldungen des Fraumünsters (3)
1525 f. Pfleger zum Fraumünster (7)
Mitte 1526 - Mitte 1531 Vogt in Eglisau (8)
(1519) - 1524 Mitglied der Kommission zur Prüfung der Säckelamtsrechnung (9)

- 1) Morf, Zunftverfassung 101 (ca. 1530: W 15.115.1).
- 2) Morf, a.a.O. 97.
- 3) Keller-Escher, Escher vom Glas II (Genealogie), Uebersicht über die Stammtafeln; Schnyder, Ratslisten 573 f.
- 4) 1519: B VI 245 S. 228 b; 1525: B VI 248 S. 207 b; 1526 fehlt.
- 5) B VI 248 S. 188 b; wahrscheinlich bis zur Uebernahme der Vogtei Eglisau Mitte 1526, da 1532 neuerdings mit dieser inneren Vogtei betraut (B VI 251 S. 264 b).
- 6) B VI 249 S. 145 b.
- 7) B VI 249 S. 160 b. bis 6. Juni 1528: Egli Nr. 986 (B VI 249 S. 227 b).
- 8) 1526 fehlt; vgl. aber Anm. 4 und 7, aus denen u.a. hervorgeht, dass Eschers Amtsantritt 1526 erfolgte (stets Mitte Jahr), 1527: B VI 251 S. 58 b; 1530: B VI 251 S. 156 b.
- 9) 1519: B VI 247 S. 47 b; 1524: B VI 249 S. 125; vgl. ebenda S. 157 (1525!).

Konrad Eschers Leben (10) weist einige Merkwürdigkeiten auf. So erhielt er beispielsweise die Vogtei Greifensee, bevor er je im Kleinen, ja auch nur im Grossen Rat sass. Ob dabei eine Rolle spielte, dass er der Neffe des einstigen Burgermeisters Rudolf Escher (11) war? Gar so jung, wie allgemein angenommen wird (12), war Escher zur Reformationszeit jedenfalls nicht mehr; 1509 bereits verheiratet (13) und 1510 schon Vogt, mochte er etwa ein Altersgenosse Zwingli sein. Merkwürdig erscheinen auch Eschers Vermögensverhältnisse. Zweifellos rentierte sein Tuchhandel nicht übel (14); auch war Escher durchaus auf seinen materiellen Vorteil bedacht, wie sein Mitwirken bei der Gründung einer Handelsgesellschaft 1520 bezeugt (15). Escher hielt sich ferner nachweisbar einen "Knecht" (16). Trotz allem versteuerte er anfangs der dreissiger Jahre "nur" etwa 600 Gulden, für einen Constaffelherrn ein durchaus mässiges Vermögen. Wenn er dennoch in den für die Reformation entscheidenden Jahren zur absoluten Führungsspitze gehörte (17), mochten noch andere Faktoren den Ausschlag geben: sein familiärer und gesellschaftlicher Hintergrund, seine Persönlichkeit - und seine positive Einstellung zur Reformation.

-
- 10) Biographisches bei Keller-Escher, Escher vom Glas I 28 ff., II (Genealogie), Stammtafel III Nr. 39; darauf fussend: Finsler, Chronik Wyss 48, Anm. 3 und Z III S. 556, Anm. 10.
 - 11) Rudolf Escher, Burgermeister Baptistalis 1499-1504; Schnyder, Ratslisten 574. Vgl. Keller-Escher a.a.O. II, Uebersicht über die Stammtafeln.
 - 12) Keller-Escher, a.a.O. I 29, im Zusammenhang mit dem "Gyrenrupfen", und entsprechend die spätere Literatur.
 - 13) Mit der Zunftmeistertochter Elisabeth Wegmann; Keller-Escher, a.a.O. I 29.
 - 14) Keller-Escher, a.a.O. I 28.
 - 15) Egli Nr. 110.
 - 16) B VI 247 S. 246 b. - Angestellter? vgl. Fecht, Gewerbe 52.
 - 17) 1523 und 1524 stand Escher an der Spitze aller Verordneten, obschon er erst Mitte 1524 in den Kleinen Rat kam; 1525 belegte er hinter dem Obristmeister Ochsner den 2. Rang (vgl. Anhang, S. 84). Eschers Zugehörigkeit zur Kommission zur Prüfung der Säckelamtsrechnung (mindestens seit 1519) deutet wie seine Vogtei von 1510 ff. darauf hin, dass er schon vor der eigentlichen Reformationszeit hohes Ansehen genoss.

Darüber nämlich besteht kein Zweifel. 1521 übernahm Zwingli die Patenschaft für Eschers fünftes Kind, Hans Ulrich, wie dessen zweiter Name bezeugt (18). 1522 beteiligte sich Escher am fastnächtlichen Wurstessen bei Froschauer (19). 1523 befand er sich unter den Verfassern des "Gyrenrupsens" (20). Acht seiner 15 Verordnungen dieses Jahres standen im Zusammenhang mit der Reformation (21). 1524 setzte er sich in Baden ganz besonders für die Gefangenen von Stammheim ein (22). Nicht weniger als 17 seiner 22 Verordnungen standen in diesem Jahr im Zusammenhang mit der Reformation. Im wohl 1526 abgeschlossenen Feldzugplan Zwinglis figurierte Escher als Ratgeber des Hauptmanns zum Panner (23); noch Ende 1525 gehörte der nunmehrige Vogt zu Eglisau einer wichtigen Delegation nach Bern an, deren evangelische Gesinnung kaum anzuzweifeln ist (24). Selbst wenn Zwingli im Frühjahr 1529 plötzlich an Eschers Zuverlässigkeit zu zweifeln schien, weil der Vogt "täglich banggeten und gsellschaft mit Cornelien Schultheiss" halte (25), dem tatsächlich als Gegner Zwinglis einzuschätzenden Pensioner (26), dürfen wir ihn zumindest für den uns beschäftigenden Zeitraum absolut als Anhänger betrachten (27). Immerhin hatte ihn ja auch die Zurückhaltung seines bedeutenden und einflussreichen Bruders Hans, genannt "Klotz", nie von der offenen Stellungnahme für Zwingli abgehalten (28). Sein Vordringen in die oberste Führungsschicht der Stadt stand in engster Beziehung zur Reformation - ja war möglicherweise sogar eine Folge davon.

-
- 18) Keller-Escher, Escher vom Glas II, Stammtafel III, Nr. 43.
 - 19) Egli Nr. 233.
 - 20) U.a. Farner, Zwingli III 361.
 - 21) Vgl. dazu Egli, Personenregister 934 (J. Hans (!) Konrad).
 - 22) Bullinger I 186 f.
 - 23) Z III S. 555; zur Datierung vgl. Hauswirth, Philipp von Hessen.
 - 24) EA IV 1a S. 813; Z IV 655.
 - 25) Strickler II Nr. 236 und Z VI/II 421 f., inkl. Anm. 13
 - 26) Vgl. Gerig, Reisläufer, Register 121.
 - 27) Zwinglis Neigung, alle mit Pensionenkreisen auch nur entfernt in Beziehung stehenden Leute sogleich als Gegner der Reformation einzuschätzen, erscheint etwa im Falle Jacob Grebels als fragwürdig und undifferenziert. Eschers Nachlässigkeit zur Zeit des 2. Kappelerkrieges scheint allerdings Zwinglis Argwohn gegen diesen in gewissem Sinne später zu rechtfertigen. (Strickler IV Nr. 360 S. 110). Vgl. Meyer, Zweiter Kappelerkrieg I 98.
 - 28) Vgl. den Abschnitt über Hans Klotz Escher S.151ff. und Gerig, Reisläufer, Register 121. Zum Vergleich: Meister Johans Wegmann ist andererseits - und entgegen der Ansicht Gerigs - nicht zu Zwinglis Gegnern zu rechnen. Vgl. den Abschnitt über Wegmann S. 292 f.

- 1) Frei, Jacob
- 2) (Geboren zwischen 1480 und 1490) - gestorben 24.10.1531
- 3) Fischer oder Schiffer
- 4) Schiffleuten
- 5) Wohlhabend
- 6) 1518 - 1525 Zwölfer
1525 - 1531 Ratsherr der Zunft im Baptistalrat
- 7) 1518 erstmals Zwölfer
- 8) 1525 erstmals im Kleinen Rat
- 9) Aus der mindestens seit 1489 (1) im Kleinen Rat vertretenen Familie Frei an der Schipfe (2)
- 10) Anhänger der Reformation
- 11) Politischer Aufstieg möglicherweise, eigentlicher Durchbruch mit grosser Wahrscheinlichkeit in enger Beziehung zur Reformation.

12)	I	A	R	
1524	1	1	1	
1525	3	-	-	
1526	3	-	2	
1527	2	-	-	
1528	4	6	6	
	<u>13</u>	<u>7</u>	<u>9</u>	Total 20

- 13) 1524 - 1528 in der Kommission zur Prüfung der Säckelamtsrechnung (3)
1523 - 1527(f.) Einnehmer von Zoll und Umgeld (4)
1525 - 1527 f. Vogt zu Schwamendingen (jedes 2. Jahr) (5)
Mitte 1527 bis zum 18. November 1528 Weinumgelter zum Elsässer (6)
Vom 25. November 1528 an Schirmhauptmann über die Abtei St. Gallen (7).
Gefallen als oberster Hauptmann beim Ueberfall am Gubel (8).

Freis Beruf ist nur erschliessbar. Er gehörte der Zunft zur Schiffleuten an und wohnte

-
- 1) Hans Frei, Ratsherr der Zunft zur Schiffleuten 1489 bis 1507, Zwölfer bis 1531; Schnyder Ratslisten 575. Ratsherr und Zwölfer ev. nicht identisch.
 - 2) Glückshafenrodel 73 Z. 38, 461 Z.1, 503 Z 14-17, 31. Jacob S. 461 "der jung" genannt, obschon kein älterer Jacob bekannt ist; die Angabe dürfte sich zugleich auf sein effektives Alter beziehen. Frei mag etwa ein Altersgenosse Zwinglis gewesen sein, vielleicht etwas jünger. Zu früheren Vertretern der Schiffleute im Kleinen Rat namens Frei vgl. Schnyder, Ratslisten 575. Jacobs Zugehörigkeit zu dieser Familie: B VI 247 S. 123 b. Cläwj (Niklaus) und Jacob = Brüder.
 - 3) 1524: B VI 249 S. 125; 1528: B VI 250 S. 194 b.
 - 4) 1523: B VI 248 S. 126. 1527: B VI 248 S. 165 b. 1528: fehlt.
 - 5) 1525: B VI 551 S. 16 b; 1527: B VI 251 S. 58 b.
 - 6) 1527: B VI 250 S. 44 b; 1528: B VI 250 S. 238 b.
 - 7) Strickler I Nr. 2074.
 - 8) HBLS III 246.

an der Schipfe (9); bei der damaligen beruflichen Zusammensetzung seiner Zunft (10) ist die Wahrscheinlichkeit sehr gross, dass er Schiffer oder Fischer war. Jedenfalls gehörte er dem Handwerkerstand an (11). Sein Vermögen, das wir wiederum nicht genau kennen, dürfte sich im besten Fall auf einige hundert Gulden belaufen haben. Seine Zunft gehörte zu den rangletztsten, und dem entsprach die ursprünglich - d.h. bis weit ins 16. Jahrhundert hinein - "nicht sehr bedeutende soziale Stellung" ihrer Mitglieder (12). Immerhin besass Frei "wejd und briefen ... zü berg" (13) und das Haus an der Schipfe (14); auch wissen wir, dass Freis Vorgänger im Kleinen Rat, der Seiler Heinrich Schmidli, ein Vermögen von 2000 Gulden besass (15). Dieses Vermögen ist unter Handwerkern allerdings als eine Ausnahme zu betrachten, wie denn auch einer der Zunftmeister der Schiffeuten zur Reformationszeit, von dem wir die Vermögensverhältnisse zum Glück ebenfalls kennen, nur 500 Gulden besass (16). Bezeichnenderweise gehörte Schmidli - im Gegensatz zu diesem - nach 1512 der Kommission zur Prüfung der Säckelamtsrechnungen an (17); zudem wurde er wesentlich häufiger verordnet (18). Wir dürfen Frei unter diesen Umständen wohl eher als wohlhabend denn als reich einschätzen, um so mehr, als er mit grosser Wahrscheinlichkeit nie Pensionen bezog (19).

Freis evangelische Gesinnung steht ausser Diskussion (20), und zwar für die ganze Zeit, die er im Kleinen Rat sass: der im Frühjahr 1526 abgeschlossene Feldzugsplan Zwinglis sah Frei (oder Lavater) als Pannerherrn vor (21). Wenn Zürich später den Anspruch der übrigen St. Galler Schirmorte, den Hauptmann im normalen Turnus zu stellen, mit dem Argument umging, der Betreffende müsse

9) Glückshafenrodel S. 461 Z. 1.

10) Vgl. Guyer, Schiffeuten, ZT 1949 12 ff.

11) Ebenda 16; vgl. a. Strickler I Nr. 1701.

12) Guyer, a.a.O. 16.

13) B VI 247 S. 228 b.

14) Glückshafenrodel 73 Z. 38, 461 Z. 1 und B VI 247 S. 123 b.

15) Morf, Zunftverfassung 28.

16) Ebenda 29 (Heinrich Wolff).

17) Ebenda 79.

18) Ebenda 91.

19) Frei kam erst 1525 in den Kleinen Rat und beteiligte sich als völlig unkriegerischer Mann vor seiner Zeit als Schirmhauptmann in St.Gallen an keinem Feldzug.

20) Vgl. Farner, Zwingli IV 417.

21) Z III S. 555; vgl. a. A 30, 3 Nr. 146; Frei 1529 tatsächlich zuerst als Fähnrich unter (Schützen-) Hauptmann Göldli vorgesehen! Freis militärische Begabung soll recht mässig gewesen sein; vgl. den Abschnitt über Hans Usteri S. 282, Anm. 24.

"ein wol verstendig, fromm, tapfer Gottliebender man syn" (22), so musste Frei, der selber bis zu seinem Tod das Amt versah, diese Anforderungen gewiss erfüllen. Tatsächlich hat er wesentlich zur Verbreitung der Reformation und zur Ausweitung des Zürcher Machtbereichs in der Ostschweiz beigetragen (23). Wenn Frei als Politiker Ende der zwanziger Jahre zu ausserordentlicher Bedeutung gelangte, stand dies in enger Beziehung mit der Reformation. Wie weit seine politischen Anfänge jedoch von der Reformation abhängig waren, lässt sich kaum nachweisen. Seine Verordnungen besagen wenig, und in die Kommission zur Prüfung der Säkelamtsrechnung gelangte er bereits 1524, bevor er sich je für die Reformation besonders hervorgetan hätte. So ist es auch nicht zu belegen, dass er etwa als Anhänger der Reformation Heinrich Schmidli im Kleinen Rat verdrängte; Schmidlis Einstellung lässt sich zu wenig sicher ermitteln.

22) Bullinger II 266; Vgl. Weisz, Familie Werdmüller I 28 u.a.

23) Vgl. die Arbeiten Kurt Spillmanns, u.a. ZT 1966, S. 39 ff., ferner die Abschiede der Jahre 1529 - 1531 und die Register zu Strickler, Bd. V 131 und 52.

- 1) Funk, Hans
- 2) (Geboren um 1470, eher früher) - gestorben 1532 (1)
- 3) Krämer
- 4) Saffran
- 5) Reich
- 6) 1504 - 1532 Zwölfer
- 7) 1504 erstmals Zwölfer
- 8) Nie im Kleinen Rat
- 9) Ev. verwandt mit Simon Funk (2), Vertreter der Saffran im Hörnernen Rat 1489 und 1490 (ff.) Zwölfer; andernfalls Hans der erste Vertreter seines Geschlechts in der Obrigkeit (3)
- 10) Unbekannt
- 11) Kein Zusammenhang

12)	I	A	R	
1519	1	-	-	
1520	1	-	-	
1521	1	-	-	
1522	1	-	-	
1523	1	-	-	
1524	1	-	-	
1525	1	-	-	
1526	1	-	-	
1527	1	-	-	
1528	1	-	-	
	<u>10</u>	<u>-</u>	<u>-</u>	Total 10

- 13) (1519) - 1528 ff. Beschauer der Fische (4)
 (1519) - 1528 ff.: Funk soll mit vielen anderen "das umgelt und den zol dem koufhusschriber leiden". (5)
 (1519) - 1528 ff. Mitglied der Kommission zur Prüfung der Säckelamtsrechnung (als Verordnung gezählt) (6)

- 1) Vgl. seine Tätigkeit als Zwölfer und SKL I 533: 1536 Jacob Funk (II). Vogt der Familie Hans Funken des Krämers sel.
- 2) Glückshafenrodel 119, Z. 1 ff.: Hans Funk der Krämer besass 1504 einen Sohn namens Simon. Dass des Krämers Sohn nicht mit jenem Ratsherrn identisch sein konnte, drängt sich auf (vgl. des Vaters Todesjahr und die Tatsache, dass der Ratsherr Simon 1504 seinerseits schon handlungsfähige Kinder hatte: Glückshafenrodel 199, Z. 24 und 440, Z. 37 ff.); eine nahe Verwandtschaft aber ist sehr wahrscheinlich. Der Ratsherr von 1489 gehörte nicht nur derselben Zunft an wie Hans, sondern des Krämers Sohn trug auch noch - und vielleicht nach ihm - den Namen Simon.
- 3) Schnyder, Ratslisten 577 und Regimentsspiegel Landesmuseum, Zwölfer-scheibe Saffran.
- 4) 1519: B VI 245 S. 228; 1528: fehlt; 1529: B VI 251 S. 92.
- 5) 1519: B VI 245 S. 228 b; 1528: B VI 262 S. 111 b.
- 6) 1519: B VI 247 S. 47 b; 1528: B VI 250 S. 194 b.

Der Krämer Hans Funk und der jüngere, für die Reformation bedeutendere Glas-
maler Ulrich waren bestenfalls entfernt miteinander verwandt (7). Immerhin
amtete Ulrichs Bruder Jakob (II.) 1536 als Vogt der vom Krämer hinterlassenen
Familie (8). Auch der Krämer besass einen Sohn namens Ulrich (9), der noch
zur Reformationszeit lebte, aber denselben Beruf ausübte wie sein Vater (10).

Hans Funk gehörte als Krämer der Saffran an, der rangersten Zunft. Er trieb
nachweislich Fernhandel (11). Wir dürfen ihn daher wohl als reich einschätzen
(12). Während der ganzen zehn Jahre von 1519 - 1528 gehörte er dem "grossen Re-
chenrat" an. Er ist zweifellos zu den einflussreicheren Burgern zu zählen.

Im übrigen gewinnt er für uns wenig an Profil. Da seine Tochter, die Klosterfrau
Anneli Funk, sich offenbar 1523 entschloss, weiterhin im Oetenbach zu bleiben
(13), musste ihr Hans nach dem Beschluss der Räte gemäss dem Leibdingbrief,
eine gewisse Summe ausbezahlen. Ob er nun der katholischen Tochter zürnte,
weil sie das Kloster nicht verliess, oder ob er es Zwingli und der Obrigkeit
verargte, dass sie dieses Problem erst aufgeworfen hatten, bleibt offen. Ueber
Funks Einstellung zur Reformation wissen wir nichts.

7) Vgl. S. 161 ff. (über Ulrich Funk).

8) SKL I 533.

9) Glückshafenrodel 119, Z. 4 f.

10) B VI 249 S. 32 b (1523) und Glückshafenrodel 433, Z. 12.

11) Mit Leuten in Genf und Lyon. B VI 246 S. 278 b und 171 b.

12) Schnyder, Soziale Schichtung 241 ff.

13) Vgl. Egli Nr. 447 und 1527. Zur Aufhebung des Klosters Oetenbach: Vögelin,
Das Alte Zürich I 640 ff. (Nr. 431).

- 1) Funk, Ulrich
- 2) (Geboren 1480 - 1490) - gestorben 11.10.1531
- 3) Glaser
- 4) Meise
- 5) Wohlhabend - reich
- 6) 1523 - 1531 Zwölfer
- 7) 1523 erstmals Zwölfer
- 8) 1531 erstmals im Kleinen Rat (als Ratsherr freier Wahl)
- 9) Aus der Kunsthandwerkerfamilie Funk; Ulrich der erste bedeutende Vertreter in der Obrigkeit (1)
- 10) Anhänger und Freund Zwinglis und der Reformation
- 11) Funks Durchbruch zur Führungsspitze in engster Beziehung zur Reformation

12)	I	A	R	
1521	-	1	-	
1522	-	-	-	
1523	-	-	-	
1524	1	-	-	
1525	6	-	4	
1526	12	3	9	
1527	13	9	16	
1528	15	7	19	
	<u>47</u>	<u>20</u>	<u>48</u>	Total 67

- 13) 1523, 1524 an beiden Gerichten, 1523 2. Jahreshälfte, 1524 das ganze Jahr (2)
24. Dez. 1524 Klosterpfleger zu den Augustinern; ab
21. April 1526 Amtmann aller drei Männerklöster (3)
10. Mai 1525 - 21. April 1526 Eherichter (4)
- 1525(!) - 1528 (ff.) in der Kommission zur Prüfung der Säckelamtsrechnung (5)

-
- 1) Schnyder, Ratslisten 577 (zum dort erwähnten Simon Funk: er gehörte wahrscheinlich in eine frühere Generation der Krämerfamilie Funk (s. bei Hans Funk!)).
 - 2) 1523: B VI 248 S. 147; 1524: ebenda, S. 165 und 188.
 - 3) Egli Nr. 599 und 958; vgl. B VI 250 S. 27 und S. 64 b f.
Funk auch 1527 in der Funktion des Kloster-Amtmanns.
 - 4) Egli Nr. 716 und 956.
 - 5) 1525: B VI 249 S. 157; vgl. 1524: B VI 249 S. 125; 1528: B VI 250 S. 194 b.

Ganz zweifellos zählte Ulrich Funk zu Zwinglis eigentlichen Anhängern, ja sogar Vertrauten in Zürich. Darüber ist sich die Forschung von Mörikofer (6) über Egli (7) bis Oskar Farner (8) zu Recht einig; es ist auch nachgewiesen, dass sich Funk schon sehr bald nach seiner Rückkehr in die Stadt im Frühsommer 1523 auf die Seite Zwinglis stellte (9). Am 4. September 1529 erbat sich dann Zwingli ausdrücklich Funk zum Begleiter für auf das Glaubensgespräch in Marburg; er nannte ihn dabei "gar ein geflissen trüw mensch, darzu^o latin zimmlich gelert ..." (10). Zu Beginn der dreissiger Jahre galt er in der Innerschweiz als arger Feind der Fünf Orte (11).

Funks offene Stellungnahme zu Gunsten der Reformation hat seinen steilen politischen Aufstieg zweifellos beeinflusst. Zwar erscheint er bereits für die zweite Jahreshälfte 1523 als Beisitzer an beiden Gerichten und zugleich auch als Mitglied des Grossen Rats, in den er offenbar auf Baptiste (24. Juni) eintrat (12); das würde andeuten, dass Funk ohnehin in die Politik eingestiegen wäre, denn ein direkter Einfluss Zwinglis bei Wahlen ans Gericht und in die Burger ist mindestens zu diesem Zeitpunkt noch einigermaßen unwahrscheinlich - oder jedenfalls an keinem anderen Beispiel klar nachgewiesen. Erst Ende 1524 beginnt dann Funk eine grössere Rolle zu spielen, als er Klosterpfleger zu den Augustinern wird; vier Monate später erfolgt seine Wahl ins neu geschaffene Ehegericht; am 27. Juli 1525 tritt er in der bedeutenden Kommission zur Prüfung der Säckelamts-

-
- 6) Mörikofer II 130 und 229 f.
 - 7) Egli, Emil, Meister Ulrich Funk. Zwingliana II 13-17.
 - 8) Farner, Zwingli IV S. 57 u.a.
 - 9) Vgl. Egli, Meister Ulrich Funk, 14. Funk wirkte am "Gyrenrupfen" mit, einer Verteidigungsschrift für Zwingli. "Das Gyrenrupfen" wandte sich gegen eine am 10. März 1523 erschienene, entstellende Darstellung der 1. Zürcher Disputation durch den Konstanzer Generalvikar Faber (Z I 448; Originaldrucke des Gyrenrupfens u.a. in der Zentralbibliothek Zürich, Z. 5.161.3 und Z III 135.6; Auszüge bei Wirz, Helvetische Kirchengeschichte V S. 50 ff.). Die Datierung ist leider nicht genau möglich; Faber bekam den Druck Froschauers erst anfangs November zu Gesicht (in Linz) (Wirz, Helvetische Kirchengeschichte V 66).
 - 10) Z X S. 294.
 - 11) Meyer, Zweiter Kappelerkrieg I 104.
 - 12) Vgl. Aemter Funks; die Regimentsbücher nennen 1523 als das Eintrittsjahr Funks in die Burger. Da er aber mit Sicherheit nach dem Wahltag im Dezember 1522 nach Zürich zurückkehrte, kann sein Eintritt erst nach den nächsten Wahlen, also am 24. Juni 1523 erfolgt sein. Der Regimentsspiegel im Landesmuseum unterscheidet tatsächlich durchweg auch bei den Burgern nach Natal- und Baptistalrotte. Allerdings nennt er bei Funk erst das Jahr 1524, was praktisch allen übrigen Quellen widerspricht.

rechnung an die Stelle des zum Landvogt von Kiburg gewählten Hans Rudolf Lavater (13). Von seinen sechs Verordnungen dieses Jahres stehen wenigstens vier im Zusammenhang mit der Reformation (14); 1526 figurierte Funk in der Jahresrangliste aller Verordneten an 9. Stelle, 1527 an 4., 1528 an 6. In vier Jahren kam er damit als gewöhnlicher Bürger (15) auf den 11. Rang aller Verordneten von 1519 - 1528. Der hohe Anteil seiner Verordnungen im Zusammenhang mit der Reformation (48 von total 67) bestätigt den Eindruck, den wir angesichts von Funks "Aemterlaufbahn" gewinnen: dass seine aussergewöhnliche Karriere tatsächlich in engster Beziehung zur Reformation stand.

Bevor wir kurz auf die nicht genau zu ermittelnde Vermögenslage Funks eintreten, ist ein - leider etwas mühsamer - Exkurs über Funks familiäre Hintergründe angebracht. Ulrichs Identität ist vorerst durchaus nicht klar; wir dürfen ihn nicht mit dem in der Reformationszeit noch lebenden, gleichnamigen Sohn des Krämers Hans Funk verwechseln (16). Dieser wurde 1504 selber als Krämer bezeichnet und war bereits verheiratet (17). Demgegenüber nannte sich "unser" Ulrich Funk noch 1523 ausdrücklich einen "jungen mann" (18); auch arbeitete er nachweislich als Glaser (19). Nach gründlichen Erwägungen (20) betrachte ich ihn als einen Enkel jenes Glasers Andres Funk, der um 1440 noch als Pfister das Zürcher Bürgerrecht erhielt, schon bald aber umsattelte (21). Der Vater Ulrichs mochte Ulrich der Alte (I.) gewesen sein (22). Dessen Bruder Ludwig (23) besass

-
- 13) Vogtliste: B VI 251 S. 16 b. - Vgl. oben, Anm. 5. Dem "grossen Rechenrat" von 1524 gehörte Lavater zweifellos noch an; auf der Liste jenes Jahres ist sein Name zwar gestrichen und durch den Funks ersetzt, doch wurde diese Aenderung mit grösster Wahrscheinlichkeit erst vorgenommen, als es 1525 um die Neubestellung der Kommission ging.
- 14) Egli Nr. 668 (Disputation mit Täufern) Nr. 838 (Aufträge betreffend Täufer), ferner ev. Egli Nr. 706 (Funk als Bote in Meilen) und Nr. 871 (Abnahme der Spitalrechnung).
- 15) In den Kleinen Rat kam er erst 1531, kurz vor seinem Tod, als Ratsherr freier Wahl im Baptistalrat. Schnyder, Ratslisten 577.
- 16) Vgl. Glückshafenrodel 119, Z. 1 ff; 418, Z. 58 f.; 433, Z. 12 ff.; für das Jahr 1523: B VI 249 S. 32 b.
- 17) Glückshafenrodel 433, Z. 12 ff.
- 18) Strickler V Nr. 12. Ein über Dreissigjähriger galt noch als "jugendlich"; vgl. Jakob Reinhart, A 26.2, 71 und HBL S 578. Hinweis von Heinzpeter Stucki.
- 19) SKL I 534; er stand damals etwa in den dreissiger Jahren.
- 20) Auf Grund des Glückshafenrodels, der Steuerrödel bis 1471, des Bürgerbuchs, der Aktensammlungen von Egli und Strickler, der Quellenzitate in Bruns Künstler-Lexikon und der (für diese Frage allerdings zumeist unbrauchbaren) Zwingli-Literatur.
- 21) Bürgerbuch I 7 b; Steuerbücher III 6, VII 23 u.a.
- 22) SKL I 534.
- 23) Ebenda.

zwar 1504 einen in Zürich als Glasmaler tätigen Sohn namens Hans (24), und unser Ulrich hatte nachweislich einen Bruder dieses Namens. Doch dieser lebte schon 1504 in Bern (25); dass Ludwig zwei Söhne gleichen Namens besass, ist wenig wahrscheinlich. Zu seiner Familie gehörte anderseits auch eine Regula Funk (26). Die Literatur hat dabei bisher stets angenommen, dass Ulrich Funk eine Schwester namens Regula hatte, die mit dem berühmten Goldschmied Hans Ulrich Stampfer verheiratet gewesen sei (27). Gewiss hiess Stampfers Gattin Regula und war eine geborene Funk - doch habe ich nirgends bestätigt gefunden, dass es sich um die Schwester unseres Ulrich handelte. 1504 lebten in Zürich nicht weniger als drei verschiedene Frauen dieses Namens (28); dass Ulrich der Alte, dessen Familie ausser dem Berner Zweig sich leider nicht am Glückshafen beteiligte, neben den Söhnen Hans und Ulrich auch noch eine Tochter Regula hatte, ist immerhin möglich.

Angesichts von Funks Herkunft und Alter möchte ich ihn so, ohne dies genau belegen zu können, als wohlhabend bis reich bezeichnen: sein Vater war schon vor 1512 gestorben (29) und hatte mehrere Kinder hinterlassen, so dass von seinem wohl zur Hauptsache aus der Glasmalerei stammenden Vermögen (30) für jedes Kind kaum viel mehr als 500 Gulden übrig blieb (31). Dass unser Ulrich dieses Vermögen bis in die Reformationszeit etwa durch Soldgelder oder gar Pensionen erheblich vergrösserte, scheint mir bei seiner späteren Gesinnung auch nicht wahrscheinlich.

24) Glückshafenrodel 302 und 403 f.

25) Glückshafenrodel 182 und SKL I 532: Hans I. und 534: Ulrich II. Auch er war Glasmaler. Hans I., unser Ulrich (II.) und Jakob (II). waren Brüder. Brun verwechselt Ulrich I. und II. (also Vater und Sohn) häufig.

26) Glückshafenrodel 404, Z. 2.

27) U.a. Egli, Meister Ulrich Funk, Zwingliana II 13.

28) Die erwähnte Regula Funk aus der Familie des Ludwig (s. Anm. 26), dann Regula Funk, Schwester des Velix und Tochter des Simon (Glückshafenrodel 199, Z. 24 und 440, Z. 37) und Regula Funk, Tochter des Krämers Hans (Glückshafenrodel 403, Anm. 2), die allerdings 1484 schon mit einem Hans Schly verheiratet war und darum als spätere Gattin Stampfers weniger in Frage kommt.

29) SKL I 534, Ulrich I.

30) Ulrich der Alte gehörte nie dem Kleinen Rat, also auch kaum dem Kreis der grossen Pensionenbezüger an; Schnyder, Ratslisten 177. Seine Tätigkeit als Glasmaler ist bezeugt; SKL I 534; Ulrich I.

31) Zum Vergleich das Vermögen von Ulrichs (II.) Bruder Jacob in den dreissiger Jahren: 800 Gulden (SKL I 533, Jakob II.).

- 1) J. Göldli, Caspar
- 2) 3.6.1468 - 1542 (gestorben in Rapperswil) (1)
- 3) Rentner
- 4) Constaffel
- 5) Reich
- 6) 1516 - 1523 (nur bis im Juli) Constaffelherr im Baptistalrat
- 7) 1503 erstmals Achtzehner
- 8) 1505 erstmals im Kleinen Rat (als Constaffelherr)
- 9) Aus altem regimentsfähigem Bürger- und Junkergeschlecht (2)
- 10) Spätestens ab 1521 entschiedener Gegner Zwinglis und der Reformation
- 11) Keine Beziehung

12)		I	A	R	
	1519	3	2	-	
	1520	1	-	-	
	1521	-	1	-	
		<hr/>	<hr/>	<hr/>	
		4	3	-	Total 7

- 13) (1518), 1520, 1522 Reichsvogt (3)
- 1523 Zeugherr (4)
20. Mai 1523: Pfleger "zuo den Predigern" (5)
- ferner Hauptmann im Papstzug vom März 1521 (Leinlakenkrieg) (6)

Junker Caspar Göldli braucht uns nicht lange zu beschäftigen. Georg Gerig zählt ihn als Anhänger der Fremddienste zu Recht zu den Gegnern der Reformation (7). Abgesehen von seiner Verwicklung in den Soldprozess gegen Konrad Heginer, der ihn veranlasste, im Sommer 1523 aus Zürich zu fliehen, kennen wir eine recht deutliche Stellungnahme Göldlis zur Reformation selbst. Im Juni 1523 machte er die "ketzerische lutherische Sekte" dafür verantwortlich, dass seine Tochter im Hermatswil aus dem Kloster ausgetreten sei und einen Schuhmacher aus Bremgarten geheiratet habe, der es nur auf ihre Mitgift absehe (8).

-
- 1) Egli Nr. 390; Flucht nach Rapperswil Ende Juli 1523.
 - 2) HBLS III 581 f.; Schnyder, Ratslisten 578.
 - 3) 1518: B VI 245 S. 196 b; 1520: B VI 248 S. 27 b; 1522: B VI 248 S. 107 b.
 - 4) Bis im Juli; B VI 248 S. 126.
 - 5) Egli Nr. 363.
 - 6) Bullinger I 35. Zu seiner bedeutenden militärischen Tätigkeit vor der Reformationszeit vgl. HBLS III 582.
 - 7) Gerig, Reisläufer 121 (vgl. Gerigs Nachweise).
 - 8) EA IV 1 a S. 294 (f.).

Göldlis innere Zuwendung zur Franzosenpartei (9) hatte ihn wohl schon 1521 zu einem der eigentlichen Gegner Zwinglis im Kleinen Rat gemacht. Seine Vermögensverhältnisse schätzen wir mit "reich" wohl kaum zu hoch ein. Im Jahre 1512 musste er 400 Gulden Busse bezahlen und dazu erst noch den Kommentar hinnehmen, diese Strafe sei "nicht so hoch, wie er sie verdient hätte" (10). Göldlis Vermögen muss ein Vielfaches betragen haben (11).

9) Morf, Zunftverfassung 74.

10) Ebenda 70.

11) Vgl. das Vermögen Jörg Göldlis, seines Bruders: 6400 Gulden! (Prosopographie S. 167).

- 1) J. Göldli, Jörg
- 2) 10.3.1466 - 1536 (in Konstanz)
- 3) Rentner
- 4) Constaffel
- 5) 1530: sehr reich = 6'400 Gulden (1)
- 6) 1517 - 1524 Achtzehner
1525 - 1533 Constaffelherr im Natalrat
- 7) 1495 erstmals Achtzehner
- 8) 1525 erstmals im Kleinen Rat
- 9) Aus altem Zürcher Junkergeschlecht (2)
- 10) Eher wohlwollend
- 11) Keine Zusammenhang

12)	I	A	R	
1523	-	1	-	
1524	-	-	-	
1525	7	1	5	
1526	7	1	2	
1527	6	1	2	
1528	10	-	3	
	30	4	12	Total 34

- 13) 1521 das ganze Jahr an beiden Gerichten (3)
15. Januar 1525 - August 1528 f. Almosenpfleger (4)
(1526) - 1528 f. Brotbeschauer (5)
1526 - 1528 ff. Zeugherr aus dem Kleinen Rat (6)
1526 (f.) Seevogt (7)
1528 f. Vogt zu Wollishofen (8)
(1519) Teilnahme am Württemberger Zug; 1521 als Hauptmann eines Fähnleins am 2. Papstzug; Schützenhauptmann im Aufgebot für nach Ittingen
1524, in den Aufgeboten der Jahre 1529 ff. als Hauptmann über 500 - 1500 Mann, darunter Hauptmannschaft im Müsserkrieg (9).

-
- 1) Morf, Zunftverfassung 27.
 - 2) HBLS III 581 f.; Schnyder, Ratslisten 578 f. Vgl. Schulthess, Alte Geschlechter, S. 9, 11 ff.
 - 3) B VI 248 S. 50 und S. 71.
 - 4) Egli Nr. 619 und 1472.
 - 5) Für 1520 - 1525 fehlen Angaben; 1526: B VI 251 S. 2; 1528 fehlt; 1529: B VI 251 S. 92.
 - 6) 1526 fehlt in den Akten; B X 93 S. 109 gibt Göldli schon für dieses Jahr. 1527: B VI 251 S. 38. 1528: B VI 262 S. 110 f.
 - 7) B VI 249 S. 266.
 - 8) B VI 251 S. 74 b.
 - 9) A 30. 3 Nr. 141, 146 und 149; Bullinger I 23, 53; II 357; vgl. HBLS III 582 und Häne, Zürcher Militär und Politik, 5 ff.

Georg Göldlis wegen ist schon viel Tinte geflossen. Der reiche, vornehme, alte Kriegsmann wurde nach der Niederlage von Kappel des Verrats verdächtigt und als Schützenhauptmann abgesetzt (10). Obschon er dann in einem Prozess von allen Verdächtigungen freigesprochen und wieder in Amt und Ehren eingesetzt wurde (11), stiess er bei vielen Zeitgenossen weiterhin auf Misstrauen und zog es 1533 vor, nach Konstanz zu übersiedeln (12). Die Frage, ob Göldli Zürich tatsächlich verriet, hat die Gemüter seither immer wieder beschäftigt (13). Uns interessiert sie hier nur insofern, als der nie bestätigte, aber auch nie ganz beseitigte Verdacht seither dazu geführt hat, dass man Göldlis Stellung zur Reformation überhaupt als "recht zweifelhaft" einschätzt (14).

Tatsächlich war Göldli durch seine lange Vergangenheit als Kriegsmann und - zu Zeiten - gewiss auch Pensionenempfänger irgendwie "belastet". Seine Zugehörigkeit zur Constaffel und das Schicksal seiner Brüder mochten auf den ersten Blick das Bild noch weiter zu seinen Ungunsten prägen (15). Wir können beifügen, dass er sich auch 1527 einmal in recht zweifelhafter Umgebung aufhielt (16). Mir scheint aber, dass diese Eindrücke wenigstens bis 1530 täuschen (17).

Ganz abgesehen davon, dass der gewiss reformationsfreundliche und unverdächtige Hans Rudolf Lavater später zu Bullinger sagte, er habe im Kappeler Feldzug nicht den geringsten Anlass gehabt, Göldli irgendwelcher Untreue auch nur zu verdächtigen, zeigt das Beispiel Hans Wegmanns, dass ein einstiger Pensionenempfänger noch lange kein Gegner der Reformation sein musste (18). Zur Constaffel

-
- 10) Bullinger III 238 ff. (Göldlis Bruder Kaspar kämpfte auf der Seite des Gegners. HBLS III 582).
 - 11) Bullinger III 298.
 - 12) HBLS III 582. Er verliess die Stadt offenbar erst nach 1532, denn Ende dieses Jahres wurde er nochmals in den Natalrat pro 1533 gewählt. Schnyder, Ratslisten 295.
 - 13) Vgl. Egli, Kappel 46 ff. und 63; ferner Häne, Zürcher Militär und Politik 5 ff.
 - 14) So Georg Finsler in: Chronik Wyss 120, Z. 33. Gerig hat diese Einschätzung mit einigen geringen Vorbehalten übernommen. S. Gerig, Reisläufer, Verzeichnis der Gegner, 121.
 - 15) Gerig, Reisläufer 88.
 - 16) Egli Nr. 1270. Er tafelte zu Meilen in Gesellschaft Meister Rublis und Hartmann Rordorffs u.a.
 - 17) Zum Jahr 1531 und zur Frage des möglichen Verrats vgl. neuerdings Helmut Meyers Dissertation (vgl. Anm. 29). Franz Straub, der das Jahr 1530 bearbeitet, hat in seiner Zeit nichts Negatives über Göldli auszusagen.
 - 18) Vgl. den Abschnitt über Johans Wegmann S. 292 f.

gehörten durchaus nicht nur Gegner Zwinglis (19), und dass verwandtschaftliche Beziehungen in Glaubensfragen keine Schlüsse erlauben, hat Hans Georg Wirz längstens nachgewiesen (20). Und wenn Verwandtschaft schon eine Rolle gespielt hätte, so dürften wir nicht vergessen, dass Göldli mit den Röists verschwägert war (21). Göldlis "Freundeskreis" von 1527 mochte ihn noch am ehesten belasten, doch bleibt dahingestellt, wie weit es sich um eigentliche Freunde, nicht nur alte Kriegsgefährten handelte. Oder darf man es endlich Göldli ankreiden, wenn seine Frau gelegentlich zu schlafen vorzog, statt die Predigt zu besuchen (22) ?

Offenbar liegt gegen Göldli vor 1530 nichts Kompromittierendes vor. Im Gegenteil. Zwar darf man Göldlis Berücksichtigung im Feldzugsplan Zwinglis nicht als absoluten Vertrauensbeweis auslegen, denn der bewährte und erfahrene Kriegsmann hätte vom militärischen Standpunkt aus viel eher als Schützenhauptmann denn als blosser Ratgeber eingesetzt werden müssen (23). Zwinglis Grundsatz bei der Auswahl der militärischen Anführer ist ja bekannt: auch beim Schützenhauptmann "... sehe man all weg me gotzvorcht, trüw und warheit an weder kriegens kunst" (24). Zwingli hatte zweifellos zu den Meistern Thumysen und Brunner und auch zum Junker Effinger diesbezüglich mehr Vertrauen als zu Göldli (25). Das heisst keineswegs, dass er Göldli eigentlich misstraute. Wie scharf ging Zwingli doch wenig später gegen einen Mann wie Junker Jacob Grebel vor, der ihm auf Grund einer durchaus verständlichen Zurückhaltung (besonders seit der Verurteilung seines Sohnes) bereits als untragbar erschien (26)! Göldli mochte sich bisher nie direkt für die Reformation exponiert haben. Dass er sich ihr jedoch zumindest loyal anschloss, darf man aus seinem resoluten Auftreten in einem

19) Vgl. den Abschnitt über potentielle Anhänger und Gegner der Reformation S. 108 ff.

20) Wirz, Familienschicksale, Zwingliana VI 194, 242, 470, 537. Besonders schön das Beispiel Jacob und Konrad Grebel.

21) Seine Schwester Dorothea war mit Marx Röist verheiratet. Morf, Zunftverfassung 70, Anm. 1.

22) Farner, Zwingli IV 405.

23) Z III 555.

24) Z III 553.

25) Als Hauptmann zum (Schützen-)Fähnlein war Meister Thumysen, als Fähnrich J. Batt Effinger, resp. Meister Claus Brunner vorgesehen. Z III 555.

26) Vgl. den Abschnitt über Jacob Grebel, S. 173 ff.

Streit Zürichs mit dem Unterwaldner Landvogt Wyssenbach im Frühjahr 1530 folgern. Damals ging es um die Frage, wer in Hermatswil den Prädikanten bestellen dürfe. Göldli wurde dem bereits nach Muri abgesandten Meister Niklaus Brunner nachgeschickt und trat dort mit folgenden Worten vor den katholischen Landvogt: "Das uns unsere herren und obren in befelch ggäben, werdent wir vollstrecken und den predicanten nach vermögen des landsfridens ufstellen; vermeinend nit, dz uns sölichs jemens ze weren habe, diewyl es gmäss dem landsfriden ist, dess meerens halb". Und: "Darzuo wüssend, dass wer den predican-ten beleidiget, der hat ouch unss beleidiget: dann wir im nach vermög des landsfridens bystand thuon wellend. ..." (27).

Göldlis innerste Ueberzeugung lässt sich nicht ergründen. Seine äussere Haltung bis 1530 muss aber untadelig gewesen sein: so wie er von den katholischen Orten nachdrücklich forderte, sich an die Abmachungen zu halten, wird er sich selber zum mindesten stets dem "meeren" der eigenen Obrigkeit gefügt haben. Eigentliche Gegner taten dies nicht (28). Wir dürfen Göldli in Reformationsfragen mit einiger Sicherheit als loyal - und damit doch wohl eher als "wohlwollend" denn als "abgeneigt" bezeichnen (29).

So merkwürdig die Tatsache anmutet, dass Göldli trotz seines Reichtums fast sechzig Jahre alt wurde, bevor er in den Kleinen Rat kam, lässt sich doch keine eindeutige Beziehung zu den Ereignissen der Reformation nachweisen.

27) EA IV 1 b S. 575, 4 - 10.

28) Vgl. das Verbot, auswärts zur Messe zu gehen (1529; Bullinger II 44; Egli Nr. 1536), sowie die "Sonderung" der Reformationsgegner anlässlich des Fischessens am Neujahrstag 1529 (Egli Nr. 1532 und 1535) u.a.

29) Vgl. auch seine Verwendung als "Almosenpfleger"; das Amt wurde im Zusammenhang mit der kirchlichen Neuordnung erst geschaffen. Seine übrigen Verordnungen im Zusammenhang mit der Reformation betrafen Täuferfragen (Egli Nr. 748, 838, 1360, 1449) sowie Fragen der inneren und äusseren Sicherheit (Egli Nr. 748, 1137) und Administratives (B VI 250 S. 30; Einzug von Geld im Zusammenhang mit dem Ittinger Handel). Helmut Meyer beurteilt Göldli auf Grund weiterer Hinweise im gleichen Sinne eher als wohlwollend (Meyer, Zweiter Kappelerkrieg I 99 und II 49, Anm. 54).

- 1) H. Grebel, Felix, Ritter des Hl. Grabes
- 2) (Geboren 1460-1470) - gestorben 1528 in Rapperswil (1)
- 3) Rentner
- 4) Constaffel
- 5) Reich
- 6) 1510 - 1526 Ratsherr freier Wahl im Natalrat
- 7) 1494 erstmals Achtzehner (nach der Rückkehr aus Jerusalem)
- 8) 1510 erstmals im Kleinen Rat
- 9) Aus altem regimentsfähigem Bürger-, resp. Junkergeschlecht (2)
- 10) Eher wohlwollend
- 11) Keine Beziehung: Aufgabe des Bürgerrechts im Zusammenhang mit der Hinrichtung seines Bruders Jacob.

12)	I	A	R	
1519	-	1	-	
1520	-	2	-	
1521	1	7	-	
1522	-	3	-	
1523	-	-	-	
1524	2	-	2	
1525	-	-	-	
1526	2	1	1	
	<u>5</u>	<u>14</u>	<u>3</u>	Total 19

- 13) (1519) - 1522 Zeugherr aus dem Kleinen Rat (3)
 1519, 1521, 1524, 1526 Reichsvogt (4)
 14. August 1521 (ff.): Seevogt (5)
 Anfangs Juli 1522 - Mitte Juni 1524 Vogt im Rheintal (6)
 (zum 2. Mal; schon 1505-11)
 (Kriegsrat in Novara und Dijon 1513; für den Auszug nach Ittingen 1524 als Spiessenhauptmann vorgesehen (7)).

-
- 1) Auswanderung dorthin nach Ende Oktober 1526; vgl. die Hinrichtung seines Bruders Jacob am 30.10.26; Egli Nr. 1050 und Schnyder Ratslisten 579.
 - 2) HBLS III 726 f.; Schnyder, Ratslisten 579.
 - 3) 1519: B VI 245 S. 228; 1522: B VI 248 S. 90.
 - 4) 1519: B VI 245 S. 247 b; 1521: B VI 248 S. 71 b; 1524: B VI 248 S. 188 b. 1526: Vogtlisten fehlen; turnusgemäss Grebel, bis zu seiner Auswanderung. Dann Matthias Wyss (s.d.).
 - 5) B VI 247 S. 196.
 - 6) EA IV 1 a, Anhang IV S. 1542; vgl. Keller-Escher, Familie Grebel 27.
 - 7) HBLS III 727; A 30. 3 Nr. 141. - Noch im Aufgebot vom Frühling 1529 zur Unterstützung der Berner, resp. für nach Kappel der "Vogt von Marbach" zuerst aufgeführt, dann aber offenbar durchgestrichen und durch Vogt Jäckli von Küsnacht ersetzt (A. 30. 3 Nr. 143); im übrigen seit den Schwabenkriegen an allen Zürcher Kriegszügen beteiligt; Keller-Escher, Familie Grebel 27.

Carl Keller-Eschers Abriss vom Leben H. Felix Grebels (8) bringt eine Fülle von wertvollem Material. Grebels Eintritt in den Kleinen Rat erfolgte allerdings nicht 1508, wie Keller-Escher angibt, sondern auf Anfang 1510 (9). Angesichts seiner Grundbesitzungen wie auch seines bekannten Vermögens an Geld, das nach seiner dritten Heirat mit Veronika von Manz mit Sicherheit über 1000 Gulden betrug (10), dürfen wir Felix Grebel wenigstens als "reich" bezeichnen. Ob sich Grebel so "aufrichtig" der Reformation anschloss, wie Keller-Escher ohne stichhaltige Belege glaubt (11), ist allerdings nicht gewiss. In den für die Bildung der Lager entscheidenden Jahren von Mitte 1522 bis Mitte 1524 weilte er als Landvogt im Rheintal. Nach seiner Rückkehr bis zu seiner freiwilligen Aufgabe des Bürgerrechts (nach der Hinrichtung seines Bruders Jacob (12)) wurde er fünfmal verordnet, dreimal davon im weitesten Zusammenhang mit der Reformation, aber keineswegs in zentralen Fragen der Neuordnung (13). Dennoch besitzen wir einen vagen Hinweis, der wenigstens die Bezeichnung "wohlwollend" rechtfertigen mag. In der Untersuchung über Propst Felix Frei am Grossmünster und seine Kopien eines Stiftsbriefes (14) sagte Grebel unter anderem, er habe seinen Bruder H. Peter "gebetten, in die lection zuo gond", d.h. die von Zwingli seit dem Frühjahr 1525 neu aufgebaute "Prophezei" zu besuchen, die wohl als eine der wesentlichen Schöpfungen der Reformation bezeichnet werden darf (15). Aus welchen Motiven H. Felix dies tat, ist nicht festzustellen, doch dürfen wir annehmen, dass er seinem Bruder wohl kaum zugeredet hätte, wenn er wie dieser ein offener Gegner der Reformation gewesen wäre.

-
- 8) Keller-Escher, Familie Grebel 26 ff.
 - 9) Vgl. Schnyder, Ratslisten 240, Natalrat Anm. 2
 - 10) Keller-Escher, a.a.O. 29f.
 - 11) Ebenda S. 28; Grebels Verordnungen in den Jahren 1520 bis 1522 geben meines Erachtens noch keine genügenden Anhaltspunkte, ebensowenig wie seine Erwähnung in zwei Briefen Zwinglis 1520: Z VII. 332 und 364.
 - 12) Vgl. dazu u.a. Wirz, Familienschicksale, Zwingliana VI 557.
 - 13) S. Egli Nr. 554, 591 (1524; Massnahmen betreffend Aufläufe). B VI 249 S. 202 (1526; Ratschlag für Verhandlungen in Einsiedeln).
 - 14) Egli Nr. 1032 (I), 5. Sept. 1526.
 - 15) Vgl. dazu Pestalozzi, Gegner Zwinglis 156 und 161 f.; zur Prophezei besonders Spillmann, Schulverhältnisse, Zwingliana XI 434 ff.

- 1) J. Grebel, Jacob
- 2) Geboren um 1460 - gestorben 30.10.1526
- 3) Rentner (urspr. Eisenhändler (1))
- 4) Constaffel
- 5) Reich
- 6) 1512 - 1526 Ratsherr freier Wahl im Baptistalrat
- 7) 1494 erstmals in den Burgern (Zwölfer der Meisen!)
- 8) 1512 erstmals im Kleinen Rat
- 9) Aus altem regimentsfähigem Bürger-, resp. Junkergeschlecht (2)
- 10) Gegner Zwinglis in der Pensionenfrage; der Reformation gegenüber bis zum Tode wohlwollend (bis Ende 1523 unbestritten, dann mit Rücksicht auf die Auswirkungen gemässigt); nach seines Sohnes Verurteilung im Frühjahr 1526 dem Reformator möglicherweise auch persönlich abgeneigt.
- 11) Als Pensionenbezüger verdächtigt und hingerichtet, sonst kein Zusammenhang.

12)	I	A	R	
1519	2	1	-	
1520	1	3	-	
1521	1	9	-	
1522	-	12	-	
1523	8	6	5	
1524	5	10	12	
1525	6	5	5	
1526	11	8	11	
	34	54	33	Total 88

- 13) 1518 - 1522 (f.) Vogt zu Horgen, Thalwil und Kilchberg (3)
- 1523 - 1526 Mitglied der Kommission zur Prüfung der Säckelamtsrechnung (4)

Junker Jacob Grebel wurde auf Betreiben Zwinglis am 30. Oktober 1526 hingerichtet (5). Als Vorwand diente der begründete Vorwurf, Grebel habe mehrmals Pensionen bezogen; Gerig weist aber nach, dass das vorgebrachte Belastungsmaterial normalerweise für ein Todesurteil nicht ausgereicht hätte. Er schreibt das harte

- 1) Wirz, Familienschicksale, Zwingliana VI 205.
- 2) Keller Escher, Familie Grebel, Tafeln I ff.; HBLS III S. 726 f.; Schnyder, Ratslisten S. 579.
- 3) 1518: B VI 245 S. 196 b; 1522: B VI 248 S. 107 b.
- 4) 1523: B VI 249 S. 56; 1526: B VI 249 S. 246.
- 5) Die zusammenfassende Darstellung des Prozesses gegen Grebel und eine wohl zutreffende Einschätzung der bisherigen Forschungsergebnisse bei Gerig, Reisläufer 55 ff. Vgl. a. Wirz, Familienschicksale, Zwingliana VI 537 ff.

Vorgehen der Räte und Burger (6) direkt dem Einfluss Zwinglis zu (7).

Nach dem, was wir über Grebel heute noch erfahren können, tat Zwingli ihm Unrecht. Hier die wichtigsten Tatsachen:

1520 mahnte Grebel den Reformator aus Luzern, sich nicht allzu eifrig in die Tagespolitik einzumischen (8). 1521 verhielt sich Grebel in der Frage des französischen Bündnisses aus eigenem Interesse zurückhaltend (9); in der Frage der Papstzüge teilt er wahrscheinlich Zwingli ablehnenden Standpunkt nicht, ohne sich aber zu exponieren (10). 1522 setzten sich Zwingli und Grebel gemeinsam für die Wahl Christoph Schappellers in eine vakante Prädikatur in Winterthur ein (11). 1523 bezeichnete Zwingli Grebel ausdrücklich als "integer", einen Mann also, auf den man sich verlassen könne (12). Im selben Jahr ermunterte Grebel seinen Schwiegersohn Vadian und andere St. Galler Freunde, die 2. Zürcher Disputation zu besuchen (13). 1523 - 1526 wurde Grebel nicht weniger als 33 mal in Fragen im Zusammenhang mit der Reformation verordnet, darunter in so entscheidenden wie betreffend Messe und Bilder, die Aufhebung oder Reorganisation von Klöstern, Verträge mit geistlichen oder weltlichen Herren über kirchliche

-
- 6) Bullinger berichtet ausdrücklich, dass Grebel "von rädten und burgern" verurteilt wurde (Bullinger I 373).
 - 7) Gerig, a.a.O. 60. Manche Zeitgenossen vermuteten, Zwinglis Vorgehen gegen Junker Jacob habe seine Ursache nicht zuletzt in der Wiedertäuferi Konrad Grebels gehabt (nach Bullinger, zit. bei Wirz, Familienschicksale 542; ferner ASG II 1877 S. 338, Bericht eines Zeitgenossen (vgl. Anm. 15). Wirz gibt den Hinweis, Grebel habe möglicherweise als Verordneter in der Frage, wie gegen Leute vorzugehen sei, die auswärts die Messe besuchten, durch seine Mässigung Zwinglis Argwohn geweckt (Wirz, a.a.O. 537 f.). Zu den masslosen Anschuldigungen des Reformators gegen Grebel vgl. Z VIII 778 ff., Brief Zwinglis an Oecolampad und die Strassburger vom 29. November 1526, übersetzt bei Farner, Zwinglis Briefe II 248 ff. u.a.
 - 8) Durch Oswald Myconius; dessen Brief vom 20. Mai 1520: Z VII 317 f.
 - 9) Wirz, Familienschicksale 218.
 - 10) Ebenda; dass Grebel nicht in einer Weise gegen Zwingli auftrat, die dessen Feindschaft begründet hätte, geht aus Zwinglis Aeusserung von 1523 hervor (s. Text).
 - 11) Brief Zwinglis an Vadian vom 8. Dezember 1522, Z VII 629; übersetzt bei Farner, Zwinglis Briefe I 153 f.
 - 12) Zwingli an Nikolaus von Wattenwyl in Bern (am 2. August 1523): Z VIII 106 f. ("Hi nuncii, qui nunc apud vos sunt, integri sunt..."; gemeint sind die beiden Zürcher Gesandten J. Jacob Grebel und M. Heinrich Walder). Uebersetzt bei Farner, Zwinglis Briefe I 209.
 - 13) Wirz, Familienschicksale 247.

Verhältnisse, Disputationen und gesetzgeberische Aufgaben (14). Ein Zeitgenosse, der wahrscheinlich Grebel nahestand und seine Hinrichtung nicht verwinden konnte, schrieb wenige Jahre später, der Ratsherr sei Zwingli "hilfflich" gewesen, "das(s) für sich gieng alles das, das der Zwingly predigt und lart, das halft er im durhindrucken mit sampt dem grossen Rhat" (15). 1524 trug Grebel nach dem Ittingerhandel als Gesandter nach Bern und Solothurn "sein Möglichstes zu einer gewissen Entspannung der Geister bei", wie Wirz den Antworten der beiden Städte entnimmt (16). Mässigung und Versöhnlichkeit scheinen Grebel tatsächlich stets ausgezeichnet zu haben (17).

Im übrigen müssen wir noch einige allgemeine Voraussetzungen beachten. In den zwanziger Jahren soll Grebel mehrmals den Wunsch geäussert haben, man möge ihn nicht mehr - oder nicht mehr so häufig - verordnen, "ursach sinns alters und unmöglichkeit" (18). Sein Sohn Konrad bereitete ihm die ganze Zeit über grossen Kummer (19); Konrad missbilligte nämlich nicht nur heftig, dass sein Vater Pensionen bezog (20), und liess es den Vater auch merken, sondern heiratete 1522 gegen den Willen der Eltern (21) und wurde in seiner inneren Zerrissenheit schliesslich in den Jahren 1524 und 1525 zum Täufer (22). Obschon dies Vater und Sohn vollends entfremdete, flehte Junker Jacob den Rat um Gnade an für Konrad, als am 7. März 1526 beschlossen wurde, man solle die gefangenen Täufer "im turn ersterben und fulen lassen" (23). Die Fürbitte war allerdings vergeblich.

- 14) Vgl. Anhang S. 88. Grebel, an 15. Stelle dieser "Rangliste", hat in wenigen Jahren ebenso viele Verordnungen auszuweisen wie Obristmeister Kambli - und mehr als Leute wie Schultheiss Usteri, Hans Rudolf Lavater oder die Leutpriester. Zur Art der Verordnungen im einzelnen vgl. vorab Egli, Aktensammlung 936 (Register); meine Formulierung in Anlehnung an Keller-Escher, Familie Grebel 44.
- 15) Zum Prozess des Bürgermeisters Hans Waldmann und des Junkers Jakob Grebel in Zürich. Bericht von Zeitgenossen, mitgeteilt und kommentiert von F. Fiala. ASG II 337 f.
- 16) Wirz, Familienschicksale 473.
- 17) Ebenda 246. Mässigung und Versöhnlichkeit in jeder Beziehung. Vgl. seinen Wunsch, die 2. Disputation 1523 möge zustandekommen; vgl. seine Fürbitte für den Sohn 1526, mit dem er in mancher Beziehung persönlich schlecht stand.
- 18) Zum Prozesse ... des Junkers Jacob Grebel in Zürich, ASG II S. 337.
- 19) Wirz, Familienschicksale 213.
- 20) Wirz, a.a.O. 211 f., 215 u.a.
- 21) Wirz, a.a.O. 479.
- 22) Ebenda 477 ff.
- 23) Ebenda 496 f.

Zu Grebels Freundeskreis gehörte ein Mann wie der bekannte Zwingligegner Amgrüt (24); anderseits bestand zwischen Grebel und seinem Schwiegersohn Vadian mehr als nur eine lockere verwandtschaftliche Beziehung; Wirz spricht noch im Herbst 1524 von einem eigentlichen "Vertrauensverhältnis" (25) und zeigt später (26), dass es zweifellos bis zu Grebels Tod ungetrübt fortbestand.

Ziehen wir die Bilanz. Abgesehen von Grebels bestrittener Verwicklung in Pensionenangelegenheiten, lassen sich merkwürdigerweise die meisten der angeführten Hinweise durchaus ebenso zu Grebels Gunsten wie zu seinen Lasten auslegen: das Gesamtbild jedenfalls ist zu komplex, als dass man Grebel mit Walther Köhler einfach als einen "Führer der Anti-Zwinglischen Opposition" bezeichnen dürfte (27). Ebenso wenig war er ein "Freund" Zwinglis (28). Es scheint, dass der betagte Ratsherr gewissen Kirchen-, vielleicht sogar Glaubensreformen am Anfang durchaus aufgeschlossen gegenüberstand (29). Offenbar wurde diese Einstellung auch nicht dadurch beeinträchtigt, dass Zwingli's offenes Auftreten gegen die Pensionen ja bereits damals, 1519 - 1523, den Interessen Grebels an sich zuwiderlief.

Dies scheint mir wichtig. Ohne weitere direkte Belege, möchte ich auf Grund meines Gesamteindrucks von Grebel folgern, dass Grebel als Verordneter in Fragen der Reformation sowie als Ratsherr stets jede Frage an sich beurteilte, nicht vom Standpunkt eines grundsätzlichen Gegners oder Anhängers aus. Als Mann der Mässigung mochte er dabei Zwingli spätestens im Herbst 1525 unbehaglich geworden sein (30), was lange nicht heisst, dass Grebel nun ein "Gegner" war: nur hatte sich inzwischen genügend gezeigt, welche Gefahren und Probleme die Zürcher Glaubenspolitik nach innen und aussen mit sich brachte. Grebel hatte

-
- 24) Zwingli nannte am 22. Sept. 1525 den "Schreiber" (Scriba; Amgrüt) einen "Spiessgesellen" (congerro) des Schwiegervaters Vadians, also Junker Grebels, Brief an Vadian Z VIII 371. Amgrüt als Freund Grebels ferner: Z VIII 780, Anm. 8 (Walther Köhler), sowie: Keller-Escher, Familie Grebel 46 f.
- 25) Wirz, a. a. O. 485.
- 26) Wirz, a. a. O. 541.
- 27) Z VIII 780, Anm. 8 (im selben Abschnitt vorsichtigere Formulierungen). Auch Gerig reiht Grebel bedenkenlos unter die "Anhänger der Fremddienste und Gegner der Reformation" (Gerig, Reisläufer 120).
- 28) Keller-Escher, Familie Grebel 43. Keller-Escher wird im übrigen Grebel schon erstaunlich gerecht.
- 29) Diese Ansicht teilen Wirz (Familienschicksale 247), Keller-Escher (Familie Grebel 43 ff.) und Köhler (Z VIII 780, Anm. 8).
- 30) Vgl. Anm. 24.

dies sowohl als Verordneter als auch als Familienvater zu unmittelbar erlebt, als dass er zum Beispiel nicht in jenem Ausschuss, der im Herbst 1526 über das Vorgehen gegen Leute beraten sollte, die auswärts zur Messe gingen, eine zurückhaltende Rolle hätte spielen sollen, um einen Gedanken von Wirz aufzugreifen (31). Besagte dies irgend etwas über Grebels persönliche Einstellung zur Messe? Hiess dies auch nur im geringsten, dass er den auswärtigen Messebesuch grundsätzlich billigte? Grebel brauchte kein eigentlicher Gegner Zwinglis zu sein, um dessen Argwohn zu wecken. Wenn Zwingli ihn auf Grund seiner Pensionenbezüge als geschworenen Gegner einschätzte, tat er ihm doppelt Unrecht, denn Grebels positive Einstellung zur Reformation ist wenigstens bis 1523 unbestritten, wie wir gesehen haben.

Ein Wort noch zu Grebels Vermögensverhältnissen. Nach Wirz war er zu arm, um auf fremde Gelder verzichten zu können (32), aber zu reich, als dass sein Sohn Konrad ein öffentliches Stipendium erhalten hätte (33). Mit Blick auf seine Besitzungen (34) und seine verhängnisvollen Soldbezüge (35) dürfen wir ihn unter diesen Umständen aber doch wohl als "reich" bezeichnen (Vermögen über 500 Gulden), obschon er durch seine junkerliche Lebensführung gelegentlich Geldsorgen haben mochte

31) Vgl. Anm. 7.

32) Wirz, Familienschicksale 209; für den Eisenhandel, den er ursprünglich betrieb, dürfte ihm nach Meinung Wirz' im Staatsdienst kaum mehr genügend Zeit geblieben sein. Ich teile diese Ansicht.

33) Wirz, a.a.O. 213, Anm. 27.

34) Die Grebel besaßen einen Zehnt in Kloten, um den J. Jacob selber 1525 einen Prozess führte (B VI 249 S. 171 b); Grebel besass und bewohnte den Bilgeriturm (Keller-Escher, Familie Grebel 43); Grebel hielt ferner einen Knecht (B VI 249 S. 177 f.).

35) Gerig, Reisläufer S. 56 f.

- 1) Gull, Konrad
 - 2) (Geboren um 1480) - gestorben 1534
 - 3) Schuhmacher
 - 4) Schuhmachern
 - 5) Wohlhabend (300 Gulden) (1)
 - 6) 1514 - 1531 Zwölfer (1531 als "Schryer" aus den Burgern ausgeschlossen)
 - 7) 1514 erstmals Zwölfer
 - 8) Nie im Kleinen Rat
 - 9) Konrad Gull der erste bedeutende Vertreter seines Geschlechts in der Obrigkeit; seine Familie vor 1504 in Zürich (2)
 - 10) Nach Mitte 1524 bedingungsloser Anhänger Zwinglis
 - 11) Politischer Aufstieg, Durchbruch und Fall im direkten Zusammenhang mit der Reformation
-
- | | | | | | |
|-----|------|----|----|----|----------|
| 12) | | I | A | R | |
| | 1524 | 5 | 1 | 6 | |
| | 1525 | 10 | 1 | 9 | |
| | 1526 | 12 | 8 | 16 | |
| | 1527 | 9 | 7 | 11 | |
| | 1528 | 9 | 6 | 13 | |
| | | 45 | 23 | 55 | Total 68 |
-
- 13) 21. Dezember 1524 ff. Klosterpfleger bei den Barfüssern (3)
 (1525 Pfleger der Bruderschaft der Schuhknechte zu den Barfüssern (kein städt. Amt) (4)
 3. Februar 1526 (ff.): in der "Aufsichtskommission" über die Stifte (5)
 2. Halbjahr 1528 "an beiden gricht" (6)

Carl Keller-Escher hat Gull als "rücksichtslosen Emporkömmling" bezeichnet (7) - und dabei durchaus nicht unrecht gehabt. Im Urteil seiner Zeitgenossen kommt Gull schlecht weg. Man warf ihm 1533 Bestechlichkeit, Feigheit und Verleumdung vor und schrieb ihm auch politisch ungeschickte Wandkritzeleien im Kloster Rütli zu (8). Einer der Zeugen, der selber "an seinen Ehren beschuldigt" worden war, gab immerhin mehrfach zu Protokoll, Gull habe alles "mit guoten, köstlichen ryemen" geschrieben. Davon zeugt in einem gewissen Sinn einer der Gull zugeschrie-

-
- 1) B VI 309 S. 226 (600 Pfund, 1532).
 - 2) Glückshafenrodel 445, Z. 62-64 und Anm. 8. Zu Gulls Lebenslauf vgl. Georg Finsler: Chronik Wyss 58, Anm. 4.
 - 3) Am 6. Dezember ursprünglich M. Ulrich Trinkler ernannt, dann durchgestrichen und durch Konrad Gull ersetzt; Egli Nr. 599, 605.
 - 4) Egli Nr. 620. Vgl. Schweizer, Lux- und Loyaenbruderschaft 14 ff.
 - 5) Egli Nr. 922.
 - 6) B VI 251 S. 74.
 - 7) Keller-Escher, Familie Grebel 47 f.
 - 8) Nachgang über Konrad Gull, Ende August 1533: Egli Nr. 1974.

benen Sprüche an einer Wand im Kloster Rüti: "luog, gwalt richt recht. Gott ist herr, du knecht" (9). Wir ahnen hier Gulls Schlagfertigkeit, erfahren etwas über seine Einstellung gegenüber dem "gwalt" (10) und erhalten endlich einen Hinweis, dass Gull eigentlichen Glaubensfragen persönlich nicht gleichgültig gegenüberstand. Selbst wenn der Spruch nicht effektiv von ihm stammen sollte, man schrieb ihn Gull doch so überzeugt zu, dass sich gewiss sein Standpunkt darin ausdrückte.

So müssen wir uns Gull alles in allem als einen gescheiten, auf seinen Vorteil bedachten, kompromisslosen, aber der Obrigkeit gegenüber loyalen - und zugleich der Reformation ergebenen Mann mit gewissen bedauerlichen charakterlicher Schwächen vorstellen. Das alles ist, soweit es nicht geschehen ist, ~~noch~~ zu belegen.

Auf seinen Vorteil bedacht, kompromisslos: 1519 (ff.) lässt er nicht locker, um zu dem Geld zu kommen, das er mit anderen "des Veltlins halb" von Frankreich zugute hat (11). Am 9. Mai 1527 verliert er einen Prozess gegen Hans Asper (12): Gull versucht danach mit allen Mitteln, wenn auch vergeblich, seinen Anspruch doch noch durchzusetzen (13). Ein Jahr später setzt er als Vogt seiner Schwiegertochter, der ehemaligen Klosterfrau am Oetenbach Anna Holzhalb, nach langwierigem Prozess gegen M. Jacob Holzhalb einen Erbenspruch auf 500 Pfund (= 250 Gulden!) durch (14).

Der Obrigkeit gegenüber loyal: nicht weniger als 68 Verordnungen in nur fünf Jahren bestätigen wohl, was wir aus Gulls Spruch: ... "luog gwalt richt recht. ..." glauben entnehmen zu dürfen. Nur Mitglied des Grossen Rates, brachte er es total auf mehr Verordnungen als irgend sonst ein "Burger" und als mancher hohe Amtsträger (15).

Der Reformation ergeben (16): zwar soll Gull anfangs der Reformation eher abgeneigt gewesen sein, wie ein Zeuge im Prozess gegen Gull 1533 berichtete (17).

9) Egli Nr. 1979.

10) Im Sinne von Obrigkeit zu verstehen; Fischer, Schwäbisches Wörterbuch III Sp. 590.

11) Egli Nr. 38, 39, 73.

12) B VI 250 S. 27 b.

13) B VI 250 S. 33 und S. 152.

14) B VI 250 S. 100 b, 227 b, 228

15) Vgl. Anhang, Tabelle S. 84 f.

16) Diese Einschätzung Gulls übrigens auch bei Keller-Escher, Familie Grebel 48.

17) Egli Nr. 1974, 4.

Die Zuwendung dürfte sich aber vor Mitte 1524 vollzogen haben, denn im 2. Halbjahr liess er sich dann nicht weniger als fünfmal in Angelegenheiten im Zusammenhang mit der Reformation verordnen, vorab in Klosterfragen (18). 1526 zählte Zwingli ihn beim Prozess gegen die Pensioner zu den elf "optimates viri" (19); Ende 1531 wurde er endlich als einer der radikalsten Kriegshetzer ("schryer") vom Grossen Rat ausgeschlossen (20). Sein kompromissloses Eintreten für die Politik Zwinglis brachte ihn ebenso zu Fall, wie es ihn seit 1524 nach oben getragen hatte. Denn daran gibt es kaum einen Zweifel; schon seit 1514 im Grossen Rat, wurde Gull während zehn Jahren kein einziges Mal verordnet (21), um dann unvermittelt zu den meistbeschäftigten und einflussreichsten Männern zu zählen. Wie sehr dies allein der Reformation und Gulls Stellungnahme zuzuschreiben war, dürfte ferner daraus hervorgehen, dass von seinen 17 Verordnungen in den Jahren 1524 und 1525 nicht weniger als 16 im Zusammenhang mit der Reformation standen, und dass er, der "Burger", bei diesen Reformationsverordnungen im Total bis 1528 noch vor den Burgermeistern, den meisten Obristmeistern und allen Säckelmeistern auf Platz 4 rangierte ... (22).

Ein Wort noch zu Gulls Alter. Dem Glückshafenrodel ist zu entnehmen, dass der Schuhmacher Konrad Gull und seine Frau im Jahre 1504 bereits einen Sohn besaßen, der sich selber an der Lotterie beteiligte (23). Er brauchte dazu allerdings kaum volljährig zu sein. Gull dürfte damals um die dreissig Jahre gezählt haben; höher ist sein Alter wohl nicht anzusetzen, denn beim Erbvertrag des Jahres 1532 ist die Rede von weiteren Kindern, die noch erzogen werden müssten (24). Auf jeden Fall zählte Gull zu Beginn der Reformation bereits knapp fünfzig Jahre, zur Zeit von Kappel um die sechzig; diese an sich schon bemerkenswerte Tatsache mag seine Drückebergerei anlässlich des Feldzuges in ein etwas milderer Licht rücken (25).

-
- 18) Egli Nr. 597 (vgl. auch schon Nr. 522); B VI 249 S. 144; dazu Ernennung zum Klosterpfleger bei den Barfüssern (vgl. Gulls Aemter). Ferner: Ordnungen betreffend Aufläufe (Egli Nr. 554), Artikel und Instruktion an etliche Orte der Eidgenossenschaft (Egli Nr. 578), Ordnung zum Schutz von Stadt und Land (Egli Nr. 591, Verordnete wie in Nr. 554).
- 19) Z VIII 780; Egli Nr. 1050.
- 20) Bullinger III 297; Sprüngli 52.
- 21) Vgl. Morf, Zunftverfassung 92 f.
- 22) Vgl. Anhang, Tabelle S. 84.
- 23) Glückshafenrodel 446 Z. 62 ff.; 447 Z. 1 f.
- 24) B VI 309 S. 226.
- 25) Vgl. Anm. 8 und 17, sowie Meyer, Zweiter Kappelerkrieg I 102 f.

- 1) (J.) Haab, Johannes
- 2) (1503) - 21.3.1561
- 3) Rentner
- 4) Saffran
- 5) Reich
- 6) 1523 - 1530 Zwölfer
- 7) 1523 erstmals Zwölfer
- 8) 1531 erstmals im Kleinen Rat (als Zunftmeister); ab 1542 Burgermeister
- 9) Aus altem ratsfähigem Geschlecht; sein Vater ehemals Stadtschreiber zu Solothurn und 1507 - 1515(+) Unterschreiber in Zürich (1)
- 10) Von Anfang an Anhänger Zwinglis und der Reformation
- 11) Karriere in enger, aber kaum ursächlicher Beziehung zur Reformation

12)	I	A	R	
1524	2	-	1	
1525	3	-	2	
1526	3	-	1	
1527	5	1	3	
1528	2	-	1	
	<u>15</u>	<u>1</u>	<u>8</u>	Total 16

- 13) 1522 an beiden Gerichten (im 2. Halbjahr) (2)
1525, 1526 und 1528 Eherichter (3)
1524 - 1528 (ff.) Mitglied der Kommission zur Prüfung der Säckelamtsrechnung (4) (als Verordnung berücksichtigt).

Wenn Johannes Haab tatsächlich 1503 zur Welt kam (5), hat sein politischer Aufstieg ganz erstaunlich begonnen. Kaum zwanzigjährig, kam er ans Stadtgericht. Mit zwanzig Burger der Saffran, also der rangersten Zunft, wurde er mit einundzwanzig Mitglied der Kommission zur Prüfung der Säckelamtsrechnung und mit zweiundzwanzig Eherichter. Eine derartige Laufbahn war nur für einen Sohn aus reichem Hause denkbar. Bezeichnenderweise wurde er später oft Junker genannt (6); als Burgermeister gelangte er in den vierziger Jahren auch in die "exklusive" Gesellschaft der Schildner zum Schneggen (7). Woher Haabs ererbter Reichtum stammte,

- 1) HBLS IV 28.
- 2) B VI 248 S. 107.
- 3) Egli Nr. 716. 956, (1169), 1405.
- 4) 1524: B VI 249 S. 125. 1528: B VI 250 S. 194 b.
- 5) HBLS IV 28. Dieses Geburtsdatum ist durchaus nicht unwahrscheinlich; 1530 wurde sein erster Sohn geboren, 1553 der letzte (in 2. Ehe). Escher, Haab, ZT 1903, 47.
- 6) Escher, Haab, ZT 1903 1; für die Zeit von 1519 - 1528 kein direkter Beleg.
- 7) HBLS IV 28.

kann hier nicht nachgewiesen werden. Immerhin war sein Geschlecht ursprünglich in der Lebensmittelbranche tätig gewesen und hatte zudem der Stadt schon zwei Schreiber gegeben; beides darf beschränkt als vermögensbildend gelten (8). Wir dürfen Johannes selber jedenfalls zeitlebens als Rentner betrachten (9). Haabs positive Einstellung zur Reformation steht ausser Zweifel. 1523 gehörte er zu den Mitverfassern des "Gyrenruffens" (10), 1524 wurde er als Vertreter seiner Zunft zur Entfernung der "Götzen" aus den Kirchen bestimmt (11), 1525 kam er, wie erwähnt, ins neugeschaffene Ehegericht, 1526 belastete er als einer der von Zwingli genannten Zeugen im Pensionenprozess die beiden Grebel (12), 1529 verfasste er zusammen mit Zwingli und anderen einen ausführlichen Ratsschlag in diversen, die Reformation in der Ostschweiz betreffenden Fragen (13), von 1530 an vertrat er die Obrigkeit regelmässig in Angelegenheiten im Zusammenhang mit der Synode (14); nach 1532 endlich hatte er Bullinger zum Freund (15). Zur Zeit des zweiten Kappelerkrieges vertrat er Zürichs Interessen in Mellingen, Bremgarten, wiederholt in Bern und endlich bei den Friedensverhandlungen in Dänikon (16). Schon Ende 1530 war er aber (mit 27 Jahren!) an Stelle Niklaus Setzstabs Zunftmeister geworden (17). So ist es vielleicht nicht ganz richtig, erst die Ereignisse des Spätherbstes 1531 als den Beginn von Haabs eigentlicher Bedeutung zu bezeichnen (18); Haabs Aufstieg vollzog sich vor Kappel rasch und kontinuierlich, und der spätere Bürgermeister erreichte als Inhaber zweier sehr wichtiger Ämter bereits Mitte der zwanziger Jahre beachtliche Bedeutung, obschon die Zahl seiner Verordnungen bis 1528 relativ bescheiden blieb. Diese Verordnungen erbringen, wie auch die Wahl zum Eherichter, den Nachweis, dass

-
- 8) Schnyder, Reich und Arm und: Soziale Schichtung 241 ff. Noch Johannes' Bruder Urs gehörte der Weggenzunft an. (Schnyder, Ratslisten 580). - Zum Reichtum der Haab vgl. auch die 1000 Gulden, die Johannes' Grossonkel Heinrich 1489 allein als Busse geben sollte (HBLs IV 28). Haabs erste Frau, Kungold, stammte endlich aus der begüterten Apothekerfamilie der Schneeberger; Escher, Haab, ZT 1903, 47.
- 9) Durch Stadtarchivar Dr. Paul Guyer bestätigt.
- 10) U.a. Farner, Zwingli III 361.
- 11) Egli Nr. 552.
- 12) Egli Nr. 1050, S. 494 f.
- 13) Strickler II Nr. 910
- 14) Egli Nr. 1714, 1744, 1757 etc.
- 15) Escher, Haab, ZT 1903, 50 f.
- 16) Escher, Haab, ZT 1903, 7 f.
- 17) Schnyder, Ratslisten 291, Anm. 2 Natalrat.
- 18) So Escher, Haab, ZT 1903, 7 und 9.

sich der Aufstieg in enger Abhängigkeit von der Reformation vollzog (19). Dennoch wäre es verfehlt, Haabs erstaunlichen Aufstieg allein seiner evangelischen Gesinnung zuzuschreiben. Wenn Haab trotz seines fast jugendlichen Alters bereits zur Zeit Zwinglis zumindest in den Burgern zu den führenden Köpfen zählte, dann wohl zugleich wegen seiner ausserordentlichen Fähigkeiten (20), seiner sozialen Stellung und seiner evangelischen Gesinnung.

-
- 19) Zählen wir vom Total die Ernennungen in den "grossen Rechenrat" ab, ergibt sich ein Verhältnis von nur drei "gewöhnlichen" Verordnungen gegenüber acht im Zusammenhang mit der Reformation; davon zählte jedoch keine zu den grundsätzlich Entscheidenden (etwa in Glaubensfragen); vgl. Egli Nr. 552, 699/701, 1024, 1026, 1215.
- 20) Vgl. Escher, Haab, ZT 1903, 50.

- 1) Hager, Hans
- 2) (1477) - 1538
- 3) Buchdrucker
- 4) Saffran
- 5) Hablich
- 6) 1522 - 1530 Zwölfer
- 7) 1522 erstmals Zwölfer
- 8) Nie im Kleinen Rat
- 9) Als Sohn des 1476 eingebürgerten Druckers Peter Hager erster Vertreter seines Geschlechts im Grossen Rat (1)
- 10) Früher Anhänger Zwinglis und der Reformation, nach 1527 möglicherweise allmählich Abwendung
- 11) Politischer Aufstieg in enger Abhängigkeit von der Reformation; 1527 ff. Verlust des Einflusses durch persönliches Ungenügen; 1530 Ausschluss aus den Burgern.
- 12)

	I	A	R	
1524	2	-	2	
1525	5	1	6	
1526	3	-	1	
	10	1	9	Total 11
- 13) 1523 (2. Jahreshälfte) an beiden Gerichten (2)
Mitte 1525 erfolglose Bewerbung um das Amt eines Zolleinnehmers an der "ancken Wag" (3)
(1530): Brotschauer (4)
(in den Aufgeboden vom 8. April/5. Juni 1529 als Ratgeber vorgesehen und verordnet, je zusammen mit einem Vertreter des Kleinen Rats) (5)

Paul Leemann - van Elck gibt als Geburtsjahr Hans Hagers etwa 1477 an (6).
Tatsächlich mochte Hager in der zweiten Hälfte der siebziger Jahre zur Welt gekommen sein. Sein 1560 verstorbener Sohn Ludwig (7) dürfte nämlich mit dem im Glückshafenrodel von 1504 genannten Ludwig (8) identisch sein, da Hans, soviel bekannt ist, keinen Bruder dieses Namens besass. Im übrigen wurde Hans als

-
- 1) B X 100 S. 223; zu Peter und Hans Hager vgl. Leemann, Zürcher Druckgeschichte 31-44.
 - 2) B VI 248 S. 147.
 - 3) Bewerbung: B VI 249 S. 149 b. Der neue Inhaber des Amtes: M. Stoltz (B VI 251 S. 39).
 - 4) B VI 251 S. 131.
 - 5) A 30. 3 Nr. 143, 146.
 - 6) Leemann, Zürcher Druckgeschichte 33.
 - 7) Ebenda 38.
 - 8) Glückshafenrodel 111, Z. 3-7.

Drucker erst nach dem Tode seines Vaters um 1522 selbständig; er übernahm dessen Haus, Werkstatt und Verkaufsladen und druckte in der Folge 1524 eine Ausgabe des Neuen Testaments, ferner vorwiegend Reformationsschriften Zwinglis und einige kleinere Ratsverordnungen (9). Unter der überlegenen Konkurrenz Froschauers musste Hager sein Unternehmen dann aber offenbar nach 1528 aufgeben (10). Gleichzeitig verlor er auch seinen politischen Einfluss; nachdem er sich schon vor 1528 mit zahlreichen Ratskollegen überworfen hatte (11), brachte er sich 1530 durch ungeschickte Aeusserungen selber vorübergehend um alle Ämter. Den Sitz in den Burgern verlor er auf immer (12). Seine Amtsführung hatte schon 1527 mehrfach zu Beanstandungen Anlass gegeben (13).

So erhalten wir von Hager einen sehr zwiespältigen Eindruck. 1523 nämlich hatte er sich als einer der "Gyrenrupfer" klar auf die Seite Zwinglis und der Reformation gestellt (14). Stand seine Berufung ins Stadtgericht im Juni jenes Jahres etwa damit in irgend einem Zusammenhang? In den beiden folgenden Jahren erlangte der zu keinem Zeitpunkt als reich zu bezeichnende Hager (15) jedenfalls ganz beachtliche Bedeutung als Verordneter - und zwar eindeutig durch die Reformation (16). In der für diese doch sehr entscheidenden ersten Jahreshälfte 1525 figurierte er als Bürger mit 6 Aufträgen unter den meistbeschäftigten Verordneten überhaupt (17).

Hagers politischer Aufstieg ist von den Reformationseignissen nicht zu trennen und mochte mit seiner reformationsfreundlichen Gesinnung eng zusammenhängen. Da ihm jedoch die erforderliche Zuverlässigkeit, auch Tüchtigkeit und jegliches diplomatische Geschick abging, vermochte er sich nicht in der Führungsspitze zu behaupten. Dies zeigt uns, wo die Grenze lag für Leute, die allenfalls über das

9) Leemann, a.a.O. 35.

10) Ebenda 36 ff.

11) Leemann, a.a.O. 42, Nr. 28.

12) Egli Nr. 1679; vgl. Leemann, a.a.O. 38, und G I 73, Bürgerlisten der Saffran S. 28 b ff. (Hager fehlt dort fälschlicherweise bereits ab 1529).

13) Leemann, a.a.O. 41 f., Nr. 25, 26, 27.

14) Vgl. u.a. Farner, Zwingli III 361.

15) Leemann, a.a.O. 34 f. und 41 f., Nr. 26, 29, 30, 36; 1527-1530 steckte Hager ganz offenbar in Geldnöten.

16) Vgl. Egli Nr. 554; B VI 249 S. 141 (Regest: Egli Nr. 591); Egli Nr. 654, 661 ff., 668, 723; Strickler I Nr. 1062.

17) Im 4. Rang, zusammen mit 7 weiteren Männern wie Jacob Grebel, Niklaus Setzstab, Rudolf Stoll, Konrad Gull u.a.; Beratung über Ehesachen, Täuferfragen etc. (s. Anm. 16).

Bekenntnis zur Reformation zugleich zu Amt, Würde und Einfluss zu gelangen hofften (18).

Es ist denkbar, dass der unglückliche Hager sich nach 1528 nicht nur mit der Obrigkeit überwarf (19), sondern sich auch allmählich von Zwingli distanzierte, der Froschauer wohl als Drucker (20) wie persönlich (21) höher schätzte. Durch Hagers Isolierung unter Räten und Burgern (22) (seit 1527) und seinem Ausscheiden aus der Obrigkeit Mitte 1530 wirkte sich dies jedoch kaum mehr aus.

18) Zu derartigen Leuten vgl. Hans Edlibach, Relation, ZSK XXVI 285 f.

19) Vgl. Egli Nr. 1679.

20) Zur höheren Qualität der Froschauer-Drucke vgl. Leemann, a.a.O. 35.

21) Froschauer begleitete Zwingli z.B. nach Marburg, HBLS III 348.

22) Leemann, a.a.O. 42 Nr. 28.

- 1) Holzhalb, Jacob
- 2) (Geboren 1460 - 1470) gestorben nach dem 17. Oktober 1528
- 3) Metzger und Viehhändler
- 4) Widder
- 5) Reich: 4000 Gulden (1)
- 6) 1511 - 1524 Zunftmeister Baptistalis
1525 - 1528 (ff. ?) Zwölfer (2)
- 7) 1490 erstmals Zwölfer
- 8) 1502 erstmals im Kleinen Rat (als Ratsherr der Zunft)
- 9) Geschlecht im Kleinen Rat seit der Mitte des 15. Jahrhunderts (3)
- 10) Holzhalb ein ausgewiesener Gegner der Reformation
- 11) Rücktritt möglicherweise unfreiwillig und im direkten Zusammenhang mit der Reformation

12)	I	A	R	
1519	2	-	-	
1520	1	-	-	
1521	1	4	-	
1522	1	1	-	
1523	1	-	-	
1524	1	-	-	
1525	1	-	1	
	<u>8</u>	<u>5</u>	<u>1</u>	Total 13

- 13) (1518) - 1525 (Mitte) Vogt zu Meilen (alle zwei Jahre) (4)
(1518) - 1521 Obristmeister (5)
1519 - 1524 alljährlich in der Kommission zur Prüfung der Säckelamtsrechnung (als Verordnung berücksichtigt) (6)

Holzhalb war reich, nach heutigen Begriffen nahezu ein Millionär (7). Dass er dieses Vermögen nicht an der Metzgerbank als Handwerker verdient hatte, liegt auf der Hand, obschon er den Metzgerberuf offenbar zu Zeiten wirklich ausübte (8). Er mochte das Geld zum Teil geerbt, zum Teil als Viehhändler erworben, zum Teil wohl auch in Form von Pensionen erhalten haben, was um so weniger

-
- 1) Morf, Zunftverfassung 28.
 - 2) G I 73 nennt ihn noch bis und mit 1531 als Zwölfer! (S. 20-38).
 - 3) Schulthess, Alte Geschlechter 13 und Schnyder, Ratslisten 584.
 - 4) 1518: B XI 245 S. 196 b. 1524: B VI 248 S. 188 b.
 - 5) Hauswirth, Obristmeister, Zwingliana XII 598.
 - 6) 1519: B XI 247 S. 47 b. 1524: B XI 249 S. 125.
 - 7) Für die Berechnungsgrundlage vgl. die Einleitung zur Prosopographie S. 121.
 - 8) Morf, Zunftverfassung 57.

auszuschliessen ist, als er immerhin seit 1516 zur städtischen Führungsspitze gehörte, und zwar, wie Morf nahelegt, unabhängig vom damaligen antifranzösischen Kurs in der Zürcher Politik (9). Wenn Holzhalb auch anfangs der zwanziger Jahre Obristmeister war, stand dies in keinerlei Beziehung zum Wirken Zwinglis. Auf diese Frage werden wir nochmals zurückkommen.

Holzhalbs negative Einstellung zur Reformation war den Zeitgenossen bekannt. Felix Wyss, ein Gegner Zwinglis, sagte 1524 angeblich: "... es wärint noch vil guoter redlicher Züricher, denen das alt wesen wol gefiele und solich nüt wetzerisch glouben gar nüt; und sonderlich wär M. Holzhalb noch ein guoter alter Christ" (10): Holzhalb scheint also ein besonders aktiver und gewichtiger Gegner gewesen zu sein. Ein weiterer Nachgang warf ihm auch direkt die unzweideutigen Worte vor: "ich fürcht nüt wirs, und ist zuo besorgen, wir werdent einsmals mit den predigen und händlen die händ ob den höuptern zuosammen schlagen. Ich hab vor wie jetz und allweg einen guoten glouben zuo Gott gehept" (11). Wir können zu alledem noch ergänzen, dass bereits im Oktober 1523 der Metzger Hans Klunz, wahrscheinlich ein Anhänger der Reformation, von den Meistern seiner Zunft behauptete, sie allein seien noch "wider das Evangelio" (12). Als "Meister" wurde aber gewöhnlich nur ein einstiges oder amtierendes Mitglied des Kleinen Rates bezeichnet, so dass Klunz zumindest die beiden damaligen Zunftmeister, Holzhalb und M. Ludwig Bürkli (13), sowie den Ratsherrn seiner Zunft, M. Rudolf Jäckli, gemeint haben muss (einen Ratsherrn freier Wahl besass die Widder-Zunft zu jenem Zeitpunkt nicht).

Holzhalb, wenigstens seit 1523 ein erklärter Gegner der Reformation, erreichte den letzten Höhepunkt seiner politischen Laufbahn spätestens 1521, also bevor die Obrigkeit sich ernsthaft mit der Reformation befasste, als er erster Obristmeister war und mit fünf Aufträgen auch unter den ersten fünf Verordneten des Jahres

9) Ebenda 74 f. (mit nicht belegten Zweifeln bez. Holzhalbs Spitzenstellung).

10) Egli Nr. 508 (Nachgang, 29. März 1524); es handelt sich nicht um Leonhard Holzhalb, der 1530 Heinrich Rubli mit zur Flucht verhalf, wie Gerig vermutet (Gerig, Reisläufer S. 70 und S. 121), sondern nur den einzigen "Meister" Holzhalb zu diesem Zeitpunkt, Jacob.

11) Egli Nr. 510; der undatierte Nachgang von Egli in den Zusammenhang mit ähnlichen Nachgängen gestellt (Ende März 1524).

12) Egli Nr. 437 (Nachgang, 23. Oktober 1523).

13) Vgl. seine "Ersetzung" als Zunftmeister durch Vital Fittler 1528; Schnyder, Ratslisten 289.

figurierte. Sein freiwilliger oder unfreiwilliger Rücktritt im Sommer 1525 scheint mit der Reformation verknüpft gewesen zu sein. Schnyders Annahme, Holzhalb sei vor den Neuwahlen in den Baptistalrat 1525, also vor Mitte Juni gestorben (14), trifft nicht zu.

Am 26. August 1525 erteilte der grosse Rat unter Burgermeister Walder dem Gerichtsherrn zu Bonstetten, einem M. Holzhalb, den Auftrag, die Gemeinde aufzufordern, sich bezüglich der Messe zu halten, wie es in der Stadt auch gehalten werde (15). Ein Ratsentscheid aus dem Jahre 1517 und einer aus dem Jahre 1524 beweisen, dass es sich bei diesem Gerichtsherrn um Meister Jacob Holzhalb handelt (16). Meister Jacob kann sogar erst nach dem 17. Oktober 1528 gestorben sein; an diesem Tag verlor er einen langwierigen Prozess gegen den mit ihm verschwägerten Konrad Gull um die Summe von 500 lb endgültig (17).

Damit rückt die Tatsache, dass Holzhalb 1525 als Meister der Widderzunft durch Hans Jäckli "abgelöst" wurde, in ein neues Licht.

Meister Hans Jäckli nämlich zählte mit grosser Wahrscheinlichkeit schon damals zu den Anhängern Zwinglis und der Reformation. So scheint es nicht ausgeschlossen, dass Meister Jacob Holzhalb 1525 von einer reformationsfreundlichen Gruppe innerhalb der Widderzunft als Meister weggewählt und bewusst durch einen Anhänger ersetzt wurde. Dass eine solche Gruppe existierte, zeigt u.a. ein Blick auf die Uebersicht über potentielle Gegner und Anhänger (18). Ein gewählter Zunftmeister konnte überdies die Wahl nicht ausschlagen (19), und ein freiwilliger Rücktritt aus dem Kleinen Rat scheint mit einigen Schwierigkeiten verbunden gewesen gewesen zu sein, wie Gerold Edlibach, der Ende 1524 selber zurückgetreten war,

14) Schnyder, Ratslisten 289. Auch Hauswirth, Obristmeister, Zwingliana XII 602.

15) Egli Nr. 812.

16) B VI 249 S. 159 b und B VI 249 S. 100 b (Ratsbücher); von den damals lebenden Holzhalb führte zu diesem Zeitpunkt noch keiner den Titel "Meister".

17) B VI 250 S. 228; zum mutmasslichen Todesjahr vgl. a. Anm. 2 (1531).

18) Vgl. den Abschnitt über "Potentielle Anhänger und Gegner" S. 108 ff.; vgl., dass Holzhalb schon Ende 1522 als Obristmeister pro 1523 durch einen (späteren) Anhänger der Reformation, Meister Rudolf Binder, verdrängt worden war.

19) Fecht, Gewerbe 64.

in seinem Bericht durchblicken lässt (20). Alles deutet also darauf hin, dass Holzhalb tatsächlich verdrängt wurde. So oder so schied mit ihm ein Mann aus dem Kleinen Rat aus, der als einstiger Obristmeister, als Gerichtsherr und Mann mit respektablem Vermögen und respektgebietendem Alter der Sache Zwinglis sicher gelegentlich wirksam geschadet hatte.

20) Chronik Gerold Edlibach S. IX: der vornehme Constaffelherr musste "mine herren" um die Bewilligung zum Rücktritt bitten, er konnte nicht nur seinen Willen innerhalb der Gesellschaft kundtun und sich von den Constafflern nicht mehr ernennen lassen. Auch musste er einen plausiblen Grund vorbringen: sein hohes Alter; Holzhalb stand zwar auch schon in höheren Jahren, war aber klar jünger als Edlibach und hatte im Rat noch einige Altersgenossen, so dass diese Entschuldigung für ihn kaum galt.

- 1) Huber, Heinrich
- 2) (Geboren um 1470) - gestorben 1530
- 3) Pfister
- 4) Weggen
- 5) Wohlhabend-reich
- 6) 1505 - 1524 Zwölfer
1524 - 1529 Zunftmeister im Baptistalrat
- 7) 1505 erstmals Zwölfer
- 8) 1524 erstmals im Kleinen Rat
- 9) Heinrich der erste Vertreter dieses Namens aus der Weggenzunft im Kleinen Rat (1); die Familie 1470 in Zürich eingebürgert (2).
- 10) Wohlwollend
- 11) Kein direkter Zusammenhang erkennbar.

12)	I	A	R	
1524	2	-	2	
1525	1	-	1	
1526	5	-	4	
1527	5	-	2	
1528	6	-	2	
	<u>10</u>	<u>-</u>	<u>11</u>	Total 19

- 13) 1527 - 1528 ff. Vogt zu Höngg (jedes 2. Jahr) (3)

Zur Beurteilung der im einzelnen unbekannten Vermögenslage Heinrich Hubers müssen wir einen Blick auf das Vermögen anderer Weggenzünfter werfen. Der Zunftmeister Heinrich Span (1501 - 1535) besass 1000 Gulden, der Ratsherr Felix Paur (1508 bis 1514) sogar 1300; Hans Widmer, Ratsherr 1516 - 1523, besass 420 Gulden (4). Drei andere Weggen-Zünfter, die nie in den Kleinen Rat kamen, verfügten über 300 - 350, ein weiterer über 100 Gulden (5). Auch Heinrich Huber wird im besten Fall als reich (500 - 5000 Gulden) bezeichnet werden dürfen, denn er stammte aus keiner der alten Ratsfamilien (6) und wurde selber erst nach

- 1) Schnyder, Ratslisten 585.
- 2) Bürgerbuch I 181 b: ein Heini Huber, Pfister, aus Jonen jenseits des Albis; möglicherweise identisch mit unserem Grossrat, wahrscheinlich aber dessen Vater; vgl. Glückshafenrodel 377 Z. 9 ff.; 399, Z 17 und 20.
- 3) 1527: B VI 251 S. 58 b; 1529: B VI 251 S. 110 b.
- 4) Morf, Zunftverfassung 29.
- 5) Ebenda 92 f.
- 6) Morf: Reiche in der Zeit von 1490 - 1520 = zur Hauptsache Nachfahren der Reichen von 1467: Krasse Veränderungen - wie plötzlicher Reichtum - wären in den Quellen irgendwie erfassbar. Zunftverfassung 30.

langen Jahren als Burger zum Zunfmeister gewählt (7).

Allem Anschein nach stand Huber der Reformation wohlwollend gegenüber. Kaum Zunfmeister, wurde er recht häufig im Zusammenhang mit der Reformation verordnet (8). Diese Verordnungen bezogen sich allerdings zur Hauptsache auf Fragen der inneren und äusseren Sicherheit und auf Administratives - aber auch auf Reisläufer- und Täuferprobleme (9). Eigentlichen "Reformationskommissionen" gehörte Huber nie an. Dafür spielte er zur Zeit des ersten Kappelerkrieges als Hauptmann zu Bremgarten eine wichtige Rolle bei der Ausschaltung der führenden Katholiken dieses Städtchens (10). Einmal bat er ausdrücklich um die Erlaubnis zu einem weiteren und noch strengeren Verhör mit dem Hauptgegner, Schultheiss Honegger, was dann auch prompt mit dem Zusatz gewährt wurde, Huber bei diesem Verhör persönlich zuzulassen (11). Er besass in diesem offenen Kampf gegen Katholiken das Vertrauen der Obrigkeit und setzte sich nachhaltig in ihrem Sinne ein: selbst für den Fall, dass er der Reformation persönlich abgeneigt gewesen wäre - nach seinem Verhalten muss man ihn eher zu den Anhängern rechnen.

7) Vgl. dazu Morfs im wesentlichen wohl zutreffende Theorie, dass Reichtum - auch relativ, im Rahmen der Zunft - zum Regiment drängte; Morf, a.a.O. 22 ff.

8) Sieben der ersten acht Verordnungen im Zusammenhang mit der Reformation!

9) U.a. Egli Nr. 554, 591, (vgl. B VI 249 S. 141), 1141, 1508, 933, 955, 1071, 1214, 1487.

10) Strickler II Nr. 533, vgl. Bucher, Reformation in den freien Aemtern 109 f.

11) Strickler II Nr. 557 c und 565.

- 1) Jäckli, Hans
- 2) (Geboren 1490 - 1500) - gestorben zwischen 31.12.1562 und 2.1.1564
- 3) Metzger
- 4) Widder
- 5) Wohlhabend - reich
- 6) 1516 - 1525 Zwölfer
1525 - 1527 Zunftmeister im Baptistalrat
1528 Ratsherr der Zunft im Baptistalrat (dann Vogt in Grüningen)
- 7) 1516 erstmals Zwölfer
- 8) 1525 erstmals im Kleinen Rat
- 9) Rudolf Jäckli, Hansens Vater, seit 1489 im Kleinen Rat (1)
- 10) Eifriger Anhänger Zwinglis und der Reformation
- 11) Aufstieg und Durchbruch wahrscheinlich in direkter Abhängigkeit von der Reformation.

12)	I	A	R	
1525	1	-	1	
1526	7	2	6	
1527	3	5	3	
1528	7	10	12	
	<u>18</u>	<u>17</u>	<u>22</u>	Total 35

- 13) 1525 - 1527 Vogt zu Wiedikon (2)
(1525 im Aufgebot für Ittingen Wachtmeister) (3)
(Anfang 1529) - nach Kappel 1531 Vogt zu Grüningen (4)

-
- 1) Schnyder, Ratslisten 585; LL X. Theil (Band V) S. 406; Hans = Sohn Rudolfs: vgl. Egli Nr. 748; Rudolf (vor Mitte Juni) 1525 gestorben (Schnyder, Ratslisten 585). Zudem: gleiche Zunft, gleicher Beruf, im Alter wenigstens um eine Generation getrennt.
 - 2) 1525: B VI 251 S. 16; 1527: B VI 251 S. 58 b.
 - 3) A 30.3. Nr. 141.
 - 4) Ernennung zwar mit den anderen Vögten 1528 (B VI 251 S. 74 b), aber Jörg Berger, der alte Vogt, noch bis im Februar 1529 in Grüningen (Egli 1544). Obschon die Wahl der Vögte im Sommer stattfand, erfolgte der eigentliche Amtsantritt erst zu Beginn des folgenden Jahres (freundlicher Hinweis von Dr. René Hauswirth). Immerhin ist anzunehmen, dass der neue Vogt schon früh mit dem abtretenden in der Vogtei Verbindung aufnahm.

Hans Jäckli gehörte in der Zwinglizeit zu den relativ jungen Politikern (5). Um so erstaunlicher mutet sein steiler politischer Aufstieg nach 1525 an. Seine Vermögensverhältnisse sind leider nicht genau bekannt; mit einiger Sicherheit gehörte er aber nicht zu den eigentlich Reichen, die sich vorab dank ihrer sozialen Stellung auch politisch durchsetzten. Das legt die Tatsache nahe, dass ihm nach seinem altersbedingten Rücktritt vom Rat 1562 "ein ehrlich Lybding geordnet (ward), namlich 40 gl. an gelt, 12 Mütt Kernen und 8 Eimer wyn" (6). Immerhin erbte er 1520 durch seine Frau 130 Gulden (7), und auch sein Vater Rudolf dürfte ihm bei seinem Tode 1525 so viel hinterlassen haben, dass er keinesfalls in materiellen Sorgen lebte. Für seinen politischen Aufstieg jedoch müssen andere Faktoren den Ausschlag gegeben haben.

Hans darf einmal in einem gewissen Sinne als Nachfolger seines Vaters gelten. Von diesem übernahm er am 12. Juni 1525 das Vorpanner der Wacht am Münsterhof (8) und etwa zum gleichen Zeitpunkt auch die Innere Vogtei Wiedikon (9). Merkwürdigerweise nahm er aber im Kleinen Rat nicht seines Vaters Sitz als Ratsherr der Zunft ein; dieser fiel Meister Lentz zur Eich zu (10). Vielmehr wurde er von seinen Zunftgenossen an Stelle M. Jacob Holzhalbs, eines klaren Gegners der Reformation, zum Meister gewählt (11). Es scheint, als ob hier die evangelisch Gesinnten innerhalb der Zunft zum Widder ihren Willen durchsetzten, denn der andere, ebenfalls reformationsfeindliche Zunftmeister, M. Bürkli, stand als Natalrat Mitte 1525 nicht zur Wahl (12), und die Chance mochte ihnen zu gross erscheinen, dass "ein burgermeister, der rät, die zunftmeister und der gross rät", welche laut Verfassung über die Nachfolge der Zunft-Ratsherren Meister Rudolf Jäckli zu entscheiden hatten (13), noch einen dritten Gegner der Reformation aus ihrer Zunft bestimmten (14).

5) 1516 erstmals Burger, Ende 1562 gestorben, mochte er etwa um 1490 geboren sein. Vgl. z.B. die Lebens- und Amtsdaten Hans Rudolf Lavaters.

6) Z XI 617, Anm. 1.

7) Resp. 260 Pfund; B VI 247 S. 80 b. Zur Umrechnung vgl. Kläui, Ortsgeschichte 125.

8) Egli Nr. 748.

9) Meister Rudolf Jäckli als Vogt zu Wiedikon 1521 (B VI 248 S. 71 b) und 1523 (B VI 248 S. 147 b); Meister Hans Jäckli 1525 (B VI 251 S. 16 b).

10) Schnyder, Ratslisten 285, Anm. 2 (Baptistalrat).

11) Ebenda, Anm. 4; vgl. den Abschnitt über Holzhalb, S.187 ff.

12) Geschworener Brief von 1498, QZZG I 136, h: "... da mag man ie in eim halben jar einen zunftmeister nemen ..."; s. dort auch Abschnitt k.

13) Ebenda 137, q.

14) Vgl. die relativ hohe Zahl von Potentiellen Gegnern in der Zunft zum Widder, Abschnitt über Anhänger und Gegner, S. 111.

So ist es durchaus denkbar, dass schon Jäcklis Wahl zum Zunftmeister, die seine eigentliche Karriere erst einleitete (15), mit seiner evangelischen Gesinnung zusammenhing. Denn über seine Gesinnung besteht kein Zweifel. Was in den Quellen Ungünstiges über einen "Vogt Jäckli" berichtet wird (16), bezieht sich durchweg auf den sonst tüchtigen und angesehenen Untervogt zu Küsnacht (17). Unser Hans Jäckli wurde 1526 in einer ganzen Reihe von wichtigen "Reformationskommissionen" verwendet (18).

Zu seinen Freunden zählten der Reformation geneigte Männer wie Adam Sprüngli, Hans Hager (19) und der Ammann und Führer der Reformation zu Altstätten im Rheintal, Hans Vogler, der Zwingli einmal ausdrücklich bat, Jäckli zu grüssen (20). Nach Bullinger begleitete Jäckli den Reformator an die Berner Disputation und warnte ihn dabei unterwegs, in Mellingen, vor einem alten Gegner (21); endlich richtete Jäckli 1529 und 1531 je einen Brief an Zwingli, wobei er im einen vom gemeinsamen "widerbartt", der katholischen Gegenpartei, sprach (22), im anderen Zwingli gar mit "lieber her gfatter" (23) anredete. Welche bedeutende, aber zuweilen auch umstrittene Rolle Jäckli als Vogt in Grüningen besonders 1531 spielte, braucht uns hier nicht zu beschäftigen (24); nach Kappel wurde er jedenfalls als einer der für den Kriegsausbruch Hauptverantwortlichen ("schryer", Kriegshetzer) verurteilt (25) und als Vogt von Grüningen entsprechend durch Meister Hans Bleuler ersetzt (26). So dürfen wir ihn getrost zu Zwinglis eigentlichen Anhängern zählen. Und wenn uns schon Jäcklis Wahl zum Zunftmeister im Zusammenhang mit seiner Gesinnung zu stehen schien, so gibt es für eine entsprechende Vermutung bei seiner Wahl zum Vogt von Grüningen noch einen Anhaltspunkt mehr.

15) Vgl. seine Verordnertätigkeit ab 1525!

16) Egli Nr. 309 und 1542.

17) Zu diesem vgl. Schoch, Franz. Geschichte der Gemeinde Küsnacht, Küsnacht 1951, Personenregister (freundliche Mitteilung von Dr. René Hauswirth); sowie Vögelin und Escher, Geschichte der Schweizerischen Eidgenossenschaft II 78.

18) So am 12. Mai betr. dreierlei Verstösse gegen die Reformation (Egli Nr. 973), am 22. September auf Zwinglis Predigt hin zur Untersuchung, wer in Zürich "Mieth und Gaben" beziehe (Egli Nr. 1042) und im Oktober zum eigentlichen Pensionerprozess (Egli Nr. 1050, S. 491); vgl. Zwinglis positive Einschätzung besonders dieser Verordneten (Z VIII 780: "optimates viri undecim...") Vgl. ferner Jäcklis schwierige Gesandtschaft nach Appenzell, zur Beschwörung der Bünde (im Zusammenhang: Z VIII 681 f., Anm. 1).

19) Strickler II Nr. 1265; vgl. S. 108 ff., Potentielle Anhänger und Gegner. Sprüngli: Zunft zur Schneidern; Hager: Zunft zur Saffran.

20) Z X 34 (mit Anm. 1)

21) Bullinger I 427 f.; vgl. Z VI/1 230, Anm. 12.

Im Rückblick auf die Zwinglizeit meinte nämlich Hans Edlibach, manch einer habe sich damals lautstark zur Reformation bekannt und es dabei zugleich auf eine Vogtei oder sonst ein Amt abgesehen (27). Auch wenn Jäckli nicht zu jenem üblen Pöbel gehörte, den Edlibach in seinem Unmut recht roh darstellte - dass seine steile Karriere mit der Reformation verknüpft war, zeigte allein seine Verordnertätigkeit, und dass er keinen Hehl aus seiner Gesinnung machte, geht aus seiner Verurteilung als "schryer" hervor. Edlibach mag nicht zuletzt an ihn gedacht haben.

22) Z X 65.

23) Z XI X. 617.

24) Dazu Bullinger III 297, 301 und Strickler, Personenregister 139.

25) Bullinger III 297.

26) B VI 251 S. 264 b. Jäckli kam nach 1536 wieder zu Amt und Würden; vgl. dazu Z X 65, Anm. 1, Z XI 519, Anm. 11 und 617, Anm. 1.

27) Hans Edlibach, Relation, ZSK XXVI 286.

- 1) Kambli, Ulrich
- 2) (Geboren 1480 - 1490) - gestorben 7.10.1547.
- 3) Gerber
- 4) Gerwe
- 5) Reich
- 6) 1513 - 1547 Zunftmeister im Baptistalrat
- 7) 1507 erstmals Zwölfer
- 8) 1513 erstmals im Kleinen Rat
- 9) Aus altem regimentsfähigem Handwerkergeschlecht (1)
- 10) Anhänger Zwinglis und der Reformation, besonders deutlich nach Mitte 1529
- 11) Durchbruch zur Führungsspitze möglicherweise im Zusammenhang mit der Reformation

12)	I	A	R	
1519	2	-	-	
1520	1	1	-	
1521	-	-	-	
1522	1	-	-	
1523	-	-	-	
1524	1	-	2	
1525	4	1	3	
1526	7	3	6	
1527	13	5	8	
1528	9	11	14	
	39	21	33	Total 60

- 13) (1519) - 1527 ff. Vogt zu Bülach (alle zwei Jahre) (2)
- 1522, 1523 (ff. ?) Fleischbeschauer (3)
- 1526 - 1528 ff. Obristmeister (4)
- 1527 ff. Kaufhausschreiber und Einnehmer von Zoll und "umgelt" (5)
- (1528 ff.) Abfertiger der Schiffe, welche die Limmat hinunterfahren (6)
- 1526 ff. Mitglied der Kommission zur Prüfung der Säckelamtsrechnung (als Verordnung berücksichtigt) (7)

-
- 1) HBLS IV 443 und Schnyder, Ratslisten 586.
 - 2) 1519: B VI 245 S. 247 b; 1527: B VI 251 S. 58 b (irrtümlich "M. Rudolf Kambli"; 1529: (B VI 251 S. 110 b) (wieder richtig Meister Ulrich Kambli).
 - 3) 12. April 1522: B VI 247 S. 232 b; 28. März 1523: B VI 249 S. 19.
 - 4) Vgl. Uebersicht S. 90.
 - 5) 1527: B VI 251 S. 37 b. 1528: fehlt. 1529: B VI 251 S. 91 b.
 - 6) 1528: fehlt; 1529: B VI 251 S. 92.
 - 7) 1526: B VI 249 S. 246; 1528: B VI 250 S. 194 b.

Meister Ulrich Kambli aus der Gerwe gehörte, wenigstens was seine politische Vergangenheit betrifft, zusammen mit Diethelm Röist und Hans Ochsner zur "mittleren" Generation. Auch er entstammte einem alten Handwerkerengeschlecht, das schon seit über hundert Jahren stets wieder Vertreter im Regiment gestellt hatte, und übte zu Zeiten selber den Beruf eines Gerbers aus (8).

Ueber seine soziale Stellung wissen wir nichts Genaues; wieder halten wir uns an Morfs These von der direkten Abhängigkeit zwischen sozialer Stellung und politischem Gewicht im Kleinen Rat (9) und nehmen an, dass seine fortgesetzte Wahl zum Zunftmeister bezeugt, dass er zumindest innerhalb der Gerwe zu den Begütertesten gehörte. Eine Auseinandersetzung Kamblis mit seinen Zunftbrüdern im Jahre 1528 bestätigt diesen Eindruck: obschon Kambli den Vorwurf, er "hete ir zunfft ubel bedacht", einstecken musste (10), konnte das seine Stellung nicht erschüttern. Auch seine Zugehörigkeit zu einer der grossen Zunftmeisterfamilien des 15. Jahrhunderts lässt auf gehobene soziale Verhältnisse schliessen; sein Sohn Johannes wurde 1571 gar Burgermeister (11). Nach unseren Ansätzen darf er wohl als "reich" gelten.

Beim genaueren Hinsehen entdecken wir in den Verordnungen wiederum erste Hinweise auf seine Haltung in den Fragen der Reformation. Vom Moment an, da Kambli mehr oder weniger regelmässig verordnet wurde - seit der zweiten Jahreshälfte 1524 -, bis zu seiner Wahl zum Obristmeister Ende 1525, standen seinen fünf teilweise wichtigen (12) Verordnungen im direkten Zusammenhang mit der Reformation nur zwei andere gegenüber. 1526 lautete das Verhältnis im gleichen Sinne 6:4. Wieder scheint eine Beziehung zwischen seinem Durchbruch zur Spitze der Verordneten, der endgültig allerdings erst 1527 und 1528 erfolgte, und der Reformation nicht undenkbar.

8) Erschlossen; durch Stadtarchivar Dr. Paul Guyer bestätigt; Meister Kambli verkehrte nachweisbar im "lädherus": B VI 251 S. 69 (1527) und S. 186 (1531).

9) Morf, Zunftverfassung 22 ff.

10) B VI 250 S. 239.

11) HBLs IV 443. (Nr. 6 und Nr. 11). Zu Kamblis Vermögensverhältnissen vgl. a. seine Wahl zum Stiftskammerer 1540 (HBLs), ein Amt, das normalerweise Begüterten übertragen wurde (vgl. S. 231 f., Rudolf Rey).

12) Egli Nr. 554, (591), 704; ferner B VIII 1 S. 218.

Wie weit war Kambli ein Anhänger Zwinglis und der Reformation? Er wirkte als Verordneter mit beim Prozess gegen die Pensioner im Oktober 1526 (13) - und vor allem unternahm er jene Gesandtschaftsreise nach Glarus, anfangs März desselben Jahres (14), von der sich Zwingli so viel versprach. Dass Zwingli dem Obristmeister einiges Vertrauen entgegenbrachte, steht zwischen den Zeilen seines Briefes vom 9. Dezember 1528 an Vadian (15), wo er mit jenem "Huldrychus noster", der Vadian einen Bericht erstatten sollte, offenbar Kambli meinte. Schliesslich adressierte Zwinglis Freund Megander in Bern seinen Brief vom 8. September 1531 (16) an "Meister Chamlin oder Ulrich Zwinglin" (zu Handen seiner Herren, also der Zürcher Obrigkeit); er muss von Kamblis gutem Verhältnis zu Zwingli überzeugt gewesen sein. In den Augen Bullingers war Kambli ein "gläubig, redlich man" (17). Seit dem Ersten Landfrieden, den er nachdrücklich und offen missbilligte, zählte er endlich bis 1531 zu den Scharfmachern im Lager der Reformierten (18).

So dürfen wir annehmen, dass Kambli vom Augenblick an, da sein Aufstieg zur Zürcher Führungsspitze sich anbahnte (1524/25), und bis zu Zwinglis Tod zu dessen eigentlichen Anhängern zählte. Es ist nicht ausgeschlossen, dass er nicht zuletzt auch wegen seiner positiven Einstellung zur Reformation zur Würde eines Obristmeisters gelangte. Er war einer der bedeutendsten Vertreter seines Geschlechts überhaupt und für dessen endgültigen Durchbruch zur Führungsspitze wohl wesentlich mitverantwortlich.

13) Vgl. u.a. Abschnitt über Meister Binder S. 135, Anm. 18.

14) EA IV 1a S. 861 f. und Z VIII 543; vgl. den Abschnitt über Meister Span S. 259 ff.

15) Z IX 613.

16) Z XI 609.

17) Bullinger an Vadian (8.3.1533), Vadian, Briefsammlung 5, Nr. 730, S. 116; zit. bei Meyer, Zweiter Kappelerkrieg II 52, Anm. 92.

18) Häne, Zürcher Militär und Politik 47 f.; Anm. 2.

- 1) J. Keller, Hans
- 2) (Geboren um 1460) - gestorben 7. März 1526
- 3) Rentner
- 4) Meisen
- 5) Reich
- 6) 1489 - 1525 Ratsherr der Zunft im Baptistalrat
- 7) 1489 erstmals Zwölfer
- 8) 1489 erstmals im Kleinen Rat
- 9) Aus altem ratsfähigem Geschlecht (1)
- 10) (Eher wohlwollend)
- 11) Beziehung undenkbar

12)		I	A	R	
	1519	1	-	-	
	1520	2	1	-	
	1521	3	-	-	
	1522	1	1	-	
	1523	4	1	-	
	1524	4	-	2	
	1525	5	2	4	
	1526	1	-	1	
		<u>21</u>	<u>5</u>	<u>7</u>	Total 26

- 13) (1519) - 1525 Mitinhaber des Schlüssels zu Siegel, Panner und Kasten der Stadt (jeweils 2. Halbjahr) (2)
- 1519 ff. Statthalter des Reichsvogts (3)
- Pfleger des Spitals bis zum Ableben (4)
- (1519) - 1525 Mitglied der Kommission zur Prüfung der Säckelamtsrechnung (als Verordnung berücksichtigt) (5)

-
- 1) Vgl. Schnyder, Ratslisten 586. Junker Hans dürfte der Familie Keller vom Steinbock angehört haben, obschon ihn Salomon Vögelin in der Familiengeschichte nicht erwähnt. Seine Zugehörigkeit zur Meisen und auch die Tatsache, dass er nach 1503 Säckelmeister war und zudem "Junker" genannt wurde, deutet darauf hin (Glückshafenrodel 320, Z. 4). Die Möglichkeit, dass er von Johannis abstamme, Zunftmeister der Waag bis 1480, ist allerdings (bei wesentlich geringerer Wahrscheinlichkeit) nicht auszuschliessen (Schnyder, Ratslisten 587).
 - 2) 1519: B VI 245 S. 247; 1525: B VI 251 S. 16.
 - 3) 1519: B VI 248 S. 9 u.a.; 1523: Egli Nr. 407.
 - 4) B VI 249 S. 214 b.
 - 5) 1519: B VI 247 S. 47 b; 1525: B VI 249 S. 157.

Junker Hans Keller ist in der Reformationszeit nicht zu verwechseln mit Johann Balthasar Keller aus der Schneidern-Zunft. Die Persönlichkeit des Junkers tritt uns nicht näher. Gerade als Junker (6) und einstiger Säckelmeister ohne Zweifel begütert, gehörte er trotz seines Alters - er sass ja schon 1489 im Kleinen Rat! - noch immer zu den führenden Köpfen der Stadt, wie ein Blick auf die Art und Anzahl seiner Aemter zeigt.

Leider erfahren wir fast nichts über seine Einstellung zur Reformation. Kellers noch immer beachtliche Tätigkeit als Verordneter gibt auf den ersten Blick keine genügenden Anhaltspunkte. Wir wissen aber mit Sicherheit, dass er Mitte 1525 "nit wol vermuglich" mehr war und sich als Träger eines Vorpanners ersetzen lassen musste (7). Berücksichtigen wir dies, so erstaunt uns doch ein wenig, dass er sich vom Januar dieses Jahres bis zu seinem Ableben noch achtmal verordnen liess. Da eine dieser Verordnungen (Prüfung der Säckelamtsrechnung) fast gewohnheitsmässig erfolgte, rücken seine fünf Verordnungen im direkten Zusammenhang mit der Reformation (gegenüber nur zwei anderen) erst recht in ein merkwürdiges Licht. Wenn wir Kellers Haltung zur Reformation für sein letztes Lebensjahr noch als "wohlwollend" bezeichnen, muss dies allerdings mit allem Vorbehalt aufgefasst werden.

6) U.a. B VI 246 S. 259 b.

7) B VI 248 S. 266 b; "füyrpanner".

- 1) Kienast, Rudolf
- 2) (Geboren vor Mitte 1470 - gestorben vor Mitte 1528
- 3) Gerber
- 4) Gerwe
- 5) Reich
- 6) 1507 - 1528 Ratsherr der Zunft im Natalrat
- 7) 1489 Vertreter der Zunft im Hörnern Rat
- 8) -
- 9) Rudolf Kienast der erste Vertreter seines Geschlechts im Kleinen Rat (1);
Einbürgerung aller Kienast um 1400 (2)
- 10) (Eher wohlwollend)
- 11) Kein Zusammenhang

12)	I	A	R	
1519	1	-	-	
1520	-	-	-	
1521	1	-	-	
1522	-	-	-	
1523	3	-	-	
1524	1	-	1	
1525	-	-	-	
1526	-	-	-	
1527	2	-	-	
1528	3	-	-	
	<u>11</u>	<u>-</u>	<u>1</u>	Total 11

- 13) (1518) - 1524 (ff.) Vogt zu Fluntern Ober-, und Unterstrass (alle zwei Jahre) (3)
(1519) - 1527 (f.) Schindelbeschauer (4)
(1519) - 18. August 1526 Baumeister (5)

-
- 1) Schnyder, Ratslisten 587; HBLS IV 488.
 - 2) Vgl. Bürgerbuch I 100, 207 b, 209, 297, 355.
 - 3) 1518: B VI 245 S. 196 b. 1524: B VI 248 S. 188 b. 1526 fehlt; 1528: Meister
 - 4) 1519: B VI 245 S. 228; 1527: B VI 251 S. 38. 1528: fehlt.
 - 5) 1519: bezeugt B VI 247 S. 21, nach Mori, Zunftverfassung 94 schon 1517 nachweisbar. Ersetzung durch Rudolf Rey 1526: B VI 249 S. 249.

Rudolf Kienast bekleidete wenigstens während zehn Jahren das Amt des Stadtbaumeisters (6). Als solcher hatte er die Aufsicht über alle städtischen Bauten (7); auch zog er die für Bau- und Ausbesserungsarbeiten zu verwendenden Bussen ein und hatte die Verantwortung, dass die Bussen, die durch Arbeit an städtischen Bauten abzutragen waren, "an unser statt bûw zem nützlichesten verwerchet werdint". Die städtischen Werkmeister, die Schmiede, Sägemeister, Wagner, Seiler und Karrer unterstanden seinem Befehl (8). Er musste mit Leuten wie auch mit Geld umgehen können und vom Bauen etwas verstehen: ein fähiger Kopf, eine hervorragende Persönlichkeit war erforderlich.

Aus altem, angesehenem Geschlecht, blickte Kienast zur Reformationszeit schon auf eine lange politische Karriere zurück. Seine Vorgänger im Baumeisteramt gehörten allesamt der sozialen Oberschicht an (9). In Hüttikon, Weiningen und Schöfflisdorf hatte er Vogtrechte (10); 1525 konnte er Ansprüche auf einen Nachlass Kardinal Schniners geltend machen (11). Wir dürfen wohl vermuten, dass Kienast "reich" war.

Hans Georg Wirz glaubte Kienast als Gegner der Reformation erfassen zu können, da er angeblich Ende 1528, im Zusammenhang mit Massnahmen gegen "Verdächtige", durch Johannes Wegmann aus dem Kleinen Rat verdrängt wurde (12). Dies trifft nicht zu. Kienast starb vor Mitte 1528 (13). Andererseits lässt sich Kienast

-
- 6) 1517: B VI 246 S. 210 b.
 - 7) Stadtbücher III 189, Nr. 90 (Eid des Stadtbaumeisters).
 - 8) Stadtbücher III 154 ff., Nr. 46, 48-52.
 - 9) Johanns Reig, Ratsherr zum Widder bis 1489, Stadtbaumeister 1463 (Stadtbücher III 208, Nr. 122) besass 3400 Gulden (Morf, Zunftverfassung 24); Jacob Hegnauer war 1478-1515 Vertreter der Kämbel im Kleinen Rat (Schnyder, Ratslisten 581) und 1489 Baumeister (Morf, a.a.O. 94); Felix Schmid (Baumeister 1489) war bis in die Reformationszeit Bürgermeister (vgl. den Abschnitt über ihn S. 240); Niklaus Setzstab, Baumeister 1503 (Morf, a.a.O. 94) vertrat die Saffran im Kleinen Rat von 1498 - 1530 (vgl. den Abschnitt über ihn S. 256).
 - 10) Morf, Zunftverfassung 36.
 - 11) B VI 249 S. 188; vgl. Egli Nr. 884. Ansprüche ev. in der Funktion des Baumeisters?
 - 12) Wirz, Familienschicksale, Zwingliana VI 558.
 - 13) Am 18. August 1528 war die Gattin von "wilant M. Rudolf Kienastenn seligenn" bereits wieder verheiratet. B VI 250 S. 202 b.

auch nicht klar als Anhänger der Reformation nachweisen. Zwar beteiligte er sich 1524 an der Entfernung der Götzen aus den Kirchen (14), doch offenbar in seiner Funktion als Baumeister. Darüber hinaus war er kein einziges Mal im Zusammenhang mit der Reformation verordnet. Gewiss spricht dies nicht unbedingt gegen ihn. Er war betagt, bis 1526 als Baumeister stark beansprucht und offenbar auch etwas amtsmüde (15).

Die bekannten Anhaltspunkte genügen kaum, ihn auf irgend eine Weise zu klassifizieren. Oder darf man die Tatsache zu Kienasts Gunsten auslegen, dass niemand, nicht einmal Zwingli, über ihn als zweifellos bedeutenden und exponierten Mann im öffentlichen Leben je etwas Negatives überlieferte?

14) Egli Nr. 552.

15) Vgl. seinen Rücktritt als Baumeister im August 1526 (Anm. 5).

- 1) Kuosen, Jos von
- 2) (Geboren um 1480) - gestorben 11.10.1531 (Kappel)
- 3) Wirt zum Goldenen Schwert und Kaufmann
- 4) Meisen
- 5) Reich: 3'700 Gulden (1)
- 6) 1514 - 1531 Zunftmeister im Baptistalrat
- 7) 1505 erstmals Zwölfer
- 8) 1514 erstmals im Kleinen Rat
- 9) Sein Vater Konrad als Vertreter der Waag im Kleinen Rat seit 1489 (2)
- 10) Wenigstens bis 1529 wohlwollend
- 11) Durchbruch zur absoluten Führungsspitze möglicherweise im Zusammenhang mit der Reformation

12)	I	A	R	
1520	2	1	-	
1521	1	-	-	
1522	-	-	-	
1523	6	1	4	
1524	1	4	3	
1525	5	1	4	
1526	3	1	2	
1527	8	1	3	
1528	3	1	1	
	29	10	17	Total 39

- 13) 1527 (!) - 1528 (ff.) in der Kommission zur Prüfung der Säckelamtsrechnung (3)
- (1518) (f.) Vogt zu Küsnacht und Zollikon (4)
- (1519) - 1528 (ff.): Kuosen soll "das umgelt und den zol dem Koufhusschriber leiden" (mit vielen anderen) (5)
- 1522 - 1528 f. Vogt zu Birmensdorf und Urdorf (alle zwei Jahre) (6)
15. Juli 1528 f. dem Pfleger der armen Leute an der Spannweid (Siechenhaus) beigegeben (7)
- (1528) Schirmvogt (8)
- (1524, 1529 und 1531 Schützenfähnrich) (9)
- (1530 Reichsvogt) (10)

-
- 1) Morf, Zunftverfassung 28.
 - 2) Vgl. Schnyder, Ratslisten 589 und HBLS IV 572.
 - 3) 1527: B VI 250 S. 57 b; 1528: B VI 250 S. 194 b.
 - 4) B VI 245 S. 196 b.
 - 5) 1519: B VI 245 S. 228 b; 1528: B VI 262 S. 111 b.
 - 6) 1522: B VI 248 S. 107 b; 1528: B VI 251 S. 74 b.
 - 7) B VI 250 S. 185.
 - 8) 20. Oktober 1528: Kuosen = "alter" Schirmvogt; B VI 250 S. 230.
 - 9) A 30.3. Nr. 141, 143.150; Z X 134, Anm. 7.
 - 10) B VI 251 S. 156 b.

Jos von Kuosen war offenbar ein sehr erfolgreicher Geschäftsmann. Sein Vater Konrad war zwar bereits Zunftmeister und Ratsherr der Waag, doch hatte er als Hutmacher und Wattmann zeitlebens der rangletztten Zunft angehört (11). Jos dagegen stand als Wirt seit Mitte 1514, also vor der Zäsur durch Marignano, an der Spitze der angesehenen Meise. An den italienischen Feldzügen nahm er scheinbar nicht teil. Das schliesst nicht aus, dass auch er gelegentlich fremde Gelder erhielt. Immerhin galt das Gastgewerbe zu den einträglichsten (und angesehensten) Berufen (12). Daneben scheint sich Kuosen auch im Fernhandel betätigt zu haben (13). Er mochte sein bedeutendes Vermögen zur Hauptsache selber erworben haben (14).

In die politische Führungsspitze drang er erst in der Zwinglizeit vor (15). Seine positive Einstellung zur Reformation hat diesen Aufstieg möglicherweise begünstigt. Im Gegensatz zu seinem Zunft- und Berufsgenossen Rubli, mit dem er 1523 zweimal in inneren Angelegenheiten im Zusammenhang mit der Reformation verordnet worden war (16), erhielt er nämlich auch nach 1524 noch zahlreiche Aufträge dieser Art. Dann schrieb Hauptmann Jacob Frei am 9. Mai 1529 aus Wil an Bürgermeister Vadian in St. Gallen, er habe von Meister Werdmüller und seinem Vetter von Kuosen aus Glarus gute Nachricht empfangen; die beiden hätten berichtet, "dass die sach von den gnaden gotts wol stat" - die Glarner wollten dem Abt

-
- 11) Vgl. Morfs Nachweis, dass eine Beziehung zwischen der (sozialen) Bedeutung der Zunft und derjenigen ihrer Vertreter bestand; Morf, Zunftverfassung 30 ff. Konrad dürfte allerdings als Hauptmann im Schwabenkrieg und Tuchhändler bereits einen gewissen Wohlstand erreicht haben. HBLs IV 572.
 - 12) Guyer, Verfassungszustände 89; Schnyder, Soziale Schichtung 242.
 - 13) Vgl. seine Mitwirkung bei der Gründung einer Handelsgesellschaft 1520 (Egli Nr. 110).
 - 14) Ueber die Vermögensverhältnisse seiner Frau Dorothea (Glückshafenrodel 50, Z. 43 f.) sind wir leider nicht unterrichtet.
 - 15) Vgl. das sprunghafte Ansteigen seiner Verordnungen 1523 ff., seine Wahl in die Kommission zur Prüfung der Säkelamtsrechnung 1527 und zum Reichsvogt 1530!
 - 16) Egli Nr. 377 und 384; (Nachgänge über ungeschickte Prädikanten). Rubli war später allgemein als Gegner der Reformation bekannt und wurde auffallenderweise in innerzürcherischen Angelegenheiten nur noch verordnet, wenn sie mit der Reformation nichts zu tun hatten (mit einer Ausnahme); vgl. den Abschnitt über ihn S. 237 ff.

von St. Gallen nur so weit gehorchen, als er seine Stellung und Ansprüche "mit helger gschrift" rechtfertigte (17). So schreibt kein Gegner (18).

Von Kuosen fiel als Schützenfähnrich in der Schlacht bei Kappel. Die Luzerner "Hauptleute, Fähnrich, Räte und Hundert" meldeten seinen Tode sogleich mit dem Zwingli und dem einer ganzen Reihe von Anhängern, aber auch Gegner der Reformation, nach Hause (19). Von Kuosen gehörte damals zur Prominenz. Wie weit er in den letzten beiden Lebensjahren die Radikalisierung in Zürich, die seinem Gewerbe wie jeglichem Handel nur abträglich sein konnte, noch mitgemacht hatte, ist schwer zu beurteilen. Bis zum Frühjahr 1529 aber darf man von Kuosen jedenfalls durchaus zu den "Wohlwollenden" zählen.

17) Strickler II Nr. 364.

18) Am 26. Mai desselben Jahres wandte sich eine Gesandtschaft, der von Kuosen angehörte, aus Wil an Zwingli. Der Ton (... "lieber meister Ulrich..." in der Anrede und im Text) wie der Inhalt des Briefes (Bitte, Zwingli und "unser heren" möchten angesichts der drohenden Umstände im Zusammenhang mit der Mordtat Hans Jakob von Liebenfels' rasch handeln) deuten wiederum auf ein gutes Verhältnis zum Reformator; Z X S. 133 f.

19) EA IV 16 S. 1191, zu c.

- 1) Lavater, Hans Rudolf
- 2) (1491) - 10.1.1557
- 3) Glasmaler und Glaser
- 4) Gerwe
- 5) In der Zwinglizeit wohlhabend bis reich, später sehr reich
- 6) 1516 - 1536 Zwölfer
- 7) 1516 erstmals Zwölfer
- 8) 1536 erstmals im Kleinen Rat
- 9) Nach Hans Lavater (1502) der zweite Zwölfer und der erste bedeutende Vertreter seines Geschlechts in der Obrigkeit (1)
- 10) Von Anfang an zuverlässiger Anhänger der Reformation
- 11) Enger, aber nicht ursächlicher Zusammenhang

12)	I	A	R	
1522	1	-	-	
1523	4	-	1	
1524	9	2	8	
1525	6	-	6	
1526	2	-	-	
1527	3	-	-	
1528	6	2	4	
	<u>31</u>	<u>4</u>	<u>19</u>	Total 35

- 13) 1522 - 1524 Mitglied der Kommission zur Prüfung der Säckelamtsrechnung (2) (als Verordnung berücksichtigt)
Anfang 1522 - Mitte 1525 an beiden Gerichten (3)
Mitte 1525 - 1536 Vogt auf der Kiburg (4)
(1512 Teilnehmer am Pavierzug; 1521 Teilnehmer an beiden Papstzügen; im Juni 1529 Einnahme des Thurgaus, der äbtischen Landschaft und des Rheintals, mit dem Kiburger Fähnlein, in der 2. Hälfte 1529 als Hauptmann über einen Auszug von 2000 Mann gegen die den 1. Landfrieden verletzenden Eidgenossen vorgesehen; 1531 Oberbefehlshaber bei Kappel) (5)

-
- 1) B X 100 S. 343; Schnyder, Ratslisten 589 f.; HBLS IV 635.
 - 2) 1522: B VI 247 S. 255 b; 1524: B VI 249 S. 125. sein Nachfolger: Uli Funk!
 - 3) 1522 nur im 1. Halbjahr, 1524 nur im 2. Halbjahr. 1522: B VI 248 S. 89; 1525: B VI 248 S. 206.
 - 4) 1525: B VI 251 S. 16 b; 1528: B VI 251 S. 74 b; HBLS IX 635.
 - 5) A 30. 3 Nr. 150; HBLS IV 635; Nbl. Waisenhaus 1864 S. 12.

Ueber den späteren Bürgermeister Hans Rudolf Lavater ist schon viel geschrieben worden (6). Eine eigene Dissertation über ihn ist im Entstehen (7). So dürfen wir uns hier auf die Fragen konzentrieren, die für uns direkt wichtig, aber nicht mit einem einfachen Beleg zu klären sind. Aus welcher sozialen Schicht stammte er? Wie hoch war sein Vermögen? Wie stand er zur Reformation? Besteht irgend eine Beziehung zwischen seiner Haltung in der Glaubensfrage und seinem politischen Aufstieg?

Als Nachfahre eines Gerbers (8), Sohn (oder Bruder; vgl. Anm. 23) eines Zwölfers zur Gerwe und Ausübender eines "freien" Berufs (9) gehörte er zeitlebens der Gerwe an. 1507 trat er beim Onkel Ulrich Funks, Ludwig, in die Glaser- und Glas-malerlehre ein (10); er übte das Handwerk nachweislich noch 1522 aus (11). Zweifellos gehörte die Glasmalerei nicht nur zu den gehobeneren, sondern zugleich zu den ein-träglicheren Berufen (12). Auch Lavaters Heirat mit Anna Röichli (13), der Tochter des angesehenen Säckelmeisters, dürfte ihm einiges an Mitgift gebracht haben. Das in der Erbteilung von 1557 aufgeführte Vermögen (14), womit Lavater damals zu den Reichsten zählen musste, hat er aber möglicherweise erst als Vogt in Kiburg (15) und vorab als Bürgermeister geäufnet.

-
- 6) Vgl. die im HBLS IV 635 angegebene Literatur; ferner: Egli, Emil. Familiendokumente aus dem Nachlass des Bürgermeisters Hans Rudolf Lavater. Zwingliana I 49-51. Ueber Lavaters Gesandtschaft zum Papst Ende 1523 zu Unterhandlungen betreffend ausstehende Sölde s. Weisz, Familie Werdmüller I 22 ff. Zu seiner Rolle im Kappelerkrieg von 1531 vgl. Häne, Zürcher Militär und Politik, insbesondere 10-22 und 61.
 - 7) Heinzpeter Stucki in Zürich, dem ich manchen Hinweis verdanke.
 - 8) Nbl. Waisenhaus 1864, S. 3; vgl. a. unten, Anm. 23 (Quellen!).
 - 9) Geschworener Brief von 1498, QZZG I 134, e.
 - 10) SKL I 534.
 - 11) SKL II 235; vgl. auch Anm. 15 und den zugehörigen Text.
 - 12) Vgl. das Vermögen des Glasmalers Jakob Funk (II.), ca. 1535: 800 Gulden; SKL I 533. Funk mag als Beispiel gelten, weil er aus einem alten Glas-malergeschlecht stammte. Er war der Bruder des uns bekannten Ulrich Funk; seine Gattin, Magdalena Nüscheler, stammte aus Zofingen. Jakob Funk hatte also nicht etwa in eine reiche Zürcher Familie eingeheiratet.
 - 13) Ca. 1516; Nbl. Waisenhaus 1864, S. 4. Stucki schätzt das Frauengut auf 450 G.
 - 14) Mit Sicherheit über 5000 Gulden, sowie grosse Mengen Wein, Hausrat, Wert-sachen. Wertpapiere und das Haus zum Schaf; Egli, Familiendokumente Lavater, Zwingliana I 51. Zur genauen Einschätzung vgl. Stuckis Dissertation.
 - 15) Lavater erwarb 1532 "das Burgstal Rumlang genant das Rohr" (Burgstal: Stelle, wo eine Burg steht (Fischer, Wörterbuch I 1542); Vogel, Memorabilia bis 1820, 681; vgl. B V 5 S. 250, ferner A 131.6 (nach Stucki).

Noch 1524 nämlich erhielt er von den Räten die Erlaubnis, eine Schuld, die er dem Baumeister "zu buw sines huss unnd hoffstatt zu wipchingen gelägen" abtragen sollte, "mit glasswerch" abzudienen (16), und als er in den ersten Jahren in Kiburg am Schloss baulich einiges ausbessern liess, sah er sich wiederum gezwungen, um "ein vererung" zu bitten: falls er sie nicht erhalte, "so wurde er dardurch ein grossen nachteyl erlangen (17)".

Lavater kann in der Zwinglizeit noch kaum als wirklich reich bezeichnet werden; den späteren, grossen Reichtum verdankte er wohl nicht zuletzt seinem politischen Aufstieg. Wie weit stand dieser im Zusammenhang mit der Reformation?

Wie sein Schwiegervater, wandte sich Lavater von allem Anfang an der Reformation zu (18). Darin ist sich die Forschung bis heute einig (19). Zwingli selber schenkte ihm - wie später Bullinger - sein volles Vertrauen (20). Tschudi bezeichnete ihn als "des Zwinglis fürnemster anhenger" (21). Seinen ersten bedeutenden Auftrag im Dienste der Stadt erhielt er jedoch als Fähnrich im Papstzug vom Herbst 1521 (22). Oberbefehlshaber war sein Schwager (?) (23) Georg Berger. Lavaters Auftreten, seine im Frühjahr erworbenen ersten Feldzugserfahrungen und seine verwandtschaftliche Beziehung mochten mit der Ernennung zum Fähnrich einiges mehr zu tun haben als seine zwinglifreundliche Gesinnung. Auch als er auf Anfang 1522 erstmals in die bedeutende Kommission zur Prüfung der Säckelamtsrechnung gewählt wurde, stand dies kaum im Zusammenhang mit seinem Glauben. Bei der Wahl zum Landvogt Mitte 1525 dagegen mochte sich seine rege

16) B VI 249 S. 110 f.

17) B VI 250 S. 113.

18) Nbl. Waisenhaus 1864 S. 4 f.

19) Mörikofer I (55), 90; II 143 u.a.; Egli, Familiendokumente Lavater, Zwingliana I 49; Georg Finsler in: Chronik Wyss 122, Anm. 5; Heinz Peter Stucki, der in Zürich an einer Dissertation über Lavater arbeitet, bestätigt diese Auffassung.

20) Im Feldzugsplan von 1524/26 ausersah er ihn - oder Meister Jacob Frei - zum Pannerherrn (Z III 555; vgl. auch Georg Finslers Anmerkung 8). S. ferner Egli, Familiendokumente Lavater, Zwingliana I 49.

21) Tschudi, Kappelerkrieg, Jüngerer Archiv für schweizerische Reformationsgeschichte I 56 f.

22) Nbl. Waisenhaus 1864 S. 5.

23) Neuere Genealogen sehen im Zwölfer der Gerwe Hans Lavater (1502) einen älteren Bruder, nicht den Vater Hans Rudolfs (Deutsch. Schweiz. Geschlechterbuch IV 1929, S. 107 ff.; Schweiz. Geschlechterbuch 7. Jg. 1943, S. 315). Margareta Lavater als Tochter dieses Hans und Gattin Bergers wäre also Hans Rudolfs Nichte, Berger somit nicht dessen Schwager gewesen. Freundlicher Hinweis von Heinzpeter Stucki.

Tätigkeit als Verordneter seit 1524 vorab in Fragen betreffend Reformation und Landschaft (24) gewichtig zu seinen Gunsten auswirken. Und zweifellos haben ihn die weiteren Geschehnisse im Zusammenhang mit der Reformation Gelegenheit gegeben, seine grossen Fähigkeiten entscheidend zu entfalten. Jetzt erst rückte er ins volle Rampenlicht: als überlegener Vermittler beim Aufruhr zu Töss (5. Juni 1525) (25), als erfolgreicher Hauptmann und Politiker bei der "Eroberung der Ostschweiz 1529 (Juni) (26). Nach Kappel, wo er den Oberbefehl geführt hatte, gab es allerdings in Zürich etliche, die "dem hauptman Lavater diss schiffbruchss ouch heimlich nit gar ubel (gontent)" (27), und es ist durchaus denkbar, dass insbesondere Hans Edlibach zu diesen zählte.

Edlibach berichtet, in der Folge von Marignano, insbesondere aber nach der Pest von 1519, seien "... etliche ... gwaltig worden, die man sonst nit hete angesehen..." (28); Lavater kam aus bescheidenen Verhältnissen 1516 in die Bürger und nach 1521 binnen kurzem unter die einflussreichsten Männer der Stadt. Dann erhielt er, ein ausgesprochener Anhänger der Reformation, die begehrteste Vogtei; auch daran mag Edlibach gedacht haben, als er schrieb, "das gemein arm völkli" - wie auch einige Reiche - sei dem Wort Gottes "nachgelaufen", weil dabei manch einer ein gutes Amt erhielt (29).

Ohne Zweifel aber würde man Lavater mit dieser Einschätzung Unrecht tun. Die Reformation begünstigte und förderte seinen Aufstieg, aber verursachte ihn nicht.

24) Vgl. Egli Nr. (552 b), 553, 589, 597, 600, 612, 659, 680, ferner B VI 249 S. 144.

25) Bullinger I 277.

26) Bullinger II 171 f.

27) Chronik Stumpf II 214, Z. 3 f.

28) Hans Edlibach, Relation, ZSK XXVI 285.

29) Ebenda 84: "... dann vilen gute empter zugeordnet wurdent".

- 1) Luchsinger, Konrad
- 2) (Geboren zw. 1470 und 1480 - gestorben 1548)
- 3) Tuchscherer
- 4) Schneidern
- 5) Wohlhabend - reich
- 6) 1515 - 1524 Zwölfer (1)
1524 - 1525 Zunftmeister im Baptistalrat
- 7) 1515 erstmals Zwölfer
- 8) 1524 - 1525 erstmals (und letztmals!) im Kleinen Rat
- 9) Der Glarner Konrad Luchsinger 1501 in Bürgerrecht aufgenommen (2)
- 10) Die ganze Zeit über Freund und Anhänger Zwinglis und der Reformation
- 11) Politische Bedeutung und Karriere mit grosser Wahrscheinlichkeit auf Grund seiner erklärten evangelischen Gesinnung.

12)	I	A	R	
1524	2	1	3	
1525	3	1	2	
1526	-	1	-	
1527	1	1	1	
	<u>6</u>	<u>4</u>	<u>6</u>	Total 10

- 13) (1519) - 1525 soll Luchsinger mit - vielen anderen - "das umgelt und den zol dem koufhusschreiber leiden" (3)
1524 an beiden Gerichten (1. Jahreshälfte) (4)
1524 f. Vogt zu Höngg (5)
1525 vergebliche Bewerbung um den Zoll an der "ancken wag" (6)
5. Juli 1525 - 1528 (f.) Amtmann im Kloster Stein am Rhein (7)

-
- 1) Am 20. Dezember 1522 jedoch wegen Ehebruchs für ein halbes Jahr aus den Burgern ausgeschlossen: Egli Nr. 306.
 - 2) Bürgerbuch I 44 b; schon 1485 Einbürgerung eines Hans Luchsinger aus Schwanden Glarus (ebenda 189).
 - 3) 1519: B VI 245 S. 228 b; 1525: B VI 248 S. 207 b; 1526 fehlt.
 - 4) B VI 248 S. 165.
 - 5) B VI 248 S. 188 b.
 - 6) Bewerbung: B VI 249 S. 149; der spätere Inhaber dieses Amtes: Meister Stoltz: vgl. 1527: B VI 251 S. 39.
 - 7) Ernennung: Egli 765. 1528: s. Egli 1147, 1444, 1505 u.a.

Ueber den aus Glarus stammenden Tuchscherer Konrad Luchsinger sind wir recht gut unterrichtet. Er darf als einer der frühesten Vertrauten Zwinglis in Zürich und als eifriger Verfechter der Reformation gelten, wie vorab aus Zwinglis Briefwechsel aufs deutlichste hervorgeht (8). Luchsinger war 1522 am Wurstessen bei Froschauer beteiligt (9) und verfasste 1523 einen Abschnitt des "Gyrenrupfens" (10). Seine Gesinnung war jedermann in der Stadt bekannt.

Im Juni trat er als Zunftmeister der Schneider an die Stelle von Johannes Han. Dieser war nicht etwa gestorben, denn bis 1532 erscheint er wieder als Zwölfer seiner Zunft (11). Luchsinger hatte ihn offenbar verdrängt, und dies durchaus nicht, weil er besonders reich gewesen wäre. Ein Jahr später bestellten ihn nämlich die Räte und Bürger nur unter der Bedingung zum Amtmann in Stein, dass er seine Gläubiger zufriedenstelle (12), die ihn denn tatsächlich noch Ende Jahr bedrängten (13). Luchsinger wurde möglicherweise auf Grund seiner evangelischen Gesinnung zum Zunftmeister genommen, wobei man sogar über seine Verurteilung (als Ehebrecher) von 1522 hinwegging (14). Seine evangelische Gesinnung dürfte auch bei der Wahl zum Amtmann in Stein, immerhin der zweitgrössten Untertanenstadt Zürichs (15), eine wesentliche Rolle gespielt haben. Ferdinand Vetter, der mit Luchsingers Wirken besonders gut vertraut war, legte dies bereits nahe (16); es geht aber auch aus der ungewöhnlichen Formulierung von Luchsingers Beamtung hervor, wonach er das Amt "biss uff miner herren gfallen und darnach er sich haltet..." (17) versehen sollte: hatte man schon wegen seiner Vermögensverhältnisse gewisse Bedenken geäussert, kamen hier auch noch Zweifel an seiner

-
- 8) Von den zahlreichen Belegen der früheste 1518: Z VII 106; einer der deutlichsten (1525): VIII 393 f. (hier auch Kurzbiographie in Anm. 1); der letzte (1531): XI 383.
 - 9) Egli Nr. 233.
 - 10) U.a. Farner III 361.
 - 11) G I 73, 41 b. Vgl. a B VI 248 S. 238 b f. (Han 1525 zwar alt, aber tatsächlich noch am Leben).
 - 12) "... wen er sine schuldner(!) vernugen und abstellen (werde)": B VI 249 S. 151.
 - 13) Vetter, Reformation zu Stein 296.
 - 14) Für Meister Walder hatte sie den Ausschluss vom Zunftmeisteramt überhaupt bewirkt! Egli Nr. 306.
 - 15) Vetter, Reformation zu Stein 355.
 - 16) Ebenda 298.
 - 17) B VI 249 S. 151.

Eignung zum Ausdruck. Und nicht ganz zu Unrecht! Obschon er sich in Stein im ganzen bewährte (18), trug er durch sein ungeschicktes Verhalten gegenüber dem abgesetzten Abt David wesentlich dazu bei, dass der Abt schliesslich floh und Zürich lange Unannehmlichkeiten bereitete (19). Schon Ende 1525 erwog die Zürcher Obrigkeit Luchsingers Abberufung, gab ihm aber dann auf seine Bitte hin doch nochmals eine Chance (20). In der Folge erwies er sich des ihm geschenkten Vertrauens würdig (21); viele Steiner allerdings sahen in ihm auf immer einen "polternden und pochenden Tyrannen" (22). Im August 1533 trat Luchsinger freiwillig und auch mit Rücksicht auf seine Gesundheit zurück (23). Er galt Ausenstehenden schon vor diesem Zeitpunkt als reich, wie aus der Anweisung hervorgeht, die seine zahlreichen Gegner 1531 auf sein Gut erwirkten: sie lautete auf 1000 Gulden (24), scheint aber zu hoch angesetzt. Oder hatte sich Luchsinger als Amtmann seit 1525 derart bereichert? Wir möchten es angesichts der Besoldung von jährlich 35 Gulden, die dem Amtmann noch 1528 ausgesetzt werden musste, nicht annehmen (26). Auch flossen die Einkünfte des Klosters nicht so, wie sie sollten (26), so dass Luchsinger hier kaum Möglichkeiten hatte, schwarz zu Vermögen zu kommen; ein übelwollender Prediger musste eine entsprechende Verleumdung 1531 zurücknehmen (27).

Luchsinger darf denn als ein Beispiel dafür gelten, wie ein überzeugter Anhänger Zwinglis vorwiegend auf Grund seiner Gesinnung, aus relativ bescheidenen Verhältnissen vorübergehend zu bedeutender politischer Geltung kam. Dass diese Gesinnung allein für eine eigentliche Spitzenstellung auf die Dauer nicht genügte, mag daraus hervorgehen, dass Luchsinger nach seiner Rückkehr nie mehr in den Kleinen Rat gewählt wurde (28). Den Burgern gehörte er scheinbar immerhin bis 1547 an (29).

18) Z VIII 393, Anm. 1.

19) Vetter, a.a.O. 290 ff.

20) Ebenda 298 ff.

21) Ebenda 351, inkl. Anm. 408.

22) Ebenda 334.

23) Egli Nr. 1962 und 1970.

24) Vetter, a.a.O. 354. Luchsingers Testament war leider nicht aufzufinden.

25) Egli Nr. 1147.

26) Vetter, a.a.O. 296 sowie 300 ff.

27) Ebenda 351 f.

28) Schnyder, Ratslisten 591.

29) G I 73 S. 86 b.

- 1) Mangolt, Wolfgang, Dr. jur.
- 2) Gestorben anfangs 1529
- 3) Stadtschreiber
- 4) Constaffel (1)
- 5) -
- 6) im Amte vom 23. Mai 1526 bis Ende Januar 1529 (2)
- 9) Aus Konstanz; in Zürich eingebürgert am 1. Juli 1527 (3)
- 10) Wohlwollend
- 11) Beziehung zwischen Mangolts Gesinnung und seiner Wahl zum Stadtschreiber denkbar

12)	I	A	R	
1526	1	-	-	
1527	1	1	1	
1528	3	19	20	
	<u>5</u>	<u>20</u>	<u>21</u>	Total 25

Die Frage, wie sich der Stadtschreiber zur Reformation stellte, konnte einige Bedeutung erlangen (4). Wolfgang Mangolt etwa stiess 1528 ganz unvermittelt auch unter die fünf meistbeschäftigten Verordneten vor und beeinflusste die zürcherische Glaubens- und Aussenpolitik dieses Jahres direkt und entscheidend (5). Er war nun jeweils, wie wir analog zu den Verhältnissen in Bern annehmen dürfen, nicht bloss Protokollführer, sondern voll- und stimmberechtigtes Mitglied einer Kommission (6), obschon er keinem Ratsgremium angehörte. Mangolt darf als Freund der Reformation gelten. Als er noch in des Bischofs von Konstanz Diensten stand (7), beschäftigte er sich bereits mit Luthers Lehren;

- 1) Vgl. W 15.115.1 (Steuerrodel der Constaffel)
- 2) Egli 978; Bürgerbuch I 381 (unter Wernher Bygel) und ZT 1946 S. 12 ff. (Beyel).
- 3) Bürgerbuch I 381; (hier: "aus dem Rheintal"); vgl. Z VII 522 Anm. 5 (Biographisches über M.): aus Konstanz. Zum Konstanzer Geschlecht der Mangolt vgl. Schulthess, Konrad Familie Schulthess-Würth, Ahnentafeln, Register (Db S 95,1).
- 4) Vgl. S. 7 ff.
- 5) Zu seinen aussenpolitischen Verordnungen (Ratsschläge und Gesandtschaften) vgl. EA IV 1a S. 1533 (Register), sowie Strickler I Nr. 1930 und 2130; Egli Nr. 1458; Bullinger I 427, Z VI/1 230, Anm. 12; B VI 250 SS. 133, 135, 135 b, 177 b, 181, 195, 196, 201, 213, 222, 231.
- 6) Sulser, Cyro 43.
- 7) Strickler I Nr. 404 (März/April 1522)

jedenfalls schrieb Johannes Wanner aus Konstanz am 22. Mai an Zwingli, Mangolt habe vor wenigen Tagen aus Nürnberg eine Schrift Luthers mitgebracht (8). In seiner Zürcher Zeit genoss er nachweisbar das Vertrauen und die Freundschaft der Reformatoren Haller, Capito und Bucer (9), und anfangs 1529 überhäufte ihn Werner Beyel, sein baldiger Nachfolger und damals noch Schützling Zwinglis, geradezu mit Lob (10). Wie weit Mangolts Wahl nach Zürich mit seiner evangelischen Gesinnung zusammenhing, ist ungewiss. Wie das Bürgerbuch, meldet auch das Ratsbuch nur lakonisch, dass die Wahl erfolgt sei (11). Mangolts Fähigkeiten waren unbestritten (12); er war Zwingli als aufgeschlossener Mann bekannt; er stellte sich in den Dienst der Stadt, die zu jenem Zeitpunkt im evangelischen Glauben in der Eidgenossenschaft noch ziemlich isoliert dastand. So deutet manches darauf hin, dass er sowohl auf Grund seiner Fähigkeiten wie seiner Bereitschaft, loyal für Zürich und die Reformation zu wirken, zum Schreiber bestellt wurde.

- 8) Z VII 522.
- 9) Z IX 312 und 425.
- 10) Z X 2.
- 11) B VI 249 S. 224 b; durch Räte und Bürger.
- 12) Beyel nennt ihn ... "summe ... erudicionis prudencieque et magni consilii virum"; s. Anm. 10. Mörikofer: "der wohlunterrichtete und kluge Wolfgang Mangolt..." (Mörikofer, Zwingli II 128).

- 1) Mertzhuser, Hermann
- 2) (Geboren um 1470) - gestorben 1529
- 3) Schlosser
- 4) Schmiden
- 5) Hablich - wohlhabend
- 6) 1519 - Mitte 1526 Zwölfer
1526 - 1529 Zunftmeister im Baptistalrat
- 7) 1519 erstmals Zwölfer
- 8) 1526 erstmals im Kleinen Rat
- 9) Die Familie 1471 in Zürich eingebürgert; Hermann ihr erster (und letzter) Vertreter in der Obrigkeit (1)
- 10) Eher wohlwollend
- 11) Kein ersichtlicher Zusammenhang

12)	I	A	R	
1519	1	-	-	
1520	-	-	-	
1521	2	-	-	
1522	-	-	-	
1523	-	-	-	
1524	-	-	-	
1525	-	-	-	
1526	1	-	1	
1527	2	-	-	
1528	4	-	-	
	<u>10</u>	<u>-</u>	<u>1</u>	Total 10

- 13) 1525 vergebliche Bewerbung um das Amt des Zolleinnehmers bei der "ancken wag" (2)
18. Oktober 1526 - 1528 f. Hardmeyer (3)
1527 vergebliche Bewerbung um das Weinschenkenamt zum Elsässer (4)
1527 - 1529 Vogt zu Wipkingen (5)
(1529) Pfleger des (Linden-) Hofs (6)
(1529, im Auszug vom 8. April, noch als Ratgeber zum Stadtfähnlein vor-
gesehen) (7)

-
- 1) Bürgerbuch I 182; Schnyder, Ratslisten 593 und Regimentsspiegel im Landes-
museum, Zwölferscheiben der Schmiden.
 - 2) B VI 249 S. 149 b; der spätere Inhaber = Meister Stoltz; ebenda und 1527:
B VI 251 S. 39.
 - 3) Vgl. Anm. 5 S. 247, Junker Felix Schwend; Ernennung: B VI 249 S. 266;
1528 erwähnt: B VI 250 S. 132.
 - 4) B VI 250 S. 44 b; der spätere Inhaber: Matthias Lochmann (B VI 251 S. 92;
1529).
 - 5) 1527: B VI 251 S. 58 b; 1529: ebenda S. 110 b.
 - 6) B VI 251 S. 92; ev. schon 1528: Name fehlt.
 - 7) A 30. 3 Nr. 143.

Hermann Mertzhusen erweckt den Eindruck eines integren Mannes. 1523 machte er als Schlosser beispielsweise die Räte auf Misstände in den Abrechnungen von Schmieden und Schlossern bei öffentlichen Arbeiten aufmerksam, wogegen die Räte auch prompt Massnahmen ergriffen (8). Wenn er aus persönlichen Motiven und nicht im Interesse aller gehandelt hätte, wäre er 1526 wohl nicht zum Zunftmeister gewählt worden.

Leider wissen wir nicht, warum im übrigen Mertzhusen dieses höchste Amt seiner immerhin bedeutenden Zunft erhielt; Reichtum jedenfalls gab nicht den Ausschlag. Mertzhusen musste im Herbst 1527 wiederholt und nachdrücklich gemahnt werden, seine Schulden zu begleichen (9). Beharrlich, wenn auch vergeblich, bewarb er sich auch um neue Aemter. Versprach er sich davon sichere und regelmässige Einkünfte (10)? Wir können ihn wohl im besten Fall als wohlhabend bezeichnen. Doch warum wurde er trotzdem Zunftmeister der angesehenen Schmiden? Sein Vorgänger, Ludwig Zeyner, darf eher als Anhänger der Reformation gelten (11); zudem starb er wahrscheinlich während der Amtszeit (12). Mertzhusen hat ihn also keinesfalls - etwa aus Glaubensgründen - verdrängt. Andererseits standen die einflussreichsten und profiliertesten Männer der Schmidenzunft, wie Burgermeister Walder, Obristmeister Thumysen und Pannerherr Schwyzer, durchaus auf der Seite der Reformation. Es ist recht unwahrscheinlich, dass die Zunft Mitte 1526 über ihren Willen hinweg einen ausgesprochenen Gegner der Reformation zum Meister in den Baptistalrat wählte. Aus diesem Grund ist Mertzhusens Haltung zur Reformation wohl eher als wohlwollend einzuschätzen. Mertzhusen wurde nicht Zunftmeister, weil er etwa als ausgesprochener Anhänger Zwinglis galt. Darauf hätten wir mit einiger Sicherheit irgend einen Hinweis. Aber seine Haltung in der Glaubensfrage schloss seine Wahl nicht aus.

Zu Mertzhusens Alter genüge der Hinweis, dass er schon 1504 eine Tochter Elsi hatte und als Schlossermeister selbständig arbeitete (13); er mochte kurz vor oder nach 1470 geboren sein.

-
- 8) B VI 249 S. 73 b.
 - 9) Egli Nr. 1288; sogar unter Androhung von Gefängnis: B VI 250 S. 86 b.
 - 10) Vgl. die Abgabe, die beispielsweise dem Zolleinnehmer an den "Schwirren" selber auf jedes die Stadt verlassende Schiff entrichtet werden musste. Vögelin, Das Alte Zürich I 237, Nr. 50.
 - 11) Vgl. den Abschnitt "Potentielle Anhänger und Gegner" S. 104 f.
 - 12) Schnyder, Ratslisten 286, Anm. 4 (Baptistalrat).
 - 13) Glückshafenrodel 32, Z. 27 und 26, Z. 3f.

- 1) Meyer, Peter
- 2) (Geboren 1480 - 1490) - gestorben 12.7.1554
- 3) Schneider
- 4) Schneidern
- 5) Wohlhabend
- 6) 1518 - 1519 Zwölfer
1520 - 1522 Ratsherr der Zunft im Natalrat
1523 - 1554 Zunftmeister im Natalrat
- 7) 1518 erstmals Zwölfer
- 8) 1520 erstmals im Kleinen Rat
- 9) Peter Meyer der Schneider "von Tägerschen im Turgöw" 1518 in Zürich eingebürgert, erster Vertreter seiner Familie in der Obrigkeit (1)
- 10) 1522 ein ausgesprochener Gegner Zwinglis, nach Mitte 1525 der Reformation (wenigstens äusserlich) zunehmend zugetan.
- 11) Kein Zusammenhang mit der Reformation (aber möglicherweise mit der Pest 1519).

12)	I	A	R	
1522	1	-	1	
1523	1	1	-	
1524	-	-	-	
1525	4	1	4	
1526	2	-	1	
1527	10	2	3	
1528	7	3	6	
	<u>25</u>	<u>7</u>	<u>15</u>	Total 32

- 13) 1520 - 1524 f. Vogt zu Stäfa (alle 2 Jahre) (2)
15. Juli 1525 - 1527 (ff.) Amtmann für das Kloster Rüti mit Sitz in der Stadt (3)
(1528 "usrichter" (4))

Peter Meyer erweckt vorerst einen etwas zwiespältigen Eindruck. 1508 erst in Zürich eingebürgert, gelangte er als Mitglied einer Zunft mit über 60 Mitgliedern (5) bereits zehn Jahre später (6) in die Burger, zwei weitere Jahre darauf sogar in den Kleinen Rat. Er trat in der Zwinglizeit wiederholt als Zeuge in Pensionenprozessen auf (7); besonders seine Aussage gegen J. Caspar Göldli belegt, dass

-
- 1) Bürgerbuch I 285.
 - 2) 1520: B VI 248 S. 27 b; 1524: ebenda, S. 1526: fehlt; Vgl. Meyers neues Amt 1525!
 - 3) Egli Nr. 772, 1283.
 - 4) "M. Meyer"; B VI 250 S. 114.
 - 5) Schnyder, Bevölkerung, SStG XIV S. 114 (Beilage 2); 1519: 64 Wehrfähige.
 - 6) Vgl. die Bestimmungen des Geschworenen Briefs von 1498 für die Wählbarkeit: 10 Jahre Ansässigkeit. QZZG I S. 136, n.
 - 7) Egli Nr. 81, 407.

er selber an Kriegszügen teilgenommen hatte (8). Dennoch ist das Vermögen des Schneiders Meyer kaum auf über 500 Gulden einzuschätzen. Er verdankte seinen politischen Aufstieg offenbar zur Hauptsache seinen persönlichen Fähigkeiten, denn dass er etwa als feuriger Anhänger der Reformation zu grösserer Bedeutung gelangte, ist völlig auszuschliessen. Er wurde schon Ende 1519 Ratsherr; dies mochte auch damit zusammenhängen, dass die Pest in jenem Jahr bereits etwa 1'800 Zürcher (von rund 7000) weggerafft hatte (9). Ende 1522 wählten ihn dann seine Zunftgenossen erstmals zum Meister. Im April desselben Jahres war er wegen "grober Reden" wider Zwingli von Räten und Burgern ernsthaft ermahnt worden; er hatte angeblich einmal nach der Predigt gesagt, Zwingli habe an diesem Tag "nüt guots geseit, sondern alles uss nid und hass geprediget"; man solle Zwingli nicht länger hier dulden und ihn hinweg tun, da es in Zürich ohnehin schon genug Feindschaft und Hass gebe; seit der Leutpriester in der Stadt predige, habe man kein Glück mehr; zudem sei alles erlogen, was er sage, endlich sei er für wachsenden Hass und Zwietracht in der Stadt verantwortlich, wie er es beispielsweise zuwege gebracht habe, dass sein (Meyers) Zunftbruder Ulrich Schwab jeden Samstag seine Frau verprügle ("blätzoti"), was er vorher nie getan... (10).

Als Freund Zwinglis war Meyer damals nicht anzusprechen. Wählten ihn seine Zunftgenossen etwa gerade als Gegner zu ihrem Meister? Auch das ist nicht anzunehmen, denn ausgerechnet die Schneidernzunft darf als besonders reformationsfreundlich gelten (11). Wie gesagt: Meyer muss sich dank ausserordentlichen Fähigkeiten durchgesetzt haben.

Später söhnte er sich dann merkwürdigerweise mit der Reformation aus. Mitte 1525 wurde er - im weiteren Zusammenhang mit der Reformation - Amtmann für das Kloster Rüti, und die langen Bewerberlisten (12) wie auch das Zeugnis Hans Edlibachs (13) belegen, dass man an einer irgendein einträgliches Amt beinahe als

8) Egli Nr. 407, S. 147.

9) Farner, Zwingli II 349. Vgl. Hans Edlibachs Hinweis, nach Marignano und besonders der Pest von 1519 seien viele "gwaltig worden, die man sonst nit hette angesehen, damit schier ein ganz nüwer rat worden was..." Hans Edlibach, Relation, ZSK XXVI 285.

10) Egli Nr. 238, S. 78 (3.) und 79 (6).

11) Vgl. S. 112, "Potentielle Anhänger und Gegner".

12) Beispiele: B VI 250 S. 44 b; B VI 249 S. 149 b; B VI 247 S. 40 b; B VI 249 S. 47 b.

13) Hans Edlibach, Relation, ZSK XXVI S. 286.

höchstes Lebensziel zu betrachten schien (14). Seine beachtlichen 15 Verordnungen im Zusammenhang mit der Reformation betrafen allerdings vorwiegend administrative Angelegenheiten (15) und dürfen vorerst kaum zu seinen Gunsten ausgelegt werden. Dafür trat er nach 1528 mehrmals eindeutig positiv in Erscheinung. Am 9. August 1529 schrieb Hans Vogler, der Ammann und Führer der Reformation zu Altstätten im Rheintal (16), in einem Brief an Zürich von Meister Peter Meyer als seinem "herrn und frund" (17); dass er ihn als Freund bezeichnete, ist nicht nur als eine der damals üblichen Floskeln zu bewerten, denn Meyer trug seit Ende 1528 ganz wesentlich zur Ausbreitung der Reformation in der Ostschweiz bei, woher er ja selber stammte (18). So dürfen wir annehmen, dass sich Meyer von einem klaren Gegner Zwinglis zu einem Befürworter der Reformation entwickelte, wenigstens in seiner äusseren Haltung. Ein genauer Zeitpunkt für diese Wandlung ist nicht festzulegen, doch spricht alles für die Zeit zwischen 1525 und Mitte 1528.

-
- 14) Was die Amtmannschaft zu Rüti einbrachte, ist unbekannt. Der in Rüti residierende Pfleger erhielt ab 1527 35 Gulden pro Jahr. Egli Nr. 1255.
15) Vgl. Georg Finsler in Chronik Wyss 145, Anm. 1, sowie die einzelnen Verordnungen nach dem Register in den eidg. Abschieden, Egli und Strickler, Eigentliche "Reformationskommissionen" lediglich Egli Nr. 704 (Ratschlüsse betreffend die 17 Artikel der Landschaft, 2. Mai 1525) und Egli Nr. 1033 (Ratschlüsse betreffend auswärtiges Messehalten, 8. September 1526).
16) Ueber Vogler: Z X 32, Anm. 1.
17) Strickler II Nr. 761.
18) EA IV 1a S. 1419, zu a, 2; S. 1441 f.; S. 1458 ff.; IV 1b S. 60 f.; S. 126 f. etc.; vgl. auch Farner, Zwingli IV S. 415; ferner Strickler II Nr. 841, 2 (besonders klares Eintreten Meyers für das Evangelium).

- 1) Meyer, Thomas
- 2) (Geboren um 1480) - gestorben 11.10.1531
- 3) Schuhmacher
- 4) Schuhmachern
- 5) Wohlhabend
- 6) 1520 Zwölfer
1521 - 1525 Zunftmeister im Natalrat (1)
1526 - 1531 Zwölfer (Schultheiss!)
- 7) 1520 erstmals Zwölfer
- 8) 1521 erstmals im Kleinen Rat
- 9) Thomas Meyer "von Sew" erst 1511 eingebürgert (2)
- 10) Von Anfang an entschieden evangelisch
- 11) Durchbruch zur Führungsspitze (eidgenössische Vogtei, Amt des Schultheissen) möglicherweise zum Teil im Zusammenhang mit der evangelischen Gesinnung.

12)	I	A	R	
1523	2	-	1	
1524	1	1	-	
1525	4	-	3	
1526	4	1	4	
	11	2	8	Total 13

- 13) (1521 Teilnehmer am zweiten Papstzug (3))
1521 f. Vogt zu Alt- Regensburg (4)
Ende Juni 1523 bis wenigstens Mitte Juni 1525 eidgenössischer Landvogt in den Freiamtern (5)
1525 f. Vogt zu Wipkingen (6)
1530 ff. Schultheiss (7)
1526 Mitglied der Kommission zur Prüfung der Säckelamtsrechnung (8)

-
- 1) Vgl. jedoch seine Tätigkeit als Vogt im Freiamt!
 - 2) Bürgerbuch I 338. Sew: Seeb, Bez. Bülach (?): HBLs VI 321.
 - 3) Vgl. Egli Nr. 200 und Nr. 407 (Aussage gegen Kaspar Göldli).
 - 4) B VI 248 S. 71 b.
 - 5) Die Uebersicht über die eidgenössischen Vögte in den Gemeinen Herrschaften im Anhang der Abschiede IV/1a S. 1542 f. gibt für Meyer die Amtszeit mit "E. Juni 1523 - Juni 1525" an. Aus EA IV/1a S. 946 (ee) geht jedoch hervor, dass Meyer das Amt noch Mitte 1526 ausübte: das Original jenes Schreibens im Staatsarchiv Zürich (A 322. 1) belegt, dass es sich nicht um einen verjährten, sondern durchaus pendenten Fall handelte. Trifft unsere Feststellung zu, würden insbesondere in der (übrigens einseitig katholisch darstellenden) Dissertation von Adolf Bucher über die Reformation in den Freien Aemtern mehrere sachliche Korrekturen notwendig (S. 100 u.a.).
 - 6) B VI 251 S. 16 b.
 - 7) Egli Nr. 1714 und Strickler II Nr. 1479.
 - 8) B VI 249 S. 157. 1526: B VI 249 S. 246. 1527: durchgestrichen (B VI 250 S. 57b).

Thoma Meyer wurde zehn Jahre nach seiner Einbürgerung, also im Augenblick, da er die Bedingung des Geschworenen Briefs zur Wahl erfüllte (9), zum Meister der Schuhmachern genommen. Für diesen Zeitpunkt ist ein Zusammenhang mit der Reformation noch unwahrscheinlich. Andererseits wurde Meyer im Juni 1523 zum eidgenössischen Vogt in den Freiämtern ernannt. Die Wahl erfolgte wie in allen derartigen Fällen durch den Ort, der turnusgemäss den Vogt stellte, also durch Zürich allein. Bereits Ende Januar 1524 befasste sich ein eidgenössischer Tag in Luzern - ohne Zürcher Beteiligung - mit dem Vogt im "Aargau", der, wenn er in den Freien Aemtern zu richten komme, ein Büchlein bei sich trage und daraus dem gemeinen Mann den lutherischen oder zwinglischen Glauben predige (10). Am 8. Februar erliessen dieselben Orte aus Luzern ein Mandat gegen die Bauern bei Muri und in der Umgegend, die nach dem Beispiel des Vogts Fleisch "frassen" (11). Auch mahnten sie kurz darauf Zürich, den Vogt anzuhalten, zu tun, was einem Vogt zustehe, der genau so der Vogt der übrigen beteiligten Orte sei wie der Zürchers (12). Daraufhin rechtfertigte sich Meyer vor Rat und Burgern in Zürich (13) - und seine Oberen deckten ihn. Mochten er und die frommen Leute von Gott lesen und reden, entscheidend sei nur, dass in den Amtspflichten des Vogts nichts versäumt werde! Hatte die Zürcher Obrigkeit Meyer etwa nicht allein auf Grund seines besonderen Fähigkeiten (14), sondern auch mit Rücksicht auf seine klar evangelische Haltung zum Vogt genommen? Die Möglichkeit ist um so weniger auszuschliessen, als dies Ende der zwanziger Jahre in ähnlichen Fällen tatsächlich wiederholt geschah (15).

-
- 9) QZZG I 136, n.
 - 10) EA IV 1a S. 360 f., g.
 - 11) EA IV 1a S. 372, g.
 - 12) EA IV 1a S. 377, 8.
 - 13) EA IV 1a S. 393 f., insbesondere S. 394 (3).
 - 14) Offenbar besonders als Richter; vgl. seine spätere Wahl zum Schultheissen!
 - 15) So bei der Wahl Jacob Freis zum Schirmhauptmann in St.Gallen (s. den Abschnitt über Frei) und ev. bei der Bestellung Jacob Werdmüllers zum Vogt von Luggaris (s. den Abschnitt über Werdmüller und EA IV 1b S. 1601). Vgl. ferner EA IV 1b S. 622 (305): der Zürcher Bote soll in Glarus dahin wirken, dass ein Gutwilliger zum Landvogt im Thurgau genommen werde (1530).

Ueber Meyers evangelische Gesinnung jedenfalls besteht kein Zweifel (16). Warum er 1527 und 1528 nicht ein einziges Mal mehr verordnet wurde, entzieht sich unserer Kenntnis. 1529 jedenfalls wurde er wieder für zahlreiche wichtige Missionen verwendet (17), und 1530 ersetzte er offenbar den verurteilten Hans Usteri als Schultheiss (18). Dass er etwa das Vertrauen seiner Mitbürger verloren oder seine Gesinnung geändert hätte, ist also völlig unwahrscheinlich.

Meyers Vermögensverhältnisse sind unbekannt. Im März 1531 beerbte er "aus besonderer Gnade" der Obrigkeit seinen Bruder, der Täufer gewesen war (19). Lässt dies den Schluss zu, dass er nicht übermässig reich war und dieses Erbe unter anderem auch deshalb zugesprochen erhielt? Seine ländliche Herkunft und sein handwerklicher Beruf legen die Vermutung selbst angesichts seines steilen politischen Aufstiegs nahe; dazu scheint weniger Reichtum, als vornehmlich seine Persönlichkeit im ganzen, seine übrigen Fähigkeiten (20) und nicht zuletzt auch seine evangelische Gesinnung beigetragen zu haben.

-
- 16) Vgl. a. seine Verwendung in Zwinglis Feldzugsplan (Z III 555 und 557, Anm. 21; dort auch Angabe der wichtigsten Verordnungen, dazu im übrigen Register Egli und Strickler).
- 17) Vgl. auch Strickler II Nr. 426, Bullinger II 153 und Hans Edlibach, Relation ZSK XXVI 87.
- 18) Vgl. den Abschnitt über Usteri, S. 277 ff. Schnyders Angabe, Meyer sei bereits anfangs 1526 zum Schultheissen gewählt worden und aus diesem Grund aus dem Kleinen Rat ausgeschieden, ist recht unwahrscheinlich (Schnyder, Ratslisten 286. Anm. 2 (Natalrat)); Usteri war bekanntlich der erste von der Obrigkeit ernannte Schultheiss; auch gab es nicht zwei Schultheissen zur gleichen Zeit. Vgl. Bauhofer, Stadtgericht.
- 19) Egli Nr. 1752.
- 20) Siehe oben Anm. 14.

- 1) Nussberger, Erhart
- 2) (Geboren 1460 - 1470) - gestorben 1533
- 3) Goldschmied
- 4) Kämbel
- 5) Wohlhabend - reich
- 6) 1513 - 1529 Zunftmeister im Baptistalrat (Mitte 1530 zurückgetreten)
- 7) 1497 erstmals Zwölfer; 1530 neuerdings
- 8) 1513 erstmals im Kleinen Rat
- 9) Erhart 1490 als zweiter Vertreter seines Winterthurer Geschlechts in Zürich eingebürgert (1)
- 10) Eher wohlwollend
- 11) Kein Zusammenhang

12)	I	A	R	
1523	1	-	-	
1524	4	-	1	
1525	3	-	3	
1526	1	-	-	
1527	5	-	-	
1528	1	-	-	
	<u>15</u>	<u>-</u>	<u>4</u>	Total 15

- 13) (1519) - 1528 (ff.) Vogt zu Rieden und Dietlikon (alle zwei Jahre) (2)
 (1520) - 1527 (ff.) Pfleger (der "armen Kinder") an der Sihl (3)
 (1522) Umgelter (4); sein Rücktrittsgesuch als Weinumgelter auf dem Land am 9. September 1528 mit der Begründung abgewiesen, er habe bisher "das best gethann", und niemand wisse "bas davon...denn er"... (5)

Meister Erhart Nussberger erhielt das Zürcher Bürgerrecht im Jahre 1490, dürfte also eher vor 1470 geboren sein. Er starb wahrscheinlich in der zweiten Jahreshälfte 1533. In der auf August dieses Jahres zu datierenden Stadtrechnung erscheint er noch immer als Weinumgelter der Landschaft (6). Bei einem wichtigen Ratschlag betreffend diese Weinabgabe vom Dezember desselben Jahres war er nicht verordnet (7). Fünf Jahre zuvor war seine Bitte, ihn vom Amt des Weinumgelters zu entlasten, quasi mit dem Argument abgewiesen worden, man sei wegen

1) Bürgerbuch I 65 b; HBLS V 316.
 2) 1519: B VI 245 S. 247 b. 1529: B VI 251 S. 110 b.
 3) 1520: B VI 247 S. 93; 1527: B VI 250 S. 81 b.
 4) Bezeugt am 19. November: B VI 247 S. 276 b.
 5) B VI 250 S. 209 b.
 6) Egli Nr. 1973.
 7) A 60. 1.

seiner Sachkenntnis auf ihn angewiesen. Unter diesen Umständen ist es recht wahrscheinlich, dass er Ende 1533 nicht mehr lebte (8).

Sein Rücktrittsgesuch vom September 1528 ist für uns weiter ein wertvoller Schlüssel. Nussberger war auf die mit dem Amt verbundenen Einnahmen (9) offenbar nicht angewiesen. Sein Beruf und seine langjährige Amtszeit als Zunftmeister legen die Annahme, er sei recht wohlhabend, wenn nicht gar reich gewesen, ohnehin nahe (10). Ferner dürfen wir annehmen, Nussberger sei Mitte 1530 als Zunftmeister freiwillig zurückgetreten und nicht etwa als Gegner der Reformation ausgewählt oder ausgeschlossen worden. Zum mindesten sechzigjährig, eher älter, liess er sich nun wenigstens von den vielseitigen Pflichten des Zunftmeisters (11) entlasten.

Nussberger war gewiss kein offener Gegner der Reformation. Bei seinem nachweisbaren Willen, sich allmählich von den öffentlichen Geschäften zurückzuziehen, kann es nicht erstaunen, dass er sich - etwa durch die Uebernahme eines neuen Amtes oder zusätzlicher Verordnungen - für die Reformation auch nicht besonders exponierte: seine Pflegerschaft an der Sihl, seine Innere Vogtei, das Weinumgelteramt und zahlreiche weitere Geschäfte, darunter eine sehr mühsame Vormundschaft, machten ihm schon Arbeit genug (12). Um so mehr fallen seine scheinbar unbedeutenden Verordnungen im Zusammenhang mit der Reformation ins Gewicht. Den Landleuten als Einzieher der Weinabgaben bekannt, wurde er im Jahre 1524 zu den unruhigen Bauern im Tösstal verordnet (13). Im März 1525 verhörte er im Auftrag der Räte die gefangenen Zollikoner Täufer (14), und im Herbst jenes Jahres bestimmte er als Zunftmeister aus der Kämbel Leute, die gelegentlich in

-
- 8) Die Zwölferlisten der Kämbel in G I 73 beginnen leider erst 1550. Damals war Nussberger nicht mehr verzeichnet.
- 9) Für die Weinumgelter der Stadt vgl. Geilinger, Wirtschaftsgeschichte 343.
- 10) Vgl. den Abschnitt über Steffan Zeller, S. 307, Anm. 15.
- 11) Vgl. den Geschworenen Brief von 1498, QZZG I., insbesondere S. 139 ff. Ein freiwilliger Rücktritt als Zunftmeister setzte die rechtzeitig geäusserte Absicht sowie das Einverständnis der Obrigkeit voraus und war so nicht ohne weiteres möglich (s. den Abschnitt über Meister Holzhalb, S. 187 ff.). Der Wille, sich von den öffentlichen Aufgaben zurückzuziehen, war bei Nussberger aber (im Gegensatz zu Holzhalb) seit zwei Jahren bekannt.
- 12) 1520; 2 Prozesse (B VI 247 S. 93 f.); 1522 ff. grosse Umstände als Vogt der Kinder von Balthasar Spross (B VI 247 S. 229 b; B VI 249 S. 31, 74 u. a.); 1527 Prozess (mit Freispruch!) in einem Vermögensstreit (B VI 250 S. 27); Umstände mit säumigen Schuldnern (vgl. den Prozess gegen Michel Setzstab 1527, B VI 250 S. 81 b).
- 13) E I 30. 25.
- 14) Der Auftrag dazu: Egli Nr. 661.

Zollikon gegen weitere Täufer vorgehen sollten (15). Noch im März hatte er auch die jungen Schwestern zu Wyden (16) "auszurichten" und Antrag zu stellen, was mit den alten Klosterfrauen zu geschehen habe (17). So schwach die Anhaltspunkte sind, ist Nussberger bezüglich seiner Einstellung zur Reformation doch wohl eher als wohlwollend denn als abgeneigt zu bezeichnen (18).

15) Egli Nr. 838.

16) Vgl. Vogel, Memorabilia bis 1820 S. 837.

17) Egli Nr. 679.

18) Vgl. auch seine Sorgen mit den Kindern von Balthasar Spross (oben Anm. 12), der als früher Gegner der Reformation gelten durfte; s. "Potentielle Anhänger und Gegner", S. 112, Kämbel.

- 1) Ochsner, Hans
- 2) (Geboren 1480 - 1490) - gestorben 1535
- 3) Sattler
- 4) Meisen
- 5) Wohlhabend - reich
- 6) 1519 - 1535 Zunftmeister im Natalrat
- 7) 1510 erstmals Zwölfer
- 8) 1519 erstmals im Kleinen Rat
- 9) Hans Ochsner als Erster seines Geschlechts im Kleinen Rat (1)
- 10) Wohlwollend; gegen Ende eifriger Anhänger Zwinglis.
- 11) Aufstieg unabhängig von der Reformation, Ersetzung als Obristmeister nach 1531 möglicherweise infolge von Ochsners Haltung vor Kappel.

12)	I	A	R	
1520	1	-	-	
1521	1	1	-	
1522	3	-	1	
1523	5	-	3	
1524	7	1	4	
1525	15	-	13	
1526	8	1	8	
1527	15	1	7	
1528	7	7	11	
	<u>62</u>	<u>11</u>	<u>47</u>	Total 73

- 13) (1519) - 1528 ff. Schindel-Beschauer (2)
- Obristmeister 1520 - 1528 ff. (3)
- 1521 - 1527 ff. Vogt zu Meilen (4)
29. Nov. 1525 (ff.) Spitalmeister (5)
- Turmherr bis zum 9. November 1528 (6)
- 1528 ff. Mitinhaber des Schlüssels zu Siegel, Panner und Kasten der Stadt (jeweils 1 Halbjahr; ev. schon seit 1525) (7)
- 1520 - 1528 Mitglied der Kommission zur Prüfung der Säckelamtsrechnung (als Verordnung berücksichtigt) (8)

-
- 1) Schnyder, Ratslisten 596.
 - 2) 1519: B VI 245 S. 228 1528: fehlt; 1529: B VI 251 S. 131.
 - 3) Hauswirth, Obristmeister, Zwingliana XII 598/602.
 - 4) Alle zwei Jahre; 1521: B VI 248 S. 71 b; 1527: B VI 251 S. 58 b.
 - 5) Egli Nr. 871.
 - 6) B VI 250 S. 234.
 - 7) 1528: B VI 262 S. 110; die Angaben für die Jahre 1525 - 1527 fehlen.
 - 8) 1520: B VI 247 S. 117 b; 1528: B VI 250 S. 104 b.

Meister Ochsners persönliche Hintergründe und Voraussetzungen liegen sehr im Dunkeln. Seine Familie muss wenigstens seit Beginn des 15. Jahrhunderts in Zürich ansässig gewesen sein (9); zu Beginn des 16. wohnte sie "uf Dorf" (10). Vielleicht war unser Obristmeister von Beruf Sattler (11); die Angabe würde zu Ochsners Zunftzugehörigkeit vortrefflich passen: die Sattler gehörten in die Meise (12).

Morf hat gezeigt, dass der Reichtum nach dem Regiment drängte, dass also Zünfte, die reiche Mitglieder hatten, diese auch ins Regiment wählten - und dass auch eine Relation bestand zwischen dem Reichtum einer Zunft überhaupt und dem ihrer Vertreter in der Obrigkeit (13). Wir müssten daraus folgen, dass Ochsner als Zunftmeister der Meise und gar als langjähriger Obristmeister wenigstens "reich" war.

Demgegenüber besass aber beispielsweise Meister Schwyzer, immerhin lange Zeit Meister der Schmidenzunft und Obristmeister, auch nur 300 Gulden Vermögen (14). Wenn Schwyzer sich auch ohne ausserordentlichen Reichtum in einer der ersten Zünfte (15) durchsetzte, weshalb sollte dies nicht auch Meister Ochsner gelingen? Er stammte wohl aus einer alten, aber offenbar bisher wenig einflussreichen Familie (16); wenn er es selber auch materiell weiter gebracht haben sollte, wofür genauere Angaben fehlen, dann nichtausschliesslich in seinem gelernten Handwerk (17). Jedenfalls lassen sich so Ochsners Vermögensverhältnisse nur sehr vage erschliessen. Seine Einschätzung als "wohlhabend-reich" ist mit entsprechender Vorsicht aufzufassen.

-
- 9) Vgl. Bürgerbuch I 210, 255 b (zweimal), 301, 349.
 - 10) Glückshafenrodel 395 Z. 35 ff.
 - 11) Freundliche Mitteilung von Dr. Paul Guyer, gestützt auf eine Notiz Felix Ochsners, Sohn von Hans Ochsner.
 - 12) QZZG I 134, Geschworener Brief von 1498 (s. Weinschenken etc.)
 - 13) Morf, Zunftverfassung 22 ff.
 - 14) Vgl. unten S. 253 ff., Abschnitt über Schwyzer
 - 15) Zur grossen und noch wachsenden Bedeutung des Eisenhandels und der Eisenbearbeitung vgl. Schnyder, Eisen und Stahl.
 - 16) S. Anm. 9.
 - 17) Schnyder, Soziale Schichtung: im Gewerbe grössere Gewinne erst für Handwerker, die sich auch als Kaufleute betätigen; S. 241.

Der politische Aufstieg Ochsners lässt keinen direkten Zusammenhang mit den Ereignissen der Reformation erkennen. Die entscheidende Wahl zum Obristmeister erfolgte Ende 1519, also mit Sicherheit vor dem Zeitpunkt, da ihm Zwinglis Einfluss unter Umständen hätte dazu verhelfen können. Dagegen musste er nach Kappel als Obristmeister M. Hans Haab weichen. Es ist zwar denkbar, dass sich Ochsner nach drei vollen Amtszeiten an höchster Stelle nicht mehr zur Wahl stellte. Vielleicht trat er aber auch nicht ganz freiwillig ab. Bullinger berichtet (18), dass Ochsner zu den wenigen "Schryern" zählte, die nur als "grössere haupter", also dank ihres allgemeinen Ansehens, nach dem Debakel im Feld 1531 nicht wie andere des Rats überhaupt entsetzt wurden. Meister Rudolf Binder war zwar in der gleichen Lage wie Ochsner und blieb trotz allem auch noch Obristmeister. Binders Dreijahreszyklus als Obristmeister war jedoch im Gegensatz zu dem Ochsners noch nicht abgelaufen, wodurch seine Wiederwahl vielleicht weniger zur Diskussion stand. Oder hatte sich Ochsner noch mehr als Binder für Zwinglis Kriegsplan exponiert? Wir wissen es nicht (19). So viel steht immerhin fest: dass Ochsner wenigstens nach 1528 zu Zwinglis entschiedensten Anhängern gehörte, auch politisch. Ochsner war Mitglied der Ratsdelegation, die den Reformator 1529 von seinen Rücktrittsabsichten abzubringen vermochte (20). Für Ochsners positive Einstellung zur Reformation spricht auch seine Verordnertätigkeit zwischen 1519 und 1528, um so mehr, als sein Wirkungsfeld vorab die Innenpolitik war (21). Kaum eine bedeutende innere Frage, in der er nicht entscheidend mitgewirkt hätte, von der Neuordnung der Ehegerichtsbarkeit (22) über die Verhandlungen mit den unruhigen Bauern (23), den Kampf gegen eigentliche Gegner der Reformation (24) bis zur Auseinandersetzung mit den Reisläufern und Pensionern (25). Zwinglis wohlwollendes Urteil gerade über die Verordneten vom 11./13. Oktober 1526 (26) mag unsere Einschätzung Ochsners als wenigstens "wohlwollend", auch vor 1531, bestätigen. Dennoch sei daran erinnert, dass auch Ochsner nachweislich Zwingli nicht einfach unkritisch folgte (27).

18) Bullinger III S. 297; auch Sprüngli 52.

19) Vgl. Meyer, Zweiter Kappelerkrieg I 103 f.

20) U.a. Farner, Zwingli IV S. 474 f.

21) Er stand hier an zweiter Stelle aller Verordneten für die ganzen zehn Jahre!

22) Egli Nr. 654 u.a.

23) Egli Nr. 732 u.a.

24) Egli Nr. 973 u.a.

25) Egli Nr. 1050 u.a.

26) "Optimates Viri": Z VIII 780.

27) Vgl. Bullinger I S. 77.

- 1) Rey, Rudolf
- 2) (Geboren zwischen 1460 und 1470) - gestorben 11.10.31
- 3) Rentner
- 4) Constaffel
- 5) Reich
- 6) Nie im Kleinen oder Grossen Rat; vgl. aber seine Aemter.
- 9) Aus altem ratsfähigem (Metzger- und) Wirtegeschlecht; 1515 Erneuerung seines Bürgerrechts (1)
- 10) Freund Zwinglis
- 11) Kein Zusammenhang

12)	I	A	R	
1527	2	-	-	
1528	8	-	-	
	<u>10</u>	<u>-</u>	<u>-</u>	Total 10

- 13) (1516?) - 1531 Kammerer des Grossmünsters (2)
 15. Januar 1525 - 1528 f. Zugeordneter seiner Wacht (zur Linden) zu den Almosenpflegern (3)
 18. August 1526 - 1528 f. Baumeister der Stadt (4)
 (1515 im 3. Auszug für nach Marignano Wachtmeister; ebenso im Auszug von 1524 für nach Ittingen; ebenso im Auszug vom 8. April 1529; ebenso für nach Kappel 1531, wo Rey umkam) (5)

-
- 1) Bürgerbuch I 308 b. Zu Reys Abstammung vgl. HBLs V 596; die Erneuerung des Bürgerrechts macht tatsächlich eine enge Verwandtschaft zum alten Schwertwirt Hans Rey, der 1495 das Bürgerrecht aufgab und nach Baden zog, sehr wahrscheinlich, auch wenn Rudolf im Glückshafenrodel 1504 nicht mit jener Familie genannt wird (S. 231 Z. 40-43).
 - 2) Ueber Reys Amtsantritt als Kammerer gehen die Ansichten auseinander. Eine Quelle aus dem 16. Jahrhundert (G I 67 Notitia Dignitatum, S. 50 b) enthält folgende Eintragung: J. Rüolff Reyg; von flüchtiger Hand wurde dabei nachträglich das J. durchgestrichen und beigelegt (bezüglich des Kammeramtes): "wards 1504". Andere frühe Verzeichnisse (B X 100, S. 818, B X 93, S. 74) geben das Jahr 1518 oder nur den Namen an. Angesichts der Tatsache, dass Rudolf Rey erst 1515 wieder Bürger wurde (s. Anm. 1), dürfte die Wahl tatsächlich erst darnach erfolgt sein. Das HBLs gibt 1516 an (V. 596). Dass Rey in der Reformationszeit Kammerer war, ist allein wichtig und auch belegt (Zwingliana VII 479). Der Kammerer zog zusammen mit dem Grosskeller die Einkünfte des Grossmünsters ("Frucht und Zinss") ein und erhielt (später) als Entgelt "ein halbe chorherren pfründt" sowie eine Amtswohnung (B X 93, S. 73 b; vgl. Eid des Kammerers 1532: B I 75 S. 38).
 - 3) Egli Nr. 619 und 1472.
 - 4) Ernennung: B VI 249. 1528: B VI 250 S. 158 b.
 - 5) A 30. 3 Nr. 57; Nr. 141; Nr. 143 (zweimal); vgl. A 30. 3 Nr. 150 und Bullinger III 113, auch 143.

Rudolf Reys Verordnungen und seine bedeutenden Aemter (6) rechtfertigen es, ihn unter die einflussreichsten Zürcher zu zählen, auch wenn er seinen Einfluss normalerweise nur indirekt, etwa im Gespräch mit Ratsmitgliedern, gelten machen konnte (7).

1525 trug der Zürcher Amtsmann zu Stein, Konrad Luchsinger, Zwingli einmal einen Gruss an Junker Rudolf Rey auf (8). Daraus wie aus zahlreichen weiteren Stellen in Zwinglis Briefwechsel (9) geht einmal hervor, dass Rey und der Reformator gut miteinander auskamen; auf Grund eines Briefes, den Zwingli 1522 an Myconius schrieb (10), darf man wohl Rey mit Oskar Farner direkt zu Zwinglis Freunden zählen (11). Zum anderen erfahren wir, dass Rey als "Junker" galt, was auf junkerliche Lebensführung und entsprechenden Reichtum schliessen lässt; tatsächlich ist keine Quelle bekannt, wonach Rey etwa Kaufmann gewesen wäre; ein Gewerbe oder Handwerk kam für einen "Junker" schon gar nicht in Betracht (12). Rey ist wohl als Rentner zu bezeichnen. Die Wahrscheinlichkeit, dass er der Constaffel angehörte, ist damit recht gross, bestimmte doch der Geschworene Brief von 1498, dass Leute, "so kein zunfft haben und die ouch kein gewärb oder hanndtwerch tribennt ... das in der zünfften deheine dienet oder gehörtt", künftig der Constaffel angehören sollten (13).

Im bereits erwähnten Brief an Myconius bezeichnete Zwingli Heinrich Utinger, Heinrich Engelhard und Rey als "festivissimos senes" (14). Der Kammerer war also 1522 noch durchaus rüstig, stand aber doch bereits in gesetzterem Alter. Er mochte zwischen 1460 und 1470 zur Welt gekommen sein.

6) Zum Baumeisteramt vgl. den Abschnitt über Rudolf Kienast, S. 202; zum Amt des Kammerers vgl. oben Anm. 2.

7) Als Baumeister kam er in alle Häuser; vgl. ferner etwa die Beratung in der Zürcher Ratsstube am 10. Oktober 1531, als Hauptmann Rudolf Lavater auch Rudolf Rey beizog (Bullinger III 106). Obschon Rey in diesem Fall als Wachtmeister eine Charge hatte, ist doch bedeutsam, dass er in Fragen und Entscheidungen hineingezogen wurde, die über das rein Militärische hinausgingen.

8) Z VIII 394.

9) Vgl. das Personenregister, Z XI 714.

10) Z VII 568 f.

11) Vgl. Farner, Zwingli IV 56.

12) Vgl. Schulthess, Alte Geschlechter 10.

13) QZZG I 133, 1498 c. Stadtarchivar Dr. Paul Guyer bestätigt die Ansicht, Rey sei als Rentner und Zugehöriger zur Constaffel zu betrachten.

14) Z VII 568.

- 1) J. Röist, Diethelm
- 2) 14.10.1482 - 3.12.1544
- 3) Rentner
- 4) Constaffel
- 5) Sehr reich: 12'900 Gulden (1)
- 6) 1518 - 1524 Ratsherr der Constaffel im Natalrat
1525 - 1544 Burgermeister Natalis
- 7) 1513 erstmals Achtzehner
- 8) 1518 erstmals im Kleinen Rat
- 9) Aus altem regimentsfähigem (Handwerker-)Geschlecht (2)
- 10) Freund Zwinglis und Anhänger der Reformation seit wenigstens 1523
- 11) Kein Zusammenhang

12)	I	A	R	
1522	1	-	-	
1523	-	-	-	
1524	1	4	3	
1525	1	7	4	
1526	9	6	9	
1527	7	11	13	
1528	6	19	20	
	<u>25</u>	<u>47</u>	<u>49</u>	Total 72

- 13) (1519) Pfleger des Bruderhauses Nesselthal(3)
1522 - 1523 Säckelmeister (4)
29. Dez. 1524 Pfleger der Komturei Küssnacht (5)
(1524 Pannerherr (6))
1526 erstmals (1), dann ständig in der Kommission zur Prüfung der Säckel-
amtsrechnung (als Verordnung berücksichtigt) (7)

Röists positive Haltung zur Reformation steht ausser Diskussion. Er sei "dem evangelio fast hold" gewesen, berichtet Bernhard Wyss (8), und zwar - nach Finslers Urteil - mit Sicherheit von 1523 an. Ein eigentlicher Freund Zwinglis (9), hatte er zu Bullinger, seinem "Gevatter", sogar familiäre Beziehungen (10). Bullinger nannte ihn das "Herz Zürichs" (11), des evangelischen Zürich wohlverstanden. Seine Aemter wie auch seine Tätigkeit als Verordneter bestätigen dies

- 1) Morf, Zunftverfassung 27.
- 2) Schulthess, Alte Geschlechter 11; Schnyder, Ratslisten 599.
- 3) B VI 247 S. 8; vgl. Salomon Vögelin, Das alte Zürich II 496 f.
- 4) 1522: u.a. BX 93 S. 101; 1523: Egli Nr. 356.
- 5) Egli Nr. 608.
- 6) A 303 Nr. 141.
- 7) 1526: B VI 249 S. 246; 1528: B VI 250 S. 194 b.
- 8) Chronik Wyss 42; dort auch Biographisches (Anm. 1) durch Georg Finsler.
- 9) Farner, Zwingli IV 57.
- 10) Vögelin, Das alte Zürich I 166.
- 11) Zit. bei Hegi, Schmiden S. 45. Weitere deutliche Belege bei Meyer, Zweiter Kappelerkrieg II 52, Anm. 90.

im wesentlichen schon für die zwanziger Jahre. Wenn er zur Zeit des Kappeler Krieges von 1531 in Zürich wohl eher zu den Gemässigten zählte, bedeutete das keinesfalls eine Abwendung von Zwingli (12).

Röist war nach heutigen Begriffen mehrfacher Millionär (13).

Seine politische Laufbahn stand in keinem Zusammenhang mit der Reformation; Familientradition und Reichtum prädestinierten ihn zum höchsten Staatsdienst, in den er 1522 als Säckelmeister richtig eintrat. Dass Röist auch die nötigen persönlichen Voraussetzungen mitbrachte und seinen grossen Aufgaben absolut gewachsen war, hat sich erwiesen. Er gilt gegenüber seinem Amtskollegen Walder als die "offensichtlich ... bedeutendere Persönlichkeit", doch ist Walder dabei nicht zu unterschätzen (14).

12) Vgl. auch Meyer, Zweiter Kappelerkrieg I 103.

13) Vgl. die Einleitung zur Prosopographie S. 121, sowie S. 101ff.

14) Vgl. Meyer, Zweiter Kappelerkrieg 103 und meinen Abschnitt über Walder S. 289 ff.

- 1) J. Röist, Markus (Marx)
- 2) 29.7.1454 - 15.6.1524
- 3) Rentner
- 4) Constaffel
- 5) Sehr reich
- 6) 1505 - 1523 Burgermeister Baptistalis
- 7) Vertreter der Constaffel im Hörnern Rat 1489, dann im selben Jahr
Achtzehner
- 8) 1493 erstmals im Kleinen Rat (als Ratsherr freier Wahl)
- 9) Aus altem regimentsfähigem Handwerkergeschlecht (1)
- 10) Wenigstens bis Ende 1523 wohlwollend, im Sommer 1524 zurückhaltend
- 11) Kein Zusammenhang

12)	I	A	R	
1519	1	-	-	
1520	-	2	-	
1521	1	6	-	
1522	1	3	-	
1523	3	-	1	
	<u>6</u>	<u>11</u>	<u>1</u>	Total 17

- 13) (1519) - 1523 in der Kommission zur Prüfung der Säckelamtsrechnung (als
Verordnung berücksichtigt) (2)
(Seit Murten, wo er zum Ritter geschlagen wurde, in grösseren Kriegszügen
stets politisch oder militärisch führend engagiert (3))

Ursprünglich aus der Zunft zum Weggen, gehörten die Röists seit dem Beginn des 16. Jahrhunderts der Constaffel und sogar der "adeligen Stube" innerhalb dieser Gesellschaft an (4). Dies und vorab ihr grosser Reichtum trugen ihnen auch den Junkertitel ein: Diethelm, der Sohn von Markus, verfügte über ein zum grössten Teil wohl ererbtes Vermögen, dessen jährliche Zinsen (5) allein sich rund auf das zwanzigfache von dem beliefen, was ein Schulmeister und Prädikant auf der Landschaft (6) oder der Zürcher Klosterpfleger in Stein am Rhein (7) im Jahr an Geld erhielt ...

Es ist recht wahrscheinlich, dass allein Markus Röists Tod den Bruch mit Zwingli und seinen kirchlichen Plänen verhinderte. An seinem Todestag nämlich erliessen

-
- 1) Schnyder, Ratslisten 599, Schulthess, Alte Geschlechter 11.
 - 2) 1519: B VI 247 S. 47 b. 1523: B VI 249 S. 56.
 - 3) HBLS V 665.
 - 4) Schulthess, Alte Geschlechter 11.
 - 5) Zu fünf Prozent gerechnet.
 - 6) Egli Nr. 1396: 30 Gulden.
 - 7) Egli Nr. 1417: 35 Gulden.

Räte und Burger unter Statthalter Walder das Mandat "Wie man mit den Kilchen-götzen handeln soll" (8). Die "bilder oder götzen" in den Kirchen sollten beseitigt werden. Röist war ein Gegner dieser Massnahme gewesen, wie der Chronist Bernhard Wyss überliefert: "Das ufrumen der götzen was herrn Marx Röisten gar widrig und ein gros crüz..." (9). Zumindest bis Ende 1523 aber - und wahrscheinlich bis zur direkten Auseinandersetzung über die Bilder 1524 - waren sich Zwingli und der alte Burgermeister nicht nur in der Pensionenfrage einig (10), sondern auch im Bestreben, das Gotteswort "redlichen an die hand (ze)nemmen" (11).

8) Egli Nr. 546.

9) Chronik Wyss 40 f.

10) Vgl. u.a. das Vorwort Georg Finslers, zur Chronik Wyss, 8, Anm. 2.

11) Zit. bei Wirz, Familienschicksale, Zwingliana VI 482; zur Haltung Röists gegenüber Zwingli vgl. a. Z I 142 ff., Acta Tiguri, insbesondere S. 147; zu seiner Haltung im Glauben vgl. ferner Chronik Wyss 19.

- 1) Rubli, Heinrich
- 2) (Geboren 1480 - 1490) - gestorben 11.10.1531
- 3) Bis 1518 Wirt, dann Rentner
- 4) Meise
- 5) Reich - sehr reich
- 6) 1515 - 1529 Ratsherr freier Wahl im Natalrat
- 7) 1510 erstmals Zwölfer
- 8) 1515 erstmals im Kleinen Rat
- 9) Sein Vater Rudolf 1489 im Hörnern Rat (1)
- 10) Pensioner und ausgesprochener Gegner der Reformation
- 11) Als Gegner am 16. Januar 1529 aus dem Rat gestossen

12)	I	A	R	
1519	2	-	-	
1520	2	1	-	
1521	2	-	-	
1522	-	-	-	
1523	4	1	3	
1524	3	6	5	
1525	3	3	1	
1526	5	3	-	
1527	8	2	2	
1528	4	1	2	
	<u>33</u>	<u>17</u>	<u>13</u>	Total 50

- 13) (1519), 1520 und 1529 Weinherr zum Elsässer (2)
- 1519 Vogt zu Männedorf (3)
- 1520 Amtmann zum Fraumünster (4)
- Juni 1521 - Ende Juni 1523 eidgenössischer Landvogt in Baden (5)
- 1523 f. Vogt zu Wollishofen (3)
- 1525 - 1527 f. Vogt zu Horgen, Thalwil, Kilchberg (7)
- 1526 - 1528 f. Aufseher über die Schiffe, "so das wasser abgend" (8)
- 1526 - 1528 (ff.) Mitglied der Kommission zur Prüfung der Säckelamtsrechnung (9)
- (1513 Kriegsrat beim Zug in das Dauphiné, 1515 bei Marignano) (10)

-
- 1) HBLS V 729; Schnyder, Ratslisten 600.
 - 2) 1519: B VI 245 S. 228; 1520: B VI 248 S. 2 1529: B VI 251 S. 92.
 - 3) B VI 245 S. 247 b.
 - 4) B VI 247 S. 79 b.
 - 5) EA IV 1 a S. 1542.
 - 6) B VI 248 S. 147 b.
 - 7) 1525: B VI 251 S. 16 b; 1527: B VI 251 S. 58 b.
 - 8) 1526: B VI 251 S. 2; 1528: fehlt; 1529: B VI 251 S. 92.
 - 9) 1526: B VI 250 S. 57 b; 1528: B VI 250 S. 194 b.
 - 10) Chronik Wyss 49, Anm. 1 und A 30. 3 Nr. 57 (für Marignano).

Von Mitte 1521 bis Mitte 1523 weilte Rubli als eidgenössischer Vogt in Baden. Im Gegensatz zu den Zürcher Vögten in der Landschaft behielt er in dieser Zeit seinen Sitz im Kleinen Rat, den er seit Anfang 1515, also noch vor seiner Teilnahme am Marignanozug, innehatte (11). Als einstiger Wirt zum Roten Schwert (12) und Bezüger von fremden Geldern jeglicher Herkunft (13) scheint er sich nach 1518 weniger dem privaten Erwerb, als dem öffentlichen Dienst gewidmet zu haben; ohne Zweifel war Rubli reich, wenn nicht gar sehr reich (14) und materiell entsprechend unabhängig (15). Margaretha Beltzinger, die er noch 1521 im gesetzten Alter heiratete, dürfte noch zusätzlich eine hübsche Mitgift zugebracht haben (16).

Bereits in Baden geriet Rubli in den Verdacht, er habe für "das Evangelium" persönlich nicht viel übrig (17). Dennoch wurde er unmittelbar nach seiner Rückkehr nach Zürich gleich zweimal beauftrag, herauszufinden, wie weit gewisse ungeschickte Prädikanten in der Landschaft Dinge verkündeten, die nicht in der Bibel standen (18). Im Dezember 1523 sollte er gar zusammen mit Meister Sprüngli beim Abt von Wettingen dafür sorgen, dass "ein geschickter predicant und priester gen höngg geordnet" werde. Bezeichnenderweise sagte er aber später zu diesem Prädikanten, einem gewissen Johannes Hug: "wann er (Rubli) gewisst hette, dass er (Hug) nit hette wöllen mess halten, so müest im die pfruond nit

- 11) Schnyder, Ratslisten 275/276, 183/284.
- 12) Gerig, Reisläufer 63, Anm. 23; das Gastgewerbe als Quelle von Reichtum: Schnyder, Soziale Schichtung 242; der Wirteberuf von besonderem Ansehen: Guyer, Verfassungszustände S. 89; Das Wirtshaus zum Schwert "uff der brugg", wo Heinrich Rubli 1496-1518 wirtete (vgl. Glückshafenrodel 430, Z 16 ff. und Anmerkungen 2 und 7), war identisch mit dem Haus zum Roten Schwert, Weinplatz 9 und 10 und Schipfe 1. Daneben gab es noch ein Haus zum Schwert am Limmatquai 68 und eines zum Goldenen Schwert an der Marktgasse 14 und 16. Steuerbücher, Register zu den Bänden III bis VIII 404.
- 13) Vom Herzog von Württemberg: vgl. Gerig, Reisläufer S. 63 ff.; vom König von Frankreich: A 27.3. Dass Rubli in der eigentlichen Reformationszeit noch grössere Gelder bezog, ist nicht wahrscheinlich.
- 14) Er streckte 1512 den Bernern 1000 Gulden an die Kosten des Pavierzuges vor: HBLS V 729.
- 15) Guyer, Verfassungszustände 89.
- 16) Chronik Wyss, 49. Anm. 1; zu Margarethas familiären Hintergründen s. Morf, Zunftverfassung 41.
- 17) Ein Zürcher Kaplan erzählte im Frühling 1523, Rubli habe gesagt, "er schiss in das heilig Evangelium". (Egli Nr. 353). Er konnte dies allerdings nicht genügend beweisen und erhielt einen Verweis (Egli Nr. 358).
- 18) Egli Nr. 377 (ff.) und Nr. 384.

worden sin" (19). So besteht über Rublis negative Einstellung zur Reformation von Anfang an kein Zweifel. Er wurde denn auch in der Folge nie mehr in eine eigentliche "Reformationskommission" verordnet; die Zahlen im Ueberblick täuschen. Neun von seinen zehn Verordnungen im Zusammenhang mit der Reformation nach 1523 betrafen aussenpolitische Missionen (20), für die er durchaus geeignet war: als einstiger Wirt, Teilnehmer an eidgenössischen Feldzügen und Vogt in Baden, besass er in der Eidgenossenschaft Beziehungen wie sonst nur wenige Zürcher. Wir wissen auch, dass er sich zumindest in der Frage, welche die Orte und ihn selber 1524 am meisten beschäftigte, loyal verhielt, ja dass er sich sogar für die Sache Zürichs exponierte: Als die Eidgenossen 1524 in Baden das Verhör des Untervogtes Hans Wirth von Stammheim entgegen den Abmachungen auf Fragen des Glaubens ausweiteten, um Wirth zu belasten, erhob sich Rubli und sagte: "Trüwen, liebenn Eidgenossen, wenn ir also wend handeln, will ich nüt mer mit uch zu handeln han..." (21). Dennoch versuchte Zwingli 1526 gegen Rubli vorzugehen, der zweifellos des Reformators Verdacht am ehesten erfüllte, wonach alle Pensionenempfänger hartnäckige Gegner des Evangeliums seien (22). Rubli kam allerdings ungeschoren davon (23); erst seine Teilnahme am Fischessen am Neujahrstag 1529 kostete ihn dann seinen Sitz im Kleinen Rat (24). Ende 1530 floh Rubli aus der Stadt, weil er in einen Prozess wegen Ehebruchs verwickelt wurde (25). Im April 1531 durfte er wieder zurückkehren; er fiel bei Kappel für eine Sache, die nie die seine gewesen war.

19) Egli Nr. 1268.

20) EA IV 1a S. 369 (Rechtfertigung der Zürcher Haltung in: Uri, Schwyz, Zug), S. 465 (betreffend den Ittingerhandel), S. 467 (do.), S. 486 (do.), S. 495 (do.) S. 641 (Abrede zwischen Basel und seiner Landschaft); B VI 250 S.22 (betreffend den Ittingerhandel), B VI 250 S. 84 b (betreffend den Geroldseckerhandel); Strickler I Nr. 1925/26 (Gericht in Bremgarten betreffend Religions-schmähungen).

21) Chronik Stumpf I 213.

22) Z VIII 779; übersetzt bei Köhler, Buch der Reformation 191.

23) Gerig, Reisläufer 64.

24) Gerig, a.a.O. S. 75.

25) Chronik Wyss 49, Anm. 1.

- 1) Schmid, Felix
- 2) 1454 - 13.6.1524
- 3) Rentner und Kaufmann
- 4) Meisen
- 5) Reich
- 6) 1511 - 1524 Burgermeister Natalis
- 7) -
- 8) 1489 erstmals im Kleinen Rat (als Zunftmeister)
- 9) Aus altem adeligem Geschlecht der Stadt (1)
- 10) Wohlwollend (2)
- 11) Kein Zusammenhang

12)	I	A	R	
1519	3	6	-	
1520	1	2	-	
1521	1	3	-	
1522	1	7	-	
1523	1	3	1	
	<u>7</u>	<u>21</u>	<u>1</u>	Total 28

- 13) (1519) - 1523 alljährlich in der Kommission zur Prüfung der Säckelamtsrechnung (als Verordnung berücksichtigt) (3)

Was über Felix Schmid's Leben und Beruf aus den Quellen zu erfahren ist, hat Adrian Corrodi-Sulzer in seinem Aufsatz "Die Vorfahren des Bürgermeisters Felix Schmid" im wesentlichen erzählt. Felix Schmid trieb ursprünglich Handel, auch mit Textilien (4). In den Quellen erscheint er nicht als "Junker" - im Gegensatz etwa zu seinem jüngeren Bruder Heinrich oder seinem (übrigens der Reformation abgeneigten) Neffen Andreas (5). Dennoch besteht kein Zweifel, dass Felix Schmid begütert war. Er lebte wenigstens während seiner Amtszeit als Bürgermeister als Rentner (6) und darf mit einiger Sicherheit als reich bezeichnet werden. Darauf deuten überdies seine verwandtschaftlichen und gesellschaftlichen Beziehungen zum "Stübli" (7), einem exklusiven Zirkel innerhalb der Constaffel (8).

- 1) HBLS VI 211 und Corrodi-Sulzer, Bürgermeister Schmid 10 ff.
- 2) Corrodi-Sulzer, a.a.O. 31.
- 3) 1519: B VI 247 S. 47 b. 1523: B VI 249 S. 56.
- 4) QZWG II 779 und 919.
- 5) Corrodi-Sulzer, a.a.O. 29 und Gerig, Reisläufer 73. Morf bezeichnet Andreas Schmid als Sohn (nicht Neffen) des Burgermeisters; Morf, Zunftverfassung 40.
- 6) Rentner: wer von seinen Renten lebt. Rente: Einkünfte aus einem Gut oder Unternehmen. Fischer, Wörterbuch V Sp. 309. Stadtarchivar Dr. Paul Guyer bezeichnet Schmid als "Rentner, der sich zuweilen mit Handel abgab".
- 7) Corrodi-Sulzer, a.a.O. 30.
- 8) Schulthess, Alte Geschlechter 11.

Was Schmid's Einstellung zur Reformation betrifft, habe ich keine Anhaltspunkte gefunden, die Corrodis positives Urteil widerlegten. In der Pensionenfrage, die anfangs der zwanziger Jahre die Zürcher besonders bewegte und der für die Einstellung der Öffentlichkeit zu Zwingli erhebliche Bedeutung zukam, teilte Schmid als einer der Träger der päpstlich orientierten Politik seit 1516 (9) den antifranzösischen Standpunkt Zwingli's. Als der Burgermeister Mitte 1524 starb, standen allerdings die kirchlichen Auseinandersetzungen erst bevor, welche die Lager wirklich scheiden und dem Reformator den einen oder anderen anfangs "Wohlwollenden" doch noch entfremden sollten.

9) Morf, Zunftverfassung 75.

- 1) Schmidli, Heinrich
- 2) Geboren 1454 - gestorben 1524
- 3) Seiler
- 4) Schiffleuten
- 5) Reich: 2000 Gulden (1)
- 6) 1508 - 1524 Ratsherr der Zunft im Baptistalrat
- 7) 1489 erstmals Zwölfer
- 8) 1508 erstmals im Kleinen Rat
- 9) Aus altem ratsfähigem Bürgergeschlecht (2)
- 10) Eher abgeneigt
- 11) Kein Zusammenhang

12)	I	A	R	
1519	5	-	-	
1520	4	1	-	
1521	1	-	-	
1522	1	1	-	
1523	1	-	-	
1524	1	-	-	
	<u>13</u>	<u>2</u>	<u>-</u>	Total 15

- 13) (1519) - 1524 Mitglied der Kommission zur Prüfung der Säckelamtsrechnung (als Verordnung gezählt) (3)
- (1519) - 1524 Aufseher im Kornhaus in der Grossen Stadt, Inhaber des dortigen Kornhausamts (4)
- (1519) - 1523 (ff.) Vogt zu Schwamendingen (alle 2 Jahre) (5)
- 1519 Hausbeschauer "uff dorff" (6) (als Verordnung gezählt) (Im Auszug nach Marignano 1515 Zugeordneter des Kleinen Rats (7))

Seit 1515 sass M. Heinrich Schmidlis gleichnamiger Sohn als Vertreter derselben Zunft in den Burgern (8). Er war von Beruf Fischer, erhielt 1531 das Amt des Imminers im Kornhaus der Kleinen Stadt (9) und erscheint verschiedentlich in den Akten der Zeit, vorab im Zusammenhang mit Rechtshändeln (10). Er ist nicht mit dem Vater, dem Meister und Seiler, zu verwechseln.

Dieser gehörte in den ersten Reformationsjahren zweifellos noch zur Prominenz, auch wenn er sich nach 1520 scheinbar etwas vom Tagesgeschehen zurückzog (11).

- 1) Morf, Zunftverfassung 28.
- 2) Schnyder, Ratslisten 602.
- 3) 1519: B VI 247 S. 47 b; 1524: B VI 249 S. 125.
- 4) 1519: B VI 245 S. 229 und 229 b; 1524: B VI 248 S. 167 und 167 b.
- 5) 1519: B VI 245 S. 247 b; 1523: B VI 248 S. 147 b.
- 6) B VI 247 S. 45 b f. (3. August 1519).
- 7) A 30. 3 Nr. 53.
- 8) B X 100 S. 519.
- 9) B VI 251 S. 179; sein Vater hatte früher dieses Amt im Kornhaus der Grossen Stadt inne (Morf, Zunftverfassung 94); vgl. die Aemter des Vaters.
- 10) B VI 247 S. 11 b, 16 b; B VI 251 S. 274 b.
- 11) Vgl. seine Aemter und dazu seine Verordnetentätigkeit 1519/20.

Gewisse Anzeichen deuten darauf hin, dass Schmidli als Bezüger von französischen Geldern Zwingli und wohl auch der Reformation eher abgeneigt war. Sein Vermögen war für einen Handwerker verdächtig gross; er hatte den Zug nach Marignano mitgemacht, was seine "Anfälligkeit" für Pensionen nur erhöhen konnte; dies um so mehr, als er schon seit Jahren im Regiment sass und den fremden Kontaktleuten zweifellos bekannt war; 1521 endlich wurde in Chiavenna auf einem zwielichtigen Zürcher Boten ein ebenso zwielichtiger Brief an Schmidli abgefangen (12). Auch wenn Schmidli vielleicht schon kurz nach Mitte 1524 starb (13), fällt doch auf, dass er bis dahin nicht ein einziges Mal in irgend einer Sache im Zusammenhang mit der Reformation verordnet wurde. So ist er mit Vorbehalt den potentiellen Gegnern Zwinglis zuzurechnen.

12) Strickler I Nr. 251.

13) Schmidli dürfte vor dem Wahltermin (4. Dezember) 1524 gestorben sein, da Gerold Edlibach, der damals zurücktrat, von sich behauptete, er sei "der aller eltest und klein und grossen rätten" gewesen. (Chronik Gerold Edlibach S. IX). Edlibach und Schmidli waren Jahrgänger.

- 1) Schneeberger, Hans
- 2) Geboren um 1470 - gestorben 8.8.1558
- 3) Wattmann (Tuchhändler)
- 4) Meisen
- 5) Reich
- 6) 1521 - 1533 Zwölfer
- 7) 1521 erstmals Zwölfer
- 8) 1534 erstmals im Kleinen Rat (als Ratsherr freier Wahl)
- 9) Erster Vertreter seiner Familie im Kleinen Rat; die Familie 1469 gratis eingebürgert (1) und seit 1499 im Grossen Rat (2)
- 10) Wohlwollend
- 11) Politische Karriere in loser, nicht ursächlicher Beziehung zur Reformation

12)	I	A	R	
1523	1	-	-	
1524	-	-	-	
1525	3	-	3	
1526	1	-	1	
1527	2	-	1	
1528	4	-	2	
	<u>11</u>	<u>-</u>	<u>7</u>	Total 11

- 13) (1519) - 1528 (ff.) Schneeberger (und viele andere) "söllent das umgelt und den zol dem koufhusschriber leiden" (3)
- 1523 - 1528 (ff.) an beiden Gerichten (4)
15. Januar 1525 - 1528 (ff.) Almosenpfleger (5)
- 1526 - 1528 f. Brotbeschauer (6)

-
- 1) Bürgerbuch I 41 b.
 - 2) B X 100 521 und Regimentsspiegel Landesmuseum; der Vater (Hans, Apotheker) 1499 ff. und 1513 Burger der Saffran. Zur Familie Hans Schneebergers des Apothekers, dessen Sohn mit grosser Wahrscheinlichkeit der Tuchhändler war, vgl. Glückshafenrodel 311, Z. 27-30, 54-60, 72-75 mit Anmerkungen; danach war der Tuchhändler (Junghans) 1504 verheiratet. Ueber die spätere Bedeutung des Schneeberger vgl. u. a. Maliniak, Exportindustrie 49.
 - 3) 1519: B VI 245 S. 228 b; 1528: B VI 262 S. 111 b.
 - 4) 1523 nur in der 2. Jahreshälfte (B VI 248 S. 147), 1528 nur in der 1. Jahreshälfte (B VI 262 S. 110), dazwischen stets während des ganzen Jahres.
 - 5) Egli Nr. 619 und 1472.
 - 6) Ev. schon vorher; Namen fehlen seit 1521. 1526: B VI 251 S. 2; 1528; Namen fehlen; 1529: B VI 251 S. 92.

Hans Schneeberger war Sohn eines Apothekers und Enkel eines Arztes (7). Von Beruf Tuchhändler, gehörte er der Meise an. 1534 wurde er bis zu seinem Tode 1558(!) Ratsherr freier Wahl. Alles deutet darauf hin, dass Schneeberger bereits zur Zeit Zwinglis reich war; er zählte damals schon um die fünfzig Jahre (8) und hatte als Tuchhändler zweifellos längst ein ordentliches Vermögen erworben (9). Es scheint, als ob er den eigentlichen Aufstieg seines bedeutenden, später sogar adeligen Geschlechts (10) einleitete; jedenfalls kam er als erster Schneeberger in den Kleinen Rat.

Die Reformation hat seine politische Karriere zweifellos günstig, wenn auch keinesfalls entscheidend beeinflusst. 1521 wurde Schneeberger Zwölfer, 1523 kam er ans Stadtgericht: beide Ernennungen hätten angesichts seines Alters und seiner sozialen Stellung durchaus auch unter normalen Umständen erfolgen können.

Andererseits stand seine frühe Tätigkeit als Verordneter und vorab seine Wahl zum Almosenpfleger in enger Beziehung zur Reformation. Schneeberger gilt als Anhänger Zwinglis (11) und mochte nicht zuletzt aus diesem Grund zum Almosenpfleger genommen worden sein. So gab ihm die Reformation Gelegenheit, seine Fähigkeiten zum Wohl der Stadt zu entfalten; im ganzen aber scheint er sich politisch nie besonders nach vorn gedrängt zu haben (12).

-
- 7) Vgl. HBLS VI 216; hier nur ein Hans Schneeberger; das angegebene Todesjahr (1537) bezieht sich auf den Vater des Tuchhändlers, den Apotheker M. Hans.
 - 8) 1527 besass er eine verheiratete Tochter; ihr Gatte: Konrad von Aegeri; B VI 250 S. 101.
 - 9) Vgl. Schnyder, Soziale Schichtung 242.
 - 10) HBLS VI 216.
 - 11) Keller-Escher, Familie Grebel 47 (im Zusammenhang mit dem Pensionenprozess 1526; vgl. Zwingli über den Verordneten: Z VIII 780 ("optimates viri...")).
 - 12) Er wurde erst etwa mit 50 Jahren Zwölfer; 1528 stellte er mit den anderen Almosenpflegern das Gesuch um Entlassung (Egli Nr. 1472).

- 1) Schönenberg, Hans
- 2) (Geboren um 1470) - gestorben 1533
- 3) Pfister
- 4) Weggen
- 5) Wohlhabend - reich
- 6) 1495 - 1532 Zwölfer
- 7) 1495 erstmals Zwölfer
- 8) Nie im Kleinen Rat
- 9) Erster und letzter hervorstechender Vertreter seiner Familie in der Obrigkeit (1)
- 10) Unbekannt
- 11) Kein Zusammenhang
- 12)

	I	A	R	
1519	2	-	-	
1520	2	-	-	
1521	1	-	-	
1522	1	-	-	
1523	1	-	-	
1524	2	1	1	
1525	3	-	1	
1526	2	-	-	
1527	2	-	-	
1528	2	-	-	
	18	1	2	Total 19
- 13) (1519) - 1528 (f.) Mitglied der Kommission zur Prüfung der Säckelamtsrechnung (als Verordnung berücksichtigt) (2)
1526 Schirmvogt (3)

Ueber Hans Schönenberg sind wir leider schlecht unterrichtet. Der Glückshafenrodel nennt uns seinen Beruf, sein Haus am Neumarkt 10 und gibt uns einige Angaben über die Familie (4). Darnach war Schönenberg mit einer Elsa Sidler verheiratet (5) und besass wenigstens drei Töchter: Barbeli, Annli und Margretli (6).

-
- 1) Nach Schnyder, Ratslisten, sass nie ein Schönenberg im Kleinen Rat. Die Familie aus Bremgarten bürgerte sich 1435 in Zürich ein und betrieb schon damals das Pfisterhandwerk (Bürgerbuch I 152 b).
 - 2) 1519: B VI 247 S. 27 b; 1528: B VI 250 S. 194 b.
 - 3) Bezeugt am 19. Juli: Egli Nr. 1014.
 - 4) Glückshafenrodel, Personenregister S. 131.
 - 5) Glückshafenrodel 14, Z. 55.
 - 6) Ebenda 52, Z. 35 ff.

Ueber Barbeli bestand eine lockere Beziehung zu den Röst (7). In der Reformationszeit ist ferner ein Sohn bezeugt (8). Endlich verheiratete sich Zwinglis Sohn Huldrich später in zweiter Ehe mit einer Regula Schönenberger (9). Schönenberg wurde angeblich 1532 zum letzten Mal zum Burger genommen (10), doch noch im Sommer 1533 wirkte er als Verordneter an zwei Ratschlägen mit (11). Nach ihm sass kein Schönenberg mehr im Grossen Rat (12), und um den reformationsfeindlichen Kaplan am Fraumünster (13), möglicherweise Schönenbergs Bruder (14), handelte es sich offenbar nicht; dieser wurde als Geistlicher stets mit "Herr" bezeichnet. Der Zwölfer Hans Schönenberg starb also nicht vor Mitte 1533, mit einiger Wahrscheinlichkeit aber auch nicht sehr viel später (15). Seine Vermögensverhältnisse sind nicht mit Sicherheit zu bestimmen. Immerhin gibt es einige Hinweise. Schönenberg war im besten Fall reich, wahrscheinlich aber nur wohlhabend (16). Seine Gattin aus weiter unbedeutendem Geschlecht hatte jedenfalls kaum eine übermässige Mitgift in die Ehe gebracht, und dass ihm sein Sohn nicht wenigstens als Zwölfer folgte, mochte ebenso mit dessen ungestümen Wesen (17) wie mit seinem materiellen Hintergrund zusammenhängen, der offenbar nicht genügte, um ihn etwa trotz seiner Art ins Regiment zu bringen. Der einzige konkrete Hinweis, dass Schönenberg eher an der oberen Grenze von wohlhabend war, liegt vielleicht in einem Anspruch von nicht weniger als 120 Gulden, den er noch 1527 gegenüber den Brüdern Hans und Urs Hab geltend machen konnte

7) Ebenda 204, Z. 31 f.: "frow Annli Röst und ir gött Barbeli Schomenberg".

8) B VI 251 S. 24 und B VI 250 S. 54 b.

9) Chronik Wyss 34 (in Anm. 3 von S. 33). Eine zweite Zürcher Familie dieses Namens ist nicht bekannt; die im Personenregister des Glückshafenrodels (S. 131) erwähnten Zürcher Schönenberger lassen sich durchweg mit der Pfisterfamilie in Verbindung bringen. Nach 1435 ist auch keine weitere Einbürgerung überliefert (vgl. Bürgerbuch I, Register 52).

10) G I 73 S. 41 und S. 44.

11) Egli Nr. 1971 und 1972.

12) B X 100 S. 527.

13) Egli Nr. 374 und Nr. 1414.

14) Glückshafenrodel 501, Anm. 5.

15) Vgl. sein Alter, angesichts seiner erstmaligen Wahl zum Zwölfer 1495!

16) Vgl. die Erwägungen bei Heinrich Huber, S. 191 f.; im Gegensatz zu Huber kam Schönenberg nie in den Kleinen Rat.

17) Schönenbergs Sohn ist uns nur im Zusammenhang mit zwei Gerichtsfällen, in denen er angeklagt war und einmal mit Sicherheit auch verurteilt wurde, bekannt; s. Anm. 8.

(18). Im übrigen lag seine Bedeutung vorab darin, dass er während der ganzen Zwinglizeit der wichtigen Kommission zur Prüfung der Säckelamtsrechnung angehörte. Im Zusammenhang mit der Reformation trat er auf keine Weise hervor; für seine Gesinnung gibt es leider nicht einen schlüssigen Hinweis. Dass seine Karriere durch die Reformation irgendwie beeinflusst worden sei, ist durchaus undenkbar.

18) B VI 250 S. 103 b.

- 1) J. Schulthess vom Schopf, Cornel
- 2) (Geboren zwischen 1470 und 1480)
- 3) Rentner
- 4) Constaffel
- 5) 1530: reich (4000 Gulden) (1)
- 6) 1517 - 1525 Constaffelherr im Baptistalrat, 1526 Wegzug nach Kaiserstuhl
- 7) 1504 erstmals Achtzehner
- 8) 1514 erstmals im Kleinen Rat (als Constaffelherr)
- 9) Erster Vertreter seines Geschlechts im Kleinen Rat; sein Vater Götz 1464 endgültig eingebürgert (2)
- 10) In jeder Beziehung Gegner der Reformation
- 11) Kein Zusammenhang

12)	I	A	R	
1520	1	2	-	
1521	2	-	-	
1522	2	2	-	
1523	-	1	-	
1524	1	3	3	
1525	7	4	4	
	13	12	7	Total 25

- 13) (1519) - 1521 f. Vogt zu Horgen, Thalwil, Kilchberg (alle zwei Jahre) (3)
 1523 - 1525 (f.) Vogt zu Küsnacht und Zollikon (alle zwei Jahre) (4)
 1521 - 1525 Abfertigung über die Schiffe, "so das wasser abgend" (5)
 30. Januar 1526: Amtmann ("anwalt") des Bischofs von Konstanz (6), ab
 Mitte 1526 dessen Vogt in Kaiserstuhl (7)
 (Im Auszug nach Marignano 1515 Zugeordneter des Kleinen Rats (8))

- 1) Morf, Zunftverfassung 27.
- 2) Bürgerbuch I 88 b; Schnyder, Ratslisten 603; Schulthess, Alte Geschlechter 9; Glückshafenrodel, Personenregister 133.
- 3) 1519: B VI 245 S. 247 b; 1521: B VI 248 S. 71 b.
- 4) 1523: B VI 248 S. 147 b; 1526: B VI 251 S. 16 b.
- 5) 1521: B VI 248 S. 51; 1525: B VI 248 S. 207.
- 6) B VI 249 S. 198, zusammen mit Bilgeri Frei. vgl. a. B VI 249 S. 225 b und B V 10 S. 304.
- 7) Gerig, Reisläufer 64, Anm. 25.
- 8) A 30. 3 Nr. 57.

Georg Gerig hat deutlich nachgewiesen, dass Junker Cornel Schulthess politisch wie glaubensmässig die Reformation ablehnte, und zwar von Anbeginn und bis über Kappel hinaus (9). Bei ihm war Zwinglis ausdrückliches Misstrauen gerechtfertigt (10). Dennoch stand Schulthess' Ausscheiden aus der Zürcher Obrigkeit wohl kaum im direkten Zusammenhang mit der Reformation; es erfolgte, bevor ihn Zwingli wegen Pensionenverdachts anklagte und war die Folge davon, dass er als Vogt zu Kaiserstuhl ganz in die Dienste des Bischofs von Konstanz trat. Schon einer seiner direkten Vorgänger im Amte des Constaffelherrn war Ende 1513 aus praktisch demselben Grund zurückgetreten (11).

Die relativ hohe Zahl von Verordnungen im Zusammenhang mit der Reformation täuscht. Alle drei Aufträge des Jahres 1524 betrafen den Ittinger Handel (12), wobei Zürich mit Heinrich Rubli und Cornel Schulthess zwar Leute mitverordnete, die der Reformation offen abgeneigt, aber dafür bei den Eidgenossen angesehen waren (13) - und sich übrigens durchaus loyal verhielten (14). Wenn Schulthess 1525 vier Aufträge im Zusammenhang mit der Täuferi in Zollikon erhielt (15), dann doch wohl darum, weil er Vogt von Küsnacht und Zollikon war.

Cornels Lebensdaten sind leider nur erschliessbar. Er mag zwischen 1470 und 1480 geboren sein. 1504 war er bereits verheiratet (16); seine Mutter lebte damals noch (17); sein wohl etwa zehn Jahre jüngerer Bruder Marx starb 1562 (18).

-
- 9) Gerig, Reisläufer 121 (Register). Zu Schulthess' Vergangenheit vgl. a. Morf, Zunftverfassung 68, 71, 82 ff.
 - 10) Gerig, Reisläufer 55 und 64, inkl. Anm. 25 (für 1526) sowie Strickler II Nr. 236, 8 (für 1529).
 - 11) Herr Jacob Äscher wurde damals bischöflich-konstanzer Obervogt zu Klingnau. Schnyder, Ratslisten 274, Natalrat, Anm. 1.
 - 12) EA IV 1 a (s. 464, Nr. 10; vgl. den Zusammenhang mit S. 460, a), S. 486, S. 495.
 - 13) Vgl. Schulthess' Anwesenheit bei Marignano 1515, seine Vermittlungstätigkeit in Italien anlässlich des 2. Papstzuges 1521 (Strickler I Nr. 296, EA IV 1 a S. 144, 10), seine Mission nach Lyon 1522 (Strickler I Nr. 382) u.a.
 - 14) Vgl. den Abschnitt über Heinrich Rubli, S. 237 ff.
 - 15) Egli Nr. 663 f. und Nr. 838 (drei Aufträge).
 - 16) Glückshafenrodel 18, Z. 77 und 276, Z. 38 f.
 - 17) Ebenda 18, Z. 76.
 - 18) Schnyder, Ratslisten S. 603; zum Altersunterschied: Marx beteiligte sich ebenfalls am Glückshafen (vgl. das Personenregister des Rodels), war also 1504 handlungsfähig, kam aber erst ca. 10 Jahre nach Cornel erstmals in den Grossen (B X 100 S. 522) und 13 Jahre nach seinem Bruder erstmals in den Kleinen Rat.

- 1) J. Schwend, Felix
- 2) (Geboren 1460 - 1470) - gestorben 13. Oktober 1526
- 3) Rentner
- 4) Constaffel
- 5) Reich: 4000 Gulden (1)
- 6) 1516 - 1526 Constaffelherr im Natalrat
- 7) 1489 erstmals Achtzehner
- 8) 1500 erstmals im Kleinen Rat (als Constaffelherr)
- 9) Aus einer der ältesten, vielverdienten adeligen Ratsfamilien von Zürich (2)
- 10) Anhänger der Reformation
- 11) Kein Zusammenhang

12)	I	A	R	
1519	1	-	-	
1520	1	-	-	
1521	2	-	-	
1522	2	-	-	
1523	-	-	-	
1524	3	-	2	
1525	6	1	6	
1526	3	-	-	
	<u>18</u>	<u>1</u>	<u>8</u>	Total 19

- 13) (1518) - 1524 ff. Vogt zu Wiedikon (jedes 2. Jahr) (3)
- (1519) - (1526) Mitinhaber des Schlüssels zu Siegel, Panner und Kasten der Stadt (4)
- (1519) - 1525 (f.) Inhaber des "hardmeyer ampts" (5)
19. Oktober 1519 ff. Turmherr zum Grossmünster (6)
19. September 1520-Oktober 1526 Umgelter (7)
- Bis zum 18. Mai 1521 Pfleger Unserer lieben Frau zu Altstetten (8)
- 1525 am Ehegericht (9)
- Bis zu seinem Tode Seevogt (10)

- 1) Morf, Zunftverfassung 27 (Frau Schwend). Die andere dort aufgeführte Frau Schwendin, Martha = Witwe des Suederus (Diener, Familie Schwend, Stammtafel).
- 2) HBLS VI 286; Schnyder Ratslisten 604; vgl. Schulthess, Alte Geschlechter 8, 11 ff.
- 3) 1518: B VI 245 S. 196b; 1524: B VI 248 S. 188 b.
- 4) Jeweils im 1. Halbjahr. 1519: B VI 245 S. 227; 1524: B VI 248 S. 165; die Namen für 1525 und 1526 fehlen.
- 5) = Aufseher über die Allmend im Hard; Vögelin, Das alte Zürich II 650 f.; 1519: B VI 245 S. 229 b; 1525: B VI 248 S. 208.
- 6) B VI 247 S. 57.
- 7) B VI 247 S. 120; B VI 249 S. 266.
- 8) B VI 247 S. 183 b.
- 9) Vom 10. Mai 2515 bis zum 21. April 1526; Egli Nr. 716 und 956.
- 10) B VI 249 S. 266.

Als einer der letzten Vertreter eines hochangesehenen und reichen Geschlechts sowie Mitinhaber des Schlüssels zu Siegel, Panner und Kasten der Stadt gehörte der alte Constaffelherr noch in der Reformationszeit zur eigentlichen Führungsspitze. Ernst Diener hat Junker Felix zu Recht auch zu den Anhängern der Reformation gerechnet (11). Seinen Argumenten wäre höchstens noch beizufügen, dass Felix' Schwester Regula sogar Taufzeugin für Zwinglis erstgeborene Tochter Regula war (12).

-
- 11) Diener, Familie Schwend 42 f. Zurechnung zu den Anhängern auf Grund seiner Verordnungen in entscheidenden Fragen betreffend die Klöster, auf Grund seiner Wahl ins Ehegericht und vor allem wegen einer Aussage eines Ulrich Küng; dieser hatte 1525 Schwend einmal aufgefordert, Zwingli zu bitten, "unserer lieben frowen" (Maria) mehr Ehre zu erweisen - worauf Schwend mit Küng nie mehr ein Wort redete ...
 - 12) Regula, Witwe des Kaspar Murer von Basel, gestorben 1526. Diener, Familie Schwend, Stammtafel, sowie: Farner, Oskar. Anna Reinhart. Zwingliana III 238.

- 1) Schwyzer, Hans
- 2) 1464 - 11.10.1531
- 3) Hufschmied
- 4) Schmiden
- 5) Wohlhabend: 300 Gulden (1)
- 6) 1501 - 1519 Zunftmeister Baptistalis
Mitte 1520 - Mitte 1525 als Vogt von Eglisau Zwölfer; Zwölfer noch bis Ende 1526;
1527 - 1531 Ratsherr freier Wahl im Natalrat
- 7) 1492 erstmals Zwölfer
- 8) 1501 erstmals im Kleinen Rat
- 9) Geschlecht im Kleinen Rat seit der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts (2)
- 10) Spätestens nach seiner Rückkehr aus Eglisau klar evangelisch
- 11) Kein Zusammenhang

12)	I	A	R	
1519	1	2	-	
1520	-	-	-	
1521	-	-	-	
1522	-	-	-	
1523	1	-	-	
1524	1	-	-	
1525	1	1	1	
1526	2	-	-	
1527	6	1	3	
1528	12	7	12	
	24	11	16	Total 35

- 13) Obristmeister (1518) - 1519 (3)
1519 Vogt zu Birmensdorf, Urdorf; alle zwei Jahre (4)
Mitte 1520 - Mitte 1525 Vogt in Eglisau (5)
1527 ff. Vogt zu Küsnacht, Zollikon alle zwei Jahre (6)
1519 und 1527 ff. Mitglied der Kommission zur Prüfung der Säckelamtsrechnung (als Verordnung gezählt) (7)
ab März 1527 (?) Statthalter des Reichsvogts (8)
1513 Vorvenner in den Feldzügen nach Dijon und Mailand; seit Marignano stellvertretender Pannerherr; als Pannerherr bei Kappel gefallen (9)

- 1) Morf, Zunftverfassung 29.
- 2) Schweizer, Paul, Familie Schweizer 45 und 81 ff; Schnyder, Ratslisten 604 f.
- 3) Hauswirth, Obristmeister, Zwingliana XII 598.
- 4) B VI 245 S. 247 b.
- 5) 1520: B VI 248 S. 27 b. 1524: B VI 248 S. 188 b.
- 6) 1527: B VI 251 S. 58 b.
- 7) 1519: B VI 247 S. 47 b; Schwyzers Name gestrichen, aber aus naheliegenden Gründen wahrscheinlich erst bei der Zusammenstellung der Kommission für 1520, als Schwyzer bereits zum Vogt ernannt war. Vgl. auch Wingarters durchgestrichenen Namen. 1527: B VI 250 S. 57 b.
- 8) Als "vogt des Richs" bezeugt für den 18. Februar 1528: B VI 262 S. 115 b. Matthis Wyss, der amtierende (?) Reichsvogt lebte aber damals noch. Der alte Statthalter des Reichsvogts, Junker Hans Keller, war am 7. März 1527 gestorben.
- 9) A 30. 3, Nr. 57, 143, 150; Bullinger III 129; HBLS VI 284.

Meister Hans Schwyzer aus der Schmidenzunft übte ursprünglich das Handwerk des Hufschmiedes mit grösster Wahrscheinlichkeit wirklich aus. Er gehörte zu den wenigen höchsten Würdenträgern der Stadt, die nicht besonders reich waren (10). Das bestätigt sich noch 1528, als Räte und Bürger unter Bürgermeister Walder dem ehemaligen Vogt von Eglisau (Mitte 1520 bis Mitte 1525) unter Androhung von Strafe eine Zahlungsfrist ultimativ verlängerten, für "vogt sturen und anders" (11). Ein Reicher hätte die schon drei Jahre fälligen Schulden einmal aus eigenen Mitteln getilgt und dann die eigentlichen Säumigen selber belangt.

Trotz allem genoss der würdige Pannerherr, der mittlerweile über sechzig Jahre zählte, bei seinen Mitbürgern grosses Ansehen. Die Wahl zum Obristmeister für 1517 - 1519 und in zahlreiche andere hohe Aemter beweist es - wie auch ein Dokument vom 18. Juli 1528 (12). Damals erstattete der Grosse Rat unter Bürgermeister Walder dem verbannten M. Erasmus Schmid seine Chorherrenpfund allein in Anbetracht der "guotet" (guten Dienste) zurück, die sein Schwager, M. Schwyzer, meinen Herren erwiesen habe.

Tüchtigkeit im Beruf, im Feld und in zivilen Aemtern hatten Schwyzer auch ohne Reichtum zu einem der angesehensten Zürcher gemacht.

Als er etwa im Juli 1525 aus seiner Vogtei wieder in die Stadt zog, gönnte er sich vorerst etwas Ruhe (13). Bis Anfang 1527 bekleidete er kein neues ziviles Amt, und als Mitglied des Grossen Rates, dem er ja auch als Vogt ununterbrochen angehört hatte, liess er sich erst Ende November 1526 wieder in eine wichtigere Kommission wählen (14). Dann jedoch kam er als Ratsherr freier Wahl wieder in den Natalrat. Er ersetzte J. Felix Grebel von der Constaffel (15), der nach der

10) Morf, Zunftverfassung 35. Ausführliches über Meister Hans Schwyzer: Schweizer, Familie Schweizer 81 ff.

11) B VI 250 S. 196 b.

12) Egli Nr. 1450; B VI 250 S. 186 b f.

13) Paul Schweizers Hypothese, Meister Hans Schwyzer sei "durch Zwinglis Einfluss zu den höchsten Stellen" gekommen (Schweizer, Familie Schweizer 85) ist angesichts aller Umstände auch mit Einschränkungen nicht haltbar. Seine Einflussnahme in höchsten Aemtern liegt klar schon vor der Reformationszeit.

14) Egli Nr. 1076 (Beratung einer Pensionenordnung u. a.).

15) Schnyder, Ratslisten 287, Anm. 1 (Natalrat).

Hinrichtung seines Bruders Jacob die Stadt verliess und nach Rapperswil übersiedelte. Schwyzer wirkte nun wieder vermehrt in Kommissionen mit. Schon 1528 finden wir ihn mit total 19 Verordnungen in der "Spitzengruppe" (16). Im selben Jahr übte er auch einmal die Funktion des Reichsvogts aus (17).

Wir dürfen annehmen, dass Schwyzers grosses Ansehen in den Burgersitzungen, dann auch im Kleinen Rat und in den Kommissionen, der Sache Zwinglis zugute kam. Bullinger nannte ihn später einen "grossen, alten, gottesfürchtigen, ernsthaften Mann" (18). Wie er zum Evangelium stand, geht zudem aus zahlreichen Belegen hervor; als Beispiel diene eine Instruktion der Städte Zürich und Bern an ihre beiden Boten auf den Tag in Glarus (Schwanden) vom 10. Mai 1528 (19); darnach hatte Schwyzer mit einem Berner Kollegen schon am 15. März die Glarner Landsgemeinde zur Einigkeit zu mahnen und sie zu bitten, "die tröstliche Gnade des hl. Evangeliums einhellig predigen zu lassen". Eine derartige Mission wurde nur einem Mann übertragen, der selber von der Sache durchdrungen war, - ganz abgesehen davon, dass Schwyzer mit einiger Wahrscheinlichkeit diese unmissverständliche Instruktion selber mitverfasst hatte (20). Mörikofer bezeichnet Schwyzer - zusammen mit Rudolf Thumysen und Hans Rudolf Lavater - als einen Mann, auf dessen "unbedingte Anhänglichkeit und Treue sich Zwingli vollkommen verlassen konnte" (21). Das gilt nachweislich von Anfang 1528 durchgehend bis und mit Kappel, wo der Pannerherr bekanntlich fiel (22). Ob Schwyzer bereits als Vogt in Eglisau "evangelisch" dachte, bleibe dahingestellt; dass dies wenigstens bald nach seiner Rückkehr der Fall sein musste, drängt sich auf.

16) Vgl. Vgl. S. 87.

17) S. Anm. 8.

18) Bullinger III 113.

19) EA IV 1a S. 1323 f.

20) Weitere Beispiele in diesem Sinne: Strickler II Nrn. 10/3, 387, 629, 1917.

21) Mörikofer, II 182; vgl. auch 144 und 314. Uebereinstimmend im Urteil über Schwyzers evangelische Gesinnung ferner Georg Finsler (Chronik Wyss 120, Anm. 5) und Chronik Felix Schwyzers, Zwingliana III 262 etc.

22) Im Zusammenhang mit der Zeit vor Kappel bezeichnet Tschudi ihn als einen "gar unruhigen Mann", also einen Mitverantwortlichen für die Zürcher Kriegspolitik. Tschudi, Kappelerkrieg 52.

- 1) Setzstab, Niklaus
- 2) (Geboren 1460 - 1470) - gestorben 1536
- 3) Krämer/Kaufmann
- 4) Saffran
- 5) Reich
- 6) 1504 - 1530 Zunftmeister im Natalrat
- 7) 1490 erstmals Zwölfer
- 8) 1498 erstmals im Kleinen Rat (als Zunftmeister)
- 9) Familie seit 1454 in Zürich, durch Michel Setzstab 1489 (Hörnerner Rat) erstmals in der Obrigkeit. Niklaus der erste (und letzte) politisch bedeutende Vertreter (1)
- 10) Wohlwollend
- 11) Kein Zusammenhang

12)	I	A	R	
1519	5	-	-	
1520	1	4	-	
1521	1	-	-	
1522	1	-	-	
1523	6	1	4	
1524	6	5	7	
1525	6	5	7	
1526	6	-	5	
1527	7	6	4	
1528	4	2	2	
	43	23	29	Total 66

- 13) (1518) - 1528 ff. Vogt im Neuamt (alle 2 Jahre) (2)
- (1519) - 1526 Kaufhausschreiber (Salzhausschreiber) und Einnnehmer von Zoll und Umgeld (3)
- (1519) - 1527 (f. ?) Abfertiger der Schiffe, "so das wasser abgend" (hinunterfahren) (4)
- (1519) - 1528 (f.) Mitglied der Kommission zur Prüfung der Säckelamtsrechnung (5)

-
- 1) Schnyder, Ratslisten 605; HBLS VI 354.
 - 2) 1518: B VI 245 S. 1966; 1528: B VI 251 S. 74 b.
 - 3) 1519: B VI 245 S. 227; 1526: B VI 251 S. 1 b. (abgelöst von M. Kambli: B VI 251 S. 37 b.) vgl. B X 93 S. 104.
 - 4) 1519: B VI 245 S. 227 b; 1527: B VI 251 S. 38; 1528: fehlt. 1529: abgelöst von M. Kambli (B VI 251 S. 92).
 - 5) 1519: B VI 247 S. 47 b; 1528: B VI 250 S. 194 b.

Setzstab war wie sein Vater von Beruf Krämer (6). Zu Beginn der Reformationszeit musste er schon über sechzig Jahre zählen, denn 1482 war er bereits verheiratet (7). Wir dürfen annehmen, dass er in einem langen Leben gerade als Krämer (8) ein ordentliches Vermögen erworben und wahrscheinlich auch einmal einiges geerbt hatte (9). Seine lange Wirksamkeit als Meister der Saffran einer der vornehmsten Zünfte, scheint dies zu bestätigen (10).

Schon vor der Reformation gehörte Setzstab zu den führenden Männern der Stadt (11). Sein Alter und seine grosse Erfahrung als Politiker dürften auch seine Einstellung zur Reformation mit geprägt haben. Zwar billigte er offenbar im Herbst 1523 Claus Hottingers Vorschlag, das Kruzifix am Stadelhofen zu beseitigen (12), was seine aufgeschlossene Haltung gegenüber den neuen Ideen bezeugt. Andererseits verwahrte er sich anfangs 1524 gegen die Verleumdung, anlässlich eines Tages in Schaffhausen in der Fastenzeit Fleisch gegessen zu haben (13). Was er getan haben würde, wenn jener Wirt tatsächlich Fleisch aufgetischt hätte, steht nicht zur Diskussion. Für Setzstab ging es nur darum, einen bestimmten Tatbestand klarzustellen. Dennoch glaube ich kaum, dass Setzstab sich je eigentlich für die Reformation exponiert hätte; bezeichnenderweise nennt ihn weder Zwingli noch sonst irgend ein Zeitgenosse ausdrücklich als Anhänger. Das schliesst nicht aus, dass er der Reformation wohlwollend gegenüberstand, wie der Fall Hottinger schon andeutete. Setzstabs Mitwirkung als Verordneter in den entscheidenden Kommissionen

-
- 6) HBLS VI 354; im Jahre 1500 handelte Setzstab nachweisbar mit Wachs und Saffran (QZWG II 997 Nr. 1650); 1482 besuchte er "mit sinem krom und gewerb" die Zurzacher Messe (QZWG II 794).
 - 7) QZWG II 794.
 - 8) Der Krämerberuf als eine Basis der Vermögensbildung: Schnyder, Soziale Schichtung 243.
 - 9) Vgl. die Familienverhältnisse (Kaufmannsgeschlecht), HBLS VI 354.
 - 10) Zur Stellung der Saffran und zur Relation "Bedeutung der Zunft-Bedeutung und soziale Stellung der Meister" vgl. Morf, Zunftverfassung 22 ff. Vgl. ferner Setzstabs Vogtei zu Stadel 1531 (HBLS VI 354).
 - 11) 1503 war er Baumeister (B II 34 S. 38); daneben bekleidete er eine grosse Zahl weiterer Aemter (s. Morf, Zunftverfassung 79 ff.). Bis 1518 wurde er insgesamt ca. 24 mal verordnet (Morf, a.a.O. 83; 36 Verordnungen bis und mit 1524, abzüglich der 12 für 1519 bis 1524).
 - 12) Egli Nr. 421.
 - 13) EA IV 1a S. 385, q.

der Jahre 1523, 1524 und 1525 (14) vertieft denn auch diesen Eindruck. Trotz seines Alters (15) liess er sich von seinen Mitzünftern Jahr für Jahr im Amte bestätigen; auch kam er nie ernsthaft in den Verdacht, Pensionen bezogen zu haben (16), was ihm bei seiner Stellung schon vor 1519 sicher positiv anzurechnen ist; er wirkte im Gegenteil im Oktober 1526 bei den Untersuchungen gegen Reisläufer und Pensioner aktiv mit (17).

Wenn Setzstab Ende 1530 dann doch zurücktrat, scheint mir dies mit seinen nunmehr über siebenzig Lebensjahren zusammenzuhängen. Dass er sich angesichts der Ereignisse von 1529 und 1530 auch etwas von Zwingli und der Reformation distanzierte, ist denkbar, wenn auch nicht absolut erwiesen (18). So oder so wäre das Problem für uns und die Zeit von 1519 - 1528 unerheblich. Die Frage, ob Setzstab für 1529 noch Obristmeister geworden sei (19), ist nicht geklärt. Die Wahrscheinlichkeit scheint mir auf Grund der Quellen gering.

-
- 14) Egli Nr. 424 (Beratung zu Ordnungen "der bilder halb"), Nr. 456 (Beratung über den Artikel des Messehaltens; gleiche Verordnete wie Nr. 424), Nr. 465 (Verhör Zwinglis und der anderen Leutpriester gegen Konrad Hofmann; Verordnete wie Nr. 424 und 456), Nr. 487/490 (Ordnung betreffend das Stift Embrach), Nr. 532 (Ratschlag betreffend Messe und Bilder), Nr. 553 (Beratung, was man den "Landsässen" über die evangelische Lehre vorbringen solle), Nr. 567 (Verhör mit Wilhelm Rübli; Verordnete wie Nr. 532), Nr. 704 (Beratungen im Zusammenhang mit den 17 Artikeln der Landschaft) etc.
 - 15) Vgl. den Abschnitt über Junker Gerold Edlibach, der Ende 1524 als Gegner der Reformation und aus Altersgründen resignierte, S. 142 ff.
 - 16) Im Juni 1526 musste Heinrich Kloter Setzstab vor "offenem Ratt" Genugtuung leisten, weil er ihn zu Unrecht verleumdet hatte, vom Herzog von München (!) Geschenke empfangen zu haben: B VI 249 S. 236 b.
 - 17) Egli Nr. 1050 (S. 508)
 - 18) Helmut Meyer neigt zur Ansicht, Setzstab sei nach 1530 eher zu den Gegnern Zwinglis zu rechnen. Sein bester Nachweis ist die Beschuldigung Zwinglis (vom 3.5.1531), wonach Setzstab Briefe des österreichischen Kammerprokurators Veit Suter erhalten habe (E I 3. 1 Nr. 72). Dass Ulrich Funk ihn im August 1531 aus der Almosenkommission "verdrängte", hängt wohl nicht zuletzt mit Funks eben erfolgter Wahl in den Kleinen Rat und Setzstabs Alter zusammen und scheint mir nicht schlüssig. Meyer, Zweiter Kappelerkrieg II 48 f. Anm. 48.
 - 19) Hinweis von Dr. Ekkehard Fabian.

- 1) Span, Heinrich
- 2) (Geboren 1460 - 1470) - gestorben vor dem 24. Juni 1535
- 3) Pfister
- 4) Weggen
- 5) Reich: 1000 Gulden (1)
- 6) 1501 - 1535 Zunftmeister im Natalrat
- 7) 1489 erstmals Zwölfer
- 8) 1501 erstmals im Kleinen Rat
- 9) Geschlecht schon im 15. Jahrhundert im Kleinen Rat (2)
- 10) Wohlwollend
- 11) Kein Zusammenhang wahrscheinlich

12)	I	A	R	
1519	1	-	-	
1520	2	2	-	
1521	2	-	-	
1522	2	-	-	
1523	2	-	-	
1524	3	2	3	
1525	5	-	2	
1526	1	2	2	
1527	10	-	-	
1528	5	-	1	
	<u>33</u>	<u>6</u>	<u>8</u>	Total 39

- 13) (1519) - 1528 (ff.) Mitinhaber des Schlüssels zu Siegel, Panner und Kasten der Stadt (je im 1. Halbjahr) (3)
- (1519) - 1528 (ff.) Aufseher im Kornhaus in der Kleinen Stadt (Kornmeister) (4) und Inhaber des "Kornhus ampt" 1519 (5)
- (1518) - 1528 (ff.) Vogt zu Alt-Regensberg (alle zwei Jahre) (6)
- Obristmeister (1519) - 1520 (7)
16. August 1523 ff., Pfleger der Frauen im Selnau (8)
14. Oktober 1523 ff.: Pfleger des Schwesternhauses bei den Augustinern (9)
- 1519 - 1528 Mitglied der Kommission zur Prüfung der Säckelamtsrechnung (als Verordnung berücksichtigt) (10)

-
- 1) Morf, Zunftverfassung 28.
 - 2) Schnyder, Ratslisten 606.
 - 3) 1519: B VI 245 S. 227, 1528: B VI 262 S. 110.
 - 4) 1519: B VI 245 S. 229 (1528: fehlt) 1529: B V S. 94.
 - 5) B VI 245 S. 229 b.
 - 6) 1518: B VI 245 S. 196 b. 1528: B VI 251 S. 74 b.
 - 7) Hauswirth, Obristmeister, Zwingliana XII 598/602.
 - 8) Egli Nr. 399; vgl. Egli Nr. 240.
 - 9) Egli Nr. 429.
 - 10) 1519: B VI 247 S. 47 b. 1528: B VI 250 S. 194 b.

Spans Vermögen war beachtlich für einen Handwerker. Allerdings fällt auf, dass die Weggenzunft recht viele wohlhabende, ja sogar reiche Zünfter besass (11); es ist denkbar, dass diese Vermögen zum Teil auch aus dem im 15. Jahrhundert aufblühenden Getreidehandel stammten (12). Span wäre also auch als Kaufmann zu bezeichnen (13). Neben seinen 1000 Gulden besass er übrigens noch ein Häuslein bei den Augustinern und einen Garten "vor karzis türli" (14). Obschon Span eine ganze Reihe höchster Aemter innehatte und bereits 1512 einmal als Statthalter erwähnt wird, also nach 1519 wenigstens im zweiten oder gar dritten Dreijahres-Zyklus als Obristmeister stand (15), gewinnt er für uns wenig Profil. Als Obristmeister wurde er 1522 durch den jungen Heinrich Walder ersetzt, was mit Spans Alter zusammenhängen mochte - aber auch damit, dass für 1521, Spans amtsfreies Jahr, sein Zunftgenosse M. Hans Berger gewählt worden war. Der Geschworene Brief verbot aber, dass eine Zunft jeweils mehr als einen Obristmeister stellte (16). Im übrigen genoss Span nach wie vor das Vertrauen seiner Mitbürger. Er blieb als Zunftmeister im Kleinen Rat, in zahlreichen höchsten Aemtern und wurde regelmässig, wenn auch nicht überaus häufig, in Kommissionen gewählt.

Die Uebersicht über Aemter und Verordnungen zeigt deutlich, dass Span hauptsächlich in der inneren Verwaltung tätig war. Umso erstaunlicher ist es, dass er in der eigentlichen Reformationszeit innerhalb von zwei Jahren gleich viermal in äusseren Fragen verordnet wurde (17). Dreimal vertrat er die evangelische Sache Zürichs persönlich als Bote in Glarus (18). Den Tag zu Glarus anfangs März 1526

11) Vgl. Morf, Zunftverfassung 28 f. und 101 f.

12) S. u.a. Birnbaum, Reformation 18.

13) Darauf deutet auch ein Urteil gegen Span und seinen Sohn vom 5. September 1527 (B VI 250 S. 68 b).

14) B VI 247 S. 30.

15) 1512 Statthalter: B II 51 S. 13.

16) QZZG I 140 (bb).

17) Von 1501 bis und mit 1523 war er demgegenüber insgesamt nur fünfmal in ausserzürcherischen Fragen delegiert. Morf, Zunftverfassung 82 ff. und B VIII 1 S. 97.

18) EA IV 1a S. 369 ff., 366 f. (1524) und 861 f. (1526).

besuchte er zusammen mit M. Ulrich Kambli. Kambli, damals erstmals Obristmeister, war zwar in Glarus nicht unbekannt (19), aber Span durfte wohl seit seinen beiden Missionen im Jahre 1524 als der "Experte" in der zu behandelnden Angelegenheit gelten (20). Er mochte das Wort geführt haben, und zwar nachweislich über das hinaus ("mit mer worten"), was die von ihm mitverfasste Instruktion vorschrieb (21). Zwingli wusste, wer Zürich in Glarus vertrat, als er am 7. März 1526 an Vadian schrieb, er erwarte von den Glarnern einen günstigen Entscheid ("Freundliches und Treues") (22); dies bezeugt doch gewiss, dass er auch den beiden Boten volles Vertrauen schenkte. Obschon Span sonst ausser am 5. Juli 1524, als es vorzubereiten galt, "wie und was man an die landsässen des göttlichen worts und evangelischerler(e) halb bringen solle", (23) in keiner wichtigen Kommission im Zusammenhang mit der Reformation mehr sass, dürfen wir ihn daher wohl - mit den nötigen Vorbehalten - zu Zwinglis potentiellen Anhängern rechnen.

19) B VI 247 S. 106 b (Beschwörung der Bünde 1520).

20) Zürich warb 1524 wie 1526 um eine Entscheidung Glarus' zu Gunsten der Reformation und Zürichs (vgl. Anm. 18).

21) B VI 249 S. 214 und EA IV 1a S. 861 f.

22) Z VIII 543.

23) Egli Nr. 553.

- 1) Sprüngli, Thomas
- 2) (Geboren 1480 - 1490) - gestorben Ende 1531
- 3) Rebmann
- 4) Meisen
- 5) Reich: 2'900 Gulden (1)
- 6) 1512 - 1521 (Mitte) Zwölfer
1521 - 1531 Ratsherr freier Wahl im Baptistalrat
- 7) 1512 erstmals Zwölfer
- 8) 1521 erstmals im Kleinen Rat
- 9) Aus altem regimentsfähigem Geschlecht, seit 1489 häufiger im Kleinen Rat (2)
- 10) Wohlwollend
- 11) Durchbruch zur absoluten Führungsspitze wahrscheinlich im Zusammenhang mit der Reformation

12)	I	A	R	
1519	1	-	-	
1520	1	-	-	
1521	2	-	-	
1522	3	-	-	
1523	5	-	3	
1524	4	-	-	
1525	7	1	5	
1526	14	4	14	
1527	7	8	12	
1528	14	3	10	
	<u>58</u>	<u>16</u>	<u>44</u>	Total 74

- 13) (1519) - 1528 (ff.) alljährlich Mitglied der Kommission zur Prüfung der Säckelamtsrechnung (als Verordnung berücksichtigt) (3)
(1519) - 1528 ff. Sprüngli soll das Umgeld und den Zoll dem Kaufhausschreiber "leiden" (zukommen lassen) (4)
1521 - 1523 (f.) Vogt zu Stammheim (alle 2 Jahre) (5)
14. August 1521: Seevogt (6)
18. Dezember 1521 - 1528: Schirmvogt (7)
28. März 1523 (ff.) Fleischbeschauer (8)
1525, 1526 und 1528 Eherichter (9)
1528 ff. Vogt zu Fluntern, Ober- und Unterstrass (alle 2 Jahre) (10)
(Ab 2. Hälfte 1529 Mitinhaber des Schlüssels zu Siegel, Panner und Kasten der Stadt u.a.) (11).

- 1) Morf, Zunftverfassung 28.
- 2) HBLS VI 483; Schnyder, Ratslisten 606; Schulthess, Alte Geschlechter 13, Anm. 1.
- 3) 1519: B VI 247 S. 47 b; 1528: B VI 250 S. 194 b.
- 4) 1519: B VI 245 S. 228 b; 1528: B VI 262 S. 111 b.
- 5) 1521: B VI 248 S. 71 b; 1523: B VI 248 S. 147 b.
- 6) 1521: B VI 247 S. 196.
- 7) 1521: B VI 247 S. 217 b. 1528: B VI 250 S. 230.
- 8) B VI 249 S. 19.
- 9) 10. Mai 1525: Egli 716. 21. April 1526: Egli 956. 4. Mai 1528: Egli 1405.
- 10) 1528: B VI 251 S. 74 b.
- 11) B VI 251 S. 110.

Wir wissen nicht genau, wann Thomas Sprüngli starb (12). Möglicherweise lebte er noch anfangs 1532, denn die Aemterlisten nennen ihn Ende 1531 noch zweimal: als Einzieher des Pfundzolls (13) und unter den Leuten, die "das umgelt und den zol dem koufhusschreiber leiden" sollten (14).

Sprünglis positive Einstellung zur Reformation geht aus einer ganzen Reihe von durchweg übereinstimmenden Anzeichen deutlich hervor. 1523 hielt es Sprüngli mit zwei anderen Ratsherren angeblich "für ein guot werch", das Kreuz im Stadelhofen zu beseitigen (15). 1524 wandte sich der unglückliche Untervogt Hans Wirth von Stammheim wiederholt an seine beiden Zürcher Obervögte Sprüngli und Bleuler. Anfangs Juli bezweifelte er nicht, sie hätten ein Wohlgefallen daran gehabt, dass die Stammheimer die Bilder aus den Kirchen entfernt hätten (16); unmittelbar nach dem Ittingersturm bat er sie erst recht um Schutz vor Vergeltungsmassnahmen durch die Inneren Orte und missbilligte die Ausschreitungen, die "nit evangelisch" seien (17). Aus den Briefen spricht das Vertrauen Wirths auf Zürichs Unterstützung - und damit auch auf die beiden Vögte, die für ihn vor Räten und Burgern eintraten. 1525 war dann Sprüngli unter den ersten Eherichtern, die man wohl zu Recht als Zwingli wohlgesinnt einschätzt (18). 1526 wirkte er als einer der von Zwingli als "optimates viri" bezeichneten Verordneten (19) an der Untersuchung gegen die Pensioner mit. Auch für die Zeit nach 1528 kennen wir noch wenigstens zwei Verordnungen, die auf Sprünglis positive Einstellung schliessen lassen (20). Der Eindruck verstärkt sich noch angesichts Sprünglis ganzer Verordnertätigkeit. Wenn wir die Jahre bis 1522 sowie die fast gewohnheitsmässige Verordnung zur Prüfung der Säckelamtsrechnung ausklammern, ergibt

-
- 12) Er fiel weder bei Kappel selber noch am Gubel: Bullinger III 18 f. und 29; vgl. HBLS VI 483.
 - 13) B VI 251 S. 238.
 - 14) B VI 251 S. 240.
 - 15) Egli Nr. 421; Aussage Klaus Hottingers, der das Kreuz tatsächlich beseitigte und sich auf Sprüngli berief, als er zur Rechenschaft gezogen wurde (Ende September 1523).
 - 16) Strickler I Nr. 847 (4. Juli 1524): zum ganzen Zusammenhang vgl. Farner III 493 f.
 - 17) Strickler I Nr. 870, 22. Juli 1524.
 - 18) Vgl. dazu Birnbaum, Reformation 24, unter Bezug auf Köhler, Ehegericht 36.
 - 19) Z VIII 780; Egli Nr. 1050, S. 491.
 - 20) EA IV 1 b S. 199, Ratschlag in der Sache Jakob Kaisers. 1. Juni 1529; ferner Verordnete zur Tagleistung zwischen den Gotteshausleuten und der Stadt Wil, am 27. Juni 1530, EA IV 1 b S. 680 ff; vgl. Jacob Freis bezügliche Aussage: die Sache stehe "wol", ... "die wills der Dommen Sprüngli mitt gränen mag usrichten hinder dem ofen"... (Z X S. 530).

sich für die eigentlichen Reformationsjahre das eindruckliche Verhältnis von 61 : 44. Ueber zwei Drittel von Sprünglis Verordnungen standen im Zusammenhang mit der Reformation! Diese Verordnungen waren es allem Anschein nach, die ihn in der Gesamtrangliste der ganzen zehn Jahre auf den 7. Rang, also in die vorderste Führungsspitze brachten. Die Reformation hat Sprünglis politische Bedeutung zweifellos erhöht, auch wenn er offenbar als Prüfer der Säckelamtsrechnung schon 1519 eine gewichtige Rolle spielte.

- 1) Stapfer, Hans
- 2) Geboren 1493
- 3) Rentner
- 4) Meisen
- 5) Reich
- 6) 1519 - 1526 Zwölfer; vor Mitte 1526 nach Solothurn weggezogen
- 7) 1519 erstmals Zwölfer
- 8) Nie im Kleinen Rat
- 9) Aus altem ratsfähigem Geschlecht (1)
- 10) Eher abgeneigt
- 11) Kein Zusammenhang; Wegzug nach Solothurn 1526 möglicherweise aus (glaubens-) politischen Motiven

12)	I	A	R	
1521	-	1	-	
1522	1	-	-	
1523	2	-	-	
1524	3	1	2	
1525	2	1	-	
	<u>8</u>	<u>3</u>	<u>2</u>	Total 11

- 13) 1523 - 1525 Mitglied der Kommission zur Prüfung der Säckelamtsrechnung (2)
 (1519) - 1525 an beiden Gerichten (3)
 (1524 im Auszug für nach Ittingen Zugeordneter der Burger) (4)

Hans Stapfer war der älteste Sohn des reichen Jakob Stapfer, der nach einer ruhm-vollen, aber auch bewegten politischen und militärischen Karriere 1522 das Zürcher Bürgerrecht aufgab, weil er - zu Unrecht - in den Prozess betreffend den Württembergerzug von 1519 verwickelt worden war (5). Hans soll nach Nägels Geschlechterbuch von 1659 bereits 1526 gestorben sein (6); Leus Angabe, wonach er ebenfalls das Bürgerrecht aufgegeben habe und nach Solothurn übersiedelt sei, erscheint demgegenüber glaubhafter, da Stapfer immerhin erst wenig über dreissig Jahre zählte (7). Jedenfalls schied er im Verlaufe des Jahres 1526 aus den Bur-

- 1) HBLS VI 505 und Schnyder, Ratslisten 607. Hansens Zugehörigkeit zu dieser Familie: vgl. Glückshafenrodel 269 Z. 60-66; dazu: LL VIII 512 f.
- 2) 1523: B VI 249 S. 56; 1525: B VI 249 S. 157.
- 3) 1519 - 1521 je in der 2. Jahreshälfte, dann stets das ganze Jahr. 1519: B VI 245 S. 247; 1525: B VI 248 S. 206 und B VI 251 S. 16. 1526 fehlt.
- 4) A 30. 3 Nr. 141.
- 5) Vgl. Anm. 1 und Gerig, Reisläufer 17-20 und 25, Anm. 23.
- 6) B X 100 S. 577.
- 7) LL VIII 512 f.

gern aus (8); wahrscheinlich geschah dies in der ersten Jahreshälfte, denn in der Kommission zur Prüfung der Säckelamtsrechnung, die am 1. August wieder bestellt wurde und der er seit 1523 angehört hatte, fehlt sein Name bereits (9). Seine Motive, die Stadt zu verlassen, sind im einzelnen nicht bekannt. Immerhin: bis dahin wurde Stapfer nur zweimal in Angelegenheiten im Zusammenhang mit der Reformation verordnet; das einmal war der Auftrag zudem halb militärischer Natur (10). Ferner zog er 1526 nach Solothurn, das zu diesem Zeitpunkt streng katholisch war (11) und sich gar im Juli auch politisch brüsk von Zürich abwandte (12). Müssen wir nicht annehmen, dass sich Stapfer aus der Reformation nichts machte - oder ihr gar ablehnd gegenüberstand (13) ?

8) G I 73 S. 22 b und 25 b.

9) B VI 249 S. 246.

10) Juli 1524: Stapfer Mitverordneter der Burger zum Aufgebot nach Ittingen. (A 30. 3 Nr. 141); die andere Verordnung: Egli Nr. 553.

11) HBLS VI 411 (2.), im Detail: Haefliger, Hans, Solothurn in der Reformation. Diss. Solothurn 1945. S. 3 ff.

12) Haefliger, a.a.O. 15.

13) Stapfers Sohn Jacob blieb angeblich in der Stadt zurück (LL VIII 513; B X 100 S. 577). Es handelte sich also nicht um eine "gewöhnliche" Auswanderung mit Frau und Kind. Andererseits ist kein Material bekannt, das Stapfer etwa persönlich belastete (pendenter Rechtsfall o. dgl.). So erscheinen (glaubens-)politische Motive tatsächlich nicht abwegig.

- 1) Stoll, Rudolf
- 2) (Geboren um 1490) - gestorben 20.10.1553
- 3) Goldschmied
- 4) Zimmerleuten
- 5) Wohlhabend
- 6) 1520 Zwölfer
1520-1553 Ratsherr der Zunft im Baptistalrat
- 7) 1520 erstmals Zwölfer
- 8) 1520 erstmals im Kleinen Rat
- 9) Das Geschlecht seit dem 15. Jahrhundert (1476) eingebürgert; erst nach Marignano im Kleinen Rat vertreten (durch Mattheus Stoll, 1517-1519) (1)
- 10) Wohlwollend
- 11) Kein direkter Zusammenhang

12)	I	A	R	
1519	-	-	-	
1520	2	-	-	
1521	3	-	-	
1522	1	-	-	
1523	2	-	-	
1524	3	-	1	
1525	9	1	7	
1526	4	-	1	
1527	10	1	5	
1528	11	4	11	
	44	6	25	Total 50

- 13) 1520 (ev. schon 1519?) (!) - 1528 (ff.) in der Kommission zur Prüfung der Säckelamtsrechnung (2)
1519 an beiden Gerichten (im 2. Halbjahr) (3)
1520 (f.) Vogt zu Erlenbach (4)
1522 - 1528 ff. Vogt zu Rieden und Dietlikon (5) (alle zwei Jahre)
1522 Fleischbeschauer (6)
(1524) ff. Sihlherr (7)
1525 (ff.) Almosenpfleger (8)
(Pfleger der Bruderschaft St. Loys zu den Augustinern, 1525) (9)
1525 "usrichter" (10)

-
- 1) HBLS VI 564; Schnyder, Ratslisten 607 f.; Bürgerbuch I 245; auch Register: Stoll und Seebach.
 - 2) 1519: B VI 247 S. 47 b. 1528: B VI 250 S. 194 b.
 - 3) B VI 245 S. 247.
 - 4) B VI 248 S. 27 b.
 - 5) 1522: B VI 248 S. 107 b; 1528: B VI 251 S. 74 b.
 - 6) 12. April; B VI 247 S. 232 b; offenbar als Nachfolger von Mattheus Stoll (B VI 247 S. 26).
 - 7) Egli Nr. 602; 1529: B VIII 13 S. 28 b.
 - 8) Egli Nr. 619; wahrscheinlich bis über Mitte 1528 hinaus: vgl. Egli Nr. 1472.
 - 9) Egli Nr. 620.
 - 10) 26. Juli; Egli Nr. 784.

Als Goldschmied (11) betrieb Meister Rudolf Stoll ein sehr angesehenes Handwerk (12). Bezeichnenderweise wurde er als Vertreter dieses "freien" Berufs auch Ratsherr der Zimmerleuten, und zwar als Nachfolger des Mattheus Stoll. Dies lässt auf eine enge Verwandtschaft zwischen den beiden schliessen. Rudolf war zuvor erst ein halbes Jahr Mitglied des Grossen Rats gewesen. Die Tatsache, dass die Stoll erst nach Marignano erstmals ins Regiment kamen, also nicht zu den alten, vornehmen Geschlechtern zählten, wie auch ihre Zugehörigkeit zur Zimmerleuten lässt weiter vermuten, dass sie nicht zu den eigentlichen Reichen gehörten.

Dennoch durchlief Rudolf eine erstaunliche Karriere. Ihre ersten Höhepunkte liegen deutlich vor dem Beginn der eigentlichen Reformation (13), so dass sich der Gedanke, Stoll sei als Anhänger Zwinglis zur Führungsspitze aufgerückt, nicht aufdrängt. Andererseits zeigen sein Pflegeramt für das Almosen sowie seine Verordnertätigkeit ab 1524/25, dass er bei der Durchführung der Reformation eine recht bedeutende Rolle spielte (14).

Ab 1529 wurde Stoll in aussenpolitische Angelegenheiten geradezu unentbehrlich. Wir finden ihn vielfach als Unterhändler mit Bern, Basel, Schaffhausen, Glarus, Strassburg und Mülhausen (15), zumeist in Reformations- und Bündnisfragen.

Am 17. November 1530 gehörte er zur Botschaft, die Solothurn nachdrücklich aufforderte, das Gotteswort unbeschränkt verkünden zu lassen (16); dass er sich seiner Aufgaben jeweils mit Geschick entledigte, ist bezeugt (17).

-
- 11) 1520 ein Meister Stoll als Goldschmied bezeugt (B VI 248 S. 47); Meister Rudolf Stoll, Goldschmied, als Mitglied der Lux- und Loyaenbruderschaft (Schweizer, Lux- und Loyaen-Bruderschaft, ASA V (1884) 17, 2. Columne); Meister Stoll Pfleger der Bruderschaft St. Loys anno 1525 (Egli Nr. 620).
 - 12) Guyer, Verfassungszustände 89.
 - 13) Vgl. insbesondere Stolls Wahl in die Kommission zur Prüfung der Säckelamtsrechnung und ans Stadtgericht, bevor er auch nur dem Grossen Rat angehörte!
 - 14) Die Art seiner Verordnungen (vorab "äusserliche" Aufgaben im Zusammenhang mit der Reformation betreffend) zusammenfassend in Walther Köhlers kurzem Lebensbild von Stoll, Z X 111, Anm. 9; im einzelnen: s. Egli, Personenregister, S. 944.
 - 15) Vgl. EA IV 1a, Register S. 1533 und IV 1b, Register S. 1592.
 - 16) Strickler II Nr. 1853; EA IV 1 b S. 840.
 - 17) EA IV/1 a S. 1071; die Glarner bestätigen, Stoll habe am 9. Juli 1531 alles "mit lieblichen und geschickten Worten" vorgebracht.

Wenn Rudolf Stoll Zwingli möglicherweise auch nicht so nahe stand wie sein älterer Bruder Ulrich (18), dürfen wir so doch mit einigem Recht annehmen, dass er der Reformation gegenüber positiv eingestellt war. Für 1530 besitzen wir dafür Zwinglis ausdrückliche Bestätigung (19). Und nichts deutet darauf hin, dass Stoll im Jahre 1524, als seine Wirksamkeit im Zusammenhang mit der Reformation nachweisbar einsetzte, eine andere Haltung eingenommen hätte.

18) Vgl. den Abschnitt über Ulrich Stoll, S. 270 ff.

19) Z X 497, Zwingli über Beyel und Rudolf Stoll (an Landgraf Philipp von Hessen, 9. März): "die sind bed wol gsinnet..."

- 1) Stoll, Ulrich, genannt Seebach
- 2) (Geboren um 1480) (1) - gestorben 1542
- 3) Küfer
- 4) Zimmerleuten
- 5) Wohlhabend
- 6) 1510 - 1522 Zwölfer
1523 - 1532 Zunftmeister im Natalrat
- 7) 1510 erstmals Zwölfer
- 8) 1523 erstmals im Kleinen Rat
- 9) Das Geschlecht seit dem 15. Jahrhundert eingebürgert (1476), erst nach
Marignano im Kleinen Rat vertreten (2)
- 10) Anhänger Zwinglis und der Reformation
- 11) Politischer Aufstieg möglicherweise, Durchbruch zur Führungsspitze mit
grosser Wahrscheinlichkeit im Zusammenhang mit Stolls evangelischer Ge-
sinnung

12)		I	A	R	
	1521	-	1	-	
	1522	-	-	-	
	1523	-	-	-	
	1524	1	1	1	
	1525	1	-	1	
	1526	-	-	-	
	1527	1	2	2	
	1528	3	-	3	
		<u>6</u>	<u>4</u>	<u>7</u>	Total 10

- 13) (1519) - 1528 f. "synner" (3)
1521 Kriegsrat im 2. Papstzug (4)
1523 - 1527 ff. Vogt zu Stäfa (alle zwei Jahre) (5)
Juni 1528 ff. Pfleger der Schaffnerei Bubikon mit Aufenthalt in Bubikon (6)
(1524 Zugeordneter des Rats zum Auszug nach Ittingen; im Auszug vom
8. April 1529 als Hauptmann eines Fähnleins von 500 Mann vorgesehen; am
30. März 1531 als Spiessenhauptmann durch Vogt Escher von Greifensee
ersetzt; im Juni 1529 als Hauptmann eines Fähnleins nach Bremgarten und
Muri) (7)

-
- 1) Vgl. sein Todesjahr sowie die aus dem Leben seines mutmasslichen Vaters (Matheus) bekannten Daten: 1476 Teilnahme am Zug nach Murten, 1520 gestorben. HBLS VI 564 und Schnyder, Ratslisten 280.
 - 2) Bürgerbuch I, Register Stoll und Seebach; Schnyder, Ratslisten 607 f.; HBLS VI S. 564. Vgl. auch LL XVII. Theil (Band 8) 7.
 - 3) (= Eichmeister: Idiotikon VII Sp. 1082); 1519: B VI 245 S. 229 b; 1528: fehlt; 1529: B VI 251 S. 93 b.
 - 4) Bullinger I 52.
 - 5) 1523: B VI 248 S. 147 b; 1527: B VI 251 S. 58 b.
 - 6) Egli Nr. 1427.
 - 7) A 30. 3 Nr. 141, 143, 150; Bullinger II 155.

Zur Zwinglizeit lebten zeitweise wenigstens drei Ulrich Stoll in Zürich. Einer starb 1522 (8), ein zweiter übte den Beruf eines Glasers aus (9). Von Bernhard Wyss wissen wir, dass "unser" Ulrich Stoll Küfer war (10). Es gab damals ausser ihm keinen Zwölfer oder Zunftmeister dieses Namens (11); die Gefahr von Verwechslungen besteht also nicht.

Ulrich war offenbar älter als sein Bruder Rudolf (12). Er gelangte bereits 1510 in die Burger, Rudolf erst 1520; er starb 1542, Rudolf 1553. Trotzdem stiess Rudolf früher in die eigentliche Führungsspitze vor. Er war es, der 1520 nach nur kurzer Zugehörigkeit zu den Burgern zuerst in den Kleinen Rat und auch in die Prüfungskommission kam; Ulrich wurde erst auf Anfang 1523 Zunftmeister.

Ulrich trat dabei die Nachfolge des Küfers Hans Walder an, der im Dezember 1522 wegen Ehebruchs verurteilt und vom Kleinen Rat ausgeschlossen worden war (13). Es erscheint recht merkwürdig, dass die Zünfter zur Zimmerleuten nun Ulrich Stoll zum Meister wählten, dessen Bruder ja bereits als Ratsherr im Kleinen Rat sass. Wenn selbst der Goldschmied Rudolf nur als wohlhabend einzuschätzen ist (14), war der Küfer Ulrich wohl nicht reicher; die dominierende Stellung der beiden Brüder innerhalb der Zunft lässt sich so für einmal kaum mit dem Hinweis auf eine entsprechende soziale Stellung erklären. Spielte bei Ulrichs Wahl etwa bereits seine evangelische Gesinnung eine Rolle? Der Zeitpunkt erscheint etwas früh. Andererseits erwies sich die Zimmerleuten spätestens zwei Jahre darauf als absolut zwinglifreundlich (15). Und dass Stoll in der Folge vorerst nicht besonders häufig verordnet wurde, auch nicht in Reformationsangelegenheiten, will angesichts der Tatsache, dass der zweite Meister der Zunft niemand anders war als Obristmeister Binder (16), recht wenig besagen: man konnte neben ihm und Rudolf Stoll nicht stets auch noch den dritten Vertreter der Zimmerleuten verordnen, weil sonst die übrigen - und vorab die ranghöheren! - Zünfte doch zu kurz gekommen wären.

8) B VI 247 S. 223.

9) (1532) B VI 251 S. 276.

10) Chronik Wyss 118 f.

11) B X 100 S. 587.

12) Vgl. den Abschnitt über Rudolf Stoll S. 267 ff.

13) Egli Nr. 306; Schnyder, Ratslisten 283, Anm. 2 (Natalrat). Walder entpuppte sich bald auch als heftiger Gegner der Reformation (Egli Nr. 345), doch lässt sich nicht nachweisen, dass Stoll - als Anhänger der Reformation - ihn zugleich etwa darum verdrängte; Walders Delikt gab allein den Ausschlag.

14) Vgl. S. 267 f.

15) Vgl. Egli Nr. 816; Bullinger I 202, Stumpf I 279.

16) Binder wurde bis 1528 häufiger als jeder andere Zürcher verordnet, vgl. S. 84.

Nach 1528 stieg dann aber Stolls Bedeutung rasch und sichtbar an. Anfangs 1529 stand er an der Spitze der Delegation seiner Zunft, die Zwingli auf dem Weg zur Berner Disputation ein Stück weit das Geleit gab (17). Bei dessen Rückkehr führte Stoll die 50 Mann an, die sich noch rechtzeitig in Bremgarten einfanden, um Zwingli den von den Katholiken verweigerten Durchzug durch das Städtchen zu erleichtern (18). Im Juni 1529 befehligte er das Fähnlein, das in Muri und Bremgarten einmal die Glaubensgenossen schützen, zum anderen dem Unterwaldner Vogt den Durchritt nach Baden verwehren sollte (19).

Auch seine Verordnetentätigkeit steigerte sich rapid. 1530 stand er mit 16 Aufträgen nur noch wenig hinter seinem Bruder zurück (20). Bereits im Februar 1529 hatte er in St. Gallen und im Rheintal nach Kräften für das Evangelium gewonnen (21); dieser Mission folgten bis im März 1531 weitere im Zusammenhang mit der Reformation in der Ostschweiz (22). Dann wurde Stoll gar als Verweser für den für Zürich untragbaren, katholischen Landvogt Kretz ins Rheintal geschickt, wo er bis im Dezember blieb (23). Die ganze Zeit über darf Stoll als absoluter Anhänger der Reformation und auch des Reformators gelten, mit dem er offenbar sogar verschwägert war (24).

So erhalten wir den Eindruck, dass Stolls evangelische Gesinnung nun wesentlich zu seinem weiteren politischen Aufstieg beitrug. Mochte sie bereits seine Wahl zum Zunftmeister mit beeinflusst haben, verhalf sie ihm nach 1528 zum eigentlichen Durchbruch zur Spitze (25). Angesichts der sich überstürzenden Ereignisse dürften damals die zunftpolitischen Erwägungen der früheren Jahre an Bedeutung verloren haben. Mit Rudolf Binder und den Gebrüdern Stoll figurierten nun jedenfalls zugleich drei Vertreter der Zimmerleuten unter den wichtigsten Politikern der Stadt; dies wäre noch in den ersten zwanziger Jahren kaum denkbar gewesen (26).

17) Bullinger I 427 f.

18) Ebenda 438 f.

19) Bullinger II 155.

20) Freundliche Mitteilung von Dr. phil. Franz Straub. Ulrich: 16, Rudolf: 22 Verordnungen.

21) EA IV 1b S. 59, Nr. 24 und S. 62, Nr. 28.

22) Vgl. EA IV 1b, Register S. 1592.

23) EA IV 1b S. 916, Nr. 473, S. 980 Nr. 506, S. 1235 Nr. 661.

24) Z X 58, Anm. 5 und 68, Z. 4; vgl. den ganzen Briefwechsel Zwinglis in den Jahren 1529-1531 (Personenregister Z XI 718).

25) 1532 wurde Stoll schliesslich eidgenössischer Landvogt in Sargans (EA IV 1b 1601).

26) Vgl. die relativ wenigen Verordnungen Ulrich Stolls bis 1528.

- 1) (J.) Trinkler, Ulrich
- 2) (Geboren 1460 - 1470) - gestorben 1535/36
- 3) Goldschmied, Holzbildhauer und Kaufmann
- 4) Meisen
- 5) Sehr reich
- 6) 1519 - Mitte 1526 Zwölfer
- 7) 1526 - 1535 Ratsherr der Zunft im Baptistalrat
- 8) 1497 erstmals Zwölfer
- 9) 1511 erstmals im Kleinen Rat (als Zunftmeister)
- 10) Aus altem ratsfähigem Handwerker- und Kaufmannsgeschlecht (1)
- 11) Von Anfang an Anhänger der Reformation und persönlicher Freund Zwinglis
- 12) 2. Karriere (1524 ff.) im Zusammenhang mit der Reformation; die Reformation jedoch "auf Trinkler angewiesen", nicht umgekehrt.

	I	A	R	
1524	3	-	3	
1525	5	-	5	
1526	10	-	6	
1527	7	1	3	
1528	5	-	3	
	<u>30</u>	<u>1</u>	<u>20</u>	Total 31

- 13) (1520) - 1526 (ff.) Pfleger der (Pilgerstätte) "unserer lieben frowen im pflasterbach" (2)
- (21. Dezember 1524: anstelle des am 6. Dezember vorgesehenen Ulrich Trinkler wird Konrad Gull Pfleger bei den Barfüssern) (3)
15. Januar 1525 - August 1528 ff. Almosenpfleger (4)
18. Oktober 1526 ff.: Turmherr zum Grossmünster (5)
3. Februar 1526 ff. Mitglied der "Aufsichtskommission" über die Stifte (3)
- (1527) - 1528 ff. Mitinhaber des Schlüssels zu Siegel, Panner und Kasten der Stadt (7)
- 1526 - 1528 (ff.) Mitglied der Kommission zur Prüfung der Säckelamtsrechnung (8)
- (Im Auszug nach Marignano Zugeordneter des Kleinen Rats) (9)

- 1) Nach 1404 kein Trinkler mehr eingebürgert (vgl. Bürgerbuch I); Schnyder, Ratslisten 610; HBLS VII 53 f.
- 2) 1520: Egli Nr. 123; 1526: B VI 249 S. 206 b. vgl. Egli Nr. 292: Trinklers Antrag, von dieser Pflegerei entlastet zu werden, am 13. November 1522 von den beiden Räten abgewiesen.
- 3) Egli Nr. 599 und 605.
- 4) Egli Nr. 619 und 1472.
- 5) B VI 249 S. 266.
- 6) Egli Nr. 922.
- 7) Vielleicht schon 1526 (fehlt); 1527: B VI 251 S. 58; 1528: B VI 251 S. 74.
- 8) 1526: B VI 249 S. 246; B VI 250 S. 194 b.
- 9) A 30. 3 Nr. 54.

Ulrich Trinkler konnte zur Reformationszeit bereits auf ein langes, an äusserem Erfolg reiches Leben zurückblicken. Der 1478 geborene Konrad Pellikan bezeichnete Trinkler, seinen "Besorger und Gönner", Mitte der zwanziger Jahre als einen "edlen älteren Mann und (seinen) aufrichtigen Freund" (10). Daraus geht hervor, dass Trinkler bereits in gesetzten Jahren stand (11) und als "Edler", wie Pellikan ihn nochmals ausdrücklich nennt, hohes Ansehen genoss. Tatsächlich wurde er auch 1519 einmal als "Junker" bezeichnet (12). Auch gibt uns Pellikan als Freund und Mitarbeiter Zwinglis einen ersten Hinweis, dass Trinkler der Reformation günstig gesinnt war.

Trinklers Reichtum, der ihm offenbar den Junkertitel eingetragen hatte und entsprechend gross sein musste, stammte zu einem schönen Teil aus seinem Kunsthandwerk (13). Daneben betätigte er sich als Kaufmann (14). 1520 gehörte er zu den Gründern einer Handelsgesellschaft (15), die später allerdings auf Einsprache der Saffran liquidieren musste (16). Nebst anderem besass er ferner Reben in Wipkingen und "leyen zehend" in der Kilchhöre zu Steinmaur (17).

Im übrigen scheint sich Trinkler in der frühen Reformationszeit mehr für seine Geschäfte als für den öffentlichen Dienst interessiert zu haben. Ende 1518 trat er vom Amt des Zunftmeisters zurück (18); ein Jahr später, am 7. Januar 1520, wurde die Handelsgesellschaft formell gegründet; im November 1522 versuchte er, auch sein letztes Amt, die Pflegerei im Plasterbach, aufzugeben, was ihm die Räte aber nicht gestatteten (19); bis und mit 1523 liess er sich kein einziges Mal

- 10) Auszüge aus Conrad Pellikans Chronik, verdeutscht von Salomon Vögelin. ZT 1858, 196 f.
- 11) Die Vermutung, er sei noch 1550 Münzmeister gewesen, ist damit durchaus unwahrscheinlich; SKL III 329; Trinkler starb spätestens 1536 (vgl. Glückshafenrodel S. 398, Anm. 6).
- 12) B VI 247 S. 20 b. Vgl. Schulthess, Alte Geschlechter 37, sowie Glückshafenrodel (Register S. 154).
- 13) Vgl. Trinklers Einnahmen aus einer Goldschmiede- und Holzbildhauerarbeit; allein seit 1500 nahm er brutto wenigstens 3000-3500 Gulden ein, SKL III 329), wobei nur ein Teil der Aufträge bekannt sein dürfte.
- 14) B VI 247 S. 211.
- 15) Egli Nr. 110.
- 16) B VI 249 S. 19; vgl. a. B VI 247 S. 92 b und Egli Nr. 128.
- 17) B VI 247 S. 20 und B VI 249 S. 110.
- 18) Schnyder, Ratslisten 279, Natalrat. Alles spätere lässt auf einen freiwilligen Rücktritt, nicht eine Wegwahl schliessen. Auch die Tatsache, dass ihm Hans Ochsner im Amt folgte, legt dies nahe, da Trinkler seinerzeit Felix Schmid abgelöst hatte (1511; S. 271); er war also in den Jahren von 1511-1518 nicht quasi als "Ersatzmann" Meister, während sein Vorgänger etwa eine Vogtei übernahm und seinen Sitz nun nach der Rückkehr wieder beanspruchte, wie das gelegentlich vorkam.
- 19) Egli Nr. 292.

mehr verordnen; noch Ende 1524 liess er sich kurz nach der Ernennung zum Pfleger bei den Barfüssern durch Konrad Gull ersetzen (20). Man wollte ihn in diesen Jahren nicht etwa "kaltstellen", wie sein Wunsch, von der Pflegerei im Plasterbach befreit zu werden, zeigt; Zürich war seit dem Pestjahr, das die Bevölkerung total um 2/7 dezimierte und auch in der Obrigkeit Lücken riss (21), auf jeden fähigen Kopf angewiesen. Doch Trinkler schien die feste Absicht zu haben, sich aus geschäftlichen Gründen, vielleicht aber auch mit Rücksicht auf sein Alter, weniger für die Stadt einzusetzen.

Da nötigte ihn die Reformation im Juli 1524, sein Vorhaben aufzugeben. Damals beteiligte er sich an der obrigkeitlichen Entfernung der "Götzen" aus den Kirchen (22). Seine sämtlichen acht Verordnungen der Jahre 1524 und 1525 standen denn mit der Reformation in irgend einer Beziehung (23), und auch 1526 - 1528 war dies noch bei zwölf von 22 Verordnungen der Fall. Im Januar 1525 endlich liess er sich zum Almosenpfleger, im Februar 1526 in die Kommission zur Aufsicht über die Stifte wählen - in Aemter also, die erst durch die Reformation entstanden waren. Wenn er sich in der Folge auch wieder in den Kleinen Rat und in zwei eigentliche Spitzenämter der normalen Verwaltung delegieren liess (24), hatte seine Tätigkeit in den Jahren 1524 und 1525 unzweifelhaft seine Bereitschaft dazu erst wieder geweckt. Bei Trinklers zweiter Karriere in der Politik erscheinen also alle Vorzeichen merkwürdig verkehrt: beinahe wider Willen gelangt er in die Führungsspitze; er braucht nicht evangelische Gesinnung vorzuspielen, um zu Amt und Würde zu gelangen - die Reformation braucht ihn, nicht umgekehrt (25).

Wie weit nun war Trinkler evangelisch? Seine enge Beziehung zu Pellikan kennen wir bereits; zu Zwingli stand Trinkler nicht weniger gut. Im Januar 1528 trug er den nach ihm benannten, zweiten Knaben des Reformators zur Taufe (26). Seine guten persönlichen Beziehungen zu Zwingli wie auch zu Vadian reichten wenigstens

20) Egli Nr. 599 und 605.

21) Farner, Zwingli II 349; Hans Edlibach, Relation, ZSK XXVI 285.

22) Egli Nr. 552.

23) Vgl. Egli Nr. (552), 588 b, 595, 612, 615, 722, 735 b. 804.

24) Inhaberschaft des "Stadtschlüssels", Mitgliedschaft in der Prüfungskommission; s. Trinklers Aemter.

25) Vgl. demgegenüber die von Hans Edlibach gerügten Heuchler, die nur auf Aemter aus waren; Hans Edlibach, Relation, ZSK XXVI S. 285 f.

26) Vögelin, Salomon. Erinnerungen an Zwingli. Nbl. der Stadtbibliothek in Zürich. Zürich 1865, S. 4, vgl. Zwinglis Grösse an Trinkler aus Bern anlässlich dieser Geburt: Z X 347.

bis 1520 zurück (27). Seine evangelische Gesinnung geht klar aus seiner Einstellung zu den "Bildern" in den Kirchen (1523) (28) sowie aus der von ihm und Meister Bleuler entworfenen Ordnung betreffend die Bestrafung von Ehebruch (Dezember 1526) hervor (29). Wir dürfen uns getrost dem Urteil Georg Finslers anschliessen und Trinkler für die ganze Zwinglizeit als einen entschiedenen Anhänger bezeichnen (30).

27) Z III 308, Brief Zwinglis an Vadian vom 4. Mai 1520.

28) Egli Nr. 421 (II).

29) Egli Nr. 1072 und 1087. Zu Trinklers Gesinnung vgl. zudem Egli Nr. 599, ferner Farner IV S. 473 und Bullinger III S. 293.

30) Z VII 308, Anm. 10 und Chronik Wyss 57, Anm. 2. Für zusätzliche Literatur über Trinkler vgl. HBLs VII 54.

- 1) Thumysen, Rudolf
- 2) (Geboren 1460 - 1470) - gestorben 11.10.1531
- 3) Hufschmied und Glockengiesser
- 4) Schmiden
- 5) Reich
- 6) 1519 - 1531 Zunftmeister im Natalrat
- 7) 1490 erstmals Zwölfer
- 8) 1519 erstmals im Kleinen Rat
- 9) Rudolf Thumysen erster Vertreter seines vor 1468 aus Augsburg zugewanderten Geschlechts im Kleinen Rat (1)
- 10) Anhänger Zwinglis und der Reformation
- 11) Durchbruch zur Führungsspitze wahrscheinlich in Abhängigkeit von der Reformation

12)	I	A	R	
1521	2	-	-	
1522	-	-	-	
1523	4	1	5	
1524	11	2	6	
1525	10	3	7	
1526	13	4	10	
1527	12	8	8	
1528	8	32	32	
	60	50	68	Total 110

- 13) 1519 - 1521 f. Vogt zu Wipkingen (alle zwei Jahre) (2)
- 1523 - 1529 ff. Vogt zu Alt-Regensberg (alle zwei Jahre) (3)
- Obristmeister 1525 - 1531 (4)
- 17.6.1523 - 1527 (f.) Pfleger am Oetenbach (5)
- 3.2.1526 f.: in der "Aufsichtskommission" über die Stifte (als Verordnung berücksichtigt) (6)
- Ab 1524 alljährlich in der Kommission zur Prüfung der Säckelamtsrechnung (als Verordnung berücksichtigt) (7)

Der Glockengiesser Rudolf Thumysen zählte in der Reformationszeit schon über fünfzig Jahre (8). Wenn Morfs These zutrifft, dass Zünfte, die reiche Mitglieder hatten, diese auch ins Regiment (d.h. den Kleinen Rat), wählten (9), müssten wir fast vermuten, dass Thumysen sich im Verlaufe der rund dreissig Jahre, in denen er nur den Burgern angehörte, allmählich erst, durch berufliche Tüchtigkeit und

- 1) HBLs VI 735 f.; Schnyder Ratslisten 609 f.
- 2) 1519: B VI 245 S. 247 b; 1521: B VI 248 S. 71 b.
- 3) 1523: B VI 248 S. 147 b; 1529: B VI 251 S. 110 b.
- 4) Hauswirth, Obristmeister, Zwingliana XII 598/602.
- 5) 1523: Egli Nr. 366. 1527: B VI 250 S. 30.
- 6) Egli Nr. 922.
- 7) 1524: B VI 249 S. 125; 1528: B VI 250 S. 194 b.
- 8) Vgl. sein erstmaliges Auftreten als Zwölfer.
- 9) Morf, Zunftverfassung 22 ff.

handwerkliches Geschick, in die soziale Stellung emporarbeitete, die seinem Geschlecht später dauernden politischen Einfluss verschaffte (10). Ob sein beachtliches Vermögen allerdings aus dem Handwerk allein stammte, ist zweifelhaft.

Ein Blick auf seine Verordnetentätigkeit zeigt, dass sein eigentlicher politischer Aufstieg frühestens in der 2. Jahreshälfte 1523 - er figurierte mit 4 Verordnungen erstmals in der Spitzengruppe und bekleidete seit dem 17. Juni das Amt eines Pflegers am Oetenbach (11) -, spätestens aber mit dem Jahr 1524 einsetzte. Damals, also noch bevor er Obristmeister war, kam er in der Rangliste des ganzen Jahres zusammen mit Heinrich Werdmüller in den 2. Rang. Auch war er bereits 1524 Mitglied der Kommission zur Prüfung der Säckelamtsrechnung. Bis und mit 1528 brachte es Thumysen dann auf nicht weniger als 110 Verordnungen. Vor allem seine 50 aussenpolitischen Aufträge fallen auf. Sie dürften Thumysen kaum mehr Zeit zu regelmässiger Berufstätigkeit gelassen haben, was bei seinem Reichtum und angesichts der Tatsache, dass er vier erwerbsfähige Söhne besass, allerdings gar nicht mehr erforderlich war; in der Aussenpolitik figurierte Thumysen zwischen zwei Rentnern und mit Abstand vor dem nächsten "Handwerker" (M. Hans Berger, Pfister, Weggen, 36 Verordnungen) auf dem 2. Platz! War Thumysens steiler Aufstieg nach 1523 einzig die Folge jener Tüchtigkeit, die er im Erwerbsleben bewiesen hatte? Es scheint, als ob sich auch bei ihm erwiesene Tüchtigkeit und Zuneigung zu Zwinglis Wirken vereint und damit den letzten Durchbruch zur Spitze erst ermöglicht hätten.

Die Voraussetzungen waren günstiger als etwa bei M. Wingarter oder M. Binder. Thumysen hatte sich unseres Wissens nie etwas zuschulden kommen lassen und war als gewöhnlicher Bürger im Grossen Rat bis 1519 auch nicht unter den bedeutenden Pensionenempfängern. Dem Anschluss an Zwingli stand nichts im Wege. Dass Thumysen ihn vollzog, bezeugen Zwinglis Biographen von Mörikofer (12) bis Farner (13). Zwinglis Briefe, teilweise an Thumysen selber adressiert, deuten

-
- 10) Einer der vier Söhne Meister Rudolfs, der Hafengiesser und Grossrat Grosshans Thumysen, hinterliess seiner Familie bei seinem Tod in Kappel 1531 ein Vermögen von rund 500 Gulden (Morf, Zunftverfassung 102; B XI 333 S. 538). Sein Vater dürfte als Kleiner Rat und Obristmeister noch einiges mehr besessen haben; es scheint gerechtfertigt, ihn als reich zu bezeichnen.
- 11) Egli Nr. 366; "amptman und schaffner" (B VI 249 S. 247).
- 12) Mörikofer, Zwingli II 410.
- 13) Farner, Zwingli IV 57.

zum mindesten seit Anfang 1528 auf ein recht enges Verhältnis zwischen den beiden hin. Warum sonst hätte Zwingli seinen Brief vom 28. Januar aus Bern (14) ausgerechnet an ihn gerichtet, den damals "stillstehenden" Obristmeister, während Bürgermeister Walder um diese Zeit nachgewiesenermassen in der Stadt weilte (15) - und dies für alle drei amtierenden Obristmeister mit grosser Wahrscheinlichkeit ebenfalls zutrifft (16) ? Die Sache, in der Zwingli schrieb, war allen von ihnen bekannt; möglich allerdings, dass Thumysen darin als Experte galt. Unabhängig davon: Thumysens Tätigkeit als Verordneter und die Tatsache, dass er in Zwinglis Briefwechsel mehr als jeder andere Obristmeister erwähnt wird, legen ein gutes Verhältnis nahe; 1531 besass er tatsächlich Zwinglis volles Vertrauen (17).

Vergegenwärtigen wir uns, dass Thumysen in der entscheidenden Frühzeit der Reformation, 1523 - 1525, insgesamt 18 mal in Fragen im Zusammenhang mit der Reformation und nur 13 mal unabhängig davon verordnet wurde. Seine positive Einstellung zu Zwingli und der Reformation muss in die frühen zwanziger Jahre zurückgehen.

Er kam dank seiner beruflichen Tüchtigkeit noch vor den grossen glaubenspolitischen Veränderungen in den Kleinen Rat. Dass er dann in die vorderste Führungsspitze vordrang, scheint mit der Reformation in engster Verbindung gestanden zu haben.

14) Z IX 352 ff.

15) Egli Nr. 1361.

16) B VI 250 S. 119 b, 3. Februar: Verordnung für Meister Binder und Meister Ochsner u.a.; B VI 250 S. 121, 6. Februar: Verordnung für Meister Kambli u.a.

17) Vgl. Meyer, Zweiter Kappelerkrieg I 104.

- 1) Usteri, Hans
- 2) (Geboren um 1470) - gestorben 1536
- 3) Müller
- 4) Weggen
- 5) Wohlhabend - reich
- 6) 1519 - 1530 Zwölfer
- 7) 1519 erstmals Zwölfer, aber bereits 1510 am Stadtgericht.
- 8) Nie im Kleinen Rat (Schultheiss!)
- 9) Familie im 15. Jahrhundert eingewandert; Althans, Vater Hans Usteris, wohl erster Vertreter des Geschlechts in den Burgern (1499) (1)
- 10) Wohlwollend
- 11) Zusammenhang nicht wahrscheinlich

12)	I	A	R	
1519	2	-	-	
1520	1	-	-	
1521	-	1	-	
1522	2	-	-	
1523	7	1	3	
1524	7	1	5	
1525	6	1	4	
1526	14	-	9	
1527	11	-	5	
1528	5	-	1	
	<u>55</u>	<u>4</u>	<u>27</u>	Total 59

- 13) 1519 - (Mitte) 1526 an beiden Gerichten (2)
- 1519 Häuserbeschauer "uff dorff" (als Verordnung berücksichtigt) (3)
12. April 1522 ff. Fleischschauer ("fleischschetzer") (4)
- 1522 - 1528 ff. Schindelbeschauer (5)
- (noch 1525 Pfleger der Bruderschaft St. Sebastian in der Regelkappell zu den Barfüssern) (6)
4. Juli 1526 ff. Schultheiss (7)
- 1527 ff. (eventuell schon seit 1525) Aufseher im Kornhaus in der Grossen Stadt (8)
- 1522 (!) - 1528 (ff.) in der Kommission zur Prüfung der Säckelamtsrechnung (9)
- (1499 Teilnahme am Schwabenkrieg; 1521 Kriegsrat im Papstzug) (10)

- 1) HBLS VII 176 f.
- 2) 1523 nur im 1. Halbjahr (B VI 248 S. 125 und 147), 1524 gar nicht (ebenda SS. 165 und 188, sonst das ganze Jahr. 1519: B VI 245 SS. 227 und 247; 1526: B VI 251 S. 1, 2. Jahreshälfte fehlt).
- 3) B VI 247 S. 45 bf.
- 4) Mit 2 Kollegen (M. Kambli, M. Rudolf Stoll) B VI 247 S. 232 b; neuerdings am 28. März 1523: B VI 249 S. 19 (M. Thoma Sprüngli statt Stoll).
- 5) 1522: B VI 248 S. 90; 1528: fehlt; 1529: B VI 251 S. 92.
- 6) Egli Nr. 620; zu Bruderschaften vgl. Paul Schweizer, ASA V 14 ff.
- 7) Egli Nr. 1002. Für 1528: vgl. B VI 250 S. 160 b; 1529: B VI 251 S. 92 etc. Erster vom Rat gewählter Schultheiss! (u.a. HBLS VII 177).
- 8) 1525, 1526 fehlt; 1527: B VI 251 S. 39; 1528 fehlt; 1529: B VI 251 S. 92 b.
- 9) 1522: B VI 249 S. 56. 1528: B VI 250 S. 194 b.
- 10) Vgl. Anm. 22.

Wenn es zutrifft, dass Hans Usteri schon 1490 die väterliche Mühle übernahm (11), muss er zu Beginn der Reformationszeit wenigstens etwa fünfzig Jahre gezählt haben (12). Er kam also relativ spät in den Grossen Rat, auch wenn er bereits 1510 im "Stadtgericht" sass (13). Dürfen wir daraus schliessen, dass er innerhalb der immerhin zu den wohlhabenderen Zünften zählenden Weggen nicht zu den Reichsten gehörte (14) ?

Anderseits genoss er so viel Ansehen, dass er 1522 in die Kommission zur Prüfung der Säckelamtsrechnung und 1526 gar zum Schultheissen gewählt wurde, der wohl schon damals etwa dem Stadtschreiber gleichgestellt war und damit unmittelbar hinter den Mitgliedern des Kleinen Rates rangierte (15). Auch zeigt seine doch beachtliche Verordnertätigkeit seit 1523, dass er wirtschaftlich wohl unabhängig war (16), was auch die 1530 über ihn verhängte Busse von nicht weniger als 100 Pfund andeutet (17).

Manche Anzeichen lassen darauf schliessen, dass Usteri der Reformation wohlwollend gegenüberstand. Er mag sogar ein "entschiedener Anhänger" gewesen sein, wie - wahrscheinlich seit Bluntschli - angenommen wird (18), doch ist dies so deutlich nicht zu belegen. Gewiss wirkte Usteri in den Jahren 1523 und 1524 in

11) HBLS VI 177.

12) Sein Lebensbild bei Usteri, Familie Usteri 9 ff. (Jung-Hans), und Finsler, Chronik Wyss 68, Anm. 1.

13) Usteri, Familie Usteri 9.

14) Vgl. immer wieder Morfs These, dass Reichtum zum Regiment drängte und dass eine gewisse Beziehung zwischen der Bedeutung der Zunft und dem Reichtum ihrer Vertreter in der Obrigkeit, insbesondere den Zunftmeistern bestand (Morf, Zunftverfassung 22 ff.); vgl. auch die entsprechenden Wahlbestimmungen im Geschworenen Brief von 1408, QZZG I S. 137 f. (t): Besitz (güt) als Voraussetzung für die Wählbarkeit in den Kleinen Rat - dem Usteri nie angehörte.

15) Bauhofer, Stadtgericht 97 f.

16) Vgl. Morf, Zunftverfassung 53.

17) Egli Nr. 1673. Usteri hatte sich mit anderen Müllern des Betrugs schuldig gemacht, wurde gebüsst, seiner Aemter enthoben, später jedoch rehabilitiert (u.a. Usteri, Familie Usteri 10 f.). 100 Pfund = 50 Gulden.

18) Bluntschli, Republik Zürich II 362; HBLS VII 177. Demgegenüber rechnet Häne Usteri zur Opposition, ohne dies allerdings zu belegen. Häne, Zürcher Militär und Politik 63.

entscheidenden Kommissionen mit (19), gewiss war er unter den Verordneten im Täuferprozess 1526 (20) und überdies von Zwingli im Feldzugsplan als einen der Ratgeber des Fähnrichs vorgesehen (21). Gerade aber Usteris Berücksichtigung im Feldzugsplan, worauf Bluntschli seine Beurteilung stützt, könnte ebenso sehr mit Usteris alter Kriegserfahrung wie mit seiner positiven Einstellung zur Reformation zusammenhängen (22). Immerhin: Zwingli musste Usteris Ansichten recht gut kennen, da die beiden in mehreren wichtigen "Reformationskommissionen" gewirkt hatten (23). Es ist kaum anzunehmen, dass Zwingli einen ihm als Gegner bekannten Mann berücksichtigt hätte. Ueberdies lässt der Fall Meister Jacob Freis vermuten, dass Zwingli die evangelische Gesinnung der militärischen Tüchtigkeit tatsächlich vorzog (24). Wir irren also kaum, wenn wir Usteri der Reformation gegenüber als "wohlwollend" einschätzen. Seine späte politische Karriere lässt andererseits eine direkte Beziehung zur Reformation nicht ohne weiteres erkennen (25).

-
- 19) U.a. bei den "Ordnungen der bilder halb" (Egli Nr. 424), beim Ratschlag betreffend die Messe (vom 10. Dezember 1525, Egli Nr. 456; gleiche Verordneter wie in Nr. 424), bei der Disputation zwischen Zwingli und Konrad Hofmann (Egli Nr. 465, gleiche Verordnete wie Nr. 424), nochmals in der Frage der Messe und Bilder (Egli Nr. 532); bei der Frage, wie man die Reformationsfragen vor die Landschaft bringen solle (Egli Nr. 553) u.a. (vgl. Egli, Personenregister).
- 20) Egli Nr. 933, 953.
- 21) Z III 555.
- 22) Usteri nahm schon 1499 am Schwabenkrieg teil (HBLs VII 177 und Usteri, Familie Usteri 10), war 1521 Kriegsrat beim Papstzug (HBLs VII 177 und: Das Geschlecht der Usteri in Zürich, Separatdruck aus der 2. Auflage des Neuen historischen Wappenbuchs der Stadt Zürich, 1870, S. 2) Vgl. den im Feldzugsplan ebenfalls berücksichtigten Jörg Göldli, der nie als eigentlicher Anhänger Zwinglis, aber stets als tüchtiger Kriegsmann galt).
- 23) Es handelt sich u.a. um die meisten der in Anm. 19 genannten Kommissionen.
- 24) Vgl. Vadians Urteil über Frei: "ain stark, schön man, aber kriegten unwissend" Joachim von Watt, Deutsche Historische Schriften, hg. v. Ernst Götzinger, III (1879), S. 304.
- 25) Vgl. seine lange Wirksamkeit am Stadtgericht vor seiner Wahl zum Schultheissen; vgl. seine schon 1522 erfolgte Wahl in die wichtige Kommission zur Prüfung der Säckelamtsrechnung; vgl. seine übrigen, von der Reformation durchaus unabhängigen Aemter.

- 1) Uttinger, Hans
- 2) Geboren um 1470 - gestorben Ende 1528
- 3) Kürschner (1)
- 4) Schneidern
- 5) Wohlhabend: 340 Gulden (2)
- 6) 1519 - 1522 Zwölfer
1523 - 1528 Ratsherr der Zunft im Natalrat
- 7) 1519 erstmals Zwölfer
- 8) 1523 erstmals im Kleinen Rat
- 9) Hans Uttingers Vater Heinrich 1489 - 1518 bereits Zunftmeister der Schneidern (3)
- 10) Eher wohlwollend
- 11) Kein Zusammenhang

12)	I	A	R	
1524	2	1	1	
1525	1	-	1	
1526	3	-	-	
1527	1	1	1	
1528	1	-	-	
	<u>8</u>	<u>2</u>	<u>3</u>	Total 10

- 13) (1519) - 1526: Uttinger soll mit zwei anderen "das gfüll leggen" und die Gebühren (das umgelt) davon weiterleiten (4)
1523 - 1528 f. (!): Uttinger soll Zoll und Umgeld "vom gfüll" aufnehmen (5)
1523 - 1527 f. Aufseher über die "fronwag" (6)
1523 - 1525 f. Vogt zu Erlenbach (jedes zweite Jahr) (7)

-
- 1) Vgl. sein Amt als Umgelter "vom gfüll".
 - 2) Morf, Zunftverfassung 29.
 - 3) Schnyder, Ratslisten 612; (Clein-) Hans als Sohn Heinrichs: Glückshafenrodel 164 Z. 49 ff. und 433 Z. 35 ff. sowie B VI 247 S. 124 und 152.
 - 4) Gfüll: Pelzwerk; Fischer, Schwäbisches Wörterbuch III Sp. 163. 1519: B VI 245 S. 227 b; 1526: B VI 251 S. 1 b.
 - 5) Gfüll: Vgl. Anm. 4; 1523: B VI 248 S. 126; 1528: Name fehlt. Für 1529 merkwürdigerweise nochmals ernannt: B VI 251 S. 91 b.
 - 6) "fronwag" = öffentliche Waage; Fischer, Schwäbisches Wörterbuch II Sp. 1788. 1523: B VI 248 S. 127; 1527: B VI 251 S. 39. 1528: Name fehlt.
 - 7) 1523: B VI 248 S. 147 b; 1525: B VI 251 S. 16 b. 1527: Jacob Wirz (B VI 251 S. 58 b).

Hans Georg Wirz hat angenommen, Meister Johannes Utinger sei Ende 1528 anlässlich der berühmten "Sünderung" als Gegner der Reformation zum Austritt aus dem Kleinen Rat gezwungen worden (8). Dies will nicht recht ins Bild passen, das wir vorher von Utinger gewinnen. Anfangs 1522 gehörte er zu den Ersten, die gegen die alte Ordnung verstießen: er beteiligte sich in der Fastenzeit an einem Fleisch- und Eieressen (9). 1528 führte er die Delegation seiner Zunft an, die Zwingli auf dem Weg zur Berner Disputation bis Aarau das Geleite gab (10). Schon früher hatte er sich anlässlich der Bauernunruhen auf der Landschaft als Verordneter bewährt (11), und als es 1527 darum ging, das säkularisierte Stein wirtschaftlich zu sanieren, wurde er zusammen mit lauter ausgewiesenen Anhängern der Reformation dazu verordnet (12). So erhalten wir bis dahin durchaus den Eindruck, Utinger sei der Reformation eher wohlwollend gegenübergestanden. Und plötzlich sollte er nun aus dem Rat ausscheiden, weil er sich sogar geweigert habe, zu Predigt und Abendmahl zu gehen (13)!

In diesem Falle erscheint Schnyders Angabe glaubhafter, Utinger sei noch während seiner Amtszeit als Natalrat pro 1528 gestorben (14). Und wirklich: während Ludwig Bürkli und Ulrich Esslinger, die der "Sünderung" offenbar zum Opfer fielen, 1529 dennoch wieder im Grossen Rat sassen (15), war dies bei Utinger nicht der Fall. Auch die Fronwaag, die er seit 1523 beaufsichtigt hatte, erhielt für 1529 einen neuen Aufseher (16); so weit wäre die Bestrafung Utingers wohl doch nicht gegangen.

8) Wirz, Familienschicksale, Zwingliana VI 558.

9) Egli Nr. 233.

10) Zunftarchiv der Schneider, Zentralbibliothek, Mappe 39. Utinger war Ratsherr, nicht etwa Meister der Zunft!

11) Strickler I Nr. 859 und Egli Nr. 699.

12) Egli Nr. 1202: Meister Kambli, Schultheiss Usteri, Meister (Joh.) Wegmann, Meister Bleuler, Ulrich Funk.

13) Wirz, a.a.O. 558.

14) Schnyder, Ratslisten 289, Anm. 2 (Natalrat)

15) Regimentsspiegel im Landesmuseum; B X 100 S. 84 und 141; G I 73 S. 32 u.a. Zu Rudolf Kienast, angeblich dem vierten Gemassregelten, vgl. S. 202.

16) B VI 251 S. 92 b (Hans Lehmann). Als Zolleinzieher wird Utinger zwar Ende 1528 nochmals bestätigt (B VI 251 S. 91 b), doch figuriert sein Name hier neben elf anderen; ein Irrtum des Schreibers ist um so weniger auszuschliessen, als Utinger möglicherweise gerade um diesen Zeitpunkt starb. Ende 1529 jedenfalls ist er durch Hans Kloter ersetzt (B VU 251 S. 130 b); wieder erscheint es nicht sehr glaubhaft, dass Utinger auch dieses Amt, das er immerhin wenigstens seit 1519 innehatte, wegen seines Glaubens verloren oder abgetreten haben soll.

Im übrigen war Hans Utinger der Bruder des zwinglifreundlichen Chorherren Heinrich (17). Wenn die Tatsache auch über die Einstellung des Ratsherrn zur Reformation nicht wenig besagt (18), gibt sie uns doch einen vagen Hinweis auf sein Alter. Heinrich, der erst 1536 starb, bezeichnete sich 1532 als alten, gebrechlichen Mann (19). Auch Hans war wohl nicht mehr der Jüngste. Dass seine Mutter zu Beginn der zwanziger Jahre noch lebte (20), im Gegensatz zum Vater, deutet anderseits auf eine obere Grenze: die Brüder Utinger mochten etwa um 1470 zur Welt gekommen sein (21).

-
- 17) Zu ihm vgl. u.a. Chronik Wyss 34, Anm. 1. und Zwingliana IV 245 ff. Hans und Heinrich als Brüder: Glückshafenrodel 164, Z. 49 ff. und 433, Z. 35 ff. Vgl. auch ihre Sterbejahre: Hans 1528, Heinrich 1536.
- 18) So war er zugleich Bruder des Reisläufers Lienhart Utinger (Egli Nr. 579, II und III).
- 19) "Ein alter presthaffter gsell..."; Angaben Heinrich Utingers über sein Leben, mitgeteilt von Adrian Corrodi-Sulzer, Zwingliana IV 246; zur Datierung vgl. S. 247.
- 20) B VI 247 S. 124 und 152;
- 21) Ueber Heinrich Utingers Alter vgl. a. Z VII 568; die im Glückshafenrodel von 1504 verwendeten Bezeichnungen Klein-Hans und Jung-Heinrich sind für die Bestimmung des Alters nicht unbedingt schlüssig: bei Hans kann sie sich auf die Körpergrösse beziehen, bei Heinrich soll sie die Unterscheidung Vater-Sohn erleichtern.

- 1) Wädischwyler, Ulrich
- 2) Geboren um 1470 - gestorben vor Mitte 1532
- 3) Fischer
- 4) Schiffleuten
- 5) Wohlhabend
- 6) 1512 - 1524 Zwölfer
1525 - 1527 Zunftmeister im Natalrat
(ab August 1527 Pfleger zu Rüti)
- 7) 1512 erstmals Zwölfer
- 8) 1525 erstmals im Kleinen Rat
- 9) Ulrich Wädischwyler der Fischer aus Stäfa 1496 in Zürich eingebürgert (1)
- 10) Bis Mitte 1527 dem Verhalten nach der Reformation nicht abgeneigt; anfangs 1531 abschätzige Reden über die Prädikanten
- 11) Wahl zum Pfleger in Rüti ev. auch mit Rücksicht auf seine bis dahin untadelige Haltung gegenüber der Reformation; sonst kein Zusammenhang

12)	I	A	R	
1519	1	-	-	
1520	-	-	-	
1521	-	-	-	
1522	-	-	-	
1523	-	-	-	
1524	-	-	-	
1525	3	-	2	
1526	2	-	1	
1527	4	-	-	
	<u>10</u>	<u>-</u>	<u>3</u>	Total 10

- 13) (1519) Häuserbeschauer am Neumarkt (als Verordnung gezählt) (2)
1520 - 1527 unter den 12 Amtleuten, "so den zol und dz umgellt uffnement" (3)
(1520) - 1527 Turmhüter (4)
August 1527 - 1528 ff. Pfleger des säkularisierten Klosters zu Rüti mit Aufenthalt daselbst (5)
(1515 bei Marignano Wachtmeister, 1524 im Auszug für nach Ittingen Halbartenhauptmann, ebenso 1529 im Aufgebot für nach Kappel. 1531 nicht im Feld (6))

-
- 1) Bürgerbuch I 367.
 - 2) B VI 247 S. 45 b; zusammen mit Meister Ferwer.
 - 3) 1520: B VI 248 S. 1 b; 1527: B VI 251 S. 37 b. Einnehmer "by den schwyren" (B VI 247 S. 89). Zwischen diesem Amt und dem des Turmhüters bestand eine enge Beziehung (Voegelin, Das Alte Zürich I 237, Nr. 50).
 - 4) 1520: B VI 248 S. 45 b; Bewerbungen um die Nachfolge Mitte 1527: B VI 250 S. 44 b. (Aufgabe des Turmhüters: Ueberwachung und Versorgung der Gefangenen im Wellenberg (s. Anm. 3)).
 - 5) Egli Nr. 1255 (Festlegung der Entschädigung, 28. August 1527); 1528: Egli Nr. 1364; 1530: Egli Nr. 1698 u.a.
 - 6) A 30. 3 Nr. 54, 56, 141, 143. Strickler IV Nr. 1137.

Als Wädischwyler 1496 das Zürcher Bürgerrecht erhielt, übte er bereits den Fischerberuf aus. Er mochte also damals wenigstens zwanzigjährig sein, eher älter. Obschon die Fischer innerhalb der Schiffleuten zur Reformationszeit noch eine relativ angesehene Stellung einnahmen (7), ist Wädischwyler kaum als reich zu bezeichnen; seine Zunft war eine der rangletztten, und wenn er 1520 das Amt des Zolleinnehmers "by den schwyren" annahm, das ihn zugleich zur Betreuung des Wellenbergs verpflichtete, dann gewiss nicht zuletzt mit Rücksicht auf die Abgabe, die jeder Schiffmann beim Verlassen der Stadt dem Zollner selber zu entrichten hatte (8). Auch die Pflegerei in Rüti versah er dann ab Mitte 1527 nicht ehrenamtlich; Räte und Burger setzten ihm jährlich 35 Gulden Besoldung aus (9).

Bis zu diesem Zeitpunkt muss Wädischwyler wenigstens als gemässigter Anhänger der Reformation gegolten haben. Hätte ihn Zwingli sonst in seinem Feldzugsplan als Ratgeber zu Hauptmann und Pannerherrn vorgesehen, da er doch ausdrücklich mehr auf "gotzvorcht, trüw und warheit" denn auf "kriegens kunst" zu achten riet (10) ? Oder hätten Räte und Burger dem eben erst säkularisierten Kloster Rüti einen Mann zum Pfleger bestellt, von dem sie wussten, dass er der "alten Ordnung" anhing (11) ?

Um so unverständlicher mutet es an, dass Wädischwyler im April 1531 anlässlich der Synode abschätziger Reden über die reformierten Pfarrer überführt wurde: "si wärend buoben und seitind nit die warheit" (12). Zwingli selber äusserte sein Bedauern; er schien dergleichen von Wädischwyler nie erwartet zu haben.

Wädischwyler wurde scharf gemassregelt, blieb jedoch in seinem Amt zu Rüti zumindest bis Ende 1531 (13). Der neue Pfleger, Meister Johann Kilchrat, wurde erst am 19. Juni 1532 ernannt (14). Wädischwyler war also nicht eigentlich in

7) Schulthess, Schiffleuten 4.

8) Voegelin, Das Alte Zürich I 237, Nr. 50.

9) Egli Nr. 1255.

10) Z III 555, resp. 553.

11) Zur Aufhebung des Klosters Rüti vgl. Vögelin, Kloster Rüti 4 ff.

12) Egli Nr. 1757 (S. 752, III.); vgl. Vögelin, Kloster Rüti 14.

13) Vgl. Strickler IV Nr. 1137.

14) Egli Nr. 1861.

Ungnade gefallen. Wenn er in der Folge nicht einmal mehr in den Bürgerlisten auftaucht (15), ist anzunehmen, dass er mittlerweile gestorben war; schon 1530 liess seine Gesundheit nachweislich zu wünschen übrig (16). Seine plötzliche Stellungnahme gegen die Reformation bleibt unerklärlich (17), um so mehr, als ihm indirekt die Reformation ein Amt eingetragen hatte, das ihn der materiellen Sorgen enthob.

15) G I 73 S. 44 b; vgl. B X 100 S. 662.

16) Strickler II Nr. 1775. Auch Ende 1531 war er so krank, dass er nicht nach Zürich reisen konnte (A 230. 3 Nr. 236).

17) Dass sie mit seinem alten, von der Reformation gefährdeten Fischerberuf zusammenhing, ist unwahrscheinlich. Vgl. Schulthess, Schiffleuten 5. Helmut Meyer glaubt, im Briefwechsel Wädischwylers mit M. Peter Meyer, seinem "Gönner" und einem angeblichen Gegner der Reformation, einen weiteren Hinweis auf Wädischwylers eigene Gegnerschaft zu finden (Meyer, Zweiter Kappelerkrieg II 49, Anm. 53). Der Briefwechsel stammt jedoch aus der Zeit des Kappelerkrieges (November; A 230. 3 Nr. 236). Zu diesem Zeitpunkt darf Meyer als Anhänger der Reformation gelten (über ihn s. S. 219 ff.).

- 1) Walder, Heinrich
- 2) (Geboren 1460-1470) - gestorben 7.4.1542
- 3) (Ursprünglich) Bader
- 4) Schmiden
- 5) Wohlhabend - reich
- 6) 1512 - 1520 Zwölfer
1520 - 1523 Zunftmeister Baptistalis
1524 - 1541 Burgermeister Baptistalis
- 7) 1489 erstmals Burger
- 8) 1505 erstmals im Kleinen Rat (als Ratsherr der Zunft)
- 9) Geschlecht mit Felix und Heinrich Walder erstmals Ende des 15. Jahrhunderts im Kleinen Rat (1)
- 10) Wohlwollend
- 11) Zusammenhang unwahrscheinlich

12)	I	A	R	
1520	-	1	-	
1521	3	-	-	
1522	6	4	2	
1523	6	6	5	
1524	3	3	5	
1525	7	-	6	
1526	14	8	12	
1527	5	1	2	
1528	9	9	13	
	<u>53</u>	<u>32</u>	<u>45</u>	Total 85

- 13) 2. Halbjahr 1519 "an beiden Gerichten" (2)
1. Halbjahr 1520 "an beiden Gerichten" (3)
- Mitte 1520 - Mitte 1521 Vogt zu Wollishofen (4)
- 1522 - bis Juni 1524 Obristmeister (5)
- Mitte 1523 - Mitte 1524 Vogt zu Horgen, Thalwil und Kilchberg (6)
29. Dez. 1524 (ff.) Pfleger der Komturei Küsnacht (7)
- Ab 1522 alljährlich in der Kommission zur Prüfung der Säckelamtsrechnung (als Verordnung gezählt) (9)
- 1510 Fähnrich im Hilfszug für Papst Julius II.,
1511 und 1512 Kriegsrat, 1515 bei Marignano;
1521 Hauptmann des Hilfsvolks für Papst Leo X. (10)

-
- 1) HBLS VII 365 und Schnyder, Ratslisten 612 f.
 - 2) B VI 245 S. 247.
 - 3) B VI 248 S. 1.
 - 4) B VI 248 S. 276.
 - 5) Hauswirth, Obristmeister, Zwingliana XII 598.
 - 6) B VI 248 S. 147 b.
 - 7) Egli Nr. 608.
 - 8) Hauswirth, Obristmeister 598/602.
 - 9) 1522: B VI 247 S. 255 b; 1528: B VI 250 S. 194 b.
 - 10) HBLS VII 365.

Friedrich Hegi hat Walders Leben und Wirken auf Grund der Quellen in seiner "Geschichte der Zunft zur Schmiden in Zürich" in kurzen, zur Hauptsache wohl gültigen Zügen geschildert und unser heutiges Bild des Bürgermeisters geprägt (11). Es ist nicht wahrscheinlich, dass Walder in der Reformationszeit seinen Baderberuf "aktiv" ausübte, auch wenn er noch immer eine Badestube besitzen mochte. Er gelangte erst jetzt zu den höchsten Ehren der Stadt, obschon er bei Zwinglis Ankunft in Zürich bereits auf dreissig Jahre politischer Tätigkeit zurückblicken konnte; er zählte anfangs der zwanziger Jahre bereits über fünfzig Jahre. So gewinnen wir den Eindruck, Walder sei wohl im Verlaufe der Jahre aus relativ bescheidenen Verhältnissen - er entstammte keiner vornehmen Familie - aus eigener Kraft zu Ansehen und zu jenem Wohlstand gekommen, der ihm sein ausgedehntes politisches Wirken während der Reformationsjahre erst ermöglichte. Walder als "keine ausgeprägte, hervorragende Persönlichkeit" zu bezeichnen (12), scheint mir nicht richtig. Bedenken wir: Walder war seit Heinrich Röst (Weggen, Bürgermeister Natalis bis 1501) der erste Bürgermeister aus einer eigentlichen Handwerkerzunft und der erste seiner Zunft überhaupt - und dies, obschon er innerhalb dieser Zunft einer Gesellschaft (der Scherer und Bader) angehörte, deren Anrecht auch nur auf einen der zwei Zunftmeistertitel noch 1520, bei Walders eigener Wahl, von den zünftigen Schmieden heftig angefochten wurde (13). Bereits zwei Jahre später war Walder Obristmeister (14); dieses Amt stand laut Verfassung nur Leuten offen, "die ... an wytz, vernunft, ere und guott die geschicklichsten und tougenlichsten..." waren (15). Schon 1521 gehörte er übrigens zu den zehn meistbeschäftigten Verordneten (auch wenn für dieses Jahr nur wenige Verordnungen bekannt sind und eine "Rangliste" daher etwas fragwürdig bleiben muss). Deutet denn nicht alles darauf hin, dass Walder durchaus eine hervorragende Persönlichkeit war? Warum er später nach aussen ganz im Schatten Diethelm Rösts stand, mochte eher mit den extrem verschiedenen familiären und auch materiellen Hintergründen der beiden zusammenhängen; ja vielleicht auch damit, dass Röst um zehn bis zwanzig Jahre jünger war. Auch die äusseren Umstände trugen das Ihre dazu bei.

- 11) Hegi, Schmiden 44 ff.; zur Biographie Walders vgl. a. Georg Finsler: Chronik Wyss S. 18, Anm. 4.
- 12) Hegi, Schmiden 44.
- 13) Hegi, Schmiden 45.
- 14) Hauswirth, Obristmeister, Zwingliana XII S. 598.
- 15) Geschworener Brief von 1498, QZZG I S. 139.

Wir dürfen Walders Einstellung zu Zwingli und der Reformation gewiss als "wohlwollend" bezeichnen. Zwei Hinweise bei Zwingli selber lassen keinen Zweifel offen über das gute Einvernehmen der beiden (16). Hegi zählt eine ganze Reihe von Ratsbeschlüssen auf, die den Gang der Reformation entscheidend prägten und unter Walders Vorsitz gefasst wurden, von der schon erwähnten Beseitigung der "Kilchengötzen", (s. S. 235 f., Abschnitt über Markus Röst) über die Abschaffung der Messe bis zu strengen Massnahmen gegen Gegner der Reformation aus allen Lagern (17). Vergessen wir nicht, dass Walder auch nicht weniger als 45 mal in Angelegenheiten im Zusammenhang mit der Reformation verordnet wurde, nur viermal weniger als Diethelm Röst, und vergessen wir nicht, welches Gewicht der Stimme des Bürgermeisters im Rat wie in den Kommissionen zukam (so dass auch nur schon eine Zurückhaltung Walders gegenüber der Reformation ihre Spuren hinterlassen hätte und gewiss auch von Zwingli oder einem anderen Zeitgenossen vermerkt worden wäre) - so dürfen wir Walder sicher direkt als Förderer der Reformation ansprechen (18).

Trotz allem wäre die Vermutung falsch, Walders Durchbruch zur absoluten Führungsspitze innerhalb der Stadt sei im Zusammenhang mit der Reformation erfolgt. Walder wurde bereits Ende 1521 zum Obristmeister gewählt, also noch deutlich vor den grossen Auseinandersetzungen um den Glauben; auch erfahren wir von Heinrich Bullinger, dass Walder im Sommer 1522 einmal deutlich anderer Meinung war als Zwingli (19). Hätte es jene legendäre, dem Reformator ergebene, geschlossene Handwerkerschicht überhaupt gegeben, die der Reformation im Kampf gegen Vornehme und Reiche angeblich zum Durchbruch verhalf, so wäre Heinrich Walder mit seinem kritischen und selbständigen Urteil also kaum als ihr höchster Exponent in Frage gekommen....

16) Zwingli am 2. August 1523 an Nikolaus von Wattenwyl in Bern, über Walder und J. Jakob Grebel: "Hi nuncii ... integri sunt". Z VIII S. 107. Ferner zählt Zwingli Walder im Zusammenhang mit dem Prozess gegen die Reisläufer und Pensioner im Herbst 1526 zu den "Tüchtigsten" (optimates viri: Z VIII 780; Uebersetzung Köhler, Buch der Reformation 191. Der lateinische Begriff kann allerdings auch als reine Amtsbezeichnung aufgefasst werden (Leonhard von Muralt)).

17) Hegi, Schmiden 45 f.

18) Vgl. Leonhard von Muralt in einer Legende zu einem Bild von Diethelm Röst, Zwingliana XI 554, sowie Meyer, Zweiter Kappelerkrieg I 103.

19) Bullinger I 77.

- 1) Wegmann, Johans
- 2) (Geboren um 1470) - gestorben 24.10.1531
- 3) Gerber
- 4) Gerwe
- 5) Wohlhabend - reich
- 6) 1519 - 1528 Zwölfer
(1529 - 1531 Ratsherr der Zunft im Natalrat)
- 7) 1494 erstmals Zwölfer
- 8) 1505 erstmals im Kleinen Rat (als Zunftmeister)
- 9) Die Familie 1469 eingebürgert; Johans ihr erster Vertreter im Kleinen Rat (1)
- 10) Als Pensioner verdächtigt, aber der Reformation gegenüber wohlwollend
- 11) Kein Zusammenhang

12)	I	A	R	
1521	1	1	-	
1522	-	-	-	
1523	4	1	3	
1524	4	4	5	
1525	5	4	5	
1526	9	7	13	
1527	4	1	4	
1528	2	7	7	
	29	25	37	Total 54

- 13) 1518 - Mitte 1523 Landvogt im Thurgau (2)
1525 f. Pfleger (des Siechenhauses) an der Spanweid (3)
1529 ff. (ev. schon 1528) Schindelbeschauer (4)
(1521 Gesandter nach Italien; gestorben am Gubel) (5)

Wegmann bezog bis unmittelbar vor der Reformationszeit ganz ansehnliche Pensionen (6). Wir dürfen den alten Zunftmeister und Landvogt deshalb mit einiger Sicherheit als "reich" bezeichnen (7). Als "Pensioner" wäre er allerdings nach

- 1) HBLS VII 450; Schnyder, Ratslisten 613 f.
- 2) Egli Nr. 81; HBLS VII 450; Beginn seiner Verordnetentätigkeit am 26. August 1523; Egli Nr. 398.
- 3) 8. Juni 1525, B VI 248 S. 265 b; bis am 1. Dezember 1526: B VI 249 S. 272.
- 4) 1528: fehlt; 1529: B VI 251 S. 92.
- 5) HBLS VII 451.
- 6) Er steckte als Landvogt im Thurgau angeblich 1519 einmal um die 60 Gulden Pension und Durchzugsgeld ein; seine Gattin durfte damals gar ein "Geschenk" des Herzogs von Württemberg in der Höhe von 200 Gulden offiziell behalten. Gerig, Reisläufer 26 f.
- 7) Vgl. sein Guthaben beim Schuhmacher Hans Beringer: B VI 249 S. 63 b; vgl. ferner die angesehene Stellung seines Enkels Hans Rudolf und seines Neffen Hans (Zunftmeister zur Saffran und Obristmeister). Dessen einer Sohn ging allerdings 1571 bankrott, scheinbar aus eigener Schuld (Amtsverlust). HBLS VII 450 f.

der herkömmlichen Uebung direkt zu den "Anhängern der Fremddienste und Gegnern der Reformation" zu zählen (8). Martin Haas nennt ihn vorsichtig "nicht unbedingt ein(en) Anhänger der Reformation" (9), rechnet aber doch damit, dass Wegmann bei Verhandlungen mit den katholischen Orten betreffend Thomas Murner von den zögernden Räten als eine Art Gegenpol zum anderen Verordneten, dem treuen Zwinglianhänger Beyel, ausgewählt worden sei. Haas stützt sich bei Wegmanns Beurteilung auf dessen Vergangenheit als Pensioner.

Dem steht nun aber gegenüber, dass Wegmann seit seiner Rückkehr aus der Thurgauer Vogtei Mitte 1523 wiederholt bei Massnahmen gegen Reisläufer verordnet wurde (10). Liegt es nicht nahe, dass Wegmann nach seinem sehr glücklichen Freispruch Mitte 1519 (11) selber alles Interesse hatte, keinen weiteren Verdacht mehr auf sich zu lenken? Er hat denn auch nie Zwinglis bekanntlich leicht zu weckenden Argwohn auf sich gezogen. Er selber wiederum besass keinen Grund, Zwingli gram zu sein, denn die Untersuchungen von 1519, die wohl zu seiner Absage an das Pensionenwesen führten, standen noch in keiner direkten Beziehung zur Wirksamkeit des Reformators (12).

Wegmann wurde bald nach seiner Rückkehr aus dem Thurgau in eine ganze Reihe wichtiger "Reformationskommissionen" gewählt (13), in denen Zwingli als Mitverordneter oder sonstwie Beteiligter Wegmanns Haltung bald einmal erkennen konnte. Wenn er sich nie direkt über Wegmann äusserte, spricht das eher für als gegen diesen: hätte Zwingli 1526 nicht das fadenscheinige Urteil von 1519 zu Gunsten Wegmanns ebenso leicht aufgreifen können, wie er die leisesten Spuren verfolgte, die ihm zur Vernichtung des vermeintlichen Gegners Jacob Grebels dienten (14)? Bedenken wir auch, dass Wegmann bis Ende 1528 nicht weniger als 37 mal in Reformationskommssionen mitwirkte (15), so dürfen wir im Gegensatz zur bisherigen Auffassung wohl annehmen, dass Wegmann der Reformation eher positiv gegenüberstand.

-
- 8) Gerig, Reisläufer 121 (Register). Es wäre wohl grundsätzlich genau zu unterscheiden, woher die Pensionen kamen.
 - 9) Haas, Kappelerkrieg 30.
 - 10) Egli Nr. 398, 932.
 - 11) Gerig, Reisläufer 27 und Egli Nr. 81.
 - 12) Gerig, Reisläufer S. 14 ff.
 - 13) Vom September 1523 an stets in der Frage der Messe und Bilder (Egli Nr. 424, 456, 532); beim Verhör Konrad Hofmanns gegen Zwingli (Egli Nr. 465, gleiche Verordnete wie Nr. 424) usw. vgl. Egli, Strickler und EA IV 1a und 1b, Personenregister.
 - 14) Vgl. Gerig über das Urteil von 1519: Gerig, Reisläufer 27; vgl. a. den Abschnitt über J. Jacob Grebel S. 173 ff.
 - 15) Vgl. das Total von 54 Verordnungen; die ganze Zeit übrigens als Bürger!

- 1) Werdmüller, Heinrich
- 2) 1480 - 24.10.1548
- 3) Müller
- 4) Weggen
- 5) Reich
- 6) 1515 - 1532 Zwölfer
- 7) 1515 erstmals Zwölfer
- 8) 1532 erstmals im Kleinen Rat (als Ratsherr der Zunft)
- 9) Aus altem ratsfähigem Handwerker-geschlecht (1)
- 10) Von Anfang an Freund Zwinglis und Anhänger der Reformation
- 11) Vorübergehender Durchbruch in die Führungsspitze in direktem Zusammenhang mit der Reformation

12)	I	A	R	
1520	1	-	-	
1521	-	-	-	
1522	1	-	-	
1523	8	-	8	
1524	8	5	11	
1525	5	3	5	
1526	6	2	6	
1527	-	1	1	
1528	5	-	3	
	<u>34</u>	<u>11</u>	<u>34</u>	Total 45

- 13) (1525 Pfleger Unserer Frauen Bruderschaft zu den Predigern) (2)
(In den Aufgeboden von 1524 (Ittingen) und 1529 (Berner Oberland/Kappel)
als Vertreter der Bürger den Hauptleuten zugeordnet; 1531 Hauptmann zu
Bremgarten (3))

Wie für den Säckelmeister Jacob Werdmüller, hat Leo Weisz auch für dessen um ein Jahr älteren Bruder Heinrich, den Stammhalter der Familie, eine Kurzbiographie verfasst, der hier nur wenig beizufügen ist (4). Heinrich war - im Gegensatz zu seinem Bruder - von Anbeginn ein Freund Zwinglis und eifriger Anhänger der Reformation (5). Drei Viertel seiner Verordnungen standen insgesamt im Dienste

-
- 1) Schnyder, Ratslisten 615; HBLS VII 487.
 - 2) Egli Nr. 620.
 - 3) 1524: A 30. 3 Nr. 141; 1529: A 30. 3 Nr. 143; 1524 als Verordnung berücksichtigt; HBLS VII 487.
 - 4) Weisz, Familie Werdmüller I 9-15.
 - 5) Offener Gegner aller Pensioner (Egli 162) und Mitverfasser des "Gyrenrupfens" (u.a. Farner, Zwingli III 361). Vgl. auch seinen Brief an Zwingli vom 3. März 1526 (Z VIII 532 f.). Die Forschung von Georg Finsler (Chronik Wyss 91, Anm. 1, Schluss) über Walther Köhler (Z VIII 532, Anm. 1) bis Oskar Farner (Farner, Zwingli IV 57) ist sich über Heinrich Werdmüllers positive Einstellung einig.

der Reformation; als gewöhnlicher Bürger, und ohne irgend ein wichtiges Amt zu bekleiden, zählte Werdmüller in den für die Reformation so wichtigen Jahren 1523 und 1524 zu den fünf einflussreichsten Männern der Stadt! Tatsächlich gab er in dieser Zeit keine wichtigere Kommission, in welche er nicht delegiert worden wäre, wie schon Weisz nachgewiesen hat (6).

Werdmüller kam erst 1532 in den Kleinen Rat, obschon er seit 1515, also zwei Jahre länger als Jacob, in den Burgern sass. Wollte er vorerst nicht? Die Möglichkeit hätte sich in den Jahren 1519 - 1529 wenigstens dreimal geboten (7). Fast scheint es so, denn am Vermögen konnte es nicht liegen, wenn wir der Angabe von Weisz vertrauen dürfen (8). Danach hätte Heinrich bei seinem Tode über 15'000 Pfund (9) hinterlassen, die er zweifellos nicht erst nach 1530 verdiente, erbte oder durch Heirat erwarb (10). Im "Müllerprozess" von 1530 musste er eine Busse von nicht weniger als 100 Pfund bezahlen, da "sin volk dientst und husgesind" zu viel Mahllohn genommen hatte (11). (Bei dieser Gelegenheit wurde er übrigens für ein Jahr, bis Ende Mai 1531, von den Burgern ausgeschlossen). Auch diese Umstände: Höhe der Busse und offenkundiger Umfang seines Betriebes - deuten darauf hin, dass er schon für die Zwinglizeit als "reich" bezeichnet werden darf (12).

6) Weisz, Familie Werdmüller I 11; dort auch die Belege, gestützt vorab auf Eglis Aktensammlung.

7) Vgl. Schnyder, Ratslisten 280-290. Zunftmeister und Ratsherren der Weggen.

8) Weisz, Familie Werdmüller I 14.

9) Ueber 7000 Gulden: s. Kläui, Ortsgeschichte 125.

10) Weisz rechnet mit einigem Erbgut (Weisz, a.a.O. 15); Werdmüllers zweite Ehe wurde 1525 geschlossen (Weisz, a.a.O. 13 f.).

11) B VI 232 S. 104; Egli Nr. 1673; Bullinger II 242.

12) Für alles weitere, besonders Werdmüllers alte Kriegserfahrung - er nahm 1499 am Schwabenkrieg teil - und seine Rolle im Kappelerkrieg von 1531 vgl. Weisz, Familie Werdmüller I 9 und 12 f.

- 1) Werdmüller, Jacob
- 2) 1481 - 28. März 1559
- 3) Krämer
- 4) Saffran
- 5) Reich
- 6) 1517 - 1521 Burger
1521 - 1529 Zunftmeister im Baptistalrat
- 7) 1517 erstmals Burger
- 8) 1521 erstmals im Kleinen Rat
- 9) Aus altem ratsfähigem Handwerker-geschlecht (1)
- 10) In der Folge seiner Soldverhandlungen mit dem Papst 1523/24 "eifriger Anhänger und Förderer der Reformation" und Freund Zwinglis
- 11) Keine direkte Beziehung
- 12)

	I	A	R	
1522	-	1	-	
1523	1	1	-	
1524	2	1	-	
1525	2	-	1	
1526	10	4	5	
1527	15	7	7	
1528	6	9	10	
	36	23	23	Total 59
- 13) 1520 im 1. Halbjahr an beiden Gerichten (2)
1521 - 1527 f. Vogt zu Männedorf (alle zwei Jahre) (3)
18. Mai 1521 (ff.) Pfleger Unserer Lieben Frauen zu Altstetten (4)
1523/24 - Mitte 1529 Säckelmeister (5)
(1529, 2. Hälfte: Mitinhaber des Schlüssels zu Siegel, Panner und Kasten der Stadt) (6)
(1513 bei Novara; im September 1521 Leutnant im Papstzug (Leinlakenkrieg) (7); in Marignano "Furrier"; im Juni 1529 Befehlshaber über 400 Mann zur Einnahme von Uznach und Gaster; 1530 ff. als Landvogt in Locarno (8))

Leo Weisz hat über den Krämer Jacob Werdmüller, der zu Beginn der Reformationszeit erstmals Säckelmeister wurde und in diesem Amt der Stadt besonders nach Kappel 1531 unschätzbare Dienste leistete, eine überaus lebendige

- 1) HBLS VII 487 und Schnyder, Ratslisten 615.
- 2) B XI 248 S. 1.
- 3) 1521: B VI 248 S. 71 b; 1527: B XI 251 S. 58 b.
- 4) B VI 247 S. 183 b.
- 5) Strickler V Nr. 14 und Hüsey, Finanzwesen Ms. III S. 9. Weisz sieht einen Zusammenhang zwischen Werdmüllers Wahl zum Säckelmeister und seiner Tüchtigkeit in den Soldverhandlungen mit dem Papst (Weisz, Familie Werdmüller I 26).
- 6) B VI 251 S. 110.
- 7) Bullinger I 52 f.; vgl. HBLS VII 487.
- 8) A 30. 3 Nr. 57 und Weisz, Familie Werdmüller I 27, 29.

Biographie geschrieben (9). Sie enthält zwar einige kleinere Unstimmigkeiten, ist aber in den für uns wesentlichen Punkten zuverlässig. Mit Weisz (10) betrachte ich Werdmüller spätestens ab Anfang 1524 als eifrigen Anhänger und Förderer der Reformation und Freund Zwinglis (11). Werdmüllers Ernennung zum Säckelmeister, die ihn in die eigentliche Führungsspitze brachte, stand offenbar in keiner direkten Beziehung zur Reformation (12).

Ueber Werdmüllers Vermögensverhältnisse ist nichts Genaues bekannt (13). Als Kaufmann, als Meister der rangersten Zunft und offenbar sehr tüchtiger Finanzexperte dürfte Werdmüller zweifellos schon in den frühen zwanziger Jahren "reich" gewesen sein. Dafür spricht sein familiärer Hintergrund und die Tatsache, dass er in den vierziger Jahren in die "exklusive" Gesellschaft der Schildner zum Schneggen aufgenommen wurde, obschon ihm das Säckelamt kaum mehr Zeit zu geordneter Berufstätigkeit gelassen (14) und die Amtszeit als Vogt in Locarno 1530 - 1532 auch nicht die üblichen Einkünfte gebracht hatte (15). Die Bekleidung des Säckelamts an sich darf übrigens bereits als Hinweis auf Werdmüllers gesicherte Vermögensverhältnisse gelten (16).

-
- 9) Weisz, Familie Werdmüller I 16-59, vgl. auch Vögelin. Das alte Zürich I 163 ff.
 - 10) Weisz, Familie Werdmüller I 26 f.; Belege ebenda.
 - 11) Seine angebliche "Entfernung" aus der Stadt im Frühling 1530 - er sei damals den Zwinglianern zu gemässigt gewesen - erscheint demgegenüber nicht einleuchtend (vgl. Weisz, a.a.O. 29); Werdmüllers Brief an seine "Gvatter" Zwingli bereits am 20. August 1530 (Weisz a.a.O. S. 33) lässt auf ein ungebrochen gutes Einvernehmen zu Zwingli und damit wohl auch zur "Zwinglipartei" schliessen. Dies geht vielleicht auch daraus hervor, dass Werdmüller gerade erst Ende 1529 für den als Gegner der Reformation zurückgetretenen Felix Brennwald zum Ratsherrn der Zunft gewählt wurde. (Schnyder, Ratslisten 291, Natalrat Anm. 1). Innerhalb der Saffran selber scheint es vorher gegen Werdmüller als Zunftmeister einige Opposition gegeben zu haben (A 73. 2, 3); dieses Dokument lässt sich leider kaum datieren. Es ist denkbar, dass der als Gegner Werdmüllers auftretende Bernhart Setzstab Onofrion Setzstab und damit auch den Reisläuferkreisen nahestand (s. Gerig, Reisläufer, Register 121); Werdmüller aber gilt als "Kämpfer gegen den Fremddienst" (Weisz, Familie Werdmüller I 26). Das im Bericht vorkommende Wort "pott" darf wohl nicht auf das "Aufgebot" für nach Kappel 1529 bezogen werden, so verlockend dies zur Datierung wäre; es bezieht sich zweifellos auf eine Zunftversammlung (Idiotikon IV Sp. 1895), an der dann Werdmüller wieder gewählt wurde (vgl. seine Wahl zum Ratsherrn E. 1529 inmitten seiner Amtszeit als Zunftmeister).
 - 12) Siehe Anm. 5.
 - 13) Weisz, a.a.O. 58.
 - 14) Weisz, a.a.O. 47 f.
 - 15) Weisz, a.a.O. 33.
 - 16) Freundlicher Hinweis von Dr. René Hauswirth.

- 1) Wingarter, Felix
- 2) (Geboren 1460 - 1470) - gestorben vor dem 24. Juni 1537
- 3) Schuhmacher
- 4) Schuhmachern
- 5) Wohlhabend
- 6) 1515 - 1519 Zunftmeister im Natalrat
1520 - 1532 Zwölfer
- 7) 1489 im Hörnern Rat und erstmals Bürger
- 8) 1498 erstmals im Kleinen Rat (als Zunftmeister)
- 9) Erster Vertreter seines Geschlechts im Kleinen Rat (1)
- 10) Wenigstens äusserlich positive Haltung zur Reformation
- 11) Wingarters "zweite Karriere" wahrscheinlich im direkten Zusammenhang mit der Reformation

12)	I	A	R	
1519	3	2	-	
1520	-	-	-	
1521	-	-	-	
1522	-	-	-	
1523	-	-	-	
1524	-	-	-	
1525	1	-	1	
1526	17	10	19	
1527	11	1	7	
1528	14	4	14	
	<u>46</u>	<u>17</u>	<u>41</u>	Total 63

- 13) (1518) - 1519 Obristmeister (2)
1519 Vogt zu Alt-Regensburg (alle zwei Jahre) (3)
21. April bis 4. Mai 1528 Eherichter (4)
1527 (ev. schon 1526) - 1529 ff.: Weinherr zum Elsässer (5)
1519 Mitglied der Kommission zur Prüfung der Säckelamtsrechnung (als Verordnung berücksichtigt) (6)

-
- 1) Vgl. den anschliessenden Text und Schnyder, Ratslisten 616.
 - 2) Hauswirth, Obristmeister, Zwingliana XII 598.
 - 3) B VI 245 S. 247 b.
 - 4) Egli Nr. 956, 1169, 1405.
 - 5) 1526: fehlt in den Quellen; 1527: B VI 251 S. 38.
1529: ebenda, S. 92; "... den winkouf zu dem elsasser vertigen".
 - 6) B VI 247 S. 47 b. Wingarters Name durchgestrichen - aber mit grosser Wahrscheinlichkeit erst bei der Neubestellung der Kommission im Jahre 1520.

Laut Glückshafenrodel (7) war Felix Wingarter Schuhmacher. Bis heute besteht aber einige Unsicherheit, ob es in den Jahren 1489 - 1537 nicht etwa zwei Männer dieses Namens gegeben habe. Die Frage ist für uns nicht unwesentlich.

Ein erster Felix Wingarter soll angeblich 1512 gestorben sein, wie die Geschlechterbücher übereinstimmend berichten (8). Demgegenüber vertritt ein Meister Wingarter die Zürcher Obrigkeit an mehreren eidgenössischen Tagen des Jahres 1513 (9). Wenn der Obristmeister des Jahres 1511 (10) namens Felix Wingarter wirklich schon in jenen Jahren gestorben sein sollte, dann mit Sicherheit nach dem 18. April 1513. Meister Felix Wingarter, der dann 1515 Zunftmeister der Schuhmachern wurde, soll demgegenüber, wie Hauswirth vermutet, unmittelbar in dieses Amt aufgestiegen sein, ohne vorher je Zwölfer gewesen zu sein (11). Dies widerspräche aller Gewohnheit. Ich möchte vielmehr vermuten, dass es in den Jahren 1489 bis 1537 nur einen Meister Felix Wingarter gab. Einmal nennt der Glückshafenrodel 1504 nur einen Felix Wingarter und dessen Familie; die Söhne tragen die Namen Hans und Heinrich (12). Dann deutet ferner darauf hin, dass der Meister des Jahres 1513 Zürich auf den eidgenössischen Tagen jeweils zusammen mit dem stillstehenden Burgermeister (Marx Röist), Heinrich Escher und Meister Berger vertrat. Als M. Wingarter 1517 erstmals wieder an einem eidgenössischen Tag in Zürich teilnahm, gehörte der Zürcher Delegation wie 1513 der stillstehende Burgermeister (diesmal Felix Schmid) sowie M. Berger an. Einzig Heinrich Escher war durch M. Felix Brennwald ersetzt worden (13). Bedenken wir ferner, dass ein Mann, der aus keiner der traditionsreichen Familien stammte, wohl kaum schon nach drei Jahren der Zugehörigkeit zum Rat zum Obristmeister gewählt worden wäre, und bedenken wir endlich, dass beispielsweise M. Rudolf Binder ebenfalls schon 1489 Zwölfer war und gar noch nach M. Wingarter starb (14), so dass das Argument wegfällt, es müsse sich schon aus Altersgründen um

7) Glückshafenrodel 227, Z. 28 ff.; vgl. das Register.

8) U.a. B X 100 S. 677.

9) EA III/2 SS. 690/702/705; (letzter Tag: 18. April 1513).

10) A 27. 2.

11) Hauswirth, Obristmeister 602.

12) Glückshafenrodel 227, Z. 28 ff.

13) EA III/2 S. 1075.

14) Vgl. den Abschnitt über Rudolf Binder S. 133 ff.

einen älteren und einen jüngeren Wingarter gehandelt haben: so zählte offenbar der einzige M. Felix Wingarter zur Reformationszeit einfach zur ältesten Garde der Zürcher Politiker. Schnyders Unterscheidung zweier Felix Wingarter (15) wie auch Morfs Vorbehalt (16) fällt dahin.

Ende 1514 verdrängte Wingarter M. Konrad Trüb aus dem Amt des Zunftmeisters (17). Bereits 1518 Obristmeister, wurde er jedoch am 22. Dezember vom Rat ausgeschlossen, weil er auf einem Tag in Solothurn angeblich "nit erlich gespielt" hatte (18). Morf erwägt den Gedanken, Wingarter habe die materiellen Opfer, die seine rege öffentliche Tätigkeit mit sich brachte, nicht ohne weiteres tragen können und möglicherweise darum falsch gespielt (19). Falschspieler mit handwerklichem Hintergrund: zu den Reichen dürfte Wingarter tatsächlich so wenig gehört haben wie etwa sein Amtskollege als Obristmeister, M. Schwyzer. Das schliesst nicht aus, dass er innerhalb seiner Zunft zu den Begütertesten gehörte und auch daher regelmässig ins Regiment gewählt wurde.

Gegen seine Ausweisung aus dem Rat legte Wingarter Rekurs ein, ohne Erfolg. Anfang 1520 wurde er zweimal abgewiesen (20). Immerhin scheint er seine Zunft weiterhin als Zwölfer vertreten zu haben (21). Schliesslich wählten ihn seine Zunftgenossen 1525 anstelle des alten Konrad Trüb (!) erneut zum Zunftmeister (22), doch sah sich der Grosse Rat unter Burgermeister Röst gezwungen, der Wahl die Anerkennung zu versagen (23): das Urteil von 1519 schien Wingarters politische Laufbahn tatsächlich beendet zu haben. Ob er nun endgültig resignierte?

15) Schnyder, Ratslisten S. 616.

16) Auch Morf, Zunftverfassung 90 führt in der Verordnetenliste zwei verschiedene Felix Wingarter (gestorben 1512 und 1536) auf und bemerkt, bis 1512 sei nicht ersichtlich, um welchen es sich gehandelt habe; s.a. Morf 21.

17) Vgl. Trübs bittere Klage im Jahre 1516: "... man setz ettwan felthlütig in den ret und müssent byderb lüt hinuss also sye im och beschechen". B VI 246 S. 99 b. Vgl. Schnyder, Ratslisten 275, Natalrat.

18) Vgl. Egli Nr. 108

19) Morf, Zunftverfassung 21.

20) B VI 247 S. 71 b und 82.

21) G I 73, Bürgerlisten für 1523 ff. (nach Zünften).

22) Schnyder, Ratslisten 285, Anm. 5 (Baptistalrat).

23) Egli Nr. 750, 14. Juni 1525.

Im Gegenteil! Im ersten Halbjahr 1526 steht der "gewöhnliche" Bürger Wingarter plötzlich an der Spitze aller Verordneten, und zwar mit nicht weniger als 21 Aufträgen (24). Es war dies keine einmaliger Sonderfall. Zumindest bis und mit 1528 finden wir Wingarter ständig unter den beschäftigtsten Verordneten, insgesamt schliesslich 46 mal in innenpolitischen, 17 mal in aussenpolitischen Angelegenheiten - und nicht weniger als 41 mal davon im direkten Zusammenhang mit der Reformation. In nur drei Jahren also rückte Wingarter an die 13. Stelle aller Verordneten der ganzen zehn Jahre von 1519 - 1528; sein Einfluss war nun bedeutend, wenigstens ebenso gross wie zu seiner Zeit als Obristmeister (25).

Was hatte ihm diese plötzliche Rückkehr zur Macht, wenn man so sagen darf, ermöglicht? Die Frage eröffnet interessante Ausblicke.

Wingarters 41 Verordnungen im Zusammenhang mit der Reformation finden ihre logische Ergänzung. Am 3. Februar 1526 wurde er in die Aufsichtskommission über die Stifte (26) und am 26. April 1526 erstmals ans Ehegericht (27) gewählt. Im Aufgebot vom 8. April 1529 zur Unterstützung der Berner im Oberland, das in der Folge für Kappel (1529) an einigen "emptern und plätzen" noch geändert wurde, figurierte Wingarter schliesslich unter den Zugeordneten aus Räten und Burgern, und zwar mit lauter Anhängern der Reformation (28). Auch die erwähnte Aufsichtskommission über die Stifte umfasste neben Wingarter ausschliesslich erwiesene Anhänger (29). Die Folgerungen drängen sich auf.

Wingarter muss spätestens nach seiner missglückten Wiederwahl zum Zunftmeister 1525 als überzeugter Anhänger der Reformation aufgetreten sein. Wie weit er evangelisch dachte, ob er sich der Reformation vielleicht schon früh, bald nach seinen bitteren Erfahrungen Ende 1519 und anfangs 1520, zuwandte, lässt sich nicht sagen. Da er aber in all den umwälzenden Auseinandersetzungen zwischen 1522 und dem Frühjahr 1525 überhaupt nicht in Erscheinung trat, möchten wir vermuten, dass er noch einmal eine Art Glücksspiel trieb: bis im Sommer 1525 setzte er auf

24) S. S. 101 f.

25) Vgl. Morf, Zunftverfassung 85.

26) Egli Nr. 922.

27) Vgl. Wingarters Aemter und Anm. 4.

28) A 30. 3 Nr. 143. Die übrigen Zugeordneten: M. Thumysen, M. Jacob Werdmüller, Jacob Ammann (= Jacob Wirz), M. Claus Brunner; Ulrich Funk, Heinrich Werdmüller.

29) M. Thumysen, M. Trinkler, Konrad Gull (Egli Nr. 922).

die Karte des Zuwartens. Die Zeit sollte sein Vergehen vergessen machen, um so mehr, als er nur auf Grund von Zeugenaussagen verurteilt worden war, deren Widerlegbarkeit man schon damals nicht ausschloss (30). Doch diese Karte stach nicht. Der Spruch von 1519 wurde auch 1525 noch als gültig betrachtet.

Darauf setzte Wingarter, ganz offenbar vom brennenden Wunsch erfüllt, sich politisch wieder zu betätigen, auf die Karte der Reformation. Das Vergehen von 1519 verschloss ihm vorläufig den Zugang zum Kleinen Rat. Wenn er sich nur deutlicher als bisher zur Sache der Evangelischen bekannte, konnte er jedoch auch als Bürger wieder zu Aemtern und Würden gelangen - zu Aemtern vor allem, die erst durch die Reformation entstanden waren. Sein grosser Einsatz auch als Verordneter, wurde offenbar 1532 dadurch honoriert, dass man ihn Mitte 1532 doch endlich wieder - als Ratsherrn freier Wahl - in den kleinen Rat aufnahm (31). Der naheliegende Vorwurf des Opportunismus mag gegenüber Wingarter unbegründet sein, doch steht fest, dass seine "zweite Karriere" mit der Reformation eng verbunden war.

30) Wingarter sollte ausgeschlossen bleiben, bis er sich der "red entschliche". B VI 247 S. 82.

31) Schnyder, Ratslisten 294. Der Verdacht, er könnte als Exponent der "Reaktion" wieder in den Kleinen Rat gekommen sein, scheint mir verfehlt. Wingarters Stellungnahme für die Reformation war dazu in den zwanziger Jahren zu deutlich gewesen (vgl. seine Aemter!). Ferner wurde ein Ratsherr freier Wahl durch den Grossen Rat erkoren; Mitte 1532 war aber der Grosse Rat gewiss nicht als ganzer "reaktionär". Vielmehr bestand nach den Verlusten von Kappel wohl ganz einfach die Notwendigkeit, jeden zur Mitarbeit bereiten, fähigen, erfahrenen Politiker auch einzusetzen; Wingarters Einsatzwille und seine Qualifikation standen nie in Frage, sein Vergehen lag nun immerhin ein gutes Dutzend Jahre zurück: drängte sich seine Wahl (übrigens ja nicht als Zunftmeister!) nicht irgendwie auf?

- 1) Wyss, Matthias (alt Burgermeister)
- 2) (Geboren um 1460) - gestorben 13.7.1528
- 3) Rentner (ursprünglich Weber) (1)
- 4) Meisen
- 5) Reich
- 6) 1511 - 1528 Ratsherr freier Wahl im Baptistalrat
- 7) -
- 8) 1489 erstmals im Kleinen Rat (als Ratsherr der Waag!);
1502 - 1510 Burgermeister
- 9) Aus altem regimentsfähigem Geschlecht (in diversen Zünften) (2)
- 10) Eher wohlwollend
- 11) Keine Beziehung

12)	I	A	R	
1520	2	2	-	
1521	1	2	-	
1522	2	1	1	
1523	-	1	-	
1524	2	-	1	
1525	1	1	1	
1526	6	-	-	
1527	5	-	-	
1528	-	5	4	
	19	12	7	Total 31

- 13) 1518 f. Vogt zu Wollishofen (3)
1519 - 1528 Mitinhaber des Schlüssels zu Siegel, Panner und Kasten der Stadt (2. Jahreshälfte) (4)
Reichsvogt 1523, 1525, (1526), 1527 (5) (je 1 Jahr ab Jahresmitte)
29. Dezember 1524 ff. Pfleger der Komturei Küsnacht (6)
Säckelmeister Mitte 1524 - 7. August 1527 (7)

-
- 1) Gagliardi, Dokumente zur Geschichte des Bürgermeisters Hans Waldmann, Band II, Basel 1913, S. 117.
 - 2) HBLS VII 610 f.; Schulthess, Alte Geschlechter 13 Anm. 1.
 - 3) B VI 245 S. 196 b.
 - 4) 1519: B VI 245 S. 247; 1528: B VI 251 S. 74.
 - 5) 1523: B VI 248 S. 147 b; 1525: B VI 251 S. 16 b;
1526: Vogtlisten fehlen; Wyss aber in der 1. Jahreshälfte 1527 als Reichsvogt nachweisbar; B VI 251 S. 41 b; bis zu seiner Flucht im November 1526 wohl Felix Grebel, der nach dem Turnus 1526 Reichsvogt gewesen sein musste. 1527: B VI 251 S. 58 b.
 - 6) Egli Nr. 608.
 - 7) Regimentsbücher und Egli Nr. 930. Vgl. Hüsey, Finanzwesen, Ms. III S. 9, Beilage 9.

Matthias Wyss war als Zünfter zur Waag angeblich 1492 Säckelmeister (8). 1498 trat er zur Meisenzunft über (9). Mitte 1501 wurde er zum freien Ratsherrn gewählt, ein halbes Jahr später zum Burgermeister. In diesen Jahren erhielt er ferner einen kaiserlichen Wappenbrief (10). Es unterliegt angesichts eines derartigen Aufstiegs kaum einem Zweifel, dass Wyss überdurchschnittlich begütert und zudem eine aussergewöhnliche Persönlichkeit war (11). Ende 1510 trat er angeblich wegen seiner Abneigung gegen das Reislaufen (12) zurück; angesichts dieser Gesinnung dürfte er in der Folge auch nicht zu den grossen Pensionenbezüglern gehört haben. Offenbar war er auf diese bedeutende Einnahmequelle nicht direkt angewiesen, was wohl ebenfalls einigen Reichtum voraussetzt. Dafür spricht endlich auch die Heirat seiner Tochter Catharina mit dem Bürgermeisterssohn Andreas Schmid (13) sowie die Tatsache, dass er 1523 als Vogt der beiden Söhne des reichen Apothekers Hartmann Klauser amte (14). In der Reformationszeit bekleidete der zweifellos betagte Wyss als Ratsherr freier Wahl, Schlüsselinhaber, Säckelmeister und Reichsvogt eine imponierende Zahl allerhöchster Aemter, die seine Zeit mit Sicherheit voll beanspruchten (15). Er darf aus all diesen Gründen gewiss als Rentner bezeichnet werden.

Ueber seine Einstellung zur Reformation ist leider nichts Genaues bekannt. Zwingli's Biographen erwähnen Wyss nirgends, ebensowenig erscheint er im Briefwechsel des Reformators. Offenbar hat er sich in keiner Weise hervorgetan. Er sass in keiner der für die Reformation wirklich bedeutenden Kommissionen. Lediglich im letzten halben Lebensjahr wurde er gleich viermal zu Vorberatungen oder Verhandlungen im Zusammenhang mit der Reformation beigezogen (16). Bedenken wir,

8) B X 100 S. 713.

9) Ebenda S. 714; vgl. Schnyder, Ratslisten 617. Morf sieht einen Zusammenhang zwischen diesem Zunftwechsel und der Wahl zum Bürgermeister: der Wechsel habe die Wahl Wyss' erst ermöglicht (Zunftverfassung 3 f.); Hans Schulthess vermutet, Wyss habe den Beruf und daher auch die Zunft gewechselt (Kulturbilder II 198).

10) AHS 1898 S. 3: 1501.

11) Vgl. den Abschnitt über Hans Ochsner, Anm. 13 und Zusammenhang (S. 228 ff.).

12) HBLS VII 611.

13) Morf, Zunftverfassung 40.

14) B V 10 S. 104.

15) Vgl. Leo Weisz über die zeitliche Beanspruchung durch das Säckelamt allein; in: Familie Werdmüller I 47 f.

16) Egli 1353 und B VI 250 S. 181 (betr. Geroldsecker Handel) B VI 250 S. 135 (Ratschlag zu Verhandlungen mit Bern und Konstanz); B VI 250 S. 160 b (zu Verhandlungen nach Bern).

dass Wyss im übrigen wohl zu sehr durch seine Amtsgeschäfte beansprucht war, als dass er noch viele andersartige Verordnungen annehmen konnte; bedenken wir, dass er Zwinglis Standpunkt wenigstens in der Pensionenfrage durchaus teilte; bedenken wir schliesslich, dass eine ausgesprochen ablehnende Haltung dieses bedeutenden Mannes von Zwingli selber, einem Chronisten oder sonst einem Zeitgenossen doch wahrscheinlich einmal vermerkt worden wäre, so dürfen wir Wyss trotz allem eher als "wohlwollend" bezeichnen.

- 1) Zeller, Steffan
- 2) Geboren (vor) 1490 - gestorben 23.1.1552
- 3) Goldschmied
- 4) Waag
- 5) Wohlhabend
- 6) 1519 - 1525 Zwölfer
1525 - 1527 Ratsherr der Zunft im Baptistalrat (angeblich zurückgetreten)
(1)
1528 - 1531 Zwölfer
- 7) 1519 erstmals Zwölfer
- 8) 1525 erstmals im Kleinen Rat
- 9) Jacob Zeller, Steffans Vater (2), seit 1510 Zwölfer der Waag, ab 1517 im Kleinen Rat
- 10) Anhänger der Reformation und Zwingli
- 11) Lockerer, nicht ursächlicher Zusammenhang
- 12)

	I	A	R	
1519	1	-	-	
1520	2	-	2	
1525	7	-	6	
1526	3	-	-	
1527	3	-	1	
1528	-	-	-	
	16	-	9	Total 16
- 13) 17. Dezember 1521 ff. Bettelvogt (3)
1522 an beiden Gerichten (im 2. Halbjahr) (4)
1523: vergebliche Bewerbung um das Gantmeisteramt (5)
1525 - 1527 (f.) Vogt zu Wollishofen (alle 2 Jahre) (6)
1525 (ff.) Zugeordneter am Rennweg zu den Almosenpflegern (7)
1525 (ff.) "usrichter" (8)
(1527) "knecht zum Elsasser" (= Inhaber des Weinschenkenamts) (9)
(1531 Hauptmann im Müsserrieg, vgl. Text).

-
- 1) Schnyder, Ratslisten 288, Baptistalrat Anm. 2.
 - 2) Glückshafenrodel 31 Z. 86; (vgl. a. Schnyder, Ratslisten 618).
 - 3) Als Nachfolger seines verstorbenen Vaters Jacob; B VI 247 S. 136 b. Vgl. Egli Nr. 322 (1523).
 - 4) B VI 248 S. 107.
 - 5) Statt seiner Peter Studer: B VI 259 S. 47 b und B VI 248 S. 167 b.
 - 6) 1525: B VI 251 S. 16 b; 1527: B VI 251 S. 58 b.
 - 7) Egli Nr. 619 (15. Januar).
 - 8) Bezeugt am 26. Juli; Egli Nr. 784.
 - 9) B VI 251 S. 38; ev. schon 1525; die Angaben für 1525 und 1526 fehlen.

Die Vermutung Heinrich Zeller-Werdmüllers, Steffan Zeller sei um 1490 geboren (10), dürfte in etwa zutreffen; vielleicht ist das Geburtsjahr noch etwas früher anzusetzen, denn 1504 beteiligte sich Steffan selbständig am Glückshafen (11).

Als Sohn eines Webers, der es immerhin zum Zunftmeister und Ratsherrn gebracht hatte, erbte Steffan 1520/21 wohl nicht übermässig (12); einmal gehörte sein Vater seines Berufes wegen der rangletzten Zunft an und kam in dieser erst gegen das Lebensende hin zu höheren Ehren (13); dann besass Steffan wenigstens einen Bruder, Ulrich (14), mit dem er sich ins Erbe teilen musste. Andererseits betrieb Steffan selber das relativ einträgliche Handwerk eines Goldschmieds (15) und gelangte zu späteren Jahren zweifellos zu eigentlichem Reichtum (16). Für die Zwinglizeit, also bevor er zu dauerndem Einfluss und in eigentliche Spitzenämter kam, ist er wohl eher noch als wohlhabend denn als reich einzuschätzen.

Zellers reformations- und zwinglifreundliche Gesinnung lässt sich belegen. 1524 vertrat er seine Zunft, als es darum ging, die "Götzen" aus den Kirchen zu entfernen (17). Auch wenn er nie einer eigentlichen "Reformationskommission" angehörte, standen acht seiner neun Verordnungen der Jahre 1524 und 1525 in direkter Beziehung zur Reformation (18) und waren für diese auch von einiger Bedeutung, wie beispielsweise jener Vortrag in Andelfingen anlässlich der Volksanfrage vom Juli 1524.

10) Zeller-Werdmüller, Musso, Nbl. der Feuerwerker 1883 S. 28.

11) Glückshafenrodel 31, Z. 86 f.

12) Zum Tod des Vaters Jacob vgl. Schnyder, Ratslisten 281.

13) Zur Relation Reichtum - politische Bedeutung bei Zünften wie einzelnen vgl. Morf, Zunftverfassung 22 ff.

14) Glückshafenrodel 31, Z. 85; vgl. Zeller-Werdmüller, a.a.O. 2: Ulrich wurde nach 1504 Augustinermönch, 1526 dann Pfleger der armen Kinder an der Spanweid. 1528 besuchte er die Berner Disputation, 1531 fiel er bei Kappel.

15) Vgl. Vermögen und politische Bedeutung eines Ulrich Trinkler (S. 273), Rudolf Stoll (S. 267), Erhard Nussberger (S. 225), ferner das Vermögen des Goldschmieds Niklaus Müller, der nie dem Kleinen Rat angehörte (1100 Gulden; Morf, Zunftverfassung 102).

16) Vgl. Zeller-Werdmüller, a.a.O. 2. Die Literatur hat bis in jüngste Zeit die Grenze für den Reichtum zu hoch angesetzt; so noch Hektor Ammann (Wirtschaftstellung Zürichs, ZSG 1949 S. 343); vgl. Schnyder, Reich und Arm, NZZ Nr. 3043/1967.

17) Egli Nr. 552.

18) Vgl. Egli Nr. 552, 557 (A 95/I (!), 614, 712, 733, 822, 839.

Als Hauptmann der Belagerer von Musso vom Frühjahr 1531 bis im Frühjahr 1532 (19) geriet Zeller persönlich ins Kreuzfeuer der Meinungen. Die Soldzahlungen einiger Orte blieben aus, und es war nicht einfach, die Knechte bei der Stange zu halten und die militärischen Aufgaben zu erfüllen. Aus dieser schweren Zeit, in der sich Zeller vollauf bewährte, stammen denn die deutlichsten Belege für seine Gesinnung. Er selber schrieb mehrfach an Zwingli, und zwar in familiärem, ja herzlichem Ton (20); den Brief vom 4. Juli adressierte er beispielsweise mit "Dem frummen, fürnemen, in götlicher schrift erfarnen meister ^OUlrich Zwinglin, predicanten Zürich, minem lieben und ^Oguten gñner ze handen". Tatsächlich hatte sich Zwingli mehrfach zu seinen Gunsten eingesetzt, und dies wohl um so lieber, als die Berichte des von ihm entsandten Feldpredigers Felix Silberis den Hauptmann durchweg lobten (21). Zeller, der auch ausdrücklich einmal Leo Jud grüssen liess (22), darf 1531 als gut evangelisch, sogar als "Freund Zwinglis" gelten, und es besteht kein Grund, dies nicht schon für die zwanziger Jahre vorauszusetzen, wie seine Verordnetentätigkeit bereits nahelegte. Stand denn Zellers politischer Aufstieg im Zusammenhang mit seiner Gesinnung?

Wieder scheint eine lockere, aber nicht ursächliche Beziehung zu bestehen (23). Als Nachfolger seines Vaters wurde Steffan schon 1521 Bettelvogt; kein Wunder, wenn er ab 1525 auch den Almosenpflegern zugeordnet wurde. Auch dass er 1519 in die Burger und 1522 ans Gericht kam, hatte mit der Reformation gewiss so wenig zu tun wie seine missglückte Bewerbung um das Gantmeisteramt - oder andererseits dann die Wahl zum Ausrichter oder zum Aufseher über den Weinhandel beim Elsässer. Und auf einen Sitz im Kleinen Rat bestand vom Vater her gewissermassen eine Anwartschaft. Dass er diesen Ratssitz dann Mitte 1528 an Fridli Trüb verlor, ist allerdings recht merkwürdig, denn Trüb, wahrscheinlich etwas älter (gestorben 1536), kam damals zum ersten Mal in den Kleinen Rat (24). Mit

19) Zum Müsserkrieg vgl. u.a. Zeller-Werdmüller, Musso, Nbl. der Feuerwerker 1883, sowie die Zwingli-Biographien.

20) So am 8. Juni 1531 (Z XI 472), am 22. Juni (S. 492) und am 4. Juli (S. 512f.)

21) Am 3. Juni (Z XI 485 ff.) und am 5. Juli (S. 516 f.).

22) Z XI 492.

23) Für diese Beziehung spricht vorab Zellers Verordnetentätigkeit, ev. später auch seine Ernennung zum Hauptmann im Müsserkrieg.

24) Schnyder, Ratslisten 610 (dort Irrtum: Trüb = Ratsherr der Zunft, nicht Ratsherr von freier Wahl).

reformationsfreundlicher oder -feindlicher Gesinnung des einen oder anderen konnte der Wechsel bei der damaligen Tendenz, Gegner auszuschliessen, nichts zu tun haben, denn Zellers Gesinnung ist - und war zweifellos - bekannt. Als schwachen Hinweis auf einen halb freiwilligen, halb unfreiwilligen Rücktritt Zellers wäre höchstens jene Busse von 1 March Silber zu betrachten, die er sich Ende 1527 auflud, als er "mit blossen tägen us dem hus gelofen"; die Hälfte der Summe musste er bar bezahlen, die andere "verwerchen" (25). Ob diese Strafe sein Ansehen vorübergehend schmälerte? Die Wahrscheinlichkeit ist nicht sehr gross. Fest steht nur, dass Zeller zwischen 1524 und Mitte 1528 zu den einflussreicheren Zürchern gehörte und evangelisch dachte. Und darauf kommt es uns hier an.

25) B VI 250 S. 100.

ANHANG

Quellen und Literatur

Allgemeiner Hinweis: Für die in den Anmerkungen der ganzen Arbeit verwendeten bibliographischen Abkürzungen vgl. das Historisch-biographische Lexikon. Zusätzliche, eigentliche Abkürzungen sind in den nachstehenden Verzeichnissen angegeben. Da sich der überwiegende Teil der Signaturen für ungedruckte Quellen auf Bestände des Staatsarchivs Zürich bezieht, sind in den Anmerkungen der ganzen Arbeit nur die Ausnahmen (ZB = Zentralbibliothek Zürich; Landesmuseum = Schweizerisches Landesmuseum; Stadtarchiv = Stadtarchiv Zürich; Zunft - Archiv) besonders angegeben.

Ungedruckte Quellen

Staatsarchiv Zürich

A	26.1	Diverse Personalien 1435 - 1525
A	26.2	Diverse Personalien 1526 - 1540
A	27.1	Nachgänge speziell politischen Charakters ca. 1480 - 1532
A	27.3	Kundschaften und Nachgänge ca. 1500 - ca. 1520
A	27.4	" " " 1510 - 1523
A	27.4a	" " " 1524 - 1527
A	27.5	" " " 1527 - 1532
A	27.6	" " " ca. 1520 - 1530
A	29.1	Kriegs- und Reissachen insgesamt 1384 - 1640
A	30.2	Reisrödel 1512 - 1513 (1515)
A	30.3	" 1515 - 1582
A	37.1	Zeugamt
A	42.1+2	Mandate 15. - 16. Jahrhundert
A	42.3	Mandate 1485 - 1560
A	45.2	Säckelamt 1502 - 1639
A	60.1	Weinungeld
A	73.1	Zunftwesen im allgemeinen 1412 - 1772
		Einzelne Zünfte C - M
A	73.2	Einzelne Zünfte S und Schildner zum Schneggen 1336 - 1784
A	77.8	Verschiedene Handwerke 1336 - 1792
A	92.1	Supplikationen 1501 - 1615
A	94.1	Aemter und Vogteien insgesamt 1489 - 1680
A	95.1	Fürträge bzw. Volksabstimmungen 1503 - 1531
A	104	Ratschläge
A	124.1	Grüningen, Landvogtei 1337 - 1560
A	229.1	Erster Cappeler-Krieg 1523 - 1529
A	229.2	" " " 1529 - 1530
A	230.1	Zweiter Cappeler-Krieg 1531
A	230.2	" " " 1531
A	230.3	" " " 1531 - 1543
A	241.1	Bern 1383 - 1565
A	253.1	Schwyz 1418 - 1557
A	324	Ittinger-Sturm 1524 - 1527

B	I 248	Corpus Werdmüllerianum C 2
B	II 29 - 58	Ratsmanuale 1498 - 1515
B	II 1080	(Ratschläge) Pars II, Ratschläg und Erkenntnissen von A ^o 1472 bi(s) und mit 1549
B	III 3	Ratsbuch der Stadt Zürich, begonnen im Juni 1526 von Stadtschreiber Dr. Wolfgang Mangolt, enthaltend Auszüge aus den Ratsbüchern von 1526 - 1528 und 1534 (B VI 249 - 250), sowie Abschriften wichtiger Staatsverträge 1430 - 1617.
B	III 4	Sogenanntes "Schwarzes Buch", Satzungen, Eide und Ordnungen der Stadt Zürich 1498 - 1539, mit Nachträgen bis 1539. (Hauptteil zusammengetragen durch Stadtschreiber Werner Beyel).
B	IV 2	Missiven 1490 - 1520
B	IV 3	" 1521 - 1529
B	IV 8	" (1528) - 1537
B	IV 33	" (1523 - 1574)
B	V 3	Ratsurkunden 1514 - 1525
B	V 4	" 1528 - 1533
B	V 10	" 1517 - 1555
B	V 16	" 1443 - 1567
B	VI 232	Ratsbücher 1480 -(1530)
B	VI 240	Vogtbücher 1500 - 1524/25
B	VI 241	" 1526/27 - 1539/40
B	VI 245	Rats- und Richtbücher 1513 - 1519(-1520)
B	VI 246	Ratsbücher 1516 - 1518
B	VI 247	" 1519 - 1522
B	VI 248	Rats- und Richtbücher 1520 - 1525
B	VI 249	Ratsbücher 1523 - 1526
B	VI 250	" 1527 - 1529
B	VI 251	Rats- und Richtbücher 1525 - 1532
B	VI 252	Ratsbücher 1530 - 1533
B	VI 262	Rats- und Richtbücher (1528)/1576 - 1581
B	VI 294b	Zunftmeisterbuch II 1475 - 1792
B	VI 309	Gemächts- und Kaufbriefe 1501 - 1535
B	VI 333	Schirmvögte - Buch der Witwen und Waisen 1518 - 1533
B	VIII 1	Instruktionen 1490 - 1531
B	VIII 13	" 1527 - 1648
B	VIII 43	" 1525 - 1561
B	VIII 274	Historische Dokumente aus der Tschudischen Sammlung 1516 - 1519
B	VIII 275	dito 1520 - 1524
B	VIII 276	dito 1525 - 1531
B	X 93	Regimentsbuch ca. 1670, mit Nachträgen bis ca. 1690
B	X 100	Geschlechter- und Regimentsbuch von Hans Heinrich Nägeli, 1659, mit späteren Nachträgen.
B	X 112	Regimentsbuch von Heinrich Mathys, 1586
B	X 114	Weltliches Pfrundenbuch, um 1750
B	X 120	Fries und Wüst, Geschlechterbuch der Stadt Zürich 1637 - 1749, Band 1
B	X 121	dasselbe, Band 2

E	I 1.1	Zürcher Religionssachen im allgemeinen 1264 - 1529
E	I 7.1	Wiedertäufer 1525 - 1531
E	I 10.1	Schmähungen 1523 - 1580
G	I 73	Miscellanea ; S. 13 - 201; Fragment eines Zürcher Regimentsbuchs von W(olfgang) Haller mit Rats- und Zwölferlisten 1523 - 1586.
W	5. 11 und 12	Teil des Archivs der Zunft zur Zimmerleuten
W	6. 16	" " " " " " Safran
W	11.52.1	" " " " " " Meise
W	15.1 und 115.1	Teil des Archivs der Gesellschaft zur Constaffel
W	29.101	Teil des Archivs der Zunft zur Waag

(die übrigen im Staatsarchiv aufbewahrten Zunft-Archive für die Reformationszeit unergiebig)

Bürberbuch der Stadt Zürich. Abschrift von 1884 des Originals im Stadtarchiv, mit gleicher Seiten-Einteilung. 2 Bände. Signatur: Db 1, 1-2.

Zentralbibliothek Zürich (ZB)

A	38	Sammelband mit Urkundenkopien und -regesten sowie Notizen zur Zürcher Geschichte
A	70	Fridli Bluntschli "tagebuchartigen Notizen zur Reformationsgeschichte".
A	125	Sammelband zur Zürcher- und Schweizergeschichte des 15. und 16. Jahrhunderts
E	40.860	(ehem. Luftschutzraum); Regimentsbuch von Erhard Dürsteler
P	215	Zürcherisches Regimentsbuch 1111 - 1755

Stadtarchiv Zürich (Stadtarchiv)

Bürgerbuch III A 1	Ein- und Ausbürgerungen 1351 - 1545
G I K	Pfarrbuch 1525 ff.

Schweizerisches Landesmuseum (Landesmuseum)

Regimentsspiegel

Archiv der Schmiden-Zunft (im Zunfthaus)

Verzeichnis der Zünfter zur Schmiden 1532 - 1797 sowie Erkenntnisse und Steuern:
II D 1

Gedruckte Quellen

- Abschiede, die eidgenössischen, aus dem Zeitraum von 1500 bis 1520. Bearbeitet von Anton Philipp Segesser. Der amtlichen Abschiedesammlung Band 3, Abteilung 2. Lucern 1869. (EA III 2 S. ..).
- Abschiede, die eidgenössischen, aus dem Zeitraum von 1521 bis 1528. Bearbeitet von Johannes Strickler. Der amtlichen Abschiedesammlung Band 4, Abteilung 1a. Brugg 1873. (Ea IV 1a ..).
- Abschiede, die eidgenössischen, aus dem Zeitraume von 1529 bis 1532. Bearbeitet von Johannes Strickler. Der amtlichen Abschiedesammlung Band 4, Abteilung 1b. Zürich 1876. (EA IV 1b ..).
- Akten über die diplomatischen Beziehungen der römischen Curie zu der Schweiz 1512 - 1552. Herausgegeben von C. Wirz. In: Quellen zur Schweizer Geschichte, Band XVI, Basel 1895.
- Bosshart, Laurencius. (Die Chronik des Laurencius Bosshart von Winterthur 1185 - 1532, hg. von Kaspar Hauser. In: Quellen zur schweiz. Reformationsgeschichte, Band III, Basel 1905).
- Brennwald, Heinrich. (Heinrich Brennwalds Schweizer Chronik, hg. von Rudolf Luginbühl. 2 Bände. In: Quellen zur Schweizer. Geschichte, Neue Folge, 1. Abt. Band I - II. Basel 1908 - 1910).
- Bullinger, Heinrich. (Heinrich Bullingers Reformationsgeschichte, hg. von Johann Jakob Hottinger und Hans Heinrich Vögeli. 3 Bände. Frauenfeld 1838 - 1840).
- Dokumente zur Geschichte des Bürgermeisters Hans Waldmann. 2 Bände, hg. von Ernst Gagliardi. In: Quellen zur Schweizer Geschichte, Neue Folge, 2. Abt., Band I-II. Basel 1911 - 1913.
- Dürr, Emil und Paul Roth. Aktensammlung zur Geschichte der Basler Reformation in den Jahren 1519 bis anfangs 1534. 6 Bände. Basel 1921 - 1950.
- Edlibach, Gerold. (Gerold Edlibachs Chronik, hg. von Johann Martin Usteri. Mittheilungen der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich IV. Zürich 1847).
- Edlibach, Hans. Historische Relation ettlicher gedenkwürdiger sachen, so sich kurtz vor und nach der reformation zu Zürich verlossen. Erstlich beschriben und verzeichnet von Hansen Edlibachen seckelmeistern und des rats zu Zürich. Hg. von Leo Weisz unter dem Titel: "Die Geschichte der Kappelerkriege nach Hans Edlibach". In: Zeitschrift für schweiz. Kirchengeschichte XXVI, 1932.
- Edlibach, Ludwig. (Die Geschichte der schweizerischen Glaubenskämpfe nach Ludwig Edlibach. Mitgeteilt von Dr. Leo Weisz. Sonderdruck aus den Neuen Heidelberger Jahrbüchern 1932).
- Egli, Emil. Actensammlung zur Geschichte der Zürcher Reformation in den Jahren 1519 - 1533, hg. von E.E. Zürich 1879.
- Farner, Oskar. Huldrych Zwinglis Briefe (1512 - 1526). Uebersetzt von Lic.theol. O.F. 2 Bände. Zürich 1918 und 1920.
- Füssli, Peter. (Peter Füeszlis Beschreibung des Kappelerkrieges. In: Zürcher Taschenbuch XII, 1889).
- Glückshafenrodel, der, des Freischiessens zu Zürich 1504. Mit Unterstützung der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich bearbeitet und hg. von Friedrich Hegi unter Mithilfe von E(mil) Usteri und S(inaida) Zuber. 2 Bände. Zürich 1942.
- Häne, Johannes. Der zürcherische Kriegsrodel des Ersten Kappelerkrieges. Nova Turicensia, Beiträge zur Schweizerischen und Zürcherischen Geschichte. Zürich 1911.
- Pellikan, Konrad. (Das Chronikon des Konrad Pellikan. Zur vierten Säkularfeier der Universität Tübingen hg. durch Bernhard Rüggenbach, Basel 1877).
- Quellen zur Geschichte der Täufer in der Schweiz, hg. von Leonhard von Muralt und Walter Schmid. Band 1. Zürich 1952.

- QZWG - Quellen zur Zürcher Wirtschaftsgeschichte von den Anfängen bis 1500. Im Auftrage und mit Unterstützung der Zürcher Handelskammer, des Kantons und der Stadt herausgegeben von der bestellten Kommission, bearbeitet von Werner Schnyder. 2 Bände. Zürich und Leipzig 1937.
- QZZG - Quellen zur Zürcher Zunftgeschichte. 13. Jahrhundert bis 1798. Zur 600 Jahrfeier der Brunschen Zunftverfassung mit Unterstützung von Kanton und Stadt Zürich herausgegeben von Constaffel, alten und neuen Zünften der Stadt Zürich. Bearbeitet unter Mithilfe von Hans Nabholz von Werner Schnyder. 2 Bände. Zürich 1936.
- Ratslisten, die Zürcher, 1225 bis 1798, hg. vom Staatsarchiv des Kantons Zürich, bearbeitet von Werner Schnyder. Zürich 1962.
- Salat, Johann, Chronik der Schweizerischen Reformation, hg. vom Friedrich Fiala und Peter Bannwart. Archiv für schweiz. Reformationsgeschichte I, 1869.
- Schweizer, Felix. (Chronik von einem Sohn des Bannerherrn Hans Schwyzer. Mitgeteilt von P(aul) Schweizer. Zwingliana III (1913 - 1920) S. 261 ff.).
- Sprüngli, Bernhard. Beschreibung der Kappelerkriege. Hg. von Leo Weisz. Quellen und Studien zur Geschichte der helvetischen Kirche II. Zürich 1932.
- Stadtbücher, die Zürcher, des XIV. und XV. Jahrhunderts. Hg. mit geschichtlichen Anmerkungen von Heinrich Zeller-Werdmüller (Band I und II) und Hans Nabholz (Band III). Leipzig 1899, 1901, 1906.
- Steck, Rudolf und Gustav Tobler. Aktensammlung zur Geschichte der Berner Reformation, hg. von R.S. und G.T. 2 Bände. Bern 1923.
- Steuerbücher, die, von Stadt und Landschaft Zürich des XIV. und XV. Jahrhunderts. Hg. mit Unterstützung der Antiquarischen Gesellschaft vom Staatsarchiv des Kantons Zürich, bearbeitet von H. Nabholz, F. Hegi, E. Hauser, und W. Schnyder. 7 Bände. Zürich 1918 - 1958.
- Strickler, Johannes. (Actensammlung zur Schweizerischen Reformationsgeschichte in den Jahren 1521 - 1532, hg. von J.S. 5 Bände, Zürich 1878 - 1884).
- Stumpf, Johannes. (Johannes Stumpfs Schweizer- und Reformationschronik, hg. von Ernst Gagliardi, Hans Müller und Fritz Büsser. Quellen zur Schweiz. Geschichte, Neue Folge 1. Abt., V und VI. 2 Bände. Zürich 1952 - 1955).
- Tschudi, Aegidius. (Gill Tschudis Beschreibung des Kappelerkrieges, hg. von Theodor von Liebenau. Archiv für Schweizerische Reformationsgeschichte, hg. von der Schweizerischen Gesellschaft für Wissenschaft und Kunst, I. Luzern 1903).
- Vadianische Briefsammlung, hg. von Emil Arbenz und Hermann Wartmann. 7 Bände. Mitteilungen zur vaterländischen Geschichte, hg. vom Historischen Verein in St. Gallen, XXIV - XXX. St. Gallen 1890 - 1913.
- Wyss, Bernhard. (Die Chronik des Bernhard Wyss 1519 - 1530, Hg. von Georg Finsler. Quellen zur Schweizerischen Reformationsgeschichte I. Basel 1901).
- Z - Huldreich Zwinglis sämtliche Werke, hg. von Emil Egli, Georg Finsler, Walther Köhler, Oskar Farner, Fritz Blanke, Leonhard von Muralt, Edwin Künzli, Rudolf Pfister, Joachim Staedtke und Fritz Büsser. Berlin/Zürich 1905 ff.

Lexika

- Fischer, Hermann und Wilhelm Pfeleiderer. Schwäbisches Wörterbuch I - VI, 2. Tübingen 1904 - 1936.
- Grimm, Jacob und Wilhelm Grimm. Deutsches Wörterbuch I - XVI. Leipzig 1854 - 1954.
- Historisch-biographisches Lexikon der Schweiz (HBLS). Herausgegeben mit der Empfehlung der Allgemeinen Geschichtsforschenden Gesellschaft der Schweiz. I - VII + Supplement. Neuenburg 1921 - 1934.
- Holzhalb, Hans Jakob. Supplement zu dem allgemeinen helvetisch-eidgenössischen, oder schweizerischen Lexicon, so von... Hans Jacob Leu ... in alphabetischer Ordnung behandelt worden. I - VI, Zürich und Zug 1786 - 1795.
- Idiotikon, Schweizerisches Wörterbuch der schweizerdeutschen Sprache. Gesammelt auf Veranstaltung der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich unter Beihilfe aus allen Kreisen des Schweizervolkes. Hg. mit Unterstützung des Bundes und der Kantone. Begonnen von Friedrich Staub und Ludwig Tobler, fortgesetzt unter der Leitung von Albert Bachmann und Otto Gröger. I - XIII, Spalte 1408. Frauenfeld 1881 - 1968.
- Künstler-Lexikon, Schweizerisches (SKL). Hg. mit Unterstützung des Bundes und kunstfreundlicher Privater vom Schweizerischen Kunstverein. Redigiert unter Mitwirkung von Fachgenossen von Carl Brun. I - III + Supplement. Frauenfeld 1905 - 1917.
- Leu, Hans Jacob. Allgemeines helvetisches, eydgenössisches, oder schweizerisches Lexicon... in alphabetischer Ordnung. 20 Teile (in 10 Bänden). Zürich 1747 - 1765.
- Lexer, Mathias. Mittelhochdeutsches Handwörterbuch. 3 Bände. Leipzig 1872 - 1875.
- Mennonitisches Lexikon. Begonnen von Christian Hege und Christian Neff, fortgeführt von Harold S. Bender, Ernst Crous und Gerhard Hein. I - IV, Frankfurt am Main, Weierhof (Pfalz) und Karlsruhe (Baden) 1913 - 1959.

Literatur

- Ammann, Hektor. Die Zurzacher Messen im Mittelalter. In: Taschenbuch des Historischen Vereins des Kantons Aargau 1923.
- Ammann, Hektor. Neue Beiträge zur Geschichte der Zurzacher Messen. In: Taschenbuch des Historischen Vereins des Kantons Aargau 1929.
- Ammann, Hektor. Untersuchungen über die Wirtschaftsstellung Zürichs im ausgehenden Mittelalter. In: Zeitschrift für Schweizer. Geschichte XXIX, 1949; XXX, 1950; II, 1952.
- Ammann, Hektor. Oberdeutsche Kaufleute und die Anfänge der Reformation in Genf. Zeitschrift für Württembergische Landesgeschichte, XIII. Jahrgang 1954. Festschrift für Karl Otto Müller zur Vollendung des 70. Lebensjahres. Stuttgart 1954.
- Bader, Karl Siegfried. Der deutsche Südwesten in seiner territorialen Entwicklung. Stuttgart 1950.
- Bauhofer, Arthur. Geschichte des Stadtgerichtes von Zürich. Zürich 1943.
- Berchtold-Belart, Jakob. Das Zwinglibild und die zürcherischen Reformationschroniken. Quellen und Abhandlungen zur schweizerischen Reformationsgeschichte V. Leipzig 1929.
- Bernet, Marianne. Der Beizug von gerichtlichen Sachverständigen im alten Zürich. Dissertation. Zürich 1967.
- Beurle, Elsa. Der politische Kampf um die religiöse Einheit der Eidgenossen 1520 - 1527. Ein Beitrag zu Zwinglis Staatspolitik. Dissertation. Zürich 1920.
- Birkenmaier, Adolf. Die Krämer in Freiburg im Breisgau und Zürich im Mittelalter bis zur Wende des XVI. Jahrhunderts. Dissertation. Freiburg im Breisgau 1913.
- Birnbaum, Norman. The Zwinglian Reformation in Zurich. Archives de Sociologie des Religions VIII, 1959.
- Bluntschli, J(ohann) C(aspar). Staats- und Rechtsgeschichte der Stadt und Landschaft Zürich. III Teile (1 Band), 2. Auflage, Zürich 1856.
- Braun, Rudolf. Zur Militärpolitik Zürichs im Zeitalter der Kappalerkriege. In: Zwingliana X (1958).
- Brunner, Otto. Land und Herrschaft. Grundfragen der territorialen Verfassungsgeschichte Oesterreichs im Mittelalter. Fünfte Auflage, Wien 1965.
- Bucher, Adolf. Die Reformation in den Freien Aemtern und in der Stadt Bremgarten bis 1531. Dissertation. Sarnen 1950.
- Buck, Hermann, und Ekkehard Fabian. Konstanzer Reformationsgeschichte in ihren Grundzügen, 1. Teil: 1519 - 1531. Schriften zur Kirchen- und Rechtsgeschichte, hg. von Ekkehard Fabian, XXV/XXVI. Tübingen 1965.
- Crämer, Ulrich. Die Verfassung und Verwaltung Strassburgs von der Reformationszeit bis zum Fall der Reichsstadt (1521 - 1681). In: Schriften des wissenschaftlichen Instituts der Elsass-Lothringer im Reich an der Universität Frankfurt, Neue Folge Nr. III. Frankfurt 1931.
- Dändliker, Karl. Geschichte der Stadt und des Kantons Zürich. 3 Bände. Zürich 1908 - 1912.
- Dändliker, Karl. Die Berichterstattungen und Anfragen der Zürcher Regierung an die Landschaft in der Zeit vor der Reformation. Jahrbuch für schweiz. Geschichte XXI (1896).
- Dändliker, Karl. Zürcher Volksanfragen von 1521 bis 1798. Jahrbuch für schweiz. Geschichte XXIII (1898).

- Diener, Ernst. Die Zürcher Familie Schwend. Neujahrsblatt der Stadtbibliothek Zürich auf das Jahr 1901.
- Dierauer, Johannes. Geschichte der Schweizerischen Eidgenossenschaft. Band II und III. Gotha 1920 und 1921.
- Durrer, Robert. Die Schweizergarde in Rom und die Schweizer in päpstlichen Diensten. Luzern 1927.
- Egli, Emil. Analecta Reformatoria. 2 Bände. I: Dokumente und Abhandlungen zur Geschichte Zwinglis und seiner Zeit. II: Biographien. Zürich 1899 - 1901.
- Egli, Emil. Die Schlacht von Cappel 1531. Zürich 1873.
- Egli, Emil. Die zürcherische Politik nach der Schlacht von Kappel. Zwingliana I (1897 - 1904).
- Egli, Emil. Die zürcherische Kirchenpolitik von Waldmann bis Zwingli. Jahrbuch für schweiz. Geschichte XXI. Zürich 1896.
- Egli, Emil. Zürich am Vorabend der Reformation. In: Zürcher Taschenbuch 1896.
- Egli, Jean. Der ausgestorbene Adel von Stadt und Landschaft Zürich. Zürich 1865.
- Egli, Jean. Neues historisches Wappenbuch der Stadt Zürich. 2. Auflage. Zürich 1869.
- Eheberg, Karl Theodor. Verfassungs-, Verwaltungs- und Wirtschaftsgeschichte der Stadt Strassburg bis 1681. Strassburg 1899.
- Eidenbenz-Pestalozzi, Emil. Aus der Geschichte der Zunft zur Schuhmachern. In: Zürcher Taschenbuch 1937, 1938.
- Elsener, Ferdinand. Zur Geschichte des Majoritätsprinzips (Pars maior et pars sanior), insbesondere nach schweizerischen Quellen. Zeitschrift der Savigny-Stiftung für Rechtsgeschichte, Kanonistische Abteilung LXXIII. Weimar 1956.
- Erb, Hans. Werner Steiner, ein Freund der Zürcher Reformatoren 1492 - 1542. Neue Zürcher Zeitung Nr. 171, 31. Januar 1943.
- Escher, Hermann. Die Glaubensparteien in der Eidgenossenschaft und ihre Beziehungen zum Ausland, vornehmlich zum Hause Habsburg und zu den deutschen Protestanten 1527 - 1531. Frauenfeld 1882.
- Escher, Hermann. Zwingli als Staatsmann. Vortrag. Zwingliana V (1931 - 1934).
- Etter, Christoph. Die Gewaltendifferenzierung in der zürcherischen Gemeinde. Dissertation. Zürcher Beiträge zur Rechtswissenschaft, Heft 270 (Neue Folge). Zürich 1967.
- Farner, Alfred. Die Lehre von Kirche und Staat bei Zwingli. Dissertation. Tübingen 1930.
- Farner, Oskar. Huldrych Zwingli. 4 Bände. Zürich 1943 - 1960.
- Fecht, Ottmar. Die Gewerbe der Stadt Zürich im Mittelalter. Dissertation Freiburg im Breisgau. Lahr 1909.
- Feller, Richard. Der Staat Bern in der Reformation. Bern 1929.
- Feller, Richard. Geschichte Berns. 4 Bände. Bern 1946 - 1960.
- Feller, Richard, und Edgar Bonjour. Geschichtsschreibung der Schweiz vom Spätmittelalter zur Neuzeit. Band I, Basel/Stuttgart 1962.
- Figi, Jacques. Die innere Reorganisation des Grossmünsterstiftes in Zürich von 1519 bis 1531. Zürcher Beiträge zur Geschichtswissenschaft, hg. von Leonhard von Muralt. Band 9. Zürich 1951.
- Frey, Walter. Beiträge zur Finanzgeschichte Zürichs im Mittelalter. Studien zur Geschichtswissenschaft III, Heft 1. Zürich 1911.
- Fürstenwerth, Ludwig. Die Verfassungsänderungen in den oberdeutschen Reichsstädten zur Zeit Karls V. Dissertation. Göttingen 1893.

- Füsslin, Johann, Conrad. Beiträge zur Erläuterung der Kirchen-Reformations-Geschichten Des Schweitzerlandes. 5 Theile, Zürich 1741 - 1753.
- Gasser, Adolf. Die territoriale Entwicklung der schweizerischen Eidgenossenschaft 1291 - 1797. Aarau (1932).
- Geilinger, Eduard. Beiträge zur Wirtschaftsgeschichte Zürichs im Mittelalter. Schweizer Studien zur Geschichtswissenschaft XIX, Heft 2. Zürich und Leipzig 1938.
- Gerig, Georg. Reisläufer und Pensionenherren in Zürich 1519 - 1532. Ein Beitrag zur Kenntnis der Kräfte, welche der Reformation widerstrebten. Dissertation. Zürich 1947.
- Geschlechterbuch, schweizerisches. 4 Bände. Basel 1905 - 1913.
- Gruner, Erich. Familienforschung und Geschichte. Schweiz. Familienforscher XXVII, 1960.
- Gruner, Erich. Wirtschaftliche und politische Macht in der Schweiz. Probleme, Ziele und Postulate der Forschung, vom Historiker aus gesehen. Annuaire de l'Association suisse de science politique I. Lausanne 1961.
- Gruner, Erich. Vom Standort und den Aufgaben der Sozialgeschichte. Vierteljahresschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte 50, 1963.
- Gruner, Erich und Karl Frei. Die Schweizerische Bundesversammlung 1848 - 1920. I: Biographien, bearbeitet von Erich Gruner unter Mitwirkung von Karl Frei und anderen. Bern 1966. II: Soziologie und Statistik. Von Erich Gruner und Karl Frei. Bern 1966.
- Guyer, Paul. Verfassungszustände der Stadt Zürich im 16., 17. und 18. Jahrhundert. Dissertation. Zürich 1943.
- Guyer, Paul. Die soziale Struktur der Zunft zur Schiffleuten in Zürich. Zürcher Taschenbuch 1949.
- Guyer, Paul. Die soziale Schichtung der Bürgerschaft Zürichs vom Ausgang des Mittelalters bis 1798. In: Schweizer. Zeitschrift für Geschichte II, 1952.
- Gyr, Salomon Friedrich. Zürcher Zunft-Historien. Schilderungen aus der Geschichte Zürichs. 2., erweiterte Auflage. Zürich 1929.
- Haas, Martin. Zwingli und der Erste Kappelerkrieg. Dissertation. Zürich 1965.
- Häne, Johannes. Zürcher Militär und Politik im Zweiten Kappelerkrieg. Eine neue Kriegoordnung. Zeitschrift für schweiz. Geschichte. XXXVIII, 1913.
- Häne, Johannes. Zum Wehr- und Kriegswesen in der Blütezeit der alten Eidgenossenschaft. Zürich 1900.
- Hauser, Albert. Vom Essen und Trinken im alten Zürich. Tafelsitten, Kochkunst und Lebensmittelhaltung vom Mittelalter bis in die Neuzeit. Zürich 1961.
- Hauswirth, René. Landgraf Philipp von Hessen und Zwingli. Voraussetzungen und Geschichte der politischen Beziehungen zwischen Hessen, Strassburg, Konstanz, Ulrich von Württemberg und reformierten Eidgenossen 1526 - 1531. Tübingen und Basel 1968.
- Hauswirth, René. Die Zürcher Obristmeister (Obristzunftmeister) 1518 - 1547. In: Zwingliana XII (1964 - 1968).
- Hauswirth, René. Politische (und kirchliche) Führung in Zürich zur Zeit Bullingers. Schweizerische Zeitschrift für Geschichte XVIII, 1968.
- Hegi, Friedrich. Geschichte der Zunft zur Schmiden in Zürich, 1336 - 1912. Zürich 1912.
- Heidinger, Hermann. Die Lebensmittel-Politik der Stadt Zürich im Mittelalter. Dissertation. Freiburg i.Br. 1910.
- Hirzel, Salomon. Ueber die Verdienste der Obrigkeit von Zürich um das Werk der Glaubensverbesserung. Zürich 1818.
- Hofmeister, Rudolf Heinrich. Geschichte der Zunft zum Weggen. Zürich 1866.
- Hoppeler, Guido. Zürcherische Bruderschaften im ausgehenden Mittelalter. Literarische Warte der Neuen Zürcher Nachrichten Nr. 6/7, 1. April 1922.

- Huber, Max. Staatsrecht der Republik Zürich vor 1798. In: Schweizerisches Geschlechterbuch I, Basel 1905.
- Hürlimann, Hans. Zürcher Münzgeschichte. Zürich 1966.
- Hüssy, Hans. Das Finanzwesen der Stadt Zürich im Zeitalter der Reformation. Dissertation im Manuskript, Zürich 1945. Teildruck: Affoltern am Albis 1946. (Zitate aus dem Teildruck und dem unveröff. Teil des Ms.).
- Jecht, Horst. Studien zur gesellschaftlichen Struktur der mittelalterlichen Städte. In: Vierteljahresschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte XIX, 1926.
- Joos, Robert. Die Entstehung und rechtliche Ausgestaltung der Eidgenössischen Tagsatzung bis zur Reformation. Dissertation. Schaffhausen 1925.
- Keller-Escher, Carl. Fünfhundert und sechzig Jahre aus der Geschichte der Familie Escher vom Glas 1320 - 1885. II Teile. Zürich 1885.
- Keller-Escher, Carl. Die Familie Grebel. Blätter aus ihrer Geschichte, Frauenfeld (1884).
- Keller-Escher, Carl. Das Steuerwesen der Stadt Zürich im 13., 14. und 15. Jahrhundert. Ein Beitrag zur mittelalterlichen Wirtschaftsgeschichte Zürichs. In: Neujaahrsblatt zum Besten des Waisenhauses in Zürich. Zürich 1904.
- Keutgen, Friedrich. Aemter und Zünfte. Jena 1903.
- Kilchenmann, Küngolt. Die Organisation des zürcherischen Ehegerichts zur Zeit Zwinglis. Dissertation. Zürich 1946.
- Kläui, Paul. Die Herkunft der Familie Werdmüller in Zürich. In: Zürcher Monatschronik 1937.
- Kläui, Paul. Wie die Escher und Grebel von Kaiserstuhl nach Zürich kamen. Neue Zürcher Zeitung Nr. 743, 22. März 1955.
- Kläui, Paul. Ortsgeschichte. Eine Einführung. 2. Auflage. Zürich 1957.
- Kläui, Paul. Beiträge zur Verfassungsgeschichte des Mittelalters: Verfassungsgeschichte und Ortsgeschichte. Schweizer Studien zur Geschichtswissenschaft, Neue Folge. Zürich 1946.
- Kobelt, Eduard: s. den Nachtrag.
- Köhler, Erich. Einzelhandel im Mittelalter. In: Beiheft XXXVI zur Vierteljahresschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte, 1930.
- Köhler, Walther. Armenpflege und Wohltätigkeit in Zürich zur Zeit Ulrich Zwinglis. In: 119. Neujaahrsblatt, hg. von der Hülfs-gesellschaft in Zürich auf das Jahr 1919.
- Köhler, Walther. Zwingli und Luther. Ihr Streit über das Abendmahl. 2 Bände. Leipzig und Gütersloh 1924/1953.
- Köhler, Walther. Das Buch der Reformation Huldrych Zwinglis. Von ihm selbst und gleichzeitigen Quellen erzählt durch W.K. München 1926.
- Köhler, Walther. Zürcher Ehegericht und Genfer Konsistorium. 2 Bände. Leipzig 1932 - 1942.
- Köhler, Walther. Huldrych Zwingli. Leipzig 1943.
- Kopp, Max. Die Geltung des Mehrheitsprinzips in eidgenössischen Angelegenheiten vom 13. Jahrhundert bis 1848 in seiner Bedeutung für die alte Eidgenossenschaft. Dissertation. Winterthur 1959.
- Krebs, Walter. Alte Handwerksbräuche. Mit besonderer Berücksichtigung der Schweiz. Basel 1933.
- Kreutzer, Jakob. Zwinglis Lehre von der Obrigkeit. Kirchenrechtliche Abhandlungen, 57. Heft. Stuttgart 1909.
- Largiadèr, Anton. Untersuchungen zur zürcherischen Landeshoheit. Dissertation. Zürich 1920.
- Largiadèr, Anton. Die Anfänge der zürcherischen Landesverwaltung. In: Zeitschrift für schweizer. Geschichte XII, 1932.

- Largiadèr, Anton. Geschichte von Stadt und Landschaft Zürich. 2 Bände. Zürich 1945.
- Leemann-van Elck, Paul. Zur Zürcher Druckgeschichte. Bibliophiler Sonderdruck in 150 nummerierten Exemplaren. Bern 1934.
- Legras-Herm, Henri. Grundriss der schweizerischen Rechtsgeschichte. Zürich 1935.
- Locher, Gottfried W. Das Geschichtsbild Huldrych Zwinglis. In: Theologische Zeitschrift, hg. von der Theologischen Fakultät der Universität Basel, IX, Basel 1953.
- Lutz, Albert. Jünglings- und Gesellenverbände im alten Zürich. und im alten Winterthur. Dissertation. Affoltern am Albis 1957.
- Maliniak, Julian. Die Entstehung der Exportindustrie und des Unternehmerstandes in Zürich im XVI. und XVII. Jahrhundert. Beiträge zur Genesis des modernen Kapitalismus. Dissertation. Zürich und Leipzig 1913.
- Marti, Ernst. Menschenrat und Gottestat. Geschichte der Berner Reformation 1528 - 1928. Bern 1927.
- Maschke, Erich. Verfassung und soziale Kräfte in der deutschen Stadt des späten Mittelalters, vornehmlich in Oberdeutschland. In: Vierteljahresschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte XXXXVI, 1959.
- Meiss, Walther von. Aus der Geschichte der Familie Meiss von Zürich. Zürcher Taschenbuch 1928, 1929.
- Meyer von Knonau, Gerold. Aus einer Zürcher Familienchronik. Frauenfeld 1884.
- Meyer, Helmut. Die Vorgeschichte des zweiten Kappelerkrieges. Dissertation in Manuskript. 2 Teile; I: Text; II. Anmerkungen, Quellen, Literatur. Zürich 1968.
- Moeller, Bernd. Reichsstadt und Reformation. Schriften des Vereins für Reformationsgeschichte CLXXX. Gütersloh (1962).
- Moeller, Bernd. Die Kirche in den evangelischen freien Städten Oberdeutschlands im Zeitalter der Reformation. Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins CXII, 1964.
- Mommson, Karl. Eidgenossen, Kaiser und Reich. Dissertation. Basel 1958.
- Morf, Hans. Zunftverfassung, Obrigkeit und Kirche von Waldmann bis Zwingli. Diss. Mitteilungen der Antiquarischen Gesellschaft, Zürich 1969.
- Mörkofer, Johann Caspar. Ulrich Zwingli nach den urkundlichen Quellen. 2 Bände. Leipzig 1867/69.
- Müller, Hans. Der Geschichtsschreiber Johann Stumpf. Eine Untersuchung über sein Weltbild. Schweizer Studien zur Geschichtswissenschaft, Neue Folge, Heft 8. Zürich 1945.
- von Muralt, Leonhard. Die Badener Disputation 1526. Dissertation. Quellen und Abhandlungen zur Schweizerischen Reformationsgeschichte III. Leipzig 1926.
- von Muralt, Leonhard. Stadtgemeinde und Reformation in der Schweiz. Zeitschrift für Schweizer . Geschichte X, 1930.
- von Muralt, Leonhard. Zwingli als Sozialpolitiker. Vortrag. Zwingliana V (1929 - 1933).
- von Muralt, Leonhard. Konrad Grebel als Student in Paris. Zürcher Taschenbuch 1937.
- von Muralt, Leonhard. Probleme der Zwingliforschung. Schweizer Beiträge zur Allgemeinen Geschichte, hg. von der Allgemeinen Geschichtsforschenden Gesellschaft der Schweiz, IV, 1946.
- von Muralt, Leonhard. Die Reformation. In: Historia Mundi. Ein Handbuch der Weltgeschichte in 10 Bänden. Band VII, Bern 1957.

- von Muralt, Leonhard. Zwingli und die Abtei St. Gallen. Festgabe Hans von Greyerz, zum 60. Geburtstag. Bern 1967.
- von Muralt, Leonhard. Zum Problem der Theokratie bei Zwingli. In: *Discordia Concors*. Festgabe für Edgar Bonjour zu seinem siebenzigsten Geburtstag am 21. August 1968, Band II. Basel und Stuttgart 1968.
- Nabholz, Hans. Die soziale Schichtung der Bevölkerung in der Stadt Zürich bis zur Reformation. In: Festgabe für Max Huber. Zürich 1934.
- Naujoks, Eberhard. Latente Zunfttradition in den schwäbischen Reichsstädten. *Vierteljahresschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte*. 49. Band. Wiesbaden 1962.
- Naujoks, Eberhard. Obrigkeitsgedanke, Zunftverfassung und Reformation. In: *Veröffentlichungen der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg, Reihe B, Forschungen*, 3. Band. Stuttgart 1968.
- Pestalozzi, Theodor. Die Gegner Zwinglis am Grossmünsterstift in Zürich. Dissertation. Zürich 1918.
- Peter, Heinrich. Die beiden Einsiedlerhöfe in Zürich. Sonderdruck aus "Corolla Heremitana". Olten und Freiburg i.Br. 1965.
- Peyer, Hans Conrad. Von Handel und Bank im alten Zürich. Zürich 1968.
- Ranke, Ermentrude von. Der Interessenskreis des dt. Bürgers im 16. Jahrhundert. In: *Vierteljahresschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte* XX, 1928.
- Rordorf, Salomon. Mitteilungen über das Rordorf-Geschlecht. Zürich 1920.
- Roth, Paul. Durchbruch und Festsetzung der Reformation in Basel. Eine Darstellung der Politik der Stadt Basel im Jahre 1529 auf Grund der öffentlichen Akten. Basel 1942.
- Rübel, Eduar. Ahnentafel Rübel-Blass. II Teile. Zürich 1939.
- Ruoff, Wilhelm Heinrich. Die Zürcher Räte als Strafgericht und ihr Verfahren bei Freveln im 15. und 16. Jahrhundert. Dissertation. Zürich 1941.
- Ruoff, Wilhelm Heinrich. Quellen zürcherischer Familiengeschichte I: Chorleichen. Sonderdruck aus der Zürcher Monatschronik 1936.
- Schäufelberger, Walter. Der Alte Schweizer und sein Krieg. Studien zur Kriegsführung, vornehmlich im 15. Jahrhundert. Dissertation. Zürich 1952.
- Schmid, Heinrich. Zwinglis Lehre von der göttlichen und menschlichen Gerechtigkeit. Dissertation. Zürich 1959.
- Schnyder, Werner. Die Bevölkerung der Stadt und Landschaft Zürich vom 14. bis 17. Jahrhundert. Dissertation. Schweizer Studien zur Geschichtswissenschaft XVI, Heft. Zürich 1925.
- Schnyder, Werner. Der Zürcher Handel mit Eisen und Stahl im Spätmittelalter. Zürcher Taschenbuch 1937.
- Schnyder, Werner. Finanzpolitik und Vermögensbildung im mittelalterlichen Zürich. Zürcher Taschenbuch 1943.
- Schnyder, Werner. Die Familie Rahn von Zürich. Zürich 1951.
- Schnyder, Werner. Das Mitspracherecht des Volkes im alten Zürich. Der Landbote Nr. 282, 3. Dezember 1957.
- Schnyder, Werner. Die Schicksale der Zürcher Zunftarchive, In: *Archivalia et historica*. Festschrift für Anton Largiadèr. Zürich 1958.
- Schnyder, Werner. Reich und Arm im spätmittelalterlichen Zürich. Neue Zürcher Zeitung Nr. 3043, 14. Juli 1967.
- Schnyder, Werner. Soziale Schichtung und Grundfragen der Vermögensbildung in den spätmittelalterlichen Städten der Eidgenossenschaft. In: Festschrift Karl Schib. Thayngen 1968.
- Schnyder, Werner und Emil Richard. Das ausgestorbene Constaffelgeschlecht der Beyel. Zürcher Taschenbuch 1946.

- Schoch, Franz. Geschichte der Gemeinde Küsnacht. Küsnacht 1951.
- Schulthess, Hans. Die Zürcher Junker. Separat-Abdruck aus dem Schweiz. Archiv für Heraldik 1924, Lausanne 1924.
- Schulthess, Hans. Die Stadt Zürich und ihre alten Geschlechter. XCII. Neujahrsblatt zum Besten des Waisenhauses in Zürich für 1929.
- Schulthess, Hans. Der Junker. In: Kulturbilder aus Zürichs Vergangenheit. Dritte Folge. Zürich 1942.
- Schulthess, Hans. Die Regimentsfähigkeit, ein obsoleter Rechtsbegriff. In: Kulturbilder aus Zürichs Vergangenheit. Dritte Folge. Zürich 1942.
- Schulthess, Hans. Die Zunft zur Safran in ihrer gesellschaftlichen Struktur 1336 - 1866. In: Kulturbilder aus Zürichs Vergangenheit. Dritte Folge. Zürich 1942.
- Schulthess, Hans. Zeller. In: Kulturbilder aus Zürichs Vergangenheit. Vierte Folge. Zürich 1949.
- Schulthess, Hans. Zur Geschichte der Zunft zur Schiffleuten in Zürich. 1336 bis 1951. Zürich 1951.
- Schultze, Alfred. Stadtgemeinde und Kirche im Mittelalter. In: Festgabe für Rudolf Sohm, 1914.
- Schultze, Alfred. Stadtgemeinde und Reformation. In: Recht und Staat in Geschichte und Gegenwart XI, 1918.
- Schweizer, Paul. Die St. Lux- und Loya-Brüderschaft von Zürich. In: Anzeiger für Altertumskunde V, 17. Jahrgang. Zürich 1884.
- Schweizer, Paul. Geschichte der Familie Schwyzer oder Schweizer, in Zürich verbürgert seit 1401. Zürich 1916.
- Spillmann, Kurt. Zwingli und Zürich nach dem Ersten Landfrieden. Zwingliana XII (1964 - 1968).
- Spillmann, Kurt. Zwingli und die zürcherische Politik gegenüber der Abtei St. Gallen. Mitteilungen zur vaterländischen Geschichte, hg. vom Historischen Verein des Kantons St. Gallen XXXIV. Dissertation. St. Gallen 1965.
- Spillmann, Kurt. Zürich und die Zürcher Schulverhältnisse. Zwingliana XI (1959 - 1963).
- Staehelin, Rudolf. Huldreich Zwingli. Sein Leben und Wirken. 2 Bände. Basel 1895 - 1897.
- Steffen, Josy-Maria: Das Verhältnis von Staat und Kirche im spätmittelalterlichen Zürich. Dissertation. Zürich 1935.
- Stein am Rhein, Geschichte der Stadt..., von Hildegard Urner-Astholz, Otto Stiefel, Ernst Rippmann, Fritz Rippmann. Bern 1957.
- Steiner, Adolf Alois. Legitimität und Demokratie im alten Stadel Zug. Zürcher Dissertation. Stans 1960.
- Straub, Franz. s. den Nachtrag.
- Stucki, Guido, s. den Nachtrag.
- Sulser, Mathias. Der Stadtschreiber Peter Cyro und die Bernische Kanzlei zur Zeit der Reformation. Dissertation. Bern 1922.
- Usteri, Emil. Aus der Geschichte der Zunft zur Meisen. Zürich 1946.
- Usteri, Emil. Die Schildner zum Schneggen. Zürich 1960.
- Usteri-Faesi, Emil. Mitteilungen aus der Geschichte der Usteri. Zürich 1901.
- Vasella, Oskar. Die Ursachen der Reformation in der deutschen Schweiz. Zeitschrift für Schweiz. Kirchengeschichte, 27. Jahrgang 1947.
- Vasella, Oskar. Huldrych Zwingli und seine Gegner. Zeitschrift für Schweizerische Kirchengeschichte, 56. Jahrgang 1962.

- Vasella, Oskar. Reform und Reformation in der Schweiz. Zur Würdigung der Anfänge der Glaubenskrisen. Münster in Westfalen. Fotomechanischer Neudruck der 2. Auflage. 1965.
- Vetter, Ferdinand. Die Reformation von Stadt und Kloster Stein am Rhein. Jahrbuch für schweiz. Geschichte IX. Zürich 1884.
- Vögelin, Salomon. Die Aufhebung des Klosters Rüti. Neujahrsgabe für Uster Nr.4. Uster 1869.
- Vögelin, Salomon. Das alte Zürich. Historisch und antiquarisch dargestellt von S.V. 2 Bände. Erster Band. Eine Wanderung durch Zürich im Jahr 1504. Zweite durchaus umgearbeitete Auflage von Dr. Arnold Nüscheler und F. Salomon Vögelin. Zürich 1878.
- Vögelin, Salomon. Aus der Familiengeschichte der Familie Keller vom Steinbock in Zürich. Zürich 1880.
- Vögelin, J(ohann) Konrad. Geschichte der Schweizerischen Eidgenossenschaft. Band II. Dritte, ganz umgearbeitete Auflage von Dr. Heinrich Escher. Zürich 1856.
- Vogel Friedrich. (Memorabilia Tigurina bis 1820). Die alten Chroniken oder Denkwürdigkeiten der Stadt und Landschaft Zürich von den ältesten Zeiten bis 1820. Neu bearbeitet von F.V., Sekretär des Baudepartements. Zürich 1845.
- Wackernagel, Rudolf. Geschichte der Stadt Basel. 5. - 11. Buch. Basel 1907 - 1924.
- Walton, Robert C. Zwinglis Theocracy. Toronto 1967.
- Wege, Erich. Zünfte als Träger wirtschaftlicher Kollektivmassnahmen. Beiheft 20 zur Vierteljahresschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte, 1930.
- Weisz, Leo. Zürcher Zeitungen aus den Jahren 1521 - 1531. Sonderdruck aus "Schweizer Presse 1883/1933". Luzern 1933.
- Weisz, Leo. Die zürcherische Exportindustrie; ihre Entstehung und Entwicklung. Sonderdruck aus der Neuen Zürcher Zeitung. Zürich 1936.
- Weisz, Leo. Verfassung und Stände des alten Zürich. Sonderabdruck aus der Neuen Zürcher Zeitung. Zürich 1938.
- Weisz, Leo. Der Einfluss der Reformation auf die Zürcher Wirtschaft. Zürcher Monats-Chronik Nr. 7, 1939.
- Weisz, Leo. Die Werdmüller, Schicksale eines alten Zürcher Geschlechtes. Band 1. Zürich 1949.
- Weller, Emil. Repertorium typographicum. Die deutsche Literatur im ersten Viertel des sechszehnten Jahrhunderts. Nördlingen 1864.
- Winckelmann, Otto. Strassburgs Verfassung und Verwaltung im 16. Jahrhundert. In: Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins. Neue Folge XVIII, 1903.
- Wirz, Hans Georg. Zürcher Familienschicksale im Zeitalter Zwinglis. Zwingliana VI (1934 - 1938).
- Wirz, Ludwig. Helvetische Kirchengeschichte. Fortgesetzt von Ludwig Kirchhofer. Fünfter Theil. Zürich 1819.
- Zeller-Werdmüller, Heinrich. Das Geschlecht der Zeller in Zürich, nach urkundlichen Quellen. Sonderdruck aus Jean Eglis "Neuem historischen Wappenbuch der Stadt Zürich", 2. Auflage. Zürich 1869.
- Zeller-Werdmüller, Heinrich. Der Kampf gegen den Tyrannen von Musso am Comersee in den Jahren 1531 - 1532. 78. Neujahrsblatt, hg. von der Feuerwerker-Gesellschaft in Zürich auf das Jahr 1883. Zürich 1883.
- Zeller-Werdmüller, Heinrich. Die Zunft zur Waag. Zürcher Taschenbuch 1907.

- Zimmermann, Fritz. Aus der Geschichte unserer Stadt und Zunft. Zunft zum Kaembel. Zürich 1966.
Zwingliana, Mitteilungen zur Geschichte Zwinglis, der Reformation und des Protestantismus in der Schweiz. Bände I - XII, Zürich 1897 - 1968.

Nachträge:

- Kobelt, Eduard. Die Bedeutung der Eidgenossenschaft für Huldrych Zwingli.
Diss. Zürich 1968, Manuskript.
Straub, Franz. Zürich und die Bewährung des Ersten Landfriedens. Diss.
Zürich 1968, Manuskript.
Stucki, Guido. Zürichs Stellung in der Eidgenossenschaft vor der Reformation.
Diss. Zürich 1968, Manuskript.

Die Arbeit von Kobelt erscheint in den Mitteilungen der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich pro 1970.

Auf der folgenden Seite findet sich eine Textprobe aus dem Ratsbuch Baptistalis von 1524. Der 2. Abschnitt enthält den wichtigen Beschluss der Räte und Bürger vom 20. November 1524. Er soll angeblich den "Heimlichen Rat" begründet haben, was aber nur sehr bedingt zutrifft. Vgl. meine Arbeit S. 17 ff. Original im Staatsarchiv um 1/3 grösser.

Sonntag nach Ostern Anno 1599
 Für die ewige Seel der
 Brüder

Es ist sehr das die wir mann so vor mal
 von unsern fromm geordnet und geschickten sind
 Abermals und angeregt für unsern fromm
 und Ordnung und Lust und froh sein und
 aufzuheben. Wie man sich in diesen offnen
 dem freywilligen selbsten lassen. Die
 hat unser und gemeine eussicht
 mit offnen weissen und andern
 notwendigen Dingen, doch für velle damit
 wenn es dergleichen und nicht sein
 als die dem nach anheißt. Jederman
 was er sein soll

Es ist sehr das die wir mann so vor mal
 von unsern fromm geordnet und geschickten sind
 Abermals und angeregt für unsern fromm
 und Ordnung und Lust und froh sein und
 aufzuheben. Wie man sich in diesen offnen
 dem freywilligen selbsten lassen. Die
 hat unser und gemeine eussicht
 mit offnen weissen und andern
 notwendigen Dingen, doch für velle damit
 wenn es dergleichen und nicht sein
 als die dem nach anheißt. Jederman
 was er sein soll

Historisches Namenverzeichnis (1), umfassend Personen, Constaffel und Zünfte

Aberli, Felix	113.
Aberli, Heinrich	93, 105, 110.
Aegeri, Hans von	93, 105.
Aegeri, Konrad von	111, 245.
Ambühl, Rudolf	s. Collin
Amgrüt, Joachim	14, 101, 104, 108, 176.
Ammann, Jacob	s. Wirz, Jacob
Apotheker, Hartmann	s. Klauser, Hartmann
Asper, Hans	179.
Baumann, Peter	107.
Beltzinger, Margaretha	s. Rubli, Margaretha
Berger, Jacob	128.
Berger, Johannes (Hans)	Obristmeister 45, 47, 55, 57, 59 f., 77, 84, 86, 88, 90 - 94, 110, <u>124 - 126</u> , 260, 278, 299.
Berger, Johannes	Vogt Freiamt 37, 106, 124.
Berger, Jörg	37, 55, 57, 60, 85, 88, 110, 114, <u>127 - 129</u> , 193.
Berger, Margaretha(-Lavater)	210,
Beringer, Hans	292.
Beyel (Bygel), Werner	8, 36, 108, 146, 215 f., 269, 293.
Binder (Geschlecht)	71.
Binder, Hans	Krämer/Kessler/(Nadler) 50, 54, 57 f., 60, (68) 74, 85, 89, 109, <u>130 - 132</u> .
Binder, Hans	Sattler 131.
Binder, Jörg	132.
Binder, Rudolf	18 ff. ("Siebnerausschuss"), 28, 31, 40, 42, 47, 56 f., 60, 67, 72, 84, 86 - 88, 90 - 100, 111, 130 f., <u>133 - 135</u> , 137 , 189, 199, 230, 271 f., 278 f., 299.
Blaurock, Georg	95.

- 1) Das Verzeichnis bezieht sich auf die Seiten 1 - 309.-Bullinger und die anderen Chronisten erscheinen zumeist nur in den Quellenangaben der angegebenen Seiten (mit Ausnahmen). - Die Schreibweise der Namen ist nicht durchweg einheitlich, wie in den Quellen, jedoch unverwechselbar. - In Buchtiteln vorkommende Eigennamen sind in der Regel nicht berücksichtigt. - Unterstrichene Seitenzahlen: besonders wichtig / Prosopographie.

Bleuler (Geschlecht)	71.
Bleuler, Hans	8, 13, 19, 40, 42, 50, 56 f., 59 f., 67, 72, 84, 86 - 88, 98, 113, <u>136 - 138</u> , 195, 263, 276, 284.
Bleuler, Heinrich	104.
Bluntschli, Fridli	50, 104, 109.
Bluntschli, Jacob	46.
Breitenstein, Hans	106, 112.
Brennwald, Felix	104, 109, 299.
Brennwald, Heinrich	9, 85, 88, 92, 94 f.
Bruder, Hans	107.
Brun, Rudolf	134.
Brunner, Niklaus (Cläwi)	56 f., 60, 68, 85, 112, <u>139 - 141</u> , 169 f., 301.
Bucer, Martin	216.
Bullinger, Heinrich	21, 28, 62, 76, 91, 98 f., 107, 112 f., 116, 127 f., 135, 137, 139 - 141, 147, 149, 152, 155, 158, 165, 167 f., 170, 174, 180, 182, 195 f., 199, 210 f., 215, 224, 230 - 233, 253, 255, 263, 270 - 272, 276, 291, 295 f.
Bürkli, Ludwig	105, 111, 188, 194, 284.
Capito, Wolfgang	216.
Ceporin, Jakob	95.
Cham, Bernhard von	108.
Christen, Peter	100.
Collin (Ambühl), Rudolf	98, 107.
Comander (Dorfmann), Johannes	146.
<u>Constaffel</u>	4, <u>5</u> , 8, 27, 30 f., 37, 39, <u>41</u> , <u>43</u> , 44 - 46, 49 - 51, <u>54</u> , 60 f., 63, <u>64</u> , 65, <u>66</u> , 67, 71, 84 f. 88 - 95, 98 f., <u>104</u> , <u>108</u> , <u>115</u> , 116, 118; 142 - 144, 145 - 147, 148 - 150, 151 f., 153 - 155, 165 f., 167 - 170, 171 f., 173 - 177, 190, 215 f., 231 f., 233 f., 235 f., 249 f., 251 f., 254.
David, Abt von Stein	103, 214.

Dietschi (Dietzi), Hans	106.
Dietschi (Dietzi), Ludwig	93, 104, 108.
Edlibach (Geschlecht)	39, 148.
Edlibach, Anna	148.
Edlibach, Gerold	35 f., 48, 54, 57, 59 f., 62 f., 68, 72, 75, 85 f., 91, 108, 136, <u>142 - 144</u> , 145, 147, 189, 190, 243, 258.
Edlibach, Hans	46, 48, 54, 57, 60, 62, 66, 69, 76, 84, 88, 103, 108, 114, 120, 128, <u>145 - 147</u> , 186, 196, 211, 220, 224, 275.
Edlibach, Ludwig	65 f., 108, 114, 143, 147.
Effinger (Geschlecht)	128.
Effinger, Batt	104, 108, 140, 169.
Effinger, Hans	6, 48, 54, 57, 60, 66, 85, 108, 137, <u>148 - 150</u> .
Effinger, Heinrich	148.
Engelhart, Hans	66, 108.
Engelhart, Heinrich	9, (77), (78), 84, 88, 91 - 98, (175), 232.
Engelhart, Konrad	37, 86, 104.
Escher (vom Glas), Hans,	genannt Klotz Escher, 12, 16, 18, 34, 37, 54, 57, 60, 63, 66, 68, 74, 84, 87 f., 99, 108, 116, <u>151 - 152</u> , 155.
Escher (vom Glas), Hans Konrad	66, 108.
Escher (vom Glas), Hans Ulrich	155.
Escher (vom Luchs), Heinrich	16, 37, 66, 104, 108, 270, 299.
Escher (vom Luchs), (Hans) Jacob	250.
Escher (vom Glas), Konrad	37, 54, 57, 59f., 66 f., 72, 84, 86, 88, 91-94, 108, 116, 152, <u>153 - 155</u> .
Escher (vom Glas), Rudolf	154.
Esslinger, Ulrich	106, 113, 284.
Faber, Johannes	162.
Fattlin, Melchior	76 - 78, 82.
Ferdinand, Deutscher König	103.
Ferwer, Hermann	107 (286).
Fittler, Vital (Vitali)	s. Vittler, Vital
Franz I., König von Frankreich	140, (152), (238).

Frei, Bilgri	105, 110, 249.
Frei, Felix	107, 172.
Frei, Hans	106, 156.
Frei, Jacob	19, 56 f., 60, 67, 84, 88, 100, 112, <u>156 - 158</u> , 206, 210, 223, 263, 282.
Frei, Kaspar	7, 8, 104.
Frei, Niklaus	107, 156.
Freitag, Hans	97, 111.
Fritz, Hans	107.
Froschauer, Christoph	7, 102, 185 f., 213.
Funk, Andres	163.
Funk, Anneli	160,
Funk, Hans, Krämer,	54, 57, 60, 74, 85, <u>159 - 160</u> , 161, 164.
Funk, Hans (I., Bruder des Glasers Ulrich II.; in Bern)	164.
Funk, Jacob (II., Bruder des Glasers Ulrich II.)	69, 159 f., 164, 209.
Funk, Ludwig	163 f., 209.
Funk, Regula (um 1500 drei Frauen dieses Namens!)	164.
Funk, Simon (zwei Männer dieses Namens)	159, 161, 164.
Funk, Ulrich (I. "der Alte", Vater des Glasers Ulrich II. etc.)	163.
Funk, Ulrich (Krämer, Sohn des Krämers Hans)	160, 163.
Funk, Ulrich (II., Glaser und Glasmaler)	19, 50, 55, 57, 59 f., 67, 69, 84, 87 f., 95, 98, 109, 160, <u>161 - 164</u> , 208 f., 258, 284, 301.
Funk, Velix	164.
Füssli, Hans	116.
Füssli, Peter	105, 110, 116.
Gaismair, Michael	150.
Geroldseck (Diebold von Hoheng.)	16, 98, 99, 239.
<u>Gerwe</u>	<u>5</u> , 37, 41 f., <u>43</u> , 44, 47, <u>55</u> , 60 f., <u>64</u> , 71, 84 f., 88 - 94, 96 f., 99, <u>105</u> , <u>110</u> , 197 - 199, 202 - 204, 208 - 211, 292 f.
Göldli (Geschlecht)	39.
Göldli, Caspar	7, 34, 48, 54, 57 f., 60, 63, 68, 86, 104, 108, 120, 126, <u>165 - 166</u> , 168, 219, 222.
Göldli, Hans	66.

Göldli, Jörg	48, 54, 57, 60, 66, 84, 88, 103, 108, 120, 143, 157, 166, <u>167 - 170</u> , 282.
Gossauer, Rüegger	111.
Graf, Michael	147.
Grebel (Geschlecht)	39.
Grebel, Felix	48, 54, 57, 60, 66, 85 f., 108, <u>171 f.</u> , 254, 303.
Grebel, Jacob	17 - 19, 21 f., 34, 48, 54, 57, 60, 65, 68, 74, 82, 84, 86 - 88, 91 - 94, 108, 116, 155, 169, 171 f., <u>173 - 177</u> , 182, 185.
Grebel, Konrad	116, 169, 174 f., 177.
Grebel, Peter	172.
Grimm, Itehlans	75, 112.
Grimm, Jörg	113.
Grimm, Rudolf	106.
Grossmann, Kaspar	s. Megander
Gull, Konrad	6, 12, 17 ff. ("Viererausschuss"), 21, 39, 56 - 58, 60, 67 - 69, 72, 74, 84, 86 - 88, 94, 96 - 99, 111, <u>178 - 180</u> , 185, 189, 273, 275, 301.
Haab, Heinrich	182.
Haab, Johannes	50, 54, 57, 59 f., 67, 70, 85, 89 f., 93, 101, 109, 120, <u>181 - 183</u> , 230, 247.
Haab, Künigolt	182.
Haab, Urs	110, 247.
Häfeli, Niklaus	110.
Hager, Hans	38, 40, 51, 54, 57 - 60, 65, 67 f., 74, 85, 88, 94 f., 109, 120, <u>184 - 186</u> , 195.
Hager, Ludwig	184.
Hager, Peter	184.
Haller, Berchtold	216.
Han, Hans	112, 213.
Hartmann, Ulrich	112, 116.
Has, Jos	107.
Heginer, Konrad	105, 111, 165.

Hegnauer, Jacob	203.
Hirt, Heinrich	110.
Hofmann, Konrad	95, 258, 282, 293.
Hofmann, Rudolf	106.
Holzhalb (Geschlecht)	71.
Holzhalb, Anna	179.
Holzhalb, Hans	105.
Holzhalb, Jacob	34, 39, 45, 47, 56 f., 60, 63, 68, 71 f., 85 f., 90, 111, 134 f., 179, <u>187 - 190</u> , 194, 226.
Holzhalb, Leonhard	108, 188.
Honegger, Johannes	192.
Hottinger, Klaus	257, 263.
Huber, Heinrich	55, 57, 60, 85, 88, 110, <u>191 f.</u> , 247.
Hug, Johannes	238.
Imhof, Hans	93, 105, 111.
In der Hub, Niklaus	106.
Jäckli, Untervogt in Küsnacht	171.
Jäckli, (Geschlecht)	71.
Jäckli, Hans	7, 13, 17 ff. ("Viererausschuss"), 21, 45, 56 f., 59 f., 67, 70, 72, 84, 88, 98, 111, 189, <u>193 - 196</u> .
Jäckli, Rudolf	111, 188, 193 f.
Joner, Wolfgang	89, 92, 94 f., 107.
Jud, Leo	9, (77), (78), 84, 88, 91 - 98, 101, (175), 308.
Julius II., Papst	289.
Kaiser, Jakob	263.
Kambli, Hans (d. Alte)	89, 105.
Kambli, Johannes (Sohn Ulrich Kamblis)	198.
Kambli, Ulrich	18 ff. ("Siebnerausschuss"), 47, 55, 57, 60, 68, 84, 87 f., 90, 99, 110, 175, <u>197 - 199</u> , 256, 261, 279 f., 284.
<u>Kämbel</u>	<u>5</u> , 30, <u>41</u> , 42, <u>43</u> , 44, <u>56</u> , 60, <u>64</u> , 69, 75, 85, 93, <u>106</u> , <u>112</u> , 139 - 141, 225 - 227.
Kaufmann, Peter	112.
Keller, Hans (Johannes)	48, 55, 57, 60, 84, 86, 89, 109, <u>200 f.</u> , 253.

Keller, Hans Balthasar	112, 201.
Kienåst, Rudolf	55, 57, 60, 85, 93, 110, <u>202 - 204</u> , 232, 284.
Kilchrat, Johann	287.
Klauser, Hartmann	109, 304.
Kleger, Hans	37, 93, 108.
Kloter, Hans	284.
Kloter, Heinrich	258.
Klunz, Hans	111, 188.
(der Bischof von Konstanz)	63.
Kramer, Heinrich	111.
Kretz, Sebastian	272.
Krieg, Jacob	66, 108.
Kull, Rudolf	107.
Küng, Ulrich	252.
Kuosen, Dorothea von	206.
Kuosen, Jos von	28, 37, 55, 57, 60, 67, 69, 84, 86, 88, 91, 109, <u>205 - 207</u> .
Kuosen, Konrad von	205 f.
Kuosen, Rudolf von	113.
Lavater, Hans	208, 210.
Lavater, Hans Rudolf	37, 40, 42, 48, 55, 57, 59 f., 67, 70 - 72, 84, 86, 88, 110, 120, 127 - 129, 136, 141, 157, 163, 168, 175, 194, <u>208 - 211</u> , 232, 255.
Lavater, Margareta	s. Berger, Margareta.
Lehmann, Hans	284.
Lehmann, Rudolf	105.
Leimbach, Ulrich von	106.
Leo X., Papst	289.
Liebenfels, Hans Jakob von	207.
Lochmann, Heinrich	112.
Lochmann, Matthias	217.
Lübegger, Diethelm	112.
Lübegger, Jacob	106.
Luchsinger, Hans	212.
Luchsinger, Konrad	6, 13, 39, 56 f., 59 f., 67, 69, 85, 89, 101, 112, <u>212 - 214</u> , 232.

Luther, Martin	215, 216.
Lüti, Gregorius	126.
Lütschg, Hans	105.
Lyb, Elisabeth	149.
Mangolt, Wolfgang	6 - 8, 54, 57, 66 - 68, 84, 87 f., 99, 108, 152, <u>215 f.</u>
Manz, Hans Felix	105, 111.
Manz, Felix	21, 95.
Manz, Veronika von	172.
(der Helfer zu Maur)	95.
Megander (Kaspar Grossmann)	98, 107, 199.
<u>Meise(n)</u>	<u>5</u> , 31, <u>41</u> , <u>43</u> , 44 - 47, 49 - 51, <u>55</u> , 60 f., 63 f., 67, 84 f., 88 - 99, <u>104</u> , <u>109</u> , <u>115</u> , 161 - 164, 200 f., 205 - 207, 228 - 230, 237 - 239, 240 f., 244 f., 262 - 264, 265 f., 273 - 276, 303 - 305.
Meiss, Hans	39, 108.
Meiss, Jacob	39, 108.
Mertzhuser, Elsi	218.
Mertzhuser, Hermann	40, 55, 57, 60, 85, 109, <u>217 f.</u>
Meyer, Christian (Crista)	105.
Meyer, Hans	111.
Meyer, Jos	107.
Meyer, Melchior (Melcher)	105, 111.
Meyer, Peter	37, 56 f., 59 f., 65, 84, 88, 100, 112, <u>219 - 221</u> , 288.
Meyer, Thomas	19, 39, 56 f., 60, 67, 85, 89, 100, 111, <u>222 - 224</u> .
Meyer von Birch, Fridli	37.
Meyer von Knonau (Geschlecht)	149.
Meyer von Knonau, Gerold	108.
Meyer von Knonau, Hans	137, 149.
Müller, Niklaus	307.
(der Herzog von München)	258.
Murer, Kaspar (Basel)	252.

Murner, Thomas	97, 293.
Myconius, Oswald	95, 107, 174, 232.
Nasal, Kaspar	50, 104, 109.
Niessli, Johannes	95, 107.
Nögi, Ludwig	93, 106, 111.
Nüscher, Magdalena	209.
Nussberger, Erhart	42, 48, 56 f., 60, 85, 112, <u>225 - 227</u> , 307.
Ochsner, Felix	229.
Ochsner, Hans	18 ff. ("Siebnerausschuss"), 27 f., 47, 55, 57, 61, 77, 84, 86 - 88, 90, 92, 94, 109, 120, 198, <u>228 - 230</u> , 274, 279, 304.
Ochsner, Rudolf	19, 106.
Ockenfiess, Hans	112.
Oekolampad, Johannes	20, 22, 135, 174.
Ostertag, Hans (d. Alte)	112.
Ostertag, Hans (d. Junge)	112.
Ott, Hermann	104.
Panizzone (Panizono), Giovanni Domenico	8.
Paur (Pur), Felix	191.
Paur (Pur), Jacob	37, 106, 113.
Pellikan, Konrad	98, 107, 274 f.
Philipp, Landgraf von Hessen	269.
Rahn, Heinrich	18, 104, 109.
Rapolt, Jacob	103, 105.
Reinhart, Anna (Gattin Zwinglis)	137, 149.
Rey (Reig), Johans	203, 231.
Rey (Reig), Rudolf	54, 57, 59, 61, 66, 85, 108, 137, 202, <u>231 f.</u>
Röbli, Wilhelm	94, 258.
Röichli, Anna	209.
Röichli, Heinrich	7, 105, 109, (209).
Röist (Geschlecht)	39, 58, 137, 148, 169, 247.
Röist, Anna	247.
Röist, Diethelm	6, 18 ff. ("Siebnerausschuss"), 21, 26 f., (28), 37, 51, 54, 57, 61, 66, 68 f., 84, 87 f., 90, 95 - 99, 103, 108, 120, 127, 138, 148, 198, <u>233 f.</u> , 235, 290 f., 300.

Röist, Heinrich	78, 290.
Röist, Kaspar	137.
Röist, Markus (Marx)	34, 48, 54, 57 - 59, 61, 63, 65 f., 77, 85 f., 90 - 93, 108, 145, 148, <u>235 f.</u> , 291, 299.
Rollenbutz, Hans	104.
Rollenbutz, Konrad	109.
Rordorf, Hartmann	39, 66, 104, 108, 168.
Rordorf, Jacob	66.
Rordorf, Othmar	37, 39, 86, 104, 108.
Rubli, Heinrich	12, 18, 34, 55, 57, 59, 61, 63, 67, 72, 84, 86, 88, 109, 168, 188, 206, <u>237 - 239</u> , 250.
Rubli, Margaretha (-Beltzinger)	238.
Rubli, Rudolf	237.
Rümbeli, Hans	112.
<u>Saffran</u>	<u>5</u> , 31, <u>41</u> , <u>43</u> , 44 - 46, 49 - 51, <u>54</u> , 60 f., 64 f., 67, 84 f., 88 - 95, <u>104</u> , <u>109</u> , 130 - 132, 159 - 160, 181 - 183, 184 - 186, 195, 256 - 258, 274, 296 f.
Salat, Hans	36, <u>100</u> .
Schappeler, Christoph	174.
Schärer, Hans	111.
Scherer, Rudolf	107.
<u>Schiffleuten</u>	<u>5</u> , 30, <u>41</u> , <u>43</u> , 44, <u>56</u> , 60 f., <u>64</u> , 65, 84 f., 88, 93, 100, <u>106</u> , <u>112</u> , <u>115</u> , 116, 156 - 158, 242 f., 286 - 288.
Schiner, Matthäus	203.
Schlatter, Kaspar	106, 113.
Schliniger, Hans	106, 112, 130.
Schly, Hans	164.
Schmid, Andreas	108, 240, 304.
Schmid, Erasmus	254.
Schmid, Felix	19, 47 f., 55, 57 - 59, 61, 77, 84, 86, 90 f., 109, 203, <u>240 - 241</u> , 274, 299.
Schmid, Heinrich	240.
Schmid, Konrad	89, 92, 94 f., 98, 107.

<u>Schmiden</u>	<u>5</u> , 27, 31, 37, <u>41</u> , <u>43</u> , 44 f., 47, <u>55</u> , 60 f., 64, 84 f., 88, 90 f., 93, 95 - 97, 99, <u>105</u> , <u>109</u> , 217 f., 253 - 255, 277 - 279, 289 - 291.
Schmidli, Heinrich (Vater)	34, 56 - 59, 61, 63, 85 f., 112, 143, 157 f., <u>242 f.</u>
Schmidli, Heinrich (Sohn)	242.
Schneeberger (Geschlecht)	244 f.
Schneeberger, Hans, Apotheker	104, 109, (182), 244.
Schneeberger, Hans, Wattmann (Tuchhändler)	17 ff. ("Viererausschuss"), 21, 55, 57, 61, 68, 85, 89, 98, 109, <u>244 - 245</u> .
<u>Schneidern</u>	<u>5</u> , 37, <u>41</u> , <u>43</u> , 44, 46, 50, 56, 60 f., <u>64</u> , 65, 84 f., 88 f., 93, 100, <u>106</u> , <u>112</u> , <u>116</u> , 195, 201, 212 - 214, 219 - 221, 283 - 285.
Schönenberg (Kaplan)	247.
Schönenberg, Anna	246.
Schönenberg, Barbara	246 f.
Schönenberg, Elsa (-Sidler)	246.
Schönenberg, Margareta	246.
Schönenberg, Hans	55, 57 f., 61, 74, 85, <u>246 - 248</u> .
Schönenberger, Regula	247.
<u>Schuhmachern</u>	<u>5</u> , <u>41</u> , 42, <u>43</u> , 44 - 47, 50, <u>56</u> , 60 f., <u>64</u> , 75, 84 f., 88 - 90, 93 f., 96 - 99, <u>105</u> , <u>111</u> , 178 - 180, 222 - 224, 298 - 302.
Schulthess vom Schopf, Cornel	18, 34, 48, 54, 57, 61, 63, 84, 86, 89, 108, 155, <u>249 f.</u>
Schulthess vom Schopf, Götz	249.
Schulthess vom Schopf, Marx	66, 104, 108, 133, 250.
Schwab, Ulrich, Scherer	110.
Schwab, Ulrich, Tuchscherer	93, 106, 112, 116, 220.
Schwarzsmurer, Heinrich	95 f., 107.
Schweiger, Hans Wernli	101.
Schwend, Felix	48, 50, 54, 57, 61, 66, 85, 89, 95, 108, 217, <u>251 f.</u>
Schwend, Martha	251.
Schwend, Regula	252.

Schwend, Suederus	251.
Schwerzenbach, Hartmann	37, 106.
Schwyzer, Felix	255.
Schwyzer, Hans	6, 37, 47, 55, 57 f., 61, 84, 86 - 88, 90, 109, 120, 143, 218, 229, <u>253 - 255</u> , 300.
Seebach	s. Ulrich Stoll
Setzstab, Michel	104, 226, 256.
Setzstab, Niklaus	19, 54, 57, 61, 84, 86, 88, 91 - 94, 109, 182, 185, 203, <u>256 - 258</u> .
Siber, Hans	111.
Sidler, Elsa	s. Schönenberg, Elsa
Silberis, Felix	308.
Simmler, Peter	98, 107.
Span, Heinrich	47, 55, 57, 61, 84, 86, 89 f., 110, 125, 191, 199, <u>259 - 261</u> .
Span (Herr)	107.
Spross, Balthasar	106, 112, 226 f.
Sprüngli (Geschlecht)	71.
Sprüngli, Adam	79, 106, 112, 116, 195.
Sprüngli, Bernhard	28, 106, 109, 116, 135, 180.
Sprüngli, Thomas	18 ff. ("Siebnerausschuss"), 50, 55, 57, 61, 67 f., 70, 84, 86 - 88, 95 - 99, 109, 230, 238, <u>262 - 264</u> , 280.
Stampf(Stampfer), Hans Ulrich	93, 106, 112, 164.
Stapfer, Hans	34, 55, 57, 59, 61, 63, 74, 85, 109, 120, <u>265 f.</u>
Stapfer, Jacob	59, 68, 265.
Steiner, Hans	104.
Stoll (Geschlecht)	71.
Stoll, Erhard	106.
Stoll, Mattheus	46, 267 f., 270.
Stoll, Rudolf	42, 48, 56 f., 59, 61, 84, 86, 88, 95, 97, 111, 185, <u>267 - 269</u> , 271 f., 280, 307.
Stoll, Ulrich, genannt Seebach, Küfer	56 f., 61, 67, 85, 89, 97, 111, <u>270-272</u> .
Stoll, Ulrich, Glaser	271.
Stoll, Ulrich, gest. 1522	271.

Stolz (Stoltz), Ulrich	105, 212, 217.
Stucki, Hans	104.
Stucki, Johans Ulrich	46, 106.
Studer, Peter	306.
Stumpf, Johannes	31, 65, 109, 115, 125, 151, 211, 239, 271.
Stüssi, Rudolf	147.
Suter, Veit	258.
Teck, Hans	107.
Teck, Rudolf	107.
Teck, Werner	107.
Thomann, Ritzi (Heinrich)	104.
Thöni, Wilhelm	109.
Thumysen, Grosshans	116, 278.
Thumysen, Iteihans	110.
Thumysen, Rudolf	18 ff. ("Siebnerausschuss"), 39 f., 47, 55, 57 f., 61, 67, 70, 72, 84, 86 - 88, 90, 95 f., 99 f., 110, 116, 125, 137, 169, 255, <u>277 - 279</u> , 218, 301.
Trinkler, Ulrich	5, 33, 55, 57, 61, 67, 72, 84, 88, 93, 95 - 97, 109, 149, 178, <u>273 - 276</u> , 301, 307.
Trüb, Fridli (Friedrich)	308.
Trüb, Heinrich	89, 105, 111.
Trüb, Konrad	105, 300.
Tschudi, Aegidius	108, 112, 210, 255.
Usteri, Althans	280.
Usteri, Hans	6, 55, 57, 61, 84, 86 - 88, 91 - 94, 110, 157, 175, 224, <u>280 - 282</u> , 284.
Utinger, Bernhard	95, 106, 112.
Utinger, Hans	56 f., 61, 85, 112, <u>283 - 285</u> .
Utinger, Heinrich (Vater von Hans, Lienhart und Chorherr Heinrich)	283.
Utinger, Heinrich, Chorherr am Grossmünster	89, 91, 94, 107, 232, 285.
Utinger, Lienhart	285.
Utinger, Rudolf	110.
Vadian (Joachim von Watt)	174, 176, 199, 206, 261, 275 f., 282.
Vittler (Fittler), Vital	31, 105, 111, 188.

Vogler, Hans	195, 221.
<u>Waag</u>	<u>5</u> , <u>41</u> , 42, <u>43</u> , 44, 50, <u>56</u> , 60, <u>64</u> , 84 f., 88, 93, 98, <u>106</u> , <u>113</u> , 136 - 138, 206, 306 - 309.
Wädischwyler, Ulrich	5, 56 f., 61, 65, 68, 85, 112, <u>286 - 288</u> .
Walder, Anton	107.
Walder, Felix	289.
Walder, Hans, Küfer	106, 111, 213, 271.
Walder, Hans, Geistlicher	107.
Walder, Heinrich	17, 18 ff. ("Siebnerausschuss"), 26 f., (28), 40, 45 - 47, 55, 57, 61, 77, 84, 86 - 88, 90 f., 93 - 100, 110, 138 f., 174, 189, 218, 234, 236, 254, 260, 279, <u>289 - 291</u> .
Waldmann, Hans	147, 175, 303.
Wanner, Johannes	216.
Watt, Joachim von	s. Vadian
Wattenwyl, Niklaus von	140, 174, 291.
Weber, Simon	105.
<u>Weggen</u>	<u>5</u> , <u>41</u> , <u>43</u> , 44 - 47, <u>55</u> , 60 f., 64, 84 f., 88 - 94, <u>105</u> , <u>110</u> , 124 - 126, 127 - 129, 191 f., 235, 246 - 248, 259 - 261, 280 - 282, 290, 294 f.
Wegmann, Elisabeth	154.
Wegmann, Hans	292.
Wegmann, Hans Rudolf	292.
Wegmann, Heinrich	107.
Wegmann, Johans	28, 37, 55, 57, 61, 84, 86 - 88, 91 - 94, 96 f., 110, 114, 155, 168, 203, 284, <u>292 f.</u>
Wellenberg, Hans Peter	18, 108.
Wellenberg, Thomas	19, 21.
Werdmüller (Geschlecht)	71.
Werdmüller, Felix	105.
Werdmüller, Heinrich	55, 57, 59, 61, 67, 84, 86, 88, 91 - 94, 110, 120, 141, (206), 278, <u>294 f.</u> , 301.
Werdmüller, Jacob	6 f., 17 ff. ("Viererausschuss"), 21, 54, 57, 61, 82, 84, 87 f., 97, 109, 114, 120, 138, 141, 223, 294, <u>296 f.</u> , 301.

Werner, M. (?)	107.
Wick, Peter	104.
<u>Widder</u>	<u>5</u> , (15), 31, (37), <u>41</u> , 42, <u>43</u> , 44, 46 f., <u>56</u> , 60, 63, <u>64</u> , 68, 84 f., 88, 90; 93, 98, <u>105</u> , <u>111</u> , (<u>115</u>), 187 - 190, 193 - 196.
Widmer, Hans, Stiftsschreiber	105, 110, 191.
Wiederkehr, Hans	110.
Wingarter, Felix	33, 45 - 47, 50, 56 f., 61, 67 - 69, 72, 84, 86 - 88, 90, 96 f., 99, 111, 135, 253, 278, <u>298 - 302.</u>
Wingarter, Hans	299.
Wingarter, Heinrich	299.
Winkler, Heinrich	105.
Winkler, Konrad	95.
Wirth, Hans	239, 263.
Wirz, Burkhard	104, 108.
Wirz, Jacob (= Jacob Ammann)	50, 104, 108, 301.
Wolff (Wolf), Heinrich (der Herzog von Württemberg)	59, 93, 106, 112, 157. 238, 292.
Wyl, Hans von	109.
Wyl, Heinrich von	110.
Wyss, Bernhard	8, 22, 31, 62, 75, 111, 149, 152, 154, 168, 178, 221, 233, 236 - 239, 247, 255, 271, 276, 281, 285, 294.
Wyss, Catharina	304.
Wyss, Felix	107, 188.
Wyss, Matthias	6, 21, 48, 55, 57, 61, 84, 86, 89, 109, 171, <u>253, 303 - 305.</u>
Wyssenbach, Heinrich von (Unterwalden)	170.
Zeiner, Ludwig	93, 105, 110, 218.
Zeller, Jacob	86, 106, 306, 307.
Zeller, Steffan (Stephan)	41, 48, 56 f., 59, 61, 68, 85, 88, 93, 113, 226, <u>306 - 309.</u>
Zeller, Ulrich	307.
Ziegler, Hans "Pfäffli"	109.

Ziegler, Heinrich	104.
<u>Zimmerleuten</u>	<u>5</u> , <u>41</u> , 42, <u>43</u> , 44, 46 f., <u>56</u> , 61, <u>64</u> , 84 f., 88 - 100, <u>106</u> , <u>111</u> , 133 - 135, 267 - 269, 270 - 272.
Zoller, Wilpert	109.
Zur Eich, Lorenz (Lenz)	105, 111, 194.
Zwingli, Anna	s. Reinhart, Anna
Zwingli, Regula	252.
Zwingli, Ulrich, Sohn des Reformators	149, 247, 275.
Zwingli	1, 5, 7 - 10, 17 - 23, 32 - 34, 36, 38, 45, 48, 59, 62, 68 f., 73 - 78, 82, 84, 88 f., <u>91 - 100</u> , 114, 116, 125 - 127, 129, 132, 134 f., 137 f., 140, 143 f., 146 f., 147, 149 - 157, 160 - 162, 165 f., 169, 172 - 178, 180 - 186, 188 - 190, 195, 197, 199, 204, 207, 210, 212 - 214, 216, 218 - 221, 224, 228, 230 - 236, 239, 241, 243, 245, 247, 250, 252, 254 f., 257 f., 261, 263, 268 - 279, 282, 284, 287, 290 f., 293 f., 296 f., 304 - 308.

Die Entstehung dieser Arbeit

In Absprache mit seinem damaligen Assistenten, Dr. René Hauswirth, stellte mir Professor von Muralt im Herbst 1964 die Aufgabe, die bisher noch weniger eingehend untersuchten innenpolitischen Verhältnisse in Zürich in den Jahren 1525 bis 1528 abzuklären. So sollte die Lücke zwischen den Arbeiten von Morf (bis 1524) und Haas (1529), Straub (1530), Meyer (1531) u. a. geschlossen werden.

Bald zeigte es sich, dass die direkten Quellen aus diesen Jahren zu wenig hergaben. Zu oft musste ich auf die Zeit vor 1525 und nach 1528 ausgreifen. Auch so blieb noch vieles unverständlich, um so mehr, als Hans Morfs Arbeit lange nicht zugänglich war. Früh ergab sich zudem, dass vorab eine Untersuchung über das Wirken und die persönliche Einstellung der bedeutenderen Politiker nötig sein würde. Im wesentlichen waren nämlich die zu untersuchenden Jahre relativ arm an folgenschweren Ratsbeschlüssen. Ein Ausgreifen wenigstens in die Anfänge der Zwinglizeit wurde unumgänglich.

Wer aber gehörte zu den bedeutenderen Persönlichkeiten, von den Burgermeistern und Obristmeistern abgesehen? Musste man nicht selbst über den Kreis der von Schnyder in den Ratslisten erfassten Kleinen Räte hinausgehen und auch die Bürger mit einbeziehen, um so mehr, als dem Grossen Rat ja angeblich so zentrale Bedeutung zukam bei der Durchführung der Reformation? - Da nicht exakt bekannt ist, wer alles den Bürgern angehörte, mussten vorerst einmal die Zwölfer- und Achtzehnerlisten durch Vergleichen der zum Teil wesentlich jüngeren Bürgerlisten, der Zunftrödel und direkten Quellenaussagen so vollständig wie möglich erstellt werden. Wollte man den Versuch wagen, von den einzelnen Persönlichkeiten ein noch so knappes Bild zu entwerfen, galt es denn, aus allen zugänglichen Quellen aus den Jahren 1519 - 1528, zum Teil auch über die Literatur, Material über jeden einzelnen Politiker zu sammeln, auch das anscheinend belanglose. Da es sich um total rund vierhundert Personen handelte, erforderte diese Arbeit sehr viel Zeit. Erst nach ihrer Beendigung liess sich erkennen, wer als relativ unbedeutend in einer Analyse unberücksichtigt bleiben durfte.

So verblieben die 65 "Hauptverordneten" der Jahre 1519 bis 1528, dazu die rund hundert Bürger oder Räte, die wenigstens einmal in einer Kommission sassen und zumindest für die Beurteilung der Zünfte und ihrer belegbaren Beteiligung am politischen Leben der Stadt mit einbezogen werden mussten.

Noch galt es aber, das sehr umfangreiche Material so zu ordnen, dass Vergleiche möglich wurden und jeder der 65 Namen eine Bedeutung erhielt für die mittlerweile in den Vordergrund gerückte Frage nach der Zusammensetzung der politischen Führungsschicht und nach deren Mitwirkung an der Reformation Zwinglis. - Die Fragestellung und das vorhandene biographische Material führten zu jenen "13 Punkten", die nun das Gerüst jeder der 65 Lebensskizzen bilden. Das Ordnen rein statistischer Angaben erfolgte mit Hilfe der elektronischen Datenverarbeitung.

Wiederum lagen jedoch nur die Steine vor, die sich erst zu einem Mosaik fügen sollten; die lohnendste Arbeit stand noch bevor. Sie folgte den Fragen, die sich im Verlaufe der bisherigen Untersuchungen direkt ergeben oder die sich sonst, im Gespräch mit Lehrern und Kollegen, aufgedrängt hatten. So entstanden nach der Prosopographie erst die meisten der übrigen Abschnitte.

Dank

Während der ganzen Zeit, die ich auf diese Arbeit verwendete, erhielt ich von mancher Seite sehr wesentliche Hilfe und Unterstützung. Ich möchte an dieser Stelle aufs herzlichste danken -

meiner Gattin Sylvia für ihre Mithilfe und ihre Geduld;
meinen Eltern Walter und Ida Jacob;
Herrn Professor D.Dr. Leonhard von Muralt;

Herrn Professor Dr. Fritz Büsser; Frau Erika Kahl - Guyer sowie Herrn und Frau Larry und Sally Hart; Fräulein Dr. Madeleine Gränacher; meinen Kollegen Dr. Eduard Kobelt, Dr. Helmut Meyer, Dr. Franz Straub, cand.phil. Heinzpeter Stucki, ferner den Herren Dr. René Hauswirth, Dr. Hans Morf, Dr. Paul Guyer, Dr. Werner Schnyder, Dr. Martin Haas, Dr. Ekkehard Fabian und Dr. Ulrich Helfenstein für zahllose fachliche Auskünfte und Hinweise; Herrn Angelo Ferrazini von der Firma International Business Machines für seine selbstlose Mithilfe; dem Personal des Zürcher Staatsarchivs, der Zentralbibliothek und des Landesmuseums und allen, die mir bei der Drucklegung behilflich waren; endlich der Leitung der Kantonalen Handelsschule für das mir stets entgegengebrachte Vertrauen. - Dem Zwingliverein danke ich für einen namhaften Beitrag an die Druckkosten.